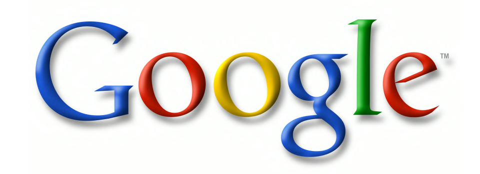


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`



158. a. 9



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Der

Baierischen Geschichten

Fünftes Buch.

Von

Heinrich Zschokke.

Dritter Band.

Aarau 1816
Heinrich Remigius Sauerländer.

Digitized by Google



Digitized by Google

Vorrede.

Quicquid delirant reges plectuntur Achivi.

(Aus einem Briefe des Verfassers an Herrn Oberamtsrichter Heinrich von Orell in Zürich.)

Aarau, 15. April 1816.

— — Als ich am Ostertag, gestern, den letzten Federzug im fünften Buch der baierischen Geschichten gethan, befiel mich eine große Wehmuth, der ähnlich, als ich an Guido's Sarge stand. Ich richtete eine vermessene Frage an das Verhängniß, und doch mit trauriger Verzichtung, die lösende Antwort vom Welträthsel zu vernehmen. Daß aber die Gottheit dem Menschengeiste zu solcher Frage Licht und Macht gegeben, ist von allen Urkunden unserer hohen Würde eine der höchsten

Digitized by Google

und eine zugleich trostreiche Verheissung. Wir wandeln heut nur im Schauen.

Daß doch die Sterblichen ihr Zeitalter und ihre Stellung zu demselben so selten begreifen! Geblendet vom vergänglichen Spiel der Erscheinungen, verkennen sie die ewige Macht, welche hinter denselben geheimnißvoll und weise waltet. Sie beten kindisch das nichtige Todte an, statt des Lebens darin. Nur wer in Gott ist, und in der Wahrheit, die ewiglich ist, begreift alle Zeitalter und ist allen gerecht. Unsere Tage sind von den Jahrhunderten halbthierischer Verwilderung kaum um einige Minuten getrennt.

Ich weiß es wohl, daß viele sein werden, welchen meine Geschichte der Baiern immer tadelhafter erscheinen wird, je näher sie unsern Zeiten rückt. Denn wo sie Stärke verehrten, sah ich auch Schwäche; und ich preise vieles, was sie verachteten. Aber das soll uns nicht irren. Möge Dich beim Lesen des fünften Buches die Erscheinung Maximilians erquicken, wie sie mich erquickte. Es ist kaum Einer von den deutschen Geschichtschreibern gewesen, welcher nicht Gustav Adolf,

Digitized by Google

den schwedischen König, über ihn und alle Helden und Könige des dreißigjährigen Krieges erhoben hätte. Und doch war Maximilian der Deutsche ein größerer Held und Fürst, als der Schwede; und im höhern Sinn des Wortes. Daß ohne seine Willensstärke, mit der er den Schicksalen so groß begegnete, heut vielleicht auf Deutschlands Boden keine katholische Kirche mehr stände, ist nicht das Größeste von ihm. Das war der Gottheit Werk.

Andere werden in der Darstellung vom großen Aufstand des baierischen Volkes einen Stein des Anstoßes finden. Denn selbst viele der würdigsten einheimischen Geschichtschreiber von Baiern gingen eilig, und wie mit gesenktem Blicke durch diese Gegend vaterländischer Begebenheiten, als schämte sich der Stolz ihrer Vaterlandsliebe dieser Jahre des Unglücks. Und doch sind diese es gewesen, in welchen das baierische Volk das rührendste und ruhmwürdigste Zeugniß, wie nie vorher, von seiner Fürstentreue und Begeisterung für Freiheit und Vaterland gegeben. Mancher Wallenstein, Tilly und Wrangel alter und neuer Zeit wäre

Digitized by Google

der Vergessenheit würdiger, als Plinganser von Pfarrkirchen gewesen. — Vielleicht ist es gut, daß der Bürger eines Freistaates die Geschichten eines Fürstenstaates beschrieben; denn ihm ist natürlich, zuweilen über das Volk den Fürsten zu vergessen.

Auch wird es an denen nicht fehlen, die da beklagen, daß ich Dinge, an welchen der Schulgelahrtheit mehr, als der Nachwelt gelegen ist, nur kurz berühre; dagegen der Zeiten Art und Sitte, der Menschen Gestalten und Trachten mit Wohlgefallen schildere; oder bei der Fürsten Schwäche verweile, und ihren Tugenden Schatten beigeselle, die besser zu verschleiern gewesen wären. Mein Urbild der Geschichte steht aber höher, als der Stuhl des gewöhnlichen Kunstrichters, und als jede vergängliche Rücksicht desselben. Auch mag ichs wohl leiden, daß mich andere der Ziererei beschuldigen, wenn ich das übliche Undeutsch fahren lasse, und gleich dem Erzvater aller deutschen Geschichte, Johannes Turmair, des Glaubens bin, die Geschichten eines deutschen Volkes sollen in der lautern Sprache desselben geschrieben sein.

Digitized by Google

Unsere Sprache ist zu reich, um des Borgens von Fremdlingen zu bedürfen, oder der Erfindung neuer Namen und Wörter, die man erst ins Lateinische und Französische übersetzen muß, um verstanden zu werden. Deutsches, welches der Deutsche nicht versteht, ist kein Deutsch.

Ich sage das aber Dir, Lieber, damit Du in Deiner Freundschaft nicht glaubest, es könne mich je betrüben, wenn ich für das, was die Lust und Mühe vom vierten Theil meiner bisherigen Lebensjahre gewesen, endlich Unzufriedenheit erndte. Ich habe ja gelebt und genossen, indem ich für die Nachwelt schrieb. Und das Leben hat, wie die Liebe und Tugend, seinen Lohn nicht außer sich. Das aber sagt mir eine Ahnung: Mein Wort wird bleiben, und bei aller seiner wirklichen Unvollkommenheit manch edles Gemüth erfrischen und erwecken in meinem geliebten Baiern, wie im gesammten deutschen Lande.

Nun ordne ich die reichen Vorräthe zum großen Bilde des achtzehnten Jahrhunderts. Dies erfüllet das sechste Buch. Ich werde von Zeitverwandten reden, als trennten mich Jahrhunderte

Digitized by Google

von denselben; gleichwie ich von den Todten gesprochen habe, als wandelten sie lebendig vor mir. Von dem, was unter unsern Augen geschah, werd ich nur Andeutungen geben; nicht aus Furcht vor der Welt, sondern aus Furcht vor der Nachwelt. Denn die Wahrheit setzt sich erst auf den Sarg der Fürsten und ihrer Diener, und alle Geschichte des Lebens ist wie das Leben selbst: ein Lichtstrahl, der aus der Finsterniß hervorblitzt, und in einer andern Finsterniß endet. —

— — —

Digitized by Google

Inhalt.

Fünftes Buch.

Die Zeiten der Glaubenskriege.

Erster Abschnitt.

Anfang und Fortgang der großen Kirchentrennung.

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Die Zeiten des dreißigjährigen Kriegs.

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Die ersten Zeiten nach den Glaubenskriegen.

Digitized by Google

Seite

Digitized by Google

Fünftes Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Fünftes Buch.

Die Zeiten der Glaubenskriege.

Erster Abschnitt.

Anfang und Fortgang der grossen Kirchentrennung.

Die Herzoge Wilhelm IV. und Ludwig X. in Baiern entzweien und versöhnen sich.

J. 1508 — 1516.

Von den Söhnen des ruhmreichen Albrecht hatte der Aelteste, genannt Wilhelm, kaum ein fünfzehnjähriges Alter. [1]) Darum mußte Herzog Wolfgang, Bruder des verstorbenen Fürsten, einsweilen die Sorgen der Staatsführung übernehmen, die er immer gemieden hatte. Mit sechs beigeordneten Räthen aus den Ständen vom obern und niedern Baiern führte er die Verweserschaft des Herzogthums, als Vormund des minderjährigen Neffen. [2]) Er empfing für diesen und sich Erbhuldigung von Landschaft, Städten, Märkten

1) Er war den 23. Wintermonat 1493 geboren.

2) Laut Albrechts letztem Willen, gegeben München, Freitag nach St. Jakobstag 1506. Aettenkhover 392.

Digitized by Google

und Gerichtsleuten[3]; glich alle Zwiste freundlich aus[4], und half dem Volke väterlich, das im Krieg um die Einheit Baierns durch Raub, Hunger, Schwerd und Flamme viel gelitten hatte. Manches schöne Gut stand ungebaut; Arbeit, Waare und Lebensmittel im schlechten Preis, weil Käufer mangelten. Zu allen Uebeln war noch die Plage der Lustseuche gekommen[5], welche schon seit mehr denn zwölf Jahren die Wurzel des Volks vergiftete.

Recht gnädig waltete Wolfgang, damit sich das Land wieder in langem Frieden erquicke. Er wandte glücklich des Kaisers hartes Ansinnen ab, der den jungen Fürst Wilhelm persönlich mit ganzer Macht aus Baiern wider die Venediger begehrte[6]; und pflog ringsum freundlicher Nachbarschaft. Als er einst mit seinen edeln Mündeln gen Augsburg ritt, gab ihm die reiche Stadt ein Ehrenschießen, wie an Pracht, Menge

3) Noch im J. 1509 wurde die besondere Erbhuldigung in den verschiedenen Landesgegenden eingenommen. Die Vormundschaftsräthe hatten sich zu dem Ende in Bereisung der Gebiete vertheilt. Landtagshandl. 17, 184.

4) So die Ehrensache zwischen Wasserburg und Burghausen um Vorzug auf Landtägen; des Kaises Klage wegen verweigerter Reichshülfe; Streitigkeit um Vollziehung des Köllner Spruches u. s. w. Landt. Handl. 17, 204. 208. 223 ff.

5) „hat die Krankheit Malafranzosen in diesem Lande ob 15 Jahren gewährt und viele Menschen an Leib und Gut verderbt"; klagte gemeine Landschaft noch im Sommer 1510. Landt. Handl. 18, 47.

6) Oder wenigstens mit 150 Reitern und einem Hauptmann. Einer der Mitvormünder und Räthe Joh. von der Leiter (della scala) „Herr zu Bern und Vincenz" ward deswegen im März 1511 zum Kaiser abgeschickt. Landt. Handl. 18, 293.

Digitized by Google

und Kunst der Büchsen- und Armbrustschützen so herrlich keines noch gesehen worden war [7]). Zu Ingolstadt knüpfte er, beim Zusammentritt des Hauses Wittelsbach von Baiern und Rhein [8]), das zerrissene Vertrauen zwischen allen wieder an. Da ward Sibylle, des verstorbenen Herzogs Tochter, dem Pfalzgraf Ludwig, Kurfürst Philipps Sohn, als Braut gegeben [9]), und folgenden Jahres zu München ihm vermählt.

Immitten dieses löblichen Strebens um Sühne und Ruhe, genaß der gute Fürst doch selbst des Friedens nicht. Ihn verfolgte ins späte Alter der finstere Schatten einer That aus Jugendtagen. Wolf und Sebastian, die Söhne des einst von Wolfgangs Knechten erschlagenen Freibergers, waren herangewachsen. Sie foderten Genugthuung für ihres Vaters Blut. Sie sagten vor aller Welt, auf Wolfgangs Anstiften sei vor zwanzig Jahren Paul von Freiberg beim Weidwerk auf den Wäldern meuchlings entleibt worden [10]). Sie schworen mit allen ihres Geschlechts Blutrache; fingen von des Fürsten Leuten und Knechten auf; schleppten dieselben in Kerker; zerstöhrten Eglofs von Knöringen Sitz, zu Hohenrannau auf schwäbischer Erde, weil er Wolfgangs Getreuen

7) Es erschienen dazu 515 Schützen mit Armbrüsten, und 919 mit Büchsen. D. C. Peutingers Beschreibung des 1508 gehaltenen Schiessens zu Augsburg.

8) Dazu waren aus Baiern acht Räthe und eben so viel aus der Pfalz gezogen worden.

9) Sie war 1489 geboren. Früher schon war dem gleichen Fürsten ihre Schwester Sidonia als zweijähriges Kind versprochen gewesen, aber vor der Vermälung im J. 1506 an den Folgen der Pocken gestorben. Sibyllens Vermälung geschah am Pfinztag nach Erasmi 1510.

10) Siehe dieser Geschichten Buch 4. Abs.

Digitized by Google

war; und verachteten im Taumel ihres Zorns selbst die Gefahr von Kaisers Rechtsgebot, Acht und Aberacht. Das brachte dem Herzoge großen Kummer. Denn es fehlte nicht an Leuten, welche den Grimm der Jünglinge ehrten, weil ihn kindliche Liebe zu heiligen schien. Nach manchem Jahre erst ist der verdrußvolle Streit gütlich durch Wilhelms Rath und Vormünder niedergelegt worden [11]).

In diesen Geschäften verfloß die Zeit von Herzog Wilhelms Minderjährigkeit, und der junge Fürst trat nach erreichtem achtzehnten Jahr die Herrschaft selbst an [12]); von weiser und erfahrner Männer [13]) Rath würdig geleitet. Nichts durfte des Herzogthums innern und äußern Frieden unterbrechen. Wenn das Erzstift Salzburg die weitläuftigen Schwarzwälder unmäßig schwendete, welche den Salzwerken von Reichenhall den unentbehrlichen Brennstoff lieferten [14]); oder wenn Sachsen gegen Baiern die Ehre des Vorsitzes auf der Fürstenbank forderte [15]) am Reichstag zu

11) München 22. Aug. 1511. Landt. Handl. 18, 285.

12) Am 13. Wintermonat 1511.

13) Darunter sein Kanzler Neunhofer, ein in Staatshändeln geübter Zögling aus Herzog Albrechts Schule, Dietrich Reisacher, Meister beider Rechte, und andre.

14) Schon Albrecht IV. hatte 1507 deswegen Beschwerden geführt, weil Reichenhall, welches noch dazu um diese Zeit abgebrannt war, (im J. 1515, 200 Menschen kamen bei dieser Brunst ums Leben, Oefele 1, 391) Gefahr lief, gänzlich Holzmangel zu leiden. Krenner Landt. Handl. 18, 367 ff.

15) Diese Ehre ward nachmals den Baiern nicht länger streitig gemacht. Sachsen verzichtete 1582 vollständig darauf. Brandenburg hatte sie nie angesprochen. Gleichen Vorzug behauptete Baiern gegen Savoyen späterhin (1574) beim päpstlichen Hof.

Digitized by Google

Köln [16]; oder wenn irgend Mißverständniß und Zwiespalt laut werden wollten: Alles mußte im Guten geschlichtet sein.

Hingegen entspann sich im herzoglichen Hause selber nach Jahr und Tag ein Zank, welcher nicht schien ohne Gewalt und Unglück beendet werden zu können. Wilhelm hatte noch zween jüngere Brüder, Ludwig [17]) und Ernst [18]). Beide waren dem geistlichen Stande bestimmt. Der erste aber, ein siebenzehnjähriger Jüngling von Rittern und Höflingen geschmeichelt, fand seiner Neigung den Priesterrock so wenig gemäß, als seiner Herkunft den kärglich ausgesetzten Unterhalt oder die Grafenwürde, laut Vaters Beschluß. Er verlangte kek und fest, daß nach mehr hundertjährigen Uebungen Wittelsbachs, Nutztheilung des Gebietes unter Brüdern beibehalten werde.

Kunigunde, die Fürstenmutter, begünstigte mit Wohlgefallen den Wunsch des zweiten Sohnes. In der Einsamkeit hatte sie die stolze Erinnerung nicht verloren, Tochter und Schwester von Kaisern zu sein. Sie war eine geistvolle Frau; fromm, doch ohne Aberglauben. Man weiß von ihr, wie sie jene Anna Laimintel, welche zu Augsburg vor Volk und Fürsten durch Entsagung aller leiblichen Speisen zum Ruf wunderbarer Heiligkeit gekommen, unter Vorwand gro-

---

16) J. J. 1512. Herzog Wilhelm beschickte ihn durch seinen Gesandten Dietrich von Pleiningen. Er selbst hatte Ende desselben Jahres die Kinderpocken sehr heftig. Landt. Handl. 18, 363.

17) Geb. 18. Herbstm. 1495.

18) Geb. am 13. Brachm. 1500; ward 1515 schon Bischof zu Passau; 1540 Erzbischof zu Salzburg; legte 1554 seine Würde ab, und starb 1560.

Digitized by Google

ßer Verehrung in ihr Kloster gelockt, und sie mit lauersamen Blick bewachend im Betrug ertappt hat [19]). Gleich der herzoglichen Wittwe dachten auch viele aus der Landschaft, zumahl ritterlichen Standes, über die Sache der Fürsten. Denn nicht neben Alleingewalt eines Einzigen, nur in Trennung der Herrn konnte das Ansehen von Adel und Priesterschaft groß sein, oder größer werden. Selbst Herzog Ulrich von Würtemberg nahm sich, als Schwager der jungen Fürsten, deren Schwester Sabine seine Gemalin geworden [20]), der Foderungen Ludwigs kräftig an.

Die Stände des Herzogthums wurden deswegen versammelt [21]). Da trat Wilhelm auf und sprach gegen seines Bruders ungebührliches Verlangen. Er mahnte feierlichen Ernstes an die Heiligkeit eines letzten Vaterwillens; welcher von gemeiner Landschaft selber besiegelt worden, an der goldnen Bulle Satzung: des Reichs Herzogthum sei, bei Verlust desselben, untheilbar; an Kaiser Ludwigs des großen Ahnherrn Tage, da Baiern hochmächtig aufgegangen, und nachmals durch unweise Zerstückelung, den Feinden Spiel und Spott geworden sei; er mahnte an die bedrohlichen Warnungen der alten Kaiser Sigmund und Friedrich; selbst noch an Herzog Wolfgangs großmüthige Verzichtung auf Mitherrschaft zum Besten von Baierns Einheit.

---

19) Die Heuchlerin ward Landes verwiesen, Kilian Leib zum J. 1514; und nachmals zu Freiburg im Uechtland wegen anderer losen Streiche ertränkt.

20) Albrechts IV dritte Tochter. Die Vermälung war 1511 geschehen.

21) Der Landtag vom J. 1514. S. 48 ff. Aus den Urkunden dieses Tages ist auch nachfolgende Erzählung vom Zwist der Bruder geschöpft.

Digitized by Google

Auch Kaiser Maximilian schwieg keineswegs, der Albrechts Anordnung der Erbfolge gebilligt hatte. Er erklärte Wilhelms Rechte gültig. Jedoch seiner Schwester gefällig zu thun, empfahl er dereinst nach Wolfgangs Abscheiden, dessen abgesonderten Landtheil dem jungen Ludwig, und bis dahin ihm sechstausend Gulden Jahrgeldes zu gestatten.

Das befriedigte jedoch Ludwigs Ehrgeiz schlecht. Er schrie, wie vormals Christoph der Springer, über ungerechte Verkümmerung in seinem Erbtheil. Kunigunde beschwor ihren Erstgebornen um brüderliche Nachgiebigkeit. Die Landschaft selbst in großer Mehrheit rieth, die Erbfolge in alt üblichem Herkommen zu lassen, wie die alten Fürsten zu Baiern gethan.

Herzog Wilhelm, ohne die Gemüthsfestigkeit seines Vaters, bestürmt von allen Seiten, voll zärtlicher Ehrfurcht gegen die Bitten der Mutter, verließ nach schwachem Sträuben den ersten Vorsatz und sein unzweifelhaftes Recht. Das verdroß den Kaiser, so wie, daß die Stände jene von ihnen selbst geheiligte Ordnung Albrechts brechen halfen; einen rechtmäßigen Fürsten aus der Alleinherrschaft drängten und eigenmächtig mancherlei vormals unerhörte Befugnisse zur Gefahr landesfürstlicher Hoheit an sich nahmen. Er schickte ungesäumt Botschafter gen München; an derselben Spitze den Bischof Gabriel von Eichstätt. Die versammelte Landschaft hörte mit der Verlegenheit eines schuldbewußten Gewissens des Kaisers Ungnade. Doch Kunigunde sprach zum Bischof: „Herr von Eichstätt, ich bin geborne Fürstin von Oesterreich, dem Herzoge von Baiern vermält gewesen, und habe junge Fürsten, nicht Grafen oder Bankerts zur Welt geboren. So lebe ich der Zuversicht, kaiserliche Majestät, unser Herr und Bruder, kann mir solche Schmach nicht

gönnen. Gemeine Landschaft hat billig, ehrbarlich und aufrichtig meinen Söhnen und Landen und Leuten zu Nutz und Nothdurft gehandelt. Ich werde aber meinem Bruder selber schreiben."

Ihre Antwort ermuthigte die Stände, welche von nun an jederzeit Verordnete aus ihrer Mitte [22]) in München unterhielten. Herzog Wilhelm dagegen, von des Kaisers Gesinnung erfreut, durch seinen Hofmeister Hieronymus von Stauf ermuntert, versicherte sich wieder der ausschließlichen Herrschaft. Treulich stand ihm sein betagter Oheim gegen die Anmaßungen der Landschaft und ihres gebieterischen Ausschusses bei. Allein der Tod Herzog Wolfgangs während dieser Händel [23]) lähmte Wilhelms Entschlossenheit von neuem. Auch Kaiser Maximilian, bewegt durch Kunigundens schwesterliche Bitten, ließ von seiner ersten Strenge.

Unterdessen das Oberhaupt des Reichs zu einem Richtspruch aufgerufen ward, partheiete sich das Volk in den Städten, und Gährung ward von einem Ende des Landes zum andern. Ludwig, verbunden mit dem landschaftlichen Ausschuß, that zu kriegerischer Waffnung Aufgebote [24]), um seines Zwecks durch Gewalt sicher zu werden; hinwieder erließ Wilhelm drohende Gegenbefehle. Schon glimmte bürgerlicher Krieg an, als zu Insbruk, wo der Kaiser Hof hielt und die Brüder mit ihrer Mutter vor ihm erschienen waren, sein Spruch geschah: Ludwig sollte, statt

22) Vier des Ober- und eben so viel des Unterlandes. Im J. 1514.

23) Den 25. May 1514.

24) Im August und Herbstmond 1514. Kriegsbewegungen im Reiche mußten den Rüstungen zum Vorwand dienen.

Digitized by Google

begehrten Drittheils, den vierten Theil des Gebietes und der jüngste von den Brüdern standesmäßigen Unterhalt empfangen [25].

Auch diese Entscheidung genügte weder Ludwigs noch Kunigundens, noch des ständischen Ausschusses Erwartungen. Noch weniger entsprach solche Willkühr dem Sinn Herzog Wilhelms, welcher Gerechtigkeit begehrt hatte, nicht Ausgleichung, um die der Kaiser nie angegangen war. Herr Hieronymus von Stauf mahnte ihn mit treuem Rath, nur tapfer zu seiner Sache zu stehen, und sich weder von Drohung oder Schmeichelei eines mißgünstigen Bruders, noch durch Rath einer wankelmüthigen, selbstsüchtigen Landschaft anfechten zu lassen. Die gegenseitige Spannung der Fürsten während des Aufenthalts zu Insbruk wuchs mit jedem Tage; und in Baiern die Verwirrung. Der Augenblick schien gekommen, daß den Knoten Schwerdtes Gewalt lösen sollte.

Ludwig versuchte noch manches beim Kaiser. Als er aber denselben unbeweglich fand, ward er unwillig, und beschloß beim Bruder die Liebe zu versuchen. Er kannte dessen Gutmüthigkeit. Nur mußte der Herr von Stauf nicht die Hand ins Spiel legen. Desselben Gedankens war Kunigunde. Sie lud ihre Söhne zu sich. Da redeten sie vertraulich beisammen von des Kaisers Spruch; und wie derselbe tauglicher zur Zwietracht, als zur Versöhnung sei. Man ließ Argwohn erwachen, ob nicht Maximilians Vergrößerungssucht vielleicht den Bruderzwist wünsche, um wieder dabei, wie im Krieg um das Landshuter Erbe, Beute für Oesterreich zu machen [26]? Würde Wilhelm dem Haus-

---

25) Insbruk 24 Herbstm. 1514.

26) Wie aus Ludwigs Schreiben an den Ausschuß in München

frieden nur ein geringes Opfer bringen; über den vierten Theil hinaus, einige Städte und Orte mehr noch an Ludwig geben: so wären auf immer Einigkeit und Frieden hergestellt. Besser diese doch, als Landesunruhen. Wilhelm fühlte sich durch solche Gründe eben so sehr, als durch seines Bruders Freundlichkeit und der Mutter beredsame Güte gerührt. Und in derselben Stunde geschah Versöhnung. Das Verkommniß ward geschlossen; abgeredet: weder der Kaiser noch Hieronymus von Stauf sollten um den wahren Handel wissen; Maximilians Entscheidungen nur zum Schein angenommen, dem jüngern Bruder aber der dritte Theil des Landes, die Rentmeisterämter Burghausen und Landshut gegeben werden, und in der Burg ob Landshut eigne Hofhaltung [27]. Zu München machten sie nachher den Vertrag vollständig; erst für drei [28], dann für fünf Jahre [29], gültig. Und wie die Brüder nun ohne Dazwischenkunft fremder Unterhändler zu einander sprachen, erhob sich ihr Vertrauen täglich mehr, daß sie zuletzt Hand in Hand schlugen, ungetrennt gemeinsame Herrschaft und Hofhaltung zu haben, einer dem andern gleich in Hoheit, Macht, Gewinn und Schaden zehn Jahre lang [30].

Von diesem Augenblick an trennte nichts mehr die

(Aibling. Mont. St. Gallentag 1514) hervorleuchtet, warum er sich, ohne Ausschusses Vorwissen, mit seinem Bruder verglichen habe.

27) Geschehen am 14. Weinmonds 1514.

28) Urkunde 20. Winterm. 1514. Aettenkhover 403.

29) München 12. Horn. 1516. Aettenkhover 417.

30) Der Vertrag den 7. April 1516 den Ständen vorgebracht, abgedruckt in den Landt. v. 1515 u. 1516. S. 347.

Digitized by Google

Herzen beider [31]. Ihre Eintracht ward Baierns bestes Schild gegen Maximilians zweideutige Staatsklugheit; gegen der Stände steigende Anmaßung und gegen höfische Ränke von Zwischenträgern, die aus der Herrn Zwiespalt für sich Nutzen suchten.

2. Tod des Hieronymus von Stauf. Die Geschwister der Herzoge. Krieg gegen Würtemberg.

J. J. 1516 — 1519.

Der Herr von Ehrenfels, Herzog Wilhelms erster Rath und Hofmeister, war längst zu diesen Gefährlichen gezählt worden. Die Festigkeit, mit welcher er das Recht seines Fürsten verfochten, hatte ihn der Herzogin-Mutter, den herrschbegierigen Ständen und allen Anhängern Ludwigs verhaßt gemacht. Ludwig selbst haßte ihn persönlich seit dem stürmischen Landtag, an welchem zum erstenmal wegen Nutztheilung des Herzogthums gehandelt worden war, und Hieronymus von Stauf ihm im vollen Zorn Dienst und Pflicht aufgekündet hatte. Auf dem Tanzhaus, im Schlosse zu München, waren sie damals beide mit harten Worten an einander gerathen.

So lange Herzog Wilhelm den Herrn von Stauf als seine Stütze gehalten, hatte niemand Muth gehabt, denselben nahe zu treten. In Erfahrung, Geschäftskunde und ritterlicher Unerschrockenheit, die dieser Mann schon im Löwenbunde und auf den Mauern der Stadt Vilshofen bewiesen, that er es fast allen zuvor. Sobald aber der Fürsten Aussöhnung zu Stande gekommen, blieb sein Untergang entschieden. Hieronymus

31) Zwar in obigem Vortrag ward vorgesehen, daß wenn er nach verflossenem Jahrzehend mißfiele, Ludwig sein Landesdrittheil erhalten solle, aber nie davon Gebrauch gemacht.

Digitized by Google

hatte dies wohl vorausgesehen, und berechnet, sein Ansehen werde nicht länger bestehen, als Wilhelms Alleingewalt im Herzogthum. Darum war er immer geschäftig gewesen, die Gemüther der Fürsten von einander zu halten; gegenseitiges Mißtrauen zu reizen, als trachte wohl gar einer nach des andern Leben; oder als giengen die Stände mit Entwürfen um, sich der Person des Herzogs Wilhelm gewaltsam zu bemächtigen. Allein durch diese Mittel, welche sein Verderben abwehren sollten, ward er desselben erst würdig.

Mit der Stunde, da die Versöhnung des fürstlichen Gebrüders kundbar wurde, erhoben alle Feinde des Staufers ihr Haupt. In einem offnen Warnbrief, an die Kirchthüre zu Landshut geschlagen [32], erklärte ihn der Rath gemeiner Landschaft ausgeschlossen von den Tagen, bis er Schloß Falkenstein dem Hause Baiern zurückgegeben haben würde, welches er aus fürstlicher Mildigkeit, ohne der Stände Wissen und Willen, an sich gebracht [33]. Kunigunde forderte in offenem Schreiben seine Entsetzung von hofmeisterlicher Würde; er habe sich derselben durch böse Umtriebe unwerth bewiesen [34]. Kläger um Kläger wurden nun wider ihn laut, mit und ohne Recht. Wenn einmal ein Biedermann fällt, springen feige Schelmen aus allen Winkeln und schreien ihr schadenfrohes Zeter, um sich ehrlich zu machen.

32) Den 10. Winterm. 1515. Der Zettel ist abgedruckt in der Landt. v. 1515. 1516. S. 585.

33) Herzog Wilhelm hatte ihm die Schenkung Mittw. nach Matth. 1514 gemacht.

34) Schreiben der Herzogin, (München Mondtag in den Osterfeiertagen 1516) an Graf Wolfgang v. Hag zu Handen gemeiner Landschaft. Abgedruckt in den Landt. 1515 u. 1516. S. 299.

Digitized by Google

Wirklich ward der Herr von Ehrenfels zu Ingolstadt auf herzoglichen Befehl verhaftet und ohne Aufschub peinlich verhört. Jedes Wörtlein, das er in zorniger oder prahlerischer Uebereilung ausgestoßen, gestaltete sich seinen bösmüthigen Richtern zum Verbrechen [35], ihn des Todes schuldig zu finden. Vergebens heischten seine Verdienste um Baiern Gnade. Vergebens flehten seine Vettern, ihm das Leben zu fristen, Stammen und Namen der Herrn von Stauf zu Lieb. Zu spät kamen des Kaisers Räthe mit ernstlicher Erinnerung: Hieronymus sei des heiligen Reichs Verwandter und Glied. Die Feinde des Mannes fürchteten seine Begnadigung und künftige Rache. Schon den siebenten Tag nach der Gefangenführung desselben eilten sie mit ihm zum Blutgerüst auf dem Salzmarkt von Ingolstadt; fünfhundert Bürger im Harnisch schlossen den Kreis um ihn. Hier ward er mit dem Schwerd vom Leben zum Tode gebracht [36], mehr ein Opfer des Neides und Hasses, als seiner erwiesenen Schuld.

Kunigunde sah nun voll mütterlichen Wohlgefallens Ludwigs Glück geborgen, und beider Fürsten vertrauliche Freundschaft. Der jüngere Bruder derselben, Ernst, in mancherlei Wissenschaft, in Meß- und Scheidekunst wohlerfahren, und auf Reisen durch Deutschland und Frankreich ausgebildet, betrat, bald nach jenen Ereignissen, als siebenzehnjähriger Jüngling den bischöflichen Stuhl zu Passau [37]. Da hat

35) Staufens Urgicht (Landt. 1515. 1516. S. 330) beweiset, wie man seine Todeswürdigkeit so geflissentlich suchte.

36) Am 8. April 1516. Sein Leichnam ward ob Erden besungen; darauf nach Pertolzhausen, oder Ehrenfels, gebracht.

37) Im J. 1517.

Digitized by Google

er durch Milde die Liebe der Bürgerschaft, und durch kluge Haushaltung den Ruhm des Hochstifts an sich gewonnen, indem er der Kirche abgenommene Güter einlösete und prächtige Gebäude aufrichtete [38]).

Und ein Jahr nach seiner Erwählung haben die drei Brüder von Baiern ihre Schwester Susanna gen Augsburg begleitet, zur Hochzeit mit Markgraf Kasimir von Brandenburg [39]). Im ganz vergoldeten Wagen, dem sechs andere mit edeln Frauen und Jungfrauen folgten, fuhr die fünfzehnjährige Braut im köstlichen Schmuck und Geschmeide. Zweihundert reich gezierte Ritter, voran die drei Herzoge in rothen Prachtkleidern, vergrößerten das Gepränge des Zuges. Vor der Stadt auf der Lechbrücke kam ihnen Kaiser Maximilian nebst allen Herrn und Fürsten des eben versammelten Reichstags entgegen geritten. Auch war er es, der seine zarte Nichte zum Hochaltar, wie zum Tanz führte. Vieltägige Feste folgten; Wettrennen, Gesellenschießen mit dem Armbrust [40]), Gastmähler, Speerbrechen. Da tummelte Herzog Wilhelm weid-

---

38) Den bischöflichen Pallast, die Georgenkirche u. s. w. Adlzreiter. P. 2 L. 10.

39) Aettenkhover vermuthet zwar vom Ausstellungsjahr der Quittbriefe über Heurathsgut, Morgengabe u. s. w. Es sei die Hochzeit im J. 1519 gewesen. Das große Zeitbuch von Augsburg aber (Hdschr. S. 397) giebt bestimmt das Jahr 1518, und den „nechsten Tag nach Sant Bartlomestag“ als den Tag des Einzugs zu Augsburg an.

40) Dabei waren 169 Schützen. „Kaiser Maximilian gab zu solichem schiessen bevor ain verguldete scheyre für 35 Gulden — thätt selber drey schüß,“ desgleichen auch thaten die Herzoge. Das große Zeitbuch von Augsb. Hdschr. S. 400.

Digitized by Google

lich sein gütes Roß; denn in ritterlichen Spielen lag sein höchstes Ergötzen [41]).

Weit prachtvoller war sechs Jahre vorher das Beilager Sabinens, der dritten Tochter Kunigundens mit Herzog Ulrich von Würtemberg zu Stuttgard gefeiert worden [42]); allein die Freude bald in Leid verkehrt. Denn Herzog Ulrich, ein brausender leidenschaftlicher Herr, den Haus und Land fürchteten, hatte Lieb und Treu nur allzubald vergessen und ohne Schaam mit seines Schloßhauptmanns Thum von Neuburg Tochter Unzucht getrieben. Sabinens Vorwürfen und Thränen begegnete er mit Fußtritten und Schlägen. Als man seine Buhlin heimlich mit Hans von Hutten vermälte, ließ er diesen im Weiblinger Forst erschießen, und seinen Leichnam henken. Sabine mußte, ihr eignes armes Leben zu retten, mitten im Winter nach München flüchten [43]), wo die betrübte Mutter ihre beste Trösterin und Fürsprecherin ward [44]).

Der baierischen Fürsten Warnen, des Kaisers Dräun, die ausgesprochene Acht, nichts änderte Ulrichs unbändigen Sinn. Seine knechtisch feilen Höflinge lästerten Sabinens fräuliche Ehren, während er des ermordeten Hutten Weib zur Gemalin nahm. Der

41) Im herzogl. Büchersaal zu Gotha befindet sich in Handschrift (mit Bildern von H. Ostendarffer gemalt) die Beschreibung aller Thurniere, denen Herzog Wilhelm in Deutschland beigewohnt hat, beschrieben von Hs. Schenk, der sein Rüstmeister vom 1510 bis 1544 gewesen ist.

42) Im J. 1511. Adlzreiter.

43) Januario mense 1516 monachium rediit. *Chiliani Leibii* Historiarum sui temporis annales. (In Aretins Beitr. zur Gesch. zwölftes St. v. J. 1806. S. 654).

44) Ihr eigenhändiges Schreiben für dieselbe an gemeine Landschaft zu Baiern im Landt. v. 1515. 1516. S. 321.

Digitized by Google

Reichsacht höhnend, zumahl da Kaiser Maximilian Todes verblich, fiel er selber eine Stadt des Reichs, Reutlingen, feindselig an. Darauf aber brach der ganze Bund von Schwaben wider ihn auf; an dessen Spitze, Sabinens Ehre rächend, Herzog Wilhelm. Unter den Mauern von Ulm versammelte derselbe die Völker [45]. Das Heerwesen zu Baiern war noch aus Albrechts Zeiten trefflich; jederzeit der zwanzigste Mann von den Leuten des Landgerichts, bei allen Städten, Märkten und Schlössern gerüstet, im Frieden als Landwacht wider unsichres Gesindel, im Krieg zum Heerzug. Jeglicher trug Hut oder Hirnhäublein, Krebs, Armschienen, Schulterlein, Goller und einen kurzen Rock von gleicher Farbe. Vorrath der Heerkleidung und Waffe lag in den Hauptorten aller Gerichte. Von zehn Mann war ein Zehner der Führer, von hundert ein Rottmeister, von tausend ein Hauptmann, jeder kennbar durch Auszeichnung in seiner Tracht [46]. Die Gemeinden mußten ohne Entgelt für die ins Feld Gezognen Haus und Feld bestellen.

Mit löblicher Mannszucht, nur dem einzigen Feinde schrecklich, führte Wilhelm seine Schaaren durch dessen Land vor Würtemberg, brannte das Schloß aus, und jagte den bösen Herrn desselben ins Elend. Als Ulrich folgenden Jahres wieder kam, trieben ihn die Verbündeten abermals hinweg. Sie verkauften sein Land Herzog Ferdinanden von Oesterreich, und dessen Bruder Karl, der als Nachfolger unter den römischen Kaisern einen berühmten Namen erworben [47].

---

45) Im J. 1518.

46) Ein gemeiner Fusknecht hatte monatlich 3 Pf. Pfennige im Felde. Landt. Handl. 18, 407 ff. 434 ff.

47) Ulrich, vom Landgraf Philipp von Hessen unterstützt, fiel

So rächte Herzog Wilhelm die Schmach der Schwester. Sie kehrte erst spät nach Würtemberg zurück, als ihr Sohn Christoph daselbst wieder Herr geworden, und mit Kindesliebe ihrem hohen Alter vergüten konnte, was ihre Jugend erlitten hatte [48].

3. Staatshaushaltung. Gewalt der Landschaft.

Diese Heerwaffnungen und Kriegszüge, jene Feierlichkeiten und reichen Ausstattungen der Fürstinnen [49]) verursachten dem Herzogthum großen Aufwand. Kein Landtag ward eingerufen, auf welchem die Fürsten nicht, ihre Armuth klagend, neue Steuern begehrten. Die Geschichte von Auf- und Abnahme der Staatskräfte ist die Offenbarung des Geheimnisses vom innern Leben und äußerm Erscheinen der Völker und Reiche.

Alles baare Einnehmen aus den vier Rentmeisterthümern zu Baiern hatte, bei Wilhelms Antritt der Herrschaft, kaum einunddreunzigtausend Gulden, das Ausgeben aber gemeinlich weit über hundert und eintausend Gulden betragen, ungerechnet die Schuldenlast von beinah einer halben Million [50]). Die Unzulänglichkeit der gewöhnlichen Einkünfte zwang daher, sogar in

---

im J. 1533 abermals in sein Land ein und gelangte endlich, nach einer glücklichen Schlacht bei Laufen wider Oesterreich, zum Besitz desselben durch Vertrag mit König Ferdinand im J. 1534.

48) Sie starb, über 73 Jahre alt, auf dem Schloß Nürtingen den 30. Aug. 1564.

49) Meistens ward in dieser Zeit einer Fürstin von Baiern 32,000 fl. Heurathsgut und eine Morgengabe von 10,000 fl. gegeben.

50) Die Schuld im J. 1511 betrug eigentlich 451,250 fl. Die näheren Angaben sind in den Landt. Handl. 18, 309 befindlich.

Digitized by Google

friedlichen Zeitläuften, entweder die öffentliche Schuld zu vergrößern [51], oder das Kammergut durch Verpfändung und Verkauf zu schmälern, oder Abgaben auszuschreiben. Jedes dieser Mittel wirkte gleich nachtheilig. Denn die jährlich wiederkehrenden Landsteuern drückten am schwersten den gewerbsamen Volkstheil und sichtbar den allgemeinen Wohlstand. Besonders die Städte und Märkte litten, welche den Herzogen beträchtliche Jahressteuern zahlten, während Fürkäufer oder Handwerksleute, die in Dörfern wohlfeil arbeiteten, oder Kriegszeiten das bürgerliche Gewerbe schwächten. Die gefreiten Herrn der Landschaft hingegen entbanden sich, wie sie konnten, der Verpflichtung zu den öffentlichen Beiträgen. Lieber willigten sie in gemeine Landsteuern, und belasteten damit die Unterthanen in ihren Gerichten und Hofmarken. Selten gaben sie aus dem Eignen, wenn schon die Fürsten mit löblichem Beispiel vorangiengen und ihres Hausgutes nicht schonten; achteten es auch wenig, wenn die Herzoge schalten, und ihnen vorwarfen [52], wie gar erschrecklich die armen Leute belastet wären, daß ihr Geschrei zum allmächtigen Gott Unglück über Land und Stände herabziehen müsse.

Nicht minder mangelhaft war die Bezugsart der Steuern, es mogten dieselben auf Vieh, oder Gut, oder auf das beim Eid angegebene Gesammtvermögen vertheilt sein. Denn es fehlte nicht an Edelleuten und Pfaffen, welche, zu eignem Nutzen größere Summen erhoben, als sie den fürstlichen Steurern einzuliefern

51) In den Jahren 1510 und 1511 mußte die Vormundschaft sogar den Beitrag der kleinern Reichshülfe (ohngefähr 556 fl. monatlich) nur mit geborgtem Gelde zahlen. Landt. Handl. 18, 292.

52) Wie auf dem Landtag zu Landshut im J. 1519.

hatten. Die Steurer hinwieder nahmen mehr, als sie verrechneten. Viel Geldes ward dazu in allerlei Nebenunkosten versplittert. Damit vereinte sich die beschwerliche Münzverwirrung, daß manche gangbare Geldarten nicht in der Steuer angenommen wurden [53]. Solches kam Wucherern und Wechslern zu gut.

Ueberhaupt duldete das Volk viel von geldbegieriger Beamten gewissenlosen Erpressungen, besonders richterlicher Behörden. Denselben mußte jeder Federzug theuer bezahlt werden. Wegen Nichtswürdigkeiten munterten sie zu Rechtshändeln auf, die, einmal begonnen, jahrelang fortgesponnen wurden. Diese Blutsaugerei verstanden alle meisterhaft, vom schlechtesten der Schergen bis hinauf zum Rentmeister, der alljährlich in seinem Amt drei und viermal mit zahlreicher Begleitung kostspielige Umritte hielt, Vizthumhändel zu untersuchen [54].

Auf ähnliche Art bereicherten sich andre Amtleute häufig in Bewirthschaftung des herzoglichen Haus- und Kammergutes. Damit ward dessen Ertrag sehr geschwächt, ungezählt den Schaden, welchen Kriege durch Brand der Höfe und Verwüstung der Forste anrichteten. Die letztern hatten im Landshuter Erbfolgekrieg vieler Orten so gelitten, daß sie fast ganz erhauen waren [55]. Deswegen mußte, bei der starken Bevölkerung Baierns,

---

53) Aus der Steurer-Ordnung im J. 1510 ersichtlich. Die weißen Heller z. B. wurden gar nicht, andre geringe Münzarten nur unter Bedingung, der rheinische Gulden für 7 Schilling schwarzer Münze Landeswährung, der ungarische Gulden zu 83 Kreuzer angenommen.

54) Was Herzog Wilhelm in seiner Weisung an die Rentmeister vom J. 1512 (Landt. Handl. 18, 316 ff.) ausdrücklich untersagte und beschränkte.

55) Landt. Handl. 18, 335.

mehr denn je, die Schonung der Gehölze bedacht, die Frevelstrafe geschärft [56]) und der Weidgang in jungen Schlägen beschränkt werden.

Das Wichtige einer verbesserten Staatswirthschaft empfand Herzog Wilhelm so lebhaft, als die Nothwendigkeit einer Besteurungsweise, welche in gleichem Maaße Bedürfnissen, wie Kräften des Staates entsprach. Aber es blieb ihm, wie noch lange allen übrigen Fürsten, Geheimniß, welchergestalt vom jährlichen Zuwachs des Landesreichthums der Ueberschuß erkannt, und abgeschöpft werden könne, ohne die hervorbringende Kraft zu verwunden. Er ließ Erkundigung von den üblichen Auflagen fremder Länder einziehen [57]), ohne damit getröstet zu sein. Nur das bewirkte der gesteigerte öffentliche Bedarf, welchem der Fürsten Kammergut allein nicht mehr gewachsen war, besonders seit Einführung ständigen Kriegesvolks, daß bleibende Landsteuern zur üblichen Ordnung wurden [58]).

Weil aber dieselben nicht ohne Einwilligung der Stände erhoben werden konnten, hatten diese immerdar das Mittel, den Fürsten neue Gnaden abzudrängen. Schon war durch Albrechts des Vierten Freibrief die uralte ottische Handveste, ursprünglich nur dem Nie-

---

56) Wer einen Baum verstümmelt zahlt 1 ß Buße, das doppelte wer einen „verndden" (Beeren tragenden) Baum abschlägt u. s. w. Höcheimer Forstordnung v. J. 1508. Landt. Handl. 17, 166 ff.

57) Ende J. 1513 schon. In der Pfalz wurde von 100 fl. Werth alle „Quatember" 1 fl., von armen Dienstleuten nur 3 Albus gezahlt; nachher diese „Quatembersteuer" zur Erleichterung in Wochensteuer verwandelt. Im Würtembergschen zahlte man vom Gulden Werth einen würtemberg. Pfennig. Landt. Handl. 18, 478.

58) Seit 1515.

Digitized by Google

derlande gegeben, dem gesammten Baiern gemein worden [59]). Und die vereinigte Landschaft des Herzogthums führte, von dem Augenblick an, zur Begränzung fürstlichen oder Erweiterung eigenen Vortheils nur eine Stimme. Nicht mehr genügsam mit niederer Gerichtsbarkeit im Umfang der Hofmarken, trachtete man dieselbe über des Dorfes Etter hinaus, und auf Adliche zu verbreiten, welche in ihren Sitzen und dabei gelegnen Sedelhöfen noch ohne Hofmarksrecht wohnten [60]). So weit war neben den Geistlichen die Ritterschaft im Lauf der Jahrhunderte, unvermerkt, durch Stätigkeit des Ehrgeizes und Umgreifens, zu Macht erwachsen.

Als sich vor Zeiten aus des Landes Gemeinfreien ein neuer Adel aufgethan hatte, welcher den Fürsten kriegspflichtig, und dafür mit Rechten und Gütern belehnt war, hatte derselbe ursprünglich nur Gerichtsbarkeit um nicht todeswürdige Vergehen über Leibeigne gehabt, die auf den Gründen um seine Burgen wohnten. Dann war von ihm gesucht worden, seine Hörigen von der öffentlichen Frohnpflicht zu lösen, gleichwie es begünstigte Klöster hatten; oder seine eignen Güter von landesherrlichen Schaarwerken zu befreien [61]). Als der

59) Auf dem Landtage des Jahres 1506.

60) Im J. 1516; „daß sie es, wo es dazu käme, wohl verdienen müßten, auch nun in viel Landschaften gehorsamlich erschienen und merklichen Unkosten erlitten hätten.“ Die Landt. v. J. 1515. 1516. S. 361. Doch gelang der Versuch diesmal noch nicht. Die Herzoge weigerten, so viel hinzugeben; und der Kaiser, im Grundsatz, daß herzogliche Macht ein Eigenthum und Lehen von ganzem Reich sei, verbot solches Begehren der Landschaft zu erfüllen, unter schwerer Ungnade, Acht und Aberacht.

61) Wie jener Dienstadel, so machte auch vieler Orten ein adelicher Dorfrichter, sich in seinen Rechten erbeigen; da-

Digitized by Google

Adel einmal aller Selbstleistung der Frohnen auf fürstlichen Hof- und Kammergütern entbunden war, zwang er seine Grundholden, die Arbeiten, welche sie sonst den Landesfürsten verrichteten, den edelherrlichen Schlössern und Gütern zu leisten. So gewannen immer die einzelnen Adelsgeschlechter. Das Volk blieb in Knechtschaft. Auch haftete das durch Fürstengunst erworbene Vorrecht nicht auf Grund und Boden der Güter, sondern am Stamm der Geschlechter. Das ist im Lande Baiern die „Edelmannsfreiheit“ geheißen worden. Jeder andere Erwerber eines Gutes, ohne diese Freiheit, war dem Fürsten frohnbar. Gleicherweise hatte der Adel die Nachgiebigkeit der Herzoge benutzt, bald sein Jagdrecht von den eigenthümlichen Waldungen auf die landesfürstlichen, und vom kleinen Wildpret auf das große auszudehnen [62]; bald sämmtliche Freiheiten von seinen eignen Erbgütern auf solche zu übertragen, deren Eigenthümer ihm nur zinsbar waren, oder wo er nur Vogtsrechte besaß. Nun richtete sich endlich auch seine Begier dahin, niedere Gerichtsbarkeit über alles und jedes eigne Gut, wo es nur immer gelegen sein mochte, und selbst über Lehen und Pfandschaften, zu gewinnen.

Gelang ihm solches auch jetzt noch nicht, blieb ihm doch die Hoffnung dazu durch seinen Einfluß auf versammelte Landschaft, und durch immer größer werdenden Gewaltskreis derselben gewährleistet. Die Stände, befugt ihre Freiheiten gegen Landesherrn zu schützen, nahmen Ton und Stellung einer gesetzgebenden, mit-

her geschah, daß mehrere Dorfgerichte zuletzt in ihrer Unabhängigkeit zu vollkommenen Hofmarken aufwuchsen.

62) Nur einzelne Bannforste behielten sich die Herzoge am Ende noch ausschließlich zu ihrem Vergnügen vor.

Digitized by Google

herrschenden Landesbehörde an; bestätigten oder verwarfen Schenkungen oder Verkäufe aus herzoglichem Gute, weil mit Ab- oder Zunahme desselben die Größe der Landessteuern sank oder stieg; setzten den jungen Herzogen Räthe, ohne deren Zustimmung nichts beschlossen werden sollte, und verlängerten der Fürsten Minderjährigkeit bis in das vier und zwanzigste Jahr des Alters [63]. Ihr Ausschuß, zu München, an des Herzogs Seite [64], übte ununterbrochene Aufsicht über öffentliche Verfügungen; ergänzte sich von Zeit zu Zeit selbst; ließ gesammte Freiheitsurkunden gemeiner Landschaft neu sammeln, und durch den Druck verkünden [65], damit jedermann ihr Recht kenne.

Dieser stille, seit Jahrhunderten fortgesetzte Kampf baierischer Landschaft gegen landesfürstliche Selbherrlichkeit, wenn auch Eigennutz oder Ehrgeiz zuweilen die Stelle reiner Vaterlandsliebe vertraten, mußte, wie in der Natur alles Ringen der Kräfte, ersprießlich für gemeine Wohlfahrt wirken. Die Abgeordneten der gefreiten Klöster, Adelsgeschlechter, Städte und Märkte, obwohl nur Schutzredner eigner Gerechtigkeiten, führten doch oft die kühne, nicht selten glückliche und würdige Sprache geborner Stellvertreter des baierischen Volkes; erhielten der Wahrheit mitten durch die Reihen knechtischer Fürsten-Schmeichler, offnen Zutritt am Hofe; hegten und pflegten den Keim jener allgemeinen

63) Verschreibungsbrief Herzog Wilhelms. Landt. von 1514. S. 197.

64) Seit 1514, und seitdem beginnt in den Urkundenkammern auch die Reihe der sogenannten „Postulatshandlungen" oder des Schriftwechsels der Fürsten mit dem Ausschusse.

65) Deren 34 an der Zahl. Sie wurden in Bogengröße zu München 1514 gedruckt.

Digitized by Google

Weisheit gesehen, und ein unerhörter Wetteifer in Gründung hoher und niedrer Schulen. Nicht der einsame Mönch mehr, auch der Geschäftsmann in Städten und an Höfen, drängte sich zur Erkenntniß des Wahren; und der Ritter, seit die Kraft des Schießpulvers Panzer und Schwerd entwerthet hatte, suchte in Meisterwürden der Gelahrtheit den Ruhm und die reichen Pfründen wieder, die er nicht ausschließlich mehr auf Schlachtfeldern erzielen konnte. Schon hatten zum Theil die Erndten vermehrten Gewerbfleißes jene Kluft ausgefüllt, welche den Adel vom Bürger schieden; nun vollendeten die Wissenschaften Annäherung und Ausgleichung der Stände. Die Menschheit ward ihrer selbst würdiger; das Volk freier.

Auch in Baiern, wie überall im deutschen Lande, regte sich um Wissenschaft großer Eifer. Am Hofe der Fürsten zu München, in den freien Nachbarstädten Augsburg und Regensburg lebten geistreiche Forscher des Alterthums, der Sprachen, der Rechte, der Geschichten. Vor allen ward Ingolstadt, die hohe Schule, weltberühmt [68]). Hier weihte Aventinus in Wesen und Kunst alt römischer [69]), hier Johannes Reuchlin, welchen Herzog Wilhelm aus dem eroberten Würtemberg als die edelste Beute mit sich genommen [70]), in den Geist hebräischer und griechischer Rede ein. Hier glänzte Peter Apian von Leisnik in der

---

68) Schon damals wurden jährlich bei der Schule 2—300 Neueingeschriebener gezählt.

69) Seine lateinische Sprachlehre kam 1512 zu München das erstemal in Druck.

70) Im J. 1519. Aber zu geringe Besoldung, und zugleich die im J. 1521 herrschende Pestseuche entfernten diesen großen Gelehrten bald wieder aus Baiern.

Digitized by Google

Größenlehre[71]; hier Lorenz Hochwart von Tirschenreut an der Nab, als emsiger und glücklicher Aufzeichner fremder und vaterländischer Begebenheiten[72]. Eine schöne Begeisterung vereinte die Gelehrtesten des Landes in einen Kämpferbund wider alte Unwissenheit. Ihre Gesellschaft zur Ausbreitung nützlicher Kenntniß blühte lange zu Ingolstadt. Ihnen gehörte der Name eines Johann Turmayr, genannt Aventinus, an, des Fürsten deutscher Geschichtschreibung; eines Leonhard Fuchs, des Wiederherstellers wissenschaftlicher Arzneikunde, und manches andern[73], der seinen Lebensgenossen wohlthuend ward, ohne von der Nachwelt den Lorbeer des Schriftstellers zu empfahn. Ihrer aller Haupt und Beschirmer war Leonhard von Ek, Herr zu Randek, Wolfsek und Eisenhofen[74], ein Mann von vielseitiger Bildung, tiefer Kenntniß, Liebe des Rechts und der seltnen Gabe, jedem Augenblick des Lebens an Muth und Mitteln gewachsen zu sein. Herzog Wilhelm machte denselben zu seinem Rath, Kanzler, vertrauten Freund, und ließ ihn nie von seiner Seite.

Dies allgemeine Sehnen der Menschen nach Licht und Freiheit der Erkenntniß, immer gereizt oder genährt von neuen Entdeckungen und Erfindungen; jene

71) Er starb zu Ingolstadt im J. 1552.

72) Von ihm hat uns Oefele den Catal. episcoporum ratisb. aufbehalten. Mehrere seiner Schriften sind nie gedruckt worden, unter welchen sein Bellum sociale smalcaldicum, als Aussage eines Zeitgenossen, vielleicht noch für unsere Zeiten werthvoll wäre. Er starb zu Regensburg Ende Jahres 1569 oder in den ersten Tagen des folgenden.

73) Kurze Nachrichten von ihnen gab J. C. Lippert (in den Abh. bair. Ak. 1, 13 ff.)

74) Geb. 1480; gest. 1550.

Umwälzungen in der Kriegskunst, im Handelsverkehr, in dem innern Leben der Reiche, trafen mit den großen Gährungen zusammen, von denen schon seit Jahrhunderten die Grundvesten der Kirchen erzitterten. Das Streben gesammter geistigen Macht vereinte sich im Mittelpunkt dessen, was dem Sterblichen über alles das Wichtigste hieß, seit ihm sein Glaube eine Hoffnung der Ewigkeit schenkte. Der Mönchsorden streitsame Nebenbuhlerei; der Pfaffheit freches Laster; des römischen Hofes Wollust, Stolz und Golddurst; der Fürsten Unwille gegen Besteurung der Völker von Päbsten; der Widerstand besserer Einsicht gegen Satzungen der Kirche, die als Frucht heidnischer oder Erfindung barbarischer Zeiten angesehen wurden; die geheime oder offne nie geschlossene Fehde des Kaiserthums gegen des heiligen Stuhls weltliche Macht; der Kirchenversammlungen von Konstanz und Basel kühner Ernst gegen die Statthalter Christi auf Erden; der geistvolle Spott freisinniger Männer gegen der Priester Aberwitz und Heuchelwesen; der gottselige Abschen derer, die nach innerer Erleuchtung rangen, gegen todte Werkheiligkeit; die Verbreitung von des Christenthums heiligen Urkunden in deutscher Muttersprache [75]): Alles schien zu einem endlichen und ewigen Bruch in der Kirche zusammen zu schwören.

Und in keinem Lande dies so sehr, als im Deutschen, wo die Menschen, gemüths- und kraftvoller, schon durch ihren Himmelsstrich ein Uebergewicht des urtheilenden Verstandes gegen den Zauber der Einbildungskraft südlicher Völker haben; wo die Menge selbst-

75) Die zu Mainz 1462 bei Joh. Faust gedruckte älteste vollständige deutsche Bibel, welche binnen fünf Jahrzehenden in vierzehn verschiedenen Ausgaben erschien, ward nur zu Augsburg allein achtmal nachgedruckt.

Digitized by Google

ständiger Fürsten eine allgemeine Freiheit aufrecht hielt, daß Keiner Alles fesseln, und der vertriebenen Wahrheit immerdar andere Zufluchtsstätten offen lassen mußte; wo erst Wiklefs, dann Hussens Zeugnisse, während sie bestritten wurden, stilles Nachdenken erweckt hatten. Schon längst begrüßten sich die Bauern am Rhein mit der Losung: „Was ist das für ein Wesen?“ Antwort: „Mögen vor Pfaffen nicht genesen.“

6. Luthers Lehre. Ihre Wirkungen in Baiern.
J. J. 1519 — 1523.

Zu dieser Zeit war Karl V., Maximilians Enkel, erwählter römischer Kaiser; Erbe der Kronen vom Niederland und Hochburgund, Oesterreich und Böheim, Kastilien, Aragonien, Neapel, Sicilien, Sardinien, der mächtigste aller abendländischen Gebieter der alten, der einzige der neuen Welt. Doch verlieh ihm der ungeheure Wirkungskreis und der Glanz seiner Umgebungen mehr den Schein, als die Wirklichkeit überlegner Größe. Denn Mangel an Kriegszucht in den Heeren, Mangel des Geldes im öffentlichen Schatz und Eifersucht aller Fürsten, hemmten vielfältig die Unternehmungen seines versteckten, und unersättlichen Ehrgeizes. Er selbst kalt, verschlossen, Meister in Verstellungskunst, schüchtern im Ergreifen, hartnäckig im Vollstrecken seiner Entwürfe, war, ohne innere Hoheit, oft fähig zu Mitteln, welche keinem Fürsten von solcher Macht geziemen. Er kannte die Feigheit und Tücke des menschlichen Herzens, jede Leidenschaft und Schwäche, an denen der gemeine Haufe der Sterblichen zu gängeln ist; aber eine begeisternde Ueberzeugung, welche Gold und Leben verachtet, eine Tugend, deren Heldensinn jeglicher Gewalt widersteht, ahnete er kaum.

Digitized by Google

Zu Rom, auf dem Stuhl Peters, saß der zehnte Leo, ein Fürst von Geist und Kunstsinn; leicht in Grundsätzen, schlaff in Sitten; im stolzen Gefühl der Hoheit allzusorglos um die aufrührerischen Stimmen des Zeitgeistes. Ohne ernstern Blick auf diesen, verschlang die Veranmuthigung seines Hoflebens, und der Peterskirche wunderreicher Bau, seine volle Aufmerksamkeit. Dafür sammelte er aus Ländern nah und fern Steuern, und ließ, Marktwaaren gleich, Vergebung der Sünden feil tragen. Die Fürsten empörte das Hinwegströmen ihrer Landesreichthümer; jeden edeln Mann die Schamlosigkeit, mit welcher dem Menschenverstande und frommen Glauben Hohn geboten ward.

In den Thälern der Schweiz zürnte Ulrich Zwingli, Pfarrer am Stift Einsiedeln im Alpengebirg, wider die ruchlose Krämerei des Ablasses; bald mit noch größerm Nachdruck, der Augustinermönch, Martin Luther, der Gottesgelahrtheit Lehrer an sächsischer Hochschule zu Wittenberg. Später reihete sich an sie auch Johann Calvin von Noyon in der Picardie, als Lehrer zu Genf, ein heftiger Streiter der Wahrheit.

Weniger die Neuheit ihrer Lehre, als der Muth dieser Männer, den Gedanken vieler tausend Zeitgenossen auszusprechen, erregte Aufsehen und Beifall. Luther, dem schlichter Mutterwitz neben warmer Einbildungskraft die Mängel schulgerechter Gelehrsamkeit ersetzte, vereinte, mit der Furchtlosigkeit eines von seiner Ueberzeugung begeisterten Gemüthes, alle Gewalt, welche Stärke und Klarheit des Ausdrucks in der Muttersprache über das Volk gewähren. Sein reizbarer Ungestüm, durch der Widersacher Drohn mehr entflammt als erschreckt, schlug stufenweis Mißbrauch um Mißbrauch der Kirche; bald, gleich Wiklef und Huß, die Satzungen

Digitized by Google

vom Meßopfer, Heiligenverehrung, Fegfeuer, Abendmahl und priesterlicher Ehelosigkeit; bald des Pabstes Hoheit und Untrüglichkeit selber. Leo's Bulle und das römische Kirchenrecht loderten zuletzt in den Flammen des Scheiterhaufens auf dem Markte von Wittenberg. Von Mund zu Mund gingen Luthers Worte. Die Kühnheit des Einzigen machte den Glauben und Zweifel von Millionen laut. Binnen zwölf Monden hatte die Hälfte Deutschlands ein Kirchenthum zerstört, zu dessen Bau fast eben so viele Jahrhunderte nöthig gewesen waren. Aber die Zeit war reif. Und wäre kein Luther gekommen, es hätt's ein anderer vollbracht.

In München, in Landshut, in Augsburg, in andern Städten des obern Deutschlands wurden zahlreich die Schriften des muthigen Kirchenverbesserers gedruckt und gelesen [76]. Es sammelten sich kleine Gemeinden, denen die heiligen Bücher der Christenheit einziger Grund des Glaubens, und Luthers Bekennermuth Winke der Nachfolge wurden. Viele traten aus Eigennutz, Dünkel oder Gefallen an Neuerung hinzu; mehrere noch aus redlichfrommem Sinn. Zu Oetting, beim wunderthätigen Gnadenbild Mariens, predigte Wolfgang Ruß wider der Wallfahrten Eitelkeit, zu Freising über St. Corbinians Gebeinen Martin Reckenhofer gegen Opfer und Ablaß; zu Augsburg der beredsame Barfüsser Johann Schilling; zu Regensburg wider Bilderdienst, Eingestaltigkeit des Abendmahls und andere kirchliche Satzungen Stephan Kastenbauer, Wolfgang Schauer und Melanchthons Freund Arsazius Seehöfer [77]. Von

76) In München zuerst, im J. 1519, ward die Predigt Luthers von Betracht des Leidens Christi nachgedruckt.

77) Dieser, eines Bürgers von München Sohn, wurde, nach-

Digitized by Google

Jahr zu Jahr ward die Lust an Kirchenänderung reger unter Hohen und Gemeinen. Manche hatten Luthern selbst gesehen und gehört, als er zu Augsburg vor dem römischen Häuptpriester Thomas Vio von Gaeta, Rechtfertigung seiner Thaten unternommen hatte. Damals rührte seine Standhaftigkeit und Rede viele achtbare Männer der Stadt, viele fremde Zeugen. Damals ward ihm auch das Herz des Kämmerers Hans Portner und des Reichshauptmanns Thomas Fuchs, beide von Regensburg, gewonnen, deren Einfluß auf die Bürgerschaft, deren Ansehen bei den Fürsten groß war. Noch erzählt man, wie der Edle von Freiberg Luthern, da derselbe von Augsburg entweichen mußte, auf sein Schloß Hohenaschau, zwischen dem Chiemsee und Gebirg, verborgen gehalten und von da in die Sicherheit nach Sachsen geführt habe [78]. Und zu Salzburg wohnte der gelehrte Abt zu St. Peter [79], Johann Staupitz, Luthers gelehrter und frommer, doch schüchterner Freund.

---

dem er am 7. Herbstm. 1523 zu Ingolstadt Widerruf gethan, ins Kloster Ettal gesperrt. Hier entsprungen, kam er durch Luthers Empfehlung zum Hoch- und Deutschmeister nach Preussen, dann im J. 1535 als Lehrer an die St. Annenschule nach Augsburg; wenige Jahre später, als Pfarrer, ins Würtembergische. F. J. Lipowski Argula v. Grumbach. 18 u. Beil. 14.

78) Noch wird im Schlosse das Gemach gezeigt, wo Luther heimlich gewohnt haben soll.

79) Seit 2. Aug. 1622. Er starb 1524 am unschuldigen Kindleintag. „Hat etlich Wägen schwer ketzerische Bücher vnd Handschriften Lutheri mit sich in das Kloster gebracht, welche hernach Abt Martin aus Eng-gwissiger Forcht, daß er ihrentwegen in Bann fallen mögte, alle verbrennen lassen." Franz. Dukhers Salzburgsche Chronika. S. 242.

Digitized by Google

Vergebens ergoß sich der Eifer der Geistlichkeit gegen die neuen Lehren; hieß sie die Ausgeburt unterster Hölle; Luthern einen andern Muhamed, welcher Prasserei und Wollust predige; Altäre, Klöster, Kirchen zerstöhre; das Allerheiligste ruchlos beflecke und die göttliche Jungfrau gemeinen Töchtern des Staubes gleich stelle [80]). Wider sie selbst aber redete ihr leichtsinniger Wandel, wie der Bischöfe Uebermuth und Ueberpracht, für die Kirchenverbesserung das Wort. Fast in allen Hochstiftern von Baiern war Zank und Zorn zwischen Volk und Kirchenhäuptern.

Zu Salzburg seufzte die Bürgerschaft gegen des Erzbischof Leonhard von Keutschach Golddurst, Verschwendung und Härte. Der Herrlichkeit seines Stiftes, das er von Schulden befreite, und mit Ankauf neuer Herrschaften und Rechtsame bereicherte, opferte er der Unterthanen Gut und Ruhe. Viele Schlösser baute er neu auf; viele, vom Alter Zerfallene, stellte er her. Um die hohe Salzburg zog er einen Graben tief und breit, ganz in Felsen gehauen. Die Weiher der hochgelegnen Radstatt, und der Weg von da über das Gebirg, daß man über die Taurn mit Roß und Wagen fahren konnte, waren seine Schöpfung. Die Straße von Hirschfurt gen Rauris und Tärenbach, die Werke an der wilden Salzach von Hallein bis Titmaning und andere königlich große Unternehmungen vollbrachte der rastlose Herr. Allein das Volk erlag unter der Menge der schweren Lasten, und die Unzufriednen murrten. Der Erzbischof, welchen fürstlicher Stolz nicht an eignes Unrecht glauben ließ, hoffte die Ge-

80) Ut alter Machumet — quod ventri libuerit — absque delectu, admittit. *Christ. Erythrop. Tubertini* hist. episcoporum ratisb. Oefele 1, 570.

meinen zu schrecken, wenn er ihre Häupter schlüge. An einem Wintertag[81]) lud er Bürgermeister und Rath von Salzburg zum Gastmahl ins Schloß. Wie die Arglosen kamen, sperrte er hinter ihnen heimtückisch die Pforte; befahl alle, ihrer bei zwanzig, zu greifen, paarweis Rücken an Rücken gebunden, hinter der Burg durch den Weingarten ins Nunnthal hinunter zu lassen, und vom Scharfrichter begleitet nach Radstatt zu schleppen. Als die Salzburger das Unglück ihrer Obrigkeit hörten, liefen sie gleich Rasenden zu Waffen, und drohten, keines Lebens, keines Heiligthums zu schonen. Der Erzbischof ward genöthigt, die zum Tode geweihten Rathsherrn wieder frei zu lassen. Aber viele derselben, weil sie nur in leichten Kleidern und geschlitzten Schuhen zur Mahlzeit gekommen und entführt waren, hatten vom Schrecken und winterlichen Frost den Tod.

Gleicherweise haderte ununterbrochen Augsburg, bald um Münzgerechtigkeit, bald um andres mit seinem Bischof Christoph. Ihm zum Verdruß nahm daher der Rath die in Schutz, welche von den Kanzeln nach Luthers Beispiel die heilige Schrift auslegten. Regensburg stand nicht besser mit seinem Hochstift. Hier hatten seit beinah anderthalb tausend Jahren die Juden gewohnt, große Reichthümer erworben, zierliche Wohnungen in den lebhaftesten Stadtvierteln, und eine Menge Volkes an Zahl schier den christlichen Einwohnern gleich. Da regte sich in der verarmenden Bürgerschaft Neid wider die begüterten Israeliten. Man klagte dieselben heimlichen Mordes von sieben unschuldigen Christenkindlein an. Man zeigte in ihren Kellern den blutbesprengten, steinernen Tisch. Man warf sie auf

---

81) Zwischen Weihnacht und Lichtmeß im J. 1511. Dukher 225.

Digitized by Google

Folterbänke; entquälte ihnen grausenhafte Geständnisse; überfiel ihre Wohnungen; verwüstete ihre Schulen; zerstöhrte ihre Grabstätten. Geistliche und Weltliche, Hohe und Niedere, legten Hand an. Kein Hebräer dürfte fortan inner den Mauern der Stadt bleiben [82]. Ueber dem Schutt der Judenschule ließ der Stadtrath ein hölzernes Betkirchlein in unsrer lieben Frauen Ehre aufrichten. Das daselbst aufgestellte Bild der „zarten und schönen Maria“ zog gar bald unglaubliche Menge der Verehrer und Wallfahrer herbei [83]; keiner wußte, wie es kam. Man sprach von Zeichen und Wundern; mancher glaubte, es sei Verzauberung. Der Stadtrath aber, des großen Zulaufs und der reichen Opfer froh, beschloß aus denselben eine prächtige Kirche zu bauen. Es war ihm nicht ohne große Kosten bei Kaiser und Reich gelungen, die Juden auf ewig aus der Stadt zu vertreiben; darum glaubte er ein Recht zu haben über die Gaben der Andacht zum Preis der Hochgelobten und zur Zierde der Stadt. Allein plötzlich trat der Bischof hervor, und sprach die Opfer auf Mariens Altar, als heiliges Gut, für sein Hochstift an. Der Zank wurde her und hin mit großer Erbitterung geführt [84]. Das machte viele Bürger dem Bisthum, der alten Kirche, und ihren Priestern feind. Sie wandten sich zu Luthers

82) Die Zerstörung geschah im J. 1519.

83) „Daß oft auf einemmahl 50,000 Kirchfahrter hie gewesen.“ Maus. Emm. 1, 428. Man stritt damals lange selbst in Flugschriften, ob dies unerhörte Wallfahren nicht Wirkung der Zauberei sei, da zuweilen Menschen plötzlich von ihrer Arbeit, noch mit dem Werkzeug in der Hand, wegliefen, um vor der schönen Maria ihre Andacht zu verrichten.

84) Vor Pabst und Kaiser gebracht, erst 1522 durch Vertrag beseitigt.

Digitized by Google

Wort, und verachteten des Pabstes dräuende Bulle, so feierlich sie auch Johannes, Verweser des Hochstifts, im Druck und von allen Kanzeln verkünden ließ [85].

6. Der Herzoge von Baiern Eifer dagegen. Der Bauernkrieg. J. J. 1523 — 1529.

Herzog Wilhelm zu München, eben damals mit Marie Jacobea, Markgraf Philipps von Baden Tochter vermält [86]) und sein Bruder Ludwig, betrachteten die große Glaubensgährung, wie ein vorübergehendes Getöse. Fest in den Grundsätzen der Kirche, von der sie erzogen waren, würdigten sie die neuen Meinungen keiner Prüfung, sondern begnügten sich, derselben Eindringen zu wehren, und öffentliche Ordnung zu halten. Mit Erzherzog Ferdinand von Oesterreich und andern weltlichen und geistlichen Herrn errichteten sie zu Regensburg ein Verkommniß: das kaiserliche Machtgebot von Worms, zum Schutz alter Lehre, in ihren Landen kräftig zu handhaben; Druckschriften und Reden lutherischen Sinns zu verbieten; die Söhne des Landes von der Wittenberger Hochschule, dem Heerde der Ketzerei, abzurufen, und Ehen abtrünniger Priester, oder der Mönche und Nonnen zu strafen [87]).

Das thaten die Fürsten; es schien ihnen genug. In Baiern aber ging, von keinem Fürsten gesehen, von keinem Priester belauscht, das Wort des neuen Glaubens still zu Stadt und Dorf, vom Nachbar in das Nachbarhaus. Es trieb niemand damit Gepränge, noch wollte einer öffentlichen Bruch. Aber, wie sonst zu meilen-

85) Im J. 1521.

86) Im J. 1522.

87) Im J. 1524. Das Bündniß ist im Maus. Emm. und in Adlzreiters Ann. abgedruckt.

Digitized by Google

weiten Wallfahrten, zogen nun wohl viel fromme Verwandtschaften zu den Bekennern in nahen Reichsstädten, um das Abendmahl des Herrn unter beiderlei Gestalt zu nehmen, gleich den allerersten Christen.

Denn zu Nürnberg, Regensburg, Augsburg, Ulm bekannten die freien Bürgerschaften kühn und laut ihren Sinn. Da wurden die Neugläubigen bald den Altgläubigen an Zahl eben oder überlegen; da ward der Obrigkeiten Gebot minder geachtet; den Pfarrern auf der Kanzel von den Stimmen der Zuhörer wiedersprochen; der öffentliche Gottesdienst oft unter wildem Lärmen geendet [88]), und eine Menge von Spottbildern gegen den Pabst verfertigt und ausgetragen, worin das sichtbare Oberhaupt der allgemeinen Kirche, als Widerchrist und Thier der Offenbarung, gesehen wurde.

In derselben Zeit standen die Bauern an der schwäbischen Donau gegen die grausame Willkühr ihrer Zwingherrn auf, unerträgliches Leiden zu enden. Diese Unglücklichen, denen von alter Zeit der Name „der armen Leut'“ anhing, hatten sich weder sichern Leibes noch Gutes zu freuen, und vor niemand Recht. Im Kriege von Söldnern und Landsknechten geplündert, im Frieden von ihren Herrn mißhandelt; nicht von der Kirche, die nur Gehorsam und Opfer forderte, nicht von den Reichsgerichten geschützt, die zu neu, fern oder köstlich waren; nicht von Landständen geschirmt,

88) Zu Regensburg geriethen einst zween Bürger mit dem Domprediger Augustin Marius, während er predigte, in offnen Wortwechsel. (Gemeiners aus urkundlichen Schriften gesammelte Geschichte der Kirchenreformation in Regensburg. S. 16.) Zu Augsburg, da ein Priester das Wasser in der Kirche weihen wollte, warf ihm ein Bürger das Gebetbuch hinein. (P. v. Stetten Chron. v. Augsburg: 295.)

Digitized by Google

zu denen kein armer Mann gehörte; unterdrückt von allen, fanden sie blos in den Worten des neuen Glaubens Trost, in der Lehre von menschlicher Gleichheit vor Gott, oder in der Bruderliebe des Urchristenthums, die Anerkennung ihres Rechts und Menschenthums. In diesem Gefühl erhoben sich die Leute wider ihre Herrn. Ihrem Beispiel folgte schnell der Landmann am Bodensee, im Algau, und längs dem Rhein hinab. Wenn ein Volk sein Eins und Alles in das Wagspiel blutiger Auflehnungen wirft, muß der Jammer des Friedens wahrlich unerträglicher, als aller Kriegsgreuel sein. Denn Niemand, als der Verzweifelnde löset leicht die Fesseln natürlicher Trägheit und Gewohnheit, in denen die Menschen, mißtrauisch auf eigene Kraft, dienstbar einher zu schleichen pflegen.

Mit kindlich ehrerbietigem Sinn, fremdes Recht schätzend, foderten die Männer des Aufstandes im Anfang Schonung eigenen Rechtes. Als aber einmahl Gewalt an die Stelle der Billigkeit gedrungen war, nahm blinde Wuth den Richtstuhl ein. Da fuhren die Schlösser der Edelleute in Flammen auf; die Keller und Schätze der reichen Klöster wurden erbrochen; die fürstlichen Söldnerschaaren von wilden Aufruhrrotten geschlagen.

Während der Geist der Empörung durch das ganze obere Deutschland und tief hinab in das niedere wüthete, hielten die Herzoge zu Baiern ohne Mühe bei sich die Ordnung empor. Sie zeigten ihrem Volke kein Mißtrauen, hatten des auch nicht Ursach. Wo in Landgerichten gerechte Klage war, thaten sie billige Wendung, wie immer. Wenn in gefahrvollen Tagen Throne schwanken, sind es die Völker, welche das Verdienst ihrer Fürsten, mehr als fürstlich, zu belohnen wissen. Als ganz Schwaben schon in Verwirrungen

Digitized by Google

unterging, die Bauern von daher in zügellosen Schwärmen zum Lech kamen, und den baierischen Landmann aufboten; gesellten sich nur wenige, aus Zwang oder Armuth, den Raubbanden bei. Viele der Lechgemeinden brachten vielmehr ihre Weiber, Kinder, und fahrende Habe gen Landsberg und Schongau in Sicherheit, und widerstanden aus eignem Trieb treu den Herzogen, den verwüstenden Aufrührern, wie sie konnten.

Herzog Ludwig schlug alsbald ein Heerlager am Lechstrom, und deckte mit entschlossener Mannschaft von Adel, Städten und Märkten das Ufer von Baiern. Die erschrockne Geistlichkeit zollte willig zur Vertheidigung des alten Glaubens und Wohlstandes die ausgeschriebenen Steuern [89]). Aber rasender stürmten die Bauern aus Schwaben vor. Des Herzogs an sie gesandte Botschafter wurden von ihnen, wider gegebenes Wort, gefänglich im Land herum geschleppt. Bei vierzehntausend setzten endlich, nah am Gebirg, über den Lech; plünderten und zündeten Kloster Steingaden an; dann die benachbarten Zellen von Raitenbuch. Sie forderten unter Androhung von Schwerd und Flamme, Gotteshausleute und anderes Landvolk zum Beitritt. Diese aber schworen, bei ihrem Landesfürsten in den Tod zu verharren; thaten sich, ihrer mehrere hundert, auf dem hohen Peissenberg mit guten Wehren zusammen, entschlossen daselbst zu sterben oder zu genesen; andre auf andern Bergen. Als das schwäbische Volk so große Treue sah, wandte es sich um und zog aus Baiern zurück [90]).

89) Pabst Hadrian hatte am 1. Brachm. 1523 dazu den Fünftheil aller Einkünfte baierischen Kirchenguts für ein Jahr bewilligt; was auch Clemens VII. unterm 15. Jänner des folgenden Jahres bestätigte. Oefele 2, 278. 282.

90) Nach einem offnen, von den Kanzeln verlesenen herzoglichen

Böseres Loos traf ringsum die Nachbarstaaten. Im Bisthum Eichstätt gelobten zehntausend Bauern und mehr, den Tod ihrer alten geistlichen und weltlichen Unterdrücker. Sie nahmen viele Burgen und raubten Abteien und Kirchen aus. In den kleinen Städten setzten Bürgerschaften ihre Obrigkeiten ab, neue an. Der bedrängte Bischof Gabriel von Eyb schrie um Hülfe zu den Fürsten von Baiern und Pfalz.

Es waltete aber damals über die obere Pfalz Friedrich, der Sohn Philipps; sein Bruder, Kurfürst Ludwig, hatte die rheinische [91]). Friedrich war ein schöner und lebhafter Herr, im Schlachtfeld und bei den Weibern glücklich, vor Kaiser Karl V. angesehen, dessen Erziehung er einige Zeit an Maximilians Hofe geleitet hatte [92]). Immer auf Reisen, in Staatsgeschäften und Unterhandlungen, ward er von seinem Lande selten gesehen. Doch verschönerte er sein Gebiet mit verschwenderischer Prachtliebe, wie er denn gern in allem köstlich und groß that [93]). Sein maasloser

---

Ausschreiben (Westenrieders Beitr. 6, 230) vom Montag nach Pfingsten 1525 erzählt.

91) Nach Kurfürst Philipps Tod hatte Ludwig erst gesammte Pfalzen fünf Jahre allein beherrscht, dann mit Friedrich seit 1513 gemeinsam, doch so, daß dieser die obere Pfalz zu besonderm Aufenthalt und Pflege nahm.

92) Doch nicht lange; seine Liebschaft mit Eleonoren, Karls Schwester, und Neid und Ränke des Herzogs von Chievres Wilhelms von Croy, entfernten ihn bald wieder.

93) Das im J. 1520 abgebrannte Wohnschloß zu Neumarkt baute er mit ungeheuern Kosten neu auf, eben so aus ihren Trümmern die Schlösser Haimburg, Deinschwang und Dachsolder, den Sitz ehmaliger Grafen; artige Jagdschlösser zu Lauterhofen, beim Kloster Walderbach (das Schloß Fürstenwald) und eine Meile von Amberg im

Digitized by Google

Aufwand hatte ihn aber auch in ein Meer von Schulden geworfen, was den Nürnbergern [94]) wohl zu Nutz gekommen war. In Geldnoth, übelberathen [95]) und leichtsinnig, hatte er ihnen sein unerloschenes Recht [96]) auf die Eroberungen, welche sie im Landshuter Erbfolgekrieg gemacht, um Spottgeld [97]) verkauft [98]).

Hirschwald. Hub. Thom. Leodius in s. 14 Büchern de rebus gestis Friederici II. elect. pal. erzählt von der Pracht und den Festen dieses verschwenderischen Herrn mit großem Lob.

94) Da er 1521 zu Nürnberg mit seinem Bruder Ludwig als Reichsstatthalter wohnte.

95) Die Schuld wird gemeinlich auf Johann Landgraf von Leuchtenberg, Joh. v. Fuchstein, Friedrichs Kanzler und Florentin von Wennigen Ludwigs Kanzler geworfen, als wären des Kaisers Reichsstatthalter in eignen Dingen unmündig oder ohne Einsicht gewesen.

96) Die Unveräusserlichkeit fürstlichen Stammguts laut pfalzbaierischen Hausverträgen und Reichsgesetzen erkannte Nürnberg selbst an, weil es sich im Besitz der Eroberung weder durch Friedensschlüsse, noch dadurch geborgen hielt, daß es das gewonnene Gut von Böheim als Lehen genommen.

97) Um 32,000 fl. mit Bedingung ewigen Vorkaufsrechtes für Kurpfalz. Nur die Schlösser Haimburg und Deinschwang mit den Gerichten, Sindelbach und Berg, Freistadt mit Zugehör, die Gültunterthanen zu Haimburg und Pfaffenhofen, Zoll zu Haimburg und Grevenbusch, Wildbann und Geleit im Amt Altorf, Kloster Gnadenberg, Schirmvogtei über Kloster Weissenohe nebst 1000 fl. für 2 Stück Geschütz wurden an Pfalz zurückgestellt. Der Vertrag ist vom 23. Christm. 1521.

98) Trotz dem ward Nürnberg, als wäre Gut und Land ewig unveräusserlich, noch in allen folgenden Jahrhunderten (wie in den Jahren 1574, 1587 bis 1590, 1596, 1614, 1629, 1660, 1722 und 1791) darum bedrängt.

Digitized by Google

Der Aufstand des eichstättischen Landvolkes bedrohte sein eignes Gebiet und die Pracht in seinen zahlreichen Schlössern. Mit drittehalb hundert Reitern und wenigem Fußvolk eilte er ins Bisthum, wo bei Freistadt mehr denn acht tausend von den Empörern gelagert waren. Die verworrene Menge derselben, ihren eignen Anführern nicht trauend, lief beim Anblick des Pfalzgrafen verzagt auseinander; und binnen wenigen Tagen war das ganze Land wieder dem Bischof untergeben.

In nicht geringerer Noth hatte Bischof Weigand von Bamberg geschwebt. Geflüchtet vor dem Grimm seiner Unterthanen, sah er jammernd von der Altenburg herab die Verwüstung heiligen und adelichen Besitzes, und die Flammen und Rauchwolken seiner Schlösser [99]. Hier mußte die Empörung blutig durch das Schwerd des schwäbischen Bundes getilgt werden.

Aber am gefährlichsten wurden die im Lande Salzburg ausgebrochenen Unruhen. Ein Priester, dem alten Glauben abtrünnig, war zum ewigen Kerker verdammt, nach Mittersil geführt worden. Unterwegs, da seine Wächter, ins Wirthshaus zu St. Leonhard eingekehrt, beim Trunk saßen, hatte er das zusammengelaufene Volk beweglich angeredet; die Ketten gezeigt, mit denen er an das Roß gebunden hing, und wie er des lautern, göttlichen Wortes willen leiden und elendiglich sterben müsse. Solches rührte der Leute Herz. Sie zerbrachen des Priesters Banden und trieben die Wächter mit Schlägen und Steinwürfen hinweg. Erzbischof Matthäus Lang, ein kluger doch zornmüthiger Herr, ließ alsbald einen der Thäter fangen, auf die hohe Salzburg schleppen, ohne Urtheil und Gericht,

99) Der gestiftete Schaden ist über 300,000 fl. groß geschätzt worden. Jäks Geschichte von Bamberg.

Digitized by Google

vom Schloß durch den Weingarten in die Peterwiese hinab thun, und daselbst enthaupten [100]).

Dieser That entsetzte sich das ganze Land, im Gefühl, daß da auch das Leben des Schuldlosen unsicher steht, wo der Landesfürst in Bestrafung des Schuldigen die Gesetze und ihre schirmenden Umgebungen mit Füßen tritt. Sie zu hüten, nicht zu zerreißen, ist er gewaltig und Fürst. Viele andere Klagen und Beschwerden des Landes waren noch, denen Matthäus kein Ohr geliehen. Nun wurden sie alle genannt. Es zogen die Bürger der Stadt beim Schall der Trommel zusammen, ihr Recht zu suchen. Die Landleute des Thals traten ihnen bei. Pinzgau, Pongau und Rauris schlugen Sturm an die Glocken. Vom Gebirg hernieder kamen die Haufen kecker Bergknappen. Alle umgaben den Erzbischof belagernd in seiner Burg [101]). Den Landeshauptmann der Steyermark, Christoph von Dietrichstein, welcher mit fünf tausend Mann zum Entsatz heraneilen wollte, schlugen sie zurück. Sie wollten nichts mehr von Pfaffenherrschaft hören; beschworen unter sich dreißig Hauptsätze; hießen darin den Pabst Widerchrist, seinen Hof zu Rom die Vorhölle, seine Hauptpriester und Bischöfe Boten des Teufels. Mit grober Wuth entehrten sie Kirchenverordnungen, Mönche, Heiligenbilder; spotteten der Fasten und Weihen und erklärten allen Feinden Luthers ihre Feindschaft.

Erzbischof Matthäus behauptete mit großer Standhaftigkeit seine eng umschlossene Burg, bis der angerufene Beistand Baierns und des Schwabenbundes erschien. Herzog Ludwig führte denselben, acht tausend Mann stark, vor Salzburg. Er lagerte sich

100) Es geschah im J. 1524. Der Hingerichtete hieß Stöckel.

101) Vom Ende Maies bis Ausgang Augusts im J. 1525.

Digitized by Google

beim Dörflein zu St. Maximilian. Die Aufständischen hatten alle Felshöhen und Berge rings um das Schloß in der Gewalt und wohlbesetzt. Wie der Erzhirt, vom Söller der Burg herab, die baierischen Haufen und fliegenden Fahnen ersah, erhob sich froh wieder sein banges Herz. Er ließ oben ein Fähnlein herauswehen; unten fingen die Baiern an Freudenspiel zu blasen beim Donner der Heerpauken. Da wurde mit grobem Geschütz in die Stadt herabgeschossen; das that auch der Herzog, nicht minder gegen das Lager der Bauern. Diese aber achteten des wenig; fügten den Baiern und Bundesvölkern grössern Schaden zu, als sie selber litten. Wie der Herzog wahrnahm, daß wenig auszurichten sei, suchte er durch freundliche Unterhandlung, was mit Waffen ungewiß zu erzwingen war; hörte und beseitigte die Beschwerden des Volks, und stiftete mit großer Einsicht zwischen dem Erzbischof und seinen Unterthanen, daß keiner fortan etwas an dem andern rächen solle [102]). Darauf ließen die Bauern ihren Herrn frei; ihre Haufen zerlöseten sich, und Ludwig kehrte gen München zurück [103]).

Fast gleichzeitig wurden Schwaben, Franken, Thüringen und die Ufer des Rheins unter den Empörungen des gemeinen Volkes die Bühne unmenschlichen Greuels. Deutschland hatte niemals einen ausgedehn-

---

102) Doch mußte die Landschaft 100,000 fl. Kriegskosten und die Rädelsführer geben. Joh. Bapt. Fiklers salzb. Chronik. Hdschr. im kön. Bücherschatz zu München. Sie geht bis zum J. 1589.

103) Als im Mai 1526 die Rädelsführer mit Gewalt eingezogen werden sollten, geschah neuer Auflauf. Viele Edelleute kamen dabei um. Doch diesmal wurden die Bauern mit Uebermacht geschlagen. Hansitz germ. sacra 2, 592. Dukher 236.

Digitized by Google

tern Aufstand erfahren, nie einen blutigern. Dieser Aufruhr war ein gräßlicher Naturschrei der Menschheit aus den tiefsten Ständen gegen die Unbarmherzigkeit der Unterjocher, welche, gering an Zahl, bisher den Namen des Volks und die Wohlthaten der bürgerlichen Verfassung allein genossen hatten. Solcher Ausbruch des Schmerzes mußte in der Scheidestunde des Mittelalters von neuer Zeit laut werden, da in der Brust, auch des leibeignen Knechts, das Gefühl ewigen Rechts und menschlicher Würde wach ward. Jahrtausende lang war es dem Eigennutz der Machthaber gelungen, jenes Gefühl zu betäuben; vertilgen konnten sie es nie. Und wäre damals an die Spitze der empörten Millionen ein mächtiger Geist getreten, welcher die dunkeln Wünsche aller umfassend, sich der Gährung bemeistert, ihre wilden Kräfte gelenkt hätte: es würde Deutschland, vielleicht das ganze Abendland umgestaltet worden sein. Er fehlte. Gott wollte so. Blutwege führen nicht ins Heiligthum. Der Volkszorn stürzte verzweifelnd in sich selber zurück. Es zerfleischte der wahnsinnige Riese den eignen Leib, und verschied zuletzt in schauderhaften Zuckungen auf Blutgerüsten unter Henkershänden.

Als in denselben Tagen Sultan Solimans des Andern Waffen über Ungarn siegreich gegen Deutschland zogen; bei Mohacz Ungarns und Böheims König, Ludwig, umringt von der Blüte seines Adels, gefallen war [104]; die Schwärme der Spahi's schon herauf gegen die Thäler von Krain und Steiermark streiften; zu Nürnberg die kaiserlichen Statthalter eiliges Aufgebot befahlen zu Ehr und Hut des heiligen Reichs; regte sich in den Deutschen wenig Begier wider den

104) Die Schlacht bei Mohacz den 3. Aug. 1526.

Digitized by Google

alten Erbfeind der Christenheit. Das nahe große Schauspiel des Bauernkrieges und der kirchlichen Umwälzungen fesselte die Furcht und Hoffnung aller.

Auch die beiden Herzoge von Baiern versammelten ihre Landschaft zu Ingolstadt; forderten eine Türkensteuer, von welcher selbst ihr Fürsten- und Hausgut nicht verschont bleiben solle; und erboten, daß einer von ihnen mit zwanzig tausend Mann nach Ungarn ziehen wolle. Denn besser sei, der Feind werde in fremder Gegend bekriegt, als nach Oesterreichs, dieser Vormauer, Sturz, auf heimathlicher Erde [105]). Aber die Stände lehnten das Ansinnen ab. Von daher dünkte sie nicht die größte Gefahr zu drohen. Den meisten, ohnehin zum Geben ungelenk, schien unbillig, daß Baiern sich für Oesterreich opfere, oder allezeit im Reich das erste Beispiel großer Anstrengungen aufstellte [106]). Andern mogte ein zusammen gesteuerter Schatz in der Herzoge Hand bedenklicher, als der Osmanen Sieg bei Mohacz vorkommen.

Unter dem gewaltigen Gang des Kirchenschicksals änderten inzwischen weit umher Angelegenheiten, Verhältnisse und Richtungen der Staaten. Große Reichsfürsten traten der neuen Lehre bei; Kurfürst Johann von Sachsen mit seinem ganzen Volk; Landgraf Philipp

105) In eben diesem Jahr 1526 war in Böheim und Ungarn Rede, die Kronen dieser Reiche an Herzog Wilhelm zu geben. Adlzreiter P. II. L. 10; doch Stimmenmehrheit brachte sie an Herzog Ferdinand von Oesterreich, Kaiser Karls V. Bruder.

106) Aehnlich ward schon im J. 1522 und 1523 und auch nachher in den Jahren 1529, 1532, 1541, 1542, 1543 bis 1550, und wenn sonst von Türkensteuer Rede war, geurtheilt; zuletzt immer den Herzogen wohl das Unverweigerlichste gewährt, nie doch ohne Sträuben.

Digitized by Google

von Hessen; der Hochmeister deutschen Ordens, welcher sein geistliches Fürstenthum verweltlichte; viele andere thaten so. Da ward der uralte Verband der Länder mit Rom zerrissen; neue Feindschaft, neue Freundschaft der Kronen herbeigeführt; der innere Bau des deutschen Reichskörpers verrückt und selbst der Stand des Herrschers zu den Beherrschten ein andrer.

Die Fürsten zu Baiern und ihr staatskluger Freund, Leonhard von Ek sahen voll bösen Ahnens das Kreisen der Zeit; in den Grausamkeiten des Bauernkriegs die Frucht der Glaubensneuerung und das Vorspiel schrecklicherer Begebenheiten. Darum thaten sie Vorsorge, daß ihr Volk vor Abtrünnigkeit behütet werde, um vor innern Zerrüttungen und äußern Stürmen geborgen zu bleiben. Es war hohe Zeit. Schon wurden die Bücher der fremden Lehrer häufig im Lande gelesen; viele Zellen, wie zu Biburg und Ensdorf, von Mönchen leer, die, ihres Gelübdes brüchig, in die Freiheit auswanderten. Es ermahnten nun die Herzoge alle Landesgeistlichkeit zu frömmerm Wandel; alle Vorsteher von Baierns zwei und siebenzig Klöstern [107]) zu vermehrter Zucht; alle Bischöfe zu geschärfter Wachsamkeit über Glaubensreinigkeit bei Priestern und Pfarrern ihrer Sprengel. Und auf daß die fürstliche Ermahnung, von Rom aus, Nachdruck empfange, hatten die Herzoge den feurigsten und beredtesten Gottesgelahrten der hohen Schule zu Ingolstadt an Pabst Hadrian gesandt [108]). Dieser Gottesgelehrte war Johann Maier von seinem Geburts-Dörflein Ek im Algau, auch Eccius und Ek genannt [109]); ein Mann, welcher

107) Soviel zählen Apians baier. Landtafeln. Taf. 12.

108) Schon im J. 1521.

109) Geboren zu Ek den 13. Wintermonat 1486. Bekanntlich

Digitized by Google

weniger durch Scharfsinn des Urtheils, als Reichthum des Gedächtnisses unter seines Gleichen hoch, und in vielen Streitreden und Schriften wider Luther im Rufe stand, dessen größter Gegner zu sein. Er trug der allgemeinen Kirche Klage wider Luther, und die Bitte der baierischen Herzoge, vor St. Peters Stuhl. Pabst Hadrian säumte nicht, dem Verlangen der glaubenstreuen Fürsten zu entsprechen. Er gebot Erzbischöfen, Bischöfen und Aebten strenges Wachen wider die Seuche der großen Ketzerei [110]; stellte zur Abwendung der Irrlehre eine vollmächtige Behörde aus Landesgeistlichen auf [111], und sandte mit Würde und Namen eines Ketzerrichters und Boten heiligen Stuhls den Mann vom Algau über die Alpen zurück. Die päbstlichen Ermahnungen, veranlaßt durch die Sendung weltlicher Herrn, verwundeten zwar sehr die Eigenliebe der baierschen Kirchenhäupter, denn als Saumselige in ihrer Pflicht wollten sie zu Rom nicht verdächtigt stehen [112]:

hielt er zu Leipzig mit Luthern selbst öffentliche Streitreden, und der Ausgang dieses, wie jedes ähnlichen Wortgefechts, mehrte mit gelehrter Grobheit die gegenseitige Erbitterung. Die Opera contra Lutherum dieses Schriftgelehrten, zusammengedruckt im J. 1531, sind schon zu seiner Zeit von geringer Wirkung gewesen. Er starb den 8. Horn. 1543.

110) Die Bulle vom 12. Brachm. 1523 an Salzburg, Passau, Regensburg, Freising und Augsburg die Hochstifte, auch an die Abteien Tegernsee, Wessobrunn, Raitenhaslach, Weihenstephan, Prüfening und Niederaltaich, bei Oefele 2, 276.

111) Dazu gehörten die Aebte von Niederaltaich, Tegernsee, Fürstenfeld, Allersbach und Polling; an ihre Spitze stand der Kanzler der Ingolstädter Hochschule. Oefele 2, 273.

112) Wie sich denn der Herzoge Bruder, Bischof Ernst von Passau, hart darum beklagte. Oefele 2, 275.

Digitized by Google

doch mußten sie Gehorsam leisten; den Ketzereien nachspüren und wehren. So ward die Absicht der Herzoge erfüllt.

Diese selbst umringten sich allein mit Männern ihres Sinnes; ordneten einige der eifervollsten zu besondrer Aufsicht über Reinigkeit der Lehre an [113]); ließen von Dorf zu Dorf die Pfarrhöfe untersuchen; die heimlich gelesenen Schriften Luthers und seiner Anhänger wegführen [114]), und an den Gränzen den Unterthanen bei schwerer Ungnade verbieten, zu Augsburg, Regensburg oder andern Orten dem Gottesdienst der Abtrünnigen beizuwohnen. Selbst mit Kerker und Tod ward gedroht, als eine Nothwehr der Kirche, wie des Staats, für beider Ruhe. Kanzler Leonhard von Ek leitete Alles mit großer Klugheit und furchtbarem Ernst. Er wollte die ersten Funken tilgen, um Feuersbrunst zu ersparen. Ueberzeugt, niemand könne für irdische Obrigkeit Ehrfurcht empfinden, der sie den Heiligen Gottes weigere; überzeugt, kein edlerer Schatz stehe in der Fürsten Obhut, als ihrer Unterthanen Glaub' und und Seelenruhe, befahl er, ohne Bedenklichkeit, die Verfolgung der Irrlehrer.

So groß auch schon die Zahl der neuen Bekenner in Baiern sein mogte, war sie doch im Verhältniß zur glaubensfesten Menge des Volkes eben so sehr, als durch ihre Zerstreuung, schwach. Widersetzung wagte

113) Vor allen den Kanzler Leonhard von Ek, unter ihm den Graf Christoph von Schwarzenburg, den Augustin Lösch, und Franz Burkard.

114) Im J. 1527. Die Pfarrer entschuldigten den Besitz solcher Bücher mit dem Mangel guter Predigten und Erbauungsschriften in deutscher Sprache. Johannes Ek empfieng daher Auftrag, dergleichen zu verfertigen.

Digitized by Google

niemand. Aber viele gaben lieber Freiheit, Vaterland und Leben, als ihr Gewissen dahin. Zu München starb Georg, der Wagner, freudigen Todes in der Glut des Scheiterhaufens 115). Mühsam entrann diesem Loose Meister Michael Keller, der aus Baiern auf des Bürgermeisters Ulrich Rehlinger von Augsburg Schloß zu Leder floh. Auch da noch fand er nicht Sicherheit. Denn Herzog Wilhelm selbst scheute die Mühe nicht, plötzlich in einer Morgenfrühe das Schloß mit Kriegsvolk zu umzingeln, als suche er seine Feinde darin 116). Früh gewarnt entkam Keller den Nachstellungen, erst in einer Bauerhütte verborgen; dann ins freie Augsburg. Stephan Kastenbauer, welcher zu Regensburg muthig gelehrt, drei Jahre in den Kerkern von Mühldorf geschmachtet, nie verläugnet hatte, sollte in einen Thurm der salzburgischen Stadtmauer gesperrt, mit demselben in die Luft gesprengt werden. Das Pulver ging zu früh an; so rettete er, vom Volke begünstigt, sein Leben 117). Nicht so glücklich ward Lienhard Kaiser. Dieser, nachdem er sieben Jahre lang Pfarrhelfer zu Waizenkirchen gewesen, und freier Grundsätze willen vom passauischen Domherr Berger, seinem Pfarrherrn, angeklagt worden, war nach Wittenberg zu Luthern geflüchtet. Kindliche Liebe hatte ihn aber an das Sterbebett seines Vaters in die Heimath zurückgeführt. Hier verrathen, brachte man ihn in die Veste Oberhaus ob Passau. Zehn Wochen lag er im Unflath des Kerkers unverhört. Dann ward er

---

115) Er ward den 8. Hornung 1527 verbrannt.

116) Mit 50 Mann zu Pferd, 135 zu Fuß und zwei Falkaunen. Es war im J. 1528. Weberchronik.

117) Chr. v. Aretin Abh. v. d. ältesten Denkmälern der Buchdruckerkunst in Baiern. S. 23.

Digitized by Google

seinen Richtern vorgestellt, um zum Tode verdammt zu werden. Vergebens weinten seine Brüder und eine hochbetagte Mutter zu den Füßen des Ketzerrichters Johannes Maier von Ek; vergebens baten Grafen und Fürsten für des guten Mannes Tage [118]. Den Glauben, welchem er unter den Qualen der Folter treu geblieben, verläugnete er auch nicht, als er gefesselt vor die offnen Schrannen geführt ward, wo Bischof Ernst, umringt von Weihbischöfen, Aebten und zahllosem Volke saß, das Urtheil zu sprechen. Es schrie ihn der Bischof an: „Widerrufe!" — Bescheiden und fest sprach Lienhard: „Alles, nur nicht, was Gottes Wort sagt!" Da rissen sie ihm das priesterliche Gewand ab; schoren sein Haupt; deckten dasselbe mit zersetztem Baretlein, und seinen Leib mit schlechten Lumpen. Also überantworteten sie ihn dem weltlichen Arm des Landrichters von Schärding. Lienhard Kaiser gieng heitern Antlitzes den Todesgang; schied tröstend von Mutter und Brüdern; legte sich auf den Holzstoß und betete für seine grausamen Richter. Noch sein Schmerzensschrei in der Flamme war Gebet [119].

So litten und starben noch viele. Dies Verfolgen der Meinungen steigerte, wie immer, den Werth derselben und die Macht der Begeisterung für sie. Be-

---

118) So die Grafen von Schaumburg, Schwarzenberg und Stahremberg, Markgraf Kasimir von Brandenburg, Kurf. Johann Friedrich von Sachsen, dessen Bittschreiben im Morgenblatt für alle Stände Jahrg. 1813. S. 787 abgedruckt steht.

119) Er starb den 16. August 1527. Luther beschrieb das Leiden und Sterben seines Schülers mit Wehmuth. Johann Maier von Ek erwiederte es mit rohen Schmähblättern gegen Luther.

Digitized by Google

harrlich hinwieder, wie die neuen Bekenner, schritten auch Leonhard von Ek und die Herzoge in Vertilgung derselben fort. Priesen jene sich seelig, Blutzeugen der Wahrheit zu heissen, freuten sich diese zur Verherrlichung Gottes zu wirken; und um so eifriger ward ihr Thun, da nicht abzusehen war, wo endlich die Umwälzungen in Kirche und Glauben aufhören würden? Denn seit des heiligen Vaters Unfehlbarkeit und die Sprüche des frommen Alterthums verschmäht, die heiligen Schriften als einziger Glaubensgrund jedem geöffnet waren: maßete sich auch schwärmerische Unwissenheit des Auslegeramtes und der Weissagung an. Da erhoben sich aller Enden neue Partheien und Rotten, daß zuletzt die Neugläubigen selber in mannigfacher Spaltung einander kaum mehr erkannten.

Besonders ward die Menge derer in obern und niedern deutschen Landen groß, welche sich zur Wiederherstellung erster Einfalt des Urchristenthums vereinigten; brüderliche Liebe und Gleichheit lehrten; geistlicher und weltlicher Obrigkeit wenig achteten, da sie durch das Christenthum den Geist der Kindschaft Gottes, nicht der Knechtschaft zu haben vermeinten; Gemeinschaft der Güter, Liebesmäler, Verabscheuung des Eidschwurs und aller Kirchensatzung predigten; wo jeglicher des göttlichen Wortes Ausleger und Verkünder sein, und ohne Furcht vor Erbsünde und Gnadenwahl durch fromme Nachfolge des Herrn den Weg zum Himmel finden wollte. Weil sie nur Erwachsenen das Bad der Wiedergeburt ertheilten, nach Weise der ersten Christen, sind sie Wiedertäufer geheißen worden. Vorzüglich that die Einfalt und Freiheit ihrer Lehre dem gemeinen Volke wohl, und viele von den Häuptern des Bauernkrieges waren derselben zugethan gewesen. In Baiern hatte ihnen längst schon mancher heimlich bei-

Digitized by Google

gestimmt, wie der gelehrte Balthasar Huebmaier von Friedberg, welchem darum sein Vaterland geraubt [120]), und von der ingolstädter Hochschule ein schmachvolles Denkmal gesetzt worden [121]). Nach Dämpfung jener Empörungen hatten sich tausende von den Besiegten zerstreut. Als heimathlose Taglöhner und gartende Knechte zogen sie auch im Baierland umher; lehreten bei Feld- und Gartenbau die Genossen des Hauses, dem sie dienten; oder predigten und tauften nächtlich in Scheuern der Hirten und Ackerleute, in Wildnissen der Berge und alten Hainen. Ihre Zahl wuchs still verborgen und schnell. Sie hiessen sich das auserwählte, im Geiste versammelte, Volk Gottes. Aber ohne Erbarmen rächte der herzogliche Zorn die Ehre der alten Kirche an ihnen mit Schwerd, Ersäufung und Brandpfahl. München sah binnen Jahresfrist die Hinrichtung von neun und zwanzig dieser Unglücklichen, Landsberg von neun andern. Menschlicher begnügten sich anfangs die Städte des Reichs, sie aus

120) Er war einige Jahre daselbst Lehrer gewesen, dann nach Regensburg gegangen, hier seiner Glaubensmeinungen willen verjagt, gen Waldshut in die Schweiz gezogen, als Haupt der Wiedertäufer lange unstätt, bis er, nebst seiner Frau, gefangen, den 10. März 1528 zu Wien verbrannt wurde. In dem traurigen Denkmal, welches ihm die gottesgelahrte Lehrerschaft zu Ingolstadt, noch vor Bekanntwerdung seines Schicksals setzte, und Mederer (ann. acad. ingolstad. 197) als Weissagung mit einiger behaglichen Wichtigkeit aushebt, erscheint unter andern der gottesgelahrte Fluch: Deus tradat eum in interitum carnis, ut spiritus salvus fiat. Amen.

121) Im J. 1528. Regensb. Reform. Gesch. S. 56. Auf Verlangen der Herzoge von Baiern mußte der wiedertäuferische Schulmeister Augustin Wieselburger, wegen Verführung vieler Baiern, enthauptet werden.

Digitized by Google

ihren Thoren zu verbannen. In Regensburg wohnten sie lange bei hunderten. In Augsburg schienen die Rathsglieder alten Glaubens sie mit arglistiger Schonung zu dulden, um einst zu gleicher Zeit sammt ihnen alle Lutherischen verderben zu können. Weil aber der Wiedertäuferischen bald zuviel wurden, schritt man auch hier zu ihrer Ausrottung. Dazu boten Neu- und Altgläubige Hand. Einige der Hauptlehrer wurden enthauptet; andere Jahre lang eingekerkert; andere strich man mit Ruthen. Eisen und Pranger wurden nie von ihnen leer. Doch litten sie alle Schmach geduldig; predigten noch vom Schandpfahl herab Buße und sangen unter Staupenschlägen Davids Psalmen freudiglich.

7. Johannes Turmayr genannt Aventinus.

In des Volkes höhern Ständen ward der Gedanke der Glaubensfreiheit und Kirchenverbesserung mit nicht mindrer Wärme, doch edler gehalten. Eine reifere Bildung aus Schulen und das Lesen großer Denker und Dichter der Vorwelt in ihren Ursprachen, gab dem Geiste jene Selbstthätigkeit zurück, in der er vor aller Verkehrtheit der Begriffe, spitzfindiger Wortspalterei und geschmacklosem Pfaffenwitz, edle Scheu fühlt. Denn nichts stärket reinmenschlichen Sinn so belebend, als die Einfalt, Klarheit und Kraft der alten Weisen, dieser Zöglinge der ewigen Natur. Damals aber ward noch von Greisen wie Jünglingen, Hohen wie Geringen, die Wissenschaft wegen eigner Herrlichkeit, nicht Amtes und Brodtes willen, geliebt.

Herr Bernhardin von Stauf, Freiherr zu Ehrenfels, dessen unglückseliger Bruder enthauptet worden, hatte den Anhängern der neuen Kirche nicht nur

Digitized by Google

sein Haus zu Regensburg, sondern auch sein Landgut Berezhausen zu gottesdienstlichen Uebungen geöffnet. Argula seine Tochter, behielt auch nach seinem Tode, am Hofe zu München, wo sie erzogen ward, und als Gemalin Friedrichs von Grumbach, eines fränkischen Freiherrn, die erste Liebe zur Läuterung des Glaubens. Sie war so geistvoll, als schön; mit Luther briefwechselnd. In frommer Schwärmerei forderte sie mit Rede und Schrift auf, das göttliche Wort allein, als den Quell der Weisheit und des Trostes, zu ergreifen; ward des achtzehnjährigen Jünglings Arsazius Seehofer beherzte Fürsprecherin, da derselbe freier Meinung halber von der Ingolstädter Hochschule Verfolgung litt[122], und ließ sich durch Leonhards von Ek stolzen Spott nicht schrecken, welcher ihr eines Tages den Spinnrocken sandte, als sie ihn, da er noch Lehrer zu Ingolstadt war, zum öffentlichen Kampfgespräch über Glaubenswahrheiten gefodert hatte. Die kühne baierische Frau ward des Herzogthums verwiesen[123]. Freiwillig aber hatte sie sich schon aus einem Vaterlande verbannt, welches dem freien Gewissen nur Folterbänke und Kerker wies.

Schonte doch unduldsamer Glaubenseifer auch des weisesten und ruhmreichsten Mannes von Baiern nicht, welcher, seiner Zeiten Zierde, heut noch gesammten deutschen Volkes Stolz ist. Auch Johannes Turmayr, der Aventinus geheißen, ward von priester-

122) „Mich erbarmen unsre Fürsten", schrieb sie an die hohe Schule zu Ingolstadt: „daß ihr sie so jämmerlich verführet und betrüget.

123) Sie starb zu Zeyletzheim in Franken im J. 1554. Was von ihrem Leben Denkwürdiges vorhanden, sammelte F. J. Lipowsky in seiner reichhaltigen Schrift: Argula von Grumbach.

Digitized by Google

licher Tücke in die Gefängnisse gestoßen. Dieser, eines Bürgers zu Abensberg Sohn [124]), war einst durch Konrad Celtes, einen der großen Wiederhersteller der Wissenschaften, in Sprache und Weisheit Roms und Griechenlands eingeweiht, dann auf den Schulen von Paris und Wien vollendet worden. Nachdem er acht Jahre lang zu den Füßen trefflicher Meister gesessen, hatte er selber über Latiums Schriftsteller auf vaterländischer Hochschule gelehrt [125]); daselbst die jungen Herzoge Ludwig und Ernst, als Zöglinge empfangen, und mit letzterm die Städte und Höfe Italiens und die heiligen Trümmer Altroms besucht [126]). Eine ehrenvolle Muße, welche der Fürsten Erkenntlichkeit gewährte [127]), widmete er darauf der Erforschung und Beschreibung von den Geschichten seines Volkes. Zwanzig Jahre und länger hat er aus Urkunden, erloschenen Schriften, verschollenen Sagen, Liedern, Münzen, Grabmalen, und was über des Vaterlandes Alterthum von Vorfahren je hinterlassen oder von Fremdlingen je gemeldet worden, aufgesammelt. Was sein nimmer müder Fleiß gefunden, schrieb er treu und mit hohem Sinne für die Ewigkeit nieder, wenn er entweder im einsamen Gartenhause zu Abensberg, oder bei Erasmus

124) Am St. Ulrichstag 1477 geboren.

125) Im J. 1509. Er kam dahin von Krakau in Pohlen, wo er in den griechischen Schriftstellern unterrichtet hatte.

126) Die Reise geschah in den Jahren 1515 und 1516.

127) Sie gaben ihm, neben andern Geschenken, jährlich 100 fl. Unterhalt. Er reisete auf ihre Kosten und mit ihren offnen Befehlen in Baiern umher, daß ihm alle Alterthümer der Stifte und Städte, der Klöster Büchersäle und Urkunden geöffnet wurden.

Digitized by Google

Brims, dem Chorherrn in Regensburg, lebte [128]), dem er voll zärtlicher Freundschaft angehörte.

In acht Büchern zeichnete er mit Aufrichtigkeit kindlichen Gemüthes, mit Gediegenheit männlicher Kraft, und ernster Weltansicht eines Greisen des alten Hauses Baiern Herkommen und Geschichten auf [129]). Immer verknüpfte er dieselben mit andrer Völker gleichzeitigen Schicksalen, oft umständlicher, als der Haltung des Ganzen gemäs sein mogte. Aber sein großer lebendiger Geist in allem, sein Muth der Wahrheit und die unbefleckte Keuschheit seiner Muttersprache werden allezeit die Hochachtung der Nachwelt bleiben. Nur des Vaterlandes Ruhm, seine Leidenschaft, überraschte ihn zuweilen; eine unedlere nie. Ohne Menschenfurcht richtete er der Völker und Fürsten Verbrechen; und, voll Glauben und Liebe des Göttlichen, die Ueppigkeit, Hab- und Herrschgier der Pfaffen.

Deswegen war diesen der Aventinus ein Anstoß.

---

128) Einst auf der Heimkehr von Wien nach Abensberg war er zu Regensburg, hülfreich von Andreas Brims, einem Bürger daselbst aufgenommen und verpflegt. Dankbar behielt der Genesene dessen Sohn Erasmus, als seinen Schüler, bei sich, da er wieder nach Wien und späterhin nach Krakau ging. Billig werden die Namen von Männern aufbewahrt, welche solch einem Manne wohlthätig, oder würdig gewesen sind, von ihm geliebt zu werden.

129) Die Annales Bojorum, zuerst 1522 im Auszug bekannt gemacht, wurden 1554 zu Ingolstadt gedruckt, nachdem ein öffentlicher Lehrer der Dichtkunst daselbst, Namens Hier. Ziegler, auf herzoglichen Befehl alle der Geistlichkeit widrige Stellen daraus gestrichen hatte. Unverstümmelt erschien das Werk 1580 zu Basel, vom pfälz. Rathe Nik. Cisner besorgt. Die von Turmayr selbst verfertigte deutsche Uebersetzung kam zuerst durch Simon Schard im J. 1566, vollständiger aber 1580 durch Cisner ans Licht.

Digitized by Google

Sie trachteten seinem Verderben nach. Und als er eines Tages zu Abensberg bei seiner Schwester saß, überfielen sie ihn und übergaben ihn, der Ketzerei schuldig, den Henkersknechten [130]). Diese Schmach und das Entsetzen erschütterten ihn zum Erkranken; denn er war zarten und schwächlichen Leibes, von kleiner Gestalt. Die Herzoge, als sie voll Unwillens des theuerwerthen Mannes Verhaftung hörten, geboten zwar sogleich seine Loslassung. Doch kehrte seine Heiterkeit nicht mehr zurück. Sonst harmlos, gutmüthig und offen im Umgange, ward er schüchtern und still. Das rohe Wesen einer zänkischen Gattin, die er erwählt hatte, um bei ihr die verlorne Freudigkeit wieder zu finden [131]), vergrößerte sein Unglück und Leiden. Daneben hatte er mit Dürftigkeit zu kämpfen. Ein herzoglicher Hoftrommeter empfieng größern Sold, als der Mann, welcher dem Vergessenen unsterbliches Gedächtniß, und den Thaten alter Baiern unvergänglichen Ruhm gegeben. Erst da ihm Leonhard von Ek, der Kanzler, seinen Sohne Oswald und Leitung von dessen Unterricht an der hohen Schule vertraute, genoß er nach drei schweren Jahren wieder das sorgenlose Dasein, welches die Wissenschaften zu ihrer Pflege begehren. Um dasselbe mit den Seinigen zu theilen, reisete er gen Regensburg, sie zu sich nach Ingolstadt zu führen. Aber der acht und sechszigjährige Greis starb, von Erkältung hinweggerafft, in der Stadt seines Freundes Erasmus Brims [132]). Die Klosterkirche von

---

130) Im Spätjahr 1529. Er sollte an verbotenen Tagen Fleisch gegessen haben.

131) Im J. 1530. Sie war aus Schwaben. Von seinen beiden Kindern überlebte ihn nur seine Tochter Gisula; ein Knabe, Karl, starb früh hin.

132) Den 9. Jänner 1534. Lehrreich und würdig feierte C. F.

Digitized by Google

St. Heimeran bewahrt seine Asche. Johannes Teylenk, einer des Rathes von Straubing, setzte ihm ein Grabmahl von weißem Marmor über die Gruft; kein Fürst.

8. Sorge der Herzoge um Landeszucht und Ordnung.

Je höher in benachbarten Landen, mit den kirchlichen Gährungen, die Unruhen und Verwirrungen der Völker stiegen, um so eifriger ward in Baiern zur Behauptung öffentlicher Ruhe die in frühern Landtagen verbesserte Gesetzgebung benutzt. Gleich den wiedertäuferischen Flüchtlingen und Auswanderern, wieß man alles fremde Gesindel über die Gränzen, welches unter mancherlei Gestalt und Namen umherstrich [133]. Zigeuner waren vogelfrei, denn sie wurden für Ausspäher in der Christenheit geachtet [134]. Bei Hochzeiten, Jahrmärkten, Kirchtagen und Tänzen ward das Tragen jeder Waffe, da und bei Kindmälern oder Todtenbesingnissen, unmäßiger Aufwand verboten. Gotteslästerung, Spiel und Zutrinken hatten schwere Strafen. Neue Wein- und Bierschenken oder Brauereien zu eröffnen, stand ohne höchste Erlaubniß, Keinem, und Pfarrern niemals frei.

F. Breyer in seiner Rede über Aventin, als Geschichtschreiber, das Andenken desselben bei der ersten öffentlichen Sitzung des königlichen Gelehrtenvereins zu München im J. 1807.

133) „Singer, Pfeifer, Lautenschläger, Geiger, Sprecher, Schalksnarren, Zigeuner, Stationirer, Kermesirer u. dgl." Das folgende Sittengemälde ist größtentheils aus dem Buch der gemeinen Landbot von 1516, Reform. des baier. Landrechts von 1518 und der Gerichtsordnung von 1520 erhoben.

134) Von den Türken ausgesandt.

Digitized by Google

Es war ein weises Gebot der Herzoge, fremde Bettler zu verjagen, einheimische in ihr Landgericht einzubannen und derselben Kinder mit Gewalt bei Handwerkern und Bauern zu nützlicher Thätigkeit anzubringen. Auch Augsburg hob in dieser Zeit den Gassenbettel auf und gab des Almosens Bedürftigen Bettelzeichen [135]). Dies dämmte aber den Strom nur; die Quellen des Unheils rannen unversiegt. Die Bevölkerung, einer gewerbsthätigern Zeit entstammt, fing gegenwärtig schon an, aus dem richtigen Verhältniß zum bestehenden Wohlstand zu fallen. Den Städten entging schon vom alten reichlichen Verkehr [136]). Die Dörfer wimmelten von abgedankten, der Feldarbeit entwöhnten Kriegsknechten. Zahlreiche Festtage und Wallfahrten unterstützten dabei des Volkes Müssiggang und Leichtsinn; und aus bessern Tagen erbte der Hang zur Völlerei und Aufwand fort, welchem der Haufe unwissender, lebenslustiger Pfarrer durch Beispiel und Lehre schlecht entgegen kämpfte. So mußte mit verschwindenden Gleichgewicht des Fleißes und Genusses, der Mittel und Unterhaltsbedürftigen, den Gesetzen zum Spott, ein allmähliges Verarmen entstehen. Abteien und Klöster, Pflegemütter träger Bettelei, halfen dazu nicht wenig mit der prangenden Wohlthätigkeit ihrer Spenden. Alljährlich wurden am letzten Feiertag der Pfingsten die wohlgemeinten Landgebote

135) Almosenordnung von Augsburg im J. 1522. Der Anstalt waren 6 Seckelherrn vorgesetzt. Gasser.

136) Daß das Hausiren auf dem Lande verboten, oder, ausser Jahrmärkten, nur in Städten erlaubt ward, Tuch ellenweis zu verkaufen u. dgl. waren schwächliche Rettungsmittel.

Digitized by Google

gegen Bettelschaft öffentlich verlesen; doch alte Gewohnheit ist tauben Ohrs [137]).

Gleich schwierig war neben diesem die allgemeine Einführung des Landrechts. Viele Landsassen hatten es bisher nie gebraucht, so wohlthuend es auch sein mogte. Ihm gemäs konnten Dorfgerichte nur über Werth von höchstens zwei und siebenzig Pfennigen sprechen; mit mehr nicht, als zwölf Pfennigen, strafen. Von niedern Gerichten blieb, binnen dreißig Tagen nach gefälltem Urtheil, der Gang zum Vizthum und fürstlichen Hofgericht, von obern Gerichten zum kaiserlichen Kammergericht offen [138]). Frauen stand zu, ihr Recht in eigener Sache selbst, oder durch den Mann, zu vertreten, nie aber des Ehemanns Recht; sie konnten bei peinlichen Fällen, in Ermanglung des Bessern, Zeugniß leisten, niemahls aber Anwälde sein, so wenig als Pfaffen, Gebannte, Geächtete oder Minderjährige.

Jedermann ward, uralter Sitte treu, nur vor seinem Gericht gesucht; ohne genügende Anzeigen nicht zu Gefangenschaft und Folter geführt. Ueber Anwendung der letztern entschied in zweifelhaftem Fall der Herzog nur, oder sein Hofgericht; eben so über Mäßigung des Strafurtheils. Die peinlichen Händel: Todschlag, Landfriedensbruch, Falschmünzerei, Nothzucht, Unkeuschheit wider Natur, Meineid, Zauberei, grober Diebstahl, Frauen- und Kinderraub, und Markenverrückung gehörten dem Vizthum; alles andere dem

---

137) Man lernt dies aus den in den J. 1553, 1554, 1557 u. s. w. immer wieder erneuten und immer kraftlos gefundenen Landgeboten.

138) Zuvor hatte das Hofgericht aber zu entscheiden, ob hinreichender Grund zur Anrufung (Dingung) des kaiserlichen Gerichts vorhanden sei?


Digitized by Google

Land- oder Hofmarkgericht, doch letzterm auch nicht Streit um liegendes Gut, wohl Gant und Zank um fahrende Habe, oder Schuld.

Todschlag, Nothzucht, Straßenraub, strafte das Schwerd; Blutschande die Lebendigvergrabung; Kirchenraub und Unzucht mit Thieren die Ersäufung im Sack; Ermordung der Gattin das Rad; jede andere Verwundung eine Geldbuße, und Ersatz für Heilkosten und Zeitversäumniß. Diebstahl von mehr denn achtzig Pfennigen zog Ruthenstreiche zu; Diebstahl von beinah einem Pfund: Verweisung hinter die vier Wälder; Entwendung von mehr denn einem Pfund, doch unter zehn Schilling: Verlust beider Ohren; über zehn Schilling und dreimal wiederholt: Verlust des Lebens. Waldfrevler leisteten doppelten Ersatz. Urkunden- und Briefverfälschern ward die rechte Hand abgehauen [139], Am gemeinen Mann strafte das Gesetz erst den dritten Ehebruch peinlich; den ersten aber mit vierwöchentlicher Gefangenschaft bei Brod und Wasser, nebst drei sonntägiger Ausstellung mit brennenden Kerzen an der Kirchenthür; den zweiten mit Landesverweisung. Reichere Leute zahlten zur Büßung desselben Verbrechens fünfzig bis hundert Pfund Pfennige an fromme Stiftungen. Edelleute thaten dafür auf eigne Kosten einen fünfmondlichen Feldzug gegen die Türken, oder im Dienst des Landesherrn; Edelfrauen wurden ihrer Ehren-

139) Als im J. 1518 Alexander von Gumpenberg, der ungerathene Sohn Ritter Georgs, in einem Rechtsstreit mit seinen Vettern wegen einiger hundert Gulden, sich zu Ingolstadt falsches Siegel zu einem falschen Brief hatte stechen lassen, ward ihm die rechte Hand abgeschlagen, diese sammt dem unrichtigen Brief öffentlich verbrannt; er selbst lebenslang in sein Haus eingebannt. Das große Zeitbuch von Augsburg. Handschr. S. 386.



Kleider beraubt, aus aller guten Gesellschaft verstoßen, auch wohl lebenslänglich, mit fürstlicher Bewilligung, ins Burgverlies eingemauert.

Kinder konnten wegen Gewaltthat oder Frevelwort an Eltern, oder wegen Blutschande, enterbt werden; eben so Söhne, die sich nicht für gefangene Eltern verbürgen wollten, und Töchter, die in Unzucht lebten, obgleich die Eltern ihrer Verheirathung nicht entgegen gewesen. Aus ähnlichen Gründen hatten Kinder Recht, ihre Eltern zu enterben. Ohne der letztern Willen dürfte der Sohn sich nicht vor seinem dreißigsten, die Tochter nicht vor fünf und zwanzigsten Jahre eigenmächtig vermälen, bei Verlust von Heirathsgut und Heimsteuer. Verwaiste Knaben hatten bis zum vierzehnten, Mädchen bis zum zwölften Jahr Vormünder; dann bis zum achtzehnten Jahr Treu'sträger, oder Pfleger ihres Guts und Rechts. Auch Müttern ward gestattet, Vormünderinnen ihrer Kinder zu sein.

9. Handel. Sitten. Künste.

Im Ganzen gewährte das Herzogthum einen vortrefflichen Anblick, und ward in Deutschland mit Recht als eines der beglücktesten gepriesen, sowohl wegen seiner Verfassungen und Gesetze, als wegen der Stärke seines Volks, der Fülle seines Anbaus und des Reichthums seiner Edeln und Klöster. Noch dauerte die Wirkung des großen Verkehrs über Venedig mit Ostindien fort. Augsburg hatte den Wendepunkt seines Glanzes erstiegen; Nürnberg rang wetteifernd nach. Selbst der Hansa Handel war gering neben dem der oberdeutschen Städte geworden. Im engen Umfange von neun tausend Schritten wohnten zu Augs-

burg[140]) die reichsten Kaufleute Deutschlands beisammen, welche mit Nürnbergern, Florentinern und Genuesen verbunden, auf eignen Schiffen den ostindischen Handel, neben den Portugiesen, trieben[141]. Die Flotten der goldnen Fugger zogen über alle Meere[142]). Sie hatten zu Antwerpen ihre Niederlagen und Häuser. Auch konnte nur ein Fugger einst, Kaiser Karl V. bewirthend, die Flamme des Kamins ihm mit duftendem Zimmetholz und Schuldverschreibungen von Geldern, zur Unternehmung gegen Afrika vorgeschossen, nähren; ein Fugger nur in seiner Vaterstadt den Armen hundert und sechs Versorgungshäuser bauen. Den reichen Welsern gehörte unterpfändlich Stadt und Gebiet von Venezuela in Amerika[143]), und eine ihrer Töchter, die schöne und tugendhafte Philippine, ward Erzherzog Ferdinands, des römischen Königsohns Gemalin[144]).

140) So groß wird in damaligen Zeitbüchern der Stadtmauern Umfang angegeben.

141) Im J. 1509 kamen drei Schiffe, deren Ausrüstung 66,000 hungar. Gulden gekostet hatte, aus Ostindien zurück. Der Gewinn betrug 175 vom Hundert. Stetten Gesch. von Augsb. S. 260.

142) Die Hansa ließ ihnen einst 20 mit Kupfer befrachtete Schiffe im baltischen Meer wegfangen. Fischer Handelsgesch. 2, 648.

143) Im J. 1528 schickten sie aus Spanien eine Flotte dahin, verwüsteten das ihnen von den Eingebornen bestrittne Land, und nachdem sie 400 Meilen zur Einöde gemacht hatten, mußten sie den Besitz wieder aufgeben.

144) Sie war Franz Welsers Tochter. Die Vermälung geschah zwar heimlich im J. 1550, ward aber 1558 auch vom Kaiser gültig erkannt. Die Söhne aus dieser Ehe hießen Markgrafen von Burgau. Selten ist ein Grabmahl seiner selbst

Digitized by Google

Baiern genoß zwar nur die Nebenvortheile, welche die Nähe der großen Handelsstädte gewährte. Fortschaffung der Waaren zu Land und zu Wasser, Spinnen und Weben von Leinwand, Barchent, Kölsch und Zwillich [145]), Gewinn von Mauthen und Zöllen, wie leichter Absatz eigner Erzeugnisse brachten aber großes Geld. Getraide, Flachs, Bier und Meth gab das Land in Ueberfluß [146]). Auch ward des baierischen Weines viel ausgeführt, der von fünfzehn Ortschaften um Landshut, von zwei und zwanzig im Gericht Teisbach, von eben so vielen bei Straubing, Dekendorf, Dingolfing und Landau, von mehr als vier und zwanzig Ortschaften in den Umgebungen Kelheims, der Stadt am Hof, und Donaustaufs gebaut wurde [147]). Holz nicht minder. Immer sorglicher mußte mit den Waldungen gewirthschaftet, das Harzreissen beschränkt und der Weidgang in jungen Tannenhauen vor dem dritten Jahr, im Laubholz vor dem vierten untersagt werden [148]). Jene

willen so sehenswerth, als das der schönen Philippine zu Insbruck.

145) Jährlich wurden zu Augsburg über 35000 Stück Barchent zur obrigkeitlichen Schau gebracht, über 70,000 Stück Leinwand zur Bleiche, daneben über 60,000 Stück Zitze verfertigt. Noch im J. 1610 waren in der Stadt 6000 Weber und es wurden 475,184 Stück Barchent gemacht. Stetten.

146) Doch immer brachten Fehljahre noch Hungersnoth. In den J. 1530 und 1531 war, wie im übrigen Deutschland der Mangel so groß, daß zu Regensburg der Scheffel Waizen 10 fl. kostete, der gemeine Mann aus gemahlenen Haselnüssen, oder Saubohnen mit Kleie vermischt, sein Brod buk. Oefele 1,578.

147) Nach einer „Aufschlags-Instruktion“ den Baierwein betreff. v. J. 1543. Landtag 1543.

148) Baier. Landordnung im J. 1553.

Digitized by Google

Forsten an dem salzburgischen Gebirg, den Herzogen für die Salzpfannen Reichenhalls unentbehrlich, oft zwischen Erzstift und Baiern ein Stoff des Zwistes, wurden damals ausgemarkt und beschrieben [149]); und zur Ableitung des süßen Wassers, welche keine Brunnenschacht mehr gewältigen mogte, Röschen und Stollen getrieben bei dreizehntausend Schuh weit ins Unterirdische [150]).

Aber an kühnen Handelsunternehmungen und Großgewerben aller Art, wie dergleichen in hoch- und niederdeutschen Reichsstädten erblickt wurden, mangelte es, wie von Alters her, den Städten des Herzogthums. Das verschuldete nicht die oft wiederkehrende Noth räuberhaft geführter Kriege, nicht der Zwang von Mauthen, Zöllen und mannigfaltigen Abgaben. Unter gleichen Hindernissen waren dennoch viele Städte Deutschlands zu Macht und Glanz erstanden. Auch hinderte nicht Mangel der Einsicht, des Vermögens oder jenes persönlichen Muthes, welcher für großen Zweck große Gefahr auf weiten Reisen verachtet. Denn es blühten reiche Geschlechter in den Hauptstädten; Baierns Söhne wallfahrteten zum heiligen Grab [151]), und schifften über das Weltmeer zu unbekannten Ländern, wie Ulrich

149) Es geschah im J. 1525.

150) Der Stollen hat die Länge von 7510 Fuß 4 Zoll, davon 6440 Fuß mit gehauenen Steinen ausgemauert sind; ist 6 Fuß 2 Zoll weit und 8 Fuß 1 Zoll im Lichten hoch. Die Rösche, oder der offne Graben bis zur Salach beträgt dazu noch 5779 Fuß. Dieser kostbare Bau, im J. 1524 angefangen, ward 1532 beendet. Flurl Gesch. der Saline von Reichenhall. S. 22.

151) Bei der Reisegesellschaft die im J. 1561 nach Syrien und Palästina ging, befand sich auch ein Kaspar Nothhaft von Hohenburg und ein Adam von Törring.

Digitized by Google

Schmiedel von Straubing, welcher das wundervolle Brasilien und den ungeheuren Laplatastrom sah [152]). Aber das fehlte, was allen Reichthum der Erkenntniß, des Muthes und Vermögens erst zum gewaltigen Werkzeug der Sterblichen macht: Freiheit der bürgerlichen Verfassung, weiter Spielraum der Kräfte. Denn auch Silber und Gold und Alles, was der Staub Glänzendes gebiert, genügt zuletzt dem menschlichen Gemüth nicht. Der Geist sucht das Geistige, weil er selber das Allerherrlichste auf Erden ist: Selbstentfaltung, Einwirkung auf die Welt, die ihn umringt, Anerkennung seiner Vortrefflichkeit. Daher war in freien Städten des Reichs allezeit, so lange die Freiheit selbst bestand, größere Regsamkeit; und das stolze Gefühl des Bürgers, dem Zufall weniger, als eigner Kraft zu danken. Hingegen im strengen Gefüg eines fürstlichen Staatsgebäu's galt der Mensch weniger durch das, wozu ihm von der Natur Macht und Geschick verliehen war, als durch das, wozu ihm Geburt und Rang Befugniß zugemessen hatten. Der Geistvollste, und der Begütertste und der Tapferste blieben in die unzerbrechlichen Schranken ihres Standes eingezwängt. Tonnen Goldes bestachen selten oder nie das Vorurtheil vom edeln und unedeln Geblüt; und zu des Vaterlandes höchsten Ehrenstufen oder Wirkungskreisen schloß seltner des Mannes innerer Werth, als das Glücksspiel der Herkunft und Fürstengunst die Thore auf. Der Menschen ehrgeiziges Emporstreben aber mangelte darum nicht. Wo Kraft steht, ringet sie, zu gelten. War nun der Unterschied zwischen Bürgern gleiches Staates

152) Die Reise dauerte von 1534 bis 1554. Sie ward zuerst in deutscher, und 1599 zu Nürnberg mit Kupfern, in lateinischer Sprache gedruckt.

Digitized by Google

nicht durch Besitzthum, Verdienst und Tugend zu heben: trachtete man wenigstens durch äußeren Schein die scharf gezeichneten Scheidelinien zu verdunkeln. Der Geringe that es aus der Fülle seines Wohlstandes dem Hohen an Pracht und Aufwand gleich, oder zuvor. Das Beispiel der Ueppigkeit lockte andere nach. Die Nebenbuhlerei verschwenderischer Eitelkeit untergrub viel häusliches Glück; dieses bedrohte das öffentliche mit Verderben.

Die Herzoge geboten deshalb Einschränkung, besonders in Köstlichkeit der Kleider und deren wandelbaren Schnitt. Es ist gut, daß die Gesetze auch über Anstand und gute Sitten wachen, auf daß hinwieder die Sitten Schirmhalterinnen des Gesetzes werden. Nur Rittern und denselben, durch Rechtslehrerwürde, gleich stehenden Adelichen war das Tragen einer goldenen Halskette, hundert Gulden werth, einer Mütze mit zwo Unzen Goldes geschmückt, und seidner Kleider, mit Sammet oder Marder gefüttert, erlaubt. Gemeine Edelleute hingegen, und Bürgerliche mit Rechtslehrerwürde, durften ihre Goldkette nur zur Hälfte so kostbar, und Frauen und Töchter von ihnen nicht mehr, als hundert Gulden Werthes in Perlen, Edelsteinen oder Goldschmuck am Leibe führen, daneben jedoch goldne Umgürtung und Verbrämung des seidnen Gewandes unter dem Busen. Achtbaren Bürgerfrauen ward zum sammet-verbrämten Seidenwamms jedes Juweel, ihren Männern sowohl Seide als Scharlach verboten; nur wer zum Hofgesind oder zu städtischen Geschlechtern gezählt ward, konnte sich wohl im Anzuge Silbergeschmeides bedienen [153]. Die Männer haben damals angefangen, das Haupthaar auf burgundische Art kurz, den Bart

153) Die Kleiderordnung vom J. 1526.

Digitized by Google

lang zu tragen; den Kopf, nach spanischer Sitte, mit linnenem Baretlein bedeckt [154]); die Aermel des Wammes wie auch die Schuhe geschlitzt. Bald sind dazu auch die weiten Pumphosen beliebt worden [155]). Nur der ärmere Bauer ging in alter Tracht aus grobem Leinenzeug [156]) von eigner Hand gesponnen und gewebt.

Gleich wie der gemeine Mann bei wildem Wettgezeche, Würfel und Karte, der Handwerksgesell im wüsten Taumeln des „guten Montags", der junge Bauer auf nächtlichen Kunkel- oder Rocken-Reisen zu seiner Schönen [157]) die Lebensfreude fand: suchte der reichere Städter sie im Ballspiel, Tanz- und Schützenhause, oder in feinern Ergötzungen der Künste. Nirgends gebrach es an Gewerken, welche der Ueppigkeit und Prunkliebe frohnten. Auch in kleinern Städten hatten sich Bildhauer, Maler und Baukünstler, oft bei welschen Meistern erzogen, niedergelassen; Tanz- und Tonkunst ihr zauberreiches Gebiet erweitert; und in den größern Städten sangen Meistersänger, nach selbsterfundenen Tonweisen, von heidnischen Fabeln und geistlichen Dingen dem Volk. Der alten Sprecher und Singer freie, oft zuchtlose Kunst, jetzt zünftisch geschlossen, erhob sich in die Reihe ehrbarer Gewerbe [158]). Da

154) Ums J. 1522. Gasser.

155) Erst ums J. 1540. Gasser.

156) Genannt „Diradey." Bair. Landordnung v. 1553.

157) Die Landordnung von 1553 verbot diese Liebesfahrten, ohne beglückten Erfolg.

158) D. E. Beyschlag (Beiträge zur Gesch. der Meistersänger) zeigt, daß die Zunftverfassung der augsburgischen Meistersänger ums J. 1534 begann, und von da an auch die schriftliche Abfassung ihrer Lieder. Von ihren Singschulen, Satzungen, Strafen lehrt Beyschlag manche das Zeitalter bezeichnende Merkwürdigkeit kennen.

Digitized by Google

wurden in ihren Kron- und Festschulen deutsche Lieder in seltsam verketteten Reimen gehört, und des Siegers Schmuck, die goldne Krone, versungen [159]). Zuweilen auch führten sie wohl Schauspiele auf aus heiligen Geschichten geschöpft, oder aus weltlichen Haupt- und Staatshandlungen [160]). Doch ihre Kunst, arm an schöpferischem Geist, blieb gemein und knechtisch im schnörkelhaften Vers- und Reimgeflecht behangen.

Edler hatte sich, seit Vergessung der hehren altdeutschen Baukunst, in Italien eine neue ausgebildet und nach Deutschland übergetragen. Vor allem war Augsburg an Meistern reich. Einer derselben baute dem Herzog Ludwig das neue Schloß in Landshut zum Wohnsitz [161]). München ward unter Deutschlands Städten die Schöne; voller Gebäude, Pallästen ähnlich. Im Innern derselben waltete, auch bei reichen Kaufherrn und Edelleuten eine Zierlichkeit, die sonst kaum bei Fürsten angetroffen ward. Da waren Kamine von welscher Art; Fenster mit Glasmalerei blendend; Zimmerdecken, Thüren, Gesimse, Tische, Schreine, Stühle aus köstlichem Holz voll Schnitzwerks; Säle mit Bildern

159) Der Sieger im Wettgesang empfing eine goldene Halskette mit anhängenden Wappenschildern und einer Ziermünze daran, den König David darauf geprägt. Dies war die Krone. Damit das Kleinod nicht zu den Juden wandere, mußte der Besitzer zween Bürgen stellen. In einer folgenden Kronschule gab der Besitzer die Krone wieder zu versingen, denn sie blieb Eigenthum der Zunft. Der nächste Preis war ein Kranz. Beyschlag.

160) Im J. 1540 führten sie zu Augsburg das erste Schauspiel genannt die fünf Betrachtungen, auf in der St. Martinsschule. Stettens Erläuterungen. 114.

161) Im J. 1536. Der neue Bau zu Landshut war das Werk Bernhards Zwitzels.

Digitized by Google

von Meisterhänden ausgeschmückt, oder Aetzmalereien auf Kalk; das Speisegeräth silbern, reich vergoldet; die großen Trinkgeschirre bewundernswürdig durch geschnittene Arbeit; die Badstuben zur Bequemlichkeit oder Wollust erfinderisch versorgt. Derselbe Aufwand ward in den Landhäusern und Gärten gesehen. Doch schönere hatte München nicht, als das überreiche Augsburg. Hier schlang sich ein bunter Kranz von Lusthäusern und reizenden Anlagen [162]) weit um die Stadt hin. Weltberühmt waren der Fugger Gärten. Die königlichen in Frankreich kamen ihnen nicht an Kunst und Kostbarkeit gleich. Es blühten die seltnen Pflanzen des Südens hier in geräumigen, anmuthig gezeichneten Beeten, deren Ebenmaas dem Auge gefiel [163]); Bildsäulen von Göttern und Halbgöttern aus Marmor oder gegossenem Erz schimmerten im Schatten fremder Bäume. Aus mehr denn hundert Röhren fuhren strahlend von den Springbrunnen Wasserströme empor und bildeten nach ihrem Falle bald Teiche, bald Bäche. Weitläuftige Irrgänge von lebendigen Hägen, hoch und geschoren, sparten dem Lustwandler anmuthige Ueberraschungen auf.

Die Herzoge zu Baiern gaben ihrem Volke das Beispiel der Einschränkung und Mäßigkeit. Ihre Hofhaltung war, bei zahlreichem Hofgesinde, sparsam. Dadurch erübrigten sie für den Nothfall, und konnten sie zuweilen verpfändetes Gut einlösen, wie die Herr-

162) Scherzweise hiessen sie bei den Augsburgern damals „Freßgütlein."

163) Auch wurden die Tulipanen, von denen 1557 die ersten Zwiebeln aus Konstantinopel kamen, von den augsburgischen Gärtnern über ganz Deutschland verbreitet.

schaft Schwabek [164]); oder neues, wie die Grafschaft Hals [165]), ankaufen. Sie lebten einfältig, ohne Gepränge. Nur bei ausserordentlichen Anlässen gaben sie die Fülle ihres Reichthums zur Schau, wie in jenen Tagen [166]), da Kaiser Karl V. zum Reichstag nach Augsburg ziehend, gen München kam.

Da ritten sie ihm mit prächtigem Gefolge bis Kufstein entgegen. Als der Kaiser ihrer Hauptstadt nahte, begegnete ihm eine halbe Stunde vor derselben in ausgewähltem Schmuck der Adel von Baierland, hundert und fünfzig zu Roß; dazu sechszehn hundert Gerüstete zu Fuß; Bürger und Landvolk, mit ohngefähr hundert Stück Feldgeschütz [167]). Eine hölzerne Burg, auf freiem Platz vor dem Thor errichtet, ward dem Reichsoberhaupt zum Ergötzen vom Kriegsvolk vertheidigt

---

164) Die im J. 1494 von Herzog Albrecht um 8700 Goldgulden an Augsburg versetzt war. Die Einlösung geschah im Heumond 1528. Stetten Gesch. v. Augsb. 308.

165) Nach Leopolds Tode, des letzten Grafen von Hals, im Jahr 1375 hatten die Landgrafen von Leuchtenberg das Gebiet zum Leben vom Reich. Nur die Herrschaften Leonberg, Baumgarten, Thann, Farbach, Genkofen an der Binna und Hof und Zehend zu Memmingen waren durch Vergleich (1379 und 1399) an die Grafen v. Ortenburg gekommen, deren einer Heinrich, des Grafen Abraham von Hals Tochter Agnes zur Gemalin hatte. Schuldenhalber gaben die Leuchtenberger nachher (1485) die Grafschaft Hals an ihre Gläubiger Wilhelm und Joh. von Aichberg um 10,000 fl. von denen sie durch Erbschaft an des letztern Eidam, Hans von Degenberg, überging. Dieser war es der endlich die Grafschaft im J. 1517 den Herzogen verkaufte.

166) In der Pfingstwoche 1530.

167) Eines dieser Stücke von Holz, 18 Schuh lang, mit Eisenringen umschlagen, war den salzburgischen Bauern vor Radstatt abgenommen worden.

Digitized by Google

und mit stürmender Faust erobert. Ein künstlicher Drache stieg in die Lüfte, das Ende dieses Schauspiels und den Einzug des Kaisers in die Hauptstadt zu verkünden. Hier erwarteten ihn neue Spiele. Auf dem Marktplatz erhob sich ein zierliches Schloß von Leinwand aufgespannt, welches iu Flammen lodern mußte. Dann erst ward der hohe Gast in die herzogliche Veste eingeführt, wo ihn Glanz und Ueberfluß begrüßten. Nach viertägigen Festlichkeiten begleitete ihn das fürstliche Gebrüder zum Reichstag von Augsburg.

10. Fortschreiten der Kirchenänderung in Regensburg, Augsburg und der obern Pfalz.

J. J. 1530 — 1542.

Zu diesem Reichstag erschien der Kaiser, festen Willens, die Glaubensgährung der Deutschen durch gütliche Beredung zu dämpfen. Das gegenseitige Mißtrauen der Großen war zu gefährlicher Höhe gestiegen. Es hätte, zum Beispiel, wenig gefehlt, und ein bloßer unerwiesener Verdacht, den Otto von Pak seinem Herrn dem Landgraf Philipp von Hessen erregt hatte, würde genügt haben, ein allgemeines Kriegsfeuer anzuzünden. Der hessische Staatsdiener hatte nämlich seinem Gebieter vorgespiegelt, die katholischen Fürsten wären wider ihn, und den Kurfürst Johann von Sachsen und zur Ausrottung lutherischen Glaubens verschworen [168]). Schon hatten sich die neugläubigen Stände dem Beschluß eines zu Speier gehaltnen Reichstags, der alles Neuern in kirchlichen Dingen verbot, in feierlicher Verwahrung und Glaubensbekenntniß

168) Es war im J. 1528 gewesen. Der Landgraf rüstete schon ein starkes Heer.

Digitized by Google

widersetzt[169]); sie wurden daher auch Protestanten und Gegenbekenner geheissen.

Die verlorne Eintracht führte nun auch der Tag von Augsburg nicht zurück. Denn das von den Anhängern Luther's und Zwingli's überreichte Glaubensbekenntniß fruchtete beim Kaiser schlecht. Er wiederholte nur sein Verbot jeder Neuerung und gab Bedenkzeit, ob sich die Fürsten neuen Glaubens mit den Altgläubigen wegen kirchlicher Angelegenheiten vergleichen wollten. Jene aber fürchteten sein Drohen nicht. Zu Schmalkalden hatten sie unter einander schon wider jede Gewalt ihren festen Bund gemacht. Und die Verwirrungen mehrten sich.

In die Sache des Glaubens, die nur im Volksgemüth edel und rein wohnte, mischten die Fürsten zugleich Entwürfe des Ehrgeizes und der Eifersucht. Indem durch Umwälzung des Kirchenthums große Abteien verschwanden, heilige Güter den Schatz der Landesherrn mehrten, uralte Ordnungen des Reichs aus gewohnten Fugen wichen und Staatsklugheit die Verhältnisse der Stände unter sich und zum Reichsoberhaupt verwandelten: ward gedenkbar, daß nicht immer ein katholischer, sondern auch auch ein lutherischer oder kalvinischer Kaiser gewählt werden könne. Vor dieser Möglichkeit zitterte die gesammte päpstliche Geistlichkeit und das altgläubige Volk. Eben jetzt foderte Kaiser Karl V. für seinen Bruder Ferdinand die römische Königskrone. Wer von den Verehrern der alten Kirche hätte sie einem ketzerischen Haupte gegönnt? Ferdinand von Oesterreich, als der Katholischen Schutz und Vorstand, war ihrer würdig. Aber selbst die, welche ihm des Glaubens wegen gewogen waren, zauderten ihm

169) Im J. 1529.

die Stimme zu geben, damit die Krone der Deutschen nicht Habsburgs Erbeigenthum werde. Schon war dies Haus, durch Karls V. Uebermächtigkeit, der deutschen Freiheit allzufurchtbar. Für diese zitterten alt- und neugläubige Stände nicht minder, wie für die Freiheit ihrer Kirchen. Dennoch erreichte Karl das Ziel seines Willens. „Ich bin nicht gemeint, sprach er stolz: einen andern, denn meinen Bruder, neben mir zu dulden!" Und seine Schlauheit und Macht gewannen dem Bruder die Krone.

Voll Furcht und Mißtrauens wandten sich selbst die Herzoge Baierns eine Weile von Oesterreich ab, und näherten sich den Fürsten des schmalkaldischen Bundes; suchten in ausländischer Macht das Schild vaterländischer Freiheit. Wie Hessen und Sachsen, schlossen auch sie mit König Franz I. von Frankreich, dem Erbfeinde Karls, heimliches Schutzbündniß, und Franz legte in Baiern hunderttausend Sonnenthaler, als Hülfe für unvorhergesehene Fälle nieder [170]. Doch schon nach wenigen Jahren überwand das Besorgniß für die schwer bedrohte alte Kirche bei den Herzogen wieder alle Bedenklichkeiten ihrer Staatsklugheit. Mit König Ferdinand befreundeter, je drohender für die römisch-christliche Kirche die Stellung der neugläubigen Reichsstände ward, traten auch sie zu jenem heiligen Bund, welcher in Nürnberg dem schmalkaldischen entgegen gestellt ward [171].

Die Lehre Luthers, Zwingli's und Calvins drang inzwischen, was auch Kaiser, König und Reichstage

---

170) So de Thou in seiner Geschichte L. 2. Der Bund ward im J. 1531 geschlossen; aber nach Adlzreiter trennte sich Baiern davon schon im J. 1534 wieder.

171) Im J. 1538, für eilf Jahre geltend.

Digitized by Google

dräueten, mit Gewalt und Beredung weiter umher. Zu Regensburg waren die meisten Mönchszellen öde worden; die Zuhörer nicht selten in den Kirchen mit ihren Priestern und Meßpfaffen in offnem Wortwechsel. Wenn hier, von Luthers Geist erfüllt, ein Kalmünzer, oder Georg Teschler, genannt Beradinus predigten, ward jeder Tempel zu klein. Wie vormals das benachbarte Landvolk herbei strömte, der Heilgen Wunder zu preisen, kam es nun Meilen weit aus Nordgau und Baiern, den Trost der Seligkeit von den Lippen der neuen Bekenner zu empfahen. Das Augustinerkloster verwandelte sich in eine Schule, die Jugend Regensburgs nach göttlichem Wort in reiner Lehre zu erziehen [172]). Vergeblich fluchte der Bischof den Abtrünnigen seiner Heerde; vergebens zürnten die baierischen Herzoge den Bürgern. Man spottete des ohnmächtigen Bischofs, und trug das Geschütz auf die Wälle, wo täglich zwei hundert geharnischte Söldner gegen Baiern Wacht hielten [173]). Mit Nachdruck erzwang endlich Ferdinands königliches Gebot vom Stadtrathe zwar die Entfernung der lutherischen Prediger; aber die Mehrheit der Gemeinde ließ ihren Glauben nicht fahren, und härmte sich wenig, wenn ihren Todten das gewohnte Begräbniß auf Kirchhöfen von den Pfaffen versagt ward. Manche altherkömmliche Andacht ging aus; auch in der Kirche zur schönen Maria das gesungene Amt; und was frommer Aberglaube hier, seit wenigen Jahren erst, als Frucht seiner Gelübde

---

172) Die Anstalt, nachher sehr blühend, begann 1530. Durch Melanchthons Empfehlung ward darin Andreas Denzel der erste Lehrer.

173) Im J. 1534. Die regensburg. Reform. Geschichte von Gemeiner. S. 82 ff.

Digitized by Google

aufgehängt hatte, verschwand: Wachsbilder, Sicheln, Sensen und anderes Geräth. Selbst ein Reichstag, der hier gehalten ward [174], konnte durch seine Würde die Einwohner nicht bewegen, ihre Gesinnung zu verbergen, oder ihren Eifer zu mäßigen. Kein Stadtrath ging, wie sonst, dem päpstlichen Machtboten Contareni zum Empfang bewillkommnend entgegen. Frech höhnte unter des Kaisers Augen der Pöbel die Feierlichkeit des Fußwaschens und der Messe; und in der Kreuzwoche wagte keine Nonne dem Umgang beizuwohnen, aus Furcht vor Spott und Aergerniß. So oft hingegen der Landgraf von Hessen in seiner Wohnung durch den Hofprediger Gottesdienst hielt, war die Menge hinzudrängender Leute nicht zu zählen, und bei fünfzig aus dem Rath und der Gemeinde nahmen dabei Brot und Kelch des Abendmahls [175].

Noch rascher fuhren die Augsburger zu. Die meisten im Rath und in der Bürgerschaft waren [illegible] risch gesinnt. Die Kirchen, welche nicht [illegible] unter dem Bischof standen, wurden dem [illegible] Gebrauch entzogen [176]. Es wanderten die [illegible] Karmel bei St. Annen aus, wo sie seit [illegible] und dreizehn Jahren gewohnt hatten, [illegible] ward zur Schule neuen Bekenntnisses, [illegible] an bis heut ruhmvoll blühend, dem gemeinen [illegible] Stadt viel würdige Männer gezogen [illegible] folgten den Karmelbrüdern die Jünger [illegible]

174) Im J. 1541.

175) Bald nachher erhielt die Stadt [illegible] einen lutherischen Prediger. [illegible]

176) Laut Rathbeschluß im J. 1534. [illegible]

177) Crophii Erzählung von den [illegible] zu St. Anna.

Digitized by Google

gesammte Geistlichkeit des alten Glaubens aus Furcht vor dem wilden Eifer des Volks [178]). Den Katholischen ward verboten, fremder Orten Messe zu hören. Die Heiligenbilder wurden ausgethan, und von der Faust der rohen Menge manch kostbares Bild oder Denkmal des Alterthums zerstört. Die Reichsstadt scheute es sogar nicht, dem schmalkaldischen Bunde öffentlich beizutreten [179]).

In denselbigen Tagen ward auch in gesammter obern Pfalz die kirchliche Umwälzung vollbracht. Hier waltete noch Pfalzgraf Friedrich II., welcher den Bauernaufruhr im Bisthum Eichstätt gestillet hatte, mit Kurfürst Ludwig von der Pfalz, seinem Bruder. Ihr Gebiet zählte neben sechszehn stattlichen Klöstern eben so viel Städte und sieben und zwanzig Marktflecken. Ihre Berg- und Eisenstädte Amberg und Sulzach, auch Erbendorf, hatten durch den Bau auf Eisenerze tief gegründeten Wohlstand und Ruhm. Die Thätigkeit von fünf und achtzig Hammerwerken versah einen großen Theil Deutschlands, Italiens, Frankreichs, der Schweiz und Niederlande mit allen Gattungen von Eisen und Blech. Dies Gebiet hatten die Pfalzgrafen noch durch Ankauf der Städte Waldmünchen und Rötz, der Herrschaft Schwarzenberg und des Schlosses Treffelstein erweitert [180]). Ihr Vizthum stand den Geschäften des Landes vor. Das Recht handhabten die Pfleger in den Gerichtskreisen, oder die

178) Im J. 1537. Die Benedictiner zogen von St. Ulrich nach Wittelsbach, die Chorherrn bei St. Moritz nach Landsberg. Gasser.

179) Die Aufnahm-Urkunde soll vom 30. Herbstm. 1536 sein. Stetten Gesch. von Augsb. 340.

180) Im J. 1516 von Heinr. v. Guttenberg und Schwarzenberg.

Digitized by Google

Stände in eignen Hofmarken [181]). In vielen Stücken waren Verfassung, Uebungen und Gesetze denen von Baiern gleich geblieben, wie sie in den Tagen gewesen, ehe der kleine Staat vom Herzogthum losgerissen war. Auch nach der Trennung hatten die Stände, welche sonst die Landtage von München, Landshut und Ingolstadt besuchten, ihre Rechtsame behalten [182]), und zu Amberg oder Neumarkt ihre Versammlung, wenn gemeine Landschaft, Geistlichkeit, Ritter, Städte und Märkte, über Auflagen, Beschwerden und Landgebote berathen sollte.

Sonder Anstoß hatte sich in den Ortschaften der obern Pfalz die neue Lehre neben der alten ausgebreitet. Als aber die Zahl der Gegenbekenner derjenigen der Altgläubigen fast gleichkam, forderten die Bürger von Amberg zuerst, bald auch die sieben andern Gezirksstädte [183]) Erlaubniß, lutherischen Gottesdienst und Prediger nach unverfälschtem Wort Gottes zu halten. Kurfürst Ludwig, obwohl der allgemeinen Kirche getreu, wehrte doch seinen Städten der obern Pfalz nicht, sich andrer Ueberzeugung zu erfreun. Und als, nach seinem Tode, Pfalzgraf Friedrich II., nebst der Kur am Rhein, Alleingewalt empfing [184]), nahm er selber Luthers Lehre an, und ließ sie öffentlich bekennen. Ohne Zweifel hatte zu diesem Entschluß und Werk

181) Amberg hatte seit Altem ein eignes Rechtbuch.

182) Kurf. Ludwig selber hatte ihnen noch im J. 1527 ihre Rechtsame bestätigt. J. J. Obernbergers Abh. v. Freiheiten des landsässigen Adels der Oberpfalz. S. 26 ff.

183) Neumarkt, Cham, Nabburg, Weiden, Neunburg, Aurbach und Kemnat, im J. 1538 u. 1539. Fesmaier Gesch. der Oberpfalz. 1, 200.

184) Im J. 1544.

Friedrichs der beredsame Eifer Pfalzgraf Ott-Heinrichs nicht wenig beigetragen, des Sohnes Ruprechts und Enkels vom reichen Herzog Georg von Landshut. Ott-Heinrich zu Neuburg, in der jungen Pfalz, liebte die Umgestaltung der Kirchenschaft mit leidenschaftlicher Wärme. In seinem Umgang und Vertrauen sah man die berühmtesten Gottesgelehrten der Gegenbekenner. Ihre Einsicht nährte seine Begeisterung. Schon hatte er alle Unterthanen von Zahlung der Abgaben an das Erzstift Regensburg losgesprochen, welche geistlicher Güter und Rechtsame wegen, dahin zu leisten waren [185]. Und nicht an ihm fehlte es, wenn er dem Schmalkalder Bund nicht längst beigesellt ward. Er hatte um Aufnahme in denselben durch seinen Marschall Kaspar von Sekendorf und Rentmeister Gabriel Arnold geworben. Die Bundesgenossen forderten zuvor aber seines Landes öffentlichen Beitritt zur neuen Lehre. Diesen erzwang er endlich. Er ließ ein gedrucktes Gebot an die Geistlichkeit der jungen Pfalz ausgehen, das „göttliche Wort anzunehmen, und den falschen Glauben“ zu verlassen [186]. Danach gab er seinem Herzogthum eine neue Kirchenordnung [187]. Das Volk gehorchte; vieles aus Furcht, vieles aus Lust. Die Aebtin Euphemia, nebst fünf und zwanzig Jungfrauen, entwich aus ihrem Kloster Pergen nach Eichstädt [188]. Andere Klöster folgten dem Beispiel.

---

185) Im J. 1532.

186) Den 22. Brachm. 1542.

187) Verfaßt durch den gelehrten Brentius. 1543.

188) Im J. 1544.

Digitized by Google

11. Herzog Ludwigs Tod. Schmalkaldischer Krieg. Augsburg Unfall und Verderben. Herzog Wilhelms Tod.

J. J. 1542 — 1550.

Voll Unwillens und Besorgnisses sahen in München die herzoglichen Brüder den Umsturz der alten Heiligthümer rings um Baiern. Ihr einziges und höchstes Trachten ward, nur das eigne Volk vor der Flut der siegreichen Ketzerei zu schirmen. Das alt bestandene freundnachbarliche Verhältniß mit Augsburg wurde aufgehoben; aller Verkehr mit Regensburg abgebrochen. Der Fuß keines Baiern sollte die Stadt wieder betreten, wo öffentlich der alten Kirche Brauch und Glauben zerstöhrt [189]), die Verehrung der Heiligen verschwunden und der Mönch, nach gebrochenen Gelübden, Ehemann war. Baierische Wachten, hart vor Regensburg, in den Klöstern Prül und Prüfening, wiesen jeden Bauer zurück, der zur Stadt ging [190]). Auch gegen Pfalzgraf Ott-Heinrich verläugnete man eine feindselige Kälte nicht, und manche begonnene Unterhandlung ward darum unvollbracht aufgehoben [191]).

Gleicher Zwiespalt aus gleichen Ursachen trieb im

---

189) Am 15. Weinmonds 1542 geschah zu Regensburg der erste öffentliche Gottesdienst nach lutherischem Glaubensbekenntniß.

190) Die Sperre dauerte Jahre lang. Dadurch, wie wegen Glaubenshändel, wurden viele Leute zur Auswanderung aus Regensburg bewogen. Seit dem Anfang der Kirchenänderung bis zum J. 1548 (sagt Gemeiner Reg. Ref. 179) hat die Bürgerschaft um 800 Mann abgenommen.

191) So zerschlug sich die Unterhandlung wegen Ankaufs einiger pfälzischen Städte und Flecken und Heimfalls der jungen Pfalz an Baiern, wenn Ott-Heinrich erbenlos stürbe. Landt. v. 1542.

Digitized by Google

ganzen Reiche die Spannung zwischen den Fürsten aufs Aeußerste. Der Kaiser rüstete für sein und der Kirche wankendes Ansehen. Es rüstete der Bund von Schmalkalden für des Reiches und des Glaubens bedrohte Freiheit. Man fürchtete und trotzte einander; man sprach vom Frieden und bereitete sich zum Krieg; jeder hielt sich für den erwählten Streiter Gottes und sann arglistig auf des andern Untergang. Einer begegnete dem andern mit ausschweifenden Forderungen. Der Kaiser gebot, als läge Deutschland zu seinen Füßen; die Fürsten schalteten, als wäre kein Kaiser. Dieser berief einen Tag nach Regensburg; es kam kein schmalkaldischer Genosse. Er that sie in die Acht. Sie zuckten das Schwerd. Das Heer der Gegenbekenner zählte bei achtzig tausend Mann; kaum halb so viel brachte nach großer Mühe der Kaiser auf. Schon längst war der von Oesterreich versäumte schwäbische Bund nicht mehr vorhanden [192]), ehmahls ein furchtbares Werkzeug in der Kaiserhand.

Während den gegenseitigen Waffnungen starb Herzog Ludwig [193]), kaum fünfzig Jahre alt, in Landshut, wo er zu wohnen pflegte. Er war ein frommer, leutseeliger Herr gewesen. Wilhelm wurde sowohl vom Kaiser, als den schmalkaldischen Bundesgenossen angerufen. Staatsklugheit rieth, letztere gegen Oesterreichs gefährliche Ueberlegenheit zu unterstützen; aber der Glaube, sich wieder sie zu bewaffnen. Gern hätte Wilhelm an Karls V. Seite für die heilige Kirche gefochten; aber mit Oesterreichs Sieg verzweifelte die deutsche Freiheit. So schwankte er zwischen den Partheien, jede im Herzen begünstigend und hassend. Doch

192) Schon seit 1531 aufgelöst.

193) Den 21. April 1545; begraben im Kloster Seldenthal.

Digitized by Google

an Habsburg ward er in dieser Zeit durch blutsverwandtschaftliche Bande geflochten; sein achtzehnjähriger Sohn Albrecht[194], Ferdinands des römischen Königs Eidam und Gemal Annens von Oesterreich[195]. Deswegen wehrte er, als der Krieg ausbrach, des Kaisers Völkern nicht den Zug durch sein Land, auch nicht die Besetzung von Rain und Ingolstadt.

Seit einigen Jahren war Ingolstadt durch eine Reihe neuer Werke die stärkste Gränzfestung Baierns geworden[196]. Das kaiserliche Heer lagerte vor derselben auf dem rothen Gries hinter Schanzen. Gegenüber schlagfertig stand die Gewalt des schmalkaldischen Bundes. Beider Vorwachten trennte nur die Schutter, ein Mühlbach. Der Kaiser selbst blieb zu Landshut. Sowohl die feste Stellung der Seinigen, als die thatenlose Unentschlossenheit der Gegner gewannen ihm Frist, Verstärkungen zu sammeln. Inzwischen klagten und drohten die Häupter des schmalkaldischen Bundes, Kurfürst Friedrich von Sachsen, und Landgraf Philipp von Hessen, gegen das Betragen Herzog Wilhelms. Wollte er unpartheisam stehen, sprachen sie: sollte er entweder die kaiserliche Besatzung aus Ingolstadt weisen, oder auch von den Ihrigen darin aufnehmen; ihnen, wie

194) Am 29. Hornung 1528 geboren.

195) Das Beilager geschah zu Regensburg den 4. Heum. 1546. Im Ehevertrag ward Annen und ihrem Gemal oder Nachkommen, im Fall König Ferdinand ohne männliche Erben stürbe, der Besitz von Böheim, Schlesien und Mähren, und nach Erlöschung beider übrigen erzherzoglichen Stammen von Oesterreich, nämlich derer in Spanien und Deutschland, auch die Kronen Ungarns und deutscher Erblande zugesichert. Aettenkhover 479. 507.

196) Die baierische Landschaft hatte im Jahr 1539 dazu vom Steuergelde 100,000 fl. bewilligt.

Digitized by Google

widersetzt[169]; sie wurden daher auch Protestanten und Gegenbekenner geheissen.

Die verlorne Eintracht führte nun auch der Tag von Augsburg nicht zurück. Denn das von den Anhängern Luther's und Zwingli's überreichte Glaubensbekenntniß fruchtete beim Kaiser schlecht. Er wiederholte nur sein Verbot jeder Neuerung und gab Bedenkzeit, ob sich die Fürsten neuen Glaubens mit den Altgläubigen wegen kirchlicher Angelegenheiten vergleichen wollten. Jene aber fürchteten sein Drohen nicht. Zu Schmalkalden hatten sie unter einander schon wider jede Gewalt ihren festen Bund gemacht. Und die Verwirrungen mehrten sich.

In die Sache des Glaubens, die nur im Volksgemüth edel und rein wohnte, mischten die Fürsten zugleich Entwürfe des Ehrgeizes und der Eifersucht. Indem durch Umwälzung des Kirchenthums große Abteien verschwanden, heilige Güter den Schatz der Landesherrn mehrten, uralte Ordnungen des Reichs aus gewohnten Fugen wichen und Staatsklugheit die Verhältnisse der Stände unter sich und zum Reichsoberhaupt verwandelten: ward gedenkbar, daß nicht immer ein katholischer, sondern auch auch ein lutherischer oder kalvinischer Kaiser gewählt werden könne. Vor dieser Möglichkeit zitterte die gesammte päpstliche Geistlichkeit und das altgläubige Volk. Eben jetzt foderte Kaiser Karl V. für seinen Bruder Ferdinand die römische Königskrone. Wer von den Verehrern der alten Kirche hätte sie einem ketzerischen Haupte gegönnt? Ferdinand von Oesterreich, als der Katholischen Schutz und Vorstand, war ihrer würdig. Aber selbst die, welche ihm des Glaubens wegen gewogen waren, zauderten ihm

169) Im J. 1529.

Digitized by Google

die Stimme zu geben, damit die Krone der Deutschen nicht Habsburgs Erbeigenthum werde. Schon war dies Haus, durch Karls V. Uebermächtigkeit, der deutschen Freiheit allzufurchtbar. Für diese zitterten alt- und neugläubige Stände nicht minder, wie für die Freiheit ihrer Kirchen. Dennoch erreichte Karl das Ziel seines Willens. „Ich bin nicht gemeint, sprach er stolz: einen andern, denn meinen Bruder, neben mir zu dulden!“ Und seine Schlauheit und Macht gewannen dem Bruder die Krone.

Voll Furcht und Mißtrauens wandten sich selbst die Herzoge Baierns eine Weile von Oesterreich ab, und näherten sich den Fürsten des schmalkaldischen Bundes; suchten in ausländischer Macht das Schild vaterländischer Freiheit. Wie Hessen und Sachsen, schlossen auch sie mit König Franz I. von Frankreich, dem Erbfeinde Karls, heimliches Schutzbündniß, und Franz legte in Baiern hunderttausend Sonnenthaler, als Hülfe für unvorhergesehene Fälle nieder [170]). Doch schon nach wenigen Jahren überwand das Besorgniß für die schwer bedrohte alte Kirche bei den Herzogen wieder alle Bedenklichkeiten ihrer Staatsklugheit. Mit König Ferdinand befreundeter, je drohender für die römisch-christliche Kirche die Stellung der neugläubigen Reichsstände ward, traten auch sie zu jenem heiligen Bund, welcher in Nürnberg dem schmalkaldischen entgegen gestellt ward [171]).

Die Lehre Luthers, Zwingli's und Calvins drang inzwischen, was auch Kaiser, König und Reichstage

170) So de Thou in seiner Geschichte L. 2. Der Bund ward im J. 1531 geschlossen; aber nach Adlzreiter trennte sich Baiern davon schon im J. 1534 wieder.

171) Im J. 1538, für eilf Jahre geltend.

dräueten, mit Gewalt und Beredung weiter umher. Zu Regensburg waren die meisten Mönchszellen öde worden; die Zuhörer nicht selten in den Kirchen mit ihren Priestern und Meßpfaffen in offnem Wortwechsel. Wenn hier, von Luthers Geist erfüllt, ein Kalmünzer, oder Georg Teschler, genannt Beradinus predigten, ward jeder Tempel zu klein. Wie vormals das benachbarte Landvolk herbei strömte, der Heilgen Wunder zu preisen, kam es nun Meilen weit aus Nordgau und Baiern, den Trost der Seligkeit von den Lippen der neuen Bekenner zu empfahen. Das Augustinerkloster verwandelte sich in eine Schule, die Jugend Regensburgs nach göttlichem Wort in reiner Lehre zu erziehen [172]. Vergeblich fluchte der Bischof den Abtrünnigen seiner Heerde; vergebens zürnten die baierischen Herzoge den Bürgern. Man spottete des ohnmächtigen Bischofs, und trug das Geschütz auf die Wälle, wo täglich zwei hundert geharnischte Söldner gegen Baiern Wacht hielten [173]. Mit Nachdruck erzwang endlich Ferdinands königliches Gebot vom Stadtrathe zwar die Entfernung der lutherischen Prediger; aber die Mehrheit der Gemeinde ließ ihren Glauben nicht fahren, und härmte sich wenig, wenn ihren Todten das gewohnte Begräbniß auf Kirchhöfen von den Pfaffen versagt ward. Manche altherkömmliche Andacht ging aus; auch in der Kirche zur schönen Maria das gesungene Amt; und was frommer Aberglaube hier, seit wenigen Jahren erst, als Frucht seiner Gelübde

---

172) Die Anstalt, nachher sehr blühend, begann 1530. Durch Melanchthons Empfehlung ward darin Andreas Denzel der erste Lehrer.

173) Im J. 1534. Die regensburg. Reform. Geschichte von Gemeiner. S. 82 ff.

Digitized by Google

aufgehängt hatte, verschwand: Wachsbilder, Sicheln, Sensen und anderes Geräth. Selbst ein Reichstag, der hier gehalten ward [174]), konnte durch seine Würde die Einwohner nicht bewegen, ihre Gesinnung zu verbergen, oder ihren Eifer zu mäßigen. Kein Stadtrath ging, wie sonst, dem päpstlichen Machtboten Contarent zum Empfang bewillkommnend entgegen. Frech höhnte unter des Kaisers Augen der Pöbel die Feierlichkeit des Fußwaschens und der Messe; und in der Kreuzwoche wagte keine Nonne dem Umgang beizuwohnen, aus Furcht vor Spott und Aergerniß. So oft hingegen der Landgraf von Hessen in seiner Wohnung durch den Hofprediger Gottesdienst hielt, war die Menge hinzudrängender Leute nicht zu zählen, und bei fünfzig aus dem Rath und der Gemeinde nahmen dabei Brod und Kelch des Abendmahls [175]).

Noch rascher fuhren die Augsburger zu. Die meisten im Rath und in der Bürgerschaft waren lutherisch gesinnt. Die Kirchen, welche nicht unmittelbar unter dem Bischof standen, wurden dem katholischen Gebrauch entzogen [176]). Es wanderten die Brüder von Karmel bei St. Annen aus, wo sie seit zwei hundert und dreizehn Jahren gewohnt hatten, und ihr Haus ward zur Schule neuen Bekenntnisses, welche von da an bis heut ruhmvoll blühend, dem gemeinen Wesen der Stadt viel würdige Männer gezogen hat [177]). Bald folgten den Karmelbrüdern die Jünger Dominiks, bald

174) Im J. 1541.

175) Bald nachher erhielt die Stadt an Erasmus Zollner wieder einen lutherischen Prediger. Gemeiner.

176) Laut Rathbeschluß im J. 1534. Gasser.

177) Crophii Erzählung von den Schicksalen des Gymnasii zu St. Anna.

gesammte Geistlichkeit des alten Glaubens aus Furcht vor dem wilden Eifer des Volks [178]). Den Katholischen ward verboten, fremder Orten Messe zu hören. Die Heiligenbilder wurden ausgethan, und von der Faust der rohen Menge manch kostbares Bild oder Denkmal des Alterthums zerstört. Die Reichsstadt scheute es sogar nicht, dem schmalkaldischen Bunde öffentlich beizutreten [179]).

In denselbigen Tagen ward auch in gesammter obern Pfalz die kirchliche Umwälzung vollbracht. Hier waltete noch Pfalzgraf Friedrich II., welcher den Bauernaufruhr im Bisthum Eichstätt gestillet hatte, mit Kurfürst Ludwig von der Pfalz, seinem Bruder. Ihr Gebiet zählte neben sechszehn stattlichen Klöstern eben so viel Städte und sieben und zwanzig Marktflecken. Ihre Berg- und Eisenstädte Amberg und Sulzach, auch Erbendorf, hatten durch den Bau auf Eisenerze tief gegründeten Wohlstand und Ruhm. Die Thätigkeit von fünf und achtzig Hammerwerken versah einen großen Theil Deutschlands, Italiens, Frankreichs, der Schweiz und Niederlande mit allen Gattungen von Eisen und Blech. Dies Gebiet hatten die Pfalzgrafen noch durch Ankauf der Städte Waldmünchen und Rötz, der Herrschaft Schwarzenberg und des Schlosses Treffelstein erweitert [180]). Ihr Vizthum stand den Geschäften des Landes vor. Das Recht handhabten die Pfleger in den Gerichtskreisen, oder die

---

178) Im J. 1537. Die Benedictiner zogen von St. Ulrich nach Wittelsbach, die Chorherrn bei St. Moritz nach Landsberg. Gasser.

179) Die Aufnahm-Urkunde soll vom 30. Herbstm. 1536 sein. Stetten Gesch. von Augsb. 340.

180) Im J. 1516 von Heinr. v. Guttenberg und Schwarzenberg.

Digitized by Google

Stände in eignen Hofmarken [181]). In vielen Stücken waren Verfassung, Uebungen und Gesetze denen von Baiern gleich geblieben, wie sie in den Tagen gewesen, ehe der kleine Staat vom Herzogthum losgerissen war. Auch nach der Trennung hatten die Stände, welche sonst die Landtage von München, Landshut und Ingolstadt besuchten, ihre Rechtsame behalten [182]), und zu Amberg oder Neumarkt ihre Versammlung, wenn gemeine Landschaft, Geistlichkeit, Ritter, Städte und Märkte, über Auflagen, Beschwerden und Landgebote berathen sollte.

Sonder Anstoß hatte sich in den Ortschaften der obern Pfalz die neue Lehre neben der alten ausgebreitet. Als aber die Zahl der Gegenbekenner derjenigen der Altgläubigen fast gleichkam, forderten die Bürger von Amberg zuerst, bald auch die sieben andern Gezirksstädte [183]) Erlaubniß, lutherischen Gottesdienst und Prediger nach unverfälschtem Wort Gottes zu halten. Kurfürst Ludwig, obwohl der allgemeinen Kirche getreu, wehrte doch seinen Städten der obern Pfalz nicht, sich andrer Ueberzeugung zu erfreun. Und als, nach seinem Tode, Pfalzgraf Friedrich II., nebst der Kur am Rhein, Alleingewalt empfing [184]), nahm er selber Luthers Lehre an, und ließ sie öffentlich bekennen. Ohne Zweifel hatte zu diesem Entschluß und Werk

---

181) Amberg hatte seit Altem ein eignes Rechtbuch.

182) Kurf. Ludwig selber hatte ihnen noch im J. 1527 ihre Rechtsame bestätigt. J. J. Obernbergers Abh. v. Freiheiten des landsässigen Adels der Oberpfalz. S. 26 ff.

183) Neumarkt, Cham, Nabburg, Weiden, Neunburg, Aurbach und Kemnat, im J. 1538 u. 1539. Fesmaier Gesch. der Oberpfalz. 1, 200.

184) Im J. 1544.

Digitized by Google

Friedrichs der beredsame Eifer Pfalzgraf Ott-Heinrichs nicht wenig beigetragen, des Sohnes Ruprechts und Enkels vom reichen Herzog Georg von Landshut. Ott-Heinrich zu Neuburg, in der jungen Pfalz, liebte die Umgestaltung der Kirchenschaft mit leidenschaftlicher Wärme. In seinem Umgang und Vertrauen sah man die berühmtesten Gottesgelehrten der Gegenbekenner. Ihre Einsicht nährte seine Begeisterung. Schon hatte er alle Unterthanen von Zahlung der Abgaben an das Erzstift Regensburg losgesprochen, welche geistlicher Güter und Rechtsame wegen, dahin zu leisten waren [185]. Und nicht an ihm fehlte es, wenn er dem Schmalkalder Bund nicht längst beigesellt ward. Er hatte um Aufnahme in denselben durch seinen Marschall Kaspar von Sekendorf und Rentmeister Gabriel Arnold geworben. Die Bundesgenossen forderten zuvor aber seines Landes öffentlichen Beitritt zur neuen Lehre. Diesen erzwang er endlich. Er ließ ein gedrucktes Gebot an die Geistlichkeit der jungen Pfalz ausgehen, das „göttliche Wort anzunehmen, und den falschen Glauben" zu verlassen [186]. Danach gab er seinem Herzogthum eine neue Kirchenordnung [187]. Das Volk gehorchte; vieles aus Furcht, vieles aus Lust. Die Aebtin Euphemia, nebst fünf und zwanzig Jungfrauen, entwich aus ihrem Kloster Pergen nach Eichstädt [188]. Andere Klöster folgten dem Beispiel.

---

185) Im J. 1532.

186) Den 22. Brachm. 1542.

187) Verfaßt durch den gelehrten Brentius. 1543.

188) Im J. 1544.

Digitized by Google

11. Herzog Ludwigs Tod. Schmalkaldischer Krieg. Augsburg Unfall und Verderben. Herzog Wilhelms Tod.

J. J. 1542 — 1550.

Voll Unwillens und Besorgnisses sahen in München die herzoglichen Brüder den Umsturz der alten Heiligthümer rings um Baiern. Ihr einziges und höchstes Trachten ward, nur das eigne Volk vor der Flut der siegreichen Ketzerei zu schirmen. Das alt bestandene freundnachbarliche Verhältniß mit Augsburg wurde aufgehoben; aller Verkehr mit Regensburg abgebrochen. Der Fuß keines Baiern sollte die Stadt wieder betreten, wo öffentlich der alten Kirche Brauch und Glauben zerstöhrt [189]), die Verehrung der Heiligen verschwunden und der Mönch, nach gebrochenen Gelübden, Ehemann war. Baierische Wachten, hart vor Regensburg, in den Klöstern Prül und Prüfening, wiesen jeden Bauer zurück, der zur Stadt ging [190]). Auch gegen Pfalzgraf Ott-Heinrich verläugnete man eine feindselige Kälte nicht, und manche begonnene Unterhandlung ward darum unvollbracht aufgehoben [191]).

Gleicher Zwiespalt aus gleichen Ursachen trieb im

189) Am 15. Weinmonds 1542 geschah zu Regensburg der erste öffentliche Gottesdienst nach lutherischem Glaubensbekenntniß.

190) Die Sperre dauerte Jahre lang. Dadurch, wie wegen Glaubenshändel, wurden viele Leute zur Auswanderung aus Regensburg bewogen. Seit dem Anfang der Kirchenänderung bis zum J. 1548 (sagt Gemeiner Reg. Ref. 179) hat die Bürgerschaft um 800 Mann abgenommen.

191) So zerschlug sich die Unterhandlung wegen Ankaufs einiger pfälzischen Städte und Flecken und Heimfalls der jungen Pfalz an Baiern, wenn Ott-Heinrich erbenlos stürbe. Landt. v. 1542.

Digitized by Google

ganzen Reiche die Spannung zwischen den Fürsten aufs Aeußerste. Der Kaiser rüstete für sein und der Kirche wankendes Ansehen. Es rüstete der Bund von Schmalkalden für des Reiches und des Glaubens bedrohte Freiheit. Man fürchtete und trotzte einander; man sprach vom Frieden und bereitete sich zum Krieg; jeder hielt sich für den erwählten Streiter Gottes und sann arglistig auf des andern Untergang. Einer begegnete dem andern mit ausschweifenden Forderungen. Der Kaiser gebot, als läge Deutschland zu seinen Füßen; die Fürsten schalteten, als wäre kein Kaiser. Dieser berief einen Tag nach Regensburg; es kam kein schmalkaldischer Genosse. Er that sie in die Acht. Sie zuckten das Schwerd. Das Heer der Gegenbekenner zählte bei achtzig tausend Mann; kaum halb so viel brachte nach großer Mühe der Kaiser auf. Schon längst war der von Oesterreich versäumte schwäbische Bund nicht mehr vorhanden [192]), ehmahls ein furchtbares Werkzeug in der Kaiserhand.

Während den gegenseitigen Waffnungen starb Herzog Ludwig [193]), kaum fünfzig Jahre alt, in Landshut, wo er zu wohnen pflegte. Er war ein frommer, leutseeliger Herr gewesen. Wilhelm wurde sowohl vom Kaiser, als den schmalkaldischen Bundesgenossen angerufen. Staatsklugheit rieth, letztere gegen Oesterreichs gefährliche Ueberlegenheit zu unterstützen; aber der Glaube, sich wieder sie zu bewaffnen. Gern hätte Wilhelm an Karls V. Seite für die heilige Kirche gefochten; aber mit Oesterreichs Sieg verzweifelte die deutsche Freiheit. So schwankte er zwischen den Partheien, jede im Herzen begüustigend und hassend. Doch

192) Schon seit 1531 aufgelöst.

193) Den 21. April 1545; begraben im Kloster Seldenthal.

Digitized by Google

an Habsburg ward er in dieser Zeit durch blutsverwandtschaftliche Bande geflochten; sein achtzehnjähriger Sohn Albrecht[194]), Ferdinands des römischen Königs Eidam und Gemal Annens von Oesterreich[195]). Deswegen wehrte er, als der Krieg ausbrach, des Kaisers Völkern nicht den Zug durch sein Land, auch nicht die Besetzung von Rain und Ingolstadt.

Seit einigen Jahren war Ingolstadt durch eine Reihe neuer Werke die stärkste Gränzfestung Baierns geworden[196]). Das kaiserliche Heer lagerte vor derselben auf dem rothen Gries hinter Schanzen. Gegenüber schlagfertig stand die Gewalt des schmalkaldischen Bundes. Beider Vorwachten trennte nur die Schutter, ein Mühlbach. Der Kaiser selbst blieb zu Landshut. Sowohl die feste Stellung der Seinigen, als die thatenlose Unentschlossenheit der Gegner gewannen ihm Frist, Verstärkungen zu sammeln. Inzwischen klagten und drohten die Häupter des schmalkaldischen Bundes, Kurfürst Friedrich von Sachsen, und Landgraf Philipp von Hessen, gegen das Betragen Herzog Wilhelms. Wollte er unpartheisam stehen, sprachen sie: sollte er entweder die kaiserliche Besatzung aus Ingolstadt weisen, oder auch von den Ihrigen darin aufnehmen; ihnen, wie

194) Am 29. Hornung 1528 geboren.

195) Das Beilager geschah zu Regensburg den 4. Heum. 1546. Im Ehevertrag ward Annen und ihrem Gemal oder Nachkommen, im Fall König Ferdinand ohne männliche Erben stürbe, der Besitz von Böheim, Schlesien und Mähren, und nach Erlöschung beider übrigen erzherzoglichen Stammen von Oesterreich, nämlich derer in Spanien und Deutschland, auch die Kronen Ungarns und deutscher Erblande zugesichert. Aettenkhover 479. 507.

196) Die baierische Landschaft hatte im Jahr 1539 dazu vom Steuergelde 100,000 fl. bewilligt.

Digitized by Google

ihrem Feinde, Lebensmittel und den Zug durch sein Land gewähren. Das forderten sie [197]. Der Herzog dagegen bat, ihn nicht zu ihren Feinden zu zählen. Was er dem Kaiser gestattet habe, sei Wirkung nicht freien Willens, sondern der Nothwendigkeit gewesen, dem Stärkern zu weichen. Dieser Antwort unzufrieden, schlug Kurfürst Friedrich vor, ohne Säumen gen Baiern aufzubrechen; der Landgraf hinwieder mahnte von einem Schritt ab, welcher einen neuen nicht verächtlichen Feind erwecken würde. Während sie darüber haderten, und ob man das verschanzte Lager der Kaiserlichen stürmen solle, — klug und entschlossen begehrte es der Landgraf, halsstarrig widersetzte sich der Kurfürst — trafen zu Landshut die Verstärkungen ein, welche der heilige Stuhl dem Oberhaupt des Reiches sandte. Herzog Wilhelm nahm in der That zwar keinen offnen Theil am Krieg, doch bei sieben hundert des baierischen Adels begaben sich ins kaiserliche Feldlager vor Ingolstadt, und unter ihnen auch des Herzogs eigner unehlicher Sohn Georg [198]. Nun, aber zu spät, richteten die Schaaren der Schmalkaldischen ihre Bewegungen und Angriffe gegen den wohlverschanzten Feind. Karl, an Stärke ihnen gewachsen, Meister der Donau, vereitelte alle Versuche. Sie zogen gen Neuburg zurück mehr auf eigne Vertheidigung bedacht, als dem Kaiser gefährlich zu sein.

Entschlossener hatte bisher der Kriegsoberst der

---

197) Schreiben an den Herzog Wilhelm, Donauwörth 3. Aug. 1546.

198) So Adlzreiter. Noch weiß Falkenstein (Gesch. von Baiern 3, 543) von dieses Georgs Nachkommen, welche Heaneberg, Dollingen u. s. w. besassen, daß je der älteste von ihnen den Zunamen: „genannt Dux" führte.

zum schmalkaldischen Bund gehörenden Reichsstädte gehandelt. Dieser war Sebastian Schärtlin von Burtenbach [199]), welcher in welschen und ungarischen Feldzügen das Kriegshandwerk gelernt, und schönes Gut damit gewonnen hatte. Denn, wenn Städte oder Fürsten ihn im Felde nöthig hatten, vermiethete er denselben seine Faust, warb Volks und führte es immer mit Kühnheit und Glück. An der Spitze von vier und zwanzig Fähnlein war er über Füssen gegen das Gebirg gezogen; Kirchen und Klöster fühlten, daß er's war. Er hatte die Ehrenberger Klause im Tyrol überwältigt, drohte nun dem Kaiser die Wege von Italien zu sperren, und machte die frommen Väter erzittern, welche zu Trient beisammen in einer Kirchenversammlung saßen. Immitten seiner Unternehmungen rief ihn aber der bündische Kriegsrath zurück, der vor den Kaiserlichen in Noth war. Der wackere Bastian, ohne Zögern, eilte über Günzburg zur Donau, nahm Donauwörth mit Sturm [200]) und stieß zu den schmalkaldischen Bundesfürsten. Auch dies war zu spät; des Kaisers Volk überall zu mächtig; die Bundesschaft uneinig; theilweis geschlagen. Donauwörth ging wieder verloren; so eine Stadt um die andere. Den Augsburgern ward bange um sich selber. Sie riefen den tapfern Schärtlin zur Vertheidigung ihrer Mauern, die mit neuen Rundwerken und Basteien zu befestigen angefangen

199) Er hatte von Herzog Wilhelm die sechs Höfe zu Burtenbach zum Leben; den Marktflecken selbst, wegen erlangter ritterlicher Würde, im J. 1532 angekauft. Lebensbeschreibung des berühmten Ritters Seb. Schärtlin. S. 37.

200) Das Kloster zum Heil. Kreuz litt bei der Plünderung einen Schaden von 20,000 fl. P. v. Stetten.

Digitized by Google

worden waren [201]). Er kam; ging nächtlicher Weile verwegen mit vierzehn augsburgischen Fähnlein bei Lauingen mitten durchs feindliche Lager, und sonder großen Verlust nach Augsburg, wo man schon zu flüchten begonnen. Denn die Kaiserlichen streiften von der Donau mordend und plündernd herauf. Vom Lech drohte ein baierisches Beobachtungsheer. Doch sobald Schärtlin erschien nahm alles wieder frischen Muth. Die Lechbrücken wurden abgeworfen; die zahlreichen Bürger der Zünfte zu ihren Bannern gesammelt [202]).

Wie aber Karls Waffen nach dem Sieg bei Mühlberg an der Elbe [203]) das schmalkaldische Heer zerstreut, den Kurfürst Friedrich von Sachsen seiner Lande beraubt, den überlisteten Landgraf Philipp von Hessen in Gefangenschaft geführt, Würtemberg und die meisten Reichsstädte Schwabens und am Rhein unterworfen hatten, geriethen die Augsburger in große Angst. Denn der Alleingewaltige in Deutschland war nun Karl, welcher als Ueberwinder Feinden und Freunden Gesetz gab, und keinen Eingebungen, als denen der Rache oder des Vortheils folgte. Der Deutschen Freiheit, alte Verfassung und Glaube, war in seine Hand gegeben. Zitternd sandten die Augsburger ihre Fugger und Peutinger [204]) nach Ulm, zu seinen Füßen Gnade auf den

201) Seit 1542. Man hatte dazu Werkleute aus Hessen verschrieben.

202) Im J. 1536 befanden sich in allen 17 Zünften 3804 Glieder. Am stärksten war die Weberzunft mit 1451 Genossen. Gasser.

203) Den 24. April 1547.

204) Diese waren, nebst den Remen, Vitteln, Hallern, Pfistern und andern ansehnlichen Bürgern erst am 11. Christm. 1538 in die Würde der augsburgischen Geschlechter aufgenommen

Digitized by Google

Knieen zu erflehen. Er schien glimpflicher, als man erwartet hatte. Eine Strafe von hundert fünfzig tausend Gulden nebst zwölf Stück schweren Geschützes aus dem Zeughaus der Stadt, desgleichen Entsagung aller Verbindungen, die nicht den Kaiser und römischen König mit einschlossen, schien sehr erträglich. Aber das Schwerere folgte.

Auch Herzog Wilhelm kam aus Baiern und verlangte von der reichen Stadt Entschädigung wegen Aufstellung seines Beobachtungsheers. Widerspruch war vergebens. Man schätzte sich glücklich, den Herzog mit zwanzig tausend Gulden abzufinden [205]. Darauf rückte kaiserliche Besatzung in die Stadt, und mit ihr der vertriebene Augsburger Bischof Otto an der Spitze gesammter katholischen Geistlichkeit. Diese forderten das ihnen Geraubte zurück; Ersatz für alles Verlorne, Genugthuung für alles Vergangene. Die Ansprüche der Priesterschaft waren ungeheuer. Die Stadt, nach allem, was sie schon geleistet, sah sich ausser Stand, Begehrungen zu befriedigen, welche alles um das Doppelte übertrafen, was schon dem Kaiser und dem Herzog gegeben war [206]. Aber mit stolzer, Rache athmender Hartnäckigkeit beharrte die Priesterschaft. Endlich trat Herzog Wilhelm vermittelnd dazwischen. Kraft seines

worden. Denn in demselben Jahr fand man die 51 alten Geschlechter bis auf acht (deren Seelenzahl 122 Personen betrug), ausgestorben. Grosse Zeitbuch Hdschr., 564 ff.

205) Wegen vielerlei einzelnen kleinen Schaden, auch wegen abgeworfener Lechbrücken, Beschränkung seiner Hoheitsrechte u. s. w. forderte der Herzog anfangs 50,000 fl. P. von Stetten Gesch. v. Augsb. 409 ff.

206) Dieselben beliefen sich auf 400,000 fl. Des Herzogs Spruch geschah zu Augsburg den 14. Christm. 1547.

Digitized by Google

Spruchs mußten die Bürger den Pfaffen fünf und neunzig tausend Gulden zahlen.

Nach diesem fuhr der Kaiser selber mit siegerischem Gepränge durch die Thore von Augsburg ein. Hier redete er zur Reichsversammlung die demüthigende Sprache des Alleinherrschers; belohnte, dankbar für geleisteten Dienst [207]), den schlauen und tapfern Sachsenherzog Moritz auf offnem Weinmarkt mit der sächsischen Kur, daß aus seinen Fenstern der gefangene Kurfürst Friedrich Zuschauer der seltsamen und kränkenden Feierlichkeit sein konnte; befahl den bezwungenen Ständen des heiligen Reichs, Gesandte zur trientischen Kirchenversammlung zu schicken; und bis diese Versammlung über die strittigen Glaubensdinge erkannt haben würde, stellte er selber aus kaiserlicher Hochgewalt Satzungen für einsweilen auf, wie in Kirchensachen verfahren werden müsse. Dies kaiserliche „Einsweilen“, indem es ohne Sachkunde und Klugheit, einerseits das römische Kirchenthum wiederherstellen, und was deutscher Sinn deutscher Gewissensfreiheit errungen, mit einem Federzug vernichten wollte, andrerseits wieder den Gegenbekennern Priesterehe und Abendmahl in beiderlei Gestalt erlauben wollte, empörte beide Partheien gleich heftig. Der Papst verwarf das thörige Einsweilen, und das neugläubige Magdeburg wie Konstanz, lehnten sich dawider auf.

Dies gethan, der Reichstag beendet, kam die Reihe noch einmal an Augsburg. Um sich dieser Stadt zu

207) Auch Herzog Wilhelm führte des Kaisers Dankbarkeit mit dem Verlangen in Versuchung, daß die Kurwürde laut pavischem Vertrage zwischen Pfalz und Baiern wechsele. Karl aber, welcher nachher die Fürsten von der Pfalz geneigt behalten wollte, schmeichelte mit leeren Worten.

Digitized by Google

versichern, und den Einfluß der widerspenstigen Zünfte auf immer zu tödten, beschloß Karl durch Machtstreich die Verfassung des gemeinen Wesens abzuändern. Es ist nicht unwahrscheinlich, den Gedanken gab ihm sein Kanzler Georg Sigmund Seld ein. Derselbe war eines augsburgischen Goldschmiedes Sohn und mit den reichen Adelgeschlechtern seiner Vaterstadt im Verständniß.

Am dritten Tag im August des fünfzehn hundert acht und vierzigsten Jahres wurden auf Kaisers Befehl die Thore gesperrt; großer und kleiner Rath der Stadt, sammt den achtbarsten Bürgern versammelt, und diesen die Eröffnungen gethan: Es sehe kaiserliche Majestät mit Leidwesen der Stadt Unglück und Verfall, worin sie jüngster Tagen durch Ungehorsam und Rath unkluger Vorsteher gestürzt worden. Zu Wiederaufrichtung vormaligen Wohlstandes müsse die uralte Verfassung erneut, die alleinige Herrschaft der Geschlechter hergestellt, die zünftische Gewalt abgethan werden. Denn schwerlich sei der Stadt Aufnahme zu hoffen, wenn, wie bisher, ungeschickte Leute in den Rath gesetzt würden, welche viel besser ihre Handarbeit, als Fürsehung gemeinen Nutzens verständen. Nach diesem Eingang nannten des Kaiser Abgeordnete sogleich ein und dreißig Namen von den Geschlechtern, drei von der mehrern Gesellschaft, und sieben aus der Gemeinde. Diese sollten hinfort allein des Raths sein. Zunfthäuser und Zünfte wurden abgeschafft; denselben die Briefe und Gelder abgenommen; zween Stadtpfleger Vorsteher des Rathes, und Verwahrer aller Urkunden, Geheimnisse und Gelder; mit fünfzig Geheimen bildeten dieselben den geheimen Rath. Sechs Bürgermeister, je zwei immer ein Vierteljahr lang im Amt, konnten mit Gutheißen der Stadtpfleger den Rath berufen; hatten die Stadtdiener bei

Digitized by Google

sich und beschieden die Partheien. Sowohl diese Stellen, als das Bau- und Einnehmeramt waren aus den Geschlechtern zu besetzen.

Die ganze Umwälzung des kleinen Freistaates vollendete ein einziger Tag. Die Bürgerschaft schwor unter den Schrecken der kaiserlichen Macht. So gieng eine Verfassung unter, durch welche Augsburg seit hundert achtzig Jahren die reichste Stadt im obern, der erste Handelsplatz im gesammten Deutschland geworden war. Es kehrte nie die ehmalige Größe und Kraft zurück [208]). Muth und Thätigkeit und edle Nebenbuhlerei der Bürger starben mit dem Recht ab, durch eignes Verdienst alles zu gelten. Zwar spätere Unglücksfälle durch Krieg und Pest, bürgerliche Glaubenszwietracht im Innern, und veränderte Richtung des ostindischen Handelsverkehrs haben der Stadt Abnahme vollendet. Aber mit der bürgerlichen Freiheit war die Wurzel des Glücks zerrissen; der feste Stamm schwankte von da an haltungslos im Sturm, ohne Vermögen, neue Zweige, statt der abgeschlagenen, zu treiben. Das war das Werk eines Fürsten, der, ohne Sinn für Höheres, die Wohlfahrt der herrlichsten Gemeinde gleichgültig dem Vortheil eines seiner Augenblicke aufopferte.

Das Verderben von Augsburg war auch das Verderben für Baierns Wohlstand und Gewerbsfleiß. Herzog Wilhelm aber sah dies nicht, sondern nur in Karls Siegen den Triumpf seiner eignen Grundsätze und ein groß ausgesprochenes Gottesurtheil für

208) Der für Augsburg durch den schmalkaldischen Krieg erwachsene Schaden an Gut ward von einigen auf 1,200,000 fl. geschätzt, von andern auf 3 Millionen. „Dieses aber ist gewiß," sagt P. v. Stetten (in seiner Gesch. v. Augsb. S. 405) „daß die Stadt Augsburg damalen so erschöpft worden, daß sie sich seit dieser Zeit nicht mehr hat erholen können."

Digitized by Google

die heilige Kirche gegen das Unrecht der Abgefallenen. Nun ward der fromme Stolz in ihm eifriger, denn je, sein Herzogthum das reinste von aller Ketzerschaft zu wissen. Strengere Befehle gingen aus. Allzu freimüthige Lehrer mußten in Elend und Kerker [209]). Doch angeborne Güte wehrte grausam zu sein. Wilhelm liebte sein Volk, und ward von demselben geliebt. Er verdiente es. Denn er war leutselig, schlicht und billig. Es konnte ihm jeder zuversichtlich nahen, wie einem Vater. Nur eins mangelte diesem: entschlossenes Gemüth. Seit Kindesbeinen voll blöden Vertrauens auf sich selbst, blieb er bis ins Alter fremder Einsicht gewogner, als eigner; erfinderisch in Bedenklichkeiten; ängstlich im Handeln.

Dadurch wurde seine Staatsführung friedsam, aber arm an Thaten; seine Verwaltung gnädig, aber durch Verwirrung nachtheilig; der Ernst des Gesetzes mild, aber ohne Nachdruck; der Ehrgeiz der Stände herrischer; der Beamte willkührlicher; der Unterthan geplagter. Jeglicher bereicherte sich am gemeinen Mann mit unmäßigen Gebühren. Der Landmann zitterte eben so sehr vor der Härte und Geldgier der Jägermeister, Ueberreiter und Forstknechte, als vor den verwüstenden Rudeln des Schwarz- und Rothwildes, gegen die er seine Felder umzäunte, oder allnächtlich bewachte. Neue Steuern wurden immer neue Beschränkungen des Gewerbfleißes [210]); Klagen genug erhoben, Verheissungen genug gegeben, Abhülfe nie [211]).

---

209) Wie der Pfarrer zu Falkenberg, oder der aufgeklärte Carmelbruder Wolfgang Weinbrenner zu Straubing im Jahr 1547.

210) Im J. 1543 wurden zum erstenmal Belegung von Wein, Bier, Brandtewein, Meth u. s. w. ausgeschrieben, was nachmals im welschen Deutsch „Accise“ hieß.

211) Davon überzeugen die Landtagsurkunden v. 1543 sattsam.

Digitized by Google

Kanzler **Leonhard von Ek**, ohne welchen Wilhelm nichts that, hatte seine Aufmerksamkeit weniger auf die Sorgen um die innern, als äußern Angelegenheiten gerichtet. Geschworner Feind jeder Kirchenneuerung, setzte er den Ruhm seines Lebens nur in Bekämpfung derselben. Durch scharfsinnigen Rath und unwandelbare Beharrlichkeit machte er sich wie in Baiern, auch am kaiserlichen Hof und auf Reichstagen zum gefährlichsten Widersacher der Gegenbekenner, und erwarb er sogar seinem Fürsten den Ehrennamen des **Standhaften**.

Der wittenberger Hochschule, von welcher das verzehrende Feuer des Glaubensstreites ausgegangen war, stellte er die Schule von **Ingolstadt** entgegen. Diese sollte der allgemeinen Kirche erstes, wissenschaftliches Bollwerk sein. Der schmalkaldische Krieg aber hatte sie, zu seinem großen Betrüben, fast ganz aufgelöst. Denn bei Besetzung der Stadt durch kaiserliche Völker, und bei der Annäherung feindlicher Heerschaaren, hatten sich die meisten Gottesgelahrten behutsam entfernt.

Damals aber war vor kurzer Zeit eine neue Mönchsverbrüderung emporgekommen, die, unter dem Namen der Gesellschaft Jesu, ganz vorzüglich geeignet schien, ein Damm zu werden wider den Strom der Irrlehren. Nur Männer von ausgezeichneter Kenntniß und Wissenschaft, oder Jünglinge von vielverheissenden Gaben wurden in diese fromme Verbrüderung aufgenommen. Ihr war so viel Berührung mit der Welt gegeben, als erforderlich schien, mit Nachdruck in derselben die bedrohte Hoheit der päpstlichen Kirche und des alleinseligmachenden Glaubens zu retten. Ein spanischer Edelmann, **Ignatz Loyola**, war ihr Stifter gewesen. In der catalonischen Wildniß auf

Digitized by Google

Montserrat hatte er aus den Schriften des Ximenez, eines gottseligen Abtes, das Urbild geistlichen Lebens für dies Zeitalter erhoben. In nächtlichen Gesichten fühlte er sein glaubensentzündetes Gemüth durch die Königin des Himmels zur Vollbringung des Werkes gestärkt. Er verließ die Einöde und gründete den Orden, dessen ursprüngliche Verfassung kunstlos, nur den Feinden der Kirche widerwärtig war. — Auf diesen nun richtete Kanzler Leonhard von Ek seinen Blick bei Herstellung der baierischen Hochschule. Persönliche Bekanntschaft mit Jüngern Ignatzens, welche kurze Zeit zu Ingolstadt gelehrt hatten [212]), war hinreichend gewesen, ihn mit Ehrfurcht für ihre Gesellschaft zu erfüllen. Auf seinen Rath schrieb Herzog Wilhelm an den Papst, daß ihm derselbe einige Lehrer aus Loyola's Schule sende. Paul III., auf St. Peters Stuhl, säumte nicht. Auf sein Geheiß kamen sofort drei gelehrte Männer nach Baiern, der Savoyarde Claudius Jayus, der Spanier Alfons Salmeron und der Niederländer Peter Canisius. Schmeichelhaft in München empfangen, eröffneten sie sogleich ihre Lehrvorträge zu Ingolstadt. Schon war daselbst ihrem Orden der Bau eines neuen Hauses beschlossen, und dafür alles geistliche Gut zu Baiern auf drei Jahre gezehntet. Doch die Erfüllung hinderte der Tod des zwei und siebenzigjährigen Kanzlers [213]). Herzog Wilhelm war demselben, ohne welchen, wie

212) Sie hiessen Peter Fanner und Claude Jay.

213) Er starb zu München den 17. März 1550. Sein Sohn Oswald stiftete ihm in der Franciskanerkirche über dem Grabe ein Denkmal von Hans Milich auf Holz gemalt.

Digitized by Google

er oft gesagt hatte, ihm das Leben öde schien, zwölf Tage früher in andere Welt vorangegangen, am sechsten des Märzes vom tausend fünf hundert fünfzigsten Jahr[214].

12. Herzog Albrecht V. Der Zug des Kurfürst Moritz von Sachsen durch Hochdeutschland. Passauer Vertrag.

V. J. 1550 — 1553.

Der Tod dieses Fürsten und seines klugen Rathes änderte in Baiern mancherlei. Sein Sohn Albrecht, dem schon im Ehevertrag mit der goldlockigen Anna von Oesterreich, laut des vierten Albrechts weiser Satzung, Alleinherrschaft über Baiern gestiftet worden[215], empfing nun dieselbe ohne Widerspruch. Auch lebte keiner seiner Brüder mehr[216].

Die herzgewinnende, offne Miene des jungen Herzogs, sein Wohlwollen und verständiges Beurtheilen der Geschäfte, erweckten das ganze Land zu heitern Erwartungen. Jene Strenge unduldsamer Grundsätze, in denen er erzogen war, wurde durch die natürliche Milde seines Gemüthes bestritten und gemäßigt. Lange hieß Jagd die Leidenschaft des lebhaften Jünglings; länger noch, bei seinem zarten Sinn für alles Schöne, der Zauber edler Kunst. Gleich den florenzischen Mediceern seiner Tage hätte er Hof und Stadt zum

214) Seine Asche ward in die Stiftskirche niedergelegt.

215) Die schon erwähnte Urkunde bei Kettenkhover 487 ff.

216) Ein älterer, Namens Theodor, geb. 10. Horn. 1526 war im J. 1534, und ein jüngerer, Namens Wilhelm, geb. im J. 1529, schon im J. 1530 gestorben. Eine Schwester Mechtilde nur lebte noch, die den 14. Brachm. 1532 geb., im J. 1556 an Markgraf Philibert von Baden vermält wurde und den 20. Winterm. 1565 im Kindbette starb.

Digitized by Google

Sammelplatz aller Kunstherrlichkeit machen mögen. Nur die stürmischen Ereignisse, welche sogleich in den ersten Zeiten seines Waltens das obere Deutschland verwirrten, hemmten ihn, sich der ruhmwürdigen Neigung ganz zu ergeben.

Es hatte nämlich Kurfürst Moritz von Sachsen, der aus kaiserlichem Auftrag Magdeburg zu Paaren treiben sollte, welches sich gegen Annahme des kirchischen Einsweilen auflehnte, die langwierige Belagerung dieser niedersächsischen Stadt benutzt, eine Kriegsmacht zu bilden, stark und wohlgeübt. Warmer Freund lutherischer Lehre, mehr noch deutscher Freiheit, wollte er weder die Unterdrückung eines Glaubens, den er bekannte, noch den Uebermuth eines Kaisers unterstützen, welcher im Glück unmäßig, seinen eignen Anhängern drückend und verhaßt ward. Während er, schlauer, als Karl, dessen argwöhnische Staatsklugheit einschläferte, machte er mit Markgraf Albrecht von Brandenburg-Culmbach, mit Hessen und dem französischen Hof geheime Verträge. Dann, da in Ungarn der türkische Krieg, in Trient die Kirchenversammlung den Kaiser beschäftigten, brach er jählings aus Thüringen, zur Demüthigung desselben, hervor, über die Donau nach Schwaben.

Schon am ersten Apriltag des fünfzehn hundert ein und fünfzigsten Jahres stand Moritz vor den Thoren von Augsburg, und foderte durch Trommeter die Uebergabe; nicht, wie er verkündete, einem Stande des Reichs Abbruch zu thun, sondern das unterdrückte Wort Gottes, wie es Luther gelehrt, desgleichen auch die freie Verfassung der Gemeinde herzustellen. Dem ersten allgemeinen Schrecken folgte in der Stadt Frohlocken. Nur Bischof, Geistlichkeit und Adelsgeschlechter auf ihren abermals wankenden Stühlen zitterten. Die

Handwerker liefen gewaffnet und lärmend durch die Gassen; Stadtpfleger und Bürgermeister waren des Lebens nicht mehr sicher. Man mußte in aller Eile unterhandeln und den Sachsen das Thor öffnen 217). Da ward schnell die gestürzte Zunftordnung wieder aufgerichtet; der Geschlechterrath entlassen; ein neuer von vierzig aus den Zünften und fünfzehn aus den Geschlechtern erwählt; die vertriebene lutherische Geistlichkeit heimgerufen, und der altgläubigen geboten, den Gottesdienst im Stillen, ohne beleidigendes Gepränge zu halten. Dieser Umschwung der Dinge, zu Augsburg so unerwartet als gewaltig, schien allen ein Traum. Er geschah aber ohne rückwirkende Rache, in edelmüthiger Vergessung des Vergangenen, würdig einer Gemeinde, welche noch der Freiheit gewohnt war. Nur Bischof Otto, der päpstliche Hauptpriester, flüchtete ängstlich nach Rom, inzwischen seine Geistlichen ungekränkt am Altar dienten.

Während noch die Kirchen Augsburgs von Siegesliedern klangen, athmeten auch die übrigen Städte des Reichs freier. Regensburg hatte das verhaßte Einsweilen der Glaubenssachen nur mit Widerwillen angenommen, und sich dem Zwange des Schicksals mehr mit scheinbarer, als aufrichtiger Ergebung unterworfen. Es trug die Bürde des fremden Jochs, um den lutherischen Gottesdienst nicht ganz, oder die gute Schulanstalt einzubüßen, welche auch von vielen Söhnen baierischen Adels besucht ward 218). Fehlten gleich die verjagten Prediger, traten doch junge Handwerksbursche auf die Kanzel und lasen Luthers Auslegungen der heiligen Schrift vor. Das war dem Hochstift alles

217) Am 6. April 1551.

218) Gemeiners regensb. Reform. Gesch. 240 ff.

zeit großes Aergerniß gewesen. Nun aber das Geschrei von Moritzens Heer und Zug kam, widersetzte sich der Bischof keinen Augenblick den Wünschen der Bürgerschaft länger. Mit arglistiger Freundlichkeit ließ er geschehen, was nicht zu hindern war. Doch Zeuge des ketzerischen Jubels mogte er nicht sein. Inzwischen die lutherischen Prediger, auch Pfarrer Zollner, der Liebling der Stadt, zurückkehrten, zog er, voll Grimmes in der Brust, mit vielen schwer beladnen Wagen von dannen. Auch der Kaiser ward durch die Wendung des Glücks liebreicher, denn jemals; gewährte den Regensburgern, sich ihrer Treue zu versichern, Gottesdienst nach beliebiger Weise, aber legte dafür inner ihren Mauern sieben tausend Mann Besatzung ein. Graf Philipp von Eberstein, derselben Befehlshaber, warf rings um neue Bollwerke auf; manches uralte Betkirchlein ward eingerissen, damit es nicht an Steinen fehle [219]. Auch Kloster Weih St. Peter, welches vor beinah einem halben Jahrtausend die Aebtin des Münsters den ausgewanderten Mönchen von Schottland gegeben hatte [220], verschwand in diesem Sturme.

Ganz Baiern ward voll Furcht vor Kurfürst Moritzens raschen Kriegesgang. Dieser aber wandte sich von Augsburg gen Insbruck, wo der Kaiser Hof hielt. Durch Baiern bis zu den tirolischen Klausen ward übel gehauset; der Reichthum der Klöster zu Rotenbuch,

219) Z. B. das zu St. Otto, z. St. Margareth, zu St. Alban. „Hätten unsre Voraltern nicht soviel Kapellen gebaut," sagt der ehrliche Leonh. Widmann (in seiner handschriftlichen Chronica) so hätte man zu den Pasteien jetzt am Prebrunn, Ostner Thor u. s. w. nicht genug Steine."

220) Nämlich im J. 1074. Thomas Ried verfaßte noch im Jahre 1813 aus Urkunden eine „histor. Nachr. von dem im J. 1552 demolirten Schottenkloster."

Digitized by Google

Benediktbeüern, Habach und Ettal geplündert; manch kostbares Heilthum in den Staub getreten. Die mißhandelten Mönche retteten sich ins Gebirg [221]). Zur Vertheidigung unbereit, blieb dem jungen Herzog Albrecht nichts übrig, als mit Moritz und dessen Bundesgenossen aus Norddeutschland, wegen Frieden und Schonung, zu unterhandeln. Er trug eben so sehr Bedenken, die gefährdete Sache des Kaisers zu ergreifen, als sich dem noch zweifelhaften Glück der neuen Obsieger anzuvertrauen. Diese entsprachen inzwischen seinen Wünschen und gestatteten ihm in ihrem Streit mit dem Reichsoberhaupt eine Unpartheisamkeit, welche, so verletzt sie schon war, auch den Regensburgern Vortheil brachte. Denn der Markgraf von Brandenburg, gegen die Reichsstadt im Anzug, stand wieder ab, weil er sie nicht, ohne Verwüstung baierischen Gebietes belagern konnte. Albrecht, durch die Stellung, welche er genommen, konnte zum Nutzen jedes Theiles wirksam erscheinen; am meisten, zur Herstellung des Friedens auf den Tag zu Passau. Dort ward er's auch. Er war in der Fürstenversammlung daselbst einer der Thätigsten, unter Vermittelung seines Schwähers Ferdinand, des römischen Königs, jenen berühmten Vertrag zu Stande zu bringen, in welchem der Kaiser versprach: „keinen des augsburgischen Glaubensbekenntnisses verwandten Stand, des Glaubens halb, zu vergewaltigen," sondern einen jeden, bis zum Entscheiden allgemeiner Kirchenversammlung, in gottesdienstlichen Dingen ungetrübt zu lassen [222]).

Moritzens vom Glück gekrönte Kühnheit, und der Passauer Vertrag erfüllten alle Gegenbekenner in Deutsch-

221) Adlzreiter P. 2. L. 11.

222) Der Passauer Vertrag vom 2. Aug. 1552.

Digitized by Google

land mit unglaublicher Freude. Nur Augsburg schauderte, als es hörte, Karl V. komme nun wieder, und voll Zorns aus Tirol herab. Nicht ohne Verlegenheit empfing ihn die Stadt. Viele entwichen, die zu voreilig und heftig über sein gestürztes Gewaltthum gejauchzt hatten [223]). Hingegen verkündete auf den Gesichtern der Geschlechter eine schadenfrohe Heiterkeit dem kaum wieder verjüngten Zunftwesen nahes Ende. In der That wurden schon am fünften Morgen [224]) nach der Ankunft des Kaisers der große und kleine Rath, die Geschlechter und alle auf dem Rathhaus versammelt, welche mit Erscheinen des Kurfürsten von Sachsen ihrer Aemter und Rechte verlustig geworden waren. Graf Hugo von Montfort, im Namen des Kaisers, trat unter sie hin, und sprach: „Es sollen des Reiches Städte, laut Passauer Vergleich, allerdings unangetastet in kirchlichen Angelegenheiten verbleiben, nicht also in bürgerlichen. Und obwohl in jener Friedenshandlung die Kur- und Fürsten zweimal begehrt, daß man die Städte bei den Verfassungen, die sie geändert, halten solle: sei doch solche Foderung eben so oft durchgestrichen. Derowegen sei kaiserlicher Majestät ernstlicher Wille und Gedanke, weil ihr allein zustehe, Städten des Reichs Maas und Ordnung zu geben, daß alles wieder, wie es vor jüngster Umschaffung gewesen, eingerichtet werde.“

Und zur selbigen Stunde wurden Rath und Zunftfreiheiten abgethan, und die Aemter wieder aus den Geschlechtern bestellt, wie zwei Jahre vor dem.

223) Sie mußten nachher, laut Karls ausdrücklichem Willen, verbannt bleiben, und ihr Hab und Gut binnen Jahresfrist verkaufen. P. v. Stetten Gesch. v. Augsb. 442.

224) Den 25. Aug. 1552.

13. Herzog Albrecht sorget für äussere und innere Sicherung seines Gebietes.

J. J. 1553 — 1557.

Durch das Verkommniß der Fürsten zu Passau war die Glaubenstrennung der Deutschen rechtskräftig beurkundet. Alles ward wenige Jahre nachher im großen Kirchenfrieden gesammter Stände Deutschlands zu Augsburg [225]), bestätigt. Die neue Kirche stand von da an nicht mehr als empörte Verbrecherin, sondern wie eine jüngere Schwester der alten, ihr gleich in Rechten. Nichts desto minder haderten Argwohn und Gehässigkeit in beiden Partheien fort. Man sprach wohl von einer allgemeinen Kirchenversammlung, von einer durch sie wiederzubringenden Glaubenseintracht; aber niemand dachte im Ernst an die Möglichkeit der letztern. Darum fuhren alle fort, in wechselseitiger Erbitterung, heimlich einer des andern Sturz, oder eigne Nothwehr zu bereiten.

In diesen Umständen schlug Herzog Albrecht, mit seinem königlichen Schwäher Ferdinand vereint, im südlichen Deutschland ein Bündniß zu gegenseitiger Beschirmung öffentlichen Friedens vor. Man trat in der Stadt Landsberg zusammen. Man verband sich, ohne Rücksicht auf kirchliche Verschiedenheit, einer für alle, alle für einen zum Schutz, keinem zum Trutz [226]). Diese Verpflichtung giengen zuerst, nebst dem römischen König und dem Herzog von Baiern, Erzbischof Michael von Salzburg, die Bischöfe von Regensburg, Passau, Freising, Eichstätt, und Augsburg ein; nachher auch, von Albrecht eingeladen, die

225) Im J. 1555.

226) Im J. 1556.

Städte, Nürnberg und Augsburg [227]). Der tapfere Kämpe Sebastian Schärtlin wurde, als Oberst über alle Haufen zu Fuß und Roß, für dieses Friedensbundes Dienst gedungen [228]).

Solche Befreundung der Nachbarschaften war in denselben Tagen nicht allein der Kriege willen wichtig, die jählings aus der Asche alten Grimmes hervorgehen konnten, sondern auch wegen der herrnlosen Rotten, die in großen Haufen für eigne Rechnung freibeuteten. Man sah weit um die Länder voll verabschiedeter Söldner, Landsknechte und andern Gesindels, welche, ehrlichem Erwerb entwöhnt, auf Krieg und Werbung warteten; insgesammt verwegne, zuchtlose Gesellen von allerlei Sprache, Volk und Glauben; wild und schreckhaft in Geberde, Wort und Leben; vom Hunger zusammen geführt; ohne Besitzthum, als ihre Waffe. Da König Ferdinand Donauwörth zum Musterplatz machte, etwa drei tausend Mann nach Ungarn zu sammeln, liefen bei zwölf tausend in wenigen Wochen zusammen, daß allen benachbarten Städten bang um sich selber ward [229]).

Die zahllosen Fürstenbefehle zur Verbannung dieses müssig umherfahrenden Volkes waren in Baiern eitel gewesen. Es hatte sich mit dem Bauernkrieg, mit den Glaubensverfolgungen, mit Karls V. Feldzügen vermehrt; kehrte rottenweis in Dörfer und Marktflecken

227) Die zwei letztern Städte im Brachmond desselben Jahrs.

228) Dafür erhielt er 800 fl. Jahrgehalt und so er ins Feld ziehen würde, monatlich 600 fl.; dazu (wie er selbst in seiner Lebensbeschr. S. 255 erzählt), „6 Wagen, 24 Trabanten, 6 Trommeter, 6 Boten und so viel Pferd ich bringen würde, zu bezahlen."

229) Augsburg ließ deswegen vier Wochen lang ein Lager in der Rosenau von 3500 Mann machen.


Digitized by Google

ein; erzwang Herberge; schreckte mit Mordbrand und grausamer Rache an Menschen und Vieh; raubte und stahl; verkaufte Diebsgut wohlfeil und schwelgte und zechte in Schenken und abgelegnen Kneipen. Das müssige, lustige Leben lockte arbeitsscheue Bursche zum Mitmachen, die dann Abentheuern und fremden Kriegsdiensten nachzogen [230].

Daher war eine der ersten Beschäftigungen Herzog Albrechts gewesen, die Gebote über Ordnung und Landeszucht zu verbessern, zu schärfen, und in gedruckten Auszügen dem gemeinen Manne bekannt zu machen [231]. Es wurden wieder streifende Schaaren gegen Landstreicher, und bei Gefahr von ihnen, Lärmschüsse aus den Schlössern angeordnet; Wirthen verboten, auch dem wohlhabensten Bauer nicht über vier Gulden in Essen und Trinken auf Borg zu geben, damit Schwelgerei und Verarmung nicht die Menge der Strolchen mehre; den Juden Wandel und Handel im Land, den Christen höherer Zins, als fünf vom hundert untersagt. Landshuter Elle und Wiener Gewicht sollten im ganzen Herzogthum allein gelten; Inländer schon durch fünfjährigen, Ausländer erst durch zehnjährigen Besitz eines Gutes gegen andere Rechtsansprüche gesichert sein.

Viel anderes Löbliche ward geheißen; allein nicht bedacht, daß der Gesetze Kraft aus des Volkes Sittlichkeit hervorgehe. Albrechts neue Landesordnungen, kaum erschienen, wurden getadelt; oft sogar, als unausführbar, beseitigt. Umsonst wiederholte der Fürst sei-

---

230) Verbote, fremde Kriegsdienste zu nehmen, erschienen vielfach wiederholt den 23. Herbstm. 1553, 26. Mai 1554, 25. Aug. 1562, 9. Winterm. 1563, 25. Winterm. 1567 u. s. w.

231) Baierische Landsordnung u. s. w. vom 18. April 1553.

Digitized by Google

nen Amtleuten und Obrigkeiten geschärfte Vollziehungsbefehle [232]). Der Strom der Gewohnheit herrschte mächtiger. So wenig fruchteten die fast jährlich wiederkehrenden Gebote [233]) gegen Bettler und Gartknechte, Strolchen, Landsknechte und Wanderer ohne Geleitsbrief oder Reiseschein [234]), daß das Gesindel in hellen Haufen umzog und raubte [235]), sogar ganze Dorfschaften wegbrannte [236]). Streifjagen von Jahr zu Jahr, endlich fast alle Monate; Verschickung der Eingefangenen auf die Galeeren; Aufknüpfen derselben an Bäumen; selbst, daß jeder, ohne Verantwortung, widersetzliche Ganner niedermachen konnte, frommte nichts. Die Freibeuter flohen den Streifern aus dem Weg, hatten ihre Schlumpfwinkel und Hehler, Landsknechtväter geheißen [237]); und kehrten nach verschwundener Gefahr zurück. Waren doch selbst der Amtsknechte viele aus dem lüderlichen Gesindel genommen; traulich mit ihm, oder ihm ähnlich; daß sie nicht selten vom Wein

232) Schon am 10. Aug. 1553; dann wieder in den Jahren 1554. 1555. 1556. 1557.

233) Ich zählte deren im Jahr 1565 vier; dann eins im J. 1567, 1568, drei im J. 1569, eben so viel im J. 1570, eines 1571, 1572. 1574. 1577. 1578. 1579.

234) Was man schon damals anfing Passe-port zu nennen.

235) Es wurden beständig Beschreibungen von Raubbanden bekannt gemacht.

236) In den Landgerichten Pfaffenhofen und Schrobenhausen vier schöne Dörfer in einem Jahr. Daher ward unterm 16. Heum. 1565 Befehl bekannt gemacht, über Nacht keine Garben auf dem Feld zu lassen, beständige Wache zu halten und Wasservorräthe bei den Häusern.

237) Albrecht befahl unterm 20. Christ. die „Landknechtsväter" wie Ganner selbst zu behandeln.

Digitized by Google

berauscht lagen, wenn Noth war [238]). Verzweiflung an Vertilgbarkeit dieses landesverderblichen Geschmeisses, oft Furcht, oft Eigennutz machte die Beamten selber fahrläßig. Nicht minder begünstigte auch die niedere Gerichtsbarkeit, von so vielen Märkten, Städten, Edeln und Abteien geübt, der Wüstlinge schädliches Gewerb. Denn häufig ward sie allein, Geld zu gewinnen, verwaltet; der Frevler ging mit Leib und Leben frei aus, und sah den Vizthum nicht, vor dessen Stuhl ehmals nur vier, jetzt zwanzig Todeswürdige Verbrechen [239]), gezogen werden sollten.

De' Verfall des Glaubens, der Gottesfurcht und der Sitten, entsprungen aus der Pfaffen Verschlimmerung [240]), hatte des Landes unheilbares Verderben

---

238) Unterm 2. April 1567 erging daher an die Amtleute geschärfter Befehl, acht zu haben, daß die Amtsknechte in „iren heußlichen Wanungen bleiben vnd sich nicht vberweinen" sollten.

239) Mord und Meineid gegen den eignen Herrn, Verrath wider Obrigkeit und Landfrieden, Friedens- und Geleitsbruch gegen den Herzog und dessen erste Beamte, Ermordung von Ehgenossen und Eltern, Selbstmord aus Furcht vor Strafe, (Selbstmörders Gut fiel dem Staat zu) Mordbrand, gewaltthätige Selbstrache, jeder Todschlag und Kindermord, Geld- Brief- und Edelsteinverfälschung, Nothzucht, widernatürliche Wollust, falscher Eid, Zauberei, Diebstahl über den Werth von 32 Regesb. oder 80 schwarzen Pfennigen, Straßen- und Kirchenraub, gewaltsame Menschenentführung, nächtlicher Angriff mit Verletzung, Verrückung des Marchsteins. Landtag von 1553.

240) „Wir Italiäner, sagt Machiavelli (in s. Abh. über die erste Decade des Titus Livius. 1, 12): haben der Kirche und ihren Priestern vor allem aus das zu danken, daß wir im Grund verdorbene, sitten'se Menschen wurden."

Digitized by Google

erzeugt. Darum sah Albrecht sein ganzes Leben hindurch den Wunsch um bessere Landeszucht nicht erfüllt. Seine Mittel waren dem ungeheuern Uebel nicht gewachsen. Dazu kam noch, daß er, verschwenderisch für seine Vergnügungen, arm für das Unentbehrliche blieb, und ohne ständiges Kriegsvolk, die öffentliche Sicherheit zu handhaben. Beinah alljährlich ging er die Landschaft im obern und niedern Baiern um ordentliche oder ausserordentliche Steuern an [241]. Er ward dabei nicht reicher; das Volk aber ärmer; die gefreite Menge der Priester- und Adelschaft allein gewann. Sie, in deren vielen Hofmarken [242] ein großer Theil der niedern Gerichtsbarkeit lag und die das Frohnrecht auf Hofmarksboden und außer des Dorfes Ettern übte, empfing durch Albrechts Güte [243] auch noch niedern Gerichtsstab und Frohndienst selbst auf sogenannten

241) Zu einer ganzen Steuer zahlte der geistliche Stand 24,258 fl. 24 kr. Der Ritterstand 9531 fl. 50 kr. Der Bürgerstand 40,360 fl. 30 kr. 2 pfen. Das Rentamt München 129,917 fl. 13 kr.; Rentamt Landshut 127,686 fl. Rentamt Straubing 64,549 fl. 47 kr.. Rentamt Burghausen 70,071 fl. 10 kr. Der Ertrag einer Steuer betrug also gewöhnlich 496,375 fl. 24 kr. 2 pfenn.

242) Nach der Landtafel vom J. 1557 zählten die 4 Rentämter München, Burghausen, Landshut und Straubing: 57 Städte, 148 Märkte, 132 Klöster, 280 Schlösser, 1407 Hofmarken, 664 Sitze, 242 Sedelhöfe, 21 Herrschaften, 4 Komthureien, ungerechnet die gefreiten Häuser, Höfe, Stifte u. s. w. In demselbigen Jahre gehörten dem geistlichen Stand 350 Hofmarken, 30 Sitze und Sedelhöfe und ohngefähr 11,000 Unterthanen; dem Ritterstand 900 Hofmarken, 224 Sitze und Sedelhöfe. Der Bürgerstand in Städten und Märkten zählte 16,720 Bürger.

243) Für eine ihm bewilligte Steuer von 80,000 fl. Dafür der sogenannte sechszigste Freiheitsbrief im J. 1557.

Digitized by Google

„einschichtigen" Gütern[244]), das heißt auf landgerichtischen Sitzen, Sedelhöfen, Schenken und andern Gründen, so ihr mit Stift und Eigenthum gehörten[245]).

Mit allen diesen lähmenden Gebrechen paarte sich ein Geist stiller Unzufriedenheit, welchen die Glaubensgährung gebar. Das Verlangen nach Kirchenverbesserung ward allen bessern Menschen gemein. Und wie ernst auch die Priesterschaft für ihr Heiligthum eifern, der Landesfürst dasselbe mit seiner Macht stützen, oder die Verwegenheit der neuen Lehre anfangs die fromme Altgläubigkeit der Baiern schrecken mogte: im Tagsgespräch ward das Unbekannte bekannt, und das Gefürchtete verlor mit seiner Neuheit die Furchtbarkeit. Mogte vieles vielen verwerflich dünken; aber manches überwältigte auch durch unbesiegbare Wahrheit. Eine kleine Lücke in den Ueberzeugungen bringt allen Unhaltbarkeit.

14. Stiller Kampf um Kirchenverbesserung in Baiern. Trientische Kirchenversammlung.

J. J. 1555 — 1566.

Schon, als nach Moritzens Siegen die Fürsten und Bischöfe zu Passau beisammen saßen, fingen da-

244) Nicht auf Leben- Vogt- und gemeinen Gütern. Wenn aber solche Güter aus den Händen von Adelichen, deren Ahnen vorzeiten thurnierfähig gewesen, an Bürger, Bauern oder Geistliche übergingen, fiel die Gerichtsbarkeit wieder an den Landesfürsten heim.

245) Die Zinsgüter verschwanden bald und die sogenannte Edelmannsfreiheit wurde auch auf sie ausgedehnt. Schon im J. 1557 brachte es der Adel dahin, daß ihm die Gerichtsbarkeit über nichtlandesfürstliches Lehengut von einem Landtag zum andern gestattet wurde.

Digitized by Google

selbst die Domschüler an, Luthers Lieder und Lob auf den Gassen umher und vor den Häusern der Stadt mit lauter Stimme zu singen; und durch ganz Baiern offenbarte sich die lange verschwiegene Sehnsucht nach einem reinern Glauben in tausenden des Volkes heller; zuweilen mit Ungestüm. Im Gericht Mermosen zerbrachen die Landleute Kreuze und heilige Bilder, vor denen sich ihr Knie gebeugt hatte, und der Pfarrer ward gezwungen, das Abendmahl in beider Gestalt zu reichen [246]). Zu Landshut und München auf den Landtagen [247]) nahmen Städte und Ritter öffentlich das Wort gegen die Priesterschaft, ihre Unwissenheit und schaamloses Leben. Auf bloße Sage hin, der Herzog werde peinliche Ketzergerichte aufstellen [248]), ward ohne Rückhalt erklärt, solch ein schauderhaftes Mittel müsse das friedsame Baiern zu Verzweiflung und Aufruhr treiben. Es ist, sprach man, das Schreien so vieler frommen Leute im Lande nicht eitel. Die Kirche ist von den Mißbräuchen der Jahrhunderte verunsäubert; aber sie soll heilig sein. Der Pfaff ist vielmals ruchloser, denn der Laie; aber der Lehrer soll weiser thun, denn der Hörer. Auf Kanzeln wird viel verkündet von Heiligen und ihren Wundern: aber Christen wollen Christum hören und das Gotteswort lauter und rein, wie er es gebracht. Das Abendmahl ist mit Darreichung des Brodtes und Weines eingesetzt; so zur Zeit der Zwölfboten und Blutzeugen gefeiert: warum ward den gläubigen Gemeinden der Kelch entzogen? Und

246) Matthias Seidennatter, ein dem Kloster entflohener Mönch, hatte daselbst gegen den alten Glauben gepredigt. Landt. von 1553.

247) Im J. 1553 und 1556.

248) Er läugnete die Wahrheit des Gerüchtes bestimmt ab.

Digitized by Google

will man am Fasttag nicht den Genuß des Fleisches gestatten, müssen die Handwerker verderben, weil ihre Gesellen in die Fremde zurückkehren.

Einmüthig stritten Kirchenpröbste und Aebte wider der Märkte, Städte und Ritter freventliches Begehren, und verwahrten sich feierlich gegen die Folgen. Der Herzog schwankte lange zwischen beiden. Ihm lag der alte Glaube theuer am Herzen; nicht minder, da er stets Geldes vonnöthen war, die Gefälligkeit der weltlichen Stände. Er erinnerte diese oft, daß er noch keinen wegen verletzter Fasten oder um den Genuß des Nachtmahlkelches verfolgt habe. Aber standhafter und dringlicher baten sie um offne Zusicherung, daß niemand deswegen strafbar zu achten sei. Zuletzt gab er eine Erklärung von sich, in welcher er eben sowohl seinen Vortheil und der Stände Beruhigung, als eine geheime innere Ueberzeugung, mit der Ehre der Kirche zu vereinbaren sann.

Es ward nämlich im Herzogthum verkündet: Niemand sei strafbar, der zur Beruhigung beängsteten Gewissens, doch ohne Aergerniß oder Verdammung altkirchlichen Brauchs, das Abendmahl unter beider Gestalt, oder wer am verbotenen Tage, der Gesundheit willen, Fleisch genösse. Alles dies bis zum Entscheid allgemeinen Kirchvergleichs. Doch solle weder ein Priester gezwungen werden, den Kelch zu reichen, noch ihm erlaubt sein, dawider zu lästern. An übrigen Einsetzungen und Uebungen der Kirche werde inzwischen kein Aendern geduldet [248].

Von allen Freunden der neuen Lehre ward diese Nachgiebigkeit des Herzogs als Sieg der Wahrheit oder öffentlichen Meinung mit Frohlocken gerühmt. Nun

---

248) Ausschreiben vom 31. Aug. 1556.

Digitized by Google

ward auch, wer bisher geschwiegen, laut; an manchen Orten lutherischer Gottesdienst ganz, an andern zum Theil eingeführt; hier ein widerspenstiger Priester verdrängt, dort ein andrer, ohne Priesterweihe, erwählt [249]. Endlich geriethen aber die begeisterten Gemeinden wider einander selbst in Harnisch, da sie bald bemerkten, wie sie in Grundsatz und Verbesserung keineswegs auf gleicher Höhe standen. Viele hatten sich dem augsburgischen Bekenntniß kühner, viele zurückhaltender angenähert; viele traten mit ganz neuen Ansichten auf. Es folgten gegenseitige Vorwürfe und Verdammungen. Man haderte mit jener Unduldsamkeit, die in Abweichung nahverwandter Meinungen immer am schreiendsten zu sein pflegt, wie der Mißton in verschwisterten Farben oder Klängen.

Nicht ohne heimlich bereuenden Unwillen war Albrecht Zeuge von den Wirkungen seiner Nachsicht. Doch hielt er weder eines Fürsten würdig, gegebenes Wort zu brechen, noch einen Rückschritt nützlich, der, wie er nicht zweifelte, früh oder spät vergeblich sein würde. Denn bei aller Ehrfurcht für die Kirche mogte er sich nicht verheelen, daß in vielen Klagen der Abtrünnigen Wahrheit liege; auch, daß, ohne dies freimüthige Eingeständniß, der abendländischen Christenheit Trennung unheilbar bleiben müsse. Noch dachten andre, dem römischen Stuhl treugebliebene Fürsten, wie er; selbst sein königlicher Schwäher Ferdinand, der, seit Karl V. nach freiwillig abgelegten Kronen in einem estremadurischen Kloster wohnte, die kaiserliche Würde angenommen. Dieser hatte sogar seinen Unterthanen vom Papst schon Gestattung des Kelchs im Abendmahl

249) Wie aus einem spätern Erlaß des Herzogs vom 31. Weinmond 1565 ersehen wird.

Digitized by Google

erbeten, und Hoffnung, auch noch die Ehelosigkeit der Geistlichen aufgehoben zu sehen.

So willig inzwischen der Herzog dem, was unvermeidlich schien, Hand bot, widerstand er eben so fest völliger Umwälzung des alten Kirchenthums, wie sie schwärmerischer Haß begehrte. Und überzeugt, nicht Schwerdt noch Bannstrahl, sondern Macht der Wahrheit aus beredtem Munde allein könne glückhaft die Macht des berauschenden Irrthums überwinden, schrieb er dem Stifter der Gesellschaft Jesu nach Rom, gottesgelahrte Männer seiner Zucht zur Dämpfung aufwuchernder Ketzerei gen Baiern zu senden [250]. Ignaz Loyola, geschmeichelt von des deutschen Herzogs Vertrauen, sandte ihm derselben, noch in seinem Todesjahr, achtzehn. Sie gingen nach Ingolstadt [251], wo sie, nebst der Seelsorge, die Lehrstühle der Gottesgelahrtheit übernahmen. Zu gleicher Zeit stellte der Herzog einen Rath über Glaubens- und Kirchensachen auf [252], welcher für Nichtüberschreitung seiner gegebenen Verordnungen und gegen Einbruch fremder Lehren wachen sollte.

Zu Trient begannen endlich in der großen Marienkirche die Sitzungen der Kirchenversammlung wieder [253], welche durch Moritzens von Sachsen Kriegs-

250) Im J. 1556. Er sandte seinen Geheimschreiber Heinrich Schweikhardt nach Rom. Die Briefe des Herzogs und Ignazens in Mederers Ann. ac. ingolstad. 4, 286 ff.

251) Sie kamen den 7. Heum. 1557 dahin. Ihre Namen giebt, wie die Nachricht von ihren ersten Einrichtungen in Baiern J. F. Lipowsky Gesch. der Jesuiten in Baiern 1, 74 ff. umständlich.

252) Unterm 3. Weinmonds 1557. Die Urk. in der zwölften Beilage zu Lipowsky's Arg. von Grumbach.

253) Im Jänner 1562.

Digitized by Google

zug zersprengt worden war. Albrecht sandte zu ihr seinen Rath Augustin Baumgärtner, begleitet vom Jesuit Cavillon. Baumgärtner war ein aufgeklärter Mann, kräftigen Gemüths und nicht gemeiner Rednergabe. Er trat unerschrocknen Herzens in den Kreis der hochwürdigen Stellvertreter abendländischer Christenheit. Es war am sieben und zwanzigsten Brachmonds im Jahr fünfzehn hundert zwei und sechszig. Nach den ersten schmeichelhaften Begrüßungen der Väter erhob er aus Auftrag seines Herrn die Wehklage um der heiligen Kirche und Baierns Unglück, und wie die giftige Pestseuche der Glaubensneuerung nicht gemeines Volk nur, sondern auch Adel und Bürgerschaft angefallen habe. Mit frommem Abscheu schilderte er die Gestalten der Verirrungen, dann aber auch die Urquellen des Unheils.

„Die Grundsäulen der Kirche zittern von der Empörung der Abtrünnigen, sprach er: doch leichtfertig bleibt die große Zahl der Geistlichen beim Anblick des Aufruhrs. Ihre Laster selber bieten vielmehr zur Zerstörung eines Heiligthums auf, dessen Hüter sie sein sollten. Ohne Furcht vor den Himmlischen, ohne Scheu vor den Sterblichen, wälzt sich ihre Menge schaamlos in Wollüsten, und sinkt zu den ekelhaften Hefen des Volks nieder. Mit frecher Stirn trägt der Priester Gottes die Schande seiner Verderbtheit zur Schau. Das entsetzet den Laien. Kein weltlicher Fürst duldet, daß der Unterthanen einer öffentlich mit unzüchtigen Weibern Buhlschaft treibe. Und die, welche der Keuschheit ewige Gelübde schwören, tragen des kein Bedenken! Unter hundert Pfarrern der baierischen Kirchen sind, bei jüngster Untersuchung, kaum drei oder vier ohne Beischläferin gefunden worden. Manche sind verehlicht, einige öffentlich, andere insgeheim. Das

erzürnt alles Volk. Darum wird das Priesterthum sammt den Priestern, die Lehre sammt den Lehrern abscheulich; und die Gemüther wenden sich lieber falscher Schwärmerei, als einer Kirche zu, in welcher die Tugend bis auf den Namen vertilgt zu werden droht.“

„Andere fallen von der Mutterkirche ab, weil sie das heilige Abendmahl dem Volke nicht gewährt, wie es göttlich eingesetzt, wie es von den ersten Christen lange, lange selbst von den Gliedern römischer Kirche genossen worden, und bis heut noch die morgenländische Christenheit hat. Papst Paulus der dritte gestattete mehrern Bischöfen in Deutschland, den Kelch auch an die Laien zu reichen. Ist es diesen nicht unsündlich, warum wird er andern versagt? Warum den Baiern? Diese klagen, doch unbillig, meinen gnädigen Fürsten und Herrn an, daß er ihnen mißgönne, das Mahl des Herrn nach hellem und lauterm Wort Gottes zu empfahen, wie Christus dasselbe eingesetzt. Darüber steigt des Volkes Unruhe auf. Der große Haufe dräut Unglück. Schaffet nun die heilige Versammlung von Trient nicht Rath mit Eile, so weiß mein Fürst und Herr, unverholen sei es gesagt, das Land nicht länger im schuldigen Gehorsam, oder den römisch-christlichen Glauben aufrecht zu halten.“

„Derohalben ist ehrsamer, gelahrter und frommer Männer Rath, daß, sollen Kirche und Glauben fest, größere Spaltungen gemieden, die Abtrünnigen zurück gelockt werden, drei Dinge müssen vollbracht sein. Abgestellt muß der Geistlichkeit schnödes Leben sein, und ihr Unterricht vollkommener in gebesserten Schulen; aufgehoben muß das Verbot der Priesterehe werden, und das Mahl des Herrn in beiderlei Gestalt allem Volk gestattet.“

Digitized by Google

„Solches habe ich aus Befehl meines gnädigen Herrn darum vorgebracht, auf daß des deutschen Landes Mängel und Beschwerden fleißiger bedacht und erwogen werden [254].“

Schon früher hatten in gleichem Sinne die Gesandten Kaiser Ferdinands geredet. Es erhob sich unter den Vätern der heiligen Versammlung stürmischer Streit. Fünfzig, ihrer die einsichtsvollsten, stimmten dem Verlangen des Reichsoberhauptes wie des Herzogs von Baiern bei; selbst Herkules von Gonzaga, welcher den Vorsitz führte. Die übrigen römischen Hauptpriester aber, und fast eifriger, denn sie, aus Spanien alle Bischöfe, widersprachen, stolz und halsstarrig, jeder Annäherung zu den Neugläubigen, wie einer verbrecherischen Schwäche. Denn die verschwundene Hoheit des Priesterthums in den Ländern der Gegenbekenner, das eingezogene Kirchengut, die aufgehobenen Klöster deuteten dem geistlichen Stande und der Kirche, würden sie mit Empörern unterhandeln, auf grauenvolle Zukunft. Darum sollte Vernichtungskampf sein. Es galt nicht des Christenthums, sondern Priesterthums Rettung. Versöhnung ward unmöglich, und der ruchlose Grundsatz geheiligt: Irrgläubigen sei kein Glaube zu schenken, keine Treue zu halten.

Die trientische Versammlung lösete sich auf, ohne den Wünschen der Deutschen entsprochen zu haben. Die Kirchenspaltung ward verewigt.

Der Herzog von Baiern hörte es mit Betrübniß. Nun blieb ihm nichts, als entweder offen in die Reihen der Gegenbekenner überzutreten, oder entschieden und

254) Die Rede Baumgärtners lateinisch unter andern auch in *Georgii Wicelii* via regia S. 208 ff. und in deutscher Uebersetzung schon im J. 1563 zu Augsburg besonders abgedruckt.



rein die Sache des alten Kirchenthums zu nehmen. Das Volk war zu keinem ganz reif, sondern getrennt in den Meinungen. Er selber aber wankte nicht länger, und blieb im Glauben seiner Väter.

Der Ausgang der trientischen Versammlung brachte Schrecken über viele tausende zu Baiern. Sie zitterten für die Freiheit ihrer Gewissen. Bald erfuhr man, aller fremdartige Gottesdienst sei beschränkt. Es stieg die Furcht. Einzelne des Ritterstandes, entschlossen für ihren Glauben zu sterben, könnten sie ihn nicht retten, warben Kriegsvolk in Sachsen und Baiern, als wäre es zu landesfürstlichem Dienst. Dies geschah so heimlich und schlau, daß es Albrecht erst erfuhr, als ihm der Kurfürst August von Sachsen Erklärung wegen dieser Rüstung abforderte. Erstaunt eilte der Herzog auf die sächsischen Werbplätze; entdeckte die Urheber; kehrte zurück; rief sie vor sich und hielt ihnen das Verbrechen dar. Sie, der Schuld geständig, bebten vor dem Richtspruch seines Zorns. Ihr Leben war in seiner Gewalt. Aber so großmüthig als klug, verzieh er die Verirrung. Er unterdrückte selbst das Gerücht davon, und schonte der Ehre der Schuldigen [255], die er mit Dankbarkeit fesselte.

255) Nur Adlzreiter P. 2. L. 11. ist meines Wissens der Einzige, der dieser Begebenheit zuerst und umständlich gedenkt, wovon, weil alles geheim blieb, auch die Namen der Verschwornen in den Jahrbüchern nicht laut wurden. Die Sache fiel im J. 1563 vor. Vielleicht stand damit das plötzliche Aufgebot zur Rüstung (v. 8. Weinmonds 1563) in Verbindung, doch konnte dasselbe auch auf die Unruhen in Franken Bezug haben, wo Ritter Wilhelm von Grumbach Würzburg überfallen hatte. Lipowsky in s. Gesch. d. Jesuiten in Baiern 1, 101 muthmaßt, ein schon im J. 1557 verhaftet gewesener Graf Ladislaus von Haag sei Haupt der Verschwörung gewesen.

Digitized by Google

So in allem glimpflich [256]), aber beharrlich und unbeugsam für seinem Zweck, schritt er demselben langsam und um so sicherer zu. Denn auch sein letztes, flehentliches Schreiben, in welchem er noch einmahl den Papst zu mäßigerm Sinn zu bewegen versucht hatte [257]), war fruchtlos geblieben. Nachsichtsvoll gegen die Gewissen derer, welche schon andern Glauben umarmt hatten, beschränkte er anfangs nur die Uebungen ihres Gottesdienstes, und wehrte er unerbittlich der Verbreitung ihrer Grundsätze. Er selbst zog in seinen Rath Männer von unbezweifelter Rechtgläubigkeit und Liebe der allgemeinen Kirche; verbannte von seinem Hof, wer anders dachte, und traf es schon die Ersten des Adels, oder die er am meisten geschätzt hatte. Den Verkauf geistlicher Bücher, waren sie nicht zu Ingolstadt oder München gedruckt [258]), den Besuch hoher und niedrer Schulen, waren sie nicht im reinsten Ruf römisch-christlicher Lehre, selbst das Lesen heiliger Schrift in deutscher Sprache, war sie nicht von glaubensfesten Männern übersetzt [259]), verbot er. Sein Hofmeister, Graf von

256) Auf Fürbitte der Landschaft im J. 1563 erhielten 9 lutherische Bürger von Straubing, 4 von Stadt am Hof, und 3 Gerichtssässen von da, die schon Landes verwiesen waren, Erlaubniß zu bleiben. Selbst noch im J. 1570 erklärte es der Herzog, als falsches Gerücht, und daß es sein Wille nicht gewesen, Leute, die zu Straubing, Kraiburg und in den Gerichten Schwaben und Mermosen das Abendmahl in beider Gestalt genommen, Landes zu verweisen.

257) Schreiben des Herzogs d. d. novis Febr. 1464 in *Wicelii* via regia. S. 254.

258) Auch waren sie von wenigen Druckorten des Auslandes gestattet. Verordn. v. 1. März 1565.

259) Von Dietenberger, Ek oder Embser. Verordnung v. 30. Herbstm. 1569.

Digitized by Google

Schwarzenberg, begleitet von Cavillon dem Jesuiten, reisete im Land umher, der Pfarrer Leben und Lehre zu erforschen. Deren und der Klöster Büchersammlungen wurden neu untersucht; verdächtige Werke weggenommen [260]); lockere Pfaffen gestraft; ihre Beischläferinnen entfernt [261]); über Besuch des Gottesdienstes der Messen, Jahrtäge und Erfüllung anderer Kirchenpflichten Berichte gefordert; sogar über Handwerksbursche aus Baiern, wanderten sie in die Fremde, noch im Ausland strenge Aufsicht fortgesetzt [262]). Ein geistlicher Rath von mehrern Gliedern, an ihrer Spitze der Kanzler von Burghausen, Ek, ein harter Eiferer, leitete das große Geschäft der Bewahrung und Reinigung alten Glaubens; hielt in Klöstern, Stiftern und Pfarreien aller Rentämter getreue Späher; waltete streng über gesammtes Kirchenwesen in geistlichen und zeitlichen Sachen desselben [263]).

Würdigere Diener des Altars zu bilden, befahl der Herzog die Schulanstalten des Landes ernster zu beauf-

260) Auf herz. Befehl erschien 1569 bei Adam Berg zu München ein Catalogus librorum autharumque prohibitorum.

261) Schon im J. 1559 war damit angefangen; aber noch unterm 20. Brachm. 1570 ward auf das Halten einer Beischläferin 500 fl. Strafe gesetzt. Treuherzig bat ein Theil der Geistlichkeit die priesterliche Versammlung zu Salzburg im Jahr 1549 in ehrerbietiger Vorstellung, daß man den Geistlichen die Beischläferinnen lassen wollte. W. A. Winter Gesch. der ev. Lehre in Baiern. in Baiern 2, 160.

262) Verordnung vom 31. März 1569.

263) „Weil die Closter unser Camergut so sollen darumen in temporalibus die ChamerRath disponiren. Verordnung 5. Weinmonds 1573.

Digitized by Google

sichtigen[264]) und zu bessern; auf gabenreiche Jünglinge acht zu haben; ihre Namen an die Behörden nach München zu melden, und sie vor allen, waren sie armer Leute Kinder, aus Vermächtnissen zum Fleiß in Wissenschaften zu begünstigen. Dem althergebrachten Gottesdienst gab er erhöhten Glanz; wo es an Mitteln dazu gebrach, Geschenke mit freigebiger Hand. So wollte er die erloschene Begeisterung der Altgläubigen neu entzünden. Mit seinem jüngsten Sohne Ernest, Bischof zu Freising, vereint, erwarb er ein Jubeljahr vom römischen Stuhl. Drei Monden lang im fünfzehn hundert sechs und siebenzigsten Jahr sah man vollen Ablaß der Sünden gespendet, und die Gebeine des heiligen Benno von Meissen, nach München geführt, zur Verehrung ausgestellt[265]). Obwohl dieser alte Slavenbekehrer und Bischof des eilften Jahrhunderts, während seines Lebens, nie Baierland gesehen, ward er doch desselben erwählter Schirmheiliger wider Hungersnoth und Pestilenz, die alten immer wiederkehrenden Plagen des Baierlandes. Das erwarb ihm große Andacht und Inbrunst. Denn noch erzählte man sich mit Grausen von jenen mörderischen Entkräftungen des englischen Schweißes[266]); oder dem schweren Erbrechen, welches die Gräber der Kirchhöfe verdoppelte[267]);

264) Selbst in Klosterschulen hatte man zuweilen lutherische Lehrbücher gebraucht. Verordn. v. 30. Herbstm. 1569.

265) Vier Jahre lang wurden sie im herzoglichen Schloß, dann erst 1580 in der Liebfrauenkirche zu München aufbewahrt.

266) Im J. 1529. Zu Augsburg, weniger als anderer Orten, starben von 3000 Personen nur 600 an der Schweiskrankheit.

267) In den Jahren 1562 und 1563 starben am Brechen über 2000 Menschen zu Regensburg, bei bessern Vorsichtsanstalten zu Augsburg, wo ein eignes Brechhaus errichtet ward.

Digitized by Google

oder den Seuchen [268]) und bösen Witterungen des Jahres 1564, dem so strenger Winter gefolgt war, daß die Vögel aus der Luft fielen und Lastwägen über das Eis der Donau fuhren, bis dann unter plötzlichem Thauwind vorbrechende Wasserfluthen, Menschen, Vieh und Hütten davon rissen [269]). Darum setzte der Sterbliche seine Hoffnung freudig auf eines neuen Heiligen überirdische Kraft, weil weder die gebrechliche Kunst der Aerzte, und die Schätze der Arzneiläden [270]) in Sterbensnöthen, noch landesfürstliche Fürsorgen oder himmlische Kornregen in Hungerzeiten trösteten [271]).

Dies behutsame, doch tiefwirkende und wohlberechnete Verfahren des Herzogs fesselte viele Wankelmüthige von neuem an die alte Kirche, führte manchen Abgefallenen zurück, stärkte die Beharrlichkeit der übrigen und lähmte ohne Gewaltthätigkeit die geringe Zahl der

---

von 2670 Personen nur 879. Weil Schrobenhausen verpestet war, dürften die Bäcker von daher kein Brod nach Augsburg bringen.

268) Zu Augsburg, wo immer sorgfältiger als in kleinen Städten Baierns aufgezeichnet ward, starben im J. 1564 in allem 2524 Personen.

269) Adlzreiter meldet davon. Der Spatfrost tödtete viele Obstbäume.

270) Der Preis der Arzneien war obrigkeitlich bestimmt und von Zeit zu Zeit wurden die Waaren untersucht. Manche derselben, zum Beispiel gefärbten Ingwer und gestoßenes Gewürz, dürften, wegen möglicher Verfälschung, gar nicht in Baiern eingeführt werden. Bair. Landordnung v. 1553. Augsburg hatte dergleichen Einrichtung schon im J. 1512.

271) Am 8. Brachm. 1570 regnete es in Baiern an den Gränzen von Salzburg (wie Hund Metrop. 1, 24 meldet) Korn oder etwas demselben Aehnliches, vielleicht vom Sturm oder einer sogenannten Wasserhose irgendwo Entführtes.

Digitized by Google

Lutherischgesinnten bis zur Ohnmacht. Wie im Herzogthum, bewieß der Fürst sich, folgerecht, auch in auswärtigen Verhältnissen, auf Reichstagen und an fremden Höfen, für die Sache seines Glaubens. Als er, nach seines Schwagers Markgraf Philiberts von Baden Tode, die Vormundschaft von dessen Sohn Philipp empfing, sandte er den Graf von Schwarzenberg und Georg Sorich, den Jesuit, dahin, den jungen Fürsten im Lehrbegriff der römischen Kirche zu erziehen, und diesen wieder im Lande zu verbreiten [272]). Der rastlose Eifer, wie die Feinheit der Maasregeln verrieth, welchen Einfluß die staatsklugen Mitglieder der Gesellschaft Jesu an seinem Hofe hatten [273]). Er erreichte sein Ziel.

15. Landesnoth. Des Herzogs Aufwand und Hofleben.

B. J. 1566 — 1579.

Die, welche noch andere Ueberzeugungen festhielten, lebten damit in schüchterner Verborgenheit; wanderten freiwillig aus [274]); oder wurden auch wohl ohne

---

272) Adlzreiter, oder Verveaux der Jesuit vielmehr, immer gegen Ketzer predigend, macht eben damit vieles, was er dem Herzog in Mund und Feder legt, verdächtig; z. B. daß Albrecht auf einer Reise in die würtembergischen Wildbäder Geißliche im freien Feld predigen und Zuhörer durch Spielleute anlocken ließ; daß er der niederländischen Statthalterin von Parma gesagt, Ketzerei müsse mit scharfem Messer, wie ein Krebsschaden ausgeschnitten werden; u. m. dgl.

273) Schon lebten mehrere derselben in München und in vertrauter Nähe des Fürsten.

274) Unterm 14. Christm. 1570 klagte der Stadtrath von München, daß bereits viele vermögliche Bürger ausgewandert,



Schonung hinweggewiesen [275]). Die Pest fand leichter den Weg in das Herz von Baiern, als ein freier Gedanke. Der alte Glaube stand geborgen. Doch viele andere Noth drückte das Land. Mit Abnahme des Handels in den benachbarten großen Reichsstädten verlor sich der alte Waarenverkehr immer empfindlicher, während Auflagen und Steuern wuchsen. Daneben wurde aus übelberathener Staatswirthschaft der freie Umsatz von Erzeugnissen des eignen Bodens, bald willkührlich gehemmt, bald nach Entwürfen des Hofes geleitet; und Muth und Selbstthätigkeit gewerbsamer Unterthanen gestört. Es ward bald Vorkauf, bald Ausfuhr des Getraides untersagt [276]), bald wieder gestattet; oder, zur Begünstigung inländischer Tuchmacherei, Ausführung der Wolle verhindert [277]), während Schafzucht gesetzlich niedergehalten wurde [278]); zuweilen Landwirthen sogar vorgeschrieben, wie viel Stück ihres Viehes sie veräussern sollten [279]). Es maßten sich endlich auch wohl Herrschaften gewaltsamen Abkauf der Feldfrüchte von ihren Hintersassen an [280]). Dies alles

andere dazu noch entschlossen wären, meistens Handelsleute; daß viele Häuser feil und werthlos und über 100,000 fl. aus der jährlichen Stadtsteuer gekommen wären.

275) Das gewöhnliche Strafurtheil über die der Ketzerei angeklagten Personen.

276) Z. B. in den Jahren 1570—1574.

277) Z. B. in den Jahren 1567. 1569. 1574. 1579.

278) Ein Hof durfte nur 24, eine Hube nur 12, ein Pächter nur 8 Schafe halten. Buch der gem. Landgebot v. 1516.

279) Z. B. die Verordnung vom 20. Brachm. 1560, zwei Theile Viehes zu verkaufen, wegen Theurung des Fleisches.

280) Erst am 6. Jänner 1570 ward diesem Unfug ein Ende gemacht.

Digitized by Google

mußte dem innern Verkehr hochschädlich werden. Wer groß will walten, soll nicht ins Kleinste hineinherrschen. Der Staatskörper erträgt leichter von aussen die rauhesten Stöße, als das leiseste Zimmern am innern Getriebe und Spiel seiner Kräfte. Daher kränkelten Landbau und Gewerbe immer sichtbarer, die man vergebens durch Kunst in ein Wachsthum treiben wollte, welches allein aus der Freiheit hervorgeht. München freilich nahm mit jedem Jahr durch die Nähe des Hofes an Pracht und Herrlichkeit zu. Es stieg, wie ein zweites Palmyra auf, in unfruchtbarer Sandgegend und rauher Luft, Süddeutschlands schönste Stadt. Allein von den übrigen Landstädten und Märkten des Herzogthums wich der altgewohnte Wohlstand desto merklicher [281].

Was Herzog Albrecht für sein Volk that, wenn es auch oft die Absicht verfehlte, geschah in wohlgemeinter Gesinnung. Er war ein gütiger Herr in allem. Nur in zwei Dingen brachte er seinem Lande viel Unheil: durch ausschweifende Liebe zur Jagd und leidenschaftlichen Hang zur Pracht. Sein Hegen des Wildes gränzte oft an Unmenschlichkeit. Nur Hasen, Füchse und fliegendes Wildpret konnten Edelleute und Geschlechter aus den Städten schießen oder fangen [282]. Wohl eben so sehr zur Mehrung des Weidwerks, als zur Erzielung des Holzes wurden durch allgemeine Forstordnungen zweckmäßige Mittel zur Aeufnung eröbeten

281) Auf eine Anlage von 20,000 fl. hatte im J. 1569 München allein 3000 fl. zu zahlen, Landshut nur 1205, Straubing 1125, Ingolstadt 912 u. s. w. Dies kann einigermaßen das Verhältniß des Reichthums unter den Städten bezeichnen. Landt. v. 1568. S. 234 ff.

282) Landesordnung von 1553.

Waldungen angewandt [283]). Aber dem Landmann lag ob, die Fruchtfelder mit grossen Kosten gegen das Wild zu umhagen. Er mußte die Erndten seines Fleißes, davon er Herrengilt und Landessteuer entrichten sollte, gegen die Waldthiere bewachen, ohne sie beschädigen zu dürfen. Zum Besten der Hirsche und Rehe befahl Albrecht sogar die allzuhohen Zäune mit spitzen Pfählen an den Aeckern nieder zu reissen [284]). So opferte er seiner Leidenschaft den armen Landmann auf. Hingegen ordnete er zum Schutz der Saaten in allen Kirchen Gebete wider die Feldmäuse an [285]). Die schwerste Buße traf den Bauer, der ein Wild erlegte; im Wiederholungsfall ward er, wie der Käufer, Landes verwiesen oder gehenkt [286]). Albrecht hatte den Landleuten früher schon, mit Ausnahme der Gränzdörfer, das Schießpulver nehmen lassen [287]). Diese Entwaffnung zu Gunsten des Wildprets geschah in Zeiten, da das offne Land von Räubern, gartenden Knechten und Strolchen aller Art wimmelte. Es war dahin gekom-

283) Den Förstern wurden Windfälle und Abholz nicht mehr gelassen. Die Wälder mußten vierteljährlich von Kastnern, Mauthnern und Förstern beritten werden, um zu sehen, ob ungebührliche Abschwendung statt gefunden. Alle zehn Jahr Waldumgänge von alten und jungen Leuten der Gemeinden zur Herstellung der Marchsteine. Alle 50 Schritt mußte beim Abholzen ein Samenbaum, und immer gegen den Abendwind ein Waldsaum übergehalten werden. Baier. Forstordnung v. 1. Winterm. 1568.

284) Verordn. vom 24. Weinm. 1567.

285) Verordn. vom 15. Christm. 1571.

286) Verord. vom 14. Weinm. 1567.

287) Es mußte wiederholt geboten werden; z. B. 10. Brachm. 1562. 5. Horn. 1564.

men, daß wegen des Wildes Uebermenge viele Leute das Feld nicht mehr zum Winter anbauten; andere ihre Güter auffagten, und dieselben den Grundherren heimschlugen [288]. Zerstöhrten einmahl Reif, Mehlthau, Erdmäuse, oder regnerische Witterung die Hoffnung der Saaten; so waren viele Menschen genöthigt, wegen Hungersnoth auszuwandern; andere mußten Brod von Baumrinden essen [289]. Den Sinn des Herzogs änderte das aber nicht. [290].

Während so großen Ungemachs schimmerte sein Hof von königlichem Aufwand und Ueberfluß. Die Hauptstadt, gleichwie die Schlösser zu Landshut, Dachau, Isarek, Starenberg, wohin er zu kommen pflegte, verschönten sich mit neuen Gebäuden, Anlagen, Thiergärten [291], Bildsäulen und Gemälden. Da wetteiferten Natur, Einbildungskraft und Kunst um den Preiß der schönsten Schöpfungen. Den Wurmsee bei Starenberg belebte er mit einer Lustflotte; darunter eine königliche Fregatte, drei Schiffe von Lärchenholz mit eichenen Säulen darauf, Gondeln nach venedischer Art, alles zierlich geschnitzt, bemalt und vergoldet. Gern täuschte er sich auf den Wellen des kleinen Landsees, als hätte er das Meer; und litt auch wohl dessen Gefahren [292].

---

288) Landt. v. J. 1568. S. 123.

289) Landt. v. 1570.

290) „Da Se. Fürstl. Gnaden ihren fürstlichen Gejaidlust nicht gar begeben und verlieren wölln.“ Landt. v. 1598 S. 139.

291) „Für die Thärnlbirschen zu grunwaldt ein garten zugericht per 632 fl. 2 ß. 9 dn.“ Westenrieders Beitr. 3, 72.

292) „Ist 1575 das gros Hagelwetter zu Starnberg gewest, ist der Herzog grad auf der See gefahren, hat die leudt vnd das Schiff jämmerlich abklopft, aber dem Herzog gottlob nichts geschehen. Ist seine liebe Gemalin nebst andern

Digitized by Google

Nie erschien er, ohne vom Prunk reichen Gefolges umgeben zu sein. Wie in seinen Gemächern herrschte Zierlichkeit in seinem Aeussern. Er hatte eine edle, volle Gestalt, rundes Gesicht voll Ernst und Hoheit, schwarzen spannlangen Kinn- und Knebelbart, dicken Glatzkopf, sein Fürstengewand jederzeit mit Edelstein, Gold und Ketten geschmückt. In ähnlicher Pracht pflegte sich seine Gemalin, Anna, zu zeigen; Unterkleid und Obergewand von Seiden oder Sammet, an den Achseln die bauschigten Aermel aufgeschlitzt, von Juwelen behängt; um den Hals die zartesten Spitzenkrausen; das aufgeschlagene Goldhaar gewöhnlich von einem kronenartigen güldenen Reif umspannt.

Albrecht war ein Mann von Geist, Geschmack und lebhaftem Gefühl; menschlich von Natur, aber streng in dem, was er fürstlicher Würde schuldig zu sein glaubte; großer Freund des Glanzes und Anstandes; oft um die Formen sorglicher, als um das Wesen der Sache. Ungerechnet die Summen, welche von Zeit zu Zeit die Landschaft ausserordentlich theils zur Bestreitung kriegerischer Rüstungen, theils zum Ankauf feil gewordener Herrschaften, wie der Grafschaft Haag[293]) oder Hohenschwangau's[294]) aufbringen mußte, erforderte mehr noch die Kostbarkeit seiner Hof-

---

Frauenzimmern mehr dabei dabei gewest, haben gebetet vnd verzaget, daß der Herzog Trost zusprechen müssen." Westenrieder Beitr. 3, 84.

293) Sie war 1566 durch des letzten Grafen Ladislaus Tod offnes Lehen geworden, und weil Baiern darauf im J. 1555 von Karl V. Anwartschaft erhalten hatte, (Aettenkhover S. 464. die Urk.) empfing sie Albrecht V. gegen Erlegung von mehr denn 30,000 fl.

294) Im J. 1567 um 170,000 fl. Die Landschaft bewilligte zum Ankauf dieser verpfändet gewesenen Reichsherrschaft, wie

Digitized by Google

haltung, und die vergrößerte Zahl der Gebäude, Schlösser, Zeughäuser, Befestigungen und Besatzungen. Seit des trefflichen Albrecht IV. Tode war kein Jahr mehr, ohne Steuerentrichtung verflossen, und Gewohnheit oder Noth hatten dieselbe zur geltenden Uebung gemacht. Aber der Druck der Abgaben fiel endlich so schwer, daß viele Dienstboten brodlos wurden; Bürger sich aus Städten und Märkten entfernten, und sogar mehrere Schlösser des Adels feil wurden [295]). Manche Auflage, für das Bedürfniß des Augenblicks erfunden, verwandelte sich von selbst oder mit Zwang [296]) in beständige; und bei Verbesserung herzoglichen Kammerguts blieb auch der Stände von Ober- und Niederbaiern

der Grafschaft Haag, und zur Tilgung dabei aufgelaufner Unkosten 213,872 fl. Landt. 1568. S. 119.

In demselben Jahr 1567 löseten die Stände von Böheim die Grafschaft Glatz wieder an sich ein, die Herzog Albrecht V. von seinem im J. 1560 verstorbenen Oheim Ernst geerbt, der erst Bischof von Passau, dann Erzbischof von Salzburg gewesen war, und Glatz käuflich besessen hatte.

Außerdem erhielt Albrecht V. vom Kaiser im J. 1562 Anwartschaft auf die Wolfsteinschen Reichslehen (Sülzburg, Pyrbaum u. s. w.) in der Oberpfalz und 1574 auf die Reichsgrafschaft Ortenburg.

295) So klagte die Landschaft im J. 1570 während der Herzog zur Bestreitung nur des Hofstaates seiner Söhne jährlich 50,000 fl. forderte.

296) Schon im J. 1546 hatte sich der Hof einen Freiheitsbrief vom Kaiser erwirkt, kraft welches die Aufschläge, auch wenn der Zweck erfüllt war, der sie veranlaßt hatte, von der Landschaft nicht wieder aufgehoben werden konnten. Diese Freiheit ward dem Herzog Albrecht V. im J. 1566 bestätigt, mit dem Beisatz, nicht nur der Landschaft die Aufschlags-Einnahmen entziehen, sondern sie auch über das Festgesetzte erhöhen zu können.

Digitized by Google

altes Recht und Einkommen nicht geborgen [297]. Die erhöhten Aufschläge von Bier, Fleisch und andern unentbehrlichen Mitteln des Lebens, vertheuerten die ersten Nothwendigkeiten und steigerten den Lohn der Arbeiter. Man verminderte die Zahl derselben und schwächte dadurch, mit dem Anbau, zugleich den Werth der Güter. Die verderbliche Rückwirkung der Lasten, welche den erwerbenden Volkstheil beugten, wurde bald in den höhern Ständen gleich tief empfunden. Es fehlte nicht an lauten Klagen, zumal wegen des doppelten Aufschlages auf das Getränk. Der Herzog aber sprach: „Wer Wein trinken will, dem wird er fürwahr mit dem einigen Pfennig nicht erleidet, den er mehr zahlen muß. In andern Ländern ist auch Getränksteuer, mehr, denn hier; das mindert Gewerb, Handthierung und Reisen nicht“ [298].

Die Stände, für ihr und des geplagten Volkes Recht kämpfend, redeten also zu ihm: „Obwohl die Zeiten itzt beschwerlicher sind, denn ehmals, zweifelt doch niemand, Ew. fürstlichen Gnaden Einkünfte werden hinreichen, allen nöthigen Aufwand zu bestreiten, und wäre der ewige vervierfachte Druck der Steuern nicht noth, der uns aufgeladen wird und unsern armen Unterthanen. Aber Mäßigkeit und Ordnung sollten in allen Dingen und in ganzer fürstlicher Hofhaltung gelten, und der Ueberfluß beschränkt sein, welcher bei Ew. fürstlichen Gnaden Vorvordern nie gewesen, auch jetziger Zeit, ohne Verletzung Ew. fürstlichen Gnaden Ansehen, zu sparen wäre.“

---

297) Die kaiserliche Gestattung des Getränkaufschlags an Herzog Albrecht v. 7. Hornung 1566 abgedruckt im Landt. 1568. S. 29 ff.

298) Landt. v. 1568. S. 135.

„Nicht auf übermäßiger Pracht und Zier beruht fürstliches Ansehen, sondern auf fürstlichen Tugenden — mit welchen Ew. fürstliche Gnaden vor andern ohne das von Gott hoch begabt sind! — und auf dem Segen des Allmächtigen. Aber dieser kann nicht sein bei den großen Plagen und Beschwerden der Unterthanen, dieweil das Klagen und Seufzen der armen Untergedrückten gen Himmel schreit und gewißlich erhört wird. Also haben wir Beispiele vor Augen, daß bei vielen Auflagen Fürsten ihren Glanz einbüßten, deren Vorvordern bei geringem Einkommen und sparsamem Wesen reich waren und männiglich hochgehalten!“

So sprachen die Glieder der Landschaft. Drohend ließ ihnen der Herzog erwiedern: „Wollen die Stände nicht gutwillig: alsdann sollen sie seiner fürstlichen Gnaden nicht für ungut halten, daß dieselben, was sie begehren, selbst ins Werk stellen.“ 299)

Dies einzige Wort machte allen Werth der ständischen Verfassung im Herzogthum zum leeren Schattenwerk und feierlichem Nichts. Der Fürst war in der That plötzlich, sobald ers nur sein wollte, der Allein-mächtige; und in eben dem Augenblick jeder Versuch einer Widersetzlichkeit hochsträflicher Landfriedensbruch. Die Priesterschaft sah im Herzog ihren einzigen Schutzherrn wider des Ketzerthums Faust und gehorchte schweigend. Der Ritterstand, nicht mehr, wie vor Alters, von Kaisern unterstützt, oder im Schlachtfeld mit seiner Faust unentbehrlich, mußte sich geduldig fügen lernen; zufrieden, daß man ihm den Stolz auf die Zahl seiner Ahnen ließ, deren Bedeutsamkeit er verloren hatte.

Das erkannte und wußte Herzog Albrecht gar

299) Gemeiner Landschaft Antwort u. s. w. Landt. v. 1568, S. 49. 100.

wohl. Machte er Schulden fortan: mußte das Land sie zahlen, oder verzinsen. Für seines Sohnes Wilhelm Ausstattung und Vermälung hatte er hundert neunzig tausend Gulden nöthig. Es lag der Landschaft ob, sie zu gewähren [300]. Selbst des reichen Herzog Georg berühmte Hochzeit war einst nicht mit größerer Verschwendung begangen worden, als die Hochzeit Wilhelms. Schon lange vor den Festen zogen die Boten gen Wien und Florenz, gen Rom und Spanien und durchs ganze deutsche Land, Papst, Kaiser, Könige und Fürsten einzuladen. Die Menge der Herrn, die da kamen, ihrer Abgeordneten und deren Gesindes war kaum zu übersehen; ein Tag glanz- und lustreicher, als der andere. Die Ring- und Scharfrennen, die Kron- und Kübelstechen, die Tänze und Feuerwerke nahmen schier kein Ende. Nebenbuhlerisch kämpften alle Künste um den Preiß. Selbst die Väter der Gesellschaft Jesu thaten sich hervor und führten den starken Samson im Trauerspiel zur Schau. Noch ist in vielen Ländern lange von der Pracht des Thurniers gesprochen [301]; wie der mannliche Kaspar Nothhaft

300) Dafür lud er sie auch bei der Hochzeit sammt und sonders zu Gast. Das Beilager ward den 22. Horn. 1568 in München gefeiert.

301) Belehrend über den dabei getriebenen Aufwand ist die alte verworrene Ausgabensammlung, die uns der verdienstvolle Westenrieder (Beitr. 3, 76 ff.) bewahrte. Umständliche Beschreibungen von den Festen erschienen im gleichen Jahr von Hans Wagner mit vielen Holzschnitten; von Heinrich Wirre, Oberstpritschenmeister in Oesterreich, in Knittelreimen; von Wilh. Pet. Zimmermann mit elenden Kupfern; von dem Kunstsänger Massimo Trojano in italienischer Sprache.

Digitized by Google

von Achalming [302]) den Preiß erwarb, und wie er, das schöne Fräulein Lösch von Higartshausen liebend, ihr Gebild auf seinem siegerischen Helm geführt. Oder vom scherzvollen Kübelstechen, wo die Ritter, in dicker Ungestalt ausgestopft, sich auf ungegürteten Sätteln in weiter Bahn tummelten, von Blumenschnüren umsponnen. Wie sie dann, statt Helms, den Kopf in wundersam gemalten Kübeln, die auf den Achseln ruhten, mit stumpfen Lanzen rannten und einander zum großen Gelächter der Zuschauer zum leichten Fall brachten. Da sah man die Kraft deutscher Mannheit, den Liebreiz deutscher Frauen, und die Pracht der Kleidersitten im blendenden Verein.

Die Männer erschienen zu dieser Zeit gewöhnlich in Wamms, vielfaltigen Plunderhosen und kurzen, spanischen Mänteln, welche sammetverbrämt oder mit kostbarem Rauchwerk ausgeschlagen, ihre leeren Aermel seitwärts hangen ließen; das Hauptbaar kurz geschoren; Knebel- Kinn- und Backenbart zierlich. Der lange Degen durfte nie an der Seite, auch beim Tanz nicht, mangeln; doch Baret oder befiederten Hut hielt der Tänzer anständig in der Linken. Die Frauenzimmer mit geflochtenen oder lockigen Haaren, oder in Schleierhauben, oder mit Federn, trugen den Busen allezeit keusch bis zum Hals bedeckt, um welchen hoch der vielgefältelte Spitzenkragen ragte. Das Oberkleid mit langen anschliessenden Aermeln, an den Schultern

302) Einer des wackern Stammes, von dem die baierischen Thurniersprüche rühmen:

Von Werdenberg die Nothhaft
Die bleiben billig ungestraft,
In Schranken nieden und oben,
Hab ich sie allweg hören loben.

Digitized by Google

pauschig geschlitzt, steif und schleppend hinten, zeigte vorn auseinander fallend, die Pracht des Rocks darunter von anderer Farbe. Fürstinnen führten an Feiertagen in Haaren und Gewand oft den Werth einer halben Million.

Albrechts Hofleben glich einer fortwährenden Verkettung von Festen. Wenn er Gäste hatte, wenn er wallfahrtete, wenn er Kirchen besuchte, in allem verjüngte sich seine Prachtliebe. Häufig zog er nach Augsburg, in Ergötzungen von Speerbrechen, Ehrenschießen und Freudenmalen [303]) wechselnden Genuß zu suchen. Seine Palläste, ganz München wimmelten von Dienern des Aufwandes und der Freude; von Malern, Bildhauern, Spielleuten, Tänzern, Spruchmachern, Diamant- und Kristallenschneidern, Putz- und Federmachern, Seidenstickern, Teppichwirkern, Goldschmieden und Juwelenhändlern. Jeder prieß seinen sinnreichen Geist, jeder die Zartheit seines Kunstsinns, die Vielseitigkeit seiner Einsichten. Dichter und Schriftsteller vergötterten ihn, und er belohnte ihren bettlerischen Weihrauch, der die Majestät der Wissenschaft entweiht, mit gleicher Großmuth, wie die Sprünge der Gaukler, die vor ihm tanzten [304]). Man nannte ihn den Vater

303) Beim Ehrenschießen vom J. 1567 zogen vor einer Schaar von beinah 300 Schützen sechszig der vornehmsten Jünglinge mit Fahnen her, alle in weissen Kleidern, mit goldnen Ketten und Blumenkränzen geschmückt. P. v. Stetten Kunstgesch. 199.

304) Im schon erwähnten alten Ausgabenverzeichniß des herzoglichen Hofes findet sich unter andern beim Jahr 1575: „Magistro Valentino Professor zu Ingolstadt von wegen macherei eines Buechs und dessen Dedizirerei 20 fl.“ und beim J. 1594: „Item einem Buffon oder narreten Kurzweiller umb seine narreteytreibung 15 fl.“

Digitized by Google

der Musen, den Prächtigen, den Goldbrunnen, welcher alle Gebiete der Wissenschaft überströmend befruchte, inzwischen seine Lande verarmten.

16. Pflege der Künste und Wissenschaften in Baiern.

In der That, nur wenige Fürsten seiner Zeit sind ihm in der edeln Leidenschaft für das Anmuthige und Schöne der Kunst, wie für das Erhebende der Wissenschaft gleich gekommen. Dem florentinischen Lorenzo von Medicis ähnlich, welchem diese Liebe unsterblichen Nachruhm gegeben, machte er die Hauptstadt seines Herzogthums zur Hauptstadt der Künste in Deutschland. Er selbst war in vielen geschmackvoller Kenner; vom beständigen Umgang geistreicher Männer und trefflicher Meister gebildet. Aus den Gelehrtesten des Landes saßen in seinem Rath; wie Erasmus Vend, Urkundenkämmerer, Wiguleus Hund, des Hofraths Vorsteher, und Simon Ek der Kanzlar. Die Stunden der Muße führten ihn zu den Werken der Maler und Bildner. In Deutschland, vielleicht in Europa, war kein Tonsaal von größern Meistern besetzt, als der seinige.

Damals galten noch die gewerb- und kunstreichen Niederlande als Hauptsitz des Geschmacks und Vollendeten in der Tonkunst. Von daher berief der Herzog seine meisten Sänger und Spieler, auch den berühmtesten von allen, Orlando Lasso [305]), Orpheus

305) Geboren zu Bergen im Hennegau 1532, kam er 1557 an Albrechts Hof und ward er 1562 mit 400 fl. Gehalt, dessen Kapellmeister. Von Kaiser Maximilian geadelt, starb er 1594. Das Magnum opus musicum Orlandi de Lasso gaben seine Söhne heraus, deren drei einen Theil seiner Künstlergaben erbten, der vierte, als baierischer Mauthner

seiner Zeit genannt, welchen er den übrigen [306]) vorsetzte. Nicht daß es in Baiern an Sinn und Gaben oder Meistern der Tonkunst gefehlt hätte, — auch Frauenzimmer übten Gesang und Lautenschlag, und neben Orlando's Kunst ist Adam Gumpelzheimers von Trosburg Verdienst geblieben, der eben so kernhafte als gefühlvolle Tonstücke setzte [307a]). Aber der Wohlklang italienischer Zunge und Dichtung, der Welschen gefälligere Tonweise, und ihrer verschnittnen Sänger süsse, geschmeidige Laute übertrafen noch alles, was deutsche Kunst hervorzubringen fähig war. In ihrer Sprache wurden am Hofe geistliche Singspiele gegeben, meistens von Simone Gatti und Massimo Trojano erfunden und gesetzt, die selber darin auftraten und sangen [307b]). Stumme Geberdenspiele, mit Tanz vermischt, sah man auf gleicher Bühne zuweilen von wandelnden Italienern [308]).

Der alten Grichen und Römer nie übertroffene Werke des Meissels, Bilder der Götter und Helden in

---

zu Regensburg sein Geschlecht fortpflanzte. Lipowski baier. Künstlerlexicon; unter Lasso.

306) Unterkapellmeister Joh. a Fossa, Orgelschläger Joseph de Lucca, dazu 4 Posauner, 9 Trommeter, 1 Pauker, 7 Geiger, 7 Sänger für die tiefe, eben so viel für die Mittelstimme und drei für die hohe, waren in beständigem Solde. Westenrieder Beitr. 3, 83.

307a) Er ward nicht am Hofe, sondern 1581 als Sänger bei St. Anna in Augsburg angestellt. Prasch augsb. Grabschriften 2, 216 ff. Auch schrieb er eine gute Anleitung zur Setzkunst, die viele Auflagen erlebte.

307b) Lipowski Künstlerlexikon 1, 89. 352.

308) Der Herzog ließ sie von Hans Boksberger an die Zimmerdecke im Schloß Trausnitz bei Landshut malen. Lipowski a. a. O. 1, 39.

Digitized by Google

Marmor und Erz, wurden von der Tiber herbei, über Venedig und die Taurn nach München geführt; dazu von geschnittnen Steinen, köstlichen Gemälden und Zeichnungen ein Schatz, desgleichen in wenigen Ländern diesseits der Alpen gekannt ward. Die Erscheinungen solcher Wunder des Alterthums weckten den Geist in baierischen Jünglingen, und lockten die Andacht fremder Meister herbei, an der Isar ein neues Vaterland zu suchen. Die eben so groß gedachten als edel ausgeführten Gemälde eines Christoph Schwarz [309]), oder die Kraft und Wahrheit in Hans Mielichs [310]) Bildern und anderer Meister aus Baierland sind noch heut der Stolz der deutschen Schule und ein vaterländischer Ruhm.

Alles das däuchtete noch dem Herzog gering. Aus entfernten Welttheilen wilde Thiere seltsamer und schreckhafter Art, Löwen und Pardel, zähmte er in seinen Zwingern [311]). Was Natur und Kunst Ausserordentliches hervorgebracht, verwahrte die Kunstkammer in kaum zu schildernder Menge [312]). Darin sah man die köstlichen Sammlungen von Münzen des hohen Alterthums, welche der augsburgische Domherr Johann Aegolf von Knöringen auf seinen Reisen, oder der salzburgische Erzbischof Johann Fikler in Italien und

309) Er starb 1594.

310) Gestorben 1572.

311) Von einem zahmen Löwen, der den Herzog in seinen Zimmern begleitet hat, erzählten mehrere. Noch im Jahr 1592 findet man im alten Ausgabenverzeichniß bei Westenrieder (Beitr. 3, 108) einen Leopardenmeister Guido Perentino.

312) Als im J. 1596 ein Verzeichniß der Kostbarkeiten gemacht ward, bestanden dieselben aus 3349 Stücken.

Digitized by Google

Deutschland, mühsam erworben hatten und andere viel[313]. Auch entstand durch herzogliche Freigebigkeit in denselben Tagen jener reiche Bücherschatz, welcher noch in unsern Zeiten einer der vorzüglichsten gesammten Deutschlandes ist. Albrecht erkaufte dazu, als erste Grundlage, die Sammlungen des nürnbergischen Arztes und Sprachforschers Hartmann Schedel, mehr denn dreihundert handschriftliche und fünfhundert gedruckte Werke in morgenländischen Sprachen; und des berühmten Hans Jakob Fugger von Augsburg Sammlung, damals in Deutschland der gepriesensten eine, schätzbar durch die Menge ihrer grichischen Handschriften[314]. Ich soll billig diese Thaten Albrechts dem späten Enkel rühmen, weil sie zu den unvergänglichen seines Lebens gehören. Wissenschaft bleibt der ewige Born des Heils, darin der Wilde sich vom Schlamme der Thierheit rein badet, und die Völker des Erdbodens Wohlsein und Vollendung schöpfen. Gut und Pflege dieses göttlichen Quells sind eine heilige Schuld von Fürsten und Völkern gegen das menschliche Geschlecht.

Und Albrecht in Baiern trug sie rühmlich ab. Sein Beispiel erwärmte zur Liebe des weisen Alter-

313) In der Kunstkammer befanden sich 30 Bände mit 9000 meisterhaften Zeichnungen seltner Münzen von Jak. Strada's Hand ums J. 1550 auf Hans Jak. Fuggers Kosten gemalt, der für jede Zeichnung einen Goldgulden bezahlt haben soll. Auch dies, wie manche andre Kostbarkeit, ging im dreißigjährigen Krieg verloren. F. J. Strebers Versuch einer Gesch. des königl. Münzkabinets in den Denkschriften bair. Ak. v. 1808.

314) Gerhoh. Steigenbergers Rede am Stiftungstag der Münchner Ak. 28. März 1784 von Entstehung und Aufnahme der churf. Bibliothek.

Digitized by Google

thums[315]) und der Erkenntniß des Wahrhaften und Nützlichen. Er baute zu München den Söhnen des Adels eine Schule[316]; eine andere noch Jünglingen, die ohne Vermögen, reich an Geistesgaben, daselbst unentgeldlichen Unterricht genossen[317]). In der Hauptstadt, wie in den übrigen Städten des Landes, waren öffentliche und besondere[318]) Anstalten, in denen die Jugend mit den Meisterwerken altrömischer Schriftsteller vertraut, und im Glauben der Väter rein bewahrt wurde. Kein ungeprüfter Lehrer betrat daselbst den Stuhl. Auf den Knieen, züchtig, überlaut betend ward in den Schulen der Tag, nach des Herzogs Willen, begonnen; des Canisius Büchlein von christlicher Lehre Grundlage des Glaubensunterrichts; Zweifelhaftes behutsam umgangen[319]).

Es war ein großer Gedanke, welchem Albrecht hochsinnig Tonnen Goldes opferte: der Baiern kraftvolles Volk in Wissenschaft und Kunst zu einem der ersten des heiligen Reiches zu machen. Aber sein Wille

315) Es gab damals der Alterthumsforscher und Münzkenner viele, die schöne Sammlungen bildeten, wie Wiguleus Hund, Joh. Fantner zu Landshut, Ludwig Schrenk in München, Oswald v. Ek in Kelheim, Ambros von Guttenberg Domprobst zu Eichstätt. Streber.

316) Im J. 1578 das sogenannte Contabernium St. Michaelis.

317) Das Collegium Gregorianum im J. 1574.

318) Dergleichen standen unter Aufsicht der Ortsobrigkeit. Von Einrichtung einer damaligen sogenannten „Poetenschule“ des Gabriel Castner zu München ums J. 1560 finden wir in Westenrieders Beitr. 5, 214 ff. ein Muster.

319) „Sie sollen wissen, daß es mit unsrer heiligen Religion mehr um demüthige Einfalt, als freche, spitzfindige und vermeinte Wissenschaft zu thun sei.“ Heißt es in der Schulordnung für Baiern vom J. 1569.

Digitized by Google

und sein Gold blieben eitel, weil er dem Geistesleben das entzog, was mehr, als beides gilt. Die unsichtbare Welt, wie tief da geforscht, wie hoch da gestiegen wird, hat nichts gemein mit dem, was der bürgerlichen Welt im Wandel der Zeiten und Umstände gefallen oder widersprechen mag.

In Baiern blieb die Wissenschaft unter vormundschaftlicher Hut der Kirche, und jeder Gedanke verbrecherisch, welcher über den engen Begriff der vorgeschriebenen Glaubenslehren, oder über die Ansichten einer argwöhnischen Priesterschaft hinausstrebte.

Dies war die Rückwirkung der tiefen Erschütterungen, welche der stürmische Eifer der Neulehrer unter den abendländischen Völkern hervorbrachte. Der Anblick ihrer Unruhen, Empörungen, Trennungen, Zerstöhrungen erzeugte Abscheu vor dem Wagstück kirchischer Verbesserung, und machte die Wahrheit selbst verdächtig, weil man vor den Ausschweifungen des Irrthums und der Schwärmerei in ihrem Gefolge zitterte. Diese ängstliche Stimmung der Fürsten und vieler Edeln des Volks ward den Priestern des alten Glaubens ein Trost und sieghaftes Mittel, ihr herkömmliches, schwer bedrohtes Ansehen und Wesen empor zu halten, und begünstigte besonders das Aufkommen und die Wirksamkeit der Jesuiten. Denn von allen vorhandenen Mönchsschaften war keine, ihrer Natur nach, geeigneter und thätiger, als Streiter der allgemeinen Kirche und päpstlichen Macht, wider die Glaubensneuerungen das ehrwürdige Alte zu beschirmen, denn Loyola's Orden.

Es hatte derselbe von seinem Stifter die unduldsame Feindschaft alles dessen behalten, was hergebrachtem Glauben und Papstthum widersprach. Dazu gaben ihm nun Loyola's Nachfolger, Lainez und Aqua-

Digitized by Google

viva, jene tiefgedachte, staatskluge Verfassung, durch die er in der Geschichte der Menschheit eine der merkwürdigsten Erscheinungen geblieben ist. Nur Jünglinge, nur Männer von ausgezeichneten Geistesgaben wurden zu dieser frommen Gemeinschaft auserkoren, und derselben erst nach sattsamer Prüfung einverleibt. Dann hörten sie auf, in der Welt Vater, Mutter, Geschwister, Vaterland und Fürst zu haben; hörten auf, eignen Willen, eigne Neigungen zu besitzen. Sondern mit stummem Gehorsam, und Verzichtung auf selbstständige Persönlichkeit, erfüllten sie, ohne Nebengedanken, ohne Deutelei, ohne vorwitzige Muthmaßung, das Geheis ihrer unmittelbaren Vorsteher, gleich wie diese das Beispiel unbedingten Gehorchens gegen die Höhern in der Gesellschaft gaben. Die Seele eines einzigen Oberhauptes war die Seele des gesammten Ordens; sein Gedanke das Gesetz von vielen tausend Geistern, die sich zur frommen Sclaverei geweiht hatten. Nie hatte die Welt vorher ein ähnliches Schauspiel von Herrschaft und Unterwürfigkeit erblickt. Der Orden, auf solche Weise in sich selber abgeschlossen, von allen Umgebungen geschieden, ein Staat in den Staaten, ein vereinzeltes Ganze im Lebensspiel gesammter Menschheit, der seinen Jüngern den Zweck und Werth ihres Daseins vergessen und nur in seinem eignen Zweck und Werth wieder finden ließ, war mit Recht als das furchtbarste Werkzeug wider diejenigen anzusehen, welche die bestehenden Ordnungen der bürgerlichen Welt mit Geisteswaffen antasteten. Denn in kühn und glücklich berechneter Mischung verband er für seine Genossen mit glaubens- und willensgefangnem Klostersinn freien Genuß des Irdischen. Und jedes Mittel, wodurch auf Sterbliche groß gewirkt wird, Gold und Ruhm, Glanz und Einfluß, Gelehrsamkeit und List, Schönheit und

Digitized by Google

Gottesfurcht ward durch Hand und Absicht der Gesellschaft Jesu geheiligt. Der Jünger Loyola's ward fortan Weltmönch; allen Alles; Lehrer der Jugend, Staatsmann, Priester, Kaufmann, Schauspieler, Seefahrer, Künstler, Heidenbekehrer, Schriftsteller, — doch nichts für sich, alles für den Orden. Er leitete den Rath der Fürsten, die Angelegenheit großer Reiche und Zwist und Versöhnung in der Haushaltung eines Handwerkers.

In kurzer Zeit hatten die Jesuiten zu Baiern den Hof durch leutseliges Wesen, die Priesterschaft durch Glaubenseifer, die Gelehrten durch den Reichthum ihrer Kenntnisse gewonnen. Zu Ingolstadt und München und andern Orten wohnten sie. Graf Schweikhardt von Helfenstein, der Pfleger, baute ihnen ein Haus zu Landsberg, auf der Höhe [320]). Vor allem bemächtigten sie sich zuerst des öffentlichen Unterrichts; durch ihn mußte ihr Ansehn in den nachwachsenden Geschlechtern, ihr künftiger Einfluß auf das Leben des Staats vorbereitet werden. Bald kamen neben den Schulen dieser feinsinnigen Männer alle übrigen in Verfall [321]). Mit dem Ernst der Unterweisung verknüpften sie von Zeit zu Zeit buntes Gepränge öffentlicher Prüfungen und Schauspiele in lateinischer Sprache, begleitet vom vollen Zauber der Tonkunst und Bühnenmalerei. So erregten sie bei der leicht geblendeten Menge Aufsehen, Bewunderung, und Anhänglichkeit. Immer war der Stoff ihrer Darstellungen geistlichen Geschichten entlehnt, doch in der Ausführung arm an

---

320) Schon im J. 1578 nahmen sie daselbst die ersten Jünglinge ins Probejahr auf.

321) Bitterliche Klage darum beim Stadtrath von München im J. 1561 schon. Westenrieder Beitr. 5, 227.

Digitized by Google

Geist und Adel, geschmackloses Gemisch fader Posse mit Heiligem; scheinbar jedoch Alles zur höhern Verherrlichung Gottes [322]).

Die hohe Schule zu Ingolstadt hatte den Gipfel ihres Ruhms erreicht. Lehrer, in allerlei Wissenschaft groß, bildeten da dem altgläubigen Deutschland vorzügliche Männer. Die Hörsäle waren von Söhnen bürgerlicher, adelicher und fürstlicher Geschlechter gefüllt. Als aber auch hier unter Einfluß von Loyola's Jüngern die Lehrer gezwungen wurden, vorgelegte Glaubensbekenntnisse zu beschwören [323]), und der Vortrag der Weltweisheit wie der Gottesgelahrtheit den Jesuiten gegeben wurde [324]): entfloh der unbefangene Geist der Forschung und mit ihm Glanz und Würde der hohen Anstalt. Es ward fortan der Gedanke knechtisch in die Fessel kirchlicher Satzung geschlagen; und die Erkenntniß des Wahren ein zweideutiges oft lebensgefährliches Gut. Was in andern Ländern lebendig und freiwillig aus der Tiefe des Gemüths hervorstieg, mußte in Baiern mit mönchischer Erkünstelung gezeugt werden. Weil die argwöhnische Kirche das Recht der Prüfung verdammte, verschloß jede Wissenschaft ihr innerstes Heiligthum und die schönen Auf-

322) Von den ersten Schau- und Singspielen der Jesuiten (die erste Meldung find ich beim J. 1585) handelt Lipowski (Nat. Gard. Almanach v. 1814. S. 11). Der Teufel spielt immer eine wesentliche, abgeschmackte Rolle neben den geistlosen Heiligen.

323) Am 23. März 1568 war des Papst Pius IV. Kirchengebot, wegen Bekenntniß des Glaubens feierlich auf der Hochschule verkündet. Mederers ann. Ingolstad. ac. 2, 313.

324) Herz. Albrechts Schreiben an Franz Borgia, Obersten der Gesellschaft Jesu, bei Mederer 4, 324. unter dem Jahre 1571.

Digitized by Google

schwünge der Einbildungskraft wurden so bedenklich, als ein scharfsinniger Zweifel.

Baiern besaß allerdings gebildete Männer, sowohl fremde, welche in Dienst des freigebigen Herzogs traten, als einheimische. Allein die vortrefflichsten derselben flohen vor der Unduldsamkeit der Pfaffen, oder welche blieben, verloren zur Fülle ihrer Kraft den Muth, dieselbe geltend zu machen. Franken und Schwaben, Brandenburg, der Rheinstrom, Sachsen, Helvetien, alle brachten sie, nach Wiederherstellung der Wissenschaften, unsterbliche Weltweise, Dichter, Forscher und Eroberer in jedem Gebiete menschlicher Erkenntniß hervor; nur Baiern blieb Jahrhunderte lang an großen Namen verwaißt und gab der Welt nicht einen, welcher aller Deutschen Stolz oder der Menschheit ewige Zierde geblieben. Philipp Apian von Ingolstadt, welcher in Meßkunst und Größenlehre unter den Deutschen kaum Nebenbuhler seines Ruhmes sah, und auf Albrechts Geheis, Vermessung, Beschreibung und Abzeichnung gesammten Herzogthums Baiern vollbracht hatte[325]) mußte, lutherischer Grundsätze willen, Freundschaft, Vaterland und gemächliches Einkommen verlieren. Er zog gen Würtemberg. Dahin war schon vor ihm, gleicher Ursach willen, der gelehrte Arzt Leonhard Fuchs ausgewandert. Dieser helle Kopf, den sein Verdienst um die Wissenschaft mehr, als Karls V. schmeichelhafte Urkunde adelte, der, ein

325) Er war der Sohn Peter Apians, Lehrers an der Hochschule zu Ingolstadt, geb. 14. Herbstm. 1531. Schon 1561 gab er auf einem Blatte die Karte von Baiern heraus, nnd 1566 die bekannten baierischen „Landtafeln" in 24 Blättern. Er starb zu Tübingen 1589. Aretins litt. Handb. für die baier. Gesch. 1, 99 ff.

Digitized by Google

Wiederhersteller gesunder hippocratischer Grundsätze, die Heilkunde von Irrthümern und Schwärmereien arabischer Aerzte reinigte, die Kenntniß der Pflanzen erweiterte und neu ordnete, ward von der Priesterschaft zu Ingolstadt, wo er lehrte, ketzerischer Ueberzeugungen schuldig, verfolgt und ausgetrieben [326]).

Von allen übrigen jener Zeit, die in Baiern durch Schrift für Zeitgenossen und Nachwelt lebten, ist kaum noch einer hier würdig, genannt zu sein, wäre es nicht der gelehrte Geschichtforscher und emsige Sammler, Wiguleus Hund zu Sulzenmos, Lenting und Steinau, Pfleger zu Dachau und Herzog Albrechts Rath. Denn mühsam und lehrreich zeichnete er, wie die Schicksale der Kirche von Salzburg, der alten und neuen Adelsgeschlechter von Baiern verworrene Verzweigungen, ihr Aufblühn und Absterben, nieder [327]). Auch darf ich den edeln Sohn Augsburgs, Hans Jakob Fugger nennen, welchen die Betrachtung des Alterthums, und auf vielen Reisen, die Welt frei und groß gebildet hatte. Er war der Kämmerer Al-

326) Er war 1501 zu Wemdingen in der obern Pfalz geboren, und starb den 10. Mai 1566 zu Tübingen. Seine Historia Stirpium mit Abbildungen der Pflanzen begleitet, so wie seine Uebersetzungen und Anmerkungen zu Galen und Hippokrates und andere Werke (die vollständigste Ausgabe von Emmanuel Stupanus 1618) erweiterten die Arzneikunde seiner Zeit beträchtlich.

327) Geboren ward er 1514. Ein tiefer Kenner vaterländischer Rechte und Ordnungen wußte er diese von aller Vermengung ausländischer Begriffe lauter zu erhalten. Seit 1552 war er Mitglied des geheimen Rathes und Vorsteher des Hofrathes. Er starb ehrwürdig und wohlverdient um Vaterland und Nachkommen, als fünf und siebenzigjähriger Greis, den 18. Horn. 1588. Daß er vom Herzog, als Rath, 400 fl. bezog, erfahren wir aus dem alten Ausgabenverzeichniß.

Digitized by Google

brechts. Sein Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich verkündet, in alterthümlicher Einfalt und Anmuth, der Fürsten zu Oesterreich und anderer Helden löbliche Thaten [327].

17. Herzog Wilhelm V. Seine Prachtliebe und Frömmigkeit. J. J. 1579 — 1587.

Nie hatte vor Herzog Albrecht ein Fürst zu Baiern für den Glanz der Gelehrsamkeit und Kunst Grösseres gethan. Noch mehr wollte er vollbringen. Aber der Tod unterbrach ihn. Mit den Vorgefühlen desselben war er eines Tages von Augsburg in die neue Veste zu München heimgekommen. Als Philipp Menzel, der Leibarzt, seinen erlöschenden Kräften die Hoffnung absprach, beklagte er gegen seinen Sohn Wilhelm nur, viele Entwürfe unbegonnen, viel Begonnenes unvollendet zu hinterlassen. Auch Ludwig dem Baier ein des herrlichen Kaisers würdiges Denkmal zu bauen, war von seinen Wünschen gewesen. Aber über alles empfahl er dem Erben des Herzogthums fest zu halten an den Gott und den Glauben der Väter. Dann verschied er am vier und zwanzigsten des Weinmonds im fünfzehn hundert neun und siebenzigsten Jahre [328].

Herzog Wilhelm hatte damals schon das männliche Alter von ein und dreißig Jahren [329]. Von seinem noch

---

327) Seit 1564 des Herzogs geheimer Rath und Kämmerer, starb er zu München, 59 Jahr alt, 1575.

328) Abends zwischen 7 und 8 Uhr, im 51. Jahr seines Lebens. Er ward in U. L. Fr. Kirche begraben.

329) Geb. den 29. Herbstm. 1548 zu Landshut.

Digitized by Google

lebenden Geschwistern[330]) war eine Schwester, Maria, mit Erzherzog Karl von Oesterreich, Kaiser Maximilians Bruder vermält [331]); eine jüngere, Namens Maximiliane [332]) und ein Bruder Ferdinand [333]) lebten noch bei ihm am Hofe. Der jüngste von allen, Ernst, welcher schon im dreizehnten Jahr Bischof von Freising geworden, hatte nun auch das Hochstift Hildesheim empfangen, und ward in der Folge, als köllnischer Erzbischof einer der Kurfürsten des Reichs [334]).

Die edle Leibesgestalt des neuen Gebieters und die Würde seines Antlitzes verhiessen eine Kraft, die nicht in ihm wohnte. Stark von Knochenbau, die Augen hell und groß, die Nase groß und wohlgebildet, in seinem ganzen Wesen viel Hoheit, trug er das Haupt kahl geschoren, den schwarzbraunen Zwickel- und Kinnbart stark. Dennoch war er zarter, schwächlicher Natur. Dies sowohl, als mönchisch-fromme Erziehung, die ihm geworden, machten sein Gemüth einem klösterlich heiligen Leben geneigter, denn Verrichtung fürst-

330) Ein älterer Bruder Karl, geb. zu Starenberg 7. Herbstm. 1547 war, kaum ein Viertel Jahr alt, und eben so ein andrer Namens Friedrich, geb. 1551, bald nach der Geburt gestorben.

331) Seit 26. August 1571. Sie war 21. März 1551 geboren, und starb 30. April 1608.

332) Maria Maximiliane geb. 3. Heum. 1552 starb unvermält im J. 1614.

333) Geb. 19. Jänner 1550 zu Landshut, starb den 30. Jänner 1608 zu München.

334) Geb. den 17. Christmonds 1554 zu München, 1566 Bischof zu Freising, dann 1573 zu Hildesheim, hernach 1580 zu Lüttich, endlich 1583 Erzbischof zu Kölln, starb er den 27. Horn. 1612 zu Arensberg.

Digitized by Google

licher Großthaten. Die köstlichsten Stunden des Tages lag er unermüdsam dem Gebet ob. Seine Räthe versahen den Staat. Die Glieder der Gesellschaft Jesu leiteten sein Gewissen. Ihn schmückte alle Demuth des Christen, alle Milde des gütigen Hausvaters; den Fürsten aber verkündete nur der Sinn für Pracht, in deren Umgebungen er aufgewachsen war. Früher hing er der Lust des Weidwerks und Ballspiels [335]) an; später entsagte er auch dieser. Am längsten behauptete der Zauber des Schönen in der Kunst Gewalt über sein weltlichen Dingen abholdes Gemüth. Die Zahl seiner Hofsänger und Tonkünstler, unter Orlando Lasso's Leitung, war nicht minder auserkesen, selbst größer, denn vordem [336]). Zur Mehrung seiner Gemäldesammlungen setzte er jährlich feste Summen aus [337]); junge Künstler sandte er zu ihrer Vollendung ins Ausland; berühmte Maler rief er aus der Fremde [338]). Kristall- und Rubinschneider, Bildhauer, Schnitzer und Gießer, Perlenfischer [339]), Feuerwerker, Baumeister, Seidensticker und andere Diener des Prachtlebens fanden allezeit reichen Erwerb am Hof.

Und erschien er öffentlich, zumal in feierlichen Handlungen, ward nichts Köstlicheres gesehen, als

---

335) „Einstmahl 80 baare Fl. sauber verspielt hat." Sagt das alte Ausgabenverzeichniß bei Westenrieder (Beitr. 3, 91.)

336) Die Zahl der „Cantoreipersonen" vom J. 1593 findet sich im alten Ausgabenverzeichniß genannt; die meisten Sänger waren Italiener; darunter befanden sich auch sechs „castrirte Buben."

337) Jährlich 400 fl. Doch blieb es dabei selten.

338) So den Maler Anton Maria Viviani von Urbino.

339) Zu Hals, Kaltenegg u. a. O.

Digitized by Google

sein Hofstaat; wie damals, als Erzherzog Ferdinand von Oesterreich ihm zu Landshut unter großem Gepränge namens königlicher Majestät aus Spanien, mit dreimaliger Schwerdberührung der linken Achsel, zum Ritter des goldnen Vliesses schlug [340]; oder als er seine Wallfahrt nach Loretto that [341]. Zwar nur vier Personen begleiteten ihn auf dem Pilgerweg über die Alpen nach Italien; aber königlich groß waren die Geschenke, welche er an die weltberühmte Andachtsstätte voraussandte; darunter jener vier und zwanzigarmige Hangeleuchter aus achtzig Pfunden Silbers von bewunderns-würdiger Arbeit, welcher noch Jahrhunderte nachher die Finsterniß der heiligen Hütte blendend erleuchten half; die Flucht Josephs aus Aegypten von Ebenholz und Silber; eine Auferstehung des Herrn von Gold und Diamanten und viel andere Kleinode.

Immer war er zur Verschönerung der Kirchen am freigebigsten; vielen schenkte er Altarblätter von den ersten Meistern; andere baute er neu auf, wie die von St. Sebastian zu München [342]; andere, desgleichen die Spitäler, bereicherte er mit großen Gaben. Am meisten genossen aber die Jesuiten von seiner Gnade. Sie waren nicht minder die Lieblinge des Volks, als die seinigen; denn alles, auch das Kleinste, wußten sie mit glänzender geräuschvoller Demuth zu thun, daß es die Welt vernahm und dennoch ihre Heiligkeit bewunderte. Wenn sie aus einem jungen Mädchen den Teufel trie-

340) Die Beschreibung der großen Feierlichkeit im J. 1585 am Frohnleichnamstag, welche des Herzogs Hofmeister Freiherr von Leuchtenberg an die Herzogin Renata sandte, hat Rettenkhover S. 512 aufbewahrt.

341) Sie geschah im J. 1585. Adlzreiter.

342) Sie wurde 1588 vollendet.

Digitized by Google

den [343]), einen Ketzer in den Schooß der heiligen Kirche zurück, oder wohl gar einen Türken zur Taufe führten [344]), umgaben sie sich mit jenen erbaulichem Prunk, welcher mehr das Ansehen, als den Werth der That, erhöhte. Wilhelm baute ihnen zu Regensburg [345]) und Altenötting [346]) Häuser; räumte ihnen das von Mönchen fast verlassene Benedictinerstift zu Ebersberg [347]), und die Klöster von Biburg und Münchsmünster ein [348]).

Alles jedoch war gering neben der Herrlichkeit zu achten, mit welcher er den Vätern der Gesellschaft Jesu Haus und Kirche zu München [349]) aufrichtete. Sogar der Pallast, welchen er für sich in der Hauptstadt gebaut hatte, und der lange seinen Namen trug [350]),

---

343) Der Jesuit Ignatz Agricola (Hist. provinciae soc. Jesu germaniae superioris. 1, 119) erzählt ein paar Beispiele davon mit frömmelnd schlauer Ausführlichkeit.

344) Ein in Ungarn gefangener türkischer Jüngling lebte zu München am Hofe und diente als Sclav, immer die Ketten tragend. Nachdem er mit großer Feierlichkeit getauft war, schenkte ihm der Herzog (Albrecht V. im J. 1576) die Freiheit. Hist. prov. soc. Jesu. 1, 165.

345) Als hier 1589 der Bau begann, verweigerte die Bürgerschaft Steine, Holz und Arbeiter sogar um Bezahlung. Die Kirche der Jesuiten ward 1591 angefangen. Maus. Emm. 1, 466.

346) Im J. 1592. Dorthin zu den Jesuiten sandte der Herzog auch nachmals seine Söhne in die Schule.

347) Im J. 1596. Zu den geistlichen Reichthümern dieses Klosters gehörte unter andern auch der Schädel St. Sebastians.

348) Beide schon im J. 1589.

349) Der Bau ward im J. 1582 angefangen und 1597 ganz vollendet.

350) Nachmals hieß er der Marische Pallast. Er war 1578 zu bauen angehoben.

Digitized by Google

schien arm daneben. Die Höhe und Weitläufigkeit der Mauern, von acht hundert Fenstern durchbrochen; die weiten Säle und unzähligen Zimmer, alle geschmackvoll und einfach; die langen marmorgepflasterten Gänge; die Herrlichkeit des Tempels nach italienischer Bauart, dessen Estrich mit blauem und weißem Marmor gewürfelt; Wände und Altäre von Meisterwerken der Kunst geziert; die hohen Marmorbilder; die Köstlichkeit goldnen und silbernen Kirchengeräths; der Meßgewänder Pracht — alles verkündete mehr die Wohnung eines mächtigen Königes, als die Behausung demuthsvoller Nachfolger Jesu [351]. Nur jenseits der pyrenäischen Gebirge hatten Reisende von neuern Gebäuden eines gesehen, welches an Glanz und Größe dieses übertraf, den Escurial in Spanien. Aber weit um im ganzen Welttheil war das Haus der Jesuiten zu München ihr prachtvollstes.

An dem Tage des Herrn, da diese heiligen Gebäude die erste Weihung empfingen [352], bewegte sich die gesammte Hauptstadt in festlicher Pracht. Aus weiter Ferne Fremde, Fürsten, Bischöfe, Priester und Hauptpriester, drängten sich mit glänzendem Gefolge zur Feier des Gottesdienstes. Bei zweitausend Personen wurden öffentlich gespeiset. Die Fürsten hörten an den Tischen,

---

351) Zur Unterhaltung des Gottesdienstes wurden vom Herzog die reichen Zehnden von Albling und Edenhausen an der Aicha nebst andern Einkünften bestimmt. Man schätzte den jährlichen Werth der Zehnden auf 3000 fl.; die Einnahmen aus andern Quellen auf 2675 fl. Das alte Ausgabenverzeichniß bemerkt zu den Unkosten des Baues nur von den Jahren 1587 — 1597 die Summe von 131,344 fl.

352) Den 6. Heum. 1596. Schon im J. 1590 war der Hauptbau größtentheils vollendet; aber der Thurm stürzte und zerschlug einen großen Theil des Kirchengewölbes.

Digitized by Google

wo sie selber aßen, nicht nur die Fülle preisender Gedichte, sondern ihr Lob sogar in griechischer und hebräischer Sprache von den Lippen jesuitischen Schulstolzes klingen. An einem der folgenden Tage stellten die Zöglinge der ehrwürdigen Väter in großem Gesangspiel, des Erzengels Michael Kampf mit Luzifer dar, in unerhörter Pracht [353]. Die Schaubühne stand auf offnem Platz, vor allem Volk; das große Gemälde täuschend; der Reichthum der Gewänder blendend; der Gesang berauschend und erschütternd. Neun hundert Stimmen schollen oft zugleich im Chor. Mit Schauder und Entzücken sah die Menge den Herabsturz der Engel in die aufwallenden Flammen des Höllengrundes.

Unter diesen und ähnlichen Beschäftigungen einer prachtvollen Frömmigkeit verflossen Wilhelms Jahre. Sein friedfertiger Sinn floh den Krieg. Die Waffen der Baiern wären gerostet, hätte der Herzog sie nicht unter Befehl seines Bruders Ferdinand einmal dem jüngern Bruder Ernst, zu Hülfe senden müssen, solchen ins Erzstift von Köln einzuführen [354]. Denn dort wollte Erzbischof Gebhard nicht weichen, obwohl derselbe, mehr noch von den Reizen der jungen Gräfin Agnes von Mansfeld, als von den Wahrheiten des neuen Glaubens bezaubert, in Zwingli's Kirche übergetreten war, um das geliebte Chorfräulein zu ehlichen. Zuweilen auch gab es wohl einen kriegerisch strafenden Zug gegen störrische Gemeinden im Lande, wie gegen

353) Georg Victorin, Vorsteher des Musik bei den Jesuiten, hatte das Stück gesetzt, welches Lipowski (Nat. Garde Almanach für 1814 S. 11.) überhaupt als das erste große Singspiel betrachtet, da das der Italiener erst im folgenden Jahrhundert zur Vollkommenheit reifte.

354) Im J. 1583.

Digitized by Google

die Neugläubigen zu Miesbach [355]), welche Lebens und Gutes lieber, als des Abendmahlkelches verlustig gehen wollten. Sanften Sinnes gegen alle, erschien der Herzog nur gegen Glaubensabtrünnige unerbittlich. Er drohte mit Qualen und Todesstrafen [256]). Viele hundert guter Unterthanen stahlen sich heimlich über die Gränzen [357]), um ihrem Gewissen eine Freistatt auf fremder Erde zu suchen. Dafür ward der gotteifrige Fürst von gesammten Kirchenfürsten in und um Baiern, als des alten wahren Glaubens Schirm und Hort, zum Himmel erhoben. Und geriethen ihre Rechtsame, wie sich oft begab, mit den Befugnissen herzoglicher Kirchen- Glaubens- und Gewissensräthe [358]) in Verwickelung: zogen sie freundliches Schlichten allem Streit vor. Salzburg, Passau, Regensburg und Freising, die Hochstifter, schlossen mit Wilhelm unter Vermittelung des päpstlichen Boten Felician Niungarda für alle künftige Zeiten einen Kirchvergleich über Gränzen geistlicher und weltlicher Macht in Verleihung der Abteien, Probsteien und Pfründen, in Untersuchung kirchlicher Angelegenheiten, Verwaltung heiligen Guts, in Ehesachen, in persönlichen oder Vermögensverhältnissen und letzten Willensordnungen der Geistlichen, so

355) Im J. 1583.

356) Erlaß gegen Wiedertäufer „hunterische Brüder" u. s. w. vom 20. Herbstm. 1584. Auf Entdeckung eines solchen wurden 40 bis 50 fl. Belohnung geboten.

357) Aus dem Erlaß vom 28. Horn. 1587 erfährt man, daß allein im Jahr vorher bei 600 Personen jedes Alters und Geschlechts von Baiern ausgewandert waren.

358) Seit 1484 war ein Gewissensrath, ein Ausschuß für Kirchenangelegenheiten seit 1524; ein Glaubensrath seit 1557; ein geistlicher Lehenrath seit 1570; ein eigentlicher umfassender, geistlicher Rath seit 1580.

Digitized by Google

wie in derselben Vergehen und Strafen. Dem geistlichen Richter blieb dabei zwar auch ferner die Bestimmung der Bußen; aber die Ausübung des Strafamtes dem weltlichen [359]), wie vor Alters, ehe sich die Bischöfe der gesetzlichen Oberherrlichkeit des Landesfürsten entzogen hatten.

Herzog Wilhelm war auch unter den Ständen des deutschen Reichs der frühesten einer, die neue Zeitberechnung und Jahrordnung einzuführen [360]), welche der römische Sternkundige Aloisio Lilio entworfen und Papst Gregor XIII. den christlichen Ländern anempfohlen hatte. Denn seitdem einst, vor mehr denn anderthalb tausend Jahren, Julius Cäsar mit Hülfe des Alexandriers Sosigenes die Länge des Jahrs beinah um einer Stunde Fünftheil zu groß gesetzt hatte [361]), war im Lauf der Zeiten solcher Uebelstand erwachsen, daß die Ostern nicht mehr in der Zeit zu feiern waren, welche vor zwölf hundert Jahren durch die nicäische Kirchenversammlung angewiesen worden.

18. Augsburgs Abnahme. Gang des Kirchenwesens in der obern Pfalz.

Die glaubenstreuen Baiern nahmen Gregors verbesserte Zeitordnung ohne Sträuben an. Desto heftiger lärmte in andern Ländern das Vorurtheil der argwöhnischen Gegenbekenner. Sie scheuten Roms Gaben; wollten nicht Fest- und Feiertage ihrer Kirche verrücken; hiessen des Kaisers Anmuthung offnen Bruch des Kirchenfriedens, und erkannten in des Papstes

359) Der Kirchvergleich vom 23. Brachm. 1583.

360) Der Befehl dazu erging unterm 28. Christm. 1582.

361) Eigentlich um 11 Minuten 15 Sekunden.

Digitized by Google

Werk ein Malzeichen des Widerchristes, von welchem die Weissagung spricht: „Er wird sich unterstehen Zeit und Gesetz zu ändern“ 362).

Zu Augsburg tobte gewaltig in Schrift und Predigt der Pfarrer zu St. Annen, Georg Müller. Er war ein rüstiger Streiter seiner Zeit für den Buchstab Martin Luthers; und wieß des Teufels Fallstrick im päpstischen Kalender sonnenklar. Darüber kam der Rath mit der Gemeinde in Zerwürfniß und unter sich selbst. Denn die Mehrheit des Rathes war des alten, die Mehrheit der Gemeinde des neuen Glaubens. Der Streit brachte große Erbitterung. Vier Rathsglieder wurden zuletzt gewaltthätig ausgestoßen; und Georg Müller vom Gebiet der Stadt verwiesen. Als er in der Kutsche fortgeführt ward zum Gögginger Thor, jammerte sein hochschwangeres Weib mit lauter Stimme am Fenster und starb vom ersten Schrecken. Das Volk raunte aufgebracht zusammen. Handwerksbursche hielten den Wagen an; zerschnitten die Stränge und befreiten den Gefangnen. Georgs von Stetten Wittwe ließ ihn verkleidet auf Bocksberg, ihres Sohnes Schloß, führen. So entkam er heimlich den Feinden. Der Rath versammelte sich. Die Bürger liefen ins Gewehr. Stadtvogt Augustin Weiß mit der Schaarwacht kam ins Gedränge. Er ließ auf die Haufen feuern; und ward von den Gegnern selber durch den Arm geschossen 363). Es drohte dem gemeinen Wesen neue

362) Daniel 7, 25.

363) Der Auflauf geschah d. 4. Brachm. 1584. Müller beschrieb sein Schicksal (in seiner Schrift „Augsburgische Händel“) ausführlich und leidenschaftlich. Den augsb. Stadtpfleger Rhelinger weihte er darin der Rache Gottes, wegen des unschuldigen Blutes seines Weibes und Kindes.

Digitized by Google

Zerstöhrung. Nur durch fromme Ermahnung und Zuspruch ihrer herbeigerufenen Prediger wurde der Grimm der Bürger gestillt. Aber noch acht Jahre lang, seit diesem Tage, währte in der Stadt der Streit um Gregors Kalender fort [364].

Die Augsburger waren noch jederzeit die trotzigen, kecken Alten, nun für Glaubensfreiheit wie einst für bürgerliches Recht. Aber die Gewerbsamkeit voriger Zeiten kehrte nicht wieder. Neue Wunden schlugen dem Handel die niederländischen Unruhen [365]; die kirchlichen Bürgerkriege in Frankreich, Deutschland und England. Viele der ersten Kaufleute, deren Gelder in der Fremde ausstanden, gingen zu Grunde [366]. Doch hinderte dies nicht an Fortsetzung gewohnter Ueppigkeit und Ueberpracht. Die Söhne prasseten noch von den Erndten aus der goldnen Zeit ihrer Väter; und beschleunigten mit leichtsinnigem Hochmuth den Verfall ihrer Häuser, welchen sie fremden Augen verheimlichen wollten [367].

Gregors Kalender verursachte in der obern Pfalz nicht geringere Unruhen und Sorgen. Die Pfalzgrafen hatten in ihren Staaten Luthers Lehre mit derselben

364) Er ward endlich zwischen Rath und Bürgerschaft durch Vergleich beigelegt. P. v. Stetten Gesch. v. Augsb. 666 ff.

365) Einem einzigen Kaufmann gingen allein über 50,000 fl. Werth an Pfefferladungen auf spanischen und portugiesischen Schiffen durch die Niederländer zu Grunde. Gasser z. J. 1572.

366) Im J. 1572 ward Georg Neumair mit 200,000 fl. und 1574 das Haus Manlich mit 700,000 unzahlhaftig.

367) „Die Kaufleute fingen an guldene Ketten zu tragen, wider altes Herkommen, dawider sich die Geschlechter beschwerten (1572), als sei solches ein nur ihnen zukommendes Recht.“ P. v. Stetten.

Digitized by Google

Inbrunst ausgebreitet, als sie von den Herzogen zu Baiern verfolgt worden war. Dazu hatte nach Kurfürst Friedrichs II. Tode sein Erbe Ott-Heinrich von Pfalz-Neuburg am eifrigsten beigetragen, seit er mit den Ländern am Rhein die Kurwürde empfangen; und schon vorher, als ihn Kaiser Karl V. im schmalkaldischen Krieg aus seinem Gebiet vertrieben hatte [368]. Mit der Schwärmerei und Rache eines sieghaften Glaubensdulders hatte er nachher die Bilder aus den Kirchen geworfen, die Altäre der Heiligen zertrümmert, die altgläubige Geistlichkeit vertrieben; Klostergut zur Hand genommen; die Leitung alles Kirchen- und Schulwesens einem lutherischen Kirchenrath übergeben. Sein Vetter Herzog Wolfgang von Zweibrücken [369] war mit ihm in Glaubensdingen eines Herzens. An diesen, welcher der Stammvater des heutigen Königsgeschlechtes der Baiern geworden [370], trug er seine junge Pfalz über [371].

368) Im J. 1546. Er floh damals nach Heidelberg und bewog den Kurfürst Friedrich II. zum öffentlichen Bekenntniß der lutherischen Lehre. Kurf. Friedrich starb im J. 1556.

369) Folgendes ist sein Abstammen: Es ist Herzog Stephan, fünfter Sohn des Pfalzgrafen und Kaiser Ruprechts III. der erste Herzog von Zweibrücken gewesen, und 1459 gestorben. Ihm ist Ludwig I. oder der Schwarze, Stifter des ältern zweibrückischen Geschlechtszweiges gefolgt bis 1489; diesem sein Sohn Alexander bis 1514; diesem Ludwig II., welcher Herzog Wolfgangs Vater war.

370) Wolfgang war Vater von 5 Söhnen. Zween derselben gingen ohne männliche Erben ab. Durch den Sohn Philipp Ludwig ward er hingegen Stifter des neuburgischen, durch Johann I. Stifter des jüngern zweibrückischen, und durch Karl Stifter des birkenfeldischen Geschlechtszweiges, von dem die Könige von Baiern kommen. Franz Ign. Strebers Erinnerung an Pfalzgraf Karl, Stifter der birkenfeldischen Linie. S. 3.

371) Theil als Geschenk, theils käuflich. Mosers Staatsr. 13, 27 ff.

Digitized by Google

Ein andrer seiner Vettern, Pfalzgraf Friedrich zu Simmern [372]), führte den Nohegau zum lutherischen Bekenntniß; blieb auch diesem, als er nach Ott-Heinrichs Tode [373]) Erbe der Kur- und Rheinpfalz geworden, noch einige Jahre getreu. Es war aber geschehen, daß die Gottesgelahrten der neuen Kirchen unter sich selbst über den Sinn der Einsetzungsworte vom Abendmahl, über die Lehre von der Gnadenwahl und anderes uneinig geworden. Die einen schworen zu Luthers Worten, die andern zu der Meinung Zwingli's und des gelehrten Pikarden Johann Calvin. Beide Theile, in rechthaberischer Bitterkeit, entflammten durch die Dauer des Gezänkes gegen einander zu unversöhnlichem Zorn. Solches hatte in Friedrichs Gemüth viel Bedenklichkeit, und Argwohn erregt gegen Luthers Weisheit. Und da selbst dessen Freund Melanchthon ihm die Zweifel übel lösete, hatte er sich vom augsburgischen Glaubensbekenntniß getrennt und Herz und Sinn zu Kalvin gewendet. Bekümmert für seiner Unterthanen Seelenheil befahl er denselben, ihm zu folgen [374]). Die am Rhein gehorchten gutmüthig. Aber störrischer war das Gewissen der Oberpfälzer. Sie hatten auch an Friedrichs eignem Sohne, Ludwig, welcher als Statthalter zu Amberg wohnte, wenn gleich heimlichen doch thätigen Beistand.

Ludwig, ein begeisterter Verehrer Martin Luthers, sah mit verbissenem Grimm auf jeden, der für Kalvin

372) Er stammte von Kaiser Ruprechts III. drittem Sohn, Stephan, der 1459 starb, dem bis 1480 Friedrich, diesem bis 1509 Johann I., diesem bis 1557 Johann II. gefolgt war, dessen Erbe obiger Friederich wurde.

373) Im J. 1559.

374) Der Befehl erging im J. 1561.

dem Lutherthum entsagte. Und sobald er, nach seines Vaters Absterben [375]), Erbe der Pfalzen am Rhein und an der Donau geworden, mußten tausend und tausend Menschen auf ewig Eigenthum und Vaterland meiden. Er hätte viel lieber mit Heiden und Türken Liebe gepflogen, als mit den Kalvinischen. Diesen hingegen kam das lutherische Wort im Abendmahl, oder der Bilderschmuck in Kirchen seelengefährlicher vor, als alles Papstthum. Mit ihrem Gewerbsfleiß, ihren Lehrern, flohen sie in die gastfreundlichen Thäler der Schweiz und in duldsamere Gegenden Deutschlandes. Seines Sieges froh, hatte dieser Kurfürst noch vom Sterbebette [376]) ewige Emporhaltung des augsburgischen Bekenntnisses in allen seinen Staaten anbefohlen.

Der letzte Seufzer war aber auch ihm unerhört geblieben. Denn seines unmündigen Söhnleins Vormund ward Pfalzgraf Kasimir zu Lautern, Oheim desselben. Und dieser hatte längst schon für die kalvinischen Kirchen herzhaft und blutig unter den Niederländer-Fahnen gegen Frankreich geflochten. Nicht nur entriß er, binnen achtjähriger Staatsführung den Lutherischen an der Donau wie am Rhein, Gewalt, Vorzug, Lehrer und Kirchen: sondern selbst alle Hoffnung besserer Zukunft. Seine Grundsätze zog auch sein Mündel, Kurfürst Friedrich IV. ein, und fruchtlos war Ambergs verzweiflungsvolle Widerspenstigkeit, die mehr als einmal in Aufruhrflammen zu entbrennen drohte. So hatten die Fürsten in den Pfalzen ihre Unterthanen gezwungen, binnen sechs Jahrzehenden Luthers Lehre zweimal anzunehmen und zweimal abzuschwören.

375) Im J. 1576.

376) In seinem letzten Willen. Er starb 1583.

377) Den Wechsel der Kämpfe stellte Feßmaier (Gesch. d. ob. Pfalz 1, 199) aus Handschriften, Landtagshandlungen und Geschichtsammlern wohlgeordnet ans Licht.

Digitized by Google

19. Volk und Hof in Baiern.

J. J. 1537 — 1595.

Diese Anstrengungen für Glauben und Gewissen ringender Partheien, diese wechselnden Siege und Leiden, hatten in den pfälzischen Gebieten, gleichwie in andern Ländern neuen Kirchenthums, mit der Selbstthätigkeit des Verstandes eine vorherrschende Gewalt desselben, mit der Freiheit des Denkens eine Hartnäkkigkeit der Meinungen, und mit dem Ernst der Grundsätze eine Sittensprödigkeit entwickelt, welche lange als Eigenthümlichkeit gegenbekennerischer Völkerschaften bemerkt worden sind.

In Baiern dagegen blieb das Volk unverwandelt, wie in seinem Glauben, so in seiner Gemüthsweise. Frohsinnig, behaglichem Leben hold, mehr vom Gefühl gezogen, als vom Gedanken, gaben ihm sinnliche Genüsse den Ersatz für Verzichtung auf gefährliche, wenn gleich edlere Vergnügungen des Selbstprüfens. Ihm blieb die Reihe kirchlicher Feiertage eine bunte Kette eben so vieler Volksfeste, vom Schmuck erfindsamer Kunst verschönt; während in den Kirchen der Neugläubigen solche Tage mit Entsagung und schwermüthiger Buße begangen wurden. Jedes Städtchen, jedes Dorf, jedes Haus kannte hier seinen Schutzheiligen; jede Lebensbeschäftigung ihren waltenden Engel, welchem Gelübde und Feste mit Gesängen, Blumen, prächtigen Umgängen und Lustbarkeiten zu verrichten waren [378]). Herzog Wilhelm selber achtete es keines-

378) Bischof Heinrich von Augsburg ordnete unterm 16. Heum. 1605 in seinem ganzen Kirchsprengel ausdrücklich den Engeln der Landschaften, den himmlischen Vorstehern der Oerter und den Schutzgeistern der Menschen einen jährlichen Festtag an. Placidus Praun Gesch. d. Bischöfe v. Augsb. 4, 111.

Digitized by Google

wegs unter seiner Würde, das Gepränge auch nur eines Frohnleichnamstages zu entwerfen [379]). Da mußten beim geräuschvollen Feierzug, welcher durch die Gassen der Hauptstadt wandelte, alle Heiligen alten und neuen Bundes erscheinen, von verkleideten Männern vorgestellt; Adam und Eva scheinbar nackt; St. Augustin mit einem Knebelbärtchen [380]); sechszehn Marien, deren die letzte und schönste im Gewölk fahrend, den Fuß auf Mondschein, fein sittsam, doch fröhlich auszusehen hatte; Gott Vater selbst [381]) und der ewige Sohn, sammt Pharisäern, Schriftgelehrten, Göttern des Olymps, Henkersknechten, Hirten, Riesen und Pharaonen. Und alle Zünfte mit ihren Fahnen, alle Brüderschaften in ihren Farben, Rotten geputzter Kriegsleute, eröffneten oder schlossen den Zug in langen Reihen mit Bannern, Kreuzstäben, Zweigen, brennenden Lichtern, Blumen und Rosenkränzen.

Neben der heitern Andacht aber dauerte auch jene

---

379) Wie man ein Beispiel davon in Westenrieders Beitr. 5, 83 ff. aufbehalten findet, ein ungemein bezeichnungsvolles Bild von der Zeiten Geschmack und Weise.

380) „St. Augustinus soll, heißt es in der Vorschrift des Festes: ein langer, zimblich faister, molscheter Mann sein, der gar khein part oder nur ein wenig khneblpärtle — vnd fast ein gestallt hat, wie der Ainhoffer gastgeb.“

381) Dazu war vorgeschrieben: „Erstlich persona dei patris Soll ein lange, gerade, Starkhe, wohlformirte person sein, welche einen ziemlichen langen, dicken, graven Bart, vnd vnter dem angesicht schöne reslete Farb hat vnd nit gelb, kupferfarb oder vsinnig ansicht, Sonder glatt vnder dem Angesicht sey, fast einer solchen gestallt, wie der alt Hr. Doctor Sixt seligen ausgesehen.“ Ihm ward auch anbefohlen, er solle „fein einen steten gang an sich nemen, wenig vmbsehen, vnd nit sauer auch nit lächerlich, sondern fein sittsam aussehen.“

Lockerheit der Sitten, welche die Frucht rohen Wohllebens und gemächlicher Zeiten war. Nicht Gesetz, nicht Predigt, nicht was Strafgericht göttlichen Zorns hieß: Pestilenz, Hungersnoth und Türkengewalt, konnte Hohe und Niedere von den Ausschweifungen des Leichtsinns und wüster Ueppigkeit entwöhnen. Die Aufwandsgesetze lagen im Staube. Weiber und Kinder lernten, bei den Weinen von Oesterreich und Welschland, gleich Männern zechen [381]). Schwur und Fluch und Gotteslästerung waren im Munde der Reichen und Armen gängige Redensart, mogten auch besoldete Horcher, Pranger, Kerker und Schwerdt drohn [382]). Umsonst wurden die öffentlichen Frauenhäuser der Städte aufgehoben [383]); Unzucht baute der Wollust heimliche Tempel genug. Spiel und Völlerei blieben Hauptstoff geselliger Freuden, so mäßig auch der Aufwand im Alltäglichen des Hauslebens war, von der einfachen Morgensuppe bis zum Spateſſen. Jede Jahreszeit brachte neue Ergötzungen, welche durch Brauch und Herkommen geweiht, auch wenn sie lästig fielen, beibehalten sein wollten. Von Alters her pflegten, zum

381) Wie man aus den Verboten vom 19. April 1566 und 16. Christmond 1570 erfährt.

382) „Einschlagung in eiserne Springer. Abschneidung etlicher Glieder, Ausreissung und Durchbrennung der Zunge u. s. w." Erlaß v. 13. März 1598. Noch in einem Befehl vom 9. Herbstm. 1626 ward erklärt, „wie wohl die auf das Sacramentiren und Fluchen gesetzte Strafe nur poena civilis ist und infamiam juris nicht nach sich zieht, sollte doch deswegen ein Meister seiner Meisterschaft verlustig gehen.

383) Bei Aufhebung des Hurenhauses zu München, gingen von den Lustdirnen sieben ins Kloster. Herzog Wilhelm hielt sie freigebig, daß sie nicht zur alten Sünde heimkehrten. Adlzreiter.

Beispiel, der Stadtrath zu München und die Geschlechter im Jänner, am Sonntag nach Dreikönigen, Schlittenfahrt zu veranstalten. Dazu waren allezeit die Beamten des Hofes eingeladen worden; und beim nachfolgenden Schmause mangelten Landesherrn und Fürstensöhne nicht. Herzog Wilhelm hielt die Ehrung dieses guten Gebrauchs so werth, daß er die Schlittenfahrt befahl, selbst wenn der Stadtrath unterthänig erinnerte, es seien die meisten Hausfrauen schwanger und die Gassen ohne Schnee [384]).

Diesen Hang zur Lebenslust begleitete und mäßigte nur das finstere Heer abergläubiger Schrecken, dem der Fürst wie der ärmste Knecht unterworfen lag. Seit mit Verbannung der Juden das Grausen vor Brunnenvergiftungen und Morden entwandter Christenkinder gewichen, brachten Hexen und Zauberer, Gespenster, Kobolde, und abgeschiedene Seelen der Selbstmörder den Menschen Sorge und Furcht [385]). Es ward aller Orten gemeines Schauspiel, Weiber, denen Alter unliebliches Ansehen, oder Krankheit der Nerven ungewöhnliche Kräfte und Einbildungen gegeben, als Verdächtige schwarzer Kunst auf Blutgerüsten und Scheiterhaufen sterben zu sehen [386]). Nichts war leichter zu

384) Der Herzog befahl aber unter harter Bedrohung des Raths, herumzufahren, „es schneye oder nit." Westenrieder (Beitr. 7, 285) Erst Herzog Maximilian entband im J. 1608 den Stadtrath von der beschwerlichen Schuldigkeit.

385) Als sich 1626 im Wasserburger Landgericht „ein bedriebte Weibsperson erhenkte, ward ihr Leichnam auf des Pflegers Befehl in ein Faß geschlagen und in den Fluß geworfen. Abraham Kerns Tagebuch. (Westenrieders Beitr. 1, 172.)

386) „Item, sagt das ofterwähnte Ausgabenverzeichniß beim J. 1590: zu Schongau einige Hexen verbrannt, so viel

gewinnen, denn der Ruf des Teufelsbanners, Geisterbeschwörers oder Goldmachers; und mehr, als ein verschmitzter Kopf zog von der allgemeinen Leichtgläubigkeit fetten Gewinn. Aus Italien kam Marco Bragadino, genannt Mamugna, nach München. Dieser schlaue Glücksjäger, von Candia gebürtig, hatte in allerlei Verkleidung, bald als Kapuziner, bald als Ritter, die Welt durchstrichen, und zu Venedig und Padua als Schwarzkünstler und Goldmacher Betrug gespielt. Zu München lebte er fast ein Jahr lang, stattlich wie ein Graf, mit einem Gefolge von sechs und dreißig Dienern, selbst bei Hof angesehen. Nachdem er diesem große Summen abgelockt, seine geheime Wissenschaft, Quecksilber in Goldstangen zu verwandeln, aber verdächtigt hatte, ward er verhaftet und öffentlich enthauptet[387]. Man tödtete mit Büchsenschüssen zugleich zween große schwarze Hunde, die ihn begleiteten, weil sie beargwohnt wurden, verlarvte Höllengeister zu sein.

Wenn gewöhnlich die Höfe angeklagt werden, dem Volke das Beispiel schlimmer Sitten zu geben, war in Baiern vielleicht der Pallast des Herzogs das einzige Haus, wo sittsames Wesen und Gottesfurcht in höchster Reinheit erblickt wurden. Hier blieben Trunk und Spiel und jeder Ausbruch roher Leidenschaft fremd.

---

gewaint umdt gelamentirt unndt aber sich gut gricht haben." Und 1591: „Item die zwai Hexen zu Weilhaimb verbranndt, haben sich gar schön gricht ghabbt."

387) *Thuani* hist. sui temporis beim Jahr 1590. Abraham Kern in seinem Tagebuch bemerkt bei der Hinrichtung des Mamugna (den er Manulguatro nennt) am 26. April 1591, daß neben dem Blutgerüst ein roth angestrichener Galgen war, „daran ein güldner Strick gehangen, auch er Bragadin mit vergolden Stricken gehangen worden."

Digitized by Google

Die Tage verstrichen unter Prachtfesten und Busübungen. An allem hatten die Jesuiten ihren großen Theil. Ihr Wort leitete die Wahl der Vergnügungen, die Gewissen und die Erziehung der Fürstensöhne.

Herzog Wilhelm unter seinen Kindern war ein heitrer, zärtlicher Vater [388]); doch herb und mönchisch in ihrer Zucht. Knieend in Gebet ward ihr Tagewerk eröffnet und beschlossen; Predigt, Messe, Wallfahrt nicht versäumt; Rosenkranz und Gotteslamm fleißig gebraucht; das Leben der Heiligen, als der Christlichkeit Urbilder, oft gelesen, und des Canisius Hauptstücke christlicher Lehre, neben dem täglichen Brod, als geistliche Speise, genossen! Die Schriftsteller des alten Roms waren untersagt; denn sie beleidigten den zarten Frommsinn mit Begriffen heidnischer Träumerei, Götzen- und Buhlwerks; nur der Jesuiten Schulbücher anständig geachtet. Jovius und Natalis mußten des Livius sinnvolle Geschichten, Sadolet oder Bembo den lebenswarmen Sallust verdrängen, und ein Prudentius, Sannazar oder Vida alle Dichter Latiums. Den Erholungsstunden war ritterliche Uebung, Rosse tummeln, Ball- Kugel- und Schachspiel gestattet, nie aber Springen und Schwimmen, oder Würfel und Karte [389]). So wurde die fürstliche Jugend erzogen, selbst der Erbe des Herzogthums, Maximilian, von den Söhnen Wilhelms der älteste. Die andern weihte der Eltern Frömmigkeit früh dem Altar. Philipp wurde schon im

388) „Sei gottesfürchtig und fleißig" schrieb er am 6 Wintermonds 1596 seinem zwölfjährigen Sohn Albrecht nach Ingolstadt: „und studire daß (bracht und das mans bis gen München hören künde." Der Brief in Westenrieders Beitr. 1, 143.

389) Herzog Wilhelms „Bevelch und Instruction" vom 3. Jänner 1584, abgedruckt in Westenrieders Beitr. 3, 146.

dritten Lebensjahre erwählter Bischof von Regensburg [390]; Ferdinand Nachfolger seines Oheims, des Kurfürsten Ernst auf dem Stuhl des Erzstiftes Kölln [391]. Blos der Jüngste von allen [392], Albrecht [393] blieb dem weltlichen Leben gelassen.

Des Herzogs gottselige Strenge konnte an seinem Hofe nicht alle Verirrungen hindern; doch wußte Wilhelm immer Uebel glimpflich zu mildern, welchen nicht abzuwehren war. An seinem Bruder Ferdinand gab er das löblichste Beispiel. Dieser, ein lebhafter Herr, dem schönen Geschlecht gewogen, lange unvermält, fühlte sich endlich von den Reitzen eines tugendhaften Mädchens auf immer gebunden. Maria war die Toch-

---

390) Geb. den 22. Herbstm. 1576. Er empfing vom Papst Clemens VIII. Hut und Kreuzmantel der Hauptpriesterwürde und starb, kaum 22 Jahr alt den 18. März 1598 an der Schwindsucht.

391) Geb. 6. Weinm. 1577 starb 14. Herbstm. 1560, als Erzb. und Kurfürst von Kölln.

392) Ein Erstgeborner, Christoph, war gleich nach der Geburt, 23. Jänner 1571, eine Tochter Christina (geb. 23. Herbstm. 1572), den 27. April 1580, eine andere, Eleonore Magdalene (geb. 7. Weinm. 1578) den 18. April 1579, und ein Knabe Karl (geb. 30. März 1580) am 27. Weinm. 1587 gestorben. Von Herzog Wilhelms Töchtern wurde Maria Anna (geb. 8. Christm. 1574) im J. 1600 mit Erzherzog Ferdinand, nachmaligem röm. Kaiser vermält, und starb den 8. März 1616. Eine andre, Magdalene (geb. 4. Heum. 1587) welche 1613 Pfalzgraf Wolfgang Philipps zu Neuburg Gemalin wurde, starb 1628.

393) Geb. 18. April 1584, vermält 12. Hornung 1612 mit Markgräfin Mechtilden von Leuchtenberg, dadurch Erbe der Landgrafschaft Leuchtenberg nach ihres Brudersohns Max. Adams Tode im J. 1646, vertauschte dies Gebiet bald darauf an seinen Bruder Maximilian um die Grafschaft Haag, und starb 5. Brachm. 1666.

Digitized by Google

ter des Landrichters zum Haag[394]), Herrn Georg Petenbeks, dessen Geschlecht, bei mäßigen Glücksumständen, seit mehr denn hundert Jahren kleine Aemter in landesfürstlichen Diensten verwaltet hatte[395]). Ferdinands Leidenschaft erschrak keineswegs vor der Kluft, welche der Unterschied des Standes zwischen ihm und der Geliebten schuf. Er, ohne Erbfolgerecht auf den Thron, verachtete, den Vorurtheilen der Eitelkeit das Glück ehelicher Zärtlichkeit zu opfern. Weder der widerstrebende Stolz seiner Mutter, Anna von Oesterreich, noch seines Bruders, des Landesherrn, Bedenklichkeiten, waren seiner gewaltigen Leidenschaft gewachsen. Die Pflegerstochter wurde des Herzogs in Baiern Gemalin[396]), und Kinder und Kindeskinder aus dieser beglückten Verbindung lebten anderthalb hundert Jahre lang, als Grafen von Wartenberg[397]), wegen ihres erlauchten Abstammens[398]) hochgeehrt.

---

394) So bezeichnet ihn in seinem Tagebuch Abraham Kern, der ihn persönlich kannte und bisweilen in seinem Hause bewirthete.

395) Ein Ulrich Petenbek war 1485 herzoglicher Umgelter zu Dachau. Vielleicht kam das Geschlecht aus Petenbach, welches vorzeiten der Ort war, wo nachher Scheftlarn gebaut worden. Oefele 2, 295. 333.

396) Am 26. Herbstm. 1588. Ferdinand entsagte für sich und seine Nachkommen allen Ansprüchen auf Baiern, bis vom Wilhelmschen Stamm der letzte Nachkömmling vergangen sein würde. Seinen Kindern sind 6000 fl. Jahrgeld und zwei Rittergüter zum Genuß gegeben worden.

397) Ihr Geschlecht starb mit Graf Maximilian im J. 1736 aus, der auf der Ritterschule zu Ettal an einem Pfirsichkern erstickte.

398) Doch hielt der Münchner Hof jederzeit wachsam darüber, daß ihnen nicht der Name vom Hause Baiern würde. So

Digitized by Google

Am liebsten blickte Wilhelms väterlicher Stolz auf seinen künftigen Erben Maximilian, die grosse Hoffnung aller Baiern. Mit seltnem Gedächtniß und kräftigem Mutterwitz paarte der zarte Knabe stillen, festen Fleiß; der aufblühende Jüngling Liebe des Ruhms und ernster Geschäfte. Er redete frühe die Sprachen des alten und neuen Roms, Frankreichs und Spaniens. Malerei füllte die Augenblicke seiner Muße. Auf der vaterländischen Hochschule beschäftigten ihn Xenophon, Cicero, Tacitus, Weltweisheit, Geschichte und Rechtskunde. Die reinen Anschauungen der Größenlehre, den Scharfsinn reizend, mäßigten die Macht der Einbildungskraft. Nachdem sollte er sich auf Reisen in Betrachtung fremder Völker, ihrer Bedürfnisse, Vorzüge, Gesetze und Sitten vollenden. Sein Vater weihte ihn deswegen mit dem achtzehnten Jahr [399]) in die Geheimnisse der Staatsführung ein, damit er durch Vergleichung heimathlicher Verfassungen und Verwaltungen den Werth ausländischer würdigen lerne. Dann, nach zweijähriger Vorbildung, sandte ihn Herzog Wilhelm an den kaiserlichen Hof Rudolfs II gen Prag [400]). Da erblickte er einen Fürsten, bei ungeheuern Machtmitteln ohn-

---

empfand es z. B. nachmals Herzog Wilhelms Enkel, Ferdinand Maria, auf einen grundlosen Bericht hin, sehr übel, daß man zu Rom dem päpstlichen Hauptpriester Wartenberg den „titolo di Baviera" geben wollte. Schriftliche Relation des baier. Gesandten Mayr, 23. Christm. 1660 über seine letzte Unterredung mit Papst Alexander VII. Hdschr.

399) Im J. 1591. Denn Maximilian war den 17. April 1573 und zwar im Schloß zu München (Westenrieders Beitr. 3, 83) geboren.

400) Im Hornung 1593. Aettenkhover 529.

mächtig, welcher die Kunst, ein Reich zu ordnen über Goldmacherträume versäumte, und die Gestirne um ein Schicksal befragte, welches er sich nicht selber zu bereiten verstand. Von dort reisete der Jüngling über München und Insbruck nach Italien. Er sah Mantua's und Pisa's Wohlleben; die Zügellosigkeiten Roms, wider welche der Staatsmann Papst Clemens VIII. sich müde rang; Neapels Anmuth und Ueppigkeit. Zu Loretto betete er in der heiligen Hütte, mit reiner Andacht eines nie verdorbenen Jünglings; eben so in Meinrads Klause an den Alpen, im wilden Schweizerthal von Einsiedeln. Er wandte sich nach diesem abwärts gen Nancy, wo seiner Mutter Bruder, Herzog Karl von Lothringen, Hof hielt. Hier sah er dessen zarte Tochter, Elisabeth, gleichen Alters mit ihm. Beider Neigungen begegneten sich.

Nach fast jahrlanger Abwesenheit kehrte er in das väterliche Land zurück[401].

20. Wirkung der zerrütteten Staatshaushaltung. Herzog Wilhelm übergiebt seinem Sohn Maximilian die Herrschaft.

J. J. 1595 — 1598.

Das verschwenderische Hofwesen zu München; die kostspieligen Reisen der herzoglichen Söhne[402]; des Erbfürsten Vermälungsfeier im Pallast von Nancy mit Elisabeth von Lothringen[403]; eine lange

401) Er kam den 4. Heumonds wieder nach München.

402) Als Maximilian im May J. 1594 den regensburger Reichstag besuchte, begleitete ihn ein Gefolge von nicht weniger, als 488 Personen dahin. Ihr umständliches Verzeichniß bei Mettenkhover 539.

403) Am 6. Hornung 1595 ward das Beilager gehalten. Das

Digitized by Google

Reihe leichtmüthig ersonnener Bedürfnisse außer Verhältniß mit den öffentlichen Einkünften, und die Unordnung in der Haushaltung des Hofes, hatten über Baiern eine unerhörte Schuldenmenge gehäuft.

Sie war schon groß gewesen beim Tode Herzog Albrechts V., dessen Kunstgeschmack und verschwenderischen Glanz der Haufe der Schmeichler vergöttert, das Volk beklagt hatte. Sechsmal hundert und sechszehn tausend Gulden lagen damals unbezahlt; ungerechnet, was des Verstorbenen Wittwe und beiden andern Söhne zu ihrem Unterhalt gefordert hatten [404]. Nun war seitdem das Uebel nicht gemindert. Schon im achten Jahr von Herzog Wilhelms Herrschaft mußten sich die Stände des Landes zur Uebernahme und Verzinsung von einer Million und zwei und neunzig tausend Gulden bequemen [405]. Fünf Jahre später war die Schuld zu anderthalb vollen Millionen erwachsen [406]. Dazu kamen immer erneute Geldbegehren der herzoglichen Brüder. Von diesen hatte allein Ferdinand binnen zehn Jahren bei fünf Tonnen Goldes zur Tilgung seines Aufwandes empfangen [407].

---

alte Ausgabenverzeichniß bemerkt dazu: Item, auf die hin und her Raise erloffen ist 51,448 fl. 57. 1."

404) Die herzogliche Wittwe verlangte zu ihrer Hofhaltung 15000 fl.; Albrechts Bruder Herzog Ferdinand 35000, und zur Schuldabtragung 22000; Albrechts andrer Bruder Ernst, Bischof zu Freising und Hildesheim 150,000 fl. zu seiner Abfindung und 12000 zum Unterhalt. Die Landschaft übernahm einen großen Theil der Schulden zu bezahlen und zu verzinsen. Landt. v. 1579. Hdschr.

405) Landtag von 1588.

406) Landtag von 1593.

407) Im J. 1583 übernahmen die Stände von Herzog Ferdinands Schulden 38,000 fl. Im J. 1586 wieder 118,000 fl. (Er

Digitized by Google

Der Herzog sah mit traurigem Gemüth seines Landesreichthums Abnehmen und der eignen Verlegenheiten kein Ende. Bald versuchte er das Glück der Schatzgräberei, bald Hülfe bei den Jesuiten. Er beschwichtigte den hohen Adel durch Nachsicht, wenn dieser seine edelmännische Freiheiten nicht nur über eigne Güter und landesfürstliche Lehen, sondern auch über solche Lehen ausdehnte, welche von andrer Hand waren. Durch die fortgesetzten Gerichtsbarkeitsverleihungen wurden freilich die dem Staat gehörigen Gefälle immer mehr geschwächt [408]; dagegen aber nöthigte man auch die Stände von Zeit zu Zeit das herzogliche Kammergut mit ausserordentlichen Beiträgen auszubessern [409]. Man schrieb Landsteuern um Landsteuern aus, und belegte die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse mit erhöhten Abgaben, während die Bürgerschaft in Städten und Märkten ihrem Verkehr kein neues Aufkommen sah; das sorglich gehegte Wild des Landmanns Saat verwüstete [410]; und Strolchen und Räu-

---

hatte damals überhaupt 220,000 fl. Schulden). Im Jahr 1593 übernahmen sie 292,000 fl.; und dem Erzbischof Ernst wurden 25,000 bewilligt.

408) Karl Heller von Hellersberg zählt (Beitr. zur neuern Gesch. der Patrimonialgerichtsbarkeit in Baiern S. 27 ff.) vom Jahr 1514—1748 bei drittehalb hundert durch Schenkung, Kauf oder Tausch gemachte Gerichtsbarkeitsverleihungen auf.

409) Im J. 1579 wurde das Kammergut mit jährlich 60,000 fl. ausgebessert; im J. 1583 wurden für die nächsten 4 Jahre dazu 70,000 fl. bestimmt; im J. 1593, bis zur Abzahlung der landschaftlichen Schuldenmenge jährlich 50,000 fl.

410) Wie die ewigen ständischen Klagen und andrerseits die immer erneuten Verbote des Wildpretschiessens, Befehle zur Hegung des Wildes, und daß man den Bauerhunden Prügel anlege, lehren.

Digitized by Google

verbanden die Sicherheit des Eigenthums fortdauernd gefährdeten [411]. Düster stach neben dem Glanz des Hofes die Noth des armen Landmanns ab, der nur geboren zu sein schien, mit der Frucht seines Schweißes den Ueberfluß derer anzuhäufen, welche den Beruf hatten, ihn zu beglücken.

Die treuen Baiern trugen indessen ihr Schicksal mit schweigendem Gehorsam. Nur in der Grafschaft Haag zuckte einmal öffentlicher Unwille der Vielgeplagten. Mitten im Winter [412]) versammelten sich auf dem Kirchdorfer Felde bei zwei tausend Bauern, zu berathen, wie sie dem Herzog ihre Klage wegen unerhörter Abgaben vorzulegen hätten. Landrichter Georg Petenbek, dessen Eidam Herzog Ferdinand geworden, berichtete darüber voll großen Schreckens nach München. Zu derselben Zeit war aber in Oesterreich wiederholter Aufstand der Dörfer, theils wegen verfolgten Lutherthums, theils wegen Auflagen und Wegführung der jungen Mannschaft zum Türkenkrieg [413]). Dies verschlimmerte die Ansicht vom Zusammentritt des Haager Volks. Vielleicht mit zu schwarzen Farben schilderte der Landrichter das Beginnen [414]). An der Spitze von

411) Befehl vom 6. Mai 1581 das Gesindel aufzufangen und auf die Galeeren zu schicken. Unterm 18. Horn. 1588, 10. Brachmond 1589, 16. März 1590, 25. Aug. 1593 ähnliche Gebote, oder Beschreibungen großer Räuberrotten.

412) Am 5. Jänner 1596.

413) Schon unterm 19. Weinm. und 22. Wintermonds 1595 ergingen deswillen von München aus Befehle zu Rüstung und Wachsamkeit gegen den östr. Bauernaufstand, und noch den 12. Christm. 1596 Verbote, Waffen dahin zu verkaufen.

414) „Etwas zu gäh und Scharf nach München bericht" sagt Abraham Kern selber in seinem Tagebuch.

Digitized by Google

ein hundert dreißig Bürgern zu Fuß und vierzig Reitern erschienen eilig Freiherr Eustach von Törring-Seefeld, der Herr von Fraunberg, und Hauptmann Blankenmaier, im Namen des Herzogs strenge Untersuchung zu halten. Viele Bauern wurden eingekerkert; einigen der Fehlbarsten die Vorderglieder von den Fingern abgeschnitten; andere auf andere Weise bestraft; alle mit Schrecken von ähnlichen Versuchen zurückgescheucht.

Wilhelm, welcher die Beschwerden der Staatsführung nie, nur das Gepränge derselben geliebt, ward auch dessen bald satt; seine Sehnsucht allein, eine stille Zurückgezogenheit, sorgenfrei den Uebungen der Andacht obzuliegen. Aehnlich fromme Begier, dem Geräusch der Welt abzuschreiden, wohnte in seiner Gemalin Renata, von deren Bett er sich, nachdem sie ihm zehn Kinder geboren, mit freiwilligem Gelübde getrennt hatte [415]). Und dieser Wünsche Erfüllung reifte, da er seines Sohnes Maximilian Einsicht und Kraft zur Staatsführung erkannte. Mit Anfang des fünfzehn hundert acht und neunzigsten Jahres übergab er demselben die Herrschaft [416]).

Von dem Augenblick an zog sich Wilhelm mit Renaten in den Pallast zurück, welchen er neben dem

415) Damals ohngefähr 39 Jahr alt. Adlzreiter z. Jahr 1587.

416) Ausschreiben deshalb an die Stände, Behörden und Amtleute des Landes vom 4. Horn. 1598. Daß er schon einige Jahre früher, nämlich mit Anfang des J. 1595, seinen Sohn Maximilian förmlich zum Mitherrscher in Baiern gemacht, die eigne landesfürstliche Gewalt aber darum noch nicht ganz abgelegt hatte, erhellt aus der Urkunde welche Peter Phil. Wolf in seiner Gesch. Maximilians I. 1, 183 anführt.

Digitized by Google

Jesuiterhause hatte bauen lassen. Beide erschienen fortan selten öffentlich und führten wahrhaft klösterliches Leben. Sie, wie ihre sämtlichen Hofbediente, schwarz gekleidet, glichen in ihrer Tracht Chorherrn und Nonnen. Auf den Tischen schimmerte weder Gold noch Silber. Sie speiseten nur von irdenem Geschirr, auch wenn fürstliche Gäste kamen [417]. Und öfter, als Fürsten, saßen arme unvermögende Leute an Wilhelms Tisch, Bettler die er von der Straße aufnahm. Ihnen gab er den Ehrenplatz. Alltäglich wurden zwölf Dürftige, nach Anzahl der Zwölfboten von ihm gespeiset und getränket. Die bediente er selber. Und zwei und siebenzig Männer, und eben soviel Weiber, nach Zahl der Jünger des Herrn kleidete er jährlich. Im Pilgerhause, das er zu München hatte aufrichten lassen, bewirthete er jeden Betfahrter drei Tage lang, trug ihm die Speisen auf, wusch ihm die Füße, und gleich wie er ihn mit einem Kusse empfangen, entließ er ihn wieder mit reichlichem Zehrpfennig [418]. Nicht selten sah man den Herzog in dem von ihm gestifteten Siechenhaus, oder in Spitälern und Wohnungen der Armuth, die ekelhaftesten Kranken mit frommer Selbstüberwindung abwarten, ihnen Trost einsprechen und vorbeten. Arzt und Arzneien hielt er auf eigne Kosten; und ihren Leichenbegängnissen wohnte er demuthsvoll in eigner

---

417) Nach Beschreibung von Wilhelms Lebensweise, die der Leibarzt Herz. Maximilians, Thomas Fyens in einem Brief an Justus Lipsius machte, und Lipowski (in s. Bürgermilitär-Almanach v. 1810) aus *Burmanni* sylloge epistolarum 2, 79. aufnahm.

418) Nur dafür allein gebrauchte er jährlich mehrere tausend Gulden. Er hatte sich schon im J. 1595 zum jährlichen Unterhalt 52,000 fl. baaren Geldes, und in Naturerzeugnissen aller Art für ohngefähr 8000 fl. Werths ausbedungen.

Person bei. Oft besuchte er das Waisen- und Findelhaus. Auch dies war ein Werk seiner Milde. Hier segnete und nährte er väterlich viele verlassene Kleinen [419]).

Häufig begab er sich auf Wallfahrten zu heiligen Orten seines Landes, und den Altären Maria's. Die Verehrung der himmlischen Jungfrau, besonders durch die Andacht der Jünger Loyola's erhoben, war in der römischen Kirche zu keiner Zeit größer, und nirgends allgemeiner und inniger, als in Baiern. Hier zählte sie ihre tausend Tempel, Altäre und Bethäuser. Ihr Bildniß prangte in allen Zimmern, an den Häusern und Thoren der Städte, in den Fahnen, in den Schildern der Großen. Ihren Namen trugen Söhne und Töchter der Fürsten und Unterthanen. Unter den frommen Brüderschaften des Landes waren die mit Mariens Namen immer die zahlreichsten; auch Fürsten wurden in denselben gesehen [420]). Weltberühmt stand ihr Gnadenbild im alten Oetting; gepriesen die wunderreiche Mutter zu Ingolstadt; oder die hochmächtige Jungfrau zu Duntenhausen [421]), im Klostersprengel von Beiharting; an Gaben und Gnaden unerschöpflich [422]). All-

419) In Schilderung dieses klosterheiligen Lebens ist Adlzreiter, oder vielmehr der Jesuit Vervaux, mit wortseliger Selbstgefällichkeit gar ausführlich.

420) Die Jesuiten, welche München das deutsche Rom hiessen, rühmten daher: Wenn die heilige Jungfrau nochmals ein irdisches Vaterland wählen sollte, Baiern käme gewiß in die Wahl.

421) Bischof Gerold von Freising schenkte die Kirche dieses schon im zwölften Jahrhundert gestandenen Ortes im J. 1321 an Kloster Beiharting.

422) J. F. v. Klöll (in seiner kleinen lehrreichen Schrift:

Digitized by Google

zusüß vermälte sich in entzückter Betrachtung oder Anbetung weiblicher Schönheit und göttlicher Huld das Sinnliche zum Ueberirdischen. Darum die liebkosendsten Benennungen auf allen Lippen. Sie hieß in den Seufzern der Inbrunst das Zimmetrohr, die Morgenröthe, die Lilie, die Sonne der Seelen.

Zu Fuß, in schlichter Kleidung, einen hölzernen Pilgerstab in der Hand, wallte Herzog Wilhelm oft zu den Gnadenörtern der Hochgelobten. Es kannte ihn kaum einer derer, die ihm begegneten. Zu München, wie beim Kloster Prüfling, hatte er sich einsame Zellen gebaut, desgleichen auf der Schwaige von Schleisheim, woselbst er ein einfaches kleines Lustschloß, mehr dem Gebet als Vergnügen heilig, angelegt hatte. Dahin wandelte er gern, von niemand begleitet, in der Zeit der Fasten, schmerzlicher Andacht zu pflegen. Da fastete er tagelang, geisselte sich wund und blutig, und auf seinem Leibe trug er grobhärnes Kleid. So lebte er, in frommer Schwärmerei ehrwürdig, ganz nach dem Urbilde kirchlicher Heiligen, ihres Namens werth, ohne ihren Ruhm zu empfangen. Seine Gemalin theilte mit ihm Neigung und Lebensart. Jede Stunde hatte ihre Bestimmung. Der Tag ward in Gebeten und Liebeswerken vollbracht. Bei dieser harten doch regelmäßigen Lebensweise erreichten beide ein hohes Alter [423].

Die Wallfahrtskirche zu Duntenhausen) fand daselbst 1145 Wunderthaten Mariens im Lauf von 300 Jahren angezeichnet. Im siebenzehnten Jahrhundert war die Virgo potens mit Wundern am freigebigsten; schon in der ersten Hälfte des achtzehnten begann sie daran allmählig zu verarmen.

423) Herzog Wilhelm starb den 7. Horn. 1626: und Renata seine Gemalin am 22. May 1602.

Digitized by Google

Mit reiner oder scheinheiliger Verehrung legten die Mönche dem Herzog Wilhelm den Namen des Frommen bei; denn er stillte die Wünsche ihrer Eitelkeit oder Habsucht, und übertraf sie oft an Demuth und Gottergebenheit. Ihn schmückten alle Tugenden eines bürgerlichen Hausvaters; keine von den höhern Eigenschaften des Selbstherrschers. Auch der Muße eines langen Friedens wußte er keinen Segen zum Aufblühen seines Staates abzugewinnen.

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Die Zeiten des dreißigjährigen Kriegs.

1. Herzog Maximilian. Er verbessert die Staatsverwaltung.

J. J. 1598 — 1606.

Ein Jüngling von kaum fünf und zwanzig Jahren bestieg Maximilian den alten Thron der Schyren, doch mit zuversichtsvoller Haltung eines Mannes, welcher, zur Größe oder Ferne des Ziels, das Maas der Kraft in sich genugthuend fühlte. Er war vom ersten Tag an Fürst; eben so sehr das Erstaunen des Fremden, als des Höflings. Allezeit sich selber gleich; nie von Leidenschaften oder liebenswürdigen Thorheiten seines Alters überrascht; klar in Ansichten; unbeweglich in Grundsätzen; groß in Entwürfen, stand er vom Einfluß der Umgebungen abgerissen, selbstständig, geborner Herrscher unter gebornen Dienern. Es lag in seinem Aeußern viel Einnehmendes; und mit dem Gefälligen Würde gepaart. Er war von Gestalt nur mittlerer Größe, aber gedrängten, festgemuskelten Gliederbaues, an den Beinen im Verhältniß fast zu mager; seine Stirne hoch und hell; die Nase etwas erhaben; der Blick der blauen, ernsten Augen in der Nähe durchdringend, nicht in die Ferne tragend [1]. Strenge

[1] So schildert ihn der schon erwähnte Thomas Fyens im Jahr 1601.

seiner Sitten, Lebendigkeit seiner Gottesfurcht wurden des ganzen Hofes Gesetz. Er liebte gesellige Freude, ohne von ihr gefesselt zu werden, und anständige Pracht, mehr aus Gewohnheit, als Bedürfniß. In einem kleinen, schmucklosen Gemach fand ihn der größte Theil des Tages, oft die Mitternacht bei Geschäften. Er selber las, prüfte, entschied, was dem Lande und dem geringsten Unterthan noth war [2]; hielt wachsamen Blick auf alle Behörden und drang in die Tiefe der Einzelnheiten, ohne Zeit und Kraft in kleinlichen Dingen zu vergeuden. Immer blieb ihm die Gesammtheit des Staatsganzen und seiner Bedürfnisse klar vor der Seele.

Diese Denkart und Selbstmächtigkeit des jungen Fürsten, vielen ein Räthsel, weder Nachahmung fremder Vorbilder, noch Frucht verborgener Ruhmsucht, ging aus der Fülle eines frommen Gemüthes hervor, welchem, was himmlisch ist, über alles Irdische gilt. Glauben und Andacht, die ersten Rührungen seiner Kindheit, das Beispiel seiner Eltern, das letzte Ziel seiner Erziehung, hatten sein ganzes Wesen mit unvertilgbarer Stärke durchdrungen. Er begann die Laufbahn des Herrschers mit Wallfahrt zu Fuß, in Gesellschaft seiner Gemalin, zum Altar der Gottesmutter gen Altenötting [3]. Dort that er sein Gelübde für das

2) Aus den Bemerkungen, die er auf den Rand eingekommener Briefe und Vorstellungen zu schreiben pflegte, erkennt man seinen treffenden Witz, neben gesundem Urtheil und Sachkunde.

3) Noch kurz vor seinem Tode ließ er ein dahin geschenktes, goldnes Kästlein zu sich bringen, legte einen Zettel hinein, und sandte es, vom Goldschmied vorher zugelöthet, wieder zurück. Als es seine Gemalin öffnen ließ, fand sich auf dem Blättchen von seiner Hand und mit seinem

Leben. Als Mensch wollte er innere Heiligung, als Fürst Macht und Gerechtigkeit. Darin lag ihm der Umfang aller Pflicht gegen Himmel und Welt.

In diesem Sinn betrachtete er das Zeitalter, die Glaubensentzweiung der Völker, die Gefahren der allgemeinen Kirche, die Spannung der deutschen Fürsten, die drohenden Verhängnisse. Allem zu begegnen, forderte er drei Dinge: Geld, Waffen, feste Ordnung im Innern des Herzogthums. Jedes mangelte.

Ohne die übliche Pracht seines Hofes zu schwächen, beschränkte er den Ueberfluß. Tonkunst und Malerei erquickten ihn in den Augenblick der Erholung. Er vergrößerte die Gemäldesammlungen mit neuen Meisterwerken. Der fleißige und zarte Pinsel des Niederländers Peter de Witte genannt Candito [4]), schmückte sinnvoll dichtend seine Palläste. Viel gewann er durch Einführung wirthschaftlichern Haushaltens am Hofe. Die alten Unordnungen stellte er ab. Aber seine Räthe und Diener besoldete er reichlich; hinwieder foderte er reichlich von ihrem Pflichteifer [5]). Karger Lohn bringt kargen Dienst und schlechte Treue; dem Fürsten Schimpf, dem Lande Schaden.

Es waren Schulden. Die Stände übernahmen eine Million. Neue versprach er nie zu machen. Sie

---

Blut geschrieben: In marcipium tuum me tibi dedico consecroque, virgo Maria, hoc teste cruore atque chirographo, Maximilianus peccatorum coryphaeus. Adlzreiter.

4) Geboren zu Brügge 1548; in Italien übersetzte er seinen Namen ins Italienische. Maximilian gab ihm jährlich 500 fl. Gehalt. Er starb zu München 1628.

5) Der Hofstaat bestand im J. 1600 aus 540 Personen, mit einer Besoldung von 67,094 fl. 5 kr. Wolf Gesch. Maximilians 1, 218.

Digitized by Google

mußten die Gefälle seiner Kammer mit hundert und fünfzig tausend Gulden verbessern, und zur Vertheidigung des Landes fünf Tonnen Goldes für die Ausrüstung fester Plätze bewilligen. Dies war der Erfolg des ersten Landtags, den er versammelte. Widerspruch duldete er kaum. Was war, was werden sollte, kannte nur er. Alle Schwierigkeiten, welche die Landschaft ihm entgegensetzte, hob er mit der Drohung, daß er wissen werde Mittel zu ergreifen, sich bei Land und Leuten und in fürstlichem Stand zu erhalten [6]. Sieben Jahre später berief er noch einmal die Stände: dann, als wegen der Bedürfnisse des Staats, auf ein Jahrzehend hinaus Vorsorge gethan war, während seines Lebens nie wieder. Denn er behielt die angewiesenen Steuern, Gefälle und Auflagen für die ganze Dauer seiner Herrschaft bei, weil sie genügten. Ihm schien die Versammlung der Landschaft todte Feierlichkeit, ihre Berathung Zeitversplittern, ihr Vortrag von Beschwerden mehr Sprache des Eigennutzes als der Vaterlandsliebe im Namen alles Volkes. Zu den bestehenden Auflagen machte er noch eine auf Fleisch, auf Gold- und Seidenwaaren. Daneben beschränkte er die Unmäßigkeit der Ritterschaft in Ausdehnung der Gerichtsfälle. Mit dem baierischen Salz, welches er für eigne Rechnung sieden und verkaufen ließ, wie mit dem Weisbier, dessen Braunng er den gefreiten Ständen untersagte, trieb er Alleinhandel, im Grundsatz der Alten, daß jeder das eigene Gut, also auch ein Landesherr das Seine, selber bewirthschaften solle. Und also ward er vermögend, durch weise Sparsamkeit, bei Ab-

6) Dafür schaffte er den Salzaufschlag ab und ließ den Ständen eine erhöhte Auflage vom Bier zu. Landtag von 1605.

Digitized by Google

gaben, welche nicht drückender waren, als die gewohnten, und Kriegessteuern, die keinen entkräfteten [7], allen Aufwand zu bestreiten, welchen große Unternehmungen, zahlreiche Feldzüge und glänzende Hofhaltung foderten. Das Geheimniß seiner Staatswirthschaft lag in Einfachheit der Verwaltung, glücklicher Wahl und scharfer Beobachtung der höchsten und niedrigsten Beamten. Jeden stellte er auf den rechten Platz. Seine geheimen Räthe, Kämmerer, Hofkammerräthe und Hofräthe auf Ritter- und Gelehrtenbank [8]) waren sammethaft Männer von Kenntniß, Rechtlichkeit und Eifer. Dem, was angeordnet worden, mußte schweigender Gehorsam folgen. Er selbst gab allezeit erstes Beispiel desselben. Der hat keine Ehre Fürst zu sein, welcher nicht Unterthan seines eignen Throns sein mögte.

Es wurden die lange versäumten Landstraßen [9]) wieder hergestellt, oder neue gebaut, um den Verkehr des Landes in sich selber und die Verbreitung der Befehle nach allen Gegenden zu beschleunigen. Dazu standen von Ort zu Ort reitende Boten und Postläufer Tag und Nacht bereit. Schon vor ohngefähr hundert Jahren hatte Franz von Taxis, ein welscher Edelmann, dem Kaiser zur Beflüglung der Nachrichten

---

7) In 30 Jahren forderte er nur 24 Steuern, und als Kriegsbeitrag in mehrern Jahren nur 22 fl. vom Hofe. Feßmaier (Gesch. von Baiern) nach Steuertabellen der Landschaftskanzlei.

8) Das alte Ausgabenverzeichniß nennt ihre Namen. Im J. 1602 waren 6 geheime Räthe, 9 Kämmerer, eben so viele Hofkammerräthe und 19 Hofräthe. Die Eintheilung des Hofraths in die Ritter- und Gelehrtenbank fand ich beim J. 1599 zum erstenmal.

9) Die Stände führten auf dem Landtag 1612 über die Straßenvernachlässigung Klage.

Digitized by Google

zwischen Wien und den Niederlanden Anstellung wechselnder Eilboten in bestimmten Zwischenräumen vorgeschlagen und um dabei abfallenden Gewinn ausgeführt[10]). Die Einrichtung hatte Beifall, ward verbessert, zuletzt ordentliches Hofamt, in welchem die Taxis lange Zeit, als niederländische Oberpostmeister, besoldete Diener des Kaisers waren. Nachher in den Freiherrnstand erhoben, sind sie mit dem Postwesen für das Reich belehnt worden. Doch neben ihren Anstalten errichteten mehrere Stände Deutschlands nachahmend ähnliche[11]). So bestanden auch in Baiern außer den Taxischen Reichsposten, die dem Hof unentgeldlich dienen mußten, Landesposten. Für reitende Boten des Herzogs waren Städte und Märkte gehalten, Pferde zu liefern[12]).

Indem Maximilian zur Bestreitung der Ausgaben die Einkünfte feststellte, blieb ihm das schwankende Verhältniß des öffentlichen Wohlstandes unverborgen. Mit demselben sanken und stiegen die Kräfte und Mittel des Staats. Durch die niederländischen Unruhen war der Handel süddeutscher Städte über Antwerpen, und durch Vasco de Gama's Umschiffung von Afrika der ostindische Waarenverkehr über Venedig zu Grunde gerichtet. Nothwendig erhöhte dies den Preis

10) Im J. 1516. In Frankreich war solche Einrichtung schon um ein halbes Jahrhunder früher bekannt.

11) Wie z. B. Kursachsen im J. 1574, Würtemberg im J. 1581. Auch die österreichischen Erblande, Tyrol und Steiermark hatten um die gleiche Zeit eigne Postanstalten und einen Erbland- oder Oberpostmeister.

12) Vorweisung eines Scheins vom herzoglichen Boten und Befehl des Pflegers waren genug zur Herbeischaffung der Rosse. Diese Belästigung der Städte und Flecken ward oft mißbraucht; daher die Beschwerden beim Landtag 1583 und 1605. S. 348.

Digitized by Google

der vom Ausland bezogenen Bedürfnisse, gegen deren Kostbarkeit und Menge die Ausfuhr baierischer Erzeugnisse [13]) das Gleichgewicht verlor. Dieses durch Verbot ohne Vertheuerung fremder Waaren und Aufhelfung inländischer Gewerbsamkeit wieder herzustellen, war schon lange die schwerste Aufgabe, und um so mehr bei einem Volke gewesen, welches im Wohlleben auf Einfalt der Sitten Verzicht geleistet hatte. Leichtfertige Gewohnheit spottete der zahllosen und strengen Aufwandgesetze. Ein Federstrich ändert die Natur der Menschen nicht. Wein- Meth- und Bierhäuser wimmelten noch immer Tags und Nachts von Zechern [14]); die Spieltische wurden nicht von Spielern leer [15]); die Verschwendungen einer Hochzeit so unmäßig, daß der erste Tag der neuen Ehe oft über ihre ganze Dauer Armuth und Schulden führte [16]). Bauern und Bäuerinnen gefielen sich in ausländischen Tüchern, an Farbe zuweilen theurer, als Stoff; gebrämten Röcken, feinen Hemden mit Stickerei und Spitzen; Hüten von zartestem

13) Die Ausfuhr bestand nur in Getraide, Vieh, Salz, Pferden, Leinwand, Barchent, Loden (grobe Wollenwaaren) Federridt und einigen andern geringern Erzeugnissen. Gemeiner Landschaft Bilanza. Landtag 1612. S. 99.

14) Wie der Erlaß vom 15. Heum. 1605 sagt. Die Gast- und Wirthsordnungen wurden beinah alle zehn Jahre mit schwachem Erfolg erneut.

15) Das „Paschen, Tradeln, Glückshafen" u. s. w. Verbot vom 12. May 1623. Auch Verbote dieser Art wurden lange eben so fruchtlos wiederholt.

16) Noch unterm 29. Brachm. 1617 befahl Herz. Maximilian daß zu keiner Hochzeit über 50 Personen eingeladen werden sollten. Schon unterm 26. März 1599 hatte er für Hochzeit des Adels einen Aufwand von mehr, denn 2000 fl., verboten.

Digitized by Google

Filz. Handwerker und Krämer gebrauchten Sammet, Seiden und Halbseiden, Kamelot, englische Boie, Zeuge aus Italien und Frankreich, Schuhe von Korduan, halb- und ganz seidene Strümpfe; Hosenbänder und Schuhrosen von Taffent; Dolche und Degen mit Gold und Silber beschlagen; ihre Töchter und Frauen köstliche, faltenreiche Kleider und Stickereien bewundernswürdig durch die Mühsamkeit und Zartheit ihrer Kunst; Hauben von Atlas, Sammet oder Goldstoff; Armbänder und Ringe mit Edelsteinen, im Haar Perlenschnüre [17]. Nachtheiliger noch, als der Aufwand, war oft aber die Schaamlosigkeit weiblicher Tracht in kurzen Röcken mit entblößten Achseln, offnem Rücken und Busen [18].

Diese Sucht, in ausländischen Erzeugnissen und Waaren zu prunken, stürzte die Gewerbe der baierischen Städte und Märkte eben so sehr, und mehr noch in Verfall, als daß ihn Mauthen und Zölle erdrückten; oder daß Kleinhändler und Handwerker auch in Dörfern hauseten [19], oder daß von jedem neu aufgehenden Gewerbszweige sogleich Abgaben begehrt [20], oder die Zünfte mit Meistern übersetzt waren, welche einander den Gewinn schmälerten. In der Verarmung der Handwerker verlor sich die Achtung ihres Standes. Nur Kinder ohne Vermögen wurden demselben geweiht,

17) Die Kleiderordnungen des 16. Jahrhunderts vermehrte Herzog Maximilian mit einer neuen, am 26. Brachmond 1626.

18) Unterm 19. Herbstm. 1631 und 2. Brachm. 1653 Verbote französischer Tracht.

19) „Färber, Schreiner, Hafner, Glaser." Landtag 1612. S. 363.

20) Klage der Landschaft in ihrer Bilanza v. 1612.

Digitized by Google

denen nachmals die Mittel gebrachen, ihr Geschäft zu erweitern. Jeder strebte höher aufwärts. Der reichere Bürger wollte dem Adel gleich stehen [21]; Weltliche und Geistliche buhlten um höhere Titel [22].

Allerdings war vielen Unterthanen durch Maximilians Alleinhandel mit Weisbier und Salz von ehmaliger Nahrung entzogen. Der Salzhandel ging sonst meistens nur durch die Hand der Städte. Aber des Herzogs Grundsatz blieb: daß, beim Wandel der Zeiten und Umstände, Gewerbe auf- und abkommen, neue Verhältnisse, neue Nahrungszweige hervortreiben; und jedem überlassen sein müsse, die Kraft zu versuchen. Noth lehre besser als Gebot. Die Natur sei nie zu träge, zu geben; nur der Mensch, zu nehmen [23]. Darum schritt der Fürst ungern in das Treiben der Kaufleute und Handwerker ein, und überließ den Dörfern die Vervollkommnung des Ackerbaues und der Viehzucht ohne Vorschrift. Freie Hand wirbt am besten. Auch Leibeigenschaft, sonst Fessel des Fleißes, war schon so milde, daß sie oft nur noch an der Abgabe erkannt ward, welche unter dem Namen des Todtfalls von der Verstorbnen Hinterlassenschaft genommen wurde. Ja, dieser Leibpfennig schien zuweilen mehr dem Grund und Boden, als der Person anzuhaften. Man foderte ihn auch wohl dem Freien ab, der auf das Gut zog,

---

21) Verbot v. 14. Horn. 1626 (und wiederholt unterm 7. Aug. 1651) des häufigen Gebrauchs der Benennung „Eure Gnaden.

22) Kloster Scheyern erbat im J. 1607 die Erlaubniß Grafschaft zu heißen. Mon. boic. 10, 590.

23) „Es hat, sprach Maximilian zu den klagenden Städten: nit in Mangel der Landesgelegenheit, sonndern an Personnen vnd Leithen, welche sich ainer Handthierung vndernommen, gemanngletz." Landt. 1612. S. 396.

wo sonst ein Leibeigner saß [24]). Doch nur durch Mißbrauch.

Inzwischen sah man den Herzog zur Ermunterung vaterländischer Gewerbsamkeit nicht saumseelig. Er stellte einen eignen Handelsrath, und sachkundige Männer an, die wöchentlich, was des baierischen Kunstfleißes Aufnahme befördern möge, berathen mußten [25]). Zur Mehrung des einheimischen Tuch- und Tripsammethandels streckte er ansehnliche Geldsummen vor; untersagte zum Vortheil inländischer Tuchmachereien Einfuhr fremder, besonders meißnischer Tücher; nöthigte den Hof, sich in baierische Zeuge zu kleiden, und erreichte, daß wirklich binnen einem Jahrzehend dieser Gewerbszweig scheinbar blühend, aufging [26]). Aber mit Nachlassung der Zwangmittel gegen die Fremde welkte derselbe wieder hin, unfähig aus eigner Kraft, ausländischen gleich zu stehen. Denn die Tuchweber, nicht reich genug, selber nach Böheim zum Ankauf feiner Wolle zu reisen, mußten dieselbe aus der Zwischenhändler Vorräthen beziehen; konnten nicht, wie Nürnberger, auf halbjährigem Borg Waare ausgeben und blieben mithin auf Bereitung groben und Mittelzeuges beschränkt, während der gemeine Mann lieber meißnisches, böhmisches oder englisches Tuch forderte.

Es ist auch bekannt, daß Maximilian die Ausgra-

24) Der fürstliche Beamte bezog gewöhnlich von allem Gut des Verstorbenen fünf vom hundert; die Herrschaft außerdem sogenannte Herrforderung und Anfall. Landtag 1612. S. 211.

25) Unterm 23. April 1616. Der Handelsrath war aber schon im J. 1613.

26) Schon ums J. 1626 zählte man zu München 114 Meister, wo sonst nur 40 saßen; in Landshut 25, wo sonst nur 5; in Erding 60, wo sonst nur 20 u. s. w.


Digitized by Google

bung unterirdischer Naturschätze durch mancherlei Begünstigungen ermunterte, wie, da man Steinkohlen am Peissenberg zum Kalkbrennen versuchte [25]); oder am wilden zerrissenen Kalkgebirg des hohen Stauffen und Rauschenberg die aufgefundenen Spuren von Blei und Galmei verfolgte [26]). Die bergmännische Kunst war jedoch zu mangelhaft, und die unterirdische Gebirgskunde fast gar nicht vorhanden, als daß der Bau in die geheimnißvollen Tiefen mit Zuversicht hätte getrieben werden können. Selbst die Eisensteingruben des traunsteinischen Kressenberges blieben lange undankbar [27]).

2. Die Gesetzgebung. Lehen und peinliches Recht.

Das wachsende Mißverhältniß einheimischer Betriebsamkeit gegen die vom Ausland bezognen Bedürfnisse schwächten nothwendig den Hauptstock des öffent-

25) Es geschah dergleichen schon im J. 1602. Das alte Ausgabenverzeichniß. Unterm 27. Wintermonat 1627 erging ein allgemeines Landgebot zur Nachforschung der im Land verborgenen Bergwerke. Lori Samml. baier. Bergrechts. S. 429 439.

26) Am Stauffen waren schon im J. 1585 bergmännische Versuchbaue; 1636 auch am Rauschenberg. Im J. 1670 brachte man die Bleiförderung auf 1262 Centner; erst in den Jahren 1682 — 1686 am Rauschenberg die Ausbeute am höchsten. Von da an wurden diese Werke mit schwindendem Vortheil bis Ende des achtzehnten Jahrhunderts betrieben. Matth. Flurl in der phys. Abh. bair. Ak. von 1802 — 1805. S. 52.

27) Ein Münchner Goldschmidt erhielt darauf 1585 schon Belehnung. Von da an wurde der Bau bis zu unsern Zeiten fortgesetzt. Matth. Flurl erzählt die Geschichte desselben a. a. O. sehr gründlich.

Digitized by Google

lichen Vermögens; und der träge, lüderliche Haufe von zahllosen Bettlern, die im Land als Pilger, Lutzbrüder, Kleinkrämer, gartende Knechte, Seiltänzer, Taglöhner, Gaukler, Staarstecher, Pfannenflicker, Rosenkranz- und Bandhändler umherstrichen, zehrte thätig an der Masse des allgemeinen Gutes mit, ohne es durch seinen Fleiß mehren zu wollen. Der Herzog gebot zwar wegen Niederlassung der Fremden strengere Vorsicht; ließ fremdes Gesindel über die Gränze jagen, zum Bau neuer Zuchthäuser [28]) und Vestungswerke zwingen, oder zum Schrecken aller an den nächsten Baum aufknüpfen [29]). Er setzte jedoch damit der fortschreitenden Verarmung so wenig Schranken, als durch das Verbot leichtfertiger Ehen junger Leute, die sich nicht zu nähren wußten [30]); oder daß er gesunde Bettler aufgreifen ließ, zu öffentlichen Arbeiten verdammte [31]), und nur hülflosen Kindern, Krüppeln, Greisen, mit Armuthsscheinen versehen [32]), Almosen zu suchen gestattete. Alle diese Mittel, zum Theil schon früher versucht, waren eitel geblieben; retteten auch jetzt nicht. Die Quellen des Unheils flossen aus der Tiefe des Sit-

---

28) Befehl vom 22. Christm. 1618.

29) Nachdem vorher dem Hof über die Umstände Bericht gegeben und das Urtheil bestätigt war. Verordn. 13. Brachmond 1608.

30) Wollte sich ein „Auerssohn" (Bewohner der Münchner Vorstadt in der Au) vermählen, mußte er vier Bürgen stellen, daß er nie mit Weibern und Kindern betteln werde. Verordnung vom 8. Winterm. 1625.

31) Verordnung vom 13. Brachm. 1680. Landrecht von 1627. Landgebot von 1627 und 1630.

32) Hofmarkische Bettler mußten Zeichen tragen. Befehl vom 12. August 1611.

Digitized by Google

tenverderbnisses; und wurden durch Klosterbarmherzigkeit und Feiertagsmüssiggang ewig offne Wunden.

Allerdings mogte auch die Menge seit einem Jahrhundert erlassener landesfürstlicher Verordnungen nachtheilig wirken. Oft unter sich im Widerspruch, von verschiedenen Anlässen hervorgerufen, verwirrte selbst ihre Zahl das Gedächtniß. Herzog Maximilian fühlte den Uebelstand. Schon beim ersten Landtag, welchen er zusammen berufen, mußte ein Ausschuß erfahrner Geschäftsmänner die Gesammtheit vorhandener Landgebote und Ordnungen mustern, und mit Rücksicht auf Zeitbedürfniß zu einem neuen Ganzen bilden; der Entwurf ward den höhern Behörden des Staats zur Prüfung überwiesen; darauf von auserwählten Rechtsgelehrten noch einmal überarbeitet. So entstand Maximilians Gesetzbuch. Bürgerliches und peinliches Recht, Gerichtsgang, Landeszucht, Forst- und Jagdwesen wurden vollständiger und in leichterer Uebersicht darin zusammen gestellt; dazu der Umfang ständischer Freiheiten neu erläutert [33]. Indem dies Werk nur das Brauchbare des Alterthums mit dem Bessern der Gegenwart, und deren Bedürfen gemäß, verband, konnte es weder umfassend und erschöpfend werden, noch auf einen nicht leicht vergänglichen Werth zählen: aber um so getreuer bewahrte es das Eigenthümliche hergebrachter Uebungen und vaterländischen Geistes.

Bisher waren das alte römische und das Kirchenrecht in Deutschland, als die heiligen Brunnen angesehen worden, in welchem sich allein die rohe Gesetzgebung der Völker läutern könne. Nur wenige Geister hatten, wie Hugo Grotius, frei von knechtischer Anbetung des Ueberlieferten, Muth genug, in den Tiefen

33) Die Kundmachung geschah unterm 24. Jänner 1617.

Digitized by Google

menschlicher Natur und gesellschaftlicher Verhältnisse den Urquellen alles Rechtes nachzugehen. Und denen, die gingen, folgte lange der schüchterne Haufe nicht. Kaiser Karls V. peinliche Halsgerichtsordnung zeichnete in den meisten Ländern des Reichs den Rechtsgang bei Verbrechen und Strafen vor. Herzog Maximilian hörte sie zur Ergänzung an, wo der Baiern Uebungen schwiegen. Aber auch fortan sprachen diese menschlicher, denn jene. Maximilian stellte grausame Todesarten, Ertränken und Lebendigverbrennung ab; beraubte die unschuldigen Nachkommen der Hingerichteten ihres Erbes nicht; und beschränkte die Anwendung der Folter, daß sie hinfort nie härter, als die Strafe des beargwohnten Verbrechens selbst sein dürfte; Kindern, Kranken und säugenden Müttern aber ward sie nie gegeben. Dieser Geist der Mäßigung und Billigkeit ist in der maximilianischen Gesetzgebung mit Fug, als das Rühmlichste, gepriesen worden.

Früher schon hatte auf ältern Landtagen das Lehenrecht der Baiern feste Gestalt gewonnen. Um so weniger wagte Maximilian die Hand an sie zu legen, da sie aus einem langen, vielseitigen Kampf einheimischer Sitten und lombardischer Lehngrundsätze um weibliches Erbfolgerecht hervorgegangen war.

In alten Zeiten sind alle von höherer Hand bedingungsweis ausgeliehene Güter oder Lehen, nur verdienten Kriegern und Dienern der Fürsten und deren männlichen Abkömmlingen gegeben worden [34]. Fiel das Lehen einem andern Stamme zu, überreichte der neue Dienstmann, als Sinnbild der Pflicht und Treue,

34) Doch bestanden wohl auch geringere Bau- und Zinslehen, in welchen der Grundherr gegen Bedingungen Güter zum Anbau hinlieh.


Digitized by Google

seinem Herrn Bogen und Pfeil [35]). Erst im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert sind auch Weibern und Unedeln Erlehn ertheilt worden. Sie, denen Stand oder Geschlecht ritterlichen Dienst untersagte, vergalten mit Geldleistung. Aenderten Lehenstücke dieser Art durch Tod oder Kauf, ward mit dem Beutel in der Hand das Lehenreich vergnüget [36]). Wie aber die Zeiten kamen, wo mit Verwandlung des Heerwesens ritterlicher Waffendienst gering ward, drohten alle Ritterlehen in Beutellehen zu entarten [37]). Damals gewannen die Herrn zu Baiern: Lehen in adlicher Hand müsse und solle jederzeit rechtes und ritterliches verbleiben.

Manches rechte und ritterliche war aber schon im vierzehnten Jahrhundert durch Uebereinkunft oder Schweigen, wie an Söhne, auch an Töchter vererbt worden. Der Stolz der edeln Stammen sträubte sich bald wider eine Uebung, welche von ihren Häusern große Besitzthume fremden Sippschaften zuwandte. Ihnen kamen die Lehenbegriffe der lombardischen Rechts-

35) Das Heergewede (Hereotum) der Alten. Statt Bogen und Pfeil ward nachher das „Schießzeug" gereicht, und zuletzt Geldabgabe von 7 fl 14 kr. eingeführt. J. N. G v. Krenner über gemischte und folgende Weiberlehen. Anh. §. 2.

36) Beim Kauf wurden vier vom hundert der Kaufsumme, bei Aenderung durch Todesfall soviel entrichtet, als das Lehen jährliche Gilt ertrug. Albrechts V. Lehn- Hof-Anweisung v. J. 1550. Jene Abgabe mogte das sogenannte Laudemium und diese hingegen das Relevium sein.

37) Schon Ende des 15. Jahrhunderts Klagen des Ritterstandes gegen Entrichtung des Relevium. In den Jahren 1570 und 1572 ward gewissermaßen gesetzlich, daß Lehen in adlicher Hand nicht zahlen, aber, in unadeliche Hand fallend, wieder Beutellehen sein sollten.

Digitized by Google

schulen zum Beistand, welche nur Mannslehen, als rechte, erkannten, und weibliche Erbfolge erst nach voller Erlöschung des männlichen Stammes gestatteten. Darüber lange Irrungen und Streiten vor herzoglichen Lehenhöfen und auf Landtagen. Der Zwist lösete sich endlich in bleibenden Bestimmungen auf: daß zwar, wie vor Alters, Lehen männlichen und weiblichen Erben zugleich und neben einander da gegeben werden könnten, wo ältere Briefe solche Erbfolge deutlich beurkundeten; aber sobald sie des Weibes nicht gedenken, bleibe es rechtes Mannlehen; und wo das Weib ursprünglich allein belehnt worden, sei das Gut zu betrachten, wie eines, zu welchem das Weib erst Erbrecht, nach Abgang der männlichen Nachkommen, gewonnen habe [38].

3. Das Heerwesen.

Neben diesen Einrichtungen öffentlicher Einkünfte und gesetzlicher Ordnung verweilte Maximilians Sorge am liebsten bei Verbesserung des Heerwesens. Denn es war eine eiserne Zeit; die abendländische Hälfte des Welttheils in Glaubenssachen zerrissen; die Morgenhälfte von den Waffen der vordringenden Osmanen erschüttert. Kirchlicher Haß deutscher Völkerschaften weissagte nahen, allgemeinen Vertilgungskrieg. Der Herzog wollte dem großen Augenblick gewachsen stehen.

Auch ihm diente das Schrecken des türkischen Namens, wie seit hundert Jahren seinen Voraltern, zum Anlaß oder Vorwand der Rüstungen, als gelte es Sicherheit des Vaterlandes wider den christlichen Erbfeind.

38) Auf dem Landtag von 1588 erst hatte sich in Baiern die Bestimmung von rechten, gemischten und nachfolgenden Weiberlehen, fester gestaltet.



Gegen diesen ertönten unaufhörlich in den Kirchen Baierns Gebete; wurden Fasten gehalten; Opferstöcke zum Trost der verunglückten Christen ausgestellt. Die verwüstenden Kriege der asiatischen Eroberer, ihre Unmenschlichkeit in Einäscherung zahlloser Schlösser, Hütten, Städte und Flecken, ihr Wegschleppen gefangener Christen in ewige Sclaverei, mußten fortwährend Furcht oder Zorn des Volkes zur Gegenwehr reitzen, und auch das Beschwerliche erleichtern.

Das Herzogthum hatte kein stehendes Heer. Wie vormals wurde jetzt noch die waffenfähige Mannschaft von Zeit zu Zeit auf Mallstätten gemustert, und von dreißig Dienstpflichtigen ein Drittheil oder weniger und mehr genommen, je nach dem Bedürfniß. Zuweilen genügte der dreißigste oder zehnte Mann; oft traf es auch wohl den fünften und dritten [39]). Die Ausgehobenen wurden, vor begonnener oder nach vollendeter Feldarbeit, auch an Feiertagen, im Gebrauch der Waffen in Bewegung und Zügen geübt. Dies war gemeine Landwehr. Maximilian bildete aus ihr einen Kern beständig besoldeter Kriegsmannschaft, welche den Namen der „Ausgewählten" führte, auch nicht unter bürgerlichen Gerichten, sondern unter dem Spruch ihrer Hauptleute stand [40]).

---

39) Der dreißigste Mann war von den dienstverpflichteten Dreißigen einer. Wurden von den übrig bleibenden 29 M. aber noch zwei ernannt, so hießen alle die Zehnten. Wurden von den übrig gebliebenen 27 Mann noch drei genommen, nannte man sämtliche Ausgehobne die Fünfer. Wurden aber von den übrigen 24 Mann abermals vier aufgeboten, hießen sie die Dreier, und sie machten mit den andern Ausgehobnen von 30 Mann den dritten.

40) Verordnung v. 11. Herbstm. 1605.

Digitized by Google

Wer zum Musterplatz kam, hatte Pflicht, Säbel oder Langmesser und Sturmhaube zu tragen. Die Landleute erschienen meistens mit Spießen, die Bürger von Märkten und Städten mit Streitkolben, Armbrüsten, Hakenbüchsen und Handröhren oder Flinten bewaffnet. Im Verhältniß zählte man der Schlachtschützen noch wenig. Ihre Anzahl zu mehren, wurden Schützengilden gestiftet, Schießstätten errichtet, und ihnen stattliche Freiheiten zuerkannt. Keiner unter fünfzig Jahren empfing das Bürgerrecht, oder ein junger Gesell zur Hochzeit Erlaubniß, welcher nicht Handhabung des Gewehrs verstand. Es wog diese Waffe noch schwer; ward zum Schuß auf Gabeln gestützt und mit brennender Lunte abgefeuert.

Zur Reiterei blieb seit alter Zeit der Lehenadel pflichtig; ihm nun aber gestattet, weil Feuergeschoß die geharnischte Ritterschaft entbehrlich gemacht, sich persönlichem Dienst zu entziehen, wenn er andere Reisige stellte. Maximilian schuf neue Landreiterei [41]. Dazu mußten Städte, Märkte und Dörfer berittene Mannschaft [42], der Ritterstand aber unentgeldlich [43], im Nothfall auch Klöster und Pfarrer gegen Bezahlung [44], Pferde geben. Roß und Reiter wurden zum Kriegsdienst nach Vorschrift eingeübt [45].

41) Landtag von 1605. S. 6. Ein gerüstetes Pferd ward zu 10 fl. Löhnung monatlich angeschlagen.

42) Die oben erwähnte Verordnung von 1605. Aber erst im J. 1615 ward die baierische Reiterei vollkommener eingerichtet. Verordn. vom 30. Christm. 1615.

43) Im J. 1605 foderte Maximilian von ihm wenigstens 2000 Pferde. Landt. 1605. S. 18.

44) Befehl vom 31. Jänner 1620.

45) Verordnung vom 7. Brachm. 1616.

Digitized by Google

Zehn Mann Fußvolkes machten gewöhnlich eine Rotte; drei bis fünf hundert ein Fähnlein oder Heerbande; zehn Fähnlein eine Schaar. Die Schaar zerfiel zu bequemerer Leitung in zween oder drei Schlachthaufen; die Reiterei in Geschwader [46]. Die verschiedenen Abtheilungen der Schaaren hatten besondre Ober- und Unterbefehlshaber; diese bestimmten Dienstkreis, vom Gefreiten, Rottmeister, Feldweibel, Wachtmeister, Unterhauptmann, Fähnrich, Statthalter, Hauptmann, Oberstwachtmeister, Oberststatthalter und Obersten aufwärts bis zum Feldmarschall hinauf. Ueber alle gebot der Feldhauptmann [47].

Wie das Fußvolk, sah man auch die Reiterei der Städte mit Handröhren, die aus den Dörfern mit Spießen bewaffnet. Fehlten solche, gab sie der Herzog. Sturmhut und Brustpanzer trugen sie insgesammt [48]. Wer auf eigene Kosten volle Rüstung brachte, hieß Doppelsöldner, denn er empfing stärkere Löhnung [49].

---

46) Das Geschwader war gewöhnlich 100 Mann stark.

47) Schon jetzt schlichen aus französischer Sprache hin und wieder undeutsche Benennungen ein, z. B. für Heerband oder Fähnlein Compagnie, für Schlachthaufen Bataillon (die Schweizer behielten ihr gutes Deutsch länger als die Deutschen) für Schaar Regiment.

48) Beim Aufgebot vom 14. Weinm. 1529 hatte der gemeine Mann täglich 14 Pfennig. Im Jahr 1546 zahlte Herzog Wilhelm „Dienern vom Haus aus", welche Reisige in Fürstendienst brachten monatlich 12 fl. auf jedes Pferd. Wilhelms Ausschreiben zum Landaufsitz v. 11. Heum. 1546.

49) Eine Heerschaar von 3000 Mann kostete, ungerechnet den Oberst und seinen Staab, damals im Monat wenigstens 30,850 fl. bei einer Schaar Fußvolks befanden sich gewöhnlich 10 Hauptleute, jeder monatlich zu 250 fl. Sold; 10 Fähnriche jeder zu 70 fl.; 10 Statthalter (Luogotenense

Weil jeglicher sich kleidete und waffnete, wie er mogte, ward Gleichheit in Waffe und Kriegestracht lange vermißt. Maximilian foderte sie kaum; wohl aber von allen Bauern im Land eine Bekleidungsart, die im Frieden ehrbar, im Kriege bequem war: statt kurzer Wämser und kurzer, knapper Beinkleider, weites warmes, den Leib bedeckendes Gewand. Nur beim Prunk festlicher Aufzüge erschien die herzogliche Leibwacht gleichförmig; auf dem Haupte Sammtbarete, geschmückt von blau und weißen Federn; das Geschwader reitender Schützen in schwarzwollenen, sammetgebrämten Leibröcken, mit langen Aermeln und Schürzen, Seitengewehr und Rohr an breitem Riemen über der Achsel; Stulphüten von Filz mit gelben Schnüren und Federn; der Hauptmann aber im Sammetrock und Sammethut; die Bürgerwachten zu Fuß in schwarzen Röcken mit schwarz und gelbem Gefransel, schwarz und gelben Baretlein, bewaffnet mit Hellebarden; die Hakenschützen mit blau und weißen Hutfedern [50]. Erst in der Folge, als das baierische Kriegsvolk auf jahrelangen und entfernten Feldzügen abwesend lebte, ward

---

oder Lieutenants) zu 45 fl.; 10 Feldweibel zu 35 fl.; 40 gemeine Befehlshaber, (vermuthlich Unterhauptleute, Sousofficiers) und 10 Feldscheerer zu 20 fl.; 40 Trommler und Pfeifer zu 8 fl.; ein Obertrommelschläger zu 10 fl.; 60 Wachtmeister (Caporaux) zu 15 fl.; 50 Rottmeister zu 14 fl. Der zu einem Heer von 20,000 Mann gehörige Oberstaab wurde monatlich mit 17,025 fl. in Anschlag gebracht, wovon allein auf den Oberfeldherr 4500 fl. Monatsold kamen. Eisenmann Kriegsgeschichte der Baiern 2, 28.

50) Wilhelm V. Anordnung des Frohnleichnams-Festes. Westenrieders Beitr. 5, 174.

Digitized by Google

dasselbe vom Herzoge in gleichfarbiges Heergewand eingekleidet [51]).

Minder äußere Schönheit, als Muth, Gewandheit, gute Zucht und Waffe der Schaaren forderte Maximilian. Die Musterrodel oder Verzeichnisse der dienstfähigen und aufgebotenen Mannschaft mußten in ununterbrochener Ordnung geführt, die Rotten in Städten und Märkten fleißig geübt, die Waffen der Landgerichte von umhergesandten Platnern in brauchbarem Stand erhalten werden.

Das Zeughaus von München war mit schwerem Geschütz zur Gnüge versehen [52]). Maximilian befahl viel neue Stücke zu gießen [53]). Zur Bedienung desselben wählte er auch aus Dörfern fähige Jünglinge. Pulvermühlen lagen ohnweit der Hauptstadt; Salpetereien an mehrern Orten im Lande.

Ingolstadt, welches, bei einem Umfang von fünf tausend Schritten, der strasburger Kriegsbaumeister Daniel Spekle schon auf Wilhelms V Geheis mit vielen Werken verstärkt hatte, ließ der Herzog neu be-

51) Die Schweden fanden im dreißigjährigen Kriege zu München 8000 fertige Heerkleider. P. Phil. Wolf Gesch. Maximilians I. 1, 309.

52) Als Kaiser Karl V. im J. 1530 nach München kam, sah er schon 100 Stück groben Geschützes im Zeughaus an der Kühestraße. Lipowski Nat. Garde Alm. 6. Jahrgang. S. 251.

53) Zu einem Heer von 20,000 Mann nahm man gewöhnlich 22 Stücke, darunter 6 Fünfundzwanzigpfündner. Dazu gehörten 895 Zentner Pulver, 8200 eiserne Kugeln, 500 Zentner Lunten, 300 Zentner Blei, 223 Heer- oder Lastwagen, 1186 Pferde. Eisenmann 2, 29.

Digitized by Google

festigen [54]); eben so Schärding und manch anderen Ort. Auch zur Umgebung von München mit Wällen und Bollwerken ward der Anfang gemacht, diese Hauptstadt, im Mittelpunkt des Landes sammt allen ihren Kostbarkeiten, Schätzen, Zeughäusern und Urkundengewölben vor feindlicher Hand zu schirmen [55].

4. Feldzüge gegen Donauwörth und Salzburg. Solenleitung von Reichenhall.

J. J. 1607 — 1617.

Ehe noch Maximilian Heereskraft und Waffe seines Volkes neu gebildet hatte, bot ihn des heiligen Reiches Oberhaupt schon zu deren Gebrauch auf.

In Donauwörth, der alten Reichsstadt, hatte Luthers Glaube seit mehr denn sechszig Jahren bei Rath und Mehrheit der Gemeinde obgesiegt. Nur allein die Benedictiner der Abtei zum heiligen Kreuz [56]) hielten standhaft den alten Glauben inner der Stadt Ringmauer fest, und das Herz der Wenigen aufrecht, die nicht abwendig geworden. Zwischen Bürgerschaft und Kloster nahm seitdem feindselige Neckerei kein Ende. Der Rath verbot, um die Zahl der katholischen Bürger zu schwächen, Verheurathung der Bürgertöchter an Fremde, Kinderunterricht im Kloster, und beschränkte zuletzt alle öffentliche Feierlichkeiten und Umgänge der

54) Weil Ingolstadt zu einer Zeit „gepauen worden, da vil ein ander Manier zu khriegen gewest.“ Wie sich der Herzog im J. 1612 in seinem Schreiben an die Stände ausdrückte.

55) Den ersten Antrag machte Maximilian dazu dem Landtag von 1612.

56) Vom Graf Mangold von Wörth und Dillingen im J. 1100 gestiftet.

Digitized by Google

Päpstlischen [57]. Darüber erhob der Abt zum heiligen Kreuz, Leonhard, vereint mit seinem Beschützer, dem augsburgischen Bischof Heinrich von Knöringen, wehmüthige Klage vor Kaisers Thron. Während nun der Streit vor dem Reichshofrath schwebte, faßte der Abt neuen Muth. Als hätte er Spiel gewonnen, rüstete er mit vielem Geräusch wieder zu des Klosters großem Festtag.

Es war uralte Sitte, daß alljährlich der Abt am St. Markustag aus dem Kloster ging, begleitet von den Reihen der Mönche nebst viel betendem Volk, mit Kreuzen und Fahnen, im langen Zug durch die Stadt in das benachbarte Dorf Ochsesheim. Da pflegte er die Messe zu lesen, dann auf gleichem Weg mit derselben Feierlichkeit ins Kloster zurückzukehren.

Als nun der Tag wiedergekommen war [58], that er mit altüblichem Gepränge, Spielleute voran, den Donauwörthern und ihrem warnenden Verbot zum Aerger, den Umgang. Auf der Rückkehr traten aber Bürgermeister Wurmb, Stadtamman Hindenach und zween Einunger an der Donaubrücke dem Zug entgegen, ihm des Rathes Unwillen zu bezeugen. Es rannten viele Menschen herzu mit Prügeln und Steinen; manche mit Spießen und Büchsen; durchbrachen den Zug; zerrissen die Fahnen; schlugen Spielleute und Mönche mit großem Geschrei auseinander, also, daß der Abt und die Pfaffen froh wurden, längs der Stadtmauer, am Wernitzthor und Hezenberg vorbei,

57) Schon im J. 1567 geschah der Anfang, als den Benedictinern verboten wurde, mit feierlichem Betzug die Sterbenden zu besuchen. Jos. v. Sartori Gesch. d. Stadt Donauworth. S. 13.

58) Der 11. April 1606.

durch enge, unflätige Gassen in ihre Kirche zu entkommen, dem lärmerischen Pöbel zu großer Belustigung.

Dieser schmähliche Handel verschlimmerte den Rechtsstreit der Donauwörther sehr vor dem Kaiser. Der Reichshofrath rief sie, wegen verletzten Kirchen- und Landfriedens, abermals vor sich. Die Bürgerschaft dagegen pochte auf ihr Recht; vertheidigte sich vor glaubensgenössischen Fürsten und Städten; und als kundbar ward, der Herzog von Baiern sei auf Kaiser Rudolfs Verlangen bereit, künftig die gottesdienstliche Uebung des Klosters zu schirmen, schworen die Bürger Leib und Gut daran zu setzen, aber den Kreuzgang nicht zu dulden. Im folgenden Frühjahr erschienen wirklich die baierischen Räthe, Alexander von Haslang und Otto Forstenhauser, sich der Sache des Abtes freundlich anzunehmen. Ihre Rede war eitel; des Volkes Ungestüm so groß, daß die Gesandten sicherheitshalben die Stadt verlassen und ins nahliegende Städtchen Rain eilen mußten. Auf solches ward Donauwörth mit der Acht bedroht; die Vollziehung derselben dem Herzoge von Baiern übertragen, welcher alsbald Aufhebung aller in Donauwörth wider römische Kirche ergangene Beschlüsse forderte [59]). Rath und Gemeinde weigerten, zögerten, und auf Beistand glaubensgenössischer Stände vertrauend, suchten sie Zeit zu gewinnen, bis der Reichstag zu Regensburg eröffnet sein würde. Eh aber der Reichstag zusammentrat, ward schon zu ihrem Verderben geeilt; und die Acht über Donauwörth wirklich ausgerufen. Denn Herzog Maximilian, sowohl aus Haß gegen die Neugläubigen, als in Hoffnung eine Stadt wieder an Baiern zu

59) Er ließ dem Rath eine Erklärung vom 8. Wintermonds 1607 zur Unterschrift überreichen. Sartori.

Digitized by Google

gewinnen, die vorzeiten in Wittelsbachs Gut gehört hatte, drang mit ungeduldiger Begier auf Züchtigung.

Nun in Bestürzung, des Geschehenen reuig, begab sich der Rath ins Kloster zum Abt, überreichte ihm Brief und Siegel, daß nicht nur hinfort der Umgang der Kreuzwoche, und römisch-christlicher Gottesdienst unangefochten, sondern auch keiner von des ehmaligen Unfugs Hauptstiftern ungestraft bleiben solle. Vergebliche Reue. Herzog Maximilian stand schon gerüstet. Zwar Herzog Friedrich von Würtemberg und Pfalzgraf Philipp-Ludwig zu Neuburg machten zu Gunsten ihrer Glaubensverwandten kriegerische Bewegungen [60]. Wie sie aber die baierische Macht sahen, überließen sie Donauwörth seinem Schicksal, gegebnem Wortes uneingedenk, nach Weise kleiner Staaten, die furchtsam und unzuverläßig, mehr dem Gebot der Nothwendigkeit als der Ueberzeugung und Pflicht folgen.

Am sechszehnten Tag Christmonds im Jahr tausend sechs hundert sieben, stand der baierische Feldoberst Alexander von Haslang mit zwanzig Fähnlein Fußvolks und sechs Geschwadern Reiterei [61] vor der geächteten Stadt. Die erschrocknen Bürger, in sich entzweit, übel vorbereitet, ohne Hoffnung des Beistandes, übersandten, nach vergeblichen Unterhandlungen, folgenden Tages dem Obersten die Schlüssel. Die Baiern rückten im Morgenreif durch die beschneiten, ausgestorbnen Gassen ein; besetzten die Thore; räumten die Stadtkirche den Altgläubigen ein, und machten einen neuen Stadtrath, dessen Glieder alle, bis auf vier, zur römischen Kirche gehörten. Alle, die sich beim Sturm gegen den Kreuz-Umgang hervor gethan

60) Der Pfalzgraf war schon bis zum Schellenberg vorgerückt.

61) Das Fähnlein 300 Mann, das Reitergeschwader 100 stark.

Digitized by Google

hatten, wurden aus der Stadt vertrieben, oder nach langer Gefangenschaft [62]) ihres Vermögens ganz und zum Theil verlustig. Unter mancherlei Vorwand ward alsbald der lutherische Gottesdienst gehemmt, und von den Jesuiten Bekehrung gepredigt, obgleich schlechten Erfolgs. Donauwörth selbst blieb dem Hause Baiern verhaftet, bis demselben die Unkosten der Achtvollziehung, drei Tonnen Goldes, ersetzt sein würden.

Von dieser Zeit ist die Stadt an Baiern verblieben, und ihrer Freiheit durch Pöbelsgetobe und unzeitigen Trotz verlustig gegangen. Es waren ein hundert und neun und vierzig Jahre, seitdem der reiche Herzog Ludwig ihrentwillen das Schwerdt vergebens gezuckt hatte.

Donauwörths Schicksal erregte unter den gegenbekennerischen Ständen des Reichs großes Aufsehen und Unwillen. Einige klagten, wie man mit Vollstreckung der Acht, um keinen Reichstag zu hören, geflissentlich geeilt, und sie, alten Uebungen entgegen, nicht einmal dem schwäbischen Kreisoberst übertragen habe. Andere warfen vor, daß die Strafe von keinem Tag oder Gericht des Reichs verhängt worden sei, sondern allein von einem Reichshofrath, dessen Glieder, willkührlich vom Kaiser ernannt, ursprünglich vorhanden wären, denselben nur in Dingen zu berathen, welche ihm schon durch Reichsgesetze zugestanden seien. Alles sei unerhörte Anmaßung, welche die gesammte Freiheit deutscher Stände zum Spiel kaiserlicher Eigenmacht und Laune mache [63]).

---

62) Die Strafurtheile wurden erst am 11. Wintermond 1609 erlassen. Sartori 58.

63) Ausschreiben des schwäb. Kreises vom 10. May 1607, und Beschwerden der Stände am Regensb. Reichstag. 1611.

Digitized by Google

Die Fruchtlosigkeit solcher Beschwerden steigerte den Argwohn gegen des Kaisers und seiner Anhänger Gewalt, Partheilichkeit und Haß der neuen Kirche. Es traten lutherisch- und zwinglisch gesinnte Stände bald darauf [64]) zu Ahausen am Odenwalde zusammen; schlossen zur Vertheidigung ihres Glaubens und Landes einen großen Verein, und wählten zum Haupt desselben den jungen Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz am Rheine.

Diese Erscheinung, und der oft wiederholte Zusammentritt der Vereinsgenossen, erweckte besonders unter den süddeutschen Kirchenhäuptern Furcht und Mißtrauen. Bischof Julius von Würzburg ermahnte, dem gefährlichen Werk ein anderes Bündniß entgegen zu stellen. Bischof Heinrich von Augsburg, welcher unter den Glaubensneuerungen fast die Hälfte seiner Einkünfte eingebüßt hatte, lebte in Aengsten für das, was ihm noch geblieben. Niemand war eifriger, denn er [65]). Gern liessen sich andere bereden. Willig und staatsklug trat auch Herzog Maximilian in die Gemeinschaft der Priesterfürsten. Er hatte schon lange solches Bundes Errichtung betrieben. Und ein Jahr nach dem Ahauser Verein [66]) wurde zu München zwischen Maximilian, den Bischöfen von Würzburg, Constanz, Augsburg, Strasburg, Passau, Regensburg, dem Probst von Ellwangen und Abt zu Kempten ein heiliger Bund gestiftet. Er sollte gelten zur Handhabung und Vertheidigung von des Reichs Satzun-

64) Am 4. Mai 1608.

65) Er verwendete, nach Placidus Brauns (Gesch. der Bischöfe von Augsb. 4, 126) beurkundetem Zeugniß für diesen Bund vom J. 1609 — 1630 über eine Million Gulden.

66) Den 10. Heum. 1609.

Digitized by Google

gen, des heilsamen und hochbetheuerten Welt- und Kirchenfriedens und anderer zu recht löblichem Alter hergebrachten Gewohnheiten. Eintracht und gegenseitige Hülfleistung wurde darin festgesetzt; zum Bundesobersten Herzog Maximilian gewählt; ihm ein Rath zugegeben, nebst Macht und Fug, des Bundes innere Ordnung und äußerliche Sicherheit zu behaupten. Das Alles gelobten sie, neun Jahre lang zu halten und in gelegner Zeit auch kaiserlicher Majestät zu berichten [67].

Bald schlossen sich die drei geistlichen Kurfürsten am Rheine dem heiligen Bunde an, und für die rheinischen Mitglieder ward die Leitung des Geschäftsganges dem staatsklugen Erzbischof Schweikard von Mainz übertragen, wie sie Maximilian für die oberländischen in Franken, Schwaben und Baiern behielt. Feldherr und Haupt gesammter Bundesschaft blieb der Herzog.

Gleichwie Frankreich mit feindseliger Klugheit die gegenbekennerischen Vereinsverwandten wider Spanien und Oesterreich begünstigte, so suchten diese Mächte hinwieder die Stärke des heiligen Bundes zu ihrem Vortheil. Mancherlei Umtriebe wurden in demselben gespielt; bald die erste Zwecke über persönliche Verhältnisse vergessen; Freiheit und Verfassung des Reichs oder Gefahr der allgemeinen Kirche blieben zuletzt nur Beschönigungen des Eigennutzes. Der Erzbischof von Mainz, eben so Erzherzog Max in Tyrol, sahen mißgünstig das große Machtmittel in der Hand eines Herzogen zu Baiern, dessen Klugheit und unternehmender Muth nicht verkannt waren. Kälte schlich unter die Mitglieder. Viele

67) Der Stiftungsbrief neu abgedruckt in Beilage 1. von (Stumpfs) „diplomatischer Geschichte der deutschen Liga“, einer höchst sorgfältigen Bearbeitung gesammter Verhandlungen des heiligen Bundes.

verzögerten mit ihren Geldbeiträgen zum Bunde. Demselben laut entgegen war sogar Wolf Dietrich, Erzbischof von Salzburg, weil er das Haupt des Bundes haßte.

Dietrich von Reitenau, Erzbischof von Salzburg, war ein stolzer, gewaltthätiger Herr; lebte, wie ihm wohlgefiel; hatte eine Beischläferin und zehn Kinder. Wer von seinen Unterthanen lutherisch geworden, mußte das Land verlassen, und Hab und Gut binnen Monatsfrist ihm, oder einem ihm Gefälligen verkaufen; wer sich bekehrte, mit brennender Kerze schimpfliche Kirchenbuße thun [68]). In Aufrichtung köstlicher Gebäude verschwendete er ungeheure Summen, oft auf unsinnige Weise. Seinem Bruder Jakob Hannibal hatte er einen stattlichen Pallast, über achtzigtausend Gulden werth erbaun, und wieder, bloßen Wortwechsels willen mit ihm, auf den Grund niederreißen lassen. Da einst der altherrliche Dom in Brand gerieth, hörte er gelassen die dreimalige Anzeige der Brunst, und befahl, den Flammen ihr Spiel zu gönnen. Die Bürgerschaft rettete zwar die inwendige Kirche; er aber ließ die Mauern dennoch abbrechen, damit er einen neuen Bau anheben könne. Viele alterthümliche Denkmale sind dabei vernichtet worden [69]). Geld zu machen, war ihm Leichtes. Neben dem Umgeld führte er Eidsteuer ein; sechs Schilling jährlich vom hundert. Wer sein Vermögen nicht treulich angab, verlor das

68) Die Urk. v. 3. Herbstm. 1588. In Dukhers Chron. v. Salzburg. S. 268.

69) Der Brand geschah am 11. Christm. 1598. Dukher. Die verdienstvollste That seiner Bausucht war wohl im halleinischen Salzberg der unterste Stollen, 751 Lachter lang, über 400 Lachter im harten Fels gehauen.

Digitized by Google

ganze. Als das Volk darüber meuterisch ward, zwang er es mit blutiger Gewalt zur Ruhe; ließ einkerkern, verbannen, enthaupten. Den Bürgern von Hallein entzog er die Salzausfertigung; aber die damit verknüpften Lasten ließ er denselben.

Da vor ungefähr zehn Jahren der alte Probst zu Berchtolsgaden, Jakob Püttrich, sich einen Nachfolger zuordnen wollte, hoffte Dietrich die alte Probstei mit Jakobs Schätzen an sich zu bringen. Viel Stiftsherrn waren ihm zugethan. Jakob aber, mit den meisten, erkoren den Bruder Herzogs Maximilian, den jungen Ferdinand[70], der schon des köllnischen Erzstiftes Anwarter war. So ward dieser zu Dietrichs Verdruß in Berchtoldsgaden Probst, als Jakob nach wenigen Monden starb. Und von daher aller Zorn des Erzbischofs gegen Baiern. Er versagte den Jesuiten Niederlassung im Salzburgischen Lande, weil Maximilian sie empfahl; und war wider den heiligen Bund, weil Maximilian an der Spitze desselben stand. Die Leidenschaftlichkeit Dietrichs brachte zwischen Baiern und dem Erzstift immer größere Spannung. Der Herzog, empfindlich, beschränkte dagegen, durch Erhöhung der Zölle, mit kaiserlicher Genehmhaltung gethan, den Verschleiß des Halleiner Salzes. Es pflegten von demselben jährlich über dreimal hundert tausend Scheiben nach Baiern zu gehen, die von hier aus mit Gewinn nach Böheim und über die Donau verkauft wurden. Aber alljährlich flossen dafür auch mehr denn zweimal hundert tausend Gulden in den hochstiftischen Schatz. Maximilian, durch ältere Verträge gebunden[71], wollte

70) Mit Clemens VIII. Genehmigung geschah die Wahl den 14. Brachm. 1593.

71) Ein Vertrag vom J. 1594, durch welchen sich Baiern zur

Digitized by Google

sich derselben entledigen, um das Salz in wohlfeileren Bedingungen zu erhalten. Denn bisher war Baiern verpflichtet, jedes Jahr eine bestimmte Zahl Salzlieferungen zu empfangen, oder dem Erzstift für jede nicht geschehene Hallfahrt ein und zwanzig tausend Gulden Entschädigung zu zahlen.

Der Erzbischof, als er sah, Maximilian suche Verkommnisse zu brechen, die ihm lästig sein mogten, sperrte die vertragsmäßige Holzausfuhr von seinem Gebirge. Reichenhall gerieth darüber in Verlegenheit, die Sole zu versieden. Des Salzes Theuerung stieg. Harte Vorwürfe flogen her und hin. Maximilian drohte. Dietrich hielt seinen Grimm nicht länger an, griff zu den Waffen und besetzte Berchtolsgaden [72]), um auch die Abfuhr berchtolsgadner Salzes nach Baiern zu hindern. Weder die Bischöfe von Bamberg und Regensburg, noch die Erzherzoge von Oesterreich konnten den öffentlichen Ausbruch einer lange genährten Feindschaft hindern.

Als nun Maximilian die letzte Hoffnung gütlicher Ausgleichung verschwunden sah, versammelte er zehn tausend Baiern unter den Mauern von Burghausen. Er selber führte sein Heer an; Oberst Alexander von Haslang den Vortrab. Man betrat das Gebiet St. Hrodberts [73]). Die schwachbefestigte Gränzstadt

---

jährlichen Abnahme mit einer gewissen Menge Salzes, oder Entschädigung dafür anheischig gemacht, wird von salzb. Schriftstellern angeführt; ich habe aber dessen näheren Inhalt nicht erkundigen können. Auch P. Phil. Wolf in seiner Gesch. Max. I. giebt 1, 48 ff. mehr Verhandlungen über den Vertrag, als ihn selbst.

72) Im Sommer 1611.

73) Den 22. Weinm. 1611.

Digitized by Google

Titmaning leistete keinen, das Schloß auf der Höhe nur eintägigen Widerstand. Ein Hauptmann starb getroffen an des Herzogs Seite; aber die Kugel des Schützen hatte dem Herzog gegolten. Abends zog der Schloßhauptmann Ehrenreich Schneeweis daraus, mit Besatzung und Gepäck frei ab. Alles Volk im Lande gönnte dem Erzbischof Unglück. Keiner wollte für den herzlosen Unterdrücker bluten. Nun schickte er Eilboten, Unterhändler und Kapuziner zum Herzog. Sie wurden nicht angehört. Er raffte vom Schreck verwirrt seine und der Kirche Kleinode und Baarschaft zusammen, und floh bei finsterer Nacht, weltlich gekleidet ins Lungau. Ueber Laufen rückte Herzog Maximilian vor, und schon am fünften Tag des unblutigen Feldzugs in die Hauptstadt ein. Nicht wenig schmeichelte ihn das Glück seiner ersten Waffenthat [74]. Zwei Täge später wurde der flüchtige Pfalzgraf Dietrich von fünf baierischen Kriegsleuten ohnweit Gemünd im Gebirg entdeckt [75]; sein Schatz nach Salzburg geführt; seiner Beischläferin und ihren Kindern die Freiheit gegeben. Er selbst mußte auf seine Würde für immer Verzicht thun [76]; das Erzstift hundert fünfzigtausend Gulden für die Kosten des Feldzugs zahlen, mit Baiern günstige Verträge wegen des Salzes eingehen [77]) und

74) „Jetzt wohne ich, schrieb er seinem Bruder Albrecht nach München: in denselben Zimmern, aus welchen vorher ein mächtiger Fürst mir und der ganzen Welt Trotz geboten." Eisenmann 1, 23. nach Hdschr.

75) Ihre Namen bewahrte Ferd. Reindl v. München in seinem Tagebuch. (Westenrieder Beitr. 1, 173.)

76) Er ward auf dem Schloß Werfen bis zu seinem Tode mit ungeziemlicher Härte (12. Jänner 1617) behalten.

77) Beim Mangel des Absatzes zahlte Baiern künftig keine Entschädigung mehr und behielt sonst in vielen Dingen freie

Digitized by Google

dem heiligen Bunde beitreten. Dann wählte das Stift auf Hrodberts Stuhl einen andern Erzhirten, doch keinen vom Haus Baiern, wie Maximilian erwartete, sondern frei, zur Bewahrung der Unabhängigkeit, aus eigner Mitte, den Domherr Marx Sittich, Grafen von Hohenems, Vaduz und Galera.

Aus Dietrichs Demüthigung zog den größten Gewinn das herzogliche Salzgewerbe zu Reichenhall. Noch war hier ein neuer Quell aufgeschlossen, und der Sole so viel geworden, daß sie zu versieden, der Reichthum aller benachbarten Wälder nicht hinreichte. Aber einer von Maximilians Hofkammerräthen, Oswald Schuß, gab den kühnen Rath, durch Druckwerke in bleiernen Röhren die gesalzenen Wasser mehr denn achthundert Schuh hoch über alle Höhen bis Siegsdorf im waldreichen Landgericht Marquardstein zu treiben. Der Herzog, von den Vortheilen des Entwurfs überzeugt, befahl dessen Ausführung. Simon Reifenstuhl, ein Mann von erfinderischer Kunstgabe, Maximilians Hofbaumeister, übernahm und vollbrachte das Werk. Deutschland hatte nie ein Aehnliches gesehen. Erst ward es bis Siegsdorf, dann größerer Bequemlichkeit der Sudhäuser willen, bis in die Au vom Städtlein Traunstein geführt. Binnen zwei Jahren wars vollendet [76]). In neun tausend Dünkeln strömten die Solen über Berg und Thal drei Meilen weit. Noch heute ist, durch Segen des Landes, dieser Bau ein ruhmvolles Denkmal Maximilians und Reifenstuhls [77]), wie dessen, der den großen Gedanken zuerst faßte.

Hand. Der Vertrag abgeschlossen den 22. Christm. 1611 in Wolfs Gesch. Max. 2, 104 abgedruckt.

77) Der Bau nahm eigentlich im J. 1617 den Anfang.

78) Bald nach Vollendung des Werks starb den 8. Horn. 1620

5. Anfang des dreißigjährigen Kriegs. Der Böhmen Aufstand. Friedrich von der Pfalz ihr König.

J. J. 1618 — 1619.

Des Herzogs Züge gegen Donauwörth und Salzburg, Schnelligkeit und Glück aller seiner Unternehmungen, Vergrößerung seiner Heere, Verstärkung seiner Festungen, sein Ruf als des Kaisers Freund, als der neuen Kirchen Feind, der heiligen Bundesschaft Kriegshaupt — alles warf Furcht und Unruhe unter die Glieder des gegenbekennerischen Vereins. Sie ritten zusammen. Sie veranstalteten Kriegsrüstungen. Maximilian hinwieder verdoppelte die seinigen. Man verlangte einander Erklärung ab. Es begann lebhaftes Briefwechseln, nicht ohne Bitterkeit. Jeder Theil behauptete, nur für eigne Sicherheit zu wachen. Bei Allen foderte der Haß, scheute die Furcht den Krieg. Man verständigte sich endlich, es sei nicht auf Feindseligkeit abgesehen. Aber Argwohn treibt tiefe, sprossige Wurzeln.

Kaum einem von allen war jedoch Erhaltung des Friedens ernstere Sache, als dem Herzog von Baiern selbst. Denn er am besten kannte die Schwäche der Parthei, zu welcher er gezählt wurde, besonders die Gebrechlichkeit der heiligen Bundesschaft. Die Vermehrung derselben durch neue Genossen hatte fremdartige Zwecke mit ihr verknüpft; Selbstsucht der einen, neidischer Stolz der andern: Wesen und Einheit des Ganzen gebrachen. Die Meisten im Bunde begehrten, die Wenigsten brachten Opfer. Neben dem rheinischen

---

der Künstler, erst 45 Jahr alt. Die königl. Urkundenkammer zu München bewahrt noch heute dankbar sein Bildniß, welches vor Matthias Flurls älterer Gesch. der Saline Reichenhall in Steindruck zu sehen ist.

und oberländischen, war auch bald ein österreichischer Bundesbezirk gestiftet worden; dann sichtbar, daß Oesterreich den Zusammenhang aller, je nach Umständen, lösen oder zu seinem Vortheil leiten wollte. Wiewohl auch der neue Bundesbezirk den Herzog von Baiern als Obersten der Gesammtheit anerkannte, entsagte dieser dennoch feierlich einer Würde [78]), die gegen ihn sowohl den Haß der Feinde, als die Mißgunst oder den Argwohn der Freunde lenkte. Ein Bund für Reichsfreiheit sollte, seines Dafürhaltens, in keines Kaisers Gewalt, und ein Bund für das Heiligthum des Glaubens im Dienst keiner staatsschlauen Nebenabsichten stehen. Indem Maximilian sich absonderte, verhieß er jedoch nachbarlichen Beistand in der Noth. Dagegen schloß er nun, um nicht vereinzelt zu bleiben, mit den Bischöfen von Bamberg, Würzburg, Eichstätt und dem Probst zu Ellwangen, einen vierjährigen Schutzvertrag [79]), desgleichen ihres Reichthums willen mit der Stadt Augsburg [80]). So erwartete er in nüchterner Fassung die Entwirrung der unübersehbaren Verwicklungen, in welche, durch Glaubenshaß, Ehrsucht und Ländergeiz, Deutschlands Völker und Fürsten gerathen waren.

Nach dem Tode des schwachen Kaisers Rudolf II. [81]) war mit den Kronen von Oesterreich, Ungarn und

78) Anfang des J. 1616.

79) Urk. München v. 27. Mai 1617, (in Stumpfs Gesch. d. Liga. Beilage V.) Das Bündniß beruhte ganz auf den Grundsätzen des ersten vom J. 1609. Maximilian war dessen Vorstand und Haupt.

80) Den 18. Mai 1619 auf sechsjährige Dauer. Der Herzog versprach der Stadt, auf ihre Kosten, mit 2 bis 3000 M. zu dienen; sie ihm 50,000 fl. vorzustrecken, ein Jahr zinslos.

81) Er war den 10. Jänner 1612 gestorben.

Digitized by Google

Böheim der Zepter des heiligen Reichs an seinen Bruder Matthias gekommen. Dieser, ein kränklicher, unentschlossener Herr, mied sorgfältig, sobald er den Gipfel der höchsten Ehre erstiegen hatte, jeden Gewaltschritt, zweifelhaften Erfolgs. Selbst der zahlreichen Bekenner des neuen Glaubens in seinen Staaten schonte er vorsichtig. Er kannte ihre verzweifelte Entschlossenheit, und erinnerte sich ihres Beistandes in der Zeit, da er, noch während sein Bruder lebte, dessen Throne zu besitzen wünschte.

Doch nicht diese müssige Friedfertigkeit gefiel den Vornehmsten seines Hauses. Niemals schien ein günstigerer Augenblick gekommen, als jetzt, Oesterreichs Uebermacht auf immer zu begründen; mit Niederdrückung der neugläubigen Reichsstände die Kaisergewalt unbeschränkter, und die Krone der römischen Welt zum Erbthum des Hauses Habsburg zu machen, in welchem sie nun seit zweihundert Jahren, wie Eigengut lag [82]. Die Stärke des Vereins von Ahausen schien keinem furchtbar. Das Haupt desselben, Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz, war ein harmloser, zwanzigjähriger Jüngling, den Vergnügungen ergeben. Sachsen und Brandenburg haderten entzweit wegen jülichscher, die Häuser von Hessen in sich selber wegen marburgischer Erbschaften. Dazu kam noch zwischen Luthers und Kalvins Bekennern wachsender Streit und Haß. Sie wären leichter mit Pabst und Türken, als unter sich selbst zu versöhnen gewesen. So lagen alle reif, zur mühlosen Ueberwältigung da. Zu ihren Gunsten war nie weniger Einmischung fremder Mächte zu besorgen, als in diesem Zeitpunkt. Denn die erhabene Elisabeth

82) Erzherz. Maximilians Bedenken über die römische Königswahl. Mosers hist. Belustigungen 1, 368. 373. 366 ff.

Digitized by Google

von England hatte einen blöden Nachfolger hinterlassen, welcher von Lieblingen geführt, seinem eignen Volke verächtlich ward; Frankreich, seit der große Heinrich ermordet worden, bürgerlicher Unruhen die Fülle; und die Gefahr für Oesterreich von türkischen Waffen hatte ein erneuter Waffenstillstand entfernt.

Bei so entschiedener Gunst der Umstände fehlte dem Haus von Habsburg nur ein Gebieter, reich an Willenskraft und unternehmendem Sinn. Man kannte den des Thrones Werthen wohl. Es war der Erzherzog Ferdinand, Enkel des ersten Kaisers dieses Namens. Er, der schon mit der Muttermilch Haß der Neugläubigen eingesogen, verband mit anmuthigen Eigenschaften im häuslichen Leben, Scharfblick geschmeidiger Klugheit, und eiserne Festigkeit des Grundsatzes. Einst war er zu Ingolstadt auf der Hochschule Herzog Maximilians Jugendgefährte gewesen. Dort gebildet von den Jesuiten, den unermüdlichen Verfolgern der Gegenbekenner, und auch nachher beständig von ihnen umringt, war seine einzige und höchste Begier, die Brut der Ketzerei von der Erde zu vertilgen und die gesammte Christenheit wieder unter einen Hirten zu bringen. Noch mit sterbender Lippe hatte ihn darum seine Mutter beschworen. So war Ferdinand. Ihn zu heben, und Habsburg durch ihn, thaten des Kaisers Brüder Verzicht auf die deutschen Erblande. Ferdinand wurde wirklich zum König Böheims und Ungarns voraus bestimmt und gekrönt.

Alsbald durchwehte ein anderer Geist das Innerste des Hauses und der Staaten, alles einem einzigen Ziele zu. Matthias, der Kaiser, sank zum beherrschten Werkzeug herab. Die Bekenner der neuen Glaubenslehren fühlten sich plötzlich allseitig befangen und eingeengt; in Böheim ihrer durch Kaiser Rudolfs Frei-

Digitized by Google

heitsbrief gesicherten Rechte, in Oesterreich sogar ihres Daseins ungewiß. Aller Orten entsprang Gährung. Mähren, das Land unter der Ens, fast alle Stände von Oesterreich, milder Beherrschung gewohnt, versagten einem Herrn Huldigung, welcher gewaltthätige Eigenmacht, statt des Heiligthums altverbriefeter Rechte geltend sehen wollte. Diese Widerspenstigkeit aber erhöhte Ferdinands Zorn. Er lehrte mit Flamme und Schwerd Gehorsam. Selbst das untere Oesterreich, seit anderthalb hundert Jahren durch friedlichen Anbau und Freigebigkeit seiner Fürsten blühend, ward durch ihn, als er noch nicht einmal mit Zustimmung der Landschaft, weder durch anerkannte Bevollmächtigung noch durch rechtmäßige Uebergabe, Erbe oder Gebieter des Landes geworden, binnen zwei Jahren so öde und arm, daß kaum hundertjähriger Friede den zertretenen Wohlstand wieder herstellen konnte [83]). Die Stadt Prag gerieth in Aufruhr [84]), ganz Böheim folgte. Das Königreich stand in Waffen auf; Graf Heinrich Matthes von Thurn, ungestüm und ruhmbegierig an die Spitze der Empörten. Von deutschen Glaubensverwandten kam Hülfe. Graf Ernst von Mansfeld, ein vielversuchter Kriegsmann führte sie. Kaiser Matthias meinte umsonst den ausgebrochenen Sturm mit Glimpf und Ernst zu beschwören; seine Feldherrn flohn geschlagen. Auch Schlesien und die Lausitz erhoben sich für der Böhmen Sache. Die siegbeglückten Empörer drangen in das Herz der österreichischen Lande, wo ihre Glaubens- und Leidensgenossen, gleich ihnen, das Schwerd

83) So die Klage der österreichischen Stände vor Europa im J. 1619. Die Urk. in den Beilagen zu Fischers Gesch. des Despotismus. S. 282.

84) Im J. 1618.

wider Kaiser Matthias ergriffen. Diesen rettete der Tod von größerer Noth [85]).

Unerschrockenen Herzens faßte nun Ferdinand die Zügel der Staatsführung. Daß seiner Unterthanen größter Theil im Aufstand war; Ungarn, vom tapfern Siebenbürgenfürst Bethlen Gabor bedroht, wankte; Mähren abfiel; Thurn gegen Wiens Mauern zog, erschütterte ihn nicht. Vom wechselnden Glück des Tages unangefochten, hielt er mit kaltblütiger Beharrlichkeit das Ziel fest im Auge. Ein einziger Sieg seines Feldherrn Bucquoi über Graf Mansfeld befreite Wien, gab ihm die gebietende Stellung zurück, und sicherte ihm selbst die kaiserliche Krone zu, deren Vergabung lange zweifelhaft gewesen.

Anfangs hatte man sie dem Beherrscher von Baiern zugedacht. Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz war darum selbst gen München gekommen [86]). Maximilian aber hatte sie mit fester Entschiedenheit abgelehnt [87]). Klugheit und Edelmuth untersagten ihm, die Ruhe Baierns für den Thron eines gährenden, in sich zerfallenden Reiches zu opfern; oder die unfehlbare Feindschaft Oesterreichs für die ungewisse Freundschaft jener deutschen Fürsten zu nehmen, von welchen ihn Kirche und Glauben entfernt hielten. Ferdinand empfing die Krone der Deutschen; aber Böheim entzog ihm die seinige und bot sie dem Haupt des deutschen Vereins an, Pfalzgrafen Friedrich V. am Rheine.

Dieser junge Kurfürst befand sich eben zu Amberg auf dem Schlosse, wo er vor drei und zwanzig Jahren

85) Am 20. März 1619.

86) Vom 3—8. Hornung 1618.

87) Sutners München, während des dreißigjährigen Kriegs. S. 7.

Digitized by Google

zuerst das Licht der Welt erblickt hatte [88]), als ihn aus Böheim die Nachricht überraschte [89]). Er hatte vorher schon mit widerstreitenden Empfindungen dergleichen gewünscht und gefürchtet. „Mein Gott! sprach er kurz zuvor zu Christian, Fürst von Anhalt, welcher sich bei ihm befand: wenn sie mich etwa erwählen mögten, was wollte ich doch immer thun?“ Fürst Christian hatte erwiedert: „Mein Herr, auf solchen Fall würde die Zeit Rath bringen.“ Da nun der Antrag kam, war der Pfalzgraf sehr erschrocken, und geneigt, ihn abzuweisen. Doch Fürst Christian redete ihm zu und sprach: „Eure Liebden setzen sich nur in den Stuhl, wer will Dieselben sobald wiederum heraustreiben?“ [90]). Er zitterte lange [91]), die Hand nach einer Krone auszustrecken, deren Schimmer sein jugendliches Gemüth eben so sehr schmeichelte, als durch die mit ihr verflochtenen Verhängnisse zurückschreckte. Bisher hatten ihn nur die wichtigen Tändeleien eines friedsamen Hofes beschäftigt, an welchem er durch gefällige Sitte und heitern Witz der liebenswürdigste, wie durch Rang der erste gewesen war.

---

88) Nämlich am 16. Aug. 1596.

89) Unterm 19. Aug. 1619 meldete er es in angenehmer Bestürzung sogleich seiner Gemalin nach Heidelberg: „Croyées que je suis bien en peine à quoy me resoudre.“ Samml. noch ungedruckter Briefe Kurf. Friedrich V. in Aretins Beitr. 1806. 8. St.

90) Ein handschriftlicher Aufsatz vom Geheimschreiber Mauritius: „Acta wegen der von der Churpfalz ambirten böhm. Chron. Relat. de 1618 u. 1619. „In den Handschriften des königl. Bücherschatzes zu München. Fol. bezeichnet U. 39.

91) „Wie diejenigen wohl wissen, welche umb vnd bey Ihrer Churf. Drchlt gewesen.“ Hdschr. U. 39.

Digitized by Google

Seine Gemalin, Elisabeth von England, erstaunte, ihn bedenklich zu finden. „Wessen Hand eine Königstochter heimführte, dem soll kein Königsthron zu hoch sein!“ sprach sie. In gleichem Geiste redete der französische Botschafter, Marschall von Bouillon, aus Groll gegen Oesterreich. Nicht anders sein glaubensmächtiger Hofprediger und Beichtvater, Abraham Scultetus, welcher die Annahme Böheims, als Gewissenssache und Pflicht gegen den wahren und reinen Glauben predigte.

König Jakob von England hingegen, des Kurfürsten Schwäher, und Juliane, seine eigne Mutter, warnten ihn vor dem gefahrvollen Beginnen. Juliane liebte und kannte ihren Sohn, wie ihn sonst niemand. Sie zeigte ihm das sichere Glück, ein mäßiges Land blühend zu machen, und das vermessene Unterfangen, Alles für ein meuterisches Königreich gegen die Macht Oesterreichs, Spaniens und gesammten altkirchlichen Deutschlands ins Spiel zu werfen. Friedrich, zwischen Widersprüchen wankend, wollte noch die Gesinnung Herzog Maximilians von Baiern erforschen, dessen Klugheit, Stärke und Einfluß ihm vor allen andern hochwichtig werden mußten, er mochte am Ende dessen Rath annehmen oder verachten.

Maximilian aber, dem die Majestät des alten Glaubens heiliger, denn aller Glanz des blutsverwandten Hauses war, sah ungern Böheim in engem Verband mit lutherisch-kalvinischen Mächten. Ernstvoll erinnerte er den erhabnen Jüngling am Scheidewege, nicht Stimmen der Empörer zu hören, und nicht dem rechtmäßigen Erben einen Thron entreißen zu helfen, auf welchen derselbe feierlich gesetzt, und von des heiligen Reichs gesammter Fürstenheit anerkannt worden sei. Ewig werde öffentliches Unglück der Schatten sein,

Digitized by Google

welcher öffentlicher Ungerechtigkeit nachschleiche. So sei vorauszusehen, wie Friedrichs Gang nach Böheim ihn und Böheim verderben müsse[92]).

Friedrich erblickte den Abgrund. Aber leichter Sinn, Zauber der Schmeichelei, und Liebkosungen einer angebeteten Gemalin zogen ihn hinab. Noch sträubte es sich in ihm, als er unterschreiben sollte. Er thats. Seine Mutter Juliane erblaßte und ward krank aufs Bett getragen. Als er abreisete, seufzte sie: „Da zieht die Pfalz gen Böheim!“ Er warf sich, betäubt und mit zerrissenem Herzen aufs Pferd. Ein wilder Ritt von achtzehn Stunden brachte ihn aus Heidelberg nach Amberg. Das Roß stürzte tod auf die Schloßbrücke. Es war Ende Herbstmonds. Und am ein und zwanzigsten Weinmonds, im Jahr sechszehn hundert neunzehn, hielt er den prunkvollen Einzug in Prag. Da ward ihm in großer Feierlichkeit des böhmischen Reiches Krone und Schwerd, Ring, Zepter und güldener Apfel überreicht, während im Schloß zu München schon an denselben Tagen sein Untergang vorbereitet ward.

Kaiser Ferdinand, dem Herzoge von Baiern Jugendtage und Verschwägerung, mehr noch durch gleiche Begeisterung für den Glauben der Alten verwandt, kam auf der Heimreise von der Kaiserwahl selber nach München, und näherte sich dem Freunde mit rührend-inniger Bitte, ihm gegen die Macht der Ketzerei und wider Böheims Untreue beizustehen[93]).

---

92) Der Briefwechsel des Pfalzgrafen und des Herzogs erschien zwei Jahre nachher zu München im Druck, betittelt: Gründliche Anzeige, was zwischen Churpfalz und Baiern in jetziger böhmischen betrübten Unruhe ꝛc. vorgefallen.

93) Ferdinand war mit Maximilians Schwester Maria Anna

Digitized by Google

Dazu müsse der erlöschene heilige Bund in alter Stärke wieder aufgerichtet, Herzog Maximilian dessen unbeschränktes Haupt werden. Der Freundschaft ward ein glänzender Lohn, den Kriegskosten volle Entschädigung, allem zu größerer Sicherheit ein reiches Unterpfand und überdies Aussicht auf die pfälzische Kurwürde verheissen, wenn der Pfalzgraf nicht gutwillig die böhmische Krone fahren ließe. Der Sieg könne nicht fehlen. Spanien habe seine Heere aus den Niederlanden, und der Papst seine Schätze [94]) angeboten. Sogar ein lutherischer Kurfürst, Georg von Sachsen, sei bereit, mit dem Kaiser gemeine Sache wider Friedrich und Böheim zu machen; um so weniger werde Baiern anstehen, im Augenblick großer Noth dem Reichsoberhaupt beizuspringen, welches gegenwärtig zu gleicher Stunde von böhmischen Heeren, von Bethlen Gabors Fahnen, und Aufrührern im Innern der Erblande bedrängt sei.

In der That sah **Maximilian** weder für sich, noch für das Heil der römischen Kirche auf deutschem Boden Sicherheit, sobald einmal Oesterreich unter den Schwerdstreichen der Empörer und Irrgläubigen gefallen war. Darum gedachte er nicht künftiger Gefahren, die dem Hause Baiern durch Habsburgs dauernde Uebermacht und Vergrößerungssucht erwachsen könnten; nicht daß Pfalzgraf Friedrich in Böheim ein Sohn Wittelsbachs, und dessen Krone eine Zierde des Gesammthauses aller Schyren sei. Er kannte keinen Verwandten, als den Glaubensgenossen; keine Staats-

---

vermält gewesen, die im J. 1616 gestorben war. Er blieb acht Tage lang zu München; es war im Anfang Weinmonds 1619.

94) Er machte sich monatlich zur Zahlung von 29,000 Goldgulden anheischig.

Digitized by Google

Klugheit, als Gerechtigkeit; keine höhere Pflicht des Fürsten, als Treue gegen den Himmel und die Kirche. So dachte Maximilian. Und das Verkommniß zwischen Ferdinand und ihm ward errichtet [95]; keiner von beiden sollte aus eigner Macht mit gemeinsamen Feinden Friedensunterhandlung und Waffenstillstand anheben; von des Kaisers Oberfeldherrn keiner, ohne Einverständniß mit dem Herzog, handeln; dieser für alle Unkosten, Aufopferungen und Verluste Sicherheit und Entschädigung empfahn.

Aus den großen Bewegungen der Höfe hatte damals der kluge Erzbischof Schweikard von Mainz schon früh offnen Friedensbruch vorausgesehen, und deshalb wiederum die Glieder seines ehmaligen Bundesbezirks nach Oberwesel zur Berathung eingeladen [96]. Dort war es ihm gelungen, sie noch einmal für die gemeinschaftliche Sache zu entflammen. Der heilige Bund erstand zum andernmal am Rhein, auf sechsjährige Dauer. Alsbald waren auch freundschaftliche Verständnisse mit dem Herzoge von Baiern eröffnet und ihm Macht und Ehre eines freien Oberhauptes angetragen worden. Er lehnte es nicht mehr ab, da er nun den Bund vor Oesterreichs herrschsüchtigem Einfluß geborgen wußte. Vereint mit Schweikard schrieb er allgemeine Versammlung der verwandten Stände gen Würzburg aus [97], und die zerrissene Einheit des Ganzen

---

95) München 8. Weinmond 1619. In Breyers Gesch. des dreißigjährigen Kriegs 1, 256. u. Beil. 3 abgedruckt.

96) Den 29. Jänner 1619.

97) Im Christmond 1619. C. W. F. Breyer in seiner gehaltreichen Geschichte des dreißigjährigen Krieges, nach ungedruckten Papieren 1, 183 ff. u. 252 ff. 279 ff. beschreibt die Wiederverjüngung des heiligen Bundes so gründlich, als ausführlich.

Digitized by Google

ging mit den letzten Tagen des sechszehnhundert und neunzehnten Jahres neu hervor.

6. Feldzug im obern Oesterreich und in Böheim. Die Schlacht auf dem weissen Berge.

J. J. 1620.

Unter allgemeinen Kriegsrüstungen kam und verstrich der Winter. Der deutsche Norden erklang von der Oder bis zur Weser im Waffengetöse. Es galt dort die Freiheit des Glaubens und die Selbstständigkeit deutscher Völkerschaften, auch der kleinsten, wider einen Kaiser, welcher an eignen Unterthanen bewiesen, wie wenig er Fremder zu schonen gesonnen sei. Nur Kurfürst Georg von Sachsen war nicht mit den Fürsten des deutschen Vereins. Sein Eigennutz oder Lutherthum hieß ihn den kalvinisch denkenden Pfalzgraf Friedrich um so eifriger hassen, seit derselbe König zu Böheim und Nachbar geworden.

Der heilige Bund dagegen stellte, wie am Tage zu Würzburg beredet war, eine Heermacht auf von ein und zwanzig tausend Fußgängern und vier tausend Reitern; alle zum Befehl Herzog Maximilians von Baiern, der Bundesschaft Oberfeldherrn. Und wie in Baiern, so in Franken, Schwaben, Elsaß und Lothringen, wurden die Trommeln gerührt für die Werbungen des Herzogs. Aus den Niederlanden herbei kamen erfahrne Hauptleute, in Alba's Kriegsschule erzogen, um unter Maximilians Fahnen zu dienen.

Von da stammte auch Johann Tschereklaes Freiherr von Tilly, Sohn eines alten Geschlechts in Braband, der in spanischen und österreichischen Kriegen ergraut, nun, als des Herzogs Oberstfeldstatthalter,

Digitized by Google

in dessen Heer und Kriegsrath der Erste ward [98]). Dieser Soldat, welchem lange Uebung leicht gemacht hatte, Heere zu bilden und zu führen, besaß neben den rauhen Tugenden eines Kriegers, richtigen Blick in Staatshändeln und bescheidnes Gemüth voll Gottesfurcht. Verschlangen Geschäfte den Tag, gehörte die Nacht dem Gebet. Sein kaltes Blut in Gefahren der Schlacht war minder zu bewundern, als seine Enthaltsamkeit unter den Versuchungen und Ausgelassenheiten des Lagers. Er hatte nie ein Weib berührt, noch den Rausch starken Getränkes erfahren.

Schon mit den ersten Frühlingstagen versammelte sich das Heer des feindlichen Vereins in der Ebne des Donauthals bei Ulm; die Macht des heiligen Bundes weiter abwärts bei Dillingen. Beide verharrten lange in ihren Stellungen sich beobachtend. Diese Frist benutzte Karl von Valois, Herzog von Angouleme, der französische Botschafter, welcher zufällig in Ulm war. Er suchte den pfälzischen Erbstaaten Friedrichs am Rhein Schonung zu bewirken. Es sei, sprach er, nur Krieg Oesterreichs, nicht Kaisers und Reichs; nur Böheims, nicht Deutschlands wegen; Darum billig, daß die Sache in Böheim ausgefochten, aber deutsches Reichsland unversehrt gelassen werde. Dieser Rath schien allen gleich vortheilhaft, jedem für die eignen Besitzungen. Zudem waren die Fahnen des Vereins dringend an den Rhein gerufen, wo ein spanisches Heer aus den Niederlanden heraufzog; und

98) Er diente vorher als Oberst einer Wallonenschaar zu Fuß in Ungarn; kam schon im J. 1609 in Maximilians Dienste, der ihn sogleich an die Spitze seines Kriegsrathes stellte, und im J. 1619 zu seinem Oberstfeldstatthalter (oder im Welsch-deutsch General-Lieutenant) ernannte.


Digitized by Google

Maximilians Gegenwart wurde im obern Oesterreich nöthiger, welches in hellem Aufruhr dem Kaiser Gehorsam abschlug. Also traten die Vollmächtigen beider Theile zusammen. In Ulm ward verglichen: Der Krieg solle Böheim allein angehen, und die Ruhe keiner Reichslande stören [99]). Dann brachen die gesammten feindlichen Kriegsvölker nach entgegengesetzten Richtungen auf; die des Vereins an den Rhein, Spinola's Spaniern entgegen, welche der Pfalz drohten; die des heiligen Bundes an den Inn, gegen den Aufstand des obern Oesterreichs. Denn bevor dieser gedämpft worden, mogte gegen Böheim kein sicheres Unternehmen anzufahn sein.

Der Herzog selber führte das Heer. Bis Schärding begleitete ihn seine Gemalin voll banger Zärtlichkeit. Dann rückte er in das Land ob der Ens ein, sechs und zwanzig tausend fünf hundert Mann zu Fuß, fünf tausend fünf hundert zu Pferde stark. Alexander von Haslang, Oberstfeldwachtmeister, mit dem Vortrab voran; Tscherclaes von Tilly folgend sammt dem Kern der Heermacht. Vor dem Herzog wurde das Hauptbanner mit dem Muttergottesbilde getragen; welches auf Feindesboden der fromme Oberst der Carmelbrüder, Dominik aus Spanien, des Papstes Abgeordneter, feierlich einsegnete [100]).

Alles Volk im Land ob der Ens stand damals gegen seinen Erbherrn und Landesfürsten in Waffen; hielt die

99) Die Vergleichsurkunde, Ulm 3. Heumonds 1620 in Falkensteins antiq. nordgav. 4, 666.

100) Ihre Beschreibung giebt die merkwürdige Vie du ven. pére Dominique de Jesus Maria, Général des Carmes dechaussez, davon Aretin (Nachr. zur baier. Gesch. 3, 29) Auszüge lieferte.

Digitized by Google

vornehmsten Zugänge verschanzt, den Donaustrom gesperrt, und hausete grausam im Erzherzogthum unter der Ens, wo Klöster, Städte und Schlösser beschossen oder geplündert wurden. Vor Maximilians Uebermacht aber wich jeder Widerstand zurück. Die Flammen des Aufruhrs wurden mit Blut gelöscht. Zu Linz empfing der Herzog, als kaiserlicher Majestät Vollmächtiger, von den oberösterreichischen Ständen den Eid des Gehorsams [101]; ihr Kriegsvolk zu seinem Heer. Darauf wandte er sich gegen Böheim. Im entwaffneten Land ob der Ens ließ er, mit starken Besatzungen, den Oberst Graf Adam von Herberstorf, als Hüter zurück.

Bevor er ins böhmische Gebirg hinaufzog, hatte er noch einmal, jedoch vergeblich, den Pfalzgraf Friedrich aufgefordert, vom Kronenraub abzustehen; und die Stände in Böheim, unter den Zepter ihres gekrönten, gesalbten, ordentlichen Königes zurückzukehren [102]. Auf dieses drang er in die Wälder und Berge vor, und bei Neu-Pölla mit Burquoi's kaiserlichen Völkern vereint, bis Pilsen [103]. Hier stand Friedrich V. mit dem größern Theil seiner Macht.

Dieser hatte zur Befestigung eines unsichern Thrones die kostbare Frist von zwölf Monden verloren, und während seine Feinde rüsteten, in vollen Zügen die Freuden der königlichen Würde genossen, ohne ihre Sorgen. Dem Starken geht Herrschaft über Krone und Purpur; dem Schwächling gilt Krone und Purpur für Herrschaft. Eine Perlenschnur, eine neue Schmuckfeder, die Liebesangelegenheit eines Höflings, oder die

---

101) Am 20. Aug. 1620.

102) Beide Ausschreiben lauten vom gleichen Tage, Freistadt im Machland, den 25. Aug. 1620.

103) Den 29. Herbstm. 1620.

Pracht eines Festes [104]) beschäftigten ihn lebhafter, als die ganze Macht des Kaisers, des heiligen Bundes und Georgs von Sachsen, welche sein Königreich in immer engern Kreisen umklammerten. Das unbesonnene Eifern seines Hofpredigers Scultetus, den er, wie andern Geistlichen, nicht wehrte, Altäre und Heiligenbilder römischen Gottesdienstes zu zerstöhren, entfremdete ihm das Herz der Unterthanen alter Kirche, welche, Duldung zu fordern, Recht hatten. Und daß er den obersten Heerbefehl, an des wackern Mansfeld Stelle, dem Fürst Christian von Anhalt gab, säete Mißhelligkeit unter die Feldherrn. Im Kriegsrath mangelte Eintracht; bei den Ständen Betriebsamkeit für das Nothwendige; im Lager oft unentbehrliches Kriegsgeräth.

Vor Pilsen begannen mörderische Gefechte. Diese wurden jedoch den Deutschen minder gefährlich, als die Seuchen der ungesunden Jahreszeit. Tausende erkrankten an Ruhr und Fiebern; auch der tapfere Oberstfeldwachtmeister Haslang. Als Maximilian denselben in einer Sänfte nach Baiern zurücksandte, fingen ihn die ungarischen Reiter, wenige Stunden vom Lager, auf und schleppten ihn nackt ausgeplündert zu den Böhmen ins Lager. Da gab der treue Held seinen Geist auf [105]).

Nachdem der Herzog noch drei tausend Mann des Bischofs von Würzburg, den spanischen Oberst Verdugo an der Spitze der Wallonen, und diejenigen

---

104) So stellt er sich in den Briefen an seine Gemalin selbst dar. Aretins Nachr. a. a. O.

105) Am 24. Weinmonds 1620. Maximilian hätte ihn gern noch ausgelößt, aber der böhmische König entschuldigte sich, weil Haslang Gefangener der Ungarn sei. *Julii Belli* Laurea austriaca, sive de bello germanico. 374.

Schaaren zur Verstärkung an sich gezogen, welche er gegen Mansfelds Streifzüge an der baierischen Gränze zurückgelassen hatte, war sein Sinn, nicht länger bei Pilsen zu verweilen. Er beschloß sofort den Feinden, mit ihrer Hauptstadt, Herz und Stützpunkt ihrer Stärke zu entreissen. Aus seinen Bewegungen erriethen die böhmischen Feldherrn den gefährlichen Entwurf. Sie eilten mit ihrem Heer, unabläßig fechtend, über Rakoniz, die ersten bei **Prag** zu sein.

Es dehnt sich, eine Stunde von dieser Stadt entfernt, die weite, hüglichte Fläche des weißen Berges aus. Abendwärts senkt sie sich zu den Ufern der Moldau nieder, morgenwärts lehnt sie an den waldigen Königsgarten; vorn bildet sie auf drei Seiten steile Abhänge. Hier lagerten die Böhmen, kaum zwanzig tausend Mann stark. Den Mangel der Anzahl oder der Uebung ihres Volkes mußte der Vortheil der Stellung ersetzen. Die abschüssigen Berghalden deckten sie mit Schanzen und Geschütz. Aber eine Brücke über den Strom hatten sie außer Acht gelassen. Derselben bemeisterten sich sofort die Bundesschaaren, so wie auf der andern Seite einiger Höhen, kaum fünf hundert Schritt vom böhmischen Lager.

Es war winterlich rauhes Wetter. Schnee- und Regenschauer, Frost und Hunger verfolgten und entkräfteten das verbündete Heer. Die Todten desselben wurden auf allen Feldern und Wegen gesehen, über welche der Zug gegangen war [106]. Im Lager wohnte

106) Nach Zeugniß des Feldarztes Tobias Geiger, welcher den Feldzug durch das Land ob der Ens bis Prag mitgemacht, hätte allein „die baierische Armada bis in die zwanzig tausend Menschen verloren" gehabt. **Westenrieders** Beitr. 4, 106. Feldmarschall Tilly riß selber dem Carmelitenoberst Dominik einen Apfel aus der Hand, indem er sagte: „Ich sterbe Hungers." **Aretins** Nachr. 3, 63.

Elend bis zur Verzweiflung. Bucquoi, des Kaisers Feldherr, schon bei Rakoniz durch einen Schuß im Schenkel verwundet, rieth ängstlich ab, einen ausgeruhten, wohlgenährten Feind in so starker Stellung mit abgemattetem, hungrigem Volk anzugreifen. Er gab den Anschlag, die Böhmen zu umgehen, Prag zu nehmen, und den Kampf um die Krone einem bessern Augenblick aufzusparen.

Der Herzog hörte im versammelten Kriegsräth unwillig Bucquois Worte. Verzweiflung, meinte er, sei doch ein grimmiger Mitstreiter; Hunger und Noth ein größerer Feind, als die böhmische Macht; jeder versäumte Tag eine Niederlage des Bundesheeres. So sprach auch Tilly, und so Wilhelm Verdugo, der tapfere Spanier, in freien Künsten wie im Kriegswerk wohlerfahren. Darauf erhob sich an des Herzogs Seite Vater Dominik, der ungeschuhten Carmelbrüder Oberster. Am Knopf seines Stabes trug der Greis ein Kreuzbild; auf seiner Brust das Bild der göttlichen Jungfrau. Mit der Stimme des begeisterten Sehers rief er: „Wankt ihr, Söhne der heiligen Kirche, in dem Augenblick, da der Allmächtige seine Feinde euern Händen überantwortet? Weg Zaudern, weg Zagen; gesegnet ist die Sache des Herrn! Vor uns her streitet siegreich Jesus Christus, die Schänder des Allerheiligsten zu verderben, welche die verruchte Hand selbst, — o schaut her! — an seine hochgelobte Mutter frevelnd gelegt haben.“ Er zeigte dem Kreise der frommen Krieger das Marienbildniß vor seiner Brust, welches er auf dem Zuge nach Prag zufällig im Schutt

Digitized by Google

des verwüsteten Schlosses Rakoniz gefunden hatte, und dem die Augen ausgebohrt waren [107]).

Des grauen Mönchen Beredsamkeit, mehr noch Herzog Maximilians unwandelbarer Wille, und die Begierde des Kriegsvolks, alles Leiden im Sieg oder Tod zu beenden, riefen den einmüthigen Entschluß zur Schlacht hervor. Die Befehle durchflogen das Lager. Die Anstalten wurden getroffen. Es war in der Morgenfrühe eines Sonntags, am achten des Wintermonds. Mit düsterer Erwartung blickte jeder auf das Geheimniß der nahen Blutstunden. „Heilige Maria!“ war des Herzogs gegebnes Feldgeschrei. Sein Hauptbanner mit dem Bilde der ewigen Jungfrau, wehte über dem Heer. Zwölf eherne Feuerschlünde, nach den zwölf Boten genannt, riefen donnernd zum Aufbruch.

Die Verbündeten, an Zahl den Böhmen weit überlegen [108]), falteten ihre Schlachtordnung im Viereck auseinander; zwischen die Haufen des Fußvolks Reiterei eingelegt; Bucquois Kaiserliche auf dem rechten Flügel; die Gewalt des heiligen Bundes auf dem linken, unter Tillys Befehl. Drei Schaaren Fußvolks, eben soviel Reiterei standen im Nachzug, den vordern zur Stütze.

Um Mittagszeit erhob sich allgemeiner Angriff; halbstündiges Feuer auf der weiten Kampflinie. Jäh-

107) So mönchisch fade auch Vater Dominiks Leben geschrieben ist, enthält es doch die Menge kleiner Züge, denen man schon wegen der Farbe selbst, die sie tragen, wie wegen ihres vollen Zusammenhangs, mit den bekannten, nicht allen Glauben verweigern darf.

108) Laut einem, vom Fürst von Anhalt selbst entworfenen Verzeichniß über die Stärke des böhmischen Heers, betrug es nicht über 15,000 M. Fußvolk und Reiterei, nebst 6000 Ungarn. Hdschr. U. 39.

Digitized by Google

lings brach aber von böhmischer Seite der Fürst von Anhalt mit ungarischen Reitern hervor, warf in Wetterschnelle einige Geschwader des verbündeten Heers, nahm deren Anführer Breuner gefangen, und schreckte mit Siegesgeschrei den ganzen linken Flügel. Wilhelm Verdugo's Wallonen hielten mauerfest, bis Oberst Kratz, Graf von Scharfenschein, der tapfere Rheinländer, auf Tillys Gebot, mit fünf baierischen Geschwadern, nach einem halbstündigen Gefecht das Gleichgewicht des Treffens herstellte. Die Ungarn wichen dem Stoß. Umsonst wehrte Fürst Christian, der heldenmüthige Jüngling von Anhalt, ihrer Flucht. Er stürzte blutend vom Roß in der Wallonen Hände. Inzwischen hatte Karl Spinello sich einer böhmischen Schanze bemeistert, und die zwei Stücke derselben auf die nächsten Haufen der Feinde gerichtet. Das brachte Tod und Verwirrung in ihre Glieder. Er drang hindurch; entriß den Böhmen den gefangenen Breuner wieder und drei verlorne Fahnen. Da wurden von allen Seiten die Höhen erstiegen; die Schanzen erstürmt. Noch standen die Königschen. Aber die Thurnische Schaar, unter ihnen die älteste, auf welche die übrigen alle sahen, wandte von unbegreiflichem Schrecken befallen, plötzlich den Rücken, da sie vom Feinde nur noch drei hundert Schritt war. Ihrer Flucht entsetzten sich die übrigen. In verworrenem Getümmel zerlöseten sich plötzlich die böhmischen Schlachthaufen, fliehend, die Waffen weggeworfen. Die Reiterei zerstob entschwadert. Nur wenige wurden gefangen; aber bei vier tausend ihrer Todten bedeckten das Wahlfeld [109]). Die Schlacht

109) Im Schreiben des Herzogs Maximilian, Prag den 12ten Wintermonds an den Papst, werden nur 500 Gefangene angegeben. Adlzreiter.

hatte kaum drei Stunden Dauer gehabt. Zehn Stück groben Geschosses und gegen hundert Fahnen waren des Sieges Ehrenzeichen.

Erblassend vernahm Pfalzgraf Friedrich im Schlosse zu Prag den Untergang der Seinigen. Er saß während des Treffens beim Gastmahl. „Wir sind geschlagen!“ schrie ihm der alte Fürst von Anhalt zu: „Auf zur Flucht!“ Bestürzung raubte allen die Besinnüng. Jeder dachte zitternd an eigne Rettung, statt an letzte Vertheidigung. Noch lagen in Prag siebenzehn Schlachthaufen Fußvolks. Alle Bürger sah man zur Vertheidigung ihrer Mauern willig. Achttausend Ungarn wußte man noch in vollem Anzug; und der kühne, vielversuchte Mansfeld spielte kek im Rücken des baierschen Heeres. Dennoch ward ein achtstündiger Waffenstillstand, welchen Maximilian bewilligte, als Glück angesehen und benutzt, den König Friedrich, dessen Gemalin und Kinder, nach Schlesien zu retten. Unstät, verspottet und entthronet, suchte Friedrich eine Zuflucht in weiter Ferne. Das Volk nannte ihn nur den Winterkönig [110].

Schon am Abend des Schlachttages erschien Maximilians Heer vor der Hauptstadt, und die Wallonen legten mit Anbruch folgenden Morgens Sturmleitern an die Mauern. Da begehrten die Bürger der Stadt Gnade und Uebergabe.

Der Herzog ritt ohne siegreiches Gepränge in Prag ein, zur königlichen Burg. In der Kirche der Kapuziner dankte er inbrünstig dem Gott der Heerschaaren für verliehenen Sieg. Es erklang das „Herr Gott dich loben wir“ unter dem Donner des Geschützes. Böheims

110) Er begab sich nach dem Haag, wo ihm die Staaten jährlich 150,000 brabändische Gulden reichen ließen.

Digitized by Google

Unterwerfung zu vollenden, übergab Maximilian seinem Feldmarschall Tilly den Oberbefehl des Kriegsvolks, und dem Fürst Karl von Lichtenstein unterkönigliche Gewalt. Er selbst aber reisete, begleitet von zwei tausend Mann zu Fuß, zwölf hundert Reitern, und einem Gefolge von fünfzehn hundert beutbeladnen Wagen [111]) nach München zurück [112]). Als ihn hier der Jubel seines Volkes auf den Gassen begrüßte, begab er sich in die Hauptkirche zum Gebet; dann erst freudig zu seinem neuen Pallast [113]), welchen er auf derselben Stätte gebaut hatte, wo vordem Albrechts IV. neue Veste gestanden war.

7. Maximilian besetzt die Oberpfalz und erwirbt nebst der Kurwürde auch diese.

J. J. 1621 — 1628.

Sobald Kaiser Ferdinand zu Wien den Sieg bei Prag, die Unterjochung Böheims, die Flucht des Nebenbuhlers vernahm, entblößte er ohne Scheu die längst gesponnenen Entwürfe seines Stolzes und seiner Rache. Mit eigner Hand zerschnitt er lachend den Majestätsbrief der Böhmen, und warf das Siegel desselben in die Flamme. Den Streit seines Erzhauses um den böhmischen Thron erhob er, ohne des Reichs Einstimmung zu begehren, zur Sache gesammten Reichs. Ankläger und Richter zugleich, erklärte er eigenmächtig den rheinpfälzischen Kurfürst und dessen Freunde, ohne Vorladung oder angehörte Vertheidigung derselben, und mit Verachtung kaiserlicher Wahlbedingungen, mit Hintansetzung von des heiligen Reiches Kammergerichts-

111) Wie Julius Bellus S. 380 erzählt.

112) Den 25. Wintermonds 1620 traf er daselbst ein.

113) Der Bau war im J. 1616 vollendet worden.

Digitized by Google

ordnung, in die Acht [114]. Die Vollstreckung derselben übertrug er dem Spanier Spinola in der untern, dem Herzog Maximilian in der obern Pfalz.

Der Herzog, welcher mit Blut und Leben vieler tausend getreuen Baiern Oesterreichs wankende Größe gegen Friedrichs Thronanmaaßung gerettet hatte, zog das Schwerd auch zur Erniedrigung des ihm erbverwandten Hauses. Denn von seiner Lieblingshoffnung hingerissen, das abgefallene Deutschland in den Gehorsam der alten Kirche zurücktreiben zu können, bemerkte er kaum, oder wollte ers nicht sehen, wie er das Werkzeug fremder Herrschsucht werden mußte.

An den Gränzen Böheims und der Oberpfalz behauptete sich noch der unerschrockne Mansfeld nach dem Unglück Friedrichs V. Indem Maximilian dem Kriegsheer befahl, die Pfalzstaaten zu besetzen, forderte er die Stände in denselben auf, keineswegs den Feldherrn Friedrichs zu unterstützen, den er angreifen werde [115]. Neumarkt, Amberg und alle Städte wurden darauf ohne Widerstand eingenommen. Nur Cham, treu einem unglücklichem Herrn und einem bedrohten Glauben, leistete zehntägige Gegenwehr, blutig und fruchtlos [116]. Die nach Amberg versammelten Stände des Landes mußten in die Hand der baierischen Vollmächtigen, Wilhelm Fuggers und Joachims von Tausberg, dem Kaiser gleich wie dem Herzoge, Gehorsam geloben. Herzogliche Vizthume übernahmen die Verwaltung. Starke Besatzungen hielten die Städte im Zaum [117]. Mansfeld

114) Wien den 22. Jänner 1621.

115) Straubing den 8. Herbstm. 1621.

116) Es ward den 25. Herbstmonds eingenommen.

117) In Amberg allein blieben 1000 Mann. Eglbers Gesch. der Landschaft in der Oberpfalz. S. 67.

Digitized by Google

aber rettete sich mit seinem Heer, verlassen vom Glück nie vom Muth, durch Franken in die pfälzischen Rheinlande, wohin ihm Tilly nacheilte.

Nun ernannte mit dankbarem Sinn Kaiser Ferdinand auf dem regensburger Reichstag, anstatt des geächteten Friedrich, seinen Freund Maximilian zum Kurfürst und Truchses des heiligen römischen Reiches, weil derselbe des Reiches Wohlfahrt und anderer gehorsamen Stände Rettung, mehr, als sein eignes Haus, treuherziger Weise in acht genommen hatte [118]. Doch ward ihm die Würde nur auf Lebenszeit gewährt, unbeschadet den Rechten und Ansprüchen von Pfalzgraf Friedrichs Erbfolgern [119]. Und am sechsten des Märzes im sechszehn hundert drei und zwanzigsten Jahr leistete der Herzog von Baiern knieend vor den Stufen des Kaiserthrones den Eid; legte Kurhut und Mantel an; küßte mit Erkenntlichkeit Ferdinands Schwerd und Hand, und trug ehrerbietig als Truchses, bei der kaiserlichen Mahlzeit die erste Schüssel auf [120].

Umrauscht von Glückwünschen kehrte der neue Kurfürst nach München zurück. „In deiner erhabnen Würde, schrieb ihm der heilige Vater aus Rom: erkennt die allgemeine Kirche ihr eignes Siegsgepränge. So möge denn nun die Tochter Sion Sack und Asche der Betrübniß abwerfen, und das Feierkleid der

118) Eigne treuherzige Worte im Vortrag des Kaisers beim Reichstag.

119) So besagt es der zu Regensburg unterm 25. Horn. 1623 ausgestellte Lehenbrief über die Kur und das Erztruchsessenamt.

120) Zwei Tage später (Ausschreiben v. 8. März 1623) wurde den Baiern die Standeserhöhung ihres Fürsten nebst dem Namen der neuen Würden öffentlich verkündet.

Digitized by Google

Fröhlichkeit anlegen! Wahrlich, es haben Uns deine Briefe dergestalt erquickt, daß Unser Herz beim Lesen vom Manna des Himmels und Strom der Wollust überschwemmt zu werden schien“ [121]). Der Kurfürst hinwieder vergalt die schmeichelnden Zeilen des irdischen Statthalters Christi mit einem Geschenk, dessen Kostbarkeit Deutschland und die Wissenschaften Jahrhunderte lang beklagt haben. Der päpstliche Machtbote Karl Caraffa nämlich, bei Uebertragung der Kurwürde zu Regensburg gegenwärtig, hatte schon damals den Herzog um den kostbaren Bücherschatz der heidelberger Hochschule angesprochen [122]). Es war derselbe durch Freigebigkeit vieler Fürsten und großmüthiger Gelehrten der berühmteste und reichste Europens zu jener Zeit [123]). Sobald Tilly die rheinische Pfalz erobert hatte, wurde die Sammlung, von mehr denn hundert belasteten Mauleseln, über die Alpen getragen [124]).

121) Adlzreiter giebt den schwülstigen Glückwunsch Gregors XV. in voller Ausdehnung.

122) *Car. Caraffa* comment. de germania sacra restaurata S. 50. Caraffa sagt an diesem Orte von ihr: quae et copia librorum et raritate manuscriptorum omnibus aliis in Germania et forsan in Europa bibliothecis antecellebat. Er wußte besser, um was er bat, als Maximilian, was er gab.

123) Jos. Scaliger schätzte sie höher, als die vaticanische. Von dieser sandte der Papst den Vorsteher Leo Allatius, die heidelbergische einzupacken. Da war die seltenste Menge arabischer, indischer, lateinischer, spanischer, altdeutscher und anderer Handschriften. Nur der Werth der hebräischen und griechischen wurde auf 22,000 Goldgulden berechnet.

124) Es geschah im J. 1623. Jeder Maulesel trug eine Tafel mit der Inschrift: Sum de bibliotheca, quam Heidelberga capta spolium fecit et Pontifici maximo Gregorio XV trophaeum misit Maximilianus utriusque Bavariae Dux, S. R. J. Elector.

Die Pfalzgebiete am Rhein, abwechselnd von Spaniern und Baiern verwüstet, waren schnelle Beute der Sieger gewesen. Der Leichtsinn ihres unglücklichen Herrn hatte sie ohne hinlängliche Mittel der Vertheidigung, die Schatzkammern ohne Geld, die Landwehren ohne erfahrne Anführer, die Beamten ohne Muth hinterlassen [125]). Es rettete nichts, daß Herzog Christian von Braunschweig, oder Markgraf Georg Friedrich von Baden-Durlach für ihren geächteten Freund mit Tapferkeit fochten. Tillys Glück demüthigte beide; und Graf Ernst von Mansfeld mußte mehrmals ohne Geld, ohne Heer, als Abentheurer, umherziehen. Kein besseres Schicksal erfuhr der König von Dänemark, Christian IV., als Niedersachsen denselben um Hülfe anrief. Auch ihn beugte Tilly, dessen Feldherrnthaten der Kaiser mit Grafenwürde lohnte [126]), der Papst in schmeichelhaftem Briefe segnete. Tillys Siege begünstigte aber mehr, als alles, jene Schwäche der neugläubigen Stände Deutschlands, welche aus unkluger Trennung ihrer besondern Vortheile und kirchlichen Begriffe entsprungen war. Hessen-Darmstadt, dem augsburgischen Bekenntniß zugethan, diente dem Kaiser, um sich an Hessen-Cassel zu bereichern, welches kalvinisch dachte. Hans Georg

125) Viel Wahres mag an den „dreyßig wahrhafften Vrsachen des vbeln Zustandes der Pfalz, von einem uffrichtigen Deutschen an Tag gegeben. 1621.“ gewesen sein.

126) „Den 21. July 1622 hat sich Thylli das erstemahl als Graf vnderschrieben.“ So im fünften Theil der 800 in der Landesurkundenkammer zu München befindlichen Bände über den dreißigjährigen Krieg, von welchen im königlichen Bücherschatz ein handschriftlicher wesentlicher Auszug von der Hand des Geheimschreibers Sonnenleutner vorhanden liegt.

Digitized by Google

Kurfürst von Sachsen, obgleich lutherisch, stand dem Kaiser bei, in Hoffnung, seine Staaten zu vergrößern; Georg Wilhelm, Brandenburgs Kurfürst, hinwieder aus Furcht, die seinigen zu verlieren.

Es ist aber kleinern Staaten eben so gefährlich, dem Eroberungsgeist eines Größern feig und dienstbar zu helfen, als ihm vereinzelt zu trotzen. Je siegreicher die Heere des heiligen Bundes den deutschen Norden durchzogen, je herrischer gebot Ferdinand aus seiner Burg von Wien; und je höher stiegen seine Ziele: Vertilgung aller neuen Kirchen; verewigter Besitz der Reichskrone im Erzhause; freies Schalten im Reich. Nur der heilige Bund selber noch, das Werkzeug seiner Größe, konnte ihm Besorgniß wegen des Gelingens seiner ungeheuern Anschläge erregen. Es mußte des Kaisers Wunsch werden, im Nothfall unabhängig vom Bunde, auch diesem selber das Gesetz schreiben zu können. Aber dazu mangelte die Heermacht und zu derselben das Geld [127]. Da trat vor den Kaiser ein reicher und ehrgeiziger Edelmann aus Böheim, der in den Ungar- und Türkenkriegen seltne Erfahrung in Staats- und Kriegssachen, Muth zu Allem erworben hatte. Dieser, genannt Albrecht von Wallenstein, erbot dem Erzhaus, ohne dessen Kosten, ein zahlreiches Kriegesvolk zu werben und zu nähren, würde man ihm freien Oberbefehl und Anstellung der Hauptleute überlassen. Es ward gewährt. Und binnen wenigen Monden standen mit Wallenstein bei dreißig tausend Soldaten in Niedersachsen; ein wildes verbrecherisches Gezücht, aus allerlei Volk und Glauben zusammengerafft. Brandschatzung

---

127) „Die thyllische Armada hat damahls monatlich 265,600 Reichsthaller Vnderhalt erfordert." Fünfter Theil S. 90 der obengenannten 800 Bände.

in Freundes und Feindes Gebiet mußte dies neue Heer kleiden, nähren, besolden. So schritt es, einer ungeheuern Räuberbande gleich, mit des Kaisers Fahnen, verderbend über das Feld der Bundesgenossen, wie des Geächteten, wohin es Wallenstein führte. Nichts widerstand diesem Manne, der hartherzig vollzog, was er verwegen beschloß.

Unterdessen nun Ferdinands und des heiligen Bundes Heerschaaren Niederdeutschland von Schlachtfeld zu Schlachtfeld siegerisch beherrschten, wurde Oesterreich und zum Theil Baiern, durch einen Aufruhr erschreckt, welcher alle Greuel der Verwüstung auch über Hochdeutschland zu verbreiten drohte.

Für den unbezahlten Aufwand von dreizehn Millionen, welchen Maximilian zur Dämpfung des oberösterreichischen und böhmischen Aufstandes gemacht hatte, war ihm Oberösterreich vom Kaiser unterpfändlich gelassen worden. Graf Adam von Herberstorf hatte bisher zu Linz, als Statthalter des Kurfürsten, daselbst dessen Gebote vollstreckt; keine mit größerer Lust, als die zur Bekehrung abtrünniger Ketzer. Der lutherische Beamte war verdrängt worden. Der Kläger mußte vor dem Richterstuhl sein Recht erst mit dem Glaubensbekenntniß beurkunden. Jener Freibrief, welchen vorzeiten Kaiser Maximilian II. Herrn, Rittern und sieben landesfürstlichen Städten im Land ob der Ens für ihren Gottesdienst ausgestellt hatte, lag verachtet und ungültig. Endlich war von Wien sogar offnes Geheis gekommen, jedermann müsse, bei Strafe der Landesverweisung, in den Schoos der alleinseeligmachenden Kirche zurückkehren. — Alle Plagereien konnten jedoch die fromme Halsstarrigkeit des Volkes nicht zwingen, den Nachtmahlkelch zu vergessen. Der Bekehrer Unklugheit, wie die rohe Härte der baieri-

Digitized by Google

schen Amtleute, machte bald ihre Verwaltung, wie ihren Glauben, verhaßt. Zuletzt hörten die gequälten Leute auf, zu gehorchen, und erwiederten Gewalt mit Gewalt [128]. Herberstorf, an seiner Seite den Henker [129], ging mit einem Theil der schwachen Besatzungen den gereitzten Volkshaufen entgegen; ward aber durch die Menge und Begeisterung derselben übermannt. Achtzig tausend Menschen standen plötzlich unter Waffen, Kinder und Greise. Die Inschrift ihrer Fahnen [130] sprach das Flehn ihres Herzens aus. Unter ihnen selbst herrschte wunderbare Mannszucht, Ordnung und Gleichheit. Fast alle gingen in schwarzen Landeskitteln. Der Bart war bei allen gleich geschoren, das Haupthaar bei allen gleich geflochten. Verständige Handwerker wurden Feldherrn, eroberten Städte, und warfen feste Burgen nieder. Herberstorf büßte Mannschaft und Geschütz ein, und ward zuletzt, abgeschnitten von Baiern, durch acht und dreißig tausend Mann in Linz belagert. Dreißig tausend andre rückten gegen den Inn, wider Baiern die Gränze zu decken, oder sich dort mit allen ihren bedrängten Glaubensbrüdern gegen der weltlichen Herrn Gewissenszwang zu verbinden [131].

---

128) Im Mai 1626.

129) Adjuncto sibi carnifice meldet Caraffa in seinen Commentariis. S. 253.

130) „Weil es gilt Seel und Blut,
Geb uns Gott Heldenmuth."

131) Alles dies im Anfang des Jahres 1626. Maximilian benutzte diesen Aufruhr mit Glück, durch seine Gesandten bei der spanischen Infantin in den Niederlanden neue Hülfsvölker für die Sache des heiligen Bundes zu erwirken. Tageb. der nach Brüssel im J. 1626 abgeordneten Gesandten. Hdschr.

Digitized by Google

Jeden Tag wuchs die Gefahr. Schon schlugen die Flammen des Aufruhrs in das entzündliche Böheim hinüber. Die baierischen Oberste, Lindeloo und Hübner, welche Kurfürst Maximilian gegen Linz sandte, wurden mit blutigem Verlust zurückgetrieben, gleichwie die Schaaren des Kaisers. Der Aufstand gewann Frist sich zu befestigen. Baiern, von Kriegsmacht entblößt, sah sich in seinem Innern bedroht [132]. Da erschien noch in glücklicher Stunde Heinrich von Pappenheim, einer von den Feldherrn des heiligen Bundes, an der Spitze wohlgeübter baierischer Kriegshaufen. Er ließ alsbald eine große Menge Schiffe in der Donau versammeln, als wolle er mit allen seinen Schaaren nach Linz hinab fahren. Während die Aufständischen, von diesen Anstalten betrogen, den Strom an acht Orten mit Seilen und Ketten sperrten, setzte Pappenheim plötzlich und nächtlicher Weile über den minder gehüteten Inn, und drang in Eilzügen bis Linz, wo ihn der unerschütterliche Herberstorf freudig empfing [133]. Nachdem er sich mit den kaiserlichen Kriegsvölkern vereinigt hatte, eröffnete er mitten im Winter den Feldzug. Wechselnden Glücks ward geschlagen, und die soldatische Waffengewandtheit oft an der Verzweiflung des Volkes zu Schanden [134]. Erst nach lan-

132) Unterm 26. Herbstm. 1626 Befehl in Baiern zum allgemeinen Aufbruch und Widerstand im Fall eines Einfalls der Aufständischen.

133) Am 4. Winterm. 1626.

134) Sie haben „gleich als Raasende vnd Wiettende Hundt angefallen," schrieb Pappenheim selbst unterm 22. Winterm. 1626 aus Wolfseck: „Auf meine Seiten, mit was Valor sich auch meine Reuter erzeigen, kundten sie doch den bestialischen Impetum des Feinds, welcher auß Ihrer Teufflischen einbildung vnd verführerischen Zauberei den Todt verachten, nit genugsam zuruckhalten."

Digitized by Google

gem und schrecklichem Blutvergießen gelang es, die Banden des Aufruhrs zu zerstören, denen es nur an erfahrnen Hauptleuten, nicht an Tapferkeit gebrach. Von den Vornehmsten der Empörung entflohen viele nach Mähren und Böheim; viele büßten in Kerkern und auf Rabensteinen. Das weite Hügelland ob der Ens glich nach wenigen Monden einer schauervollen Wüste voller Brandstätten und Blutfeldern. Den Bewohnern derselben, von unmenschlichen Kriegsknechten ausgeplündert und mißhandelt, blieb nichts, als ein unaussprechlicher ohnmächtiger Fluch gegen die Grausamkeit der Unterdrücker.

Dies und der Gedanke, wie unsicher früh oder spät der Besitz solches von Oesterreich gewonnenen Landes in spätern Zeiten einmal gegen Oesterreichs Uebermacht zu behaupten sein würde, machten den Kurfürst zu Baiern dem Vorschlag geneigter, statt jenes Unterpfandes, die Oberpfalz als Eigenthum und Ersatz für des Kaisers Schuld anzunehmen. Schon war die Schuld über vierzehn Millionen guter rheinischer Gulden erwachsen [135].

---

135) Hauptschuld und Zins betrug, als man sich darum den 28. Christm. 1623 zu Regensburg verglich, in allen 13 Mill.; dazu wurden noch alle seitdem für Kriegskosten aufgelaufene Schulden des Kaisers, die aber im Kaufvertrag vom 22. Horn. 1628 nicht ausgesetzt sind, geschlagen. Die „13 Mill. Gulden rhein. guter Reichsmünz“ wurden als der „wirklich ausgelegte Kaufschilling“ im förmlich zu Prag d. 4. März 1628 ausgefertigten Kaufbrief für die Oberpfalz angesehen; und ein Schutz- Schadlos- und Gewährschaftsbrief, den der Kaiser am gleichen Tag (4. März 1628) ausstellte, bestimmt, daß vor Zurückzahlung der Summe durch den Kaiser, Baiern nicht schuldig sei, die ihm abgetretnen Pfalzlande zurückzugeben. Aus dem Eingang des letztgenannten Gewährschaftsbriefs ersieht man auch, daß schon im J. 1623 die Summe bei der Abrechnung, „über gethanen Nachlaß“,

Digitized by Google

Ferdinand betrachtete die Pfalz als sein erobertes Land. Und Maximilian seinerseits trug um so minder Bedenken, altwittelsbachisches Gut an sich zu ziehn, da er es auf diese Weise fremder Hand entriß und es als Siegesfrucht empfing.

Am zwei und zwanzigsten des Hornungs im Jahr ein tausend sechs hundert acht und zwanzig ward zu München der Kauf um die Oberpfalz [136]) geschlossen [137]). Dazu erhielt Maximilian noch eines von den vier Aemtern der rheinischen Pfalz, mit den Städten Heidelberg und Mannheim; ferner die Kurwürde erblich in seinem Geschlecht; und fünfzehnjährige Sicherheit um Entschädigung für Alles, was Baiern vielleicht in künftigen Friedensschlüssen wieder heraus zu geben genöthigt werden könnte [138]). Denn was Ferdinand durch das Recht des Stärkern besaß und veräußerte, hatte ihm selber noch kein Vertrag zugesichert und gewährleistet.

---

in der Hauptschuld zwölf und an „seithero verfallenen und zurückständigen Zinsen auf zwo, und in allem also gegen vierzehn Millionen" ausmachte.

136) Mit Ausnahme der großen böhmischen Lehen, (nämlich der Städte und Schlösser, welche Pfalzgraf Otto II. von Neumarkt im J. 1465 an Böheim zum Lehen übertragen hatte.) Doch auch diese erhielt Maximilian späterhin (Prag 25. März 1631) noch vom Kaiser dazu. Ebenso waren im Kauf ausgenommen jene Ortschaften und Schlösser, (Freistadt, Hollnstein, Hohenfels u. s. w.) mit denen der Kaiser schon im J. 1624 den Tilly belohnt hatte.

137) Zwischen dem kaiserlichen Gesandten Max. von Trautmannsdorf und dem kurfürstlichen Geheimenrath Christoph Freih. von Preising.

138) Darum wurden dem Kurfürst auch alle seine Rechte auf Oberösterreich vorbehalten. Urk. München 22. Hornung 1628.

Digitized by Google

So ist die obere Pfalz wieder an das Haus Baiern gekommen, nach einer Trennung von zwei hundert und neunzig Jahren.

8. Die Gan-Erben. — Maximilian löset die Stände der Oberpfalz auf und führt das Volk zur römischen Kirche zurück. Mönchswesen im alten Baiern.

Zu Amberg, in voller Versammlung der Landsassen, Landrichter, Schultheissen, Pfleger und andern Amtleute der Städte, Märkte und Gerichte, geschah durch Ferdinands Vollmächtige die feierliche Uebergabe des Landes an das Haus Baiern [139]. Stände und Vorsteher huldigten mit theuerm Eide dem Kurfürst und Herzog zu Baiern, als ihrem einigen, rechtmäßigen Landes- und Erbfürsten. Nur die Hauptstadt der Pfalz zweifelte einen Augenblick, ob sie Treue schwören solle, ehe der neue Herr, altlöblichem Herkommen gemäs, jenen Freiheiten Schutz und Schirm angelobt habe, welche ihr von Kaisern, Königen und Pfalzgrafen für Besetzung eigner Obrigkeit, für Handel, Steuern, Wild- und Blutbann, Rechtspflege im weiten Burgfrieden und andere Dinge gegeben waren. — Auch die Ganerben des Rothenbergs fehlten im Kreis der Versammlung. Denn obwohl ihre Besitzungen in Mitte der obern Pfalz lagen, wollten sie doch nicht derselben Landsassen geheissen sein.

Vor hundert und fünfzig Jahren, als Deutschland, zum erstenmal vom türkischen Namen erschreckt, die Wiederkehr jener Greuel fürchtete, welche von morgenländischen Völkerschwärmen oft schon über den Welttheil gebracht worden waren, hatten sich fünf und vierzig mannliche Ritter aus Frankenland verbunden, eine

139) Am 30. April 1628.

unüberwindliche Veste zu bauen. Dazu war von ihnen das Haus auf dem rothen Berge ausersehen worden, welcher drei Meilen von Nürnberg seine Gipfel zu den Wolken streckt. In ganz alten Zeiten hatte das Haus oben eigne Herren gehabt, eh es durch Kauf an die Kaiser, durch Lehen an die Pfalzgrafen gekommen war. Den Berg und die Burg auf der Höhe, mit dem umliegenden Gebiet sammt dem Markt Schnaitach, hatten die fünf und vierzig Franken alsbald um schweres Geld vom Pfalzgraf Otto dem Zweiten erstanden [140], und das Haus mit tiefem Graben, hohem Walle, zwo Basteien und vier hervorragenden Rundthürmen umgürtet. Nachdem waren von ihnen Gesetze für die Haushaltung eingeführt, einfach und verständig; Hut, Pflege und Ordnung des Gemein- oder Ganerbes aber einem Vorsteher, Burggraf geheissen, anvertraut, welchem Baumeister und Erkorne zugesellt standen. Diese Einrichtung hatte sich anderthalb hundert Jahre fort erhalten.

Wie nun dem Kurfürst zu Baiern die Nachricht gebracht ward, daß die Ganerben weigerten, in ihm ihren Herrn zu erkennen, befahl er, das Bergschloß zu umzingeln und zu erstürmen. Der rothe Berg ward berannt. Solcher Gewalt nicht gewachsen, zogen die Ganerben ehrenvolle Bedingungen der Unterwürfigkeit gänzlichen Untergang vor. So retteten sie, nebst dem Eigenthum, ihre Verfassung; schworen dem Kurfürst

140) Urk. Lichtmeß 1478 (in Falkensteins Analectis nordgav. S. 333 und 429 ff. Doch behielt der Pfalzgraf sich Landeshoheit vor, Oeffnung der Veste, Geleitsrecht durch das Gebiet, Handlehen und Vogtei über Kloster Weissenohe.

Digitized by Google

Treue, und öffneten ihm das Haus, welches sie, an Seiten seiner Kriegsleute, besetzt hielten [141].

Nachdem dies alles vollbracht war, lösete Maximilian die landschaftliche Verfassung der Oberpfalz auf, die seit Jahrhunderten [142], oft den Fürsten zu Nutz, nie dem Lande zum Verderben [143], bestanden gewesen. Denn sein selbstthätiger Herrschergeist haßte Beschränkung, und sein geheimer Entwurf, das neue Gebiet zur römisch-christlichen Kirche zurückzuführen, scheute den Widerspruch der Stände [144]. Diese hatten, wie im alten Baiern, auch hier allezeit wichtigen Einfluß auf die Gesetzgebung geübt, und längst, doch nicht unbestritten, behauptet, im Recht der alten ottonischen Handveste zu stehen [145]. Niemand aber wußte genau

141) Die Uebergabe geschah 26. Herbstm. 1628. Falkenstein a. a. O. S. 344.

142) Der älteste urkundliche Beweis von der landschaftlichen Verfassung der Oberpfalz ist v. J. 1488. Ludw. Freihr. von Egker Gesch. der vormaligen Landschaft der Oberpfalz. S. 11.

143) Feßmaier Staatsgesch. der Oberpfalz 2, 14. Dieser Schriftsteller hält den oberpfälzischen Landständen eine Grabrede, die alles umfaßt, was zum Lobe der Landschaften aus dem Mittelalter gesagt werden konnte: Sie mehrten und hüteten ihr Recht, ohne des Landes Verderben und Noth.

144) Er hatte ihnen sogar den Beistand zum Vorwurf machen wollen, welchen sie, als getreue Diener, ihrem Herrn, dem Pfalzgraf Friedrich V. in Böheim geleistet hatten. Sie antworteten ihm edel: Wir haben nichts gethan, als was treuen Unterthanen geziemt. Feßmaier nach Landt. Verhandl. v. J. 1626.

145) So geschah es im J. 1545, als sie Bestätigung der ottonischen Handveste begehrten. Mit Recht ward ihnen erwiedert, wenn sie solche von jeher gehabt, warum sie

zu sagen, wie sie im Lauf der Zeit ihre Freiheiten und Rechtsame erworben haben mogten. Inzwischen waren die Pflegen und Aemter, desgleichen zu Amberg die fürstliche Verwaltung, immer vorzugsweise mit Landleuten von Adel besetzt gewesen; ihre Vergehen nur von den Pfalzgrafen oder unmittelbaren Stellvertretern beurtheilt; ihre Mißhelligkeiten mit der Herrschaft nur von freigewählten Schiedsrichtern ausgetragen worden; ihre Güter ursprünglich von Lasten und Steuern ledig, auch dann noch, wenn sie solche in ungefreite Hand gekommen, aus derselben zurückgekauft hatten. Sie führten von ihren selbst ausgegebenen Handlehen allein Besieglung; auf ihren Hofmarken, sogar einzelnen Höfen, den niedern Gerichtsstab; auf landgerichtischen Boden kleines Weidwerk, und viele andere Vorzüge [146]). Maximilian gestattete den Landsassen fernerhin unverletzt die wohlverbriefeten Rechtsame; aber ihr ständisches Verhältniß und Befugniß hob er für alle Zeiten auf. Es geschah sonder Widerstand [147]).

Dieser Gebiete Besitz war dem Kurfürst ein werthvoller Zuwachs an Macht und Mitteln. Denn ungerechnet die gemeine, jährliche Steuer des wohlbevölkerten Landes [148]), empfing Maximilian auch durch Gnade

---

derselben in allen vormaligen Landtagen nie erwähnt hätten? J. N. G. V. Krenners Anleit. zu den bair. Landt. S. 161.

146) Umständlich hat dieselben J. J. Obernberger in s. hist. Abh. von den Freiheiten und Privilegien des landsässigen Adels in der Oberpfalz entwickelt.

147) Denn auch der Kaiser hatte sie, beim Verkauf der Pfalz, verlassen und der Gnade des Kurfürsten heimgestellt.

148) Im Jahr 1615 hatte (laut einer Handschrift in den Miscell.

Digitized by Google

des päpstlichen Stuhls [149]) den Genuß von zwei Dritteln aller Einkünfte [150]) sämmtlicher zehn Klöster des Fürstenthums, in sieben nacheinander folgenden Jahren. Darum wurde, was Laien vom Gut der aufgehobnen Münster besaßen, mit Recht oder Unrecht wieder an die Kirche zurückgenommen. Ein Drittheil der geistlichen Gefälle verblieb jedoch der Unterhaltung des hergestellten römisch-kirchlichen Gottesdienstes.

Schon beim ersten Eintritt der Baiern in die donauischen Pfalzlande waren die Jesuiten mit den Besatzungen zugleich in die Städte eingerückt. Ohne Unterlaß hatten sie Buße gepredigt, und Rückkehr der verirrten Seelen zum altkirchischen Gehorsam. Aber ein seit drei Menschenaltern tiefgewurzelter Abscheu vor Papstthum konnte weder so leicht durch süßliche Wohlrednerei, noch durch Ausschweifungen der Kriegsknechte gemindert werden, von deren Waffen die Welt-

---

Nro. 153 im königl. Büchersaal zu München) die Stadt Amberg allein 2009 Hausgesessene und 877 Herbergleute und Ehehalten. Die gesammte

Oberpfalz 25,959 Hausgesessene jährlich steuernd 72,255 fl.
7,428 Herbergleute — — 4411 fl. 13½ kr.

149) Unterm 23. Heum. 1628 hatte der Papst dem Kaiser die Klostergefälle auf 12 Jahr gewährt. Der Kaiser laut drittem Hauptsatz der Abtretungsurkunde der Pfalz, hatte sich in Rom verwendet, daß dieser Genuß dem Kurfürsten zufließe. Es kam die Genehmigung in der Bulle vom 16. Brachm. 1629.

150) Als man im J. 1623 die geistlichen Gefälle der obern Pfalz in einem Durchschnitt von fünf Jahren berechnete, beliefen sich dieselben jährlich auf 115,523 fl. Doch war alten Dienern wohlbekannt, daß die Amts- und Klostereinkünfte, sammt der Steuer, jährlich bei 300,000 fl. abgeworfen hatten. Hdschr. Miscell. Nro. 153 in dem königl. Bücherschatz zu München.

Digitized by Google

mönche begleitet erschienen. Die mit Absicht ungleich vertheilten Lasten des Krieges, welche größtentheils Haushaltungen der Gegenbekenner aufgebürdet wurden, bewiesen weniger die Wahrheit des alten Glaubens, als die gefühllose Ungerechtigkeit derjenigen, die dem Himmel gefälliger zu sein wähnten.

Nachdem alle Mühen eitel gewesen, den neuen Glauben zu vertilgen, war des Kaisers Gebot über die Pfalz ergangen, daß nur die alleinseligmachende, römisch-christliche Kirche die herrschende sein; jedes landesfürstliche Amt einzig mit derselben Bekennern besetzt werden, und kein Prediger, Schullehrer oder Landsaß im Gebiet der obern Pfalz geduldet bleiben solle, welcher den Irrthümern Luthers, Zwingli's oder Calvins nicht feierlich entsagt habe [151]).

Kurfürst Maximilian, sobald er durch den Münchner Kaufvertrag dieser Gebiete Herr geworden, betrieb die Bekehrung der neuen Unterthanen mit verfolgerischem Eifer. Es kehrten auf seinen Wink die weiland verjagten Minderbrüder wieder siegjauchzend in ihr seit vier und sechszig Jahren verlassenes Kloster ein. Der Orden der Mindesten, Paulaner geheißen, faßte im Städtlein Neuburg vor dem Walde Fuß, wo ihm das Pfarrhaus mit reichen Einkünften geöffnet ward. Die Jesuiten bemächtigten sich mit gottseliger

151) Seit 1624. Den Landsassen wurden im Jahr nur wenige Wochen zum Besuch ihrer Güter und deren Verwaltung gestattet, endlich (Beschluß v. 23. Weinm. 1648) auch diese schwachen Vortheile vernichtet, und ihnen altgläubige Verwalter aufgedrungen. So weit ging die Strenge, daß die lutherische Gemalin eines Herrn Hans Gottfr. von Murach, welcher der röm. Kirche treu geblieben, von ihrem Gatten gerissen und Landes verwiesen wurde. Feßmaier Gesch. d. obern Pfalz. 2, 18.

Digitized by Google

Begierde allmählig der reichsten Pfründen. Bald gewannen sie den Pfarrhof der ambergischen Georgenkirche zum Priesterhaus und zur Stiftung einer Adelsschule; bald das leere Kloster der alten Benedictinerabtei Kastel mit den beträchtlichen Gütern und Zinsen [152]; bald andere Niederlassungen und Vortheile. Mit den Mönchen kehrte auch zu heiligen Bildern übernatürliche Macht zurück, und Zeichen und Wunder wurden wieder gesehen, welche längst, nebst dem Glauben an sie, verschwunden waren. Die Bischöfe von Bamberg, Regensburg und Eichstädt ließen es daneben keineswegs an Geschäftigkeit fehlen, ihr verlornes Reich herrlich in den alten Sprengeln herzustellen.

Der Kurfürst sah voll glaubensseliger Zufriedenheit sein Werk gedeihen. Die Kirche prangte in neuer Verklärung; aber das Land trauerte arm und entvölkert. Tausend redliche Unterthanen wurden von Heimath und väterlichem Erbe verstoßen. Die altberühmten Hammerwerke standen still; das reiche Goldbergwerk Alberent [153], die Bleiwerke zu Freihung, die ambergischen Eisenerzgruben am Fichtelberg, und viele andere wurden öde und stürzten zusammen. Gewerb und Verkehr flohen vor eines Fürsten hartherziger Frömmigkeit, welche, von der Priesterschaft billig vergöttert, hundert tausend arbeitsamen und treuen Menschen ein Gegenstand des Seufzens war.

Maximilian der Kurfürst aber, nicht weil er die Kirche als des Staates Grundpfeiler, oder den Staat als der Kirche Schirm betrachtete: sondern durch seine innigsten Ueberzeugungen gegen alle neue Lehre mit Haß

152) Im J. 1636.

153) Dieses, schon im J. 1574 eröffnet, hatte sogleich binnen neun Monden 9 Mark 10 Loth Ausbeute geliefert.

erfüllt, erblickte in diesen nur gottlästernden Irrthum, oder sträfliche Bosheit und Empörung der Welt wider das Allerheiligste auf Erden und im Himmel. In dieser Gesinnung erschien ihm Duldung verdammenswürdiger Frevel als Mitschuld vor Gott. Wenige von den Priestern seiner Zeit übertrafen ihn an Inbrunst der Frömmigkeit. Er betete täglich vielmahls auf den Knieen, die davon, wie gesagt wird, hart wie Stein geworden; und tödtete mit Kasteiung und Fasten seine Begierden. Jederzeit trug er auf bloßem Leib rauhe, haarne Seile und haarne Halbärmel; oft eiserne, stachliche Ketten verborgen um die Hüften geschlungen. Auf Reisen sogar führte er die hartgeflochtene Geissel mit, schmerzliche Buße zu verrichten [153].

Im alten Baiern, aus welchem seit manchem Jahr schon alle Glaubensabtrünnige verwiesen waren [154], waltete Maximilians lebendiger Eifer für Gottes Ehre und Kirche in noch freierer Größe. Kaum einer von allen seiner fürstlichen Altvordern, selbst nicht in der finstern Zeit der Welfen, hat ihn in maasloser Verschwendung übertroffen, Klöster zu stiften oder zu bereichern. Den Jesuiten, seinen Lieblingen baute er Häuser zu Burghausen, Straubing und Heidelberg. So that er auch zu Mindelheim im Algaü, vormals derer von Tek Herrschaft, die er gekauft hatte, nachdem ihrentwillen ein zwei und dreißigjähriger Erbschaftsstreit zwischen den Grafen von Maxelrain und den

153) Die Bußwerkzeuge hatte er beständig in einem Kistchen bei sich, worin man glaubte, er bewahre Juweelen auf. Erst nach seinem Tode fand man sie. Adlzreiter und *Carol. Piscator* ehristliche Lob- und Leichenpredigt, welche dem durchl. Fürst Maximilian den 13. Nov. 1652 gehalten ward. S. 11.

154) Seit dem Jahre 1608.

Fuggern geführt worden war [155]). Den Kapuzinern, deren Gesellschaft vor kaum hundert Jahren der Minderbruder Matthäus von Basel, nach Franzens von Assisi strengern Grundsätzen gestiftet hatte, errichtete er zu München, Landshut und Straubing neue Zellen. Diese Bettelmönche, unreinliche Gesellen des gemeinen Volks, mit dessen Vorurtheilen und Schwächen einverstanden, wurden, was Loyola's Jünger den höhern Ständen waren, den untern. In Dörfern und Städten bettelnd, betend, predigend, schmeichelnd, drangen sie als Vertraute, Rathgeber, Schiedsrichter in die Heimlichkeiten der Haushaltungen und Ehen. Mit Erneuerung öffentlicher, schmerzenvoller Selbstgeisselungen in Kirchen [156]), mit vierzigstündiger Anbetung in der Leidenswoche [157]) brachten sie sich allmählig in den Ruf nicht gemeiner Frommheit. Es blendete die Menge ihr volksgemäßer Witz in der Predigt, oder die Kekheit, mit welcher sie zuweilen wundersame Geheimnisse der Hölle oder des Himmels und des Fegfeuers von der Kanzel herab verkündeten [158]). Daß sie

155) Als die Maxelraine bemerkten, der Rechtsstreit neige zu Gunsten der Fugger, traten sie 1614 ihre Ansprüche an Maximilian ab, der mit Drohung und Geld im J. 1618 auch die Fugger nachgiebig machte.

156) Als dergleichen zum erstenmal in Wasserburg gesehen ward, (sagt der redliche Abr. Kern in s. Tageb. 1624): ist viel Volks „zugloffen, wenig Andacht gewest."

157) Zum erstenmal im J. 1626, wobei Maximilian und seine Gemalin nicht fehlten. Lipowski Gesch. d. Kapuzinerordens in Baiern. S. 16.

158) Um dem Volke das Fegfeuer zu beweisen, zeigte Pater Stephan zu Wasserburg während der Predigt die Abbildung einer schwarzen Hand, wie sie einem burgundischen Schneider geworden, da ihn eine arme Seele, zum Wahrzeichen

für den ausgesäeten Samen des Geistes nicht Früchte des Fleisches einzuerndten verschmähten [159]), machte dem irdischen Gemüth des geringsten Bauers und Taglöhners den Anblick ihrer Heiligkeit erträglicher. Es fanden sich Städte, Aebte, reiche Bürger, die, nach dem Beispiel des Landesfürsten, ihnen Kirchen und Klöster zu Regensburg [160]), Rosenheim [161]), Braunau [162]), Landshut [163]), Wasserburg [164]), Deggendorf [165]), stifteten; wie auch zu Schärding [166]), Donauwörth [167]), Neumarkt [168]), Mühldorf [169]), Ried [170]), Vilshofen [171]) und andern Orten [172]). Aber nicht sie allein, auch die

---

ihrer Pein im Fegfeuer, mit der Hand berührte. Abr. Kern z. J. 1626.

159) Seraphische Anrede an die Ordensbrüder. Lipowsky a. a. O.

160) Im J. 1613 auf Betrieb des Bischof Albrecht v. Törring.

161) Durch einen Bürger Papin im J. 1606.

162) Durch Magdalene Haunsperg auf Schwindek im J. 1621.

163) Elisabeth Thuner von Prukberg stiftete das Kloster der Kapuzinerinnen im J. 1623.

164) Stadt und Bürgerschaft im J. 1623.

165) Besonders durch Abt Heinrich v. Niederaltaich 1629.

166) Auf Kosten der Stadt. Im J 1635.

167) Die Kapuziner wurden durch Maximilian selbst hieher verpflanzt im J. 1630.

168) Ebenfalls auf Betrieb Maximilians im J. 1628.

169) Durch Hülfe der Bürger und des salzburg. Erzbischofs Paris Graf zu Lodron im J. 1639.

170) Auf Verlangen der Einwohner im J. 1641.

171) Durch die Bürgerschaft im J. 1641.

172) Nach dem ersten halben Jahrhundert ihres Daseins in der sogenannten bairisch-tyrolisch-fränkischen „Kapuzinerpro-

Digitized by Google

Minderbrüder, jene ältern Söhne des heiligen Franz von Assisi, verjüngten in neun neuen Klöstern ihren alten Glanz [173]; fast in gleichem Maße die Jünger des heiligen Franz von Paula [174], sammt den Brüdern von Carmel [175].

Von so vielen hülfreichen Mönchsschaaren thätig unterstützt konnte dem Kurfürst wohl endlich gelingen, so weit seine gewaltige Hand reichte, den letzten Wurzelsprößling ihm verhaßter Ketzerei zu vertilgen. Jeder seiner Unterthanen war gehalten, jährlich den österliche Beichtzettel aufzuweisen [176], und mußte, verbotner Bücher willen, plötzlicher Hausuntersuchungen gewärtig sein [177].

---

vinz" (die tyrolische sonderte sich 1668 von der bairischen ab) zählten die Kapuziner im Jahre 1650 überhaupt schon 32 Klöster, 8 Hospitia und darin 528 Mönche. Lipowsky a. a. O. S. 41.

173) Fortunat Huber zählt sie in seiner Gesch. der drei Orden des heil. Franz in Baiern ausführlich auf.

174) Maximilian, dessen Gemalin lange unfruchtbar geblieben, (deswillen mußte sich sein Bruder Albrecht im J. 1612 vermälen, damit der Stamm nicht vergehe), that dem heil. Franz v. Paula das Gelübde, würde er aus seiner Ehe einen männlichen Erben erzielen, ihm ein Kloster zu errichten. Er erfüllte es 1638 zu Neuburg. Das Kloster ward nachher gen Amberg versetzt. Fort. Huber.

175) Die im J. 1629 von Prag nach München gekommenen Väter der „reformirten Karmeliter stattete Maximilian J. 1631 mit einem Geschenk von 60,000 fl. aus.

176) Einen seiner ehmaligen Unterthanen ließ er deswegen sogar aus Augsburg gefänglich nach München holen. Paul v. Stetten Augsb. Chron. S. 823.

177) Abr. Kern beschreibt beim J. 1608 eine solche tief in der Nacht geschehene Hausuntersuchung. Besonders scharfes Verbot ergieng unterm 21. Christm. 1621 gegen die Secreta secretorum.

Digitized by Google

Nicht so leicht ward ihm, das schamlose Sittenverderben der meisten Weltpriester zu mindern. Wenn sie als Trunkenbolde, Spieler und Wucherer lebten, Beischläferinnen hielten, mit Weibern Ehebruch trieben, Nonnen verführten, Kirchen und Altäre zu Schlupfwinkeln ihrer Wollust machten: immer fanden sie bei ihren geistlichen Obern gegen den weltlichen Arm Schutz.

Meine Hand würde ermüden, sollte sie Dir aufzeichnen, was Maximilian zur Emporhebung seines Glaubens oder guter Sitten in Baiern alles gethan; oder was er Klöstern, Kirchen, geistlichen Brüderschaften, Armenhäusern und andern frommen Stiftungen vergabt hat. Dafür, und zur Verbreitung des Christenthums selbst in entfernten Gegenden der Erde, wandte er während seines Lebens Millionen auf [178]. Und beinah unzählbar sind die Altäre, Bildsäulen, Bethäuser, welche seine Andacht der göttlichen Jungfrau aufrichtete. Wenn er bei diesem Allen noch dem Kaiser Ludwig dem Baier, jenem ersten und furchtbaren Erschütterer päpstlicher Hoheit ein prachtvolles Denkmal von Erz und Marmor, nach Peter de Wittes Entwurf, in unsrer lieben Frauenkirche zu München erbaute [179], bewies er, wie der heilige Glaube seines Gemüthes nichts mit unterwürfiger Anerkennung weltlicher Gewalt von St. Peters Nachfolgern gemein hatte. Gleich Ludwig dem Baier war er, als Mensch voll frommer Ehrerbietung, als Fürst voll selbstständigen Ernstes gegen die Kirche. Auch befahl er seinem eig-

178) Den Jesuiten schenkte er zum Bekehrungsgeschäft in China über 30,000 fl. Adlzreiter.

179) Im J. 1622. Die Gestalten lebensgroß sind von Joh. Krumpter in Erz gegossen. Westenrieder Beschr. von München. 142 ff.

chen Kanzler Herwart von Hohenburg die Vertheidigung des großen Ahnherrn zu schreiben, da ein polnischer Pfaff dessen Andenken mit lügnerischem Haß verunglimpfte [180]). Denn was eines ganzen Landes Stolz und Ruhm ist, soll kein Fürst gleichgültig zertreten lassen. Und oft geschieht, daß sich ein Volk aus großer Noth nur im begeisternden Andenken seiner Vorwelt wieder herrlich aufrichtet. Ein Fürst aber ist der Schirmhalter öffentlicher Ehre, darum selber geehrt.

In diesem Gefühle lohnte Maximilian es dankbar auch dem geehrten Stadtpfleger Marcus Welser [181]), der so zierlich als gelehrt, in fünf Büchern Herkommen, Fahrten und Schicksale der Bajoaren bis zum Untergang des zweiten Tassilo beschrieben. Und ermuntert von ihm, ergriffen die gelehrten Jünger Loyola's, Brunner von Hall im Tyrol, und Matthäus Rader dessen Landsmann, die Feder zur Verherrlichung Baierns. Beide, mit seltner Gewandtheit in Latiums Sprache, schrieben jener der alten Bojen preiswürdige Thaten bis auf die Tage Ludwigs des

180) Maximilian gab den Befehl am 9. März 1618; Johann Georg Herwart schrieb dem zufolge seinen Ludovicus quartus imperator defensus gegen des Dominikaners Abr. Bzovius Fortsetzung der Annales eccles. Baronii. Damit nicht zufrieden forderte Maximilian den römischen Hof auf, den lästernden Dominikaner zum öffentlichen Widerruf zu zwingen, und wollte der Papst nicht des Kurfürsten Freundschaft gänzlich einbüßen, mußte er das Begehren erfüllen. Bzovius that den Widerruf, wobei freilich weder die Wahrheit, noch Ludwig des Baiern Ruhm gewann.

181) Geb. den 20. Brachm. 1558, gestorben den 23. Brachm. 1614. Seine fünf Bücher der rerum boicarum erschienen im J. 1602. Unter dem gleichen Jahre sagt das alte Ausgabenverzeichniß gar drollig: „Item Marco Wilsero für seine baierische Historienmacherei 300 fl. jahrl."

Digitized by Google

Baiern [182]), dieser das heilige Baiern, und das fromme [183]), zur Mehrung vaterländischer Tugenden.

Ihre Werke wurden bald aber an Reichthum des Inhalts und Umfangs, von den Jahrbüchern des baierschen Volkes übertroffen, welche, gleich Welsers Buch in lateinischer Sprache verfaßt, uns unter Adlzreiters Namen geblieben sind. Johannes Adlzreiter von Tettenmos, Maximilians geheimer Kanzler [184]), sammelte mit redlichem Ernst aus Urkundenkammern den Stoff zu seines Vaterlandes Geschichten, am meisten, als Zeitgenoß, zur Geschichte seines Herrn. Dem, was er gegeben, lieh Vervaux, ein Jesuit aus Lothringen und Beichtvater der Kurfürstin Elisabeth, die blühende Schreibart und mönchische Wohlredenheit, in welcher jedoch die Geschichte oft zur feilen Schmeichlerin der Fürsten, oft zur klösterlich erbauenden Heiligensage entartete [185]).

---

182) Andreas Brunner, der im Jahr 1650 starb, führte seine Annales virtutis et fortunae Bojorum bis zum J. 1314. Der Schluß seines Werks läßt deutlich genug ahnen, daß er aus Furcht vor Roms Zorn, nicht des im Bann gestorbnen Kaisers Ruhm zu verkünden gewagt hat.

183) Die Bavaria sancta und pia des gelehrten Rader, der im J. 1634 starb, beinah ohne geschichtliches Verdienst, haben mehr fromme Erweckung des Gemüths zum Ziel, in unsern Zeiten wohl den meisten Werth noch von den darin befindlichen herrlichen Kupferstichen Raphael Sadelers, nach Matthias Kagers Zeichnungen.

184) Er war geboren zu Rosenheim am Lichtmeßabend 1596; trat 1625 in Maximilians Dienste als Hofkammerrath, empfing 1638 die Aufsicht der kurfürstlichen Urkundenkammer; und 1649 das Amt des Unterkanzlers im geheimen Rath, mit 1875 fl. Besoldung. Er starb den 11. May 1662, und wurde im Karmelitenkloster zu München begraben.

185) Wohl richtig ist das von Falkenstein (bair. Gesch. 3,589)

Digitized by Google

9. Fortgang des deutschen Glaubenskrieges. — König Gustav Adolph von Schweden. Der heilige Bund zerreißt.

J. J. 1629 — 1631.

Seit dem Tage, da Tilly, Maximilians Feldherr, den dänischen König bei Lutter am Barenberg aufs Haupt geschlagen [186]), und vom deutschen Boden getrieben hatte; seit Mansfeld, durch Wallenstein über Ungarn hinaus verfolgt, seinen unbeugsamen Heldengeist in einem elenden Dorfe Dalmatiens ausgehaucht hatte [187]): schien Deutschland rettungslos an die Rache und Alleingewalt Kaiser Ferdinands überantwortet zu sein. Die Fahnen Oesterreichs und des heiheiligen Bundes wehten siegreich auf und ab von der Donau bis zu den Gestaden der Nord- und Ostsee. Ernsten Widerstand wagte kaum einer. Nur ihrer furchtsamen Staatsklugheit hatten die Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen erträglicheres Loos zu danken, indem sie dem Kaiser wider ihre eignen Glaubensgenossen halfen.

Ferdinand nahm von der Hand des Glücks das gefährliche Befugniß, die Schranken billigen Edelmuths und alles dessen zu verachten, was die Natur gesellschaftlicher Ordnungen unter Völkern heilig nennt. — Die widerspenstigen Fürsten, einmahl gebeugt, sollten, so war sein Wille, nie wieder aufrecht stehen. Er zerriß ihre Gebiete und verschenkte der Ueberwundnen Land und Leute an seine Feldherrn, um deren Treue

---

angeführte Urtheil eines Unbekannten: „Hätte Adlzreiter das Werk selbst verfaßt, so würde das Latein wohl nicht so zierlich, die Arbeit aber desto deutscher, der Wahrheit gemäßer gerathen sein."

186) Den 27. August 1626.

187) Den 20. Winterm. 1626.

Digitized by Google

zu fesseln, ohne ihre Macht fürchten zu müssen. An Tilly gab er Wolfenbüttel und Kalenberg; an seinen Oberstfeldhauptmann[188]) Wallenstein, nebst Reichsfürstenwürde, das fruchtbare Gebiet der geächteten Herzoge von Meklenburg. Auch zum Herzog von Friedland und Sagan erhob er ihn. Er befahl demselben sich zum Herrn der Ostsee zu machen, und damit des Kaisers Heer ein bleibendes Schrecken werde, eine Macht von hundert sechszig tausend Mann zu bilden. Die Städte der deutschen Ostseeküste wurden besetzt; die Mauern Stralsunds belagert; neue Kriegsvölker geworben, und aus Erpressungen in bezwungnen Landstrichen besoldet, gekleidet, ernährt.

Dann erließ er über Deutschland den erschütternden Befehl, welcher den Kalvinischen alle Glaubensübung untersagte, und den Lutherischen die Rückstellung aller seit dem Passauer Vertrag eingezognen Stifter und Kirchen gebot[189]). Es waren unter letztern zwei Erzbisthümer und zwölf Bisthümer. Selbst die Glieder des heiligen Bundes, zumal die schwächern, wurden von ihm nur mit verächtlichem Uebermuth gebieterisch behandelt. Vergessen ward ihr Eifer, mit welchem sie zu Oesterreichs Rettung und zu allen Siegen beigetragen, deren Früchte Ferdinand allein verschlang. Wallensteinische und spanische Soldaten hauseten mit unbarmherziger Wildheit auf bundsverwandtem Boden der Kirchenfürsten wie auf feindlichem. Vergebens trugen sie die Klage vor des Kaisers Thron. „Man muß doch den geistlichen Herren die Röcke ein wenig kürzer schneiden, die ihnen allzu-

---

186) So betittelt ihn der Kaiser selber in Briefen zu dieser Zeit an Kurfürst Maximilian geschrieben.

189) Das Rückstellungsgebot erschien am 6. März 1609.

lang geworden!" sagte der spanische Botschafter spöttisch am Wienerhof.

Wallensteins Glück und Gewalt reizte Tillys Neid; Wallensteins herrische Sprache und seines Kriegsvolks Zuchtlosigkeit den Unwillen Maximilians; des Kaisers alleserdrückende Uebermacht den Argwohn des heiligen Bundes; jenes ferdinandische Rückstellungsgebot die ganze Verzweiflung der Gegenbekenner und selbst Brandenburgs und Sachsens Widersetzlichkeit. Der Himmel schenkt Siege; doch die Weisheit des Menschen muß sie erst vollenden. Im Unglück erhaben, im Glück demüthig sein, ist das Geheimniß und die Kraft wahrhafter Größe. Ferdinand kannte sie nicht. Darum zerfiel seine Gewalt, wie immer, auf dem Gipfel ihrer Höhe.

Er berief im Sommer des Jahres 1630 gen Regensburg einen Reichstag; auf daß sein Sohn Ferdinand zum römischen König erwählt werde. Hier zum erstenmal begegnete dem Kaiser Kälte und Mißtrauen von den eignen Glaubens- und Bundesgenossen. Statt sein Verlangen von blinder Ehrfurcht gehuldigt zu sehen, mußte er den Willen anderer hören. Selbst Kurfürst Maximilian, der Mächtigste unter den versammelten Fürsten des Reichs, Oberster im heiligen Bund, redete im Sinne aller derer, welche gegen des Kaisers unmäßige Kriegsmacht, den Hochmuth Wallensteins, die Zügellosigkeit der Heerbanden, und das allzerstöhrende Rückstellungsgebot Klage führten. Die Erwählung des Sohnes konnte Ferdinand nicht erlangen; wegen Vollziehung des Rückstellungsgebotes räumte er einen Tag zu gütlicher Abrede ein, mit kluger Nachgiebigkeit bei so unerwartetem Sturm entließ er einen Theil seiner Kriegsvölker; entfernte er den Herzog von Friedland vom Heer, und übergab er den Oberbefehl seiner Heere an Tilly, den Feldherrn Maximilians.

Digitized by Google

Die Gefügigkeit des kaiserlichen Stolzes schien vielen zwar ein Sieg zur Rettung deutscher Fürstenunabhängigkeit; aber in diesem Augenblick ward sie die Urheberin neuen und großen Verderbens über alle. Denn es trat eine widerliche Spannung zwischen die, welche bisher fest zusammen gestanden waren. Kaiser Ferdinand selber ward von nun an stiller Gegner des heiligen Bundes; kaltsinnig gegen Maximilian; eifersüchtig auf dessen Einfluß. Und dies Alles, und die Entlassung Wallensteins, wie die Verminderung der Heeresmacht, geschah, da eben ein neuer und fremder Feind aus Norden gerüstet kam, in den großen Glaubenskrieg der Deutschen einzuschreiten. Sein Erscheinen, und die Besorgniß, nicht nur Sachsen und Brandenburg, sondern auch sogar Glieder des heiligen Bundes könnten mit ihm gemeine Sache wider Oesterreich machen, hatte sehr wahrscheinlich nicht wenig beigetragen, des Kaisers allgebieterisches Wesen zu mäßigen.

Im Brachmond des Jahres eintausend sechshundert und dreißig war König Gustav Adolf von Schweden mit fünfzehn tausend geübten Streitern über den Belt an das deutsche Ufer gesegelt. Er sei gekommen, sprach er: das Flehen vertriebner oder unterdrückter Fürsten evangelischen Glaubens zu erhören und Genugthuung von Oesterreich zu fordern, welches die Polen wider ihn unterstützt, den nordischen Handel durch Stralsunds Belagerung bedroht, und die schwedischen Gesandten schimpflich abgewiesen habe, da zu Lübek mit dem überwundenen Dänemark Friede verhandelt werden sollte. So sprach er. Doch wohl nicht dies führte den jungen König ans deutsche Ufer, sondern Oesterreichs furchtbare Größe, deren Ausdehnung an den Ostseeküsten schreckte; mehr noch Ruhmbegier und fromme Liebe eines mit Untergang bedrohten Glaubens,

dem er gemüthlich anhing. Anfangs fürchtete ihn niemand. Die Höflinge zu Wien nannten ihn scherzweis den Schneekönig. Unter den Deutschen zählte er nicht einen Verbündeten. Siebenfach stand ihm die Gesammtmacht des Kaisers und heiligen Bundes überlegen; und niemand war im weiten römischen Reich, welcher nicht freiwillig oder gezwungen kaiserlicher Majestät Freund und Bundesgenosse hätte heissen wollen.

Doch eben diese durch Furcht herbeigeführte zwangvolle Stellung der deutschen Fürsten leistete dem Unternehmen Gustav Adolfs geheime Bürgschaft, daß es gelingen müsse. Offne Unterjochung ist allezeit erträglicher, als die, welche, mit Namen der Freundschaft beschönigt, den Schimpf freiwilliger Knechtschaft führt. Die Verzweiflung der Völker, durch Ausgelassenheit der Soldaten vom Siegerheer und durch demüthigenden Uebermuth golddürstiger Feldherrn gereizt, erwartete von jedem Wechsel des Zustandes ein besseres Loos. Hohe und Niedere, ohne Sicherheit des Eigenthums, des Lebens, des Glaubens, begrüßten in ihrem Herzen den nordischen König als Erretter und Rächer, während sie ihre Waffen wider ihn wenden mußten. Auf diese starke, unsichtbare Bundesgenossenschaft der öffentlichen Meinung zählte Gustav Adolf. Frankreich, aus Erbhaß gegen Oesterreich-Spanien, sandte ihm Hülfsgelder. Er nahm Stettin. Pommern fiel ihm zu. Meklenburg und Brandenburg wurden leicht überwältigt.

Die Kaiserlichen eroberten und zerstöhrten inzwischen das lange belagerte Magdeburg. Den Greuel an dieser schönen, uralten, mächtigen Stadt, welchen Tilly im Siegertaumel nicht hatte hindern können

Digitized by Google

oder wollen[188]), bereute der Feldherr zu spät. Er hatte sich eines haltbaren Stützpunkts beraubt und den Fluch Deutschlands an seinen Namen geheftet. Die Gewaltthätigkeiten und Räubereien seiner Kriegsknechte im Sachsenland entfernten den Kurfürst Hans Georg vom Kaiser. Sachsen verband sich mit Gustav Adolf.

So hatte binnen zwölf Monden der schwedische König in fremden Ländern eine Macht unter seine Fahnen versammelt, welche der feindlichen an Zahl und Uebung gleich, an innerer Stärke überlegen war durch Kriegeszucht und Glaubenszorn.

Maximilian in München vernahm nicht ohne Unruhe die Nachrichten vom fortschreitenden Abfall und Aufstand der Niederdeutschen; von Gustav Adolfs glücklichen Unternehmungen und dessen wachsender Heeresgewalt. Schon war zwischen Baiern und Oesterreich, seit jenem Tag zu Regensburg, das ehmalige trauliche Verhältniß geändert. Der Kurfürst fühlte keine Verpflichtung, sich unberufen in den Hader Oesterreichs und Schwedens zu mengen. Seine und des heiligen

188) Tilly in seinem Brief an den Kurfürst Maximilian, vom 21. May 1631, freute sich der Eroberung, setzte aber hinzu, daß dem gemeinen Wesen damit noch nicht geholfen sein möge. (Der 800 Bde. v. dreißigjähr. Kriege 17r Bd. S. 445.) Pappenheim, welcher bei der Bestürmung am meisten that, schrieb dem Kurfürst frohlockend: „Als nun die Grausambkeit der Soldatesca schon aufgehert, hat der gerechte Zorn vnd Straff Gottes erst angefangen. Was sich nun an Menschen in die Keller vnd auff die pöden verstekht, das ist alles verprunnen. Ich halt es seyen vber zwanzigtausend Seelen darvber gegangen, vnnd es ist gewiß seith der Zerstörung Jerusalems kein greulicher Werk vnd Straff Gottes gesehn worden. All vnsere Soldaten seint Reich geworden.“ (Dreißigjähr. Kriegsacta. Bd. 22. S. 350. Beilage. Hdschr.

Bundes Sache war Schutz und Rettung der allgemeinen Kirche und des alten Glaubens. Vorsichtig schied er diese große Angelegenheit von den besondern Staatsrücksichten des Wienerhofes. Er näherte sich dem französischen Hofe; schloß mit demselben sogar achtjähriges Schutzbündniß [189], und setzte sich so durch Schwedens Bundesverwandten wenigstens mittelbar in freundlichere Berührung mit jener furchtbar werdenden Macht.

Aber dieser Schritt der Staatsklugheit führte ihn in eine gefährliche Stellung zwischen zween Feinden, von denen ihn keiner als unpartheisamen Zuschauer, noch weniger als Verbündeten ansehen konnte. Denn wiewohl der Kurfürst im Vertrage mit Frankreich seine Verpflichtungen gegen Kaiser und Reich vorbehalten hatte, mußte doch schon ein bloßer Vertrag mit Habsburgs altem Erbfeinde das bisherige Mißtrauen in Ferdinands Brust durch neuen Argwohn vergrößern. Hinwieder fand Gustav Adolf im Kurfürst Maximilian nicht nur des Kaisers Glaubens- sondern auch Waffengenossen. Denn er erblickte sowohl die Baiern, wie die Völker des heiligen Bundes fortdauernd, unter Tillys Oberbefehl, den schwedischen Heeren gegenüber.

Der König traf bei Leipzig auf Tilly. Es kam zur blutigen Entscheidung über Deutschlands Recht und Glaubensfreiheit. Tilly, der Sieger von sechs und dreißig Feldschlachten, verlor seine Lorbeeren [190].

Alles verwandelte die Gestalt. Entsetzen ward unter den bisherigen Gebietern; Frohlocken bei den Unterdrückten; Gustav Adolfs Name so glänzend durch Freundes Lob, als Feindes Furcht. Die fromme Schwär-

189) Den 23. Mai 1631. Frankreich versprach darin dem Hause Baiern die Kurwürde zu erhalten. Adlzreiter.

190) Den 7. Herbstm. 1631.

Digitized by Google

merei erlöseter Dulder, die Rachsucht ausgeplünderter Völker, der feile Wankelsinn Staatskluger, die Raublust losen Gesindels, alles Edle, alles Schlechte schien nun sein Heil unter dem schwedischen Panier suchen zu müssen. Abermahls in den Grundvesten erbebten das Haus Habsburg und die römisch-christliche Kirche auf deutschem Boden; und Kurfürst Maximilian, lange treuer Kämpfer für beide, sah nun kaum noch Mittel, sie oder sich selbst gegen die erste Wuth eines glücklichen Siegers zu retten. Von der Macht des heiligen Bundes waren nach dem Tage bei Leipzig kaum noch fünf tausend gesunde Streiter übrig geblieben [191]; und sogar für diese Wenigen die bisherigen Quellen des Unterhalts versiegt. Maximilian wollte mit den Verwandten des heiligen Bundes zu Ingolstadt berathen [192], wie die einbrechende Gefahr zu bekämpfen oder zu mindern sei? Allein die Wenigsten erschienen. Fast alle waren sie entweder von Furcht gefesselt, oder schon aus ihren Ländern entflohen, bekümmerter um ihrer Personen, als Heerschaaren Unterhalt.

Die meiste Beruhigung schöpfte der Kurfürst aus dem Schutzbündniß mit der französischen Krone. Wirklich erschien, als Gesandter derselben, Freiherr von Charmace bei ihm [193]. Frankreich bot dem Oberhaupt des heiligen Bundes in Deutschland die Hand, aber half mit der andern den siegreichen Schweden; beides, um Oesterreichs Sturz zu vollenden, und, sollte einst Gustav Adolf im Uebermuth des Glücks zu

191) Wie die Geschichte der Liga aus einem Schreiben der baierischen geheimen Kanzlei vom 27. Wintermond 1631 darthut.

192) Am 14. Christm. 1631.

193) Im Wintermond 1631.

Digitized by Google

weit vorschreiten, wider ihn ein Werkzeug an Baiern zu behalten.

In diesem Geiste redete Charmace: Baiern müsse im Kriege zwischen Schweden und Oesterreich unpartheisam bleiben; doch keineswegs die Bundesheere auflösen. Nur unter geehrten Waffen sei Ruhe; nur in der Ruhe das Genesen zu neuer Kraft. Mit erschöpftem Vermögen für Oesterreichs Sache streiten, hieße, sich muthwillig der schwedischen Uebermacht preisgeben. Baiern würde dabei untergehen, ohne Nutzen für Kaiser und Kirche. Möge Gustav Adolf seinen Handel mit Habsburg auskämpfen; er selber werde endlich im Streit ermüden, an seinen Siegen verbluten. Dann dürfte wohl dermaleinst die Stunde schlagen, in welcher Baiern, mit neugeschöpfter Kraft, schiedsrichterlich einschreiten und den Ausschlag geben könne, es erkläre sich, für wen es wolle.

Dieser Vortrag des Gesandten vermehrte des Kurfürsten Verlegenheit. Er war weder feig genug, sich, ohne für eine theuerwerthe Sache das Letzte gewagt zu haben, muthloser Verzweiflung zu überlassen; noch verblendet genug, die Größe seiner Gefahr zu verkennen. Schweden, durch Glück zu allem ermuntert, von der Rachgier des halben Deutschlands begleitet, hatte auch Englands, Hollands und Dänemarks Waffen und Schätze zu seinem Beistand. Was konnte Baiern entgegenbieten? Die Heermacht des heiligen Bundes lag zertrümmert; ohne genugsame Sammelplätze zu neuen Werbungen; ohne Zuversicht beim Volk; ohne Geldzuschüsse von den Ständen, deren Lande zum Theil schon von Feinden besetzt waren. Oesterreich, im Innern voll empörungslustiger Landschaften, in Schlesien und Böheim von zahlreichen Feinden angefallen, hatte die meisten Schaaren zu eigner Rettung zurückgerufen,

Digitized by Google

und das ganze Reich seinem Schicksal übergeben. — Sollte Baiern sich für alle opfern und vermessen der vereinten Macht vier großer Reiche und der Wuth des gesammten gegenbekennerischen Deutschlands entgegentreten? — — So schien Charmace's Rath der einzige, den Klugheit geben konnte, keine Parthei zu wählen, sondern sich vor eignem Untergang zu wahren. Durch Baierns und des gesammten heiligen Bundes Unpartheisamkeit konnte nicht nur ein weiter Strich der österreichischen Gebiete vor feindlichem Einbruch gedeckt, sondern selbst die Vermittelung eines billigen Friedens erleichtert werden.

Aber Recht und höhere Pflicht bestritten andrerseits die ängstlichen Erwägungen, welche des Augenblicks Drangsal lehrte. Die Ehre verbot am Tage der Noth das Reichsoberhaupt zu verlassen; das Gewissen erröthete vor Meineiden. Auf den Bundestagen zu Regensburg, zu Würzburg, zu Mergentheim war aufs feierlichste dem Kaiser treue Hülfe gelobt worden. Wann berechtigt den Biedermann die Abtrünnigkeit des Glücks zur Abtrünnigkeit am Wort? Oesterreich, von allen verrathen, war seines Untergangs gewiß. Dies geschehen, war es in Deutschland auf immer um altchristlichen Glauben und Kirche gethan. Ketzerei und Irrlehre führten den Zepter, und der größte, wie der kleinste von den Fürsten im Reich mußte schweigend das Gesetz von der Gnade eines kühnen Fremdlings nehmen.

Solches waren Maximilians Gedanken [194]. Er setzte seine Rüstungen fort [195]; verstärkte eilfertig

194) Sämtlich aus den Schreiben Maximilians an seinen Bruder Kurf. Ferdinand von Kölln gezogen. Diplomat. Gesch. d. Liga. S. 301 ff.

195) Ausschreiben v. 24. Jänner 1632.

Digitized by Google

die Befestigungen von Rain, Ingolstadt, Burghausen, und Wasserburg [196]), ohne jedoch Unterhandlungen abzubrechen, welche ihm im Fall äußerster Noth ehrenhaften Rückweg vom Kampfplatz offen halten sollten.

Gustav Adolf hingegen blieb in seinem Sinn durchaus abgeneigt, irgend einem Genossen des heiligen Bundes unpartheisame Stellung zu gestatten. Denn beim leichtesten Umschwung des Glücks hätte er ausgeruhte Feinde zu befürchten. Jetzt aber war ein Theil derselben schon überwunden, der andere nicht mehr furchtbar. Er konnte aus ihren Ländern sein Kriegsvolk erhalten, zahlen, bewaffnen. Räumte er sie, fiel er erschöpften Freunden zur Last und erkältete deren Eifer. Gegen Kaiser Ferdinand entrüstete ihn persönlicher Haß [197]); gegen alle dessen ehmalige Anhänger unauslöschliches Mißtrauen.

Eines Tages, da er mit mehrern deutschen Fürsten seines Gefolges zu Tische saß, sprach er: „Ich wünsche den Frieden, aber seh ihn unmöglich.“ Der hochbetagte, eisgraue Pfalzgraf Georg Gustav von Lauterek sagte: „Möglich wäre er wohl, hätten die Päpstischen nur den Grundsatz nicht: Ketzern keine Treue!“ Rasch fiel der König ein: „Wir müssen dasselbe thun, und fest zu unserer Sache stehn. Ich für meine Person bin also gesonnen, daß, so Gott mir ferner Gnade gönnt, wie ich ihm nicht genugsam danken kann, ich sie alle wohl aus der Welt, so es möglich, jagen mögte. Denn ich mir so viel zu Stockholm einbilden kann in

196) Befehl v. 17. Horn. 1632. Alle Landstreicher mußten zum Vestungsbau aufgetrieben werden.

197) Man hatte ihm hinterbracht, der Kaiser rede ganz verächtlich über ihn und habe einst gesagt: „Ich frage nichts nach dem Schwedenkönig.“ Hdschr. II. 39. Jahr 1631—1635.

Digitized by Google

meinem Reich zu sein, als der Kaiser zu Wien. Fragt er nichts nach mir, so frag ich nichts nach ihm." Er wandte sich dann plötzlich zum Landgraf von Darmstadt und sagte: „Eure Liebden können ihm das wohl wieder melden. Denn ich wohl weiß, daß Sie gut kaiserisch sind." Als sich der Landgraf entschuldigen wollte, versetzte der König: „Wer noch ungefähr dreißigtausend Thaler zu Geschenken bekömmt, kann wohl gut kaiserisch sein." Der Landgraf entfärbte sich und schwieg bei diesen Worten [198]), welche des Königs innere Erbitterung gegen den Kaiser und dessen öffentliche oder geheimen Freunde verriethen. Daher giengen auch die Unterhandlungen wegen Unpartheisamkeit des heiligen Bundes trägen Schritt; und ein Zufall hemmte sie endlich ganz.

Ein aufgefangener Brief Maximilians an Pappenheim belehrte den König, wie der Kurfürst seinem Feldherrn Muth einsprach und baldige Geldhülfe verhieß. Dies war genug, Gustav Adolfs Verdacht aufs höchste zu treiben. In allem nur Hinterlist witternd, daß man Zeit gewinnen und die schwedischen Waffen immitten der Siegesbahn aufhalten wolle, verwarf er alle Vorschläge und fruchtlos blieb Frankreichs Verwenden.

Da zerriß der heilige Bund im Schrecken und vereinigte sich nie wieder. Die Glieder desselben retteten sich, wie sie konnten. Maximilian mogte mit Schmerz ihn zerfallen sehen, welchen er so lange und mit schweren Opfern aufrecht gehalten. Das Unglück änderte viele Herzen; das seine blieb sich selbst getreu, und fest sein Wort: Lieber das Aug im Sarge schließen, als falsche Lehre und fremde Gewalt über Deutschland sehen.

---

198) Im königl. Bücherschatz zu München die Hdschr. U. 39. Jahr 1631 — 1635.

Digitized by Google

Er trat dem Kaiser wieder näher. Dieser durch Tillys Niederlage und Maximilians zweideutiges Unterhandeln mit Frankreich und Schweden auf sich selbst beschränkt, rief nunmehr den verstossenen Wallenstein wieder aus seiner Dunkelheit hervor. Derselbe hatte bisher auf seinen böhmischen Schlössern den tiefgekränkten Ehrgeiz mit dem Glanz wahrhaft königlicher Pracht in allen Umgebungen getröstet. Voll schadenfrohen Wohlgefallens hatte er Tillys Unglück, Maximilians getäuschte Hoffnungen auf französische Hülfe, die Gefahr des kaiserlichen Thrones vernommen. Es schmeichelte dem Diener, seinen Herrn bittend zu erblicken. Er übernahm noch einmal den Heerbefehl der österreichischen Hausmacht, doch nur erst, als Ferdinand, den verwundeten Stolz Wallensteins auszusöhnen, ihm schrankenlose Gewalt und Vollmacht zur Führung des Kriegs eingeräumt hatte.

10. Gustav Adolph von Schweden dringt in Baiern ein. J. J. 1631.

Mit wunderbarer Schnelligkeit war Gustav Adolph nach dem Siege bei Leipzig durch Thüringen und Franken in die Rheinlande geflogen, jeden Schrittes seine Macht verdoppelnd. Während er am Rhein focht, und Frankreich und der heilige Bund noch mit ihm Unterhandlungen pflogen, hatte er seinen Feldherr Horn in Franken zurückgelassen. Diesen wußte der schlaue Bischof von Bamberg, Johann Georg Fuchs von Dornberg, so lange mit schönen Worten zu versäumen, bis Tilly die Trümmer seines Heers wieder gesammelt hatte und herbei kam. Die Schaaren trafen erbittert aufeinander. Horn ward geschlagen[199].

199) Den 8. März 1632.

Belehrt von dieser Niederlage brach der König eilends aus der Reinpfalz auf. Viel deutsche Fürsten vergrößerten sein Gefolge; auch Pfalzgraf Friedrich V, der geächtete König von Böheim. Mit ohngefähr vierzigtausend Mann stand er plötzlich vor Donauwörth. Die Besatzung that von Wällen und Mauern heldenmüthige Gegenwehr. Die Bürgerschaft hingegen frohlockte dem Könige zu, als Erlöser von des Glaubenszwanges Banden und erleichterte ihm die Einnahme der Stadt[200]). Von dort rückte er schnell an den Lech.

Hier stand Tillys Heer am rechten Ufer, von Rain bis Kloster Thierhaupten, zwischen dem Lech und der Aiha. Vom schmelzenden Schnee des Gebirgs und gefallenen Regengüssen ging das Wasser hochgeschwollen. Alle Brücken waren abgebrochen. Die Schweden, im Kriegsrath versammelt, trugen Bedenken, einen Angriff zu wagen. „Wie? rief der König: Wir haben den Belt, wir haben die größesten Ströme Deutschlands überschritten, und dieser Bach wär' uns zu breit?"

Da wo sich der Lechstrom um eine mit Gebüschen bewachsene Halbinsel in auswärts gehendem Bogen krümmt, bildeten die Schanzen des kaiserlich baierischen Lagers die Sehne desselben. Gustav's glücklicher Blick erkannte sogleich seine Vortheile. Er führte den Seiten der Halbinsel gegenüber sein Geschütz auf; unter dem Schirm desselben schwammen die Muthigsten seiner Soldaten durch den Lech, und warfen, hinter dem Rauch nasser angezündeter Reiser, Erdenwälle auf. Zwei und siebenzig Feuerschlünde donnerten von beiden Seiten des Flusses ununterbrochen wider einander. Dies hinderte die Schweden nicht, drei Bokbrücken zu schlagen, eine zur Vorderspitze der Halbinsel, zwei

200) Am 2. April 1632.

Digitized by Google

andre seitwärts. Alles war das Werk von acht und vierzig Stunden.

Kurfürst Maximilian, welcher, auf die erste Nachricht vom Anrücken des Königes, München verlassen und sich zum Lager begeben hatte, schien mit Tilly einverstanden, gegen die Ueberlegenheit der Feindesmacht keine Feldschlacht zu wagen; aber entschlossen, einen Theil der Schweden über den Fluß setzen zu lassen, und dann zwischen sich und dem Strom zu erdrücken. Das Volk im Lager hatte frohen Muth und vertraute dem Glücksstern Tillys. Der drei und siebenzigjährige Held ordnete in gewohnter Thätigkeit und unerloschener Jugendwärme alles selbst. Die Soldaten sahen mit abergläubiger Zuversicht den kleinen, hagern, alten Mann, wenn er auf dem weißen Klepper daher ritt, im grünatlassenen Wamms mit Schlitzärmeln; die lange rothe Feder vom kleinen, vierkrempigen Hütlein bis zur Hüfte niederhangend; ein Pistol im Sattel, das ungeheure Schlachtschwerd zur Seite; zu dem allen das ernste, faltenvolle Gesicht mit der breiten Stirn, und dem mächtigen Knebelbart unter einer großen Nase.

Der greise Feldmarschall ritt hinaus, während des Gefechts die feindlichen Werke zu beaugenscheinigen. Da zerschmetterte ihm die Kugel einer Falkaune den rechten Schenkel, hart über dem Knie. Fast in derselben Zeit ward auch der kaiserliche Feldzeugmeister Aldringer am Haupt verwundet. Das Kriegsvolk hob an zu verzagen. Der Kurfürst, nicht mehr fähig, den Uebergang des Feindes zu vereiteln, brach in der Nacht aus dem mit Verhacken gesperrten Lager auf, und eilte mit dem Heer nach Ingolstadt.

Ohne Widerstand zog folgenden Tages Gustav Adolph über den Lech, erstaunt, das Lager öde und

Baiern vor sich offen zu sehen. Nun ihm das Schwerste gelungen, sicherte er beide Lechufer. Dann, freien Rücken zu haben, wandte er sich mit einer Abtheilung der Kriegsmacht gegen Augsburg, wo bairische Besatzung lag.

Die Abgeordneten der Stadt kamen um Schonung flehend zu ihm ins Lager von Lechhausen. Er forderte ungesäumten Abzug der Besatzung, und Reinigung des Rathes von den Päpstischen. Gegenwehr, ohne Hoffnung einigen Erfolges, schien kaum rathsam. Die Baiern verließen Augsburg in aller Stille[201]), und der König hielt festlichen Einzug in die reiche Stadt. Die lutherischen Einwohner begrüßten und umringten ihn mit schwärmerischem Entzücken; nannten ihn den Befreier der Deutschen und brachten ihm große Geschenke. Sein Bildniß ward überall gesehen. Frauen und Jungfrauen trugen es in Gold und Schmelzwerk auf der Brust. Man kleidete sich sogar schwedisch; Wamms und Mantel mit schwarzen Spitzen besäumt, Kragen und Aermel mit Stickerei. Der Rath wurde mit Lutherischen besetzt, und da derselben unter den Geschlechtern zu wenige waren, schritt man schnell zur Erwählung neuer Geschlechter. Man entwaffnete die unterdrückte, altgläubige Bürgerschaft; die befreite übte sich kriegerisch. Die Mönche, sammt dem größern Theil bischöflicher Geistlichkeit, weil sie nicht huldigen wollten, gingen aus der Stadt und überließen dem Sieger ihr Gut.

Von den Festen des freudetrunkenen Augsburgs eilte der König zum Lech zurück und mit dem Heer

201) Am 18. April; 14 Fahnen zu Fuß und ein Geschwader unter ihrem kaiserl. Befehlshaber de Treberes. Augsb. Kirchenhistorie oder Chronik de 1517 ad 1635. Hdschr. S. 181.


Digitized by Google

gegen Ingolstadt, während sein Feldherr Horn weiter den Zug nach Regensburg nahm. Auch in dieser Stadt hofften die lutherischen Einwohner nahe Befreiung; doch stimmten sie das Hosiannah allzuvoreilig an. Maximilian sandte unter Befehl des Oberst von Salis kaiserliches Volk zur Besatzung dahin. Die Stadt weigerte sich ihrer Aufnahme; und ward mit List überrumpelt. Die Soldaten drangen ein, plünderten, stahlen, trieben Nothzucht und verübten großen Greuel.

In den Tagen, da Tilly unter den Schmerzen seiner Wunden den Geist zu Ingolstadt aufgab, erschien das schwedische Heer vor dieser Veste [202]). Maximilians Lager stand an dem linken Ufer der Donau; auf den Wällen der Stadt herzhafte Besatzung. Der bisherige Befehlshaber derselben, Graf Farnsbach, verrätherischer Umtriebe verdächtig, war gefesselt nach Regensburg geschickt worden, wo er, schuldig befunden, enthauptet wurde, allen Feigen zum Schrecken [203]).

Als der Kurfürst die schwedische Macht auf baierschem Boden erblickte, welchen seit mehr denn hundert Jahren kein Feind betreten hatte, ward sein Gemüth voll großer Betrübniß. Nun glaubte er, der Selbsterhaltung willen, seiner Pflichten gegen Kaiser und Reich wohl enthoben zu sein, und forderte durch Frankreichs Vermittelung und Bund Frieden. Der französische Geschäftsträger am Münchner Hof, Herr von St. Etienne begab sich zu dem Ende ins königliche Lager vor Ingolstadt [204]). Gustav Adolph hörte

---

202) Den 30. April.

203) Den 19. Mai 1632. Wie ihm das Haupt abgeschlagen werden sollte, sprang er vom Blutgerüst und suchte im Volksgewühl zu entkommen; ward aber ergriffen und mit vielen Wunden getödtet. Maus. Emm. 1, 499.

204) Die nachfolgende Unterredung zum Theil nach der in

Digitized by Google

ungläubig das Anerbieten eines Vertrages mit Baiern. „Wie mag's dem Herzog damit Ernst sein, sprach er: da Tillys Angriff bei Bamberg, da aufgefangene Briefe und des Kaisers Versprechen, den Baiern unter Friedlands Befehl fünfzig tausend Mann Hülfe zu schicken, das Gegentheil aller freundlichen Gesinnung darthun?" St. Etienne behauptete dagegen, Tilly habe ohne Befehl des Kurfürsten angegriffen. Er schilderte Maximilians edle Denkart und dessen Hochachtung für den König von Schweden. Unfreundlich erwiederte Gustav: „Ich kenne den Herzog von Baiern und seinen Pfaffenschwarm wohl. Er setzt mir leichtfertiger und betrüglicher Weise an; trägt eine gedoppelte Kassake und wendet bald heraus das Blaue, bald das Rothe. Wenn man eine Laus loben will, kann man wohl zwanzigerlei sagen, was es für ein getreues oder dem Menschen nützliches Thier sei, welches ihm das böse Blut aus dem Leib sauge. Allein diesmal soll er mich nicht betrügen, alldieweil ich sein falsches Gemüth schon erfahren." Der Geschäftsträger wollte wiederlegen; aber der König hieß ihn zornig schweigen: „Ihr braucht euch im Reden der französischen Freiheit gar zu viel. Des bin ich ungewohnt. Ihr solltet Euch zu Gemüth führen mit wem, und wo Ihr redet? Euer König schickt euch nicht; Ihr habt keinen Glaubbrief. Der Herzog will mit dem Schwerd in der Faust unterhandeln. Soll ich sein Land verschonen, so leg er die Waffen ab, schwöre drei Jahre nicht wider mich zu dienen, stelle meinen Freunden zu, was er ihnen abgenommen und öffne mir den Paß von Ingolstadt, daß ich meine Feinde verfolgen

---

Aretins Nachrichten 3, 82. abgedruckten „Wahrhaften Relation" zum Theil nach einer im J. 1632 herausgekommenen Flugschrift: „Erhaltene von Ingolstadt Audienz."

Digitized by Google

könne." St. Etienne bemerkte: Wenn auch der Kurfürst geneigt wäre, sein eignes Kriegsvolk abzudanken, stände es nicht in seiner Willkühr, das gleiche mit den Völkern des Kaisers und der Bundesgenossen zu thun. „O ich sehe wohl, rief der König entrüstet: Mit diesen Unterscheidungen ists nur auf Arglist abgesehen! Geht der Herzog nicht morgenden Tages die Bedingungen ein, und vermeint er mich zu halten, bis der Friedländer kömmt, will ich mich in Baiern mit Sengen und Brennen, Ausplündern und Morden also erzeigen, daß der Herzog in Baiern erfahren muß, er habe mit seinem Feind zu thun."

St. Etienne hinterbrachte dem Kurfürst die Unterredung. Maximilian verwarf des Königes stolzes Gesetz. Es steht wohl in des Verhängnisses Macht, Völkern und Fürsten Unglück zu senden; aber das Heiligthum der Ehre wider den Zorn des Schicksals zu schirmen, liegt in des Menschen höherer Gewalt. Unglück ist keine Schmach; aber Schmach ist Unglück. Ingolstadt vertheidigte sich mannhaft gegen der Schweden Stürme. Die Wälle spieen Flammen. Eine Kugel schlug dem Könige das Roß zu Boden, daß er einige Tage vom Fall desselben hinkend blieb. Markgraf Christian von Durlach fand unter den Mauern der Stadt den Tod; manches Hundert tapfrer Schweden mit ihm. Es erscholl Kunde, Wallenstein sei im Anzug aus Böheim; Maximilian werde zu demselben stoßen.

Dies zu hindern, hob Gustav Adolf die Belagerung jählings auf, und schlug mit seinem Heer die Straße nach Regensburg ein. Um den Kurfürst noch gewisser von Ingolstadt abzuziehen, änderte er unterwegs den Sinn, und wandte sich gegen das Innere von Baiern. Vor ihm her floh alles Volk in die Wälder. Der Soldat raubte die menschenlosen Dörfer aus und

Digitized by Google

zündete sie an. Aus München wurden eilfertig alle kurfürstliche Schätze nach Werfen und Salzburg geflüchtet. Viele vom Adel mit ihren Frauen retteten sich nach Tyrol und Italien. Die Gemalin Maximilians, Elisabeth von Lothringen, begleitet von Herzog Albrecht, verließ weinend den Pallast und die Hauptstadt [205]) und reisete nach Salzburg. Auf ihrer Flucht nahm sie das wunderthätige Marienbild von Altenötting mit sich, ihm Schutz gewährend, statt ihn von der Himmlischen empfangend. Unterwegs verlor Herzog Albrecht seine erkrankte Gemalin Mechtildis. Sie starb zu Laufen in seinen Armen [206]). — Gastfreundlich empfing der edle Erzbischof Graf Paris von Lodron die erlauchten Auswanderer. Er war ein weiser, gerechter, menschenfreundlicher Herr; in richtiger Haushaltungskunst und Staatsklugheit vielleicht der größte Fürst, den Salzburg je vor ihm gehabt [207]). In Zeitstürmen stark zu bleiben, hatte er sich vor allem, durch Recht und Milde, des Volkes Herz erworben; und der fast abgekommenen Landschaft von Prälaten, Rittern und Bürgern ihre Freiheiten wieder zugestellt [208]). Damit erst waren sein hohes Felsenschloß,

205) „Am grünen Donnerstag den 8. April" Gewisser Bericht vnd Vrkhundt des entstandnen Vbels vnd Vnruhe in München. 1632. Westenrieder Beitr. 7, 307.

206) Vielleicht zum Andenken dieser schweren Zeit ward die goldne Denkmünze mit seinem Bild geprägt, auf deren Kehrseite ein in Meereswellen Sinkender den Arm hinauf streckt, mit der Umschrift. Operi manuum tuarum porriges dexteram. Fr. Ign. Streber über diese Münze in den Abh. bair. Ak. v. 1807.

207) Er bestieg Hrodberts Stuhl den 13. März 1619.

208) Im J. 1620. Aus dem Schadlosbrief Erzbischof Friedrichs von Salzburg, welchen er am St. Agathetag 1327 seiner

Digitized by Google

wie die Hauptstadt, die er mit neuen Werken befestigte, recht stark, und die Pässe gegen Steyermark und Kärnthen, die er neu verschanzte, wohl verwahrt worden. An Kriegs- und Lebensmitteln sah man bei ihm nie Mangel. Das Volk stand jederzeit bewaffnet, als müßte es täglich wider den Feind. Dennoch hatte er gleich im Beginn der großen Kriegsunruhen seine Unpartheisamkeit erklärt, auch nie sich in den heiligen Bund begeben, so sehr ihm Kaiser, Papst und Baiern darum zürnen mogten. Das machte ihn nun im allgemeinen Unglück sicher, und sein Land zur guten Zufluchtsstätte [209]).

Die Schweden zogen unterdessen den Isar-Ufern zu, gen Landshut. Hier standen einige Haufen baierischer Reiter. Als man aber das ganze schwedische Heer unter den Bergen an der Isar herankommen

---

Ritterschaft wegen erhobener Landsteuer ausstellte (in Dukhers salzb. Chron. S. 186. Nachr. v. Juvavia S. 574 und J. N. G. von Krenners Anleit. zur Kenntniß der bair. Landtage des Mittelalters S. 79. abgedruckt) ergiebt sich, daß des salzburgischen Gotteshauses Dienstmannen, Ritter und Knechte schon damals im Besitz bedeutender Freiheit, vielleicht schon einer Art ständischer, waren. Die Erneuerung derselben im J. 1403 am Sonntag vor unsers Herrn Auffahrttag beurkundet das hohe Alter noch mehr. Sie war auch hier, theils aus dem Verhältniß der Dienstmannen zum Landesfürst, als dessen gebornen Räthe, theils aus den in den frühern Reichsverwirrungen und Faustrechtstagen entstandenen Bundesschaften des Adels für Eigenthum und Sicherheit (Erbföderationen der adlichen Güterbesitzer" wie sie Krenner treffend nennt) allmählig hervorgegangen.

209) Er starb den 22. Christm. 1653. Noch heute ist das Sommerschloß und der Garten von Mirabell vor Salzburg, sein Werk und Andenken vorhanden.

Digitized by Google

sah[210]), blieben die Geschwader nicht länger. Feldmarschall Horn legte sich mit seinem Volk in die Stadt, und in Lagern vor derselben auf den Angern am Flusse. Zween Tage später kam der König selbst von Mosburg her, den Pfalzgraf Friedrich in seinem Gefolge. Gesammte Geistlichkeit, Adel und Rath gingen dem Sieger vor der Judenpforte entgegen. Fußfällig, den greisen Bürgermeister Spielsberger an ihrer Spitze, flehten sie seine Gnade an. „Stehet auf, betet Gott an! ist besser!" rief Gustav finster und ritt weiter. Neben seinem Roß gehend, setzte der Bürgermeister das Flehen für die Stadt fort. „Wenn ich der Greuel gedenke, sagte der König: die ihr meinen Soldaten angethan, weiß ich schier nicht, ob ihr Menschen oder reissende Thiere seid. Ihr schneidet ihnen Nase und Ohren ab; verstümmelt ihnen Arme und Beine. Wie möget ihr Barmherzigkeit verlangen?" Spielsberger erwiederte: „Doch ist Landshut an diesen Greueln ohne Schuld, und hat keinem Schweden je übels gethan." Darauf der König abermals: „Das ist nicht euerm guten Willen, sondern unserm Glück zu danken. Ich hätte dem Baierfürst in seinem Lande kein Wasser getrübt. Warum hat er mich tückisch bei Bamberg überfallen, dieweil er mit mir unterhandelte? Wenn ich schon den Steinhaufen eurer Stadt erhalte, was wird mir dafür?" Der Bürgermeister wiederholte: „Was Böses ergangen, ist nicht Landshuts Schuld!" Gustav versetzte: „Quicquid delirant reges, plectuntur Achivi!" und redete nicht mehr. Die Bürgerschaft folgte zitternd dem Könige, der ernsten Antlitzes und meistens die Augen aufwärts gerichtet, zur Stadt ein-

210) Den 8. Mai. Der Bericht eines Augenzeugen in der europäischen Fama. 2, 588.

Digitized by Google

ritt, und vor dem herzoglichen Schlosse, dem neuen Bau, abstieg.

Es war der zehnte May, derselbe Tag, an welchem ein Jahr vorher Magdeburgs grausenhafte Zerstöhrung geschehen war. Vielleicht beschlich den König einen Augenblick lang der schwarze Gedanke, auf baierischer Erde das Vergeltungsopfer anzuzünden. Als er aber, zur hohen Burg hinauf gestiegen, vom Erkersaal herab über die Stadt sah, unter seinen Füßen die menschenvollen, geräumigen Gassen; vor sich riesenhaft, höher als Fels und Burg, den Thurm der Martinskirche, und weit herum die blühende Ebne, freundlich von Hügeln und Dörfern umfangen, ward sein Herz erschüttert. Ihn jammerte der freundlichen Stadt. Doch mußte sie hundert tausend Thaler Lösegeld erlegen; die Hälfte sogleich; Geiseln für das Uebrige stellen.

Längs den Hügeln und Isarufern zog das Schwedenvolk durch grüne Auen und Saaten auf Freising. Da wurden Bischof Veit Adams Keller und Vorrathskammern weidlich ausgeleert [211]. München zitterte. Die Abgeordneten der Hauptstadt [212], begleitet vom französischen Gesandten St. Etienne, kamen nach Freising. Der König ließ sie lange nicht vor sich. Endlich hörte er zu seinen Füßen ihr Flehen und verhieß der Stadt Gnade. Froh kehrten sie zurück.

211) Der Bischof hatte sich schon nach Tirol geflüchtet mit seinen besten Schätzen. Die Stadt mußte 30,000 fl. zahlen. Meichelbek 2, 384.

212) Der kurfürstliche Rath Küttner, die beiden Bürgermeister und Paul Paarsdorfer, des Raths. Schon zu Mosburg hatte Gustav eine Absendung der Münchner zu sehen erwartet. St. Etienne schickte daher von Freising Eilboten in der Nacht ab, die Stadt solle sich beeilen. Sutners München im dreißigjährigen Kriege.

Digitized by Google

Denn München war wehrlos; der schon seit vierzehn Jahren vor dem Schwabinger Thor angehobene Bau der Vestungswerke noch unbeendet; außer der bewaffneten Bürgerschaft kein Kriegsvolk da. Nur die Landfahnen von Dachau und Wolfrathshausen, tausend Mann stark, hatte Julius Burggraf, der Befehlshaber, in die Stadt genommen.

An einem Sonntage, dem siebenzehnten Tag des May's, rückten die Schweden, voran ihr Feldmarschall Horn, mit kriegerischem Gepräng in die Hauptstadt von Baiern. Nie seit Erbauung derselben war ein fremdes Heer feindselig inner ihren Ringmauern erblickt worden. München sah mit Schaudern den endlosen Zug der wilden, berühmten Krieger, die in mancherlei Waffe, Tracht und Sprache daherschritten, und gewohnt waren, das Heerlager als Heimath, die Welt als Raub anzusehen; nur unter ihren Fahnen gehorsam bis zum Tode, sonst ohne Furcht und Scheu vor Menschlichem und Göttlichem. Abends kam Gustav Adolf selbst, und in das Schloß des Kurfürsten. Pfalzgraf Friedrich an seiner Seite genoß das traurige Vergnügen der Rache, als Sieger eine Zeitlang in den Zimmern Maximilians zu wohnen, der ihm Böheims königliche Krone, und Land und Würden genommen.

Den nordischen König überraschte in der rauhen, sandigen Ebene die Schönheit der Stadt, die er scherzend einem goldnen Sattel auf magerm Gaule verglichen haben soll. Er befahl ihre Schonung. Das Kriegsvolk bezog Lager vor der Stadt; nur wenige Schaaren blieben in derselben zurück. Den öffentlichen Gebäuden wurden Schutzwachen gegeben; alle Gewaltthaten untersagt; die Lager vor den Thoren von den Bürgern mit den Bedürfnissen versehen; andere jederzeit baar bezahlt. Welcher der Kriegsknechte stahl oder

Digitized by Google

Ungebühr that, ward auf öffentlichem Markt an den Galgen gehenkt. Den schwedischen Kriegsknecht, als er über das Meer gekommen war, hatte Ruhm seines Namens mehr, als Reitz der Beute tapfer gemacht; aber in der Länge der Feldzüge entwich dieser Geist vom Heer, je mehr dasselbe durch Fremdlinge vergrößert, oder die Anzahl alter Krieger von neuen Ankömmlingen ergänzt wurde.

Die Haüptstadt mußte ihre Verschonung mit einer Brandschatzung von dreimal hundert tausend Reichsthalern vergelten. Reich und arm trugen das baare Geld zusammen; Hausväter brachten ihr kostbares Geräth und goldne Becher; Weiber ihre silbernen Gürtel und edles Geschmeide; Priester goldene und silberne Leuchter und bei zwei hundert Kelche. Dennoch ward auch beim Nachlaß von hundert tausend Goldgulden an der ungeheuern Summe, kaum die Hälfte derselben aufgebracht. Seit vielen Jahren hatten Geldmangel und Theuerung geherrscht, immerfort gesteigert durch der Aufwechsler gewissenloses Spiel, welche gegen geringhaltiges Geld die guten groben Münzarten einzogen [213]). Damit waren die Preise aller Waaren in die Höhe getrieben; und keine Verordnungen halfen dem Uebel ab. Und da Maximilian den Werth großer und kleiner Münzen zur Hälfte und zum Drittel herabgesetzt hätte [214]), war durch die gewaltsame Maasregel die allgemeine Noth nur schwerer geworden.

Was noch Köstliches in des Kurfürsten Pallästen, und Vergrabenes entdeckt wurde, bei hundert und vierzig

213) Im J. 1622 war die gute Münze so selten schon geworden, daß ein Goldgulden 15 fl., ein Reichsthaler 10 fl.; ein Zwölfbäzner 1 fl. 30 kr. galt.

214) Verordnung v. 23. Herbstm. 1622 und 29. April 1623.

Stück schweren Geschützes, unter der Erde verscharrt, die verrathen wurden [215]), ließ der König nach Augsburg entführen; die Salzvorräthe verkaufen. Gern hätte er noch, wie gesagt wird, das prachtvolle Schloß selber auf Walzen gen Stockholm versetzt, wäre es möglich gewesen. Dann, nach drei Wochen, verließ er mit seinem Heer die Stadt [216]). Mit sich führte er zwei und vierzig Geisseln für den Rückstand der Brandschatzung nach Augsburg, Weltliche und Geistliche [217]), Männer aus den besten Geschlechtern der Stadt. Weder die Ehrwürdigkeit ihres Standes, Herkommens und Alters, noch selbst ihres Unglücks, bewahrte sie vor beschimpfendem Gespötte eines gefühllosen Feindes. Düstere Stille, Gewerblosigkeit und Armuth blieben in München zurück. Die Felder weit umher lagen mit Leichnamen von Menschen bedeckt [218]).

In dieser Zeit war Kurfürst Maximilian bei Regensburg gelagert gewesen, und hatte durch neue Unterhandlungen versucht, Frieden, oder zur Vereinigung mit Wallensteins Heer, Frist zu gewinnen. Gustav aber, des alten Mißtrauens voll, ließ sich durch

215) Es befanden sich darunter 50 Fünfundsiebenzigpfünder, auch die sogenannten 12 Apostel, welche ihrer Schwere wegen in Augsburg liegen geblieben, den Baiern nachher wieder in die Hände fielen. Adlzreiter. Ein anderes, genannt das Schwein, fand sich mit 30,000 Goldgulden angefüllt. Puffendorf de rebus suecicis. S. 40.

216) Am 7. Brachmond. Gutner, aus dessen kleiner, gehaltreichen Schrift „München im dreißigjährigen Krieg“ mancher werthe Zug von mir benutzt ward.

217) Sie sahen ihre Vaterstadt erst nach dreijährigen Drangsalen wieder.

218) Daß 30 Menschen zwei Tage lang mit dem Begraben zu thun hatten.

Digitized by Google

jene nicht binden, und der Herzog von Friedland sah mit Schadenlust die schwedischen Verwüster in Baiern. Das war seine Rache an Maximilian, der ihn einst gestürzt hatte. Absichtlich verzögerte er müssig in Böheim. Des Kaisers Wünsche konnten ihn nicht bewegen; des Kurfürsten Flehen kitzelte nur, aber versöhnte nicht seinen Stolz. Maximilian mußte sich bequemen, dem Herzog die Heerführung allein zu lassen, und von seinem Ansehen im Lager nichts, als das Recht zu behalten, die Seinigen zu bestrafen oder zu belohnen. Nach diesem erst kam Wallenstein bei Eger hervor, an der Spitze von hundert und fünfzig Geschwadern Reiterei und hundert neun und zwanzig Heerbanden zu Fuß. Zu ihm stieß der Kurfürst mit neun und achtzig Geschwadern und zwei und siebenzig Heerbanden [219]). Vor den Schlachthaufen her ritt in wahrhaft königlichem Prunk der Herzog. Er war ein langer, starkknochiger, magrer Mann; röthlichten Haares. Die starren, finstern Züge eines bleichgelben Antlitzes belebte nur der Feuerblick seiner kleinen Augen. Er, wie der Kurfürst, als sie sich erblickten, stiegen vom Pferde. Beide umarmten sich im Angesicht der Heere; Maximilian mit verbissenem Schmerz, Wallenstein mit befriedigtem Stolz.

Sobald Gustav Adolf ihre Vereinigung hörte, eilte er ihnen über Donauwörth und Weissenburg entgegen. In verschanzten Lagern an der Rednitz bei Nürnberg standen einander die feindlichen Mächte acht Wochen lang gegenüber. Ungeduldig, ohne Vortheil, stürmte Gustav [220]). Dann wandte er sich nach Baiern,

---

219) Zusammen 14,340 Mann zu Pferd, 30,150 Mann zu Fuß. Gleichzeitige handschr. Nachrichten. U. 39 in der königl. Büchersammlung.

220) Am 24. August 1632.

Digitized by Google

über Rain gegen Landsberg zurück, um seinem Heer in unerschöpften Gegenden Lebensmittel zu finden, und Wallenstein aus den unerobertlichen Schanzen nachzulocken. Der Herzog von Friedland aber nahm den Weg nach Sachsen, um Baierns Schicksal unbekümmert. Sein unverholner roher Groll hatte sich dem ganzen Kriegsvolk mitgetheilt. Daher unaufhörliche Zwietracht und Reibung zwischen den Baiern und Wallensteinischen; die geringsten Soldaten haßten oder verachteten sich mit grobem, oft blutdürstigem Ingrimm. Der Kurfürst verließ den Unversöhnlichen bei Koburg, und ging mit einem Heertheil zum Schutz seines Volkes.

Von des Friedländers Zug in den Norden belehrt, ließ der König von Schweden eine beträchtliche Macht in Baiern zurück, und eilte mit den übrigen Schaaren hinweg, seinen furchtbaren Feind zu suchen. Er sah diese Gegenden nie wieder. Bei Lützen fand er Wallenstein, schlug ihn und starb den Tod der Helden. Gustav Adolf von Schweden und Maximilian von Baiern, beide durch ihrer Gemüther Adel würdig, Freunde zu sein, hatte des Schicksals Hand an die Spitze großer, unvereinbarer Partheien feindselig wider einander gestellt, auch hier noch einer des andern würdig. Jeder von ihnen war aus Herzensgrund bereit, für den Sieg seiner Kirche eine Welt zu vernichten; jeder voll hohen Geistes und Gottesfurcht; jeder an Klugheit, Muth und Festigkeit dem andern gewachsen. Zwar größerer Ruhm und Glanz blieb dem nordischen Helden, welcher nicht Staatsmann allein, auch Krieger, und dem Baier um so viel überlegner war, als es Freiheit des Gedankens dem Geist mönchischer Erziehung ist. Neben dem Könige stand die Macht und Meinung des Zeitalters und das Glück der Schlachtfelder. Wer er gewesen, wissen wir; nicht, wer er auf längerer

Digitized by Google

Bahn geworden sein würde? So sehr liebte ihn das Glück, daß es ihn unter den Blüten seiner Siege sterben ließ. Er hatte die Gunst desselben ohne Uebermuth, nicht immer ohne Trunkenheit genossen. Auch den Weisen berauscht wohl zuweilen das Lächeln der Göttin; nur den Niederträchtigen macht es schaamlos. Maximilian von Baiern aber ist darum nicht kleiner, weil er an Mitteln schwächer, vom Zufall minder geliebkoset ward. Glück ist nicht Größe. Unwandelbar seinem heiligen Ziel ergeben [221]; unüberwunden vom Schicksal, das mit ihm rang; ohne Herrschsucht, Ländergeiz und frevelnden Uebermuth, ein untadelicher Fürst bis zur letzten Stufe des höchsten Menschenalters: hat er den Nebenbuhler seines Zwecks und Ruhms an Seelenstärke und Willenshoheit übertroffen.

Neben dem Feldherr Banner befehligte, nach des Königs Abreise, Pfalzgraf Christian von Birkenfeld in Schwaben und Baiern die schwedischen Völker. Dieser Pfalzgraf, obwohl einem Nebenzweige des vielarmigten Schyren-Stammes entsprossen, verwüstete die Heimath seiner Ahnen mit unbarmherziger Wildheit [222]. In einem weiten Kreis um München her, von Augsburg und Landsberg bis Landshut machte er Dörfer

221) Die Sache des Glaubens ist ihm immer das Höchste gewesen, gering daneben irdischer Gewinn oder Schaden. Aber dem König Gustav Adolf ordnete sich bald Glaube und Kirche den veränderlichen Absichten der Staatsklugheit unter.

222) Er war Pfalzgraf Karls zu Birkenfeld Sohn, geb. 24. Aug. 1598, starb 27. Aug. 1654 in Bischweiler, wo er sich ein Schloß gebaut, nachdem er seit der Schlacht bei Nördlingen, dem Kriegsleben entsagt hatte.

Digitized by Google

und Märkte öde [223]). Da wurden jene Grausamkeiten wiederholt, welche den schwedischen Namen in deutschen Ländern zum Entsetzen und ewigen Sprüchwort gemacht haben, wo man den Leuten, Schätze oder Geständniß vergrabner, abzufoltern, Unflath in den Hals goß [224]); Daumschrauben anlegte, bis das Blut unter den Nägeln hervorspritzte; oder den Hals drosselte, daß die Augen aus dem Haupt quollen. Mit Verzweiflung vergalt das Landvolk Gräßliches mit Gräßlicherm; überfiel einzelne Kriegsknechte; tödtete viele mit großer Qual; verstümmelte andere; stach ihnen die Augen aus; oder schickte sie mit gebrochnen Händen, abgeschnittenen Nasen und Ohren in ihr Lager. Ergrimmt zur Raserei wiesen sich die Soldaten so unersättlich in Gegenrache, als unerschöpflich in Erfindungen des Unmenschlichen. Bei hundert Dorfschaften wurden weggebrannt.

Der Kurfürst war verurtheilt, Zeuge von dem ungeheuern Elend seines Volkes zu sein, ohne Rettung bringen zu können. Die Stärke der Schweden war ihm überlegen. Wallenstein versprach Hülfe, ohne Ernst, sie zu senden. Endlich, doch spät genug, erschien dieselbe, vom kaiserlichen Feldherr Aldringer herbeigeführt. Da ward schnell angegriffen; Landshut, Aicha, der größte Theil Baierns vom Feinde befreit; bis die Strenge der Jahreszeit dem Kampfe ein Ende machte. Die baierischen Kriegsvölker, wie die kaiserlichen nahmen ihre Winterlager in Städten und Dörfern. Der Kurfürst mit seiner Gemalin, erwartete den Frühling auf dem Schlosse zu Braunau.

So endete das Jahr 1632.

---

223) Sutner (München während des dreißigjähr. Krieges) bemerkt, daß damals Güter, die sonst 10 bis 20,000 fl. galten, um 70 bis 80 fl. feil waren.

224) Daher die Redensart „schwedische Tränke."

Digitized by Google

11. Bernhard von Weimar und Gustav Horn verheeren das Land. Aufstand der Bauern zwischen Isar und Inn.

J. J. 1633 — 1634.

Die Botschaft vom Sieg und Tode[225]) Gustav Adolfs, des Königes, hatte in allen Reichen ein banges oder frohes Schrecken verbreitet. Als sie Pfalzgraf Friedrich V., der unglückselige König von Böheim, vernahm, der zu Mainz wohnte, schwand dem Verzagten die letzte Hoffnung. Er verfiel in Fieber und starb dem siegreichen Freunde schnell nach[226]). Die Völker erwarteten nahen Frieden. In der That wurden Unterhandlungen angesponnen; doch die Gemüther zur Sühne nicht reif gefunden. Die Schweden blieben in Deutschland. Ihr Reichskanzler Axel von Oxenstierna führte mit kluger Hand das Staatsgeschäft; die Menge unter Gustavs Fahnen gebildeter Feldherrn den Krieg. Man sah ihre fast immer vom Sieg begleiteten Waffen am Rhein, wie in Schlesien, in Westphalen, wie in Schwaben.

Kurfürst Maximilian eröffnete den Feldzug früh, um sein Baiern von den letzten schwedischen Völkern zu befreien. Sein Feldherr Johann von Werth, ein Niederländer, den Tapferkeit vom gemeinen Reiter zum Oberst einer Heerschaar gehoben hatte[227]), vollbrachte das Werk binnen wenigen Wochen glücklich, durch Aldringers Kaiserliche unterstützt. Dann ging er über die Donau, in die Oberpfalz und das Bisthum

225) Die Schlacht bei Lützen war am 1. Wintermonds 1632 vorgefallen.

226) Er starb den 19. Winterm. 1632.

227) Im Herbstm. 1631 war er noch Oberstwachtmeister; am 31. Jänner 1632 hatte ihm der Kurfürst die Schaar des Oberst Münch gegeben. Westenrieder Beitr. 8, 184.

Digitized by Google

Eichstädt; Aldringer zum Bodensee, dort zum spanischen Kriegsvolk zu stoßen, welches der Herzog von Feria aus Italien herbeiführte.

Aber Bernhard von Sachsen-Weimar, der Sieger bei Lützen, von diesen Bewegungen unterrichtet, zog schnell die Feldherrn Torstensohn und Horn an sich, und drang mit der schwedischen Macht über Donauwörth und Rain gegen das schwach bewehrte Baiern vor. Fast wäre ihm gelungen, Ingolstadt durch Ueberrumpelung zu nehmen. Die Schweden hatten nämlich einen Brief des baierischen Befehlshabers, Kratz Graf von Scharfenstein, an Aldringer aufgefangen, worin dieser, der noch nicht allzuweit entfernt war, um schleunigen Beistand der Vestung angesprochen worden. In einer Mainacht zogen die Schweden an die Stadt. Trommeter voraus verkündeten die Ankunft der verlangten kaiserlichen Völker. Die Schildwachten auf den Wällen aber wurden des Betruges inne, machten Lärmen und die verrathenen Feinde zogen zurück. Durch diese Begebenheit war selbst der Ruf des Graf von Scharfenstein verdächtigt worden. Er forderte gekränkt seine Entlassung, und weil sie ihm versagt ward, ging er aufgebracht und verrätherisch zu den Schweden über [228].

Indessen war Aldringer zeitig genug umgekehrt, auch Johann von Werth zu ihm gestoßen, die Hauptstadt Baierns zu decken. Die Schweden hingegen theilten ihre Haufen. Gustav Freiherr von Horn richtete sich gegen die obere Pfalz; Leonhard

228) Joh. Philipp Kratz von Scharfenstein wurde von den Kaiserlichen nachher in der Schlacht bei Nördlingen gefangen, nach Wien geführt und daselbst im J. 1635 zur Strafe enthauptet.


Digitized by Google

Torstensohn, Graf zu Ortala, den Lech aufwärts gegen Landsberg.

In dieser Stadt lagen nur vier hundert Baiern. Als der schwedische Trommeter Uebergabe forderte, schworen die Bürger, bis auf den letzten Mann zu fechten. Und alle stritten und standen heldenmüthig im Kugelregen, der ihre Tempel und Wohnungen zerschmetterte. Allein nach mehrern Tagen waren ihre Pulvervorräthe erschöpft. Sie erboten dem schwedischen Feldherrn Uebergabe gegen ehrenhafte Bedinge, wie sie ihre Tapferkeit wohl verdient hatte. Torstensohn hingegen, erbittert durch den Widerstand der kleinen Stadt und der geringen Zahl Streiter, welche seinem Heere großes Verderben gebracht hatten, befahl Ergebung auf Gnade und Ungnade. Da ergriffen die Landsberger von neuem das Gewehr, entschlossen unter den Trümmern ihrer Stadt zu vergehen. Einer des Rathes aber sprach zur Gemeinde: „Wir haben gefochten, wie Baiern sollen, für Gott und Fürst und Vaterland. Unser Schwerd ist gebrochen; die Ehre gerettet. Der Feind raubt sie uns nicht; er giebt sie uns nicht. Unkluger Trotz kann unser Unglück vergrößern, nicht abwehren. Wir haben gefochten, wie Baiern; ergeben wir uns in das Schicksal, wie Christen!“ Seine Rede milderte die allgemeine Verzweiflung. Man war entschlossen, die Waffen abzulegen; die Nacht vor der Thüre.

In diesen Augenblicken brachen die Schweden durch die schlecht bewachten Pforten. Besatzung und Bürgerschaft eilten sogleich dem Feind in wilder Unordnung mit Schwerd und Speer entgegen. Gefecht von Gasse zu Gasse, bis der Morgen dämmerte. Die Menge des Feindes wuchs. Jede Kirche, jedes Haus ward zum Kampfplatz. Töchter und Mütter starben an der Seite

Digitized by Google

ihrer Geliebten, bis die ganze Stadt von schwedischen Kriegern angefüllt war. Dann überließen sich die rohen Sieger zügellos viehischer Wuth. Sie mordeten den Greis, und verschonten nicht den Säugling an der mütterlichen Brust. Die Wohnungen wurden geplündert; die Geräthe zerschlagen; die Altäre mit Blut besudelt; die Weiber geschändet. Tugendhafte Jungfrauen retteten sich auf die Höhe des Berges, und zogen, über den Fels herabstürzend, freiwilligen Tod einem entehrten Leben vor. Vier Tage lang währten Raub und Mord [229].

Gustav Horn hatte indessen die obern Pfalzlande erreicht. Als er vor die Stadt Neumarkt gekommen, wo von der Heerschaar Montecuculi's lag, sah er vom Kirchthurm die Blutfahne wehen. Aus dem Holz Perster hervor, drangen und breiteten seine Völker um das Städtlein hin. Drei Tage lang leistete es Gegenwehr. Wie aber der Schaden zu groß ward, bat die Bürgerschaft den Befehlshaber, zu unterhandeln. Die Besatzung empfing freien Abzug, ohne Fahnen und Obergewehr. Da sie ausrückte, wurden die Soldaten von den Schweden umringt; viele gezwungen bei ihnen Dienste zu nehmen; andere ihres Gepäcks beraubt; die meisten im daraus entsprungenen Streite niedergehauen. Selbst in der Stadt noch wurden, gegen Vertrag, mehrere Häuser geplündert, obwohl die schwedischen Hauptleute ihrem Volk mit bloßem Degen wehrten [230].

229) Ende Mai's 1633. „Kurzer Bericht, wie die Stadt Landsberg ꝛc.“ Handschr. vermuthlich gleichzeitig. Damit Adlzreiter übereinstimmend.

230) Den 29. Brachm. 1633. Glaubwürdiger Bericht vnd außführliche Beschreibung welcher Gestallt das Schwedische vnd Weinmarische Volk die Stadt Neuenmark einbekommen ꝛc. Eine gedruckte Flugschrift desselben Jahres.

Digitized by Google

Zwei Stunden von der Stadt sprengte die Pforten des Schlosses Heimburg ein bloßes Drohwort der Schweden auf. Diese ergossen sich darauf plündernd und mordend über das Land von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt. Nur Amberg, von drei kaiserlichen Schaaren besetzt, und durch Aldringers Stellung an der Naab gedeckt, blieb verschont. Aldringer regte sich nicht. Kurfürst Maximilian beschwor ihn umsonst; umsonst den Herzog von Friedland, zur Rettung Baierns thätig zu werden. Wallenstein aber hatte einst nicht vergebens gesprochen: „Ich denke, der Baierfürst soll noch klein werden, wie der schlechteste Edelmann." Aldringer mußte auf und zum Herzog von Feria; Baiern offen bleiben. Das lockte Bernharden von Weimar, nachdem er Schwaben übel zugerichtet, an der Donau abwärts zu gehen, und Regensburg zu berennen. Anderthalb tausend Baiern reichten kaum hin, die Wälle dieser Stadt zu vertheidigen. Ihr Befehlshaber Oberst Trabretz ward bald selbst von einer feindlichen Kugel getroffen. Um den Schweden von der Donauseite den Uebergang zu erschweren, hatte der Kurfürst mehrmals den Entschluß gefaßt, die steinerne Brücke zu zerstören; jedesmal ließ er sich wieder durch Bitten der Stadt und des Kaisers davon zurückhalten [231]). Inzwischen sandte er dem Herzog von Friedland sieben Eilboten nach, Hülfe zu rufen für die bedrängte Stadt, welche nicht nur Baierns, sondern auch der kaiserlichen Erblande Thor sei. Wallenstein verhieß den Feldherrn Gallas zu sen-

231) Schon unterm 14. Heum. 1632 und wieder den 9. Aug. 1633 bat der Kaiser den Kurfürst, die steinerne Brücke „ein so stark vnd fürtreffliches Gebäu" zu verschonen. Briefwechsel Ferdinands und Maximilians. Handschr.

Digitized by Google

den; doch heimtückisch gebot er demselben, nicht von der Stelle zu rücken. So ging Regensburg nach zehntägiger Belagerung in schwedische Gewalt über [232]). Stifte und Klöster mußten den Siegern hundert tausend Reichsthaler Brandschatzung erlegen; graue Priester, deren Verbrechen ein treuer Glaube war, harte Mißhandlung dulden; die Klosterfrauen auf St. Clarens Anger unziemlichen Muthwillen leiden. Es wurden St. Heimerans Bücherschätze zerstreut, entführt; die köstlichen Sammlungen weiser Aebte seit vielen Jahrhunderten. Es wurden die Kirchen ausgeraubt; die stillen Gewölbe der Todten gesprengt und vom Goldhunger ihre Asche durchwühlt.

Links und rechts zogen die Schweden an beiden Donauufern nach Beute aus. Cham, Burglengenfeld, Velburg ergeben sich, ohne Kampf; Straubing, nachdem die Vorstädte eingeäschert, die Graben ausgefüllt, die Leitern zum Sturm bereit waren [233]). Bald auch Deggendorf [234]). Nur die Strenge des Winters, nicht minder die plötzliche Erscheinung Johanns von Werth hemmten die Fortschritte der Eroberer. Johann von Werth, als ihn Bernhard von Weimar am wenigsten in der Nähe vermuthete, warf sich den Schweden bei Vilshofen und Landau mit kaum vier tausend Baiern muthvoll und glücklich entgegen [235]). Wie der Freiherr von Horn Schwaben,

232) Den 14. Winterm. 1633.

233) Den 23. Wintermonds.

234) Den 14. Christmonds.

235) „Hat der Hörzog, sag berichts vom 7. Nov. 1633, hinyber geruffen: ob dann der Teuffel den schwartzen, Jhne Wörth meynent, sobald aller orthen hinfiehre?“ Westenrieder Beitr. 8, 185.

verheerte Bernhard von Weimar Baiern. Donaustauf, das feste Schloß sprengte er in die Luft[236]). Der Pfalzgraf von Birkenfeld hausete greuelhaft in der obern Pfalz. Mit ungewissem Glück fochten tapfer die baierischen Heerführer und Aldringer gegen den Feind; machten Kelheim und Straubing wieder frei und gewannen und verloren Städte und Schlösser. Den Feldherrn wuchsen Lorbeeren und Gold aus Blut und Gut der verwüsteten Landstriche; das Volk aber gerieth in Verzweiflung. Muthwillig zündete der Kriegsknecht Häuser und Scheuern an; nährte die Flamme seiner Wachtfeuer mit dem Ackergeräth, mit Stroh, Hanf- und Flachsvorräthen des Landmanns; zertrümmerte Kisten und Kasten der Wohnungen; mißhandelte, um Geld zu erpressen, schwangere Weiber; hing vor den Augen der Mütter unmündige Kinder an den Füßen auf; knüpfte Männer an den Schweif des Pferdes und schleifte sie zu Tode; schonte in grausamer Goldgier selbst der Sterbenden nicht und der Kranken.

In den Gerichten Traunstein und Miesbach, bei Wasserburg und andern Orten zwischen Inn und Isar, sprachen die Landleute unter einander: „Kann uns der Kurfürst nicht schützen, müssen wir es selber. Ist ein Gut, oder Heiligthum sicher? Hunger und Seuchen wollen uns aufreiben. Die Keuschheit unsrer Töchter und Weiber ist ohne Schutz. Der Bauer hat keinen Freund; ihn mißhandelt der baierische Soldat und der Kaiserliche, wie der Schwede. Drum Gewalt wider Gewalt, und jeden Kriegsknecht zurückgetrieben, der unsern Boden berührt!" — Bei fünfzehn tausend Bauern sammelten sich; bildeten Heer-

236) Den 11. Jänner 1634 hatte ers erobert; im Hornung ließ ers sprengen. Maus. Emm. 1, 506.

Digitized by Google

banden, Schlachthaufen, Schaaren; wählten Anführer, besetzten alle festen Stellungen, Uebergänge, Anhöhen und Wälder, und schworen, keinem Soldaten, keinem Heer, nicht feindlichem noch freundlichem, in ihren Gemeinden Durchzug oder Wintergelager zu erlauben. Binnen zween Tagen mitten im Winter war, unter dem Geheul der Sturmglocken, ganz Oberbaiern in stürmischer Gährung. Vereinzelte Abtheilungen kaiserlichen Volks wurden angegriffen und geschlagen.

Der Kurfürst, während der rauhen Jahreszeit im Schlosse Braunau, erfuhr mit Unwillen die Empörung seiner eignen Unterthanen. Von schwedischen Waffen bedrängt, von Bundesgenossen verrathen oder schwach unterstützt, mangelte nichts, als der Aufstand seines Volks, seinen Untergang zu vollenden. Noch lebten in schrecklicher Erinnerung die Greuel des alten Bauernkrieges und wie schnell sich derselbe weit über die Hälfte Deutschlands verbreitet hatte; zu neuem war die Verzweiflung der Menschen abermals reif. Maximilian ließ an die Ungehorsamen anfangs väterlich abmahnende Warnung, dann, als er seine Milde verschmäht sah, einen drohenden Ruf zur Unterwerfung ergehen[237]. Dem Oberst der Reiterei Lindloo übertrug er, den Aufstand mit der Schärfe des Schwerds niederzuschlagen.

Lange hatte kaum Einer den Muth, den Empörten das Wort des Landesherrn zu überbringen und vorzulesen. Die Landstraßen waren von ihnen unsicher. In großen Haufen standen sie verschiedener Orten ver-

237) Unterm 2. Jänner 1634. Die „Abmahnungspatente" auch in K. C. Frhrn. von Aretin Beitr. zur Gesch. u Lit. 1804. 3 St. S. 70 ff. Der Aufstand begann in den wasserburgischen Dorfschaften schon am 1. Christm. 1633.

Digitized by Google

schanzt, alle mit Morgensternen und Sensen und Gabeln bewaffnet. Schießgewehr trugen nur die ausgestellten Wachten. Von Rosenheim bis Grafing hatten sie alle Durchgänge besetzt. Einlagerung von Kriegsvolk ward überall abgewiesen, oder mit blutiger Gewalt zurückgetrieben. Die Beamten schwebten in Todesgefahren. Endlich machte sich der Kapuziner Romanus von Ingolstadt, Vorsteher seines Klosters zu Wasserburg, auf, und wanderte hinaus in die unruhigen Bezirke. Im Winterfrost und Schneegestöber am Dreikönigstag fand er das bewaffnete Landvolk in den Wäldern. Hier redete er die ihn umringenden Tausende gar traulich an; bot ihnen den Glückwunsch des neuen Jahres, und erhob darauf seine Stimme in wehklagender Weissagung über die armen Schafe, welche ohne Hirten, in Frost und Elend den Zorn der himmlischen Mächte durch Widersetzung und Aufruhr über sich und Wasserburg herabriefen. Er las ihnen den Befehl des Fürsten und ermahnte im Namen Gottes zum Gehorsam. Die Menge hörte sein salbungsreiches Wort mit Andacht, jedoch unbeweglichen Sinnes. Vater Romanus begab sich betrübten Herzens von ihnen hinweg zum Oberst Lindloo; meldete was er gethan und gesehen; die verzweifelte Entschlossenheit des Volks und dessen furchtbare Anzahl; ging dann nach Braunau und unterrichtete den Kurfürsten. Der versammelte Kriegsrath [238]) beschloß sogleich, den Oberst von Werth mit drei tausend Schützen und einiger Reiterei wider die Mißvergnügten auszuschicken. Allein es hat der men-

238) Darin waren unter Vorsitz des Fürst von Hohenzollern Graf von Wolkenstein, Hr. von Rottenau, von Donnersberg, Kammerrath Mändl und Rath Peringer. Lipowsky (Gesch. des Kapuzinerordens aus den handschr. annal. seraph. fratr. capucin.)

schenfreundliche Vater Romanus beweglich für das Volk, und klüger als die Klügsten im Rathe, sprach er zum Fürsten: „Flamme und Schwerd vermögen viel; sie säen Asche und Blut und bringen den Fluch zur Erndte. Aber mehr vermag die weise Rede eines achtbaren Mannes im Volk; er gewinnt und bewahrt den Segen.“ Da sandte Maximilian seinen Rath Sedelmayer zu den Verirrten; entbot ihnen, sie gegen Erlegung einer Geldsumme und Lieferung von Getraide und Futter der Einlagerung von Soldaten zu entheben; und es geschah wie Romanus gesagt. Sie gingen gerührt und ergeben in ihre Hütten zurück [239]).

Hartnäckiger blieben die Landleute zur linken Seite des Inn. Beim alten Kloster Ebersberg standen ihrer gegen siebenhundert mit Stangen, Morgensternen, Aexten, Sensen und Gabeln bewaffnet. Ihnen aber fehlte ein Menschenfreund Romanus. Von München ging ein Haufe Kriegsvolk gegen sie aus. Das Erscheinen derselben und der Donner der Feldstücke war genug, die Unglücklichen zu zerstreuen. Wider Maximilians milde Vorschrift, jagten ihnen die mordlustigen Kriegsgesellen nach; sprengten sie in die Sümpfe; schossen und hieben sie nieder; raubten ihre Dörfer aus und steckten die leeren Hütten in Brand [240]).

So begannen die Frühlingstage. Der Feldzug des sechszehnten Kriegesjahrs ward eröffnet. Des überstolzen Herzogs von Friedland, auf Kaisers Geheiß, geschehene Ermordung im Schlosse zu Eger [241]) hatte den schrecklichen Gang der Ereignisse unverändert

239) Am 11. Jänner 1634.

240) Im Hornung.

241) Den 25. Hornung.

gelassen. Aber Maximilian wünschte sich und dem Kaiser Glück, der Gewalt dieses fürchterlichen und stolzen Feldherrn entledigt zu sein[242]. Den Oberbefehl der österreichischen Hausheere nahm, an Wallensteins statt, der junge ungarische König Ferdinand. Dieser, einig mit dem Kurfürst, beschloß vor allen Dingen Regensburgs Wiedereroberung. Die Baiern unter Aldringers, die Kaiserlichen unter Gallas Anführung, stießen im Nordgau zusammen und rückten vor die Stadt. Bernhard von Weimar hatte vier tausend seiner Tapfern darin gelassen. Er hoffte durch Verheerung Frankens die Fürsten von der Belagerung abzulocken, deren Anfang er nicht hatte wehren können.

In dieser Erwartung jedoch getäuscht, fiel er vereint mit Gustav Horn, Mitte Sommers, wieder Baiern an. Sengend und brennend schritt er über Aicha, Freising und Mosburg vor Landshut[243]. Hier verwarf die Besatzung des Schlosses, wie die Bürgerschaft, das Ansinnen feiger Uebergabe, und wankte nicht, als der Schweden Geschütz, vom Thiergarten und vom Feld oberhalb des Judenthors her, die Mauern der Stadt und Burg erschütterte. Maximilian sandte schleunig den Muthigen Hülfe. Aldringer erschien von Regensburg mit zwölf tausend; warf einen Theil derselben in die Stadt, lagerte mit den Uebrigen an der Isar. Die Schweden wichen nicht.

242) „Daß der Allmächtige den Meineid und die Bosheit des Friedlands und dessen Anhang mit ihrem endlichen Untergang so augenscheinlich gestraft," schrieb der Kurfürst dem Kaiser am 5. März 1634: „erfreue ich mich mit. E. K. Mayt. von getreuem Herzen und ist Gott billig dafür Ehr und Lob zu sagen." Briefwechsel Ferdinands u. Maximilians Hdichr.

243) Am 20. Heumonds forderte er die Stadt auf.

Digitized by Google

Sie griffen mit wilderm Ungestüm an. Die Schloßmauer ward bald von ihrem Geschoß zertrümmert. Im Sturmschritt drangen die Belagerer durch den Bruch; aber niederschmetterndes Gebälk und Kugelregen trieb sie noch einmal zurück. Da fuhren jählings hart an der Mauer schwarze Dampfwolken und Flammen auf. Pulvervorräthe waren in Brand gerathen. Die sprengten donnernd dem Feinde neuen Eingang. Er stürzte hindurch; sein Schwerd würgte. Die Vertheidiger der Burg, übermannt, von Schwerd und Flamme umtobt, retteten sich gegen die Stadt herab, verfolgt, zerstreut, blutend. Entsetzen herrschte in den Gassen. Alles flüchtete zur Isarbrücke. Dahinten wüthete der Tod. Nichts rührte die Würger; kein Alter, kein Geschlecht; nicht Tapferkeit, nicht Wehrlosigkeit, nicht Schönheit, nicht Krankenbett. So viel durch schwedisches Eisen, so viel kam auf der Brücke im wilden Gedräng um, erschossen, zertreten, ins Wasser stürzend. Hier war es auch, wo der herzhafte Luxemburger Aldringer das Leben verlor, da er ritterlich focht. Er sank, von Schüssen durchbohrt. So fand er einen Tod, seiner Tapferkeit würdig, die den Sohn armer Eltern zum Oberfeldmarschallsstab und unermeßlichen Reichthum geholfen hatte. In Landshut währte der soldatische Greuel zwölf Tage lang nach der Eroberung. Die Goldgier grausamer Krieger erfand alle Qualen, den Einwohnern das Entdecken verheimlichter Schätze abzufoltern.

Indessen ward auch die Belagerung Regensburgs fortgesetzt. Tag und Nacht brüllten von beiden Seiten der Donau hundert Stück schweren Geschützes gegen die Stadt; dreißig vom Hügel bei der Kumpfmühle [244]).

244) Es wurden überhaupt 15000 Schüsse aus grobem Geschütz

Digitized by Google

Lars Kagge, der schwedische Befehlshaber, that unzählige Ausfälle; schlug sieben Stürme ab, und behauptete sich, bis nach acht Wacht all sein Kriegsvorrath erschöpft, und Pferdefleisch zu den Leckerbissen gezählt ward. Dann nahm er Unterhandlungen an [245]).

Mit der Uebergabe der wichtigen Stadt und dem Anschwellen kaiserlicher Heermacht, entfernten sich die Schweden nach Schwaben und Franken. Ihnen nach, voll vertilgender Rache, eilte König Ferdinand mit den Völkern seines Hauses; und an der Spitze der Baiern, des Kurfürsten Schwager, Herzog Karl von Lothringen.

Im Rieß an den wiesenreichen Ufern des Egerstroms liegt die alte Stadt Nördlingen, die, wie Sagen lehren, aus den Trümmern der römischen Ara Flavia entsprungen, ein königlicher Meyerhof der Karlingen gewesen, und als fromme Gabe an das Kloster des heiligen Heimeran gekommen. Um das tausendste Jahr unsrer Zeitrechnung soll sie zum Reich gefügt, und lange zur Vogtei und Veste Nürnberg gezählt worden sein. Als Stadt des Reichs hat sie sich großer Gunst von Kaisern und Königen erfreut, bis auch sie der alten Kirche abtrünnig wurde. Hier lagerten die Schweden unter den Wällen und Mauern Nördlingens, die sie besetzt hatten; hier geschah die große

---

in die Stadt gethan, 2000 Grenaden und Feuerkugeln, einige anderthalb Zentner schwer, hineingeworfen.

245) Den 26. Heum. 1634. „Gott sei es gedankt, der mir diese gnad verliehen, daß ich diesen Feind also geschlagen, daß ich wohl nit darvor halt, Er könne etwas zusammenbrinbringen.“ Schrieb nach dem Siege der junge kaiserliche Fürst Ferdinand mit hoher Freudigkeit aus dem Hauptlager bei Nördlingen an Kurf. Maximilian. Briefwechsel Ferdinands und Maximilians. Hdschr.

Digitized by Google

Schlacht wider sie, worin mehr denn die Hälfte ihres Volkes unterging [246]). Gustav Horn, ihr Feldherr, selbst fiel in der Baiern Gefangenschaft und ward nach Burghausen geführt.

12. Augsburgs Sperrung. Baierns Erschöpfung. Des Krieges Fortgang.

J. J. 1634 — 1641.

Der Tag bei Nördlingen rettete Baiern und das gesammte deutsche Hochland, von der Gewalt des unmenschlichen Feindes, welcher, an die pommerschen Küsten zurückgetrieben, selbst von den Sachsen verlassen ward, die lang und treu an seiner Seite gefochten hatten.

Nur in Augsburg hielt sich der schwedische Befehlshaber Hans Georg aus dem Winkel mit schauderhafter Standhaftigkeit. Der Kurfürst ließ die Stadt von seinem Oberst Wahl umzingeln und sperren sieben Monden lang, bis Hungersnoth und Seuchen entsetzlicher, als Kugel und Schwerd mordeten. Man schoß den Vogel aus der Luft, welcher zur Stadt flog. Bauern, welche heimlich Lebensmittel einbringen wollten, wurden an den nächsten Baum gehenkt; Kindern Nase und Ohren abgeschnitten. Als drinnen alle gewöhnliche Nahrung verzehrt war, verkaufte man auf öffentlichen Fleischbänken von Pferden, Hunden, Katzen. Den Armen wurde auch dies zu köstlich [247]); sie kochten Leder; speiseten Ratzen und Mäuse. Der wüthende Reiz des Hungers vertilgte zuletzt den Schauder vor faulendem Aas, und die Gier verschmähte das Fleisch menschlicher Leichname nicht. Es wandelten lebendige

246) Den 7. Herbstm. 1634.

247) Ein halbes Nösel Pferdeblut kostete 10 Kreuzer.

Digitized by Google

Gerippe in verblichener Menschengestalt auf den Gassen und priesen das Glück der Todten. Manchen Tag starben hundert und mehr jedes Alters. Die unbegrabenen Leichen in Häusern und Straßen verpesteten die Luft. Unbeklagt starb der Vater unter verschmachteten Kindern; und die Mutter legte ohne Thräne den verhungerten Säugling von der Brust in die Erde. Als bei sechszigtausend Menschen umgekommen [248]), und die Soldaten zu matt waren, auf den Wällen zu kämpfen, übergab der Schwede die Stadt [249]).

Die Thore wurden geöffnet. Baiern und Kaiserliche zogen ein; mit ihnen neues Unglück der Gemeinde durch Entfesselung des Glaubenshasses, welchen selbst die Größe des allgemeinen Leidens nicht versöhnt hatte. Die Lutherischen wurden nun wieder aus Rath und Aemtern verstoßen; aller Kirchen beraubt; entwaffnet. Millionen hatte der Aufenthalt der Schweden gekostet. Achtzigtausend Gulden begehrte nun Kurfürst Maximilian für den Aufwand der Belagerung; hundert tausend als Strafe von der Stadt; zweimal hundert tausend der Kaiser. Viele Tonnen Goldes erforderte die Einlagerung und Pflege der baierischen und kaiserlichen Völker [250]). Alle diese Zahlungen, Plagen und Lasten wurden den Häusern lutherischer Bürger zuge-

248) „Da der Zeit, als der König in Schweden sich der Stadt bemächtigt, gegen 80,000 Menschen zu Augsburg gewesen, nunmehro kaum 18,000 übrig geblieben." Stetten Gesch. v. Augsb. 2, 369. Die Augsburgischen Jahrbücher stimmen in der Schilderung des Elends zusammen, und melden, daß man auch Eltern gefunden, die ihre gestorbenen Kinder verzehrten.

249) Den 18. März 1635.

250) Nur vom 28. März bis 23. May 1634 kostete die Verpflegung nur der Soldaten 85,144 fl. 14 kr. P. v. Stetten.

Digitized by Google

wendet. Die getreuen Freunde des Papstthums feierten in ihrer Stadt den Sieg desselben mit glaubenstückischer Sättigung ihres Eigennutzes.

Es vergingen die reichen Handlungen. Die Gewerbe starben ab. Prachtvolle Palläste wurden Wohnsitze des Kummers; kostbare Kunstsammlungen für Geld und Brod verschleudert. Weiland habliche Haushaltungen bettelten, oder zogen weinend aus den Thoren der Vaterstadt hinweg. Das Elend war groß; alles Elendes Gipfel aber der Menschen Ruchlosigkeit. Zwischen verlassenen oder zertrümmerten Häusern erscholl das freche Jauchzen der obsiegenden Parthei; das Geräusch schwelgerischer Zechgelage über den Gräbern der Tausende. Hartherzige Ueppigkeit erneute die wilden Gastmale einer glücklichern Zeit; und zu hunderten saß man wieder an Hochzeittischen[251]. Gefühllos spottend sahen die Christen römischer Kirche vierzehn Jahre lang ihre lutherischen Mitbürger auf den Gassen Gottesdienst halten, und den Pfarrer aus dem Fenster eines Hauses predigen, weil sie keinen eignen Tempel besaßen, noch Vermögen genug, solchen zu bauen.

In denselben Tagen war ganz Baiern, wenn auch vom Feinde geräumt, die Bühne unerhörten Jammers. Das Schwerd würgte nicht mehr; nun aber die pestilenzische Seuche, das Kind der Kriegesschrecken. Ein frostiges Schütteln bei innerer Fieberglut mit Kopfweh ergriff und ermattete, neben verschiedenen Blutergießungen, die Menschen. Dann traten, als Vorboten

---

251) An einem Tage fand man 350 Augsburger zechend auf dem sogenannten baierischen Jägerhäuslein beisammen. P. v. Stetten. Der Rath erließ mehrere Verbote des wüsten Treibens. Er bewirkte damit nichts, denn erzwungenen Schein der Ehrbarkeit ohne ehrbaren Sinn.

Digitized by Google

des Todes, Pestflecken und Beulen an den Leibern hervor. Das Uebel war schnell und heftig; kein Mittel rettete; alle Vorsicht schirmte nicht gegen Ansteckung[252]. Kurfürst Maximilian floh mit seiner Gemalin Elisabeth von Lothringen in die Einsamkeit des Klosters Ranshofen; und weinte hier über ihren Leichnam[253]. Zu München raffte die Krankheit in der kurzen Frist eines Jahres fünfzehntausend Einwohner hin. Das weiland blühende Eichstätt nebst seinen Vorstädten größtentheils Trümmer[254], glich mit seinem Gebiete einer Wüste. Da lebte kaum noch der zehnte Mann; und wer lebte, stillte den Hunger mit dem Fleisch von Hunden, Katzen, Gewürmen und den Leibern der schon Verhungerten. Die reichen Getraidefluren Baierns lagen ungebaut, voller Disteln und Dornen. Es setzte sich Wald über den Acker, weil ihn kein Pflug mehr aufbrach. Wo die Menschen seltner geworden, mehrten sich Wölfe und reissende Thiere. Sie zogen furchtlos aus den finstern Schlupfwinkeln zu den Brandstätten ehmaliger Dörfer und wühlten in der Erde nach

252) Diese Krankheit äusserte ihre Verheerung schon im J. 1632, am gewaltigsten in den J. 1634 u. 1635. Im Spätjahr war die Seuche immer am gemeinsten; im Frühling und Sommer starb fast niemand daran. Gutner S. 43.

253) Sie starb den 11. Jänner 1635. Ihr Leichnam ward nach München gebracht; in der St. Michaelskirche der Jesuiten beigesetzt. Aettenkhover.

254) Im Hornung 1634 vertheidigte hier Joh. v. Werth das Schloß gegen die Schweden; dabei wurden 444 Häuser, 7 Kirchen und das Jesuitenkloster eingeäschert; im Herbst wieder 44 Häuser. Im J. 1625 kostete ein Hühnerei 12 Kr. Lipowsky nach gleichzeitigen Nachrichten. (Nat. Garde Almanach 3, 99.)

Digitized by Google

den Leichnamen [255]. Zigeuner, Strolchen und Gauner aller Gattung schwärmten bandenweis im Lande frei umher. Wollte der Kurfürst betfahrten, mußte er vorher zur eignen Sicherheit Streifen gegen das Gesindel anordnen, die Straße zu säubern [256]. Zahllose Klöster lagen öde, nachdem manche den Werth von Millionen verloren hatten; noch mehr Dörfer waren Schutthügel. Viele Eheleute fürchteten das Glück, Kinder zu haben; und entsagten den Pflichten und Freuden ihres Standes, um nicht die Zahl der Unglückseligen zu vergrößern [257].

Maximilian sah mit düsterm Schmerz Baierns Leiden. Es zu mildern, lag außer menschlicher Kraft. Der große Kampf um das Heiligste, das er kannte, und welches den vergänglichen Werth des Irdischen

---

255) Noch im J. 1643 erschien den 26. Winterm. ein kurfürstlicher Befehl zur Ausrottung der Wölfe; schon frühere waren ohne Wirkung ergangen.

256) Wie, da er im May 1640 nach Altötting reisen wollte, sein Befehl vom 15. May beweiset.

257) Verbot der freiwilligen Enthaltung des Beischlafts der Eheleute vom 8. Wintermonds 1644. Dies Verbot, wie mancher andere von mir angeführte landesherrliche Befehl, ist nicht gedruckt, sondern nur handschriftlich vorhanden. Die Kenntniß derselben danke ich der Güte des Herrn J. F. v. Klöll in Rosenheim, welcher mir seine reiche Sammlung eines „Codex diplomaticus zur Geschichte der Staatsverwaltung in Baiern“ zum Gebrauch öffnete. Sie reicht vom J. 1501 bis gegen die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts. Diese Sammlung, sowohl durch große Vollständigkeit als treffliche Ordnung eine Seltenheit ihrer Art und ein noch lange unerschöpfter Schatz für deutsche Geschichtschreiber, Sittenmaler, Staatsverwalter, Weltweise verdient wahrlich auf irgend eine Weise der Welt öffentlich mitgetheilt zu werden.

Digitized by Google

weit überwog, mußte durchgekämpft sein bis zum Ende. Vieles erschütterte, nichts änderte seinen Sinn. Er schloß sich dem Kaiser Ferdinand enger an, und vermälte sich mit dessen Tochter Maria Anna[258]), noch im Todesjahr der ersten Gemalin, die unfruchtbar gewesen.

Seine herrschende Sorge während des langen Krieges blieben Geld und Waffen zur Fortsetzung des Kampfes und Emporhaltung guter Zucht und Sitte und reinen Glaubens während verwildernder Zeitläufe. Er hatte an Oesterreich beträchtliche Geldforderungen. Der Kaiser unvermögend, bei längst erschöpftem Schatze die ungeheure Schuld zu tilgen, gab dem Eidam dagegen Anwartschaft auf das italienische Herzogthum Mirandola und die Markgrafschaft Concordia, und belehnte ihn damit im Fall von deren künftiger Entledigung[259]). Aber die Hoffnungen entfernten Reichthums befriedigten das Gebot der nahen Bedürfnisse schlecht; kaum reichten dazu die jährlich ausgeschriebenen Kriegssteuern und Pferdelieferungen für Reiterei und Geschütz. Den Mangel baaren, oder von Kippern und Wippern verfälschten Geldes mußten kurfürstliche Schuldscheine ersetzen. Diese verloren, bald nach ihrer Erscheinung, die Hälfte des Werthes, welchen sie bezeichneten. Maximilian erzwang für Augenblicke dem Papiergeld einen Umlauf im vollen

258) Die Vermälung geschah am 17. Heum. 1635 zu Wien, von wo die Neuverehlichten sogleich nach München reiseten.

259) Im J. 1638. Theatrum europ. 3, 1022. In den Friedensschlüssen zu Utrecht 1713, Baden 1714 und zu Wien 1721, ferner noch in einem von Kaiser Karl VI. im J. 1726 wurde dem Hause Baiern das Recht auf Mirandola noch nachher bestätigt.

Digitized by Google

Nennwerth, ohne ihn gegen das öffentliche Mißtrauen behaupten zu können [260]).

Der Druck gemeiner Lasten ruhte meistens, wie sonst, auch jetzt, auf den Schultern des gewerbigen Manns in Städten, Märkten und Dörfern. Die Klöster wußten sich demselben in aller Frömmigkeit, wo nicht ganz, doch theilweis zu entziehen; mehr noch die Adlichen. Diese, hinter sogenannter Edelmannsfreiheit geborgen, wiesen die Abgaben von sich, während sie kein Bedenken trugen, ihre Rechtsame zur Schmälerung altlandesfürstlicher Einkünfte auszuweitern. Immer hatten sich beim Aussterben alter gefreiter Geschlechter neue, adliche oder bürgerliche, in die Stelle der Vergangenen einzuschieben versucht. Dem Unwesen Gränzen zu setzen, ließ der Kurfürst alle Geschlechter und Güter aufzeichnen [261]), welche die edelmännische Freiheit zu erweisen fähig waren [262]), und beschränkte die Ertheilung derselben für kommende Zeiten, nur als bloße Mannslehen, auf bestimmte Personen, auf benannte Güterschaften und Rechtsame [263]).

Die Unterhaltung eines zahlreichen Heers, beständiger Ergänzungen bedürftig, und die Verbesserungen

---

260) Schon unterm 14. Winterm. 1641 klagt ein kurfürstlicher Befehl sehr darüber. Die Schuldscheine waren aber erst seit dem 9. Winterm. 1640 in Umlauf gesetzt worden.

261) Im J. 1640.

262) Nach der Landtafel von 1557 besaßen 387 Geschlechter adeliches Gut. In die Namens-Urkunde der Edelmannsfreien vom J. 1640 sind hingegen nur 125 ohne Bedingung eingetragen, und 17 Geschlechter bedingt. Ihr Verzeichniß gibt Im. Nibler in s. Abh. über „Edelmannsfreiheit in der Provinz Baiern." S. 142 ff.

263) Erklärung des sechszigsten Freiheitsbriefes. Vom 1. März 1641.

Digitized by Google

vorhandener, oder Anlagen neuer Vestungen, wie die von München[264]) und Straubing[265]) erschöpften unaufhörlich wieder die Schatzkammern von zugeströmten Steuern und Brandschatzungen. Aber nichts machte ihn zaghaft. Der Gott, welcher ihm zwanzig schwere Jahre tragen geholfen, war sein Trost[266]). Mitleidig widmete er seine Sorge den Waisen, die der Krieg vaterlos gemacht hatte[267]), und den Klöstern, die beraubt und von ihren frommen Bewohnern verlassen standen. Nur ein gottesfürchtiges Volk, das war seine Zuversicht, ist in widerwärtigen Schicksalen groß, alles zu tragen und zu vermögen; nur ein glaubensvoller Beter ist ein unbezwingbarer Streiter. Darum befahl er unabläßig die Liebe des Himmlischen; beständiges Tragen geweihter Dinge und Rosenkränze[268]); Besuch des Gottesdienstes und heiliger Orte. In den Tempeln mußten unaufhörliche Gebete um Rettung des Glaubens wie um Frieden, zum ewigen Gebieter der Schicksale geschehen[269]). Er untersagte Tanz, Spiel und Lustbarkeiten, als eine dem Ernst der Zeiten unwürdige

264) Schon 1619 begonnen, dann mehrmals unterbrochen bis 1645, mit einem Aufwand von beinah zwei Millionen fortgesetzt.

265) Im J. 1644 umzog er Straubing mit einem neuen Graben; alle auf 300 Schritt von der Stadt liegende Häuser wurden deswegen abgebrochen, selbst das Kloster der Kapuziner, denen er aber gleich folgenden Jahres Kirche und Kloster neu baute.

266) Wie er sich selbst auf ähnliche Weise in einem Brief an Kaiser Ferdinand II. ausdrückte.

267) Sein schöner Befehl vom 4. März 1639.

268) Befehl vom 23. Horn. 1640.

269) Befehl vom 12. Brachm. 1645.

Digitized by Google

Leichtfertigkeit [270]; strenger und wiederholter noch das scheusliche Fluchen und Gotteslästern. Fort und fort strebte er, mitten im Kriege, dessen schrecklichster Frucht, der Entsittlichung des Volks, entgegen zu wirken. Obrigkeiten machte er für Zucht und Ehrbarkeit aller Hausväter, diese für den tadellosen Wandel ihrer Kinder und des Gesindes verantwortlich. Selbst die uralte Uebung der ländlichen Jünglinge, ihre Schönen an der Kunkel oder beim nächtlichen Fensterlein zu besuchen und das Auslaufen der Liebenden in die Haingarten reihte er, mit verdoppelten Strafen, an die schwersten Verschuldungen [271].

Wachsam, wie über der Sitten, war er über des Glaubens Reinheit, der sein Gemüth im Trübsal erhob, und in welchem seine und des gesammten Volkes Vorvordern mit freudiger Hoffnung entschlafen waren. Längst gesäubert stand ganz Baiern von fremder Lehre. Ihr Wiedereindringen zur Gefahr der Gewissen fürchtete der Kurfürst nicht so sehr von Heeren lutherischer Fürsten, und Lästerungen widerpäpstischer Kriegsknechte, als von Erschlaffung der alten Gesetzesstrenge wider Ketzerthum, und dem Einschleichen verführerischer Schriften. Jene erneuerte er. Keinem Unterthan war mehr gestattet, Kinder, Mündel oder befreundete

270) Es sind mehrere dieser Verbote und immer erneute gegeben worden, die, wie man aus dem Erlaß vom 19. Winterm. 1643 ersieht, selten lange beobachtet und somit jene Laster genährt worden, „wodurch bey diesen bedriebten Leiffen vnd Zeiten der liebe Gott ye mehr vnnd mehr belaidigt vnnd zur Straff bewegt wird.“

271) Die Verordnung vom 10. Herbstm. 1635 setzte dem Angeber der Fehlbaren, mit Verschwiegenhaltung seines Namens, den dritten Theil der fallenden Strafgelder zur Belohnung aus.

Digitized by Google

Jugend, eines Handwerks oder der Schule wegen, an fremde Orte zu senden, wo der Glaube der allgemeinen Kirche nicht unverwehrt und öffentlich bekannt werden mogte [272]). Wider das Einfälschen gefährlicher Bücher verordnete er die ängstlichsten Aufsichtsanstalten [273]).

Das war Maximilians Staatsführung, während im niedern Deutschland und längs dem Rhein der Krieg blutiger fortschritt. Zur schwedischen Heeresmacht hatten sich dort noch Frankreichs Waffen gesellt. Kaiser Ferdinand, mehr durch Sorge und Leidenschaft, als durch das Maas der Jahre, Greis geworden, starb [274]). Sein Sohn und Kronenerbe, Kaiser Ferdinand III., menschlicher als sein Vater, konnte doch dem unübersehbaren Elend der Welt nicht wehren. Er mußte Herrschaften verpfänden und verkaufen, er mußte seine Kleinodien versetzen [275]), um Mittel zu finden, den Feinden seines Glaubens und Throns zu widerstehen.

Sechs Jahre lang glückte es den Feldherrn des Kaisers und des Kurfürsten, die feindlichen Heere in entfernten Gegenden Deutschlands zu beschäftigen. Die

---

272) Verordnung vom 20. Christm. 1644.

273) Hielten die Buchhändler auf den Märkten feil, mußten ihre Kisten und Fässer oft plötzlich untersucht werden, eben so die Läden derjenigen Kaufleute, welche Papier Ballenweis ins Land brachten, ob sie darunter verbotne Schriften hatten, oder dieselben als Einschlagpapier mit andern Waaren einschwärzen wollten. Befehl vom 7. April 1644 und *Mederer* annal. ingolst. 4, 399.

274) Im J. 1637.

275) Wie er (von Wien den 20. März 1639) dem Kurfürst klagend schrieb. Briefwechsel Ferdinands und Maximilians. Handschr.

Digitized by Google

Baiern fochten überall mit Muth und Ehre, wenn auch nicht immer vom Glück gekrönt. An jenem blutvollen Tag bei Rheinfelden[276]), da das kaiserlich-baierische Heer beinah die Hälfte aller seiner Befehlshaber einbüßte, ward auch der tapfere Johann von Werth Gefangener der Franzosen. Bei Wittenweyer im Breisgau besiegte Graf von Görtz mit seinen vierzehn tausend Baiern fruchtlos die Schweden[277]), weil Savelli an seiner Seite mit den kaiserlichen Fahnen wich. Oberst Trukmüller stürmte vergebens die Felsenburg Hohentwiel im Lande Würtemberg[278]); Rauschenbergs verzweiflungsvoller Muth in Niedersachsen, die mörderischen Gefechte bei Steinbruck und Wolfenbüttel, waren vergebliche Anstrengungen. Denn das Glück lächelte wiederum auf Deutschlands Feinde günstig herab.

Schon in den ersten Tagen des Jahres sechszehnhundert ein und vierzig wurden die schwedischen Heerschaaren abermals an den baierischen Gränzen erblickt. Feldherr Banner befehligte sie. Mit ihm waren viele französische Schlachthaufen, die Guebriant führte. Banner drang in die obere Pfalz. Indessen hier sein Unterfeldherr Graf von Königsmark im Treffen bei Hahnbach Maximilians Oberste, Kolb und Trukmüller, zurückdrängte, streifte er selbst über Vilseck und Burglengenfeld bis Regenstauf. Fünf hundert seiner Reiter setzten keck über das Eis der gefrornen Donau, und brachten Furcht über ganz Baiern.

Zu Regensburg saß in dieser Zeit der Kaiser mit vielen Fürsten des Reichs, die Herstellung des

276) Den 3. März 1638.

277) 30. Brachm. 1638.

278) Im J. 1640.

Digitized by Google

Friedens zu bereden. Nun drohte eine Belagerung der Stadt. Doch plötzliches Aufthauen der Donau, und Guebriants Trennung von Banner, schwächten und hinderten diesen, die alte Reichsstadt anzugreifen. So wandte sich der Schwede wieder aufwärts; nahm Cham, und im Baierwald Winterrast, während welcher er das Schloß Kötzting bestürmen und den Flecken Falkenstein brennen ließ. Unterdessen war in Eilzügen ein baierisches Heer zur Donau gekommen. Dies führte der kluge und muthvolle Mercy, ein Lothringer, welcher seit kurzem aus Oesterreichs in Kurfürst Maximilians Dienst getreten war[279]). Zu ihm stießen sogleich mit beträchtlicher Macht die kaiserlichen Feldherrn. Unter denselben entwarf Piccolomini den Anschlag, die Schweden von verschiedenen Seiten in ihren Winterlagern zu überfallen, und ehe sie sich sammeln könnten, zu verderben[280]). Rasch und heimlich brach alles auf über Donau und Nabstrom. Zwölf bis dreizehn tausend Mann Reiterei warfen sich, den Säbel in der Faust, zwischen die feindlichen Schaaren, ehe diese von der Nähe einer überlegnen Macht wußten. Banner floh mit Schrecken durch die böhmischen Wälder und Gebirge gen Zwickau. Nur die bewundernswürdige Tapferkeit seines Oberst Erich Slange rettete das schwedische Heer vom Untergang. Zu Cham, hinter schlechten Mauern, mit wenigem Volk, hielt dieser Kriegsmann drei Tage lang die vereinte Macht Ferdinands und

---

279) Seit dem Heum. 1638.

280) „Um diesen Vorschlag weiß kein Mensch", schrieb unterm 3. März 1641 aus Regensburg Kaiser Ferdinand an den Kurfürst: als ich, der Trautmannsdorf, Schlick, Piccolomini und Merst, welchem es Piccolomini auch gestern zu Kreßni communicirt." Briefwechsel Ferdinands u. Max. Handschr.

Maximilians auf, bis er, nach drei abgeschlagenen Stürmen, erschöpft an Kräften, sich ergab.

13. Blick auf das Heerwesen. Einbruch der Schweden und Franzosen in Baiern. Maximilian schließt den Ulmer Waffenstillstand.

J. J. 1642 — 1647.

So ward die Fackel des Krieges wieder aus Baiern entfernt, von ihren Flammen dagegen Schwaben, das Rheinufer, Sachsen, Schlesien voll. Der Kurfürst ließ die Sicherheit seiner Lande nicht unbenutzt, seine geschwächte Heermacht zu ergänzen. Fortwährend hielt er bei dreißig Schaaren Baiern im Kampf, jede derselben wenigstens tausend Mann stark. Johann von Werth, aus französischer Gefangenschaft gegen Graf Horn ausgewechselt [281]), war der Reiterei vorgesetzt. Er und der Oberstfeldmarschall Merey machten fortan den baierischen Kriegsnamen wieder auf vielen Schlachtfeldern berühmt. Bei Duttlingen in mörderischer Schlacht [282]) wurden die Franzosen besiegt. Selbst Turenne, der große Kriegsfürst, erkaufte, troz seiner Uebermacht, bei Freiburg [283]), nur mit schwerem Verlust einen nutzlosen Sieg. Bei Herbsthausen, zwo Stunden von Mergentheim [284]) mußte er vor Merey weichen, der für Baierns Waffenruhm zu früh gegen seinen großen Gegner endlich im Schlachtfeld von Allersheim Sieg und Leben verlor [285]). Hier

281) Im Jahr 1642.

282) Den 24. Wintermonds 1643.

283) Den 24. u. 26. Heumonds 1644.

284) Den 25. April 1645.

285) Den 3. August 1645.

Digitized by Google

hatte Türenne den rechten Flügel geschlagen, meistens aus kaiserlichen Völkern zusammengesetzt; Johann von Werth aber den linken des Feindes überwunden, welchen Marschall Grammont befehligte. Dieser selbst ward gefangen. So hoch stieg die Wuth der Soldaten um den Tod Mercys, der gleich mit Beginn des Treffens gefallen war, daß Grammont zweimal Gefahr lief, von den Kriegern ermordet zu werden, als sie ihres Feldherrn Leichnam blutig, nackt und entstellt auf einem Karrn im Dorfe liegen sahen[286].

Im langen Kampf der Mächte hatten Erfahrung und Noth die Gestalt der Kriegskunst und des Heerwesens bedeutend verwandelt. Die geworbenen Schaaren zerstreuten sich nicht mehr, wie vor Alters, am Ende jedes Feldzuges in ihre Heimathen, sondern blieben, als stehende Heere, in den Winterlagern beständig beisammen. Der Oberst warb sein Volk; ihm zahlte der Fürst dafür, der auch Kleidung, Lebensmittel, Waffen und anderes Kriegsgeräth zu geben pflegte. Die Mannschaft erschien mehr oder minder gleichförmig bekleidet, in weiten wollenen Röcken mit kurzen Schößen. Hauptleute trugen dergleichen auch von Kamelot, feinen Tüchern, Elens- und andern Häuten, mit Sammet gefüttert; das Leibchen mit Gold, Silber oder Flittern verbrämt, eben so die weiten doch kurzen Hosen, auf den Nähten mit seidnen Schnüren oder Goldbändern besetzt. Von der Sammetkappe oder dem Filzhut mit breiten Rändern, einfach aufgekrämpt, wehte ein Federbusch. Die Reiterei trug weite Stiefel, mit großen offnen Stulpen und mächtigen Spornen. Der Säbel hing am breiten Riemen

286) Mercys Leiche ward nach Ingolstadt geführt und dort mit vielen Ehrenbezeugungen begraben.

Digitized by Google

über die Schulter. Knebel- und Zwickelbart an Oberlippe und Kinn gaben keckes Ansehen.

Anfangs pflegte man lange in Bildung der Schlachtordnungen, die Reihen der Schlachthaufen mit dazwischen gestellten Geschwadern zu vermischen, um auf allen Punkten des Treffen keinerlei Waffenart zu entbehren. Bald aber ward gelernt, daß die Beschaffenheit des Wahlfeldes mehr, denn alle andere Rücksicht die Stellung der Waffenarten entscheiden müsse, und die Mengung des Fußvolkes mit Reiterei nicht selten Wirksamkeit oder Verbindung beider erschwere. So fand die Reiterei zuletzt ihre gewöhnlichste Stellung auf den Flügeln der Heer-Reihen, welchen nebst Deckung, die meiste Beweglichkeit zugehörte.

Beim Anfange des Krieges waren die Schlachthaufen noch, alter Weise getreu, geschlossen und geviert ins Treffen gerückt; die Fahnen und Spieße in jedes Haufens Innerm; die Schützen in den Vordergliedern und an den Seiten. Mit Vermehrung des Feuergewehrs und Vervollkommnung des groben Geschützes entfalteten sich die gedrängten Vierecke, welche jeder feindlichen Kugel zu fürchterliche Wirkung gaben, in lange Reihen, mehrfach hintereinander aufgestellt.

So hatte vieljährige Uebung auf Schlachtfeldern die Kunst des Krieges verbessert. Aber die Heere glichen, von langem Gebrauch, abgenutzten Werkzeugen. Unter Feldherrn und Staabshauptleuten herrschte Rangstreit; Zuchtlosigkeit und Troz unter Soldaten; Verlust des alten kriegerischen Ehrensinnes unter den meisten Schaaren. Den Zügen folgte ungeheurer Troß, der ohne Sold, das Leben vom Raub und Diebstahl fristete. Schlecht war die Heerpflege. Bald mangelte Einfachheit in der großen Verwaltung, bald Treue,

Digitized by Google

eben so oft den Fürsten das Geld [287]). Es war nichts seltnes, ganze Heere in zerrissenen Kleidern, halbnakt zu sehen, wochenlang ohne Brod, mondenlang ohne Sold, in Menterei und Rauberei ausschweifend; oder einen großen Theil der Reiter ohne Pferde [288]). Dadurch ward die Thätigkeit der baierischen Völker in den Feldzügen nicht selten gelähmt. Maximilian scheute keinen Aufwand, seine Tapfern zu unterstützen. Desto öfter ward von Seiten Oesterreichs der Unterhalt des Reichsheeres, oder die Wiederentschädigung des Kurfürsten versäumt, indem bald die schon bewilligten Römermonate vermindert, bald ganze Reichskreise, oder Theile derselben von den Geldbeiträgen ledig gesprochen wurden. Kaiser Ferdinand III., mehr durch seine Räthe, die er so oft übel wählte, als durch eignes Verschulden unglücklich, zog auf diese Art auch den treuesten Bundesgenossen in sein eignes Verderben. Denn was Ferdinand zuweilen schon entschieden hatte, wußten seine Staatsbediente wieder zu verzögern.

Aufgebracht erklärte ihm Maximilian: „Entweder will man meine Reichsvölker durch Entziehung der Mittel zu Boden richten, oder mich zwingen, aus meinem Eignen Alles zum Nutzen andrer aufzuopfern. Sollte es bei solcher Bewandniß zu einem Bruch kom-

287) Der Unterhalt von einem Oberstfeldwachtmeister, (der mit 35 Pferden monatlich 695 fl. Sold hatte) drei Staabsobersten, zwo Schaaren Panzerreitern, und einer Schaar Hakenschützen kostete monatlich 71,282 fl. 12 kr. Nach einer „Verpflegungsordonnanz vom J. 1641." Hdschr.

288) So klagte Joh. v. Werth unterm 9. Aug. 1642, als er aus der Kriegsgefangenschaft von Nancy kam, daß er beim Heer der Baiern 2000 Reiter und Dragoner zu Fuß gefunden habe. Westenrieder Beitr. 8, 193.

Digitized by Google

men, werde ich mich und die Meinigen zu rechter Zeit in acht nehmen. Aber ich will mich alles Nachtheils daraus hiermit vor Gott und der ganzen ehrbaren Welt verwahrt haben und nicht die Verantwortung tragen [289])!"

In der That ward seine Besorgniß erfüllt. Im acht und zwanzigsten Jahr des Krieges verbanden sich die Schweden unter Wrangels, die Franzosen unter Türenne's Befehl zu einem großen, entscheidenden Angriff. Die geschwächte Heermacht Ferdinands und Maximilians mußte vor ihnen weichen. Während Joh. von Werth in der obern Pfalz neue Streitkräfte zu sammeln suchte [290]), rückten die Feinde bei schönem Herbstwetter unangefochten, in drei Heersäulen vertheilt, gegen die Donau.

Nach leichtem Widerstand fiel Donauwörth und die Brücke in ihre Gewalt. Vor dem festen Platze Rain, von hundert fünfzig Kriegsknechten, sechs hundert Bauern und sieben hundert Wildschützen besetzt, ließ Wrangel hinlängliche Belagerungsmacht; das stärkere Ingolstadt unangefochten; von vielfach getheilten Schaaren hingegen Baierland durchschwärmen,

---

289) Schreiben Maximilians an den Kaiser, München 16. Jän. 1642. Hdschr. In einem andern Brief vom 29. Brachm. 1642, wiederholte er dies, und daß er sein Aeußerstes gethan, „indeme ich nur heuer in kurzer Zeit her an truknem gelt 400,000 fl. so ich mit höchster Müh vnnd Bearbeitung auf Credit da vnnd dort aufgebracht, hingegeben habe." Handschr.

290) Unterm 20. Weinm. 1646 schrieb Werth aus Burglengenfeld an den Kurfürst, wie nun erfolge, wovor er oft gewarnt. Der Feind zöge thätige Hülfe zu; „mit dem Kays. Succurs gehe es alles so langsamb vnd schläffrig her vnd mit dem Feundt derffe man sich in keine Action einlassen."

Digitized by Google

ausrauben, brennen. Seine Reiterei wandte sich Lech-aufwärts und Landsberg mußte sich preisgeben. Gegen Schrobenhausen streiften einige schwedische Banden; sie wurden von den herzhaften Bürgern blutig abgewiesen. Stärkere überfielen das Städtlein Pfaffenhofen, plünderten, mordeten, und schändeten die Weiber im Heiligthum der Kirchen. München blieb von den fahrenden Haufen unberührt; hier waren alle Wälle von verzweiflungsvollen Bürgern, hergeflüchteten Landleuten und sechs hundert Soldaten wohl besetzt. Der tapfere Oberst Pucher, dessen Geschlecht der Kurfürst erst, seiner Tugenden willen, geadelt hatte[291]), führte den Kriegsbefehl in der Hauptstadt. Aber gegen Freising lenkten der schwedischen Streifrotten mehrere zugleich. In dunkler, regnerischer Herbstnacht legten sie aus den Dorfschaften mitgenommene Leitern an die Mauern[292]); der Verwegensten einige stiegen ein, gingen zum St. Veitsthor, stießen in die Trommeten, schossen die Bürgerwacht nieder, hieben das Thor auf und ließen die andern ein. Die verbreiteten sich mit Geschrei durch die Gassen. Häuser und Tempel färbte das Blut der Ermordeten. Das erschrockne Volk flüchtete über die Isarbrücke. Hier wurden die Schweden, als sie über den Fluß wollten, von vierzig muthigen Wildschützen zurückgetrieben. Mit großer Beute zogen jene ab. Da folgenden Tages einige Schaaren des Kaisers in die Stadt einrückten, fanden sie alle Häuser offen, kaum fünfzehn Männer darin. Was der Feind nicht geraubt hatte, nahm noch der Freund.

Rain hielt das schwedische Heer mehrere Wochen

291) Unterm 26. May 1642.

292) Am 15. Herbstmond 1646. Nachts 11 Uhr. Europ. Fama. 5, 926.


Digitized by Google

mit ruhmvollem Widerstand auf. Das war dem Lande Baiern großes Glück. Die Stadt ergab sich erst, nachdem der Feind eines der Aussenwerke erobert und in die Stadtmauer mehrere Brüche geschossen hatte, durch welche Sturm zu laufen war. Unter ehrenvollen Bedingungen zog die kleine Besatzung nach Ingolstadt ab[293]), mit Sack und Pack, fliegendem Fähnlein, klingendem Spiel, brennender Lunte, Kugel im Mund.

Ganz Baiern war voll unglaublichen Schreckens; Verwirrung und Flucht nach allen Seiten. Man sah auf Wegen und Straßen tausend Wagen, eilende Viehheerden, schreiende Weiber und Kinder, Männer mit ihrer Habe. Der Kurfürst selbst nebst seiner Gemalin und zween jungen Söhnen war gen Wasserburg geflohen. Eh er das Schloß bezog, mußte geraume Zeit ein gemeines Wirthshaus seine Hofstatt sein.

Plötzlich schwenkten sich alle Streifhaufen der Franzosen und Schweden von der Isar ab zum Lech; das ganze Heer von Rain gegen Augsburg[294]). Hier führte der wackere Oberst Royer den Befehl über die Besatzung. Wrangel schien auf die Hülfe der niedergedrückten lutherischen Augsburger zu rechnen[295]). Aber diese, eingedenk, wie zweideutig der Schweden Glück und schmeichelndes Wort sei, nahmen insgesamt die Waffen zur gemeinsamen Vertheidigung. Neunzehn Tage lang widerstanden sie herzhaft, während die Stadt

293) Am 22. Herbstm. 1646. Die Uebergabebedingungen in der Europ. Fama. 5, 927.

294) Den 23. Herbstm. 1626.

295) Wirklich machte der Rath denselben, aus Besorgniß, und selbst von Kurf. Maximilian dazu ermahnt, Vorschläge zu freundlicher Ausgleichung. Doch verschob man das Endliche bis zum allgemeinen Frieden.

Digitized by Google

mit Bomben und Granaten geängstigt, und das schwäbische und baierische Lechufer weit und breit von streifenden Partheien ausgeplündert ward. Dann erschien Hülfe. Feldmarschall Gottfried Freiherr von Geleen, der seit Kriegsbeginn allezeit tapfer unter Maximilians Fahnen gestritten, nun der Baiern Oberfeldherr, war bei Regensburg zu den Kaiserlichen gestoßen, welche Erzherzog Leopold Wilhelm herbeiführte. Sie rückten hervor, in Schwaben ein. Wrangel, ohne den Verlust rächen zu können, den er unter Augsburgs Mauern erlitten, hob die Belagerung auf, und zog mit Anfang der rauhen Witterung an den Bodensee und auf das linke Donauufer. Am rechten winterlagerten die Baiern neben den Völkern des Kaisers.

Schon vielmals waren Unterhandlungen zwischen den kriegenden Kronen angehoben worden, wie dem langwierigen Elend der Länder Ziel zu setzen? Mit dem Glücksspiel der Siege und Niederlagen wechselten Verachtung und Liebe des Friedens. Seit der Mitte des Jahres sechszehn hundert fünf und vierzig befanden sich in Osnabrük und Münster die Abgesandten der Mächte [296]). Aber minder die großen Weltangelegenheiten, als vielmehr nichtswürdige Kleinlichkeiten, selbstsüchtige Rücksichten und Hader um Vorrang beschäftigte die eiteln Unterhändler mit langweiligen Schriftwechseln. Unterdessen röthete fort und fort das Blut der Schlachten die Länder. Ein allgemeiner Waffenstillstand, der vorgeschlagen ward, kam eben so wenig zu Stande. Es thaten sich der Hindernisse zu viel in der Natur der Gemüther wie in den Vortheilen und Nachtheilen der Kriegsverhältnisse hervor.

---

296) Von Baiern waren Georg Christoph Freiherr von Haslang, und der rechtsgelahrte Joh. Adolf Krebs dabei.

Digitized by Google

Von allen Fürsten der Deutschen begehrte vielleicht keiner so sehnsüchtig, als Maximilian von Baiern, die Ruhe der Völker wieder zu sehen. Sein Baiern war eine große Brand- und Blutstätte geworden; seine Hoffnung verloren, die heilige Kirche siegreich im ganzen deutschen Lande zu erblicken. Es galt der Streit kaum noch um Glaubensdinge. Nur um Länder, Gränzen, Titel, Entschädigungen, Anwartschaften galt er. Des furchtbaren Uebels Ursprung schien vergessen; jeder nur noch zu sinnen, dem allgemeinen Unglück mit Gewinn oder unbeschädigt zu entkommen.

Darum setzte der Kurfürst auch gern die mit den französischen und schwedischen Feldherrn angebahnten Verhandlungen wegen eines Waffenstillstandes fort, und suchte seinen kaiserlichen Schwager dafür zu gewinnen. Ferdinand war desselben wohl zufrieden, doch nur auf vier Monate Frist. Denn, sprach er: Waffenstillstand bis zum Abschluß eines noch ungewissen Friedens würde alles vernichten, was schon zu Osnabrük gewonnen worden. Die ausländischen Kriegsvölker würden sich auf deutschem Boden, der sie nähren müsse, wie einem eroberten Lande fester annisten, und keinen schließlichen Friedensvertrag fordern oder begünstigen, weil ein Waffenstillstand ins Unendliche ihnen mehr, denn jeder Friede nützen könnte [287]). So sprach Ferdinand.

Maximilian hingegen, nicht ohne Argwohn, daß

297) „Es würden die kriegende Partheyen zweiffels ohne von den Friedenstractaten uf ein unendliches armistitium fallen, vnd alle andere tractaten diesem leichtlich nachsetzen, als von welchem Sie weit ein mehres als von allen andern zuegewarten haben würden." Schreiben Kaiser Ferdinands an den Kurfürst Maximilian. Presburg 15. Jänner 1647. Handschr.

Digitized by Google

die spanischen Ränke den Kaiser vom Frieden zurückzögen, erwiederte warnend: „des Feindes Macht wächst täglich drohender an; sein erobernbes Fortschreiten ist unvermeidlich, und durch unsere großen im letzten Feldzug begangenen Fehler begünstigt. Er hat seine Heereskraft in den Winterlagern eng beisammen, versehen mit dem Nöthigen; wir haben im Mangel des Unterhalts die Unsrigen weitläuftig auseinander legen müssen. Will er Baiern überfallen, er wird da sein, ehe wir noch die Unsrigen gesammelt haben. So bleibt, dem größten Unglück zu wehren, keine andere Rettung, denn ein Stillstand der Waffen. Ausserdem ist die Gefahr so unabwendbar, und meines Volkes Uebelstand so unaussprechlich [298]), daß ich, um Baiern vom Untergang zu bewahren, Waffenruhe, und finde ich diese nicht, jeden andern Ausweg suchen muß [299]). Und wollten und könnten wir Baiern mit gesamter Macht vertheidigen; wahrlich, es wäre schon verloren durch den für unsere Heere nothwendigen Aufwand."

So sprach Maximilian. Unbeweglich blieb der Kaiser. Da gab der Kurfürst seinen Abgeordneten [300])

298) „Wegen denen ein zeit her von Feindten und Freunden ausgestandnen wie vnd sonderlich auch deren von den kais. Völkern darin veriebten vnd Ew. Kais. Maj. sowohl, alß dero Bruders L. öfters gelangten großen Exorbitantien halber in einem solchen erbärmlichen Vbelstandt."

299) „Wie ich mich, mein Land vnd Leith durch das Armistitium oder wenn dasselb nit zu erhalten wer, in ander weeg bis zu erlangung des Friedens so guet, alß immer möglich vor gentzlichen Vntergang versichern vnd erhalten mög." Maximilians Schreiben an den Kaiser. Wasserburg d. 25. Jänner 1647. Hdschr.

300) Der kurfürstl. Kriegsrath Küttner von Künitz, Oberstfeldzeugmeister J. von Rauschenberg, Hans BarthＯlom. Schäffer, Oberstbeerpfleger, oder im Franzosendeutsch Generalkriegscommissair.

Digitized by Google

in Ulm Befehl, den Waffenstillstand mit Wrangel und Turenne für Baiern abzuschließen. Es geschah am vierzehnten Märzes sechshundert sieben und vierzig. Maximilian räumte ihnen das von seinem Kriegsvolk besetzte Memmingen und Ueberlingen ein; ihm ward Mindelheim, Wemdingen, Donauwörth und Rain zurückgestellt. Augsburg sollte zwischen beiden unpartheisam gehalten sein. Alles dies bis zum Friedensschluß, und vorläufig festgestellt, bis aus Schweden der Königin Christina Bestätigung erfolgen würde.

Der Hof zu Wien gerieth bei dieser Nachricht in Bestürzung und Zorn. Denn damit war aller Fluch des Kriegs über das Land und Haus Oesterreich gewälzt; das kaiserliche Heer, auf zwölf tausend Mann zusammen geschmolzen, keines Widerstandes fähig; jeder von des Kaisers Räthen um Mittel verlegen, der ungeheuern Gefahr Stirn zu bieten. In dieser Verzweiflung war nun auch das Ungerechteste billig gefunden, und Maximilians Feldherrnschaft durch kaiserliche Briefe aufgefordert, mit ihren baierischen und Reichsvölkern den Kurfürst zu verlassen, um dem Hause Habsburg zu dienen. Gleichzeitig mußte Graf Franz Adolf Khevenhüller nach München eilen, den Kurfürst entweder durch neue Beweggründe der Staatsklugheit oder durch Drohungen umzustimmen.

Maximilian hörte den Abgesandten mit kalter Gelassenheit, und erwiederte dann mit steigender Wärme: „Hätte ich Land und Leute nächstens verlassen, den feindlichen Kriegsheeren Baiern ohne Schwerdstreich preisgeben, ihnen den kürzesten Weg in die Erbstaaten Eures Herrn aufthun, alles was in den Friedenshandlungen zu Westphalen schon gewonnen worden, vereiteln wollen: so mußte ich freilich keinen Waffenstillstand schließen. Aber was würde ich, als Fürst ohne

Digitized by Google

Land, dem Kaiser und Reich haben dienen können? Jetzt vermag ichs noch. Daß ich durch einseitigen Vertrag den allgemeinen Frieden entferne, kann ich nicht befinden. Er hängt nicht von mir, nein, von ganz andern Dingen ab. Leicht wäre zu helfen, wenn man gemeiner Wohlfahrt willen persönliche Leidenschaften mäßigte. Der Feind gewann Oberhand durch Uneinigkeit der Mächte alten Glaubens. Das ist den Gegenbekennern wohlbekommen, und fast kein Wunder, wenn sie halsstarrig ihr überspanntes Fordern mit Gewalt durchzudrücken begehren. Spanien muß man und Frankreich zum Frieden bewegen, weil von diesen beiden Kronen die deutsche Ruhe nicht wenig abhängt. Die spanische Neigung, den Krieg mit Nachdruck fortzusetzen, scheint nicht groß; dennoch verzögern eben die spanischen Gesandten, daß ein Friede zum Abschluß komme. Frankreich dagegen hat im Lauf des Winters zu Land und zu Wasser große Rüstungen betrieben. Seine Heere rücken gegen Catalonien und die Niederlande."

„Kann mir der Kaiser Gewährschaft leisten, daß ich diesen Sommer nicht unterliegen, daß mein von feindlichen und selbst kaiserlichen Völkern verwüstetes Land nicht ganz zertreten würde, wenn ich an seiner Seite auf dem Kampfplatz bliebe? — Das kann er nicht. So trete ich ab. Ich behalte inzwischen meine Kriegsvölker beisammen zu meiner Lande und des römisch-christlichen Glaubens größerer Sicherheit."

„Nichts aber betrübt mich so sehr, als daß der Kaiser, nachdem ich dem Erzhause und der Kirche acht und zwanzig Jahre bis zur letzten Kraft beistand, sich wider mich von friedhässigen Leuten einnehmen ließ; daß er meine Feldherrn und Kriegshauptleute zu Untreu und Abfall aufbot. Zwar der Treue meiner Leute

Digitized by Google

bin ich sicher; aber kein römischer Kaiser hat je mir so gethan. Meine tapfern und ersprießlichen fast der ganzen Welt bekannten Dienste, die ich seiner Majestät und seinem in Gott ruhenden Herrn Vater christseeligsten Andenkens erwiesen, hätte wohl andere Betrachtung verdient. Bin ich feindseelig gewesen? Habe ich den Kaiser nicht Schritt vor Schritt von meinem Thun unterrichtet [301])?"

Mit dieser Antwort ging Khevenhüller nach Wien zurück, von wo aus nun alles versucht ward, die baierischen Kriegsvölker zu verführen und in des Kaisers Dienst zu ziehen. An der Spitze derselben stand in dieser Zeit der zum Feldmarschall erhobene Graf von Rauschenberg, denn Geleen hatte früher schon Entlassung genommen, um in des Kaisers Sold zu gehen. Johann von Werth war der Reiterei vorgesetzt, und Oberst Royer zum Oberstfeldzeugmeister ernannt worden.

Johann von Werth, welcher den Waffenstillstand, noch mehr einen Frieden ungern sah, der ihn vom Schauplatz des Ruhms entfernen sollte, fühlte sich durch die an ihn gerichteten Einladungen des Kaisers geschmeichelt. Doch sandte er dessen Briefe, vom Kurfürst aufgefordert, urschriftlich diesem, mit allen Betheuerungen seiner Anhänglichkeit. Die Hoffnung einer glänzendern Zukunft unter Oesterreichs Fahnen ward ihm aber bald in Gesprächen zu Landshut mit seinen Obersten Spork, Guschenitz, Kreuz und Schoch mächtiger, als der Reiz der Ehre und Pflicht. Sie redeten heimlich ab, das Heer bei Vilshofen zu sam-

301) Fast wörtlich nach dem „Beschaid für den kaiserl. Abgesandten grafen Khevenhüller" Hdschr. Der Kurfürst gab ihn erst mündlich; dann unterm 16. Mai 1647 auch schriftlich.

meln, und dem Kaiser zuzuführen. Mit diesen Entwürfen beschäftigt, hörte Werth, daß der Kurfürst den Oberstheerpfleger Schäffer, wegen mancherlei den abgeschlossenen Waffenstillstand betreffender Dinge, an ihn absenden werde. Es erschrak sein Gewissen. Aus Furcht verrathen zu sein und verhaftet zu werden, gab er Befehl, den Kommenden nebst seinem Gefolge noch auf der Landstraße aufzufangen, ehe er Landshut erreichen würde. Schäffer aber hatte sich auf der Isar eingeschifft, ohne um die Anschläge des treulosen Feldherrn zu wissen. Als er zu Landshut ans Ufer stieg [302], vernahm er, was wider ihn verhängt gewesen; daß seine Fahrt zu Wasser den Argwohn der Verschwornen bestärkt, und Werth früh bei Sonnenaufgang, in Gesellschaft seiner Anhänger die Flucht genommen habe.

Alsbald wurden Eilboten an das gesamte Heer [303] mit Aufmahnungen zur Treue ausgesandt. Johann von Werth hatte inzwischen schon sieben Schaaren Reiterei, drei zu Fuß, bei Vilshofen über die Donau geführt, und den Soldaten, sie zu gewinnen, in den Dörfern allen Unfug nachgesehen. Als jedoch im Lager die wahre Absicht des Feldherrn ruchbar wurde, geriethen die Kriegsleute in zornige Bewegung; die getreuen Baiern zuerst. Eine Schaar rief's der andern zu: Wer will an Max Verräther sein? Sie rotteten sich. Sie liefen zu den Waffen. Sie schrieen den Tod über Werth. Sie rannten in wilden Haufen zum Hauptlager des Feldherrn.

Einer der Hauptleute meldete diesem den Aufstand

302) Am 2. Heumonds 1647.

303) Da es in der Mitte Brachmonds bei Regensburg gemustert worden, fand es sich noch 1500 Mann stark.

Digitized by Google

gesammten Kriegsvolkes. Johann von Werth und seine Anhänger machten sich erschrocken zu ihren Rossen und entflohen der Wuth der Soldaten; einer hier, der andere dorthin. Ein sporkischer Rittmeister, Wehling, als er keine Rettung sah, erschoß sich selber.

Maximilian setzte den Preis von zehn tausend Thaler auf Werths Kopf, tausend auf den Kopf eines jeden Obersten. Jeder von den Verräthern ward ehrlos erklärt; Werths Gut, Bodenstein, eingezogen. An den Kaiser aber gingen vorwurfsvolle Beschwerden, wegen seines feindsinnigen Handelns. Dem entgegnete Ferdinand: Diese Völker seien nur für Reichsvölker angesehen, im Reich geworben, mit Last und Brandschatzung der Reichskreise unterhalten; so solle der Kurfürst zu Baiern ihm dieselben ungehindert folgen lassen, und seine Maasnahmen wider Johann von Werth einstellen, der nun des Kaisers Feldherr sei [304]). Auch ward zweimal unter Trommelschlag zu Regensburg der Befehl des Reichsoberhauptes kund gethan: was von Reichsvölkern in baierischen Dienst lebe, habe sich unter Kaisers Fahne zu begeben. Maximilian aber sandte fünf und sechszig tausend Gulden nach Amberg. Die wurden den Soldaten vertheilt, und so des Kaisers Gebote eitel.

14. Turenne's und Wrangels Heer in Baiern.

J. J. 1647 — 1648.

Wrangel war mittlerweile in Böheim eingedrungen und hatte Eger genommen. Des Kaisers Erblande schwebten in großer Gefahr. Die Schweden trieben

304) So Ferdinands III. Schreiben, Pilsen v. 14. Heum. 1647. Theatrum europaeum 6, 60.

Digitized by Google

ihre Forderungen an Oesterreich höher als je, trotziger durch Ferdinands Entkräftung. Der Friede ward ungedenkbar, als nur in gänzlicher Demüthigung von Habsburg. Diese, nichts anders schien Schweden zu begehren, um dann alleinherrlich den Deutschen das Gesetz schreiben zu können. Fiel aber Oesterreich, war allerdings zu befürchten, daß weder die obere Pfalz noch die Kurwürde für Baiern geborgen blieben; denn beide hatte nur der Kaiser, sonst keiner, gewährleistet. Und schaltete Schweden mit Allgewalt, konnte es selbst im Innern Baierns den Lutherischen die Glaubensfreiheit bedingen. Wer sollte es verhindern? Das waren Wirkungen des Ulmer Waffenstillstandes. Frankreich und Schweden zeigten sich noch keineswegs als Maximilians versöhnte Feinde, der Kaiser aber war ein verlorner Freund geworden. Baiern selbst hatte nicht einmal dabei den Vortheil gewonnen, des Krieges Ungemachs enthoben zu sein. Denn das Land ward nun von den eignen Heeren ausgesogen, weil sie ihre bisherigen Winterlager im Fränkischen den Schweden und Franzosen hatten einräumen müssen.

Diese Betrachtungen erfüllten den Kurfürst mit traurigen Gefühlen. Er hatte sich andere Früchte vom Ulmer-Vertrag verheissen. Schon desselben halb verdrossen, mehrten noch die glaubensverwandten Reichsstände, zuletzt sogar seine eignen Gesandten in Westphalen seine Reue. Denn sie bestätigten, was er besorgte, daß sein Waffenstillstand den Frieden verzögere, statt ihn heranzuführen.

Er hatte bisher die feierliche Genehmigung des Waffenstillstandes nicht ausgefertigt, weil zuvor die von der Hand der schwedischen Königin Christina erwartet ward. Dies gab ihm, ohne entehrenden Wortbruch, zum Rückweg Freiheit. Er hörte unter solchen Ver-

Digitized by Google

hältnissen Kaiser Ferdinands freundliche Mahnungen geneigter an. Und als aus Stockholm die königliche Beistimmung zum Ulmer-Vertrag wirklich erschien, zögerte er mit der seinigen und sprach: noch mangle die Bestätigung desselben von der Landgräfin von Hessen-kassel; auch noch des Erzstiftes Kölln Erklärung, dem die Waffenstillstandsbedingungen übel wären gehalten worden [305]. Wrangel widerlegte gründlich und mit Würde jede der schwankenden Einwendungen des Kurfürsten, welche dessen Sinnesänderung deutlich durchblicken ließen. Der Briefwechsel ward ernster, bald bitterer; der Waffenstillstand zwischen Baiern und Schweden aufgekündigt [306]; hingegen von Maximilian mit den Franzosen beibehalten, die, auf Wrangels Waffenglück eifersüchtig, dem Kurfürst hold schienen.

Sofort befahl Maximilian allen Kriegsvölkern aufzubrechen, dem Kaiser zur Hülfe. Den größeren Theil derselben führte Oberstfeldmarschall Jost Maximilian Graf von Gronsfeld nach Böheim. Dieser, ein Schüler von Tillys Zucht, in vielen Feldzügen Maximilians und des heiligen Bundes gebildet, war als Staatsmann und Kriegsmann ausgezeichnet. Ihn hatte der Kurfürst noch kurz zuvor, als seinen Unterhändler, an den französischen Hof gesandt, daselbst für Baiern freundschaftliche Gesinnungen zu erwirken. Während derselbe jetzt, vereint mit den Kaiserlichen, die Schweden aus Böheim und durch Deutschland trieb, bis er in Hessen die Winterlager nahm, führte Adrian Freiherr von Enkevoert eine andere Heerabtheilung der Baiern vor Memmingen. Die Schweden ver-

305) Maximilians Schreiben an Wrangel, München 9. Aug. 1647 im Theatr. europ. 6, 57.

306) Den 14. Herbstm. 1647.

theidigten die Stadt neun Wochen lang heldenhaft, bis es an Kraut und Loth gebrach. Dann zogen sie frei, in wohlverdienten Ehren ab, mit allem Gepäck, zu Roß und zu Fuß[307]. Enkevoert aber nahm die Winterlager im Frankenland.

Wrangels Macht in Deutschland war daran, in diesem Feldzug gänzlich vernichtet zu werden, hätte auf anderer Seite der kaiserliche Oberbefehlshaber in Böheim, Graf von Holzapfel seine Siege mit größerer Klugheit verfolgt. Dieser Feldherr, sonst Melander geheißen, ein geistreicher, gelehrter Mann[308], war vormals in Diensten der hessischen Landgräfin gestanden. Er hatte diese, so wie den neuen Glauben, einer Maulschelle willen verlassen, die er von der Fürstin Hand empfangen. Statt dem geschlagenen Wrangel nach Niedersachsen zu folgen, warf er sich rachsüchtig gegen die Lande seiner ehmaligen Gebieterin, und ließ dort sein zuchtloses, selten besoldetes Heer ungestraft rauben und morden[309].

So viel Unglück hatte Wrangels Herz gegen den Wankelsinn des Kurfürst Maximilian aufs höchste erbittert. Um sich freier an Baiern rächen zu können, bot er sogar dem Kaiser einen Waffenstillstand an. Doch

307) Den 25. Winterm. 1647.

308) Er haßte alles Undeutsche. In seinen Schreiben mied er jede Einmischung von Wörtern fremder Sprachen.

309) Die schlechte Kriegszucht, welche er selbst auf befreundetem Boden hielt, brachte sogar einige Spannung zwischen Maximilian und Ferdinand. „Ei, sagte eines Tages der kaiserliche Oberstheerpfleger von Traun zu Schäffer, dem baierischen: der Kaiser und Kurfürst werden doch des sauren Holzapfels willen nicht miteinander zerfallen!“ Sonnenleutners Denkwürdigkeiten. Hdschr. im königl. Büchersaal zu München.

Ferdinand verwarf solchen aus denselben Gründen, derentwillen ihn Maximilian aufgekündet hatte. Dagegen ward von den Schweden Frankreich gewonnen, welches zwar die Niederlagen des schwedischen Heers mit Schadenfreude gesehen, doch keineswegs des Kaisers Uebermacht in Deutschland hergestellt wissen wollte. Es sagte nun ebenfalls dem Kurfürst den Waffenstillstand auf[310], und Turenne und Wrangel, sonst keine Freunde, vereinten sich, ihrem Gegner gewachsen zu sein.

Mit den ersten Frühlingstagen des Jahres sechszehn hundert acht und vierzig drangen sie, vier und zwanzig tausend Mann stark, durch Franken und Schwaben, während der schwedische Feldherr Königsmark verwüsterisch durch die obere Pfalz in das Herz von Böheim einbrach. Holzapfel stand bei Zusmarshausen, einem Flecken des Hochstifts Augsburg. Da ward er angegriffen, in neun Stunden langem Treffen überwältigt, sein Heer zerschlagen, er selber getödtet[311]. Von den kaiserlichen Völkern waren kaum noch acht tausend Mann dienstfähig, von den baierischen kaum sieben tausend übrig geblieben, die ohne Ordnung und Mannszucht flohen[312].

310) Im Wintermond 1647.

311) Am 17. May 1648.

312) Vor der Schlacht bestanden beide Heere, (wie Gronsfeld selbst unterm 31. März 1648 dem Kurfürst schrieb, der ihm wegen schlechter Kriegszucht Vorwürfe gemacht hatte) aus ohngefähr 40,000 Mann, „haben aber einen Troß von 100,000 Menschen bei sich, Weibern, Kindern, Fuhrknechten, Jungen, die sowohl als die Soldaten leben wollen. Nun giebt man zwar den Soldaten für 24 Stunden zu leben, aber wovon soll es der Troß? Um Geld ist nichts zu kaufen. So geschieht das Rauben aus lauter Hunger."

Digitized by Google

Der Graf von Gronsfeld sammelte von diesen fünf tausend; von den Kaiserlichen fünf tausend fünf hundert zu Fuß, und zwei tausend Reiter, mit denen er sich hinter dem Lech aufstellte. Mit neun tausend Fußgängern und vierzehn tausend Reitern folgte ihm der Feind auf den Fersen.

Beim Kloster Schönfeld setzten Franzosen und Schweden über den Lech; tapfer doch vergebens bestritten fünf baierische Schaaren ihnen den Uebergang. Der Fluß war seicht. Die feindlichen Reiter schwammen an vielen Orten hindurch. Gronsfeld verlor Muth und Geistesgegenwart im Unglück; floh mit schimpflicher Verwirrung, ohne das Aeußerste für das Land zu wagen, dem er diente. In den Schanzen am Lech auf und ab standen noch viele baierische Krieger, ohne vom Rückzug ihres Feldherrn zu wissen, der sie ungewarnt in Feindes Hand fallen ließ. Der Rückzug ging bis zur Isar, in Hoffnung, da sich hinter dem tiefern Strom zu halten. Aus Städten und Dörfern flüchtete abermals alles Volk mit Heerden und beweglichem Habe. Vom Jammer der Weiber und Kinder ertönten die Straßen. Viele Menschen suchten im Tiefsten der undurchdringlichen Wälder Rettung; andere hinter der Isar; andere jenseits des Innstroms. Der Kurfürst nebst seinem Hofe verließ München; lebte unstätt zu Wasserburg, zu Braunau; nahm endlich Zuflucht nach Salzburg. Den Befehl über die Trümmer seiner Kriegsmacht vertraute er, an Gronfelds Stelle, den Oberstfeldzeugmeister Graf von Hunolstein. Dieser

---

Der dreißigjähr. Kriegsacta 67r Bd. Hdschr. Den Zustand des Heeres nach der Schlacht, mit den Entschuldigungen seines Rückzugs meldete Gronsfeld aus dem Hauptlager zu Scheuring vom 24. Mai 1648.

Digitized by Google

aber fand an der Isar kein Heer, sondern wilde verworrene Haufen, ohne Vorräthe, ohne Waffen, ohne Gehorsam, Räuberhorden ähnlich; alles in Auflösung. Unfähig mit solchem Volk einen sieghaften Feind aufzuhalten, setzte er den allgemeinen Rückzug bis hinter den Inn fort.

Ohne Widerstand, in weit ausgebreiteten Schaaren zog Turenne's und Wrangels Macht durch das offne Baiern bis zur Isar. Der Soldat hausete dabei, wie ihn der Muthwille trieb. Wrangel wollte Rache. Wenn wehrlose Greise zu Tode gequält, Säuglinge zertreten, tugendhafte Weiber geschändet, dann verstümmelt wurden — auch das Unmenschlichste hörte jetzt auf, dem Kriegsknecht Verbrechen zu heißen. Aber meine Hand weigert sich, Dir die Greuel nieder zu zeichnen, welche den Namen der Schweden zum Fluch im Munde des deutschen Volkes verwandelt haben. Es ist gut, daß der Nachwelt das Gräßlichste verschwiegen bleibe, damit ihre Bösewichter sich nicht trösten können, in der Vorwelt von noch größern Ungeheuern übertroffen worden zu sein.

Freising ward von den Feinden blutig erstürmt [313]; auch Landshut. Als diese unglückliche Stadt die Brandschatzung nicht erschwingen konnte, loderten die Flammen in ihren Vorstädten. Wrangel sandte nach Salzburg, und forderte vom Kurfürst zwo Millionen Goldes. Dafür wollte er des Landes schonen. Die Unterhandlung mit dem unzuverläßigen Sieger zerschlug sich.

Ueber Erding und Haag ging der verderbende Heerschwarm über menschenarme Dörfer und Flecken von der Isar zum Inn. Hunolstein hatte hier einige

313) Den 2. Brachmonds 1648.

Digitized by Google

Schaaren Fußvolks und wenige Geschwader gebildet. Männlich machte er mit diesen den Uebergang des Feindes bei Wasserburg streitig, welches in Eil fester umschanzt worden war. Bairische Jäger und Wildschützen, zwischen Kraiburg und Oetting verschanzt, vereitelten durch ihren Muth den Bau einer Brücke, davon schon drei Joch geschlagen waren. So ward bei Rosenheim, so bei Mühldorf gefochten; jeder Versuch des Feindes mit Flössen, Brücken, Schwimmern fruchtlos, bis die Baiern ein stärkeres Kriegsheer versammelt hatten. Den Befehl desselben übergab der Kurfürst dem Freiherrn von Enkevoert. Zu ihm stießen bald auch frische kaiserliche Völker unter des Feldherrn Piccolomini Anführung.

Mit einer Macht von vier und zwanzig tausend Mann setzten diese insgesammt bei Vilshofen über die Donau, angriffsweise gegen Franzosen und Schweden. Turenne und Wrangel verließen zwar den Inn-Strom 314), aber Baiern nicht. Mit bewundernswürdiger Kunst in täuschenden Zügen oder drohenden Stellungen, wußten sie immer einer Schlacht auszuweichen, um Baiern nur länger verwüsten zu können. Sie bewegten sich gegen die Isar; sie lagerten bei Dingolfing; die Baiern und Kaiserlichen in der Umgegend Landaus. Beide Theile verschanzten sich; beide schlugen Brücken über die Isar; beide neckten sich in täglichen Scharmüzeln, bis rings umher alle Lebensmittel abzugehen begannen. Dann rückten die Schweden über Landshut nach Moosburg; und zögerten abermals in festen Lagern, bis der Hunger sie aus denselben trieb. Sie faßten neue Stellung bei Dachau. Das Land ward zur Wüste. Die Menschen zehrten Baumrinden und Eicheln. Enke-

315) Den 6. Heumond 1648.

voert strebte vergebens zur Schlacht. Es blieb bei einzelnen Gefechten, bis eines derselben dem schwedischen Feldherrn schwere Gefahr brachte.

Als Wrangel nämlich eines Tages im begonnenen Weinmond [315]) mit seinen Obersten in den Dachauer Forsten großes Jagen hielt, und nur von vier tausend Mann bedeckt, das Wildpret fröhlich verfolgte, überfiel ihn Enkevoert mit seinen Baiern plötzlich in der Luft. Feuer und tödtliches Blei von allen Seiten ringsum aus allen Gebüschen. Mit großer Noth nur entkam Wrangel durch Sumpf und Moor zu den Seinigen. Mehrere hundert schwedische Reiter und Oberste wurden gefangen. Dieser Unfall beschleunigte seinen Rückzug. Er vollzog ihn; aber mit grauenhafter Wuth. Eine Rache hatte er am Kurfürst genommen, welche das menschliche Gefühl in allen Jahrhunderten empört, ohne damit Maximilians hohes Gemüth besiegt zu haben. Er eilte zum Lech, ehe ihm Piccolomini und Enkevoert den Rückweg verrammelten. Denn so ausgeraubt und öde war alles Land zwischen Inn und Lech, Donau und Alpen, daß es ihm selber zum Winteraufenthalt seines Heeres zu schlecht dünkte. Bei Scheuring, und zwischen den Schlössern Lichtenberg und Haltenberg, ging der feldherrliche Würger über den Strom nach Schwaben zurück [316]). Fast in derselben Zeit ward in Westphalen zu Münster und Osnabrük der Friede der kriegführenden Kronen geschlossen, und zur Freude der Länder verkündet [317]).

315) Den 6. Weinm. 1648.

316) Den 10. Weinmonds.

317) Den Friede ward den 4. Wintermonds 1648 verkündet.

Digitized by Google

15. Der westphälische Friede. Des Landes Zustand.

J. J. 1648 — 1650.

Die Ehre der kurfürstlichen Würde, und der bleibende Besitz der obern Pfalz sammt der Grafschaft Cham, womit kaum die Hälfte des Aufwandes bestritten war, welchen einst der Zug nach Böheim und ins Land ob der Ens gekostet hatte [318]), mußte als der einzige Gewinn angesehen werden, welchen Maximilian aus dem dreißigjährigen Kriege davon trug. Die Pfalz am Rhein, mit neu gestifteter achten Kurwürde, ward dem jungen Karl Ludwig, des unglücklichen Friedrich V. Sohn zurückgegeben; Rechtsgleichheit der sämmtlichen Kirchen, der alten, wie der neuen, im Reich anerkannt, und dabei festgestellt: daß Gottesdienst und geistliche Ordnung in den Staaten verbleiben sollten, wie sie im sechszehn hundert vier und zwanzigsten Jahr gewesen waren [319]). Wer seitdem den Glauben geändert, empfing, ward ihm vom Landesherrn Duldung versagt, wenigstens fünfjährige Frist, liegende Güter veräußern, und auswandern zu können. So siegten die Kirchen des neuen Glaubens ob, mogten Spanien und der römische Hof auch zürnen. Der Kaiser, wie Kurfürst Maximilian, erschöpft an Kräften, unterzeichneten diesen Frieden, größeren Verlusten zu entgehen.

In Wuth des Glaubens und wechselseitiger Eifersucht hatten die Deutschen ihres Vaterlandes vergessen, und Fremdlinge auf den Boden des heiligen Reichs gerufen, welche mit dem Schwerdte in deutsches Blut

318) Der Krieg in Oesterreich hatte bei 17 Millionen, der Feldzug nach Böheim bei 30 Millionen gekostet. Sutners München im dreißigjähr. Krieg. S. 56.

319) In der Rheinpfalz aber, wie seit 1619.

getaucht, Friedensgesetze schrieben. Auch nur diese Fremdlinge traten mit der reichsten Beute und den glänzendsten Lorbeeren aus dem unseligen Streit. Frankreich und Schweden wurden mit deutschen Ländern belohnt; Schweden dazu ein deutscher Reichsstand.

Den Frieden, welchen die Fremden gegeben, wollten sie in seiner Vollstreckung sichern. Ihre Heere blieben, bis das Letzte erfüllt ward; auch Jahre lang noch in der nordwestlichen Hälfte der obern Pfalz.

Maximilian entsagte seinen Eroberungen am Rhein, sobald dort der neue Kurfürst Karl Ludwig feierlich auf die Pfalz an der Donau, auf Kur und Erztruchsessenamt, wie seine Vorfahren gehabt, verzichtet hatte [320]. Maximilian beseitigte die Beschwerden, welche von den Landsassen in der Oberpfalz und Grafschaft Cham wegen gewaltthätig entrissener Rechtsame, oder Güter, oder wegen Geldsummen erhoben wurden, die den ehmaligen Pfalzgrafen durch das Land vorgestreckt worden waren. Ueberall erzeigte er sich großmüthig und nachgiebig [321]. Aber in Einem blieb er unbeugsam: kein anderer Glaube, als der römisch-christliche in der obern Pfalz! Lieber wollte er Land, Leib und Leben daran setzen, als in seinen Gebieten

320) Diese Verzichtung ward von Karl Ludwig zu Weinsheim den 4. Winterm. 1648 ausgestellt. Darauf räumte Maximilian die Rheinpfalz, Memmingen und schwäbisch Sulzbach, welches er noch besetzt gehalten; die Schweden dagegen verließen in der obern Pfalz Neumarkt, Sulzbach, Vilsek, Waldek, Falkenberg und Weiden.

321) Doch die ihm zugemuthete Zahlung der Hälfte von der zur Entschädigung Schwedens auf die Rheinpfalz gelegten Summe, nämlich 117,225 fl. schlug er ab, weil die obere nicht zur rheinischen Pfalz und nicht einmal zu einem der sieben Reichskreise gehöre.

Digitized by Google

den leichtesten Schimmer vom Siege der Gegenbekenner dulden. Es sprachen Royer und Johann Georg Oechsle, seine Abgeordnete, vor dem wegen Friedensvollziehung versammelten Fürstenrath zu Nürnberg: Der Buchstabe des westphälischen Friedens gewährt unserm Herrn den Besitz der obern Pfalz und Chamer Grafschaft in allen Rechten wie bisher. Wie bisher! da ist kein Unterschied im Geistlichen und Weltlichen. Nie hat Baiern einen andern Sinn gehabt und ausgesprochen. Wie bisher! Selbst keiner von den neugläubigen Ständen des Reichs hat dawider gestimmt. Nicht einmal eine Gemeinde hat in der obern Pfalz wider die bisherige Uebung der römischen Kirche geredet. Nur einzelne Personen machten sich laut. Sollen diese dem Kurfürst und ganzen Lande das Gesetz geben?" —

So fest beharrte Maximilian auf seinem Willen, daß die Stände des Reichs diesen Gegenstand lieber mit Stillschweigen umgingen, damit nicht das gänzliche Friedenswerk zerstört werde [322]). Am neunten Herbstmond des Jahres sechszehnhundert fünfzig zogen dann die letzten schwedischen Haufen aus der obern Pfalz ab. Auch der Kurfürst hatte die fremden Reichsvölker von seinem Dienst entlassen. Es war nicht ohne Unordnung geschehen. An mehrern Orten ward Meuterei unter den Soldaten, als man ihnen den Sold verkürzen wollte. Herzog Ulrich von Würtemberg, welcher als Oberstfeldwachtmeister im baierischen Heer gedient hatte, nahm die meisten von den Abgedankten mit sich unter die spanischen Fahnen.

322) Die Acta pacis westphalicae executionis von Meiern Th. 1. geben weitläuftige Kunde von den Schwierigkeiten, welche Maximilian der Friedensvollziehung entgegensetzte.

Digitized by Google

Als nun Maximilian wieder von Salzburg in sein Schloß zu München heimgekehrt war, empfand er, vom unermeßlichen Elend seines Volkes umringt, die Unmöglichkeit, so großes Leiden zu mildern. Das Herzogthum, welches er in Jünglingstagen aus des Vaters Hand, in üppiger Fülle blühend, empfangen hatte, sah er nun, ein sechs und siebenzigjähriger Greis, zur traurigen Wüste geworden. Pestilenz und Hunger, Flamme und Schwerd hatten sich während eines Menschenalters zur Vertilgung vereint. Noch waren kaum zwei Drittel ehmaliger Bevölkerung vorhanden. Dies und jenseits der Donau lagen Gewerb und Handel todt; die reichsten Dorfschaften öde; große Höfe unbewohnt; die Aecker mit Gesträuch überwuchert; die Wälder voll reissender Thiere; die Städte voller Brandstätten, viele Klöster in die ursprüngliche Armuth ihres ersten Daseins zurückgefallen [323]). Schuldner waren unfähig zu zahlen; Gläubiger ohne Macht zu fordern; Pfarrer so arm, daß sie sich kaum die nöthigsten Lebensbedürfnisse schaffen, oder Gesellpriester halten konnten, die Pflichten der Seelsorge gewissenhaft zu üben. Bettler, Landstreicher und Räuber aus Verzweiflung strichen durchs Land in hellen Haufen [324]).

Selbst München, so schonend der Würgengel des Kriegs an den Mauern der Hauptstadt vorübergegangen war, hatte einen großen Theil der ehmaligen Volkszahl und mehr, als die Hälfte seines Wohlstandes ein-

323) Der Schaden, welcher allein dem Kloster Steingaden, seinen Unterthanen und dem Markt Schongau vom Jahr 1632—1648 geschah, betrug gegen 300,000 fl. Westenrieder Beitr. 2, 423. Maximilian befahl unterm 6. Herbstmond 1650 allgemeine Aufzeichnung der Kriegesschaden.

324) So klagt der Erlaß vom 24. März 1650.

Digitized by Google

gebüßt [325]). Viele Handwerker waren ganz, die unentbehrlichsten fast zur Hälfte verschwunden [326]). Noch beklagenswürdiger stand Augsburg da. Von achtzig tausend ehmaligen Einwohnern zählte es nicht mehr dreißig tausend. Zwar der Friede gab den Lutherischen hier die ihnen entrissenen Kirchen und geistlichen Güter zurück, auch halben Antheil in Besetzung des Rathes und der Aemter [327]), aber nicht die entflohne Eintracht. Weder das Trübsal des vergangenen, noch die Ruhe des folgenden Jahrhunderts konnten Groll und Mißtrauen in Gemüthern tilgen, welche der Glaube geschieden hatte [328]).

16. Von Maximilians Ländererwerbungen und seinen letzten Tagen.

J. J. 1651.

Der Kurfürst war unter diesen langen Aengsten, Kriegen und Thaten ein hochbetagter Greis, sein Haar

325) Der Münchner Stadtkammer allein hatte, ungerechnet Brandschatzungen, Kriegssteuern und andere Ausgaben und Verluste der Bürgerschaft, der Krieg bei 300,000 fl. gekostet. Gutner.

326) Zum Beispiel: im J. 1618 befanden sich in München 161 Leinn- und Zeugweber, 116 Loder, 11 Tuchscherer; im J. 1648 waren von den ersten nur noch 82, von den zweiten 46, von den letztern 6 vorhanden. Gutner.

327) Am 8. u. 9. März 1649 geschah in diesem Sinn die erste Erwählung.

328) Als Paul von Stetten der Jüngere im J. 1765 seine Erläuterungen zur Gesch. v. Augsburg schrieb, klagte er noch (S. 160): „Wollte Gott, daß nicht noch dergleichen Dinge vorfielen, sondern man ein oder den andern in seinem Glauben und den damit verbundenen Rechten und Freiheiten ungekränkt lassen mögte!“

Digitized by Google

silbern geworden. Er sah den Ausgang eines unter fruchtlosen Sorgen verstrichenen Lebens kommen. Die Welt war ihm ohne Lust; nur sein inniger Glaube erhielt ihn unter so herben Schickungen aufrecht und getröstet. Inbrünstiger weihte er sich den stillen Verrichtungen der Andacht. Die Klosterzellen wieder zu bevölkern lag ihm fast mehr an, als die verlassenen Dörfer; und die aus der Hand der glaubensabtrünnigen Bremer Bürgerschaft geretteten Schädel St. Dominians und Cosmas in seiner Hauptstadt zur Verehrung auszustellen, erquickte ihn tiefer, als Entdeckung reichströmender Gewerbsquellen [328]). Die Jesuiten, welche seine Kindheit geleitet hatten, blieben Begleiter und Rathgeber seines späten Alters.

Maximilian ist nichts destoweniger den größten Fürsten seines Zeitalters mit Recht beigezählt worden. Seine Mängel sind die Mängel des Jahrhunderts gewesen. Bewundernswürdig, wie sein starkmüthiger Geist unter allen Verhängnissen, ist die Kraft, mit welcher er sich bei widrigem Glück vom Anbeginn bis Ende des ungeheuern Völkerkampfes behauptet hat. Nie gebrach es ihm ganz an Mitteln. Ein Geist, wie der seine, konnte nicht verarmen. Immer hatte er noch, neben Unterhaltung des langen Krieges, übrig zur Erbauung oder Bereicherung von Kirchen, Klöstern und milden Stiftungen; zur Genugthuung seiner verschwenderischen Begierde, Armen zu geben; oder das Gut seines Hauses mit großen Ankäufen zu mehren.

328) Die Feierlichkeit bei Ankunft der heiligen Gebeine zu München im J. 1649 nebst deren Wunderwirkungen beschreiben die adlzreiterschen Jahrbücher mit einer Ausführlichkeit, welche man sehr bei dem vermißt, was Maximilian zur Wiedererhebung des öffentlichen Wohlstandes gethan.

Digitized by Google

Denn er war ein unvergleichlicher Haushalter; sparsam ohne Kargheit. Seine Einkünfte wurden durch den Salz- und Weisbierhandel, durch den Genuß der zwei Drittel des oberpfälzischen Klosterguts, durch Geldbußen selbst von Mördern und Ehebrechern [329]), durch mancherlei andere Hülfsmittel beträchtlicher, als sie je unter vormaligen Staatsführungen gewesen. Schon vor Ausbruch des Krieges hatte er große Schätze zurückgelegt [330]). Seine Heere warb und erhielt er meistens auf Kosten der Länder, die sie besetzten. Zum Bau seiner Vestungen ließ er Landstreicher mit Gewalt schleppen, in der Noth auch Bauern unter Androhung des Galgens [331]). Von Brandschatzungen in feindlichen Ländern bestritt er einen großen Theil der Kriegsbedürfnisse. Landsteuern, Aufschlagsgefälle, ausserordentliche Kriegshülfen forderte er ununterbrochen, selbst in Jahren, da Baiern von Feinden überschwemmt war. Neben diesem allen zwang er seinem Volke noch Papiergeld auf. Dennoch waren die Schulden des Staates wieder zu furchtbarer Größe angeschwollen [332]).

Damit löset sich das Wunderhafte, wie diesem Fürsten vieles mitten in Kriegen möglich gewesen, was andere nicht im Schoos des Friedens vermogten. Die

329) In der Amtsrechnung des Rentmeisters von München vom J. 1605 kommen über 300 uneheliche Kinder vor. Davon waren die Strafgefälle bedeutend. Reiche Leute wurden eines Verbrechens willen mit 4 und 6000 fl. gestraft. Wolfs Gesch. Maximilians 1, 222.

330) Wie er sich selbst gegen Vertraute geäußert. Adlzreiter.

331) Solchen Befehl gab er dem Hunolstein, als es im J. 1648 um Vertheidigung des Inn zu thun war.

332) Beim Landtag 1669 übernahm die Landschaft davon die Summe von 1,340,000 fl.

Herrschaft Mattighofen erkaufte er von den Grafen von Ortenburg [333], dazu das Gut Haltenberg [334]) und den größten Theil der Herrschaft Wiesensteig [335]). Das alles kostete ihn noch nicht anderthalb Tonnen Goldes. Durch Erbschaft gewann er Degenberg, als die Freiherrn dieses Namens im Baierwald ausstarben [336]). Die Stadt Völklabruk, den Markt Engelhartszell und den Aufschlag zu Linz brachte er, als Pfand, an sein Haus [337]); und als Reichslehen die Landgrafschaft Leuchtenberg, welche sein Bruder Albrecht von der Gemalin geerbt und ihm gegen lebenslänglichen Genuß der Grafschaft Haag überlassen hatte [338]). Es war aber der alte, hochedle Stamm der Leuchtenberge mit Maximilian Adam am vierten Wintermonds 1646 ausgegangen. Schon im zwölften Jahrhunderte hatte derselbe auf der uralten Lukenburg vor dem Böheimerwald im Nordgau geblüht [339]). Die Landgrafen führten königlichen Bann, auch in ihren Gauen Aufsicht über die Königsgefälle, und nannten sich, gleich hohen Fürsten, von Gottes Gnaden. Obwohl ihr Haus, von unbekannten Mißgeschicken ver-

333) Schon im J. 1602 um 102,000 fl. Kettenkhover 549.

334) Von Christoph Rhelingers Wittwe im J. 1612 um 19000 fl. Kettenkhover.

335) Von den Erben der Grafen von Helfenberg zwei Drittel der Herrschaft Wiesensteig und Trachenstein im J. 1643.

336) Im J. 1600.

337) Im J. 1644. Oesterreich lösete aber das Pfand wieder im J. 1690 ein.

338) Im J. 1650.

339) Schon im J. 1155 erscheint ein Graf Gebhard von Leutenbergk, der mit Weib und Söhnen im Kloster Ensdorf begraben liegt. Oefele 1, 583.

Digitized by Google

folgt, am Ende des dreizehnten Jahrhunderts so tief verfallen war, daß es Eignes und was es vom Reich und den baierischen Herzogen zum Leben hatte, an Baiern verkaufen und den Lehengütern vom Eichstätter Bisthum entsagen mußte; war es doch hernach wieder durch seiner Söhne Tugenden in der Kaiser, Könige und baierischen Herzoge Gnade kräftiger aufgestiegen, durch Belehnung und Erbschaft reicher an Würden und Gütern [340]).

Still und gottergeben sah der greise Maximilian das Ziel seiner Tage. Von allen Königen und Helden, die beim Beginn des dreißigjährigen Krieges für oder wider ihn gestritten, lebte keiner mehr. Das Irdische lag für ihn reizlos; sein vieljähriges, mühevolles Streben ungekrönt. Doch ein Trost blieb ihm: Ohne seines Willens Stärke wäre vielleicht der alte Glaube allgemeiner Kirche gänzlich von Deutschland gewichen, das Haus Habsburg zertrümmert. Noch eine Hoffnung hatte er für sein armes Volk. Sie blühte in den sanften Tugenden Ferdinand Maria's, seines erstgebornen Sohnes. Er hatte denselben erzogen, ein weiser Freund und Vater Baierns zu werden. Schon da derselbe noch als dreijähriger Knabe die Lehren nicht begriff, welche Maximilian aus der Fülle großer Lebenserfahrungen gehoben hatte, schrieb dieser mit eigner Hand nieder, was er Gott, sich selber und den Unterthanen schuldig sei. Da empfahl er ihm Gebet, als den Quell innerer Gott-

340) Sie hatten und erwarben aus dem Erbe der Grafschaft Hals diese Grafschaft mit Osterhofen, Haidenburg, Göttersdorf u. s. w. Sonst gehörte ihnen schon Leuchtenberg, Pfreimdt halb, die Veste zum Stein, Stiberg, Dürschenreut; auch Pleystein die Stadt und Burg, Markt Schönsee, die Vesten Reichenstein, Grafenwörth, Neuhaus, und viele andere Lehen, Geleite und Gerichte.

Digitized by Google

seligkeit und herrlichen Muthes; tadellosen Wandel, als des Glaubens goldene Frucht; Scheue vor den Irrlehren, aus welchen Verschwörung und Aufruhr kommen; Huld und Ehrfurcht gegen die Gottgeweihten. Beherrschung des Innern, Abhärtung des Aeußern sei, schrieb er dem Sohne: das Geheimniß von des Menschen Wunderkraft; Weichlichkeit der Tod alles Guten. Er lehrte ihn Gerechtigkeit und Güte gegen das Volk. Der Krieg, welchen Herrschsucht und Ehrgeiz rathen, sei das Scheuslichste, was der Mensch aussprechen und wollen könne. Aber kein Fürst dürfe ihn meiden, wenn es gelte für Gott, die Kirche, des Kaisers Recht, der Bundesgenossen Trost, des Vaterlandes Freiheit und der Unterthanen Sicherheit [341]).

Es war im neun und siebenzigsten Jahr seines Alters. Da wandelte ihn Sehnsucht an, noch einmal Ingolstadt zu sehen, die Stadt, in der er der Jugend schönste Stunden genossen; den Ort, welchen nie der Fuß eines siegerischen Feindes entheiligt hatte. Dahin reisete er im Herbstmond mit seiner Gemalin und den Söhnen. Das Frohlocken der gerührten Bürgerschaft begrüßte den hohen silberlockigen Greis unter dem Hall des Geschützes von allen Wällen.

Er besuchte noch einmal in wehmuthsvoller Erinnerung die Stellen, welche ihm aus glückseligern Tagen theure Denkmale geblieben waren; am liebsten die Tempel, in ihnen der letzten Andacht zu pflegen; das Haus der Väter der Gesellschaft Jesu, mit den Bildnissen aller seiner Vorältern geschmückt.

---

341) Wie in den adlzreiterschen Jahrbüchern die Monita paterna erscheinen, mögen sie wohl von der Feder des Jesuiten Ververaux ausgeschmückt stehen.

Erkältung in regnerischer Herbstluft warf den geschwächten Greis aufs Sterbelager. Am sechsten Tage des Erkrankens gab er sanft und müde in den Armen des Grafen Kurz, seines vertrautesten Rathes, den Geist auf. Es war am Morgen des sieben und zwanzigsten Herbstmondes im sechszehn hundert ein und fünfzigsten Jahr unserer Zeitrechnung, im drei und fünfzigsten seiner Herrschaft zu Baiern. Sein Leichnam ward, wie er es selbst angeordnet[342]), ohne Gepränge zu München in der Kirche der Jesuiten, neben der Asche seiner Eltern und seiner ersten Gemalin begraben.

342) Den Predigern empfahl er, ihre Zuhörer Namens seiner um Verzeihung zu bitten, falls er einen oder den andern derselben beleidigt oder geärgert hätte, und alle um ihr Gebet für ihn anzusuchen, „mit dem Erbieten, daß ich hinwieder, da ich das Angesicht Gottes durch seine unendliche Güte und Barmherzigkeit theilhaftig würde, solches zu thun nit unterlassen wöll." — — „Mein Madensack soll man nit lang auff Erden lassen, noch vil Grandezza vnd Ceremonie, sondern die Spesa auff die Armen wenden vnd keinen Pomp machen." — So Maximilians eigenhändig geschriebener Befehl.

Dritter Abschnitt.
Die ersten Zeiten nach den Glaubenskriegen.

1. Ferdinand Maria tritt die Herrschaft an. Seine Gemüthsart. Adelheid von Savoien. Der Hof.

J. J. 1651 — 1656.

Achtzehn Monden schon vor dem Gang aus dem Leben hatte der erlauchte Greis seinen Sohn und Thronerben Ferdinand Maria [1]) auf dem Rathhause der Hauptstadt, dann in beiden Baiern und der obern Pfalz, als künftigen Landesfürsten, huldigen lassen [2]); in väterlicher Fürsorge ihm sogar, wiewohl derselbe noch nicht zu mündigen Jahren gekommen, eine Gemalin auserkoren. Die Wahl war auf Adelheid gefallen [3]), Tochter Herzogs Victor Amadeus von Savoien, Enkelin des guten und großsinnigen Heinrichs IV., Königes von Frankreich. Bei den Friedensverhandlungen in Westphalen war diese Verbindung zuerst, bald nachher noch zu St. Gallen von den Gesandten beredet, in Turin endlich der Ehevertrag abgeschlossen worden [4]).

---

1) Sein vollständiger Name: Ferdinand, Maria, Franz, Ignatz, Wolfgang.

2) Zu München geschah diese Huldigung den 9. April 1650.

3) Sie war den 6. Winterm. 1636 geboren.

4) Das Instrumentum dotale vom 4. Christm. 1650 bei Aettenkhover. 640.

Digitized by Google

Eben hier war zugleich die Anvermälung vor dem Altar der Domkirche durch Stellvertreter vollbracht. Aber die Freude, seines Sohnes Gemalin zu sehen, ward dem fürstlichen Greise nicht.

Ferdinand zählte fünfzehn Jahr beim Tode des Vaters [5]; sein jüngerer Bruder Maximilian Philipp, der nachher auf dem Schlosse zu Pfreimdt den Genuß der Leuchtenbergischen Landschaft gehabt hat, kaum dreizehn [6]. Darum führte der Oheim, Herzog Albrecht, nebst Maria Anna, der Wittwe des Verstorbenen, im Namen des unmündigen Fürsten die Verwaltung der Kur und des Herzogthums [7]. Es war Großes zu thun; die Haushaltung des Staats mit dem öffentlichen Wohlstand zerrüttet; das Band gesetzlicher Ordnung im Lande schlaff; die Sitte des Volks verwildert. Der große Haufe hatte in dreißigjährigen Kriegesläufen den Sinn für häusliches Glück, und stillen Genuß des Erwerbens und Sparens verloren. Er suchte Vergessenheit des Unglücks im Rausch der Ausschweifungen. Umgang und tägliches Beispiel roher Kriegsgesellen hatte Lastern aller Art, auch den ekelhaftesten, das Anstößige entzogen. Armuth schreckte viele von der Ehe, nicht von den sträflichen Genüssen wilder Liebe zurück; und Aberglaube geldlüsterner Bett-

5) Er war den 31. Weinm. 1636 zu München geboren.

6) Geb. 30. Herbstm. 1638. Er lebte den Wissenschaften und den Freuden der Jagd; vermälte sich auf dem Schloß Thierry in Frankreich den 25. April 1668 mit Mauritia Febronia de la Tour d'Auvergne, genannt Fürstin von Evreux, Tochter des Friedr. Moritz de la Tour d'Auvergne, Herzogs von Bouillon; und starb den 20. März 1705 zu Türkheim; seine Gemalin den 2. Heum. folgenden Jahres.

7) Die landesfürstlichen Befehle sind aber immer blos unter dem Namen der Kurfürstin Maria Anna ausgestellt.

Digitized by Google

ler suchte in schwarzer Kunst und in Teufelsbündnissen Gewinn von Schätzen, die man nicht mit dem Schweiß redlichen Fleisses zu erkaufen Lust hatte.

Herzog Albrecht, der Oheim, fromm, wohlwollend, verständig, kannte besser denn einer, den ganzen Umfang öffentlichen Verderbens, welcher alles Krieges Nachgeburt ist. Geldnoth, Brandstätten und Dornen auf Fruchtfeldern sind leicht heilbare Uebel, wenn Herz und Denkweise des Volks rein und frisch aus den Zeiten der Greuel hervortritt. Deshalb nahmen die Kurfürstin-Mutter und der Herzog früher auf Befestigung der erschütterten Gesetze und Sitten Bedacht, als auf Erneuerung des bürgerlichen Wohlstandes. Sie beschränkten das Tanzen und nächtliche Schwärmen, wie die Zahl der Freudentage; trieben die bettelnden Müssiggänger zur Arbeit; züchtigten die Anseegner, Wahrsager, Schatzgräber, und wer sonst abergläubiges Gewerb beging [8]; verboten den Weibern französische Kleidertracht und schaamlose Entblößungen [9]; straften Hurer und Ehebrecher mit Landes-Verweisung, entehrte Jungfrauen und deren Kinder mit öffentlichem Schimpf [10]. Viel anderes Löbliche wurde verrichtet.

8) „Dergleichen abergläubisches und zauberisches Wesen so sehr yberhandt genommen vnd gmain worden, daß nit allein khein ermahn, wahrn, vnd bestraffung mehr ergeben, sonder mann solche Laßter faßt für khein sündt mehr halten will.“ Befehl v. 3. Aug. 1653.

9) Unterm 5. August 1653; aber schon im April 1651 hatte Maximilian ein ähnliches Verbot erlassen.

10) Unterm 21. Mai 1654. Dem frühesten Alterthum war es entstammt, daß eine Gefallene nicht im bräutlichen Kranz prangen, oder ein unehliches Kind ehrliches Handwerk treiben konnte.

Digitized by Google

Inzwischen kam nun über die Alpen Henriette Adelheid von Savoien, des Kurfürsten junge Gemalin. Graf Kurtz, der Oberhofmarschall, mit glänzender Begleitung von drei hundert und sechszig Personen, hatte sie aus Turin abgeholt. Bei Kufstein betrat sie zum erstenmal den Boden von ihrer neuen Heimath [11]. Dahin eilte ihr der Hofmarschall, Freiherr von Metternich, entgegen, sie im Namen der Kurfürstin-Mutter zu begrüßen. In zahlreichem Gefolge desselben befand sich auch der junge Kurfürst, der anvermälten Schönen unerkannt nahe zu sein, wie vorzeiten der königliche Longobarde Authar, als er um Theodolinden warb. Wie er ihr aber einen Brief des Gemals nebst dessen eingeschlossenem Bildniß überreichte, ward er schnell verrathen und erkannt. Mit keuschem Erröthen lohnte sie ihm die Ueberraschung süß.

Die sechszehnjährige Adelheide war eine der Liebenswürdigsten ihres Geschlechts. Die zarten Züge ihres Gesichtes verkündeten ein ungemein reizbares, des eignen Werthes sich bewußtes, stillverschlossenes Gemüth. Ihr sorgfältig gebildeter Geist schien zum Herrschen geweiht; doch in geselliger Unterhaltung bezaubernd. Sie sang angenehm und schlug die Laute lieblich [12]. Ferdinand, ihr an Jahren gleich, ein braunlockiger Jüngling, in seiner Haltung wohl etwas gezwungen, doch einnehmend und gütig gegen jedermann, empfand ohne Verdruß jene Geistesüberlegen-

11) Den 17. Brachm. 1652.

12) So schildern sie die Memoires du Marchal de *Gramont* und besser noch *Chapuzeau* in s. Relation de l'état présent de la maison électorale et de la cour de Baviere. S. 73.

heit, welche Adelheid von der Natur, wie durch frühere Reife ihres Geschlechts besaß. Seine wissenschaftlichen Kenntnisse [13]), neben unbegränzter Demuth gegen die Kirche, dankte er den Jesuiten, die ihn erzogen hatten. In Geschäften der Staatsführung hatte ihn des Vaters Weisheit angeleitet. Und von da an stets gewöhnt, erfahrner Männer Rath zu ehren, blieb ihm das ganze Leben hindurch Schüchternheit eigen, sich leicht zu entschließen. Nur in drei Dingen war er unwandelbar: im Wort, das er gegeben, in der Liebe des Friedens, in frommer Ehrfurcht für den Glauben der Väter.

Nach erlangter Volljährigkeit trat er die Führung des Staates an [14]). Sein Rath war noch aus den Männern zusammengesetzt, welche der erlauchte Maximilian in den Stürmen des Krieges für große Angelegenheiten auserwählt hatte. Hier saß noch der ehrwürdige Kanzlar des geheimen Rathes, Adlzreiter, dem an gründlicher Einsicht und strenger Haltung des Rechts, nur wenige gleichkamen, in Kunde alter und neuer Vaterlandsverhältnisse nicht einer. Hier Graf Philipp von Kurtz, weiland Maximilians Vertrauter, Oberkammerherr und Oberhofmarschall, ein gewandter und thätiger Geschäftsmann [15]). Hier Freiherr Georg Christoph von Haslang, der für Baiern den westphälischen Frieden unterhandelt hatte, einer der geist-

13) Er sprach mit Leichtigkeit französisch und italienisch. Il entend particulièrement la fortification. Rühmte von ihm Chapuzeau.

14) Im Winterm. 1654.

15) Er starb 1662. Sein Geschlecht ist unter dem Namen der Kurtze von Senfftenau und Toblach aus dem Pusterthal herstammend.

Digitized by Google

vollsten Männer jener Zeit, und Neffe Alexanders, der im Kampf gegen die Böhmen starb, eh der Siegeslorbeer bei Prag gebrochen ward. Es ist der Haslange uraltes Stammhaus zwischen Schrobenhausen und Altmünster gewesen und ihr Sitz lange Zeit zu Raitenburg am Amberstrom [16]. Auch die edeln Rechberge, die Pienzenauer, die Törringer und andere saßen im Rath des Fürsten, welche durch den Ruhm ihrer Ahnen, weit mehr noch durch eignes Verdienst, Zierden ihres Vaterlandes hiessen. Leitete wohl auch nicht selten die Meinung einer klugen und liebenswürdigen Gemalin [17], oder des Beichtvaters Verveaux Beredsamkeit, die Gesinnung des Kurfürsten: in wichtigen Dingen folgte er bewährten Staatsleuten; der jungen Kurfürstin überließ er das Hofwesen; den Jesuiten das Gewissen.

2. Streit um die Reichsverweserschaft. Ferdinand lehnt die kaiserliche Würde ab.

J. J. 1657.

Vom ruhmreichen Leben Maximilians, welches den Zeitraum beinah eines Jahrhunderts erfüllt hatte, von der altberühmten Pracht des Münchner Hofes, und den Verzweigungen des Stammes der Schyren über einen großen Theil Europens, war dem Hause Baiern ein Ansehen gegründet worden, welches die Größe und innere Stärke des Herzogthums weit überstieg. Es

16) Eine Barbara von Haslang soll schon im J. 942 beim Thurnier von Rothenburg den Dank ausgetheilt haben.

17) Si elle eut été neé pour regner seule, elle n'auroit pas fait moins de bruit au monde qu'une Elizabeth, et l'Electeur est souvent très-aise d'ecouter ses sentiments. Chapuzeau. 76.

Digitized by Google

waren die Enkel der Schyren, welche, wie in grauer Vorzeit, noch immer über beide Baiern, über beide Pfalzen, über die Lande Leuchtenberg, Zweibrücken, Veldenz und Jülich herrschten; und das Erzstift Kölln, die Bisthümer Lüttich, Hildesheim, Freising inne hatten. Selbst im Norden auf dem schwedischen Königsthron saß ein Wittelsbach [18]). Sie hatten im Rath der Kurfürsten drei, im Rath der Reichsfürsten neun oder zehn Stimmen; Bündnisse mit den Kronen Frankreich, Spanien, England, Polen, Schweden, Dänemark; und Verwandtschaft mit den mächtigsten Fürstengeschlechtern des Welttheils.

Daher warfen mehrere Kurfürsten den Blick auf Ferdinand Maria, als der Thron des heiligen Reichs abermals erledigt war. Niemand zweifelte, er werde ihn mit Begierde besteigen. Schon die Würde eines Reichsverwesers hatte er mit besonderer Heftigkeit ergriffen.

Da nämlich Kaiser Ferdinand III. im April des Jahres sechszehn hundert sieben und fünfzig mit Tod abgegangen, verkündigte sich der junge Kurfürst sogleich den schwäbischen, fränkischen und rheinischen Landen in offnen Briefen, als Verweser des Reichs. Die Briefe hatte er zu dem Endzweck schon, bis auf Ausfüllung der Tagszahl, im Vorrath bereit gehalten, damit Karl Ludwig, Kurfürst von der Pfalz ihm nicht, wie er befürchten konnte, zuvor kommen möge. In der That sprach auch dieser die Verweserschaft, als auf den pfälzischen Kurlanden haftend, mit Ungestüm an; ließ, so weit sein Gebiet reichte, die baierischen Verkün-

18) Karl Gustav nämlich, Pfalzgraf zu Zweibrücken, König Gustav Adolphs Schwestersohn, der, nach Christinens Entsagung im J. 1654, den schwedischen Thron erhielt.

Digitized by Google

dungen abreissen, die Seinigen anschlagen, und die Schlüsse der Kammer zu Speyer, unter baierischem Verweserschaftssiegel ausgegangen, ungültig erklären. Darüber erhob sich in weitläuftigem Schriftwechsel Streit über Streit. Ferdinand wich von Behauptung eines Rechtes nicht, welches, sammt dem Erztruchsessenamt, durch den westphälischen Frieden dem Hause Baiern zu Theil geworden war. So ernstlich nahm ers, daß er dem brandenburgischen Abgesandten, weil in seinem Glaubbrief der Reichsverwesername mangelte, Zutritt am Hof versagte [19]. Glückselige Zeiten der Völker, wenn die Eitelkeit der Fürsten um ein glänzendes Nichts hadert, weil es am Gewichtigern fehlt!

Obwohl die Mehrheit der Reichsstände für Ferdinand sprach, gab Karl Ludwig von der Pfalz keineswegs nach. Desto willkommener erschien jenem ein unerwarteter Anlaß, diesem die Amtsgewalt mit Nachdruck zu bewähren. Karl Ludwig hatte, Kraft westphälischen Friedens, seinen halben Theil an der Stadt Weiden und dem Schloß Parkstein wieder eingenommen. Es gehörte aber die andere Hälfte dem Pfalzgraf Christian August von Sulzbach. Mancherlei Spannung, aus dieser allzuengen Nachbarschaft erwachsen, war endlich durch den Spruch beigelegt [20], daß Karl Ludwig seinen Theil an Sulzbach um zweimal hundert tausend Gulden hingeben, ihn aber, bis zum Empfang der Zahlung pfandweis behalten sollte. Der Pfalzgraf von Sulzbach, in die römische Kirche zurückgetreten, hatte alsobald Bürgermeister und Rath der Stadt mit Männern des alten Glaubens besetzt, weil er die erworbene, wenn gleich nicht bezahlte, Hälfte

19) Den 21. Heum. 1657.

20) Vergleich Prag den 17. Heum. 1652.

Digitized by Google

schon als Eigenthum betrachtete. Der Kurfürst am Rhein dagegen hatte im Zorn Kriegsvolk einrücken, und die bisherige Ordnung wieder herstellen lassen, auch dem Kaiser Gehorsam abgeschlagen, welcher den Abzug der Soldaten befohlen. Nun wiederholte, auf Sulzbachs Verlangen, Kurfürst Ferdinand Maria in reichsverweserlicher Würde, das kaiserliche Gebot. Dies verachtet, besetzte er die strittigen Ortschaften mit einigen tausend Mann. Ohne Gegenwehr zogen die Pfälzer ab [21]). Als in derselben Zeit am Rheine mehrere Reichsstände wider Karl Ludwig klagten, er erkläre ihrer Unterthanen viele in gemeinschaftlichen und Gränzörtern für eignen Vortheil zu Wildfängen oder Leibeignen: sprach Ferdinand ihm auch dies Befugniß ab [22]), weil dasselbe vormaligen Pfalzgrafen am Rhein nur in sofern zugestanden, als sie des Reichs Erztruchsesse und Verweser gewesen, Aemter und Ehren die nun an Baiern gekommen.

Alles dies reizte die Erbitterung des pfälzischen Kurfürsten zum Uebermaas. Die Fürsten der Deutschen waren manchen Tag versammelt, zu prüfen und zu entscheiden, wem von beiden Ansprechern die Verwesung des Reichs gebühre? Ferdinands Gesandter, der rechtsgelahrte Oechsle, ein biederer doch heftiger Mann, sprach vor ihnen mit Nachdruck die Gründe des Hauses Baiern aus. Doch wie er einst [23]) in der Rede einen kränkenden Rückblick auf jene Zeiten richtete, in welchen Pfalzgraf Friedrich V. Böheims wegen, Land und Würden verwirkt hatte — unter den Zuhörern saß der Sohn desselben, Karl Ludwig, der Kurfürst selbst —

21) Im Heumond 1657.

22) Den 16. Heum. 1657.

23) Den 17. May 1658.

sprang dieser ergrimmt auf, und schleuderte dem Redner das volle Dintenfaß an. Neues Unheil, neuer Lärmen, neue Unmöglichkeit einer Versöhnung. Dem Reichstag kostete nicht wenig Arbeit, der Beleidigung eines Gesandten Genugthuung zu schaffen [24], eh Gefährlicheres erfolgte. Schon wurden, aus Furcht vor baierischem Ueberfall die Städte der Oberpfalz kriegerisch befestigt. Unter beiden entzweiten Fürsten aber geschah nachher nie wahre Versöhnung. Karl Ludwig konnte dem Hause Baiern den neu erworbenen Glanz nicht verzeihen, welcher das alte Ansehen der Kurpfalz zu verdunkeln drohte. Er war ohnedem ein rascher und feuriger Herr, jeden seiner Wünsche mit leidenschaftlichen Ungestüm verfolgend. Berühmter, als durch Großthaten, hat ihn seine Liebe gemacht, in der er zur schönen und geistreichen Maria Susanna Freiin von Degenfeld entbrannte. Sie war als Hoffräulein im Gefolge seiner Gemalin Charlotte von Hessenkassel seiner Ruhe gefährlich geworden. Und die Anmuth ihres Leibes und Gemüthes fesselte ihn so mächtig, daß er nicht ruhete, bis ihm, mit Trennung von der Gemalin, zu Heidelberg der lutherische Prediger Hiskias Eleazar Heiland, die Geliebte zur linken Hand angetraut hatte [25].

---

24) Durch glimpfliche Ehrenerklärung, die von Seiten des Kurfürst Karl Ludwig unterm 2. Aug. 1658 ausgestellt wurde. Falkenstein bair. Gesch. 3, 736.

25) Die Vermälung geschah im J. 1657. Das Fräulein gebar ihm 14 Kinder, und starb den 8. März 1677. La vie et les amours de Charles Louis, elect. pal. sind zu romanhaft, um glaubwürdig zu sein. Ueber den bekannten Briefwechsel Karl Ludwigs mit der Geliebten findet man in J. C. Freiherrn von Aretin Beitr. zur Gesch. u. Litt. 1804. 3 St. unerwartete Aufklärungen.

Digitized by Google

Mittlerweile hatte, gleich nach dem Tode des Kaisers, Frankreich, voll ewiger Eifersucht wider Oesterreichs Größe, Entwürfe gesponnen, wie dem Hause Habsburg die Krone der Deutschen zu entwinden sei? Den königlichen Hof zu Paris und ganz Frankreich leitete damals der Hauptpriester Mazarini, welcher, mit geschmeidiger Klugheit, unter dem bescheidenen Namen eines ersten Staatsdieners, als schrankenloser Selbstherrscher zwischen Rhein und Pyrenäen schaltete. Seine Staatskunst war beharrliches, tückisch-schlaues Erlauern und schnelles Greifen des gewogenen Augenblicks; seine Leidenschaft, sich alles zu unterjochen. Frankreich schien seinem Ehrgeiz noch ein zu kleiner Spielraum; er verlangte die Angelegenheiten des gesammten Welttheils in seiner Hand. Anfangs dachte er den römischen Kaiserthron seinem eignen Könige zu, Ludwig XIV., einem zwanzigjährigen Jüngling, in den Freuden des wollüstigen Hofes ertrunken, doch eitel genug, sich jeder Hoheit werth zu glauben. Aber der Deutschen spröder Stolz verwarf es, einem Fremdling ihre höchste Würde, wie ihr höchstes Gut, Unabhängigkeit zu untergeben. Vielmehr gefiel manchen Ferdinand Maria, welcher eins mit ihnen, stark genug zur Beschränkung österreichischer Uebermacht, für sich allein zu schwach war, der Reichsfreiheit gefährlich zu sein. Auch diesen Gedanken ergriff Mazarini begierig, zufrieden, wenn die kaiserliche Krone nur dem Hause Habsburg, nach zwei hundertjährigem Besitz, verloren ging.

Es lebte zu Paris ein gewisser Atto Melani, ein verschnittener Sänger von Pistoja, der neben seiner Kunst, die ihm viel Goldes gebracht, sehr verschmitzt, in höfischen Ränken vielbewandert war. Er hatte ehmals in München gesungen, und war daher der Kurfürstin

wohlbekannt. Diesen Schlaukopf las Mazarini aus, um den Kurfürst vorläufig zur Annahme des Kaiserthums zu stimmen. Der Aufenthalt eines Sängers zu München konnte fremden Höfen keinen Argwohn machen. Atto, in der Hauptstadt von Baiern angekommen, wo kein Ausländer ohne Erlaubniß über drei Tage bleiben durfte, stellte sich krank, um Zeit zu gewinnen, daß er der Kurfürstin wissen lasse, seine Reise habe höhern Zweck. Es gelang. Die Zusammenkunft ward veranstaltet. Der Verschnittene eröffnete die Anträge des Pariser Hofes. Ludwig XIV. hieß es, würde keine Mittel scheuen, die Kaiserwürde an Baiern zu bringen. Ein enger Bund mit Frankreich, Unterstützung an Geld und Waffen, auch Schwedens und Dänemarks Beistand, sollten die erworbene Krone wider alle Anfechtungen sichern.

Sechs Wochen lang ward mit dem Sänger über die Angelegenheiten Europens gehandelt. Adelheide, geblendet von der Hoffnung, Kaiserin zu heissen, lehnte den Antrag nicht ab. Der Kurfürst aber zauderte lange Zeit und schwankte verlegen. Er befürchtete in der Annahme der Krone unfehlbaren Krieg mit Oesterreich. Denn Erzherzog Leopold, König von Ungarn und Böheim, sprach die Würde seines verstorbenen Vaters an, und zählte mehrere Freunde im Reich. Auch mogte es sich der Kurfürst selber, und seiner Gemalin, wie dem Sänger nicht verheelen, daß der Christenheit höchste Würde keineswegs demjenigen ehrenvoll sei, welcher sie gewissermaßen als Schützling und Söldner fremder Macht tragen müsse. Ihn dünkte rühmlicher, im friedlich blühenden deutschen Reich der Zweite zu zu heissen, denn über dessen Trümmern der Erste [26].

---

26) So in Fr. Wagners Hist. Leopoldi Caesaris 1, 33. Auch in Aretins Nachr. 1, 91.

Digitized by Google

Diese Unterredungen wurden inzwischen in tiefster Heimlichkeit gepflogen. Weder der Wiener Hof durfte von den Entwürfen das mindeste ahnen, noch anfangs selbst des Kurfürsten vertrautester Rath, Graf Kurtz. Denn man kannte den festen Sinn dieses einsichtsvollen Staatsmannes, dem Ruh und Frieden über alles ging. Auch zeigte sichs bald, als man ihn endlich doch in das Geheimniß zog, wie groß, und gar nicht Frankreichs Absichten gemäß, sein Einfluß auf Ferdinand war. Dieser lehnte die schmeichelhaften Erbietungen gänzlich ab. Demungeachtet verloren Frankreich, Schweden, Mainz und Kölln darum nicht alle Hoffnung. Es ward ein neuer Versuch gemacht. Was der Beredsamkeit des Verschnittenen mißlungen war, glaubte man leichter durch die Vorstellungen eines feinen Höflings zu erreichen, den man schon aus manchem glücklichen Unterhändlergeschäft kannte. Dies war der Domherr Franz Egon, Graf von Fürstenberg, welcher beim Reichstag zu Frankfurt als Gesandter Kurköllns angestellt lebte. Er mußte also nach München reisen, unter dem Vorwand, daselbst seinen Bruder Herrmann Egon zu besuchen, welcher im kurfürstlichen Rath saß. Allein die Meinung des Oberhofmarschalls Kurtz siegte auch gegen ihn, so geneigt für ihn immerhin Adelheide sich äußern mogte. Der Domherr kehrte unverrichteter Dinge nach Frankfurt zurück. Weil es aber seine Eitelkeit nicht gern Wort haben wollte, ganz unglücklich gewesen zu sein, blieben Mazarinis Hoffnungen lebendig; und in Frankfurt selbst ward es ruchbar, Kurfürst Ferdinand sei zur Annahme der kaiserlichen Krone nicht ganz ungeneigt. Das Gerücht davon kam auch zur Kenntniß des baierischen Gesandten Oechsle. Dieser nahm aber gar keinen Anstand, in voller Reichstagsversammlung laut zu erklären: „Wenn alle Kur-

Digitized by Google

Fürsten meinen Herrn krönen, will ich ihm den Kopf rütteln, bis die Krone wieder zu seinen Füßen fällt.“ Es war ein hartes Wort. Man ließ sich jedoch durch die Rede des brausenden Mannes nicht schrecken. Marschall Gramont, einer der französischen Gesandten zu Frankfurt, begab sich selbst nach München. Es war eben derjenige, welcher einst bei der Schlacht von Nördlingen in die Hand der Baiern gefallen, und lange Zeit Maximilians Kriegsgefangner gewesen war. Seitdem hatte er mit Graf Kurtz Freundschaft und Briefwechsel unterhalten. Auch die Kurfürstin schmeichelte sich, Gramonts Ankunft könne den Gemal nach ihren Wünschen entscheiden.

Sie irrte. Die Kunst des Höflings glückte nicht, weder beim Kurfürst, noch beim Grafen Kurtz. Jener blieb in immer erneuten Bedenklichkeiten verstrickt; dieser fest bei seiner ersten Erklärung: er werde nie beistimmen, und zwar aus Gründen, welche, dürfte er sie verrathen, jeden zum Schweigen bringen würden. Der Marschall, als er verlorne Mühe sah, beurlaubte sich. Der Kurfürst immer unentschlossen, hätte ihn gern noch zurückgehalten; die Kurfürstin überließ sich ihrem Verdruß um die vereitelte Hoffnung auf eine kaiserliche Krone [27].

Nun brachte Frankreich den Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Wilhelm, Bischof von Straßburg und Passau, nach diesem den Pfalzgraf Philipp Wilhelm von Neuburg in Vorschlag [28]. Keiner von

---

27) Sa douleur fit telle, qu'on la peut imaginer, quand elle apprit, qu'il n'y avoit rien à faire pour un homme, qui etoit inventif à se servir d'obstacle à lui même Gramont.

28) Geb. 5. Wintermond 1615. Nachher empfing er auch im

Digitized by Google

allen war vielleicht durch Tugend und Klugheit der ersten Krone Europens werther, als dieser. Von seinem Vater Wolfgang Wilhelm [29]) hatte er Neuburg, dazu noch die fruchtbaren Herzogthümer Jülich und Berg, nebst der Grafschaft Ravensberg aus dem reichen Erbe von Teisterbant [30]) empfangen, um welche mit Brandenburg [31]) über ein halbes Jahrhundert Streit gewesen war [32]). Doch weder der Erzherzog noch der Pfalzgraf entsprachen den Feinden Habsburgs; und König Leopold wurde einhellig zum Oberhaupt des Reichs erkoren und gekrönt [33]).

Jahr 1685 die Kur und Pfalz am Rhein. Er starb den 12. Herbstm. 1690 zu Wien.

29) Der, geboren d. 29. Weinm. 1578 und 1613 mit Herzog Wilhelms V. von Baiern Tochter Magdalene vermält, den 10. März 1653 gestorben war.

30) Die Nachkommen der alten Grafen von Teisterbant hatten in Westphalen nach und nach Cleve, Jülich, Berg und die Grafschaft Mark durch Eroberung, Heurath und Pfandschaft gesammelt, bis ihr Geschlecht mit dem wahnsinnigen Herzog Johann Wilhelm im J. 1609 vergangen war.

31) Des Kurfürst Joh. Sigmunds von Brandenburg Gemalin war eine Tochter von der ältesten Schwester des verstorbenen Herzogs von Jülich; hingegen dessen jüngere Schwester war noch am Leben und Mutter Pfalzgraf Wolfgang Wilhelms zu Neuburg.

32) Dieser Streit war eine der auf den Gang des dreißigjährigen Krieges wichtig mitwirkenden Ursachen gewesen; hatte schon im J. 1609 angehoben, und erst im J. 1666 durch Vertrag sein Ende. Dadurch empfing Pfalzneuburg die Herzogthümer Jülich und Berg sammt den Herrschaften Winnenthal und Breskesand.

33) Den 18. Heum. 1658.

Digitized by Google

8. Veränderung geistlicher und weltlicher Verhältnisse in der obern Pfalz.

J. J. 1657 — 1669.

Die weisen Männer, welche den Kurfürsten umgaben, und ihn vor einer Krone warnten, deren Besitz, ohne des Vaterlandes Verderben, weder errungen noch behauptet werden konnte, zeigten seinem Ehrgeitz rühmlichere Ziele. Königlich handeln ist mehr, denn König sein. Noch war Baiern aus der Verwüstung aufzurichten und besonders die neu erworbene Oberpfalz zu ordnen. Denn die Bischöfe von Bamberg, Eichstätt und Regensburg, deren Sprengel sich über die oberpfälzischen Landschaften erstreckten, wiederholten immer und immer die alten Klagen und Forderungen wegen Rechtsame in kirchlichen Dingen, Verwaltung und Verwendung heiligen Gutes, und Gränzen geistlicher Gerichtsbarkeit. Was darüber schon seit Einnahme des Landes durch Maximilian mit ihnen gehandelt worden, hatte Keinem Genüge gethan [34]. Sie forderten Abgabenbefreiung, und alles unter ihren Krummstab, was Pfarreien, Priesterschulen, fromme Stiftungen jeder Art und Hinterlassenschaft der Geistlichen angieng; dazu noch richterliches Befugniß in der Laien Ehestandssachen bis zum Heurathsgut. Jede neue Unterhandlung, welche Ferdinands Räthe mit zartester Behutsamkeit anknüpften, landeshoheitliches Recht gegen des Priesterthums Eingriffe zu decken, zerschlug sich wieder. Denn die Bischöfe hatten am päpstlichen Machtboten zu Wien, und in Rom am Hofe des Papstes selber guten Rückhalt.

---

34) Ein im J. 1638 zu Annaberg entworfener Vertrag, war ohne der Bischöfe Genehmigung geblieben. Feßmaier Gesch. d. Oberpfalz. 2, 25.

Digitized by Google

Der Kurfürst genoß unterdessen fortwährend durch Gunst verjüngter päpstlicher Bullen, zwei Drittheil von den Einkünften aller oberpfälzischen Klöster, wie ehmals Maximilian sein Vater. Seine Schatzkammern wurden binnen sechszehn Jahren damit ansehnlich ge-gefüllt. Ehrfurcht gegen den heiligen Stuhl hinderte ihn, diese Goldquellen länger zum Segen des tief-erschöpften Landes rinnen zu lassen, um Dörfer und Städte zu beleben, oder Großgewerbe und Landbau zu erfrischen. Papst Alexander VII. schon hatte sich einmal schwierig bewiesen, ihm die Zeit des Genusses vom klösterlichen Vermögen auf mehrere folgende Jahre auszudehnen [35]. Länger wollte Ferdinand daher die Hand nicht über heiliges Gut ausstrecken. Und zum gottseligen Ergötzen des Papst Clemens IX., wie aller Bischöfe und Aebte des Landes, ließ der Kurfürst von Baiern am siebenzehnten Tag Heumonds im Jahr tausend sechs hundert neun und sechszig die Wiederherstellung der oberpfälzischen Klosterschaft, durch Verzichtleistung auf ihre Einkünfte, verkünden [36]. Die Priester,

35) Der Kurfürst hatte nämlich deswegen seinen geheimen Rath Mayr im J. 1660 nach Rom geschickt. Der Papst wollte nichts entscheiden, sondern die Sache zuvor seinem Gesandten zu Wien überwiesen wissen. Als Mayr vorstellte, dieser könne gegen Baiern eingenommen, einseitig berichten, fertigte ihn der Papst mit den Worten ab: troveranno una tavola rasa. Auch nach allen schon bei den Deutschen gemachten Erfahrungen hörten die Päbste nicht auf, die ihnen treugebliebenen Fürsten in demüthiger Abhängigkeit zu erhalten. Schriftlicher Bericht über die letzte Unterredung Mayrs mit Papst Alexander VII. den 23. Christm. 1660. Hdschr.

36) Dem verschuldeten Hochstift Regensburg aber mußten die bairischen Aebte, welche die leeren Klöster zu bevölkern

Digitized by Google

sämmtlich im Kanzleisaal zu Amberg versammelt, erwiederten, wie billig die frohe Botschaft mit prunkvollen Lobreden. Doch mogte sich nebenbei der geistliche Stolz nicht erwehren, in der schriftlichen Danksagung unbehutsam laut werden zu lassen, wie man das, was längst schon hätte geschehen sollen, als Werk päpstlicher Heiligkeit ehren müsse. Herr Matthäus Marquard, Pfleger zu Dingolfing und Reisbach, der landesherrliche Bevollmächtigte, ereiferte sich der undankbaren Bemerkung willen nicht wenig. In so starken Zorn gerieth er, daß alles Geschehene vernichtet zu werden Gefahr lief[37]), hätten nicht sämmtliche Aebte erschrocken und wiederholt erklärt, es sei nichts, denn des Kurfürsten lautere hohe Gnade, welcher sie verpflichtet wären.

So erstanden nun wieder die Klöster Reichenbach, Ensdorf, Weissenohe, Michelfelden, von Benedicts Jüngern bevölkert; Waldsassen und Walderbach für die Brüder von Cisterz; Speinshard für die, welche nach Vorschrift des Hauses Prämontree lebten, und Schönthal für augustinische

---

übernahmen, in drei Fristen 80,000 fl. und dem Bißthum Eichstätt 10,000 fl. aus den Klostergefällen entrichten, auf Verlangen des Kurfürsten. Die Aebte, welche die Klöster, bis nach Abtragung der Summe, nur dürftig für einsweilen einrichteten, befanden sich so wohl dabei, daß sie auch nach geschehener Abzahlung, die jährlichen Klostereinkünfte noch immer fort genossen. Noch Maximilian Emanuel, der Kurfürst, mußte deshalb beim Papst einkommen. Instruction wegen oberpfälz. Klöster v. 15. Weinm. 1681.

37) „Sintemalen nit ihr Päpstl. Heyligkeit, sondern Ihr Churfürstl. Durchl. und zwar freywillig ohne einige schuldigkeit, (die Klöster) aushendigen lassen." Extr. aus dem Instrumento publico yber die Anno 1669 vorgegangne Introduction der Oberpfälz. Klöster. Hdschr.

Digitized by Google

Einsiedler. Von den Gefällen des ehmaligen Brigittenklosters Gnadenthal aber und vielen Einkünften des Klosters Seeligenpforten ward zu München eine neue Stiftung für andächtige Jungfrauen gegründet, welche sich in Weise und Vorschrift des heiligen Franz von Sales dem Himmel weihten [38]. Das war des Kurfürsten frommer Betrieb, der auch den Ursulinerinnen ein Klosterhaus in Landshut ausstattete [39].

Ueberhaupt ging den Mönchen wieder ein goldenes Zeitalter auf, da Ferdinands Frömmigkeit keiner der Vorfahren nachstand. Durch seine Huld faßten die Kapuziner im Klösterlein außerhalb Amberg [40], und zu Burghausen [41] festern Fuß. Sie waren vor allen des Volkes erkorne Lieblinge; schlichen freundlich von Hütte zu Hütte; thaten gar gemein und doch heilig; konnten Kräuter und Wurzeln segnen, und in Säckchen genäht, als unfehlbare Schutzmittel wider Hexerei, Viehkrankheit und anderes Unheil verkaufen [42]; verstanden die Kunst, Heurathen zu stiften,

38) Im J. 1671. Dem Stift Eichstätt kamen aber für beide aufgehobene Klöster 14,773 fl. Entschädigung zu. Maus. Emm. 1, 549.

39) Die Schenkungsurk. v. J. 1668 und 1672 bei Oettenkhover. 625.

40) Im J. 1673.

41) Im J. 1654 schon. Der Kurfürst ertheilte dazu seine Bewilligung ungleich gutwilliger, als selbst der Erzbischof von Salzburg.

42) Der Papst hatte ihnen dazu durch den Bischof Veit Adam von Freising im J. 1652 alle Vollmacht ertheilt. Lipowsky Gesch. d. Kapuz. S. 54.

Digitized by Google

Dienstmägde zu verdingen [43]), Kobolde zu bannen [44]) und andere Geheimnisse, die ihnen groses Ansehen machten. Noch hätten sie gern zu Altenötting, dem weitberühmten Wallfahrtsort ihre Zellen angebaut, wären ihnen nicht die Franziscaner zuvorgekommen [45]), ihre verhaßten und glücklichen Nebenbuhler, die ihnen immer manch fettes Almosen weghaschten.

Den barfüßigen Karmelbrüdern, die schon Maximilian in seine Hauptstadt berufen, als ihn einst Vater Dominik ihr Oberst in die Prager Schlacht begleitet hatte, errichtete Ferdinand zu München Wohnung und Tempel mit groser Pracht [46]). Noch köstlicher baute er den Theatinern Kirch und Kloster [47]), ein Gelübde zu lösen, als ihm Adelheide nach achtjähriger Unfruchtbarkeit das erste Kind gebar [48]). Denn der Kurfürstin

---

43) Doch in der Kapuzinerversammlung v. J. 1669 wurden den Beichtvätern dergleichen weltliche Geschäfte untersagt. Lipowsky.

44) Als es aber 1670 in ihrem eignen Kloster zu Straubing Spuk gab, wollte es ihnen nicht gelingen. „Bei denen Novitzen hat die nächtliche Unruh kein endt, sie Klagen immerzue, man hat ihre Zellen ausgeraucht, auch allen Teuffelsgaisseln angemacht, will dennoch nichts helfen, was es ist, Kan ich nicht wissen.“ Lipowsky S. 56.

45) Im J. 1654. Franz Wilhelm, Bisch. v. Regensburg, als Probst zu Altenötting nahm sich der Franziscaner nicht nur gegen die Kapuziner, sondern auch gegen die Jesuiten lebhaft an.

46) Im J. 1654. Aettenkhover.

47) Die Stiftungsurkunde vom J. 1659 bei Aettenkhover.

48) Maria Anna, geb. 7. Winterm. 1660; nachmals (1680) mit Ludwigs XIV. von Frankreich Sohn und Kronerben vermält und den 2. April 1690 gestorben. Doch soll zur Fruchtbarkeit Adelheidens St. Cajetan weniger, als die

Schirmheiliger war der heilige Cajetan, Graf von Thiene, des Ordens von Theate Stifter[49].

Von Ferdinands Wallfahrten und Liebeswerken[50], von seiner zarten Andacht zur jungfräulichen Königin der Himmel, von seiner Verehrung des heiligen Leibes und Blutes im Abendmahl, der er aus Laien beiderlei Geschlechts eigne Brüderschaft errichtete[51], haben die Mönche seiner Zeit viel gerühmt. Sie nannten ihn darum den gottesfürchtigsten aller Fürsten, der eines David Tugenden, ohne dessen Sünden, besäße. Ketzerische Bücher, Bilder, Gesänge, ihm ein Greuel, wurden unter schweren Bußen wieder verboten[52]; und hätte nicht für die einzelnen Neugläubigen in der Oberpfalz noch der Markgraf von Kulmbach so tapfer und entschlossen das Wort geführt, als gegen Verletzung westphälischen Friedens: keiner derselben würde geduldet worden sein.

Während der Kurfürst den Glanz des Klosterthums in den oberpfälzischen Gezirken auffrischte, waren seine Räthe nicht minder bemüht, die bürgerlichen Ordnungen und Verhältnisse dieser Landschaften zu verbessern. Es wurden daselbst die mannigfaltigen alten Landgebote und Satzungen aus der Pfalzgrafen Tagen,

---

stärkende Arzenei des italienischen Arztes Simeoni, und wollte man der bosbaften Charlotte Elisabeth von Orleans trauen, (Aretins Nachr. 1, 123) noch etwas anders beigetragen haben.

49) Ferdinand hatte ihn auch zum Seinigen erwählt.

50) Jährlich gab er bei 50,000 fl. Almosen. Maus. Emm. 1, 550.

51) Clemens X. bestätigte in erbaulicher Bulle unter seinem Fischerring diese confraternitas adorationis perpetuae. Rom. 7. Heum. 1674.

52) Den 1. Horn. 1655.

Digitized by Google

den spätern Bedürfnissen angemessen, mit den baierischen Gesetzen übereinstimmender, und als ein Ganzes, dem Fürstenthum kund gemacht [53]. Dies neue Landrecht, dem maximilianischen Gesetzbuch für Altbaiern ähnlich gebildet, übertraf dasselbe an Vollständigkeit und sogar an edler Milde [54].

Des Fürstenthums Hauptstadt blieb Amberg; hier der Stuhl des Vizthums, welcher die Gesetze kund that und vollstreckte; die Pflichttreue der Beamten bewachte; und mit Beigeordneten peinliche Verbrechen richtete. Bürgerliche Händel wurden immer zuerst vor Land- und Hofmarksgerichte oder städtische Obrigkeiten gebracht. Wenige Herrschaften führten den peinlichen Stab. — Seit Maximilians Machtspruch die Landstände hatte verschwinden heißen, stand es beim Fürsten allein, Größe und Erhebungsart ordentlicher Steuern zu bestimmen [55]. Ungewöhnliche Zeiten brachten ausserordentliche. Das Umgeld blieb, wie vor Alters. Der Aufschlag am Bier und Meth war mäßig; am ausländischen verdoppelt; am Wein noch stärker; und an gebrannten Wassern zum schwersten. Nur die geistlichen Herrn ließ Ferdinands Güte gefreit für ihren Trunk [56], auch die Klöster mit ihrem Gesinde. Außerdem floß von mancherlei Hofanlagen, Mauthen, Zöllen und andern alten Gerechtsamen Erkleckliches in den landesfürstlichen Seckel; dahin auch der schimpfliche

53) Landrecht u. s. w. des Fürstenthums der obern Pfalz vom J. 1657.

54) Von Leibeigenschaft, Zehnden u. s. w. sind darin keine eigne Abschnitte mehr; von Schaarwerken nur wenige Sätze voller Billigkeit.

55) Kurfürst Ferdinand Marias Steuerordnung v. J. 1661.

56) Für drei Maas täglich auf den Mann.

Digitized by Google

Gewinn vom Vermögen Unehlichgeborener, deren Hab und Gut, starben sie ohne Leibeserben, oder letzten Willen dem Staat zufiel [57]).

4. Staatshaushaltung. Gesetzgebung. Adel. Der letzte Landtag. J. J. 1669.

Diese Einkünfte aus dem Fürstenthum am linken Donauufer, verbunden mit denen in den altbaierischen Rentmeisterschaften, stellten in wenigen Jahren nicht nur den Glanz und Ueberfluß des Hofes her, sondern machten auch die kurfürstliche Schatzkammer reich. Das weite Land blieb aber nichts desto weniger arm und verheert. Den Bürgern in Städten mangelte das erforderliche Vermögen, um zu namhafter Handthierung und Handelschaft Vorrath und Verlag anzuschaffen. Die Wollentuchwebereien, ehmals bedeutend geworden, waren wieder so ganz vernichtet, daß selbst gemeine Tücher vom Ausland bezogen werden mußten [58]). Die Bergwerke und Hämmer lagen verschüttet und verlassen; es fanden sich kaum Pächter [59]). Baierns weiland berühm-

57) Das Recht, den sogenannten „Bastardfall" zu beziehen, war den pfälzischen Fürsten durch Kaiser Maximilian (Augsburg 3. Herbstm. 1518) gegeben worden. Zu dem Ende wurde immer das Vermögen des Vaters gerichtlich geschätzt, und nach Maasgabe desselben davon des unehlichen Kindes Antheil bestimmt.

58) „Allainig in Bayern bei 70,000 Stück jährlich, ohne der Montur für die Soldatesca vonnöthen," sagt ein Sachkundiger jener Zeit. Westenrieder Beitr. 5, 340.

59) Im J. 1658 ward das Bergwerk Gottesgab in der Oberpfalz um 550 fl. auf acht Jahr verpachtet; das Hammergut Ober- und Niederlind auf Afterbestand ausgethan. Im J. 1670 erkaufte einer aus Altmannshausen den öden Hammer zu Ebnat, und im J. 1674 den zu Niederlind sammt

Digitized by Google

der Flachs- und Hanfbau hatte fast aufgehört. Die großen Obst- und Hopfengärten, die zahlreichen Weinberge lagen zerstört und verwildert. Die Zucht der Heerden und der Bienen vergieng aus Mangel verständiger Pflege. Der Anbau der Felder war nur auf Erzielung des Unentbehrlichen berechnet; denn es fehlten die Menschen; und der Mangel baaren Geldes machte den Erzeugnissen des Bodens und der Viehzucht schlechten Preis; den Landmann daher arm; Klöster und Grundherrn, die von des Landmanns Zinsen leben sollten, wahrhaft dürftig.

Dem Hofe war diese Noth kein Geheimniß. Dennoch wurden den Gewerben der Städte und Dörfer keine Geldvorschüsse von den landesfürstlichen Kammern geleistet; nicht einmal den Ackersleuten die Mittel erleichtert, ihr Feld zu bestellen; oder auch nur zu ihren Gunsten die Verheerungen des Roth- und Schwarzwildes beschränkt. Wenn Hirsche, Rehe, Wildschweine die Saaten verwüsteten, war erlaubt, sie mit Geschrei, allenfalls mit Hunden wegzutreiben; aber sie zu tödten, blieb bei Kettenstrafe und Landesverweisung untersagt. Wer in fremden Hölzern und Gründen Wild schoß, ward das erstemal zur Schanzarbeit in Ketten, beim wiederholten Vergehn zum Verlust der rechten Hand verdammt, endlich an offner Straße gehenkt. Jeder verrufene Wildschütz, oder auch nur wer sich Ueberreitern, Förstern und Jägern [60]) widersetzte, hatte zu

den niedern Gerichten. Bei Waldsassen entdeckte Hanns Höllmann eine Siegelerde am Glasberg und empfing unterm 10. Weinm. 1688 vom Kurfürst Erlaubniß, sie gegen Entrichtung des Zehnten zu graben. Feßmaier.

60) „Wäre vielleicht besser, wenn wir wenigere Jäger und mehrere Förster hätten," sagte der obengedachte Sachkundige. Westenrieder Beitr. 5, 346.

Digitized by Google

erwarten, ohne Gnade mit dem Schwerd enthauptet zu werden[61]. Nur Adeliche, welche edelmännische Freiheit und Hofmarken im Lande besaßen, genossen auf eignen und fremden Gründen[62]) Recht zum kleinen Weidwerk; hingegen dasselbe nur inner ihren Hofmarken, sobald sie keiner Edelmannsfreiheit fähig waren. Bürgerliche, wenn sie nicht adelgleichen Ranges waren, mußten darauf gänzlich Verzicht thun, mogten sie auch Edelsitze und Hofmarken an sich gebracht haben[63]. Die Menge der Verordnungen, welche das Jagdwesen in Baiern berührten, thut neben den wenigen, welche gemeinnützigere Gegenstände angingen, urkundlich dar, wie hochwichtig die Sache eines fürstlichen Vergnügens über dasjenige galt, was des gesammten Volkes Genuß und Wohlfahrt sein mogte.

Seit die Fürsten von Gottes Gnaden hießen, und an Macht und Reichthum in gleichem Maas gestiegen, wie Adel und Geistlichkeit unter Kriegesdrangsal gefallen waren, hatte sich an ihren Höfen der Grundsatz und Glaube befestigt und ausgebildet, daß sie dem Himmel allein Alles, ihren Völkern nichts schuldig wären. Was einst vor langer Zeit der weise Wolfgang von Aheim dem reichen Herzog Ludwig von Baiern geredet: „Ihr seid für das Volk da, nicht das Volk ist für euch vorhanden[64])!" wagte kein Höfling mehr auszusprechen. Die Fürsten des Jahrhunderts im Gegensatz mit ihren Unterthanen, wie auserkorne Lieblinge des Schicksals gegen Wesen niederer Art, betrachteten sich als wahrhafte Eigenthümer der

61) Verordnung vom 28. März 1663.

62) Mit Ausnahme der Vorhölzer, Bannförste und Auen.

63) Beschluß vom 29. Christm. 1667.

64) Siehe dieser Geschichten 4. Bds. 2. Abschn. S. 378.

Digitized by Google

Völker, und diese lediglich zu ihrem Dienst geschaffen. Allerdings sah man die leibeignen Knechte freier, aber die ehmals freien Stände knechtischer geworden, also, daß über alle einerlei Joch mit abwechselnden Milderungen lag. Was der Unterthan leistete, hieß nur Pflicht. Das Fordern stand am Fürsten. Was er gab, war nur Gnade und Almosen. Selbst zur Freiheit des Gewissens behielt der Unterthan kein Recht. Des Landesherrn Willkühr entschied, was zu glauben gezieme. Er gab das Gesetz, nicht als Diener der öffentlichen Glückseeligkeit, sondern als Eigenthümer und Gebieter über Grund und Boden, Gut und Blut, Geisteskräfte und Gewissen; Alles zu seinem Vortheil, um die Menge seiner Leute in einer gewissen Ordnung zu halten, die ihm gefällig schien. War das Land arm, mogten die Menschen für sich sorgen. Der Fürst bedachte sein Hauswesen und ließ sich darin nicht beengen. Der Herrscher in diesen Grundsätzen erzogen, lernte ihre Richtigkeit nie bezweifeln, da er sie täglich um sich her aus dem Munde knechtischer Furcht und Schmeichelei bestätigt hörte.

Wenn daher Ferdinand Maria Schätze sammelte, aber zur Emporbringung bürgerlichen Wohlstandes keine Geldsummen gab; wenn er die Pracht des Hofes erneute, während die Städte Noth litten; oder er das Wildpret in den Forsten hegte, während der Ackersmann hungerte; gereichte ihm solches kaum so sehr zum Vorwurf, als es seiner Herzensgüte zum Lob gereichte, wenn er Frohndienst und Schaarwerk in mäßige Geldleistungen, Hofanlagen genannt, verwandelte; oder in Mißjahren den Landmann barmherzig mit Getreide aus seinen gefüllten Speichern unter-

Digitized by Google

stützte [65]); oder in den ersten achtzehn Jahren seiner Staatsführung, außer geringen Beiträgen zur Landesvertheidigung nur siebenzehn Steuern erhob [66]). Mit Recht ist er darum ein gnädiger Fürst geheissen worden. Jeder ist nach dem Gesetz zu richten, welches der Geist seines Zeitalters geschrieben hat.

Als ihm eines Tages von einem Mann geredet wurde, der das Geheimniß wisse, durch besondere Einrichtungen im Lande nicht nur alle Bedürfnisse des Hofes, des Staates und des Heeres, ohne Beziehung von Abgaben, zu bestreiten, sondern daneben sogar den kurfürstlichen Schatz mit Gold hoch anzufüllen: ward derselbe schnell hervorgezogen. Es war sein Leibarzt Johann Joachim Becher von Speyer [67]), ein Mann von allerdings mannigfaltigen, aber seichten Kenntnissen; dabei prahlhaft, zuversichtlich, unruhig, immer voll neuer Vorhaben. Dieser schlug mit überredsamen Worten Entwürfe vor zu allerlei Großgewerben, zumal für Seidenbau und Seidenwebereien. Mit diesen sollte der Landesherr, der sie auf eigne Kosten anlegen müsse, auch den Alleinhandel führen [68]). Graf Egon von Fürstenberg, seit dem Tode des Grafen Kurz, als Obersthofmeister und Vorsteher des geheimen Rathes, von bedeutendem Einfluß, ward bald für die

---

65) Zum Beispiel die Befehle vom 21. März und Mai 1662; eben so wieder vom 4. Hornung und 24. Heumond im Jahr 1676.

66) Da sonst in einem Jahre zwei und drei Steuern genommen wurden.

67) Der im J. 1664 in Dienst des Kurfürsten getreten war, und auch andern Höfen schon ähnliche Entwürfe, Reichthum zu gewinnen, vorgespiegelt hatte.

68) Er übergab den Plan am 10. Jänner 1665.

Digitized by Google

Sache gewonnen; nicht minder Kurfürstin Adelheide. Becher hatte derselben auch den Erwerb ungeheuern Reichthums durch Anlegung einer Pflanzstätte im amerikanischen Guiana vorgespiegelt [69]. Nur Kaspar Schmid, der Unterkanzlar, verwarf muthig die Vorschläge des großrednerischen Leibarztes, wie verderbliche Hirngespinste; sprach: es sei genug am Selbsthandel, welchen der Landesherr schon mit Salz und Weisbier treibe. Wo der Fürst Kaufmann sei, müsse das Land verderben, weil diesem nur das Verzehren, jenem allein der Gewinn bleibe. Ein armes Volk aber mache zuletzt wieder arme Fürsten; hingegen reiche Unterthanen füllen den Schatz mit reichern Abgaben. So urtheilte der Unterkanzlar. Auch die gesammte Kaufmannschaft, als sie um den Zustand des Handels befragt ward, redete in diesem Sinn; und Bechers zweideutiger Lebenswandel und Glaube [70] brachte zuletzt die Geistlichkeit wider ihn auf. Dies Alles, neben der Unhaltbarkeit seiner Luftgebäude und der stolzen Unverträglichkeit seines Wesens [71], entfernte ihn bald wieder aus Baiern.

Gleichwie der Oberherr des Landes mehr auf eignen, als des Volkes Wohlstand bedacht war: so nahm

69) Schon im August 1664 soll (wie Adelung in s. Gesch. d. menschl. Narrheit 1, 146 wissen will) Becher wirklich, Namens der Kurfürstin mit der westindischen Gesellschaft in Holland um ein beträchtliches Stück Land in Amerika gehandelt haben.

70) Er war vom Lutherthum zur römischen Kirche übergetreten. Die Pfarrer zu München predigten auf den Kanzeln gegen ihn.

71) Er mußte wegen dieser Unverträglichkeit, aus einer zu München errichteten Seidenweberei, an der er Theil hatte, wieder austreten.

Digitized by Google

jeder von den Unterthanen wieder, in weitern oder engern Kreisen, nur auf sich selbst Rücksicht. Damit wurde der Gemeinsinn, diese höhere Lebenskraft des Staates, ohne welche nichts Großes gedeiht, erstickt; eine alles auflösende Selbstsucht genährt, und das Streben Aller gegen Alle, Geist und Handlungsweise der Gesammtheit. Am schlimmsten dabei stand der Adel. Seinem altererbten Reichthum hatten die stille Gewalt der Zeiten, unhäusliche Wirthschaft, Krieg und andere Unglücksfälle sehr geschwächt, ohne Hoffnung, denselben durch Gewerbsfleiß und Handelschaft wieder emporgebracht zu sehen. Viele alte Edelsitze und Hofmarken waren allmählig schon von der Ritterschaft abgekommen. Nur der persönliche Vorzug der Edelmannsfreiheit [72]), welcher in den damit begabten Geschlechtern forterbte, hielt diese noch einigermaßen aufrecht. Denn die nichtgefreiten Eigenthümer von Hofmarken, wenn sie auch die dem Boden anhaftenden Rechtsame besaßen, konnten doch nicht über jedes ihrer einschichtigen Güter gerichtsherrliche Befugnisse ansprechen. Damit war zugleich von selbst ein scharfer Unterschied zwischen Adlichen und Edelgutsbesitzern eingetreten, der zu mancherlei Eifersucht und Rangstreit führte. Es kam sogar einmal die Frage: Ob ungefreite Hofmarksherrn gleich gefreiten Edelleuten auf Landtagen Sitz und Stimme haben könnten [73])? Auch wollte nur der alte

72) Zur Edelmannsfreiheit gehörte nämlich das Recht von den Grundholden Frohndienst zu nehmen, Niedergerichtsbarkeit über einschichtige Güter, kleines Weidwerk in landgerichtischen Gebieten, Erbvorrecht des Mannsstammes und Einstandsrecht, damit adliche Güter beim Stamm, oder doch bei Edelmannsfreien verblieben.

73) Im großen Ausschuß, ehe der Landtag von 1669 zusammen kam, behauptete der Landschaftskanzlar, daß nur den Edel-

Digitized by Google

Adel ausschließlich „wohledel und gestreng“ heissen, und seinen Töchtern allein den Namen „Fräulein“ vorbehalten [74].

In der Furcht, allen Werth, vielleicht sein ganzes Dasein einzubüßen, drängte er sich um die Güte des Kurfürsten und flehte um Aufrechthaltung eines ritterlichen Ansehens, welchem die Zeit den Stab zu brechen drohte. Ferdinand Maria, dem durch damaligen Stand des Heerwesens, der Wissenschaften und des veränderten Wohlstandes die Ritterschaft des Alterthums hätte gleichgültig sein mögen, glaubte doch, daß eine reiche und glänzende Adelschaft die Zierde des Landes und Verherrlichung des Fürsten sei. Er half bereitwillig, die Güter derselben zu ewigem Gut rittermäßiger Geschlechter machen. Anfangs verordnete er nur, daß, wenn Hofmarks- oder Adelsgut in ungefreite Hand käme, der Verkäufer oder dessen Verwandschaft, es, wie Herkommens war, binnen Jahresfrist an sich ziehen, daß im zweiten Jahr aber noch jeder Edelmännischfreie solches thun könne [75]. Nachmals endlich verwandelte Ferdinand das gefreite Rittergut in vollkommen unveräußerliches Geschlechtseigenthum, welches dem gemeinen Verkehr entzogen, selbst den gefreiten Töchtern des Hauses versagt, ungetheiltes Besitzthum eines einzigen Stammgliedes sein mußte,

männischfreien als Ständen, den Ungefreiten blos als Hofmarksinhabern zum Landtag geboten werden müsse. Hdschr.

74) Wirklich machte Ferdinand diese Betitelungen des alten Adels durch sein Gebot vom 22. Wintermond 1669 gesetzlich.

75) Das Gesetz vom 20. Horn. 1669, als Folge eines Antrages, vom Ritterstand beim Landtag desselben Jahrs.

jeder von den Unterthanen wieder, in weitern oder engern Kreisen, nur auf sich selbst Rücksicht. Damit wurde der Gemeinsinn, diese höhere Lebenskraft des Staates, ohne welche nichts Großes gedeiht, erstickt; eine alles auflösende Selbstsucht genährt, und das Streben Aller gegen Alle, Geist und Handlungsweise der Gesammtheit. Am schlimmsten dabei stand der Adel. Seinem altererbten Reichthum hatten die stille Gewalt der Zeiten, unhäusliche Wirthschaft, Krieg und andere Unglücksfälle sehr geschwächt, ohne Hoffnung, denselben durch Gewerbsfleiß und Handelschaft wieder emporgebracht zu sehen. Viele alte Edelsitze und Hofmarken waren allmählig schon von der Ritterschaft abgekommen. Nur der persönliche Vorzug der Edelmannsfreiheit [72]), welcher in den damit begabten Geschlechtern forterbte, hielt diese noch einigermaßen aufrecht. Denn die nichtgefreiten Eigenthümer von Hofmarken, wenn sie auch die dem Boden anhaftenden Rechtsame besaßen, konnten doch nicht über jedes ihrer einschichtigen Güter gerichtsherrliche Befugnisse ansprechen. Damit war zugleich von selbst ein scharfer Unterschied zwischen Adlichen und Edelgutsbesitzern eingetreten, der zu mancherlei Eifersucht und Rangstreit führte. Es kam sogar einmal die Frage: Ob ungefreite Hofmarksherrn gleich gefreiten Edelleuten auf Landtagen Sitz und Stimme haben könnten [73])? Auch wollte nur der alte

---

72) Zur Edelmannsfreiheit gehörte nämlich das Recht von den Grundholden Frohndienst zu nehmen, Niedergerichtsbarkeit über einschichtige Güter, kleines Weidwerk in landgerichtischen Gebieten, Erbvorrecht des Mannsstammes und Einstandsrecht, damit adliche Güter beim Stamm, oder doch bei Edelmannsfreien verblieben.

73) Im großen Ausschuß, ehe der Landtag von 1669 zusammen kam, behauptete der Landschaftskanzlar, daß nur den Edel-

Digitized by Google

Adel ausschließlich „wohledel und gestreng“ heissen, und seinen Töchtern allein den Namen „Fräulein“ vorbehalten [74]).

In der Furcht, allen Werth, vielleicht sein ganzes Dasein einzubüßen, drängte er sich um die Güte des Kurfürsten und flehte um Aufrechthaltung eines ritterlichen Ansehens, welchem die Zeit den Stab zu brechen drohte. Ferdinand Maria, dem durch damaligen Stand des Heerwesens, der Wissenschaften und des veränderten Wohlstandes die Ritterschaft des Alterthums hätte gleichgültig sein mögen, glaubte doch, daß eine reiche und glänzende Adelschaft die Zierde des Landes und Verherrlichung des Fürsten sei. Er half bereitwillig, die Güter derselben zu ewigem Gut rittermäßiger Geschlechter machen. Anfangs verordnete er nur, daß, wenn Hofmarks- oder Adelsgut in ungefreite Hand käme, der Verkäufer oder dessen Verwandschaft, es, wie Herkommens war, binnen Jahresfrist an sich ziehen, daß im zweiten Jahr aber noch jeder Edelmännischfreie solches thun könne [75]). Nachmals endlich verwandelte Ferdinand das gefreite Rittergut in vollkommen unveräußerliches Geschlechtseigenthum, welches dem gemeinen Verkehr entzogen, selbst den gefreiten Töchtern des Hauses versagt, ungetheiltes Besitzthum eines einzigen Stammgliedes sein mußte,

---

männischfreien als Ständen, den Ungefreiten blos als Hofmarksinhabern zum Landtag geboten werden müsse. Hdschr.

74) Wirklich machte Ferdinand diese Betitelungen des alten Adels durch sein Gebot vom 22. Wintermond 1669 gesetzlich.

75) Das Gesetz vom 20. Horn. 1669, als Folge eines Antrages, vom Ritterstand beim Landtag desselben Jahrs.

Digitized by Google

damit dasselbe den Glanz seines Hauses zu behaupten vermögend genug bliebe [76]).

Also gestaltete sich der Adel auf eine Weise aus, welche seinem ersten Ursprunge fremd, nicht aus der Natur der bürgerlichen Verhältnisse als Nothwendigkeit hervorgetreten, und daher Unbill gegen die übrigen Genossen des Staates war. In den Vorzeiten sind die kleinen Häuptlinge kriegerischer Horden, die Tapfersten oder Weisesten im Volk, als dessen Edelste betrachtet worden. Demjenigen, welchen sie unter sich zum Oberhaupt aller wählten, dienten sie mit ihren Stämmen und beschränkten sie die Willkühr durch ihr eigenthümliches Recht. Nach ihnen sind andere gekommen, welche durch große Gemüthsgaben die Vortrefflichsten wurden, und durch die Tugend ihres Geistes oder Schwerdtes über die Menge hervorragten. Sie wurden der alten Fürsten Kriegshauptleute und Räthe; die Verwalter, Richter und Anführer des Volks in eroberten Gauen. Das sind sie geworden durch ihre Würdigkeit, und von der Hand der Natur geadelt. Ihre Söhne sind durch Reichthum und Namen der Väter, oft durch Tugenden, lange achtbar geblieben, bis im Umschwung der Jahrhunderte die spätern Enkel fast nichts mehr, als die leeren Namen der Alten trugen. Nun aber stieg durch Fürstengunst eine bevorrechtete Gattung von Unterthanen auf, deren Erhebung weder eignes Verdienst, noch Gefahr oder Vortheil des Staatskörpers rechtfertigte; die kraft ihrer Geburt einen großen Theil der Güter dem öffentlichen Verkehr entzogen; statt ebenmässige Vertheilung des Landesvermögens, als Grundlage allgemeinen Wohlseins, zu befördern, unmässigen Reichthum neben großer Armuth

76) Verordnung vom 20. April 1672.

Digitized by Google

herstellten; und ohne Geistesvorzug die nächsten am Thron, die Ersten in den Aemtern des Staates wurden.

Seit sieben und fünfzig Jahren war in Baiern kein Landtag mehr gehalten worden; nur ein landschaftlicher Ausschuß in der Hauptstadt geblieben. Kurfürst Ferdinand, wie schon sein erlauchter Vater, fühlte, nachdem einmal jährliche Landsteuern üblich hießen, die Entbehrlichkeit von Versammlungen, deren Glieder den eignen Nutzen gern zum Maasstab des gemeinen machten. Freiheit, Reichthum, Geistesbildung, war nicht mehr, wie in alten Tagen, der Ritterschaft und Pfaffheit Alleingut; daher in den Versammlungen der Stände weniger, denn ehmals, des Volkes Würde und Wesen ausgedrückt. Auch mogten die Fürsten, Sieger mit Hülfe der Zeiten über die Stände, lieber selbherrlich schalten, als freiwillig die morschen Schranken um sich dulden.

Nur nach wiederholten Bitten des Ausschusses berief der Kurfürst noch einmal die Stände vom obern und niedern Baiern gen München. Es war im Anfang des sechszehnhundert neun und sechszigsten Jahres. Viele erschienen nicht. Er hörte die Beschwerden der andern. Die Verbesserung des Steuerfußes, die Tilgung oder Verzinsung der Landesschulden und die Mehrung der landesherrlichen Einnahme waren Hauptsache. Von den Schulden übernahm die Landschaft eine Million, dreimal hundert und fünfzig tausend Gulden; trug zur Verzinsung des Uebrigen hundert tausend, zur Aufbesserung des Kammergutes jährlich hundert und fünfzig tausend, eben so ansehnlich zur Unterhaltung von Gesandschaften, Reichshülfen und Kriegsbesatzungen der Städte bei. Für die bewilligten Summen überließ der Kurfürst den Ständen vom Getränk und Fleisch den Aufschlag. Zur Mehrung landesfürstlichen Einnehmens

Digitized by Google

ward jetzt auch der Tabak werthvoll, dessen Gebrauch mit wunderbarer Schnelligkeit seit dem dreissigjährigen Kriege durch Baiern gemein geworden. Das seltsame Gelüst, den Rauch eines angezündeten Krautes in den Mund zu ziehen und wieder hinweg zu dampfen, erregte allererst Grausen, bald Gefallen, endlich Nachahmung. Obrigkeitliche Verbote [77]) erhöhten nur den Reiz. Und obwohl ein König wider den Tabak geschrieben, zwei Päpste ihn mit ihrem Fluch geschlagen hatten, war Nicots Pflanze nach wenigen Jahrzehnden dem Volke eine Quelle neuen Lebensgenusses, und neuer Einkünfte dem Staat [78]).

Nach Auflösung des Landtags blieben, wie gewohnt, zwanzig Verordnete zurück, das Steuergeschäft und was sonst vonnöthen, zu vollziehen. Es war auf neun Jahre hinaus, selbst für ausserordentliche Zeiten

77) Das erste allgemeine Verbot des „Tabaktrinkens" gab Ferdinand unterm 30. Herbstm. 1656; als besondern Beweggrund dazu die Feuersgefahr. Aber unterm 28. Brachm. 1669 legte er schon Einfuhrgebühren auf den Tabak, und da sie einträglich zu werden versprachen, gestattete er unterm 31. März 1670 den Rauchern ihr Vergnügen, doch mit einigen Einschränkungen. Nun wurden die Tabakspflanzen im Lande bald selbst angebaut. Der Kurfürst verpachtete den gesammten Verschleis des Tabaks zum Schnupfen und Rauchen, selbst der Pfeifen an den Handelsmann Pietro Bignami (Verkündung vom 2. Christm. 1675), darauf an Leonhard Pistrich und Georg Pirkenauer und andere. (Verkündung 3. Aug. 1676 u. a. m.)

78) „Der Mönch Roman Pann, Christoph Colons Gefährte, machte in Baiern im XVII. Jahrhundert Tabaksliebhaber, im XVIII. Jahrhundert Handelsleute, im gegenwärtigen Fabricanten, und trägt außerdem noch bei, unsre Bevölkerung zu berechnen." Aretin litt. Handbuch für die bair. Gesch. 2, 40.

Digitized by Google

Vorsorge gethan, daß, auch ohne Einberufung der Stände, dem gemeinen Wesen geholfen bliebe.

Und seitdem fühlten weder die Glieder der Landschaft Neigung sich zu versammeln — was vermogten sie wider landesherrlichen Machtspruch? — noch die Beherrscher von Baiern Bedürfniß, jene zu rufen. Steuern begehrte fortan jeglicher Fürst von den Verordneten der Landschaft 79), die er an sein Hoflager beschied; dagegen stellte er Versicherung aus, ihre Bewilligung solle den Rechtsamen und Freiheiten gemeiner Landschaft ohne Gefährde sein. Starben Glieder der Verordneten, ergänzten sie sich durch Wahl anderer, nach dem Alter oder nach des Fürsten Wünschen. Leichter handelte dieser mit wenigen Männern, als mit einer Versammlung von hunderten, und war der Erfüllung seiner Begehren um so sicherer, da eines Ausschusses Glieder mit geringerm Aufwand durch fürstliche Gnaden zu gewinnen waren.

So verschwanden die Landtage, und mit ihnen auf lange Zeit die gesetzlich freien Stimmen der Baiern über ihrer Fürsten Walten.

5. Ferdinands Reichthum und Hofpracht. Kunstwesen.

Alles Land wohnte in großer Friedensstille. Das war der schönste Segen, welchen Ferdinand Maria seinem Volke gab. Nicht Glaubenszorn, nicht falscher Ehrgeiz, noch andre Leidenschaft konnte ihn den Grundsätzen friedfertiger Mässigung entziehen. Hätte nicht Ludwigs XIV. von Frankreich eroberungslustiger Hoch-

79) Daher die sogenannten „Postulatshandlungen", die in den landesfürstlichen Urkundenkammern mit dem Jahr 1514 beginnen.


Digitized by Google

muth, oder manche Unruhe im Reich von Zeit zu Zeit Gefahr gedroht: er würde, bis auf eine geringe Schaar, sein gesammtes Kriegesvolk entlassen haben [80]). Aber Friede wohnt nur unter dem Obdach des Schwerdtes geborgen. Jederzeit standen wohlgeübte Schlachthaufen zum Aufbruch bereit. Das Zeughaus von München galt in Deutschland als eines der ersten. Dreißig tausend Mann waren daraus zu bewaffnen, ohne es zu erschöpfen. Die Städte Braunau und Ingolstadt wurden durch Anlage neuer Werke fester, denn vorher. Dem Vaterlande erfahrene Kriegesleute zu bilden, lieh der Kurfürst gern von seinen Fahnen in fremde Feldzüge, entweder zum Beistand wider den unruhigen Erbfeind der Christenheit, oder zur Hülfe bedrängter Verwandten seines Hauses. Er sandte acht Fahnen zu den christlichen Heeren gegen die Türken [81]). Am blutigen Tage an der Raab beim St. Gotthardtskloster erneuten die Baiern ihren alten Kriegerruhm in Montecuculi's Heer bei der Niederlage des Großwessirs Kiuperli [82]). Als sein Schwager, der Herzog von Savoien wider die Genuesen in Noth war, ließ er bei zwei tausend seiner Tapfern dahin über die Alpen gehen [83]). Deutschlands Ruhe, fort und fort

80) Sein Gedanke war einmal, das ganze Heer bis auf 1400 Mann zu Fuß und 300 zu Pferd zu entlassen, deren Unterhalt monatlich 8,922 fl. gekostet haben würde. Landt. Verh. von 1669. Hdschr.

81) Im J. 1661 unter seinem Oberstfeldwachtmeister, Freiherrn von Buch, 1100 Mann.

82) 1. August 1664.

83) Unter Oberst Peltin 1200 Mann, und unter dem Ritter La Perouse, Hauptmann der Leibwacht 500. Ende Weinmonds 1672. „Je les vids en marche traverser la Snabe, l'on n'auroit pû souhaitter des meilleurs hommes, la plus part ayant servi dans les guerres passées. Chapuzeau a. a. O. S. 28.

Digitized by Google

durch Frankreichs Umtriebe und Waffen erschüttert, selbst durch den Frieden zu Niemägen nicht gerettet, den Ludwig XIV. wie einen Waffenstillstand unterzeichnete [84]), verband sich Ferdinand mit Sachsen, gegenseitige Sicherheit zu handhaben; jeder im Nothfall ein Heer von zwanzig tausend Streitern zu stellen [85]).

So bewahrte Ferdinand das Glück Baierns. Eine fast dreißigjährige Ruhe genügte, die Wunden des Staates zu vernarben; sie aus der Tiefe zu heilen, wäre auch ein Jahrhundert zu kurz gewesen. Die niedergebrannten Dörfer stiegen aus der Asche auf; städtischer Gewerbsfleiß fing wieder an sich zu regen. Der Fremdling sah die letzte Spur kriegerischer Verwüstung verschwunden; aber im Innern der Haushaltungen fühlte der Eingeborne den verborgnen Schaden. Man pries den Sohn des erlauchten Maximilian als einen der beneidenswürdigsten Fürsten unter den Deutschen, und mit Recht, wenn schon die Fülle seiner Reichthümer und die verjüngte Pracht seines Hofes allzugünstige Vorurtheile vom schnellgenesenen Wohlstand der Lande veranlassen mogte, die er beherrschte. Es gehorchten ihm vom Fuß der Alpen bis zum Fichtelgebirg zwei und fünfzig Städte, fünf und neunzig Marktflecken und eine ungezählte Menge von Dörfern, Weilern, Höfen. Das Land, von schiffbaren Flüssen, befruchtenden Strömen und Aachen, und fischreichen Seen durchschnitten, war von seinen Kornfeldern berühmt. Die weitläuftigen Waldungen wimmelten von allerlei Wildpret; rudelweis schwärmten die Hirsche umher. Aus den ewigen Salzquellen strömte täglicher Reichthum. Ein wackeres, kernhaftes Volk, darunter sechs tausend

84) Im J. 1678.

85) Im März 1679. Falkenstein bair. Gesch. 3, 743 ff.

Digitized by Google

des Adels, an Tapferkeit keinem weichend, belebte diese Landschaften. Unter den Städten wurden zwo zu den schönern Deutschlands gezählt. Landshut kam zwar nicht dem Umfange Münchens gleich, wetteiferte aber noch mit der Hauptstadt an Zierlichkeit. Die Schweden selbst, schon mit der Brandfackel in der Faust, waren durch die Anmuth der Städte gerührt worden, und hatten so vieler Zierden geschont. München aber, mit der Pracht seiner Palläste, Tempel, Klöster und bürgerlichen Gebäude, entzückte selbst des Fremdlings Auge, der größere oder reichere Städte gesehen.

Das Schloß des Kurfürsten, seines Vaters Werk, verkündigte minder durch Kunstpracht der Aussenseiten, als durch Weitläuftigkeit, Vollendung, Bequemlichkeit und Verzierung des Innern, die Wohnung eines mächtigen und geschmackvollen Herrschers [86]). Drei große geschlossene Höfe gaben von innen den verschiedenen Abtheilungen des ausgedehnten Gebäudes Heiterkeit. Mehrere kleinere bildeten niedliche Blumengärten, wie jener, der an den prächtigen Saal der Alterthümer stieß. Dieser Saal, hoch gewölbt, lang und weit, im Sommer voll erfrischender Kühle, mit schönen Deckengewölben auf Kalk von de Witte's sinnigem Pinsel, ringsum mit Brustbildern denkwürdiger Männer alter Welt und andern Kostbarkeiten der Kunst geschmückt, überraschte in wunderlieblichem Eindruck [87]). Die große

86) Eine italienische Beschreibung des Schlosses von einem Marchese Pallavicini ist mir nicht zu Gesicht gekommen. Hingegen lieferte sie Chapuzeau, der Zeitgenoß und Augenzeuge umständlich genug.

87) König Maximilian ließ diesen Saal wieder herstellen, welcher vielleicht ursprünglich bestimmt sein mogte, darin die Stände des Herzogthums um ihren Fürsten zu versam-

Digitized by Google

Stiege von rothem Marmor, mit hohen Säulen und riesenhaften Marmorgestalten, führte zu einer langen Reihe von Zimmern und Sälen, deren seidene und goldgestickte Wandteppiche durch Zeichnung und Farbenglanz bezauberten. In einem der Säle, nah an den Gemächern des Kurfürsten, wurden die Heldenwerke Otto's von Wittelsbach in großen Schildereien bewundert.

Am gefälligsten sprachen die Zimmer der Kurfürstin Adelheide das Auge an. Vergoldungen, Gipsereien, Spiegel, Kristallenleuchter und Geräthe, köstlich und im neuern Geschmack, gesellten zur stillen Anmuth die Pracht. Die Wände waren von Meistergemälden italienischer und flammändischer Schulen bedeckt. Den größten Reichthum umschloß aber, ein kleines Zimmer nah am Schlafgemach des Kurfürsten. In fünf Schreinen ruhte da der Werth von Millionen. Einer der Schränke zeigte Blumenkrüge, Becken, Gußkannen, zierliche Gefäße aller Gattung, sämmtlich aus den größten Kristallen geschnitten; ein andrer, morgenländische Agathe, in Gold und Edelstein gefaßt, von mannigfaltigem Wechsel; ein dritter, goldnes Tischgeschirr, säulenhaft aufgethürmt, in alterthümlichem Geschmack; von neuerer Arbeit wies solches ein vierter; fünf Wasserbecken sah man darunter, so groß und schwer, daß ein Mann sie nicht ohne Mühe wenige Augenblicke mit beiden Armen emporhielt. Ein fünfter blendete von allerlei wunderbarem Geräth aus Gold und Schmelzwerk; da wurden Perlen erblickt von unschätzbarem Preiße, Diamanten von vierzig bis fünfzig Karat; ein tiefgrüner Smaragd von Hühnereies Größe; viel anderes edeles

---

meln, wie Schlichtegroll glaubt, der der Rettung dieses edeln Denkmals der Kunst besondern Eifer widmete.

Gestein, durch Farbe und Feuer und Größe merkwürdig.

In diesen prunkvollen Umgebungen lebte Ferdinand sehr einfach und mäßig. Sein Hofstaat war beschränkt. Gewöhnlich speisete er im vertraulichen Kreise seiner Kinder mit der Gemalin allein. Ihm kam niemand nahe, der ihn nicht mit einem Herzen voller Liebe verließ. Er war ein schöner Herr, von stattlicher Gestalt. Sein großes Auge voll stillen Wohlwollens, sein gesammtes Wesen verkündete angeborne Gutmüthigkeit. Die mäßige Fülle und Harmlosigkeit seines Gesichts, um welches das schwarze, feingescheitelte Haupthaar auf die Achseln niederfiel, die gebogne Nase, das fleischige Kinn, die weichen Züge des Antlitzes alle, verkündeten eine milde Sinnlichkeit.

Nur wenn er fürstliche Fremde bewirthete, oder ihn feierliche Tage aufforderten, war er von aller Herrlichkeit seines Reichthums umstrahlt. Da wurden dann seine Marställe bewundert, von den edelsten Rossen, von Arabern und Castillanern, Engländern und Tataren, Polen und Neapolitanern angefüllt; da die mit Karmesinsammet und Goldgewirken umhängten Prachtwagen; da der Schmuck der Kurfürstin, welche den einen Tag im milden Schimmer ihrer Perlen, den andern von Rubinen, den dritten von Diamanten schimmernd, jeden Tag anders, jeden prächtiger erschien.

In Sommertagen suchte man gern die Ergötzungen des Starenbergersees. Dieser legt seinen Spiegel zwischen grünen Hügeln und Wäldern aus, fünf Stunden in der Länge, anderthalb in der Breite. Die hohen Gäste, vom Geschütz des Schlosses begrüßt, nahm da ein Lustschiff auf, welches dem venedischen Bucentaur weder an Größe noch Schönheit wich. Vom vordern Schnabel, auf welchem ein riesenhafter Neptun den

Digitized by Google

Dreizack schwang, bis zum Hintertheil war der Rumpf vergoldet; vergoldet waren die Reihen der zierlich geschnitzten Ruder, von anderthalb hundert Schiffleuten bewegt. Vor dem Eingang des Hintergebäu's, welches einen grossen Saal mit zwei Nebengemächern faßte, sprudelte ein künstlicher Brunnen. Zween Löwen unterstützten eine hohe Leuchte für Nachtfahrten. Dann belustigte Fischfang; oder Jagd, wenn die Hirsche von den verfolgenden Hunden in des Sees Wellen gesprengt waren.

Der fürstlichen Lustschlösser war nah und fern kein Mangel. Adelheide erbaute ohnweit der Hauptstadt ein neues, Nymfenburg genannt [88]. Sie mehr, als ihr Gemal, begünstigte Künstler. Die Säle von Schleisheim wurden berühmt durch die Gemälde der größten Meister. Die prachtreichen Gesangspiele italienischer Tonsetzer brachte sie zuerst auf die Bühne von München, welche eine der größten und schönsten damaliger Zeit [89], das Werk der geschicktesten Baumeister und Bühnenmaler Italiens war. Ferdinands Kämmerer, Graf Peter Paul Bissari, der Geheimschreiber Gisberti, der kurfürstliche Rath Ludwig Orlandi und andere [90] schrieben und dichteten für sie in welscher Sprache.

Auch in deutscher wurden zu diesen Tagen schon einige, doch rohe, Anfänge der Schauspielkunst gewagt.

---

88) Im J. 1663 wurden die Grundsteine gelegt.

89) Das Schauspielhaus, dem von Vicenza nachgebildet, ward im J. 1658 hinter der Salvatorkirche gebaut (erst 1802 abgebrochen). Lipowsky Nat. Garde Almanach. 1814. S. 18.

90) Bissari war Verf. der Federa incoronata, der Medea vendicata; Gisberti schrieb den Ottone in Italia, la giostro dell amazoni, amor tiranno u. a. Lipowsky.

Digitized by Google

Am ersten hätten damit die Meistersänger der schwäbischen Städte begonnen. Sie gaben biblische Stücke, mit den Einfällen des Hanswurst gewürzt. Bald zogen sich wandernde Schauspielergesellschaften aus Schülern und müssigen Handwerkern zusammen [91]), die in den Städten und Märkten von Baiern umher reiseten. Ein Münchner Bürger baute ihnen endlich sogar eine bleibende Bühne im Hintergrund seines Brauhauses [92]), deren derber Volkswitz oft mehr erfreuen mogte, als der frömmelnde Ton oder frostige Spaß in den Schau- und Singspielen der Jesuiten.

6. Brand des Schlosses zu München. Adelheidens und Ferdinands Tod.

J. J. 1670 — 1679.

Wie in Baiern wieder das alte, gemüthliche Frohleben laut ward, plagte und verheerte Ludwigs XIV. Ländersucht alle Frankreich begränzende Reiche. Seine Siege gegen die Spanier, in der burgundischen Freigrafschaft und in den Niederlanden erweckten das Besorgniß der freien Staaten von Holland. Ihr Bund mit England und Schweden, den Ruhmdürstigen zu zähmen, reizte nur seinen Zorn. Nachdem er schlau, Britten wie Schweden, wieder von ihnen getrennt, viele Fürsten deutschen Reichs in seinen Vortheil gezogen, fiel er mit einer Macht, wie man nie so stark und wohlgeübt erblickt hatte, den niederländischen Bundesstaat an [93]). Binnen drei Monden war ein großer Theil desselben erobert. Da eilten Spanien und Oesterreich

91) Besonders Webern, daher ihre Darstellungen nur gemeinlich „Weberspiele" hiessen.

92) An der Sendlingergasse. Lipowsky.

93) Frühjahr 1672.

Digitized by Google

den Holländern zu Hülfe; und wider Ludwigs Bundesgenossen, die Schweden, brach von Brandenburg Friedrich Wilhelm, genannt der große Kurfürst, sammt den Dänen und andern auf. Die Kriegsflamme drohte abermals den halben Welttheil zu entzünden. Wiederholt rief Friedrich Wilhelm, der Sieger bei Fehrbellin, den Kurfürst von Baiern zum Beitritt des Bundes gegen Frankreich [94]. Ludwig der vierzehnte hinwieder sandte den Herzog von Vitry an den Münchner Hof; Kaiser Leopold dagegen den Graf von Königsek. Alle warben um Ferdinands Gunst, ihn für sich zu gewinnen, oder von der gegnerischen Seite abzuhalten.

Der Kurfürst, in Verträgen mit dem Hof zu Paris, ehrte diese; mehr noch seiner Staaten Glück. Er bot statt des Schwerdtes, nur sein friedlich vermittelndes Wort [95]. Zwischen übermächtigen und eifersüchtigen Nachbaren bringt Partheinehmen immerdar eignes Verderben zum Besten des Andern. Da wird kein Schwerd mit Vortheil und Ehren, als für Selbsterhaltung gezuckt. So dachte Ferdinand Maria. Anders, und zu seinem Schaden, Karl Ludwig, Kurfürst in der rheinischen Pfalz, der vor kurzem auch das Fürstenthum Simmern ererbt hatte [96]. Dieser schloß sich dem Kriegesverein

94) Puffendorf de rebus gestis Fried. Wilhelmi, elect. S. 650.

95) Sein Schreiben an den Kaiser (Schleisheim 6. Brachm. 1673) worin er ihn bittet, „wegen der hochmüthigen Holländer, die es weder um Kais. Maj. noch um das Reich verdient haben, den Friedens- und Ruhestand eines geliebten Vaterlandes“ nicht zerfallen zu lassen, befindet sich im Theatro europ. 11, 322 abgedruckt.

96) Im J. 1673, nach dem erbenlosen Abgang Pfalzgrafs Ludwig Heinrich, seines Oheims. Indessen sprach Kurmainz

Digitized by Google

gegen Frankreich an, und sah darüber sein Gebiet, noch vom dreißigjährigen Kriege blutig, aufs neue verheert [97]). Er war ein aufgeklärter Herr von trefflichen Gaben; aber leidenschaftlich unruhig, immerfort verwickelt in Händeln; zu Haus ohne Frieden. Seit jenem Streit um die Reichsverweserwürde blieb er Ferdinands unversöhnbarer Widersacher. Aus beider Fürsten gespannten Verhältnissen erwuchs ihnen mancher neue Verdruß. Der Erzbischof von Kölln, Kurfürst Maximilian Heinrich, vermittelte zwar bei einem Zusammentritt in Ulm [98]), unter ihnen vielerlei, erneute auch die Hausverträge voriger Zeiten; aber daß Baiern die Verweserschaft des Reichs an sich gerissen, vergab Karl Ludwig nie.

Das trübte Ferdinands ruhige Tage wenig. Doch bald kam anderes Unglück über sein Haus, und es entschwanden ihm Freude und Kraft des Lebens. Eines Abends, um die Zeit des Schlafengehens, brach im Schlosse durch Unbehutsamkeit ein plötzliches Feuer aus [99]). Die Flammen fraßen so schnell und gewaltig

---

noch das Amt Bökelheim, als ein Leben an, welches abermals weitläuftigen Streit veranlaßte.

97) Die Franzosen hauseten daselbst Jahre lang mit Feuer und Schwerd. Besonders zeichnete sich die französische Besatzung von Philippsburg durch Raub und Ruchlosigkeit aus.

98) Derselbe geschah im Jänner 1673.

99) Den 9. April 1674. Fräulein von La Perouse, erste Kammerfrau der Kurfürstin, war im Bett über ihre Gebete, bei einer brennenden Wachskerze eingeschlafen, welche die Umhänge ergriffen hatte. Memoire du Marquis de *Beauveau* pour servir à l'histoire de Charles IV., Duc de Loraine et Bar. S. 425. Dieser Beauveau war im Schlosse, und des jungen Erbfürsten Maximilian Emanuel Erzieher und Aufseher.

Digitized by Google

von Gemach zu Gemach hinauf zu den Giebeln, daß die Kurfürstin mit ihren Kindern und Kammerfrauen, halb bekleidet, kaum durch den bedeckten Laubengang flüchten konnte, welcher das Schloß mit der Wohnung der Theatinermönche verband. Der Kurfürst war Tags zuvor nach Braunau gereiset, die neuangelegten Werke zu besichtigen. Düstere Glut röthete den Himmel; und Dampfwolken fuhren weit über die Stadt hin. Ein heftiger Sturmwind drohte ganz München in Flammen zu begraben. Aengstlich hüteten die Bürger ihre Häuser. Vom Lande war keine Hülfe, denn die Wachten weigerten, ohne Befehl des Bürgermeisters, die geschlossenen Stadtthore zu öffnen. So verstrichen anderthalb Stunden, ohne Anstalt zur Löschung. Wilder loderte inzwischen der Pallast. Die Priesterschaft eilte mit dem Allerheiligsten des Altars herbei und trug es betend dreimal um die Glut, ohne das Uebel zu enden. Da giengen Kostbarkeiten von unermeßlichem Werthe zu Grunde; die Bildnisse der alten Fürsten von Baiern und ihrer Gemalinnen; viele Kunstwerke großer Meister. Theils eine starke Quermauer am sogenannten Kaisersaal, theils die Besonnenheit eines welschen Baumeisters, welcher die Verbindung mit den Vorzimmern zerriß [100]), setzte der ungeheuern Brunst Schranken, daß nicht der gesammte Pallast Asche ward. Ferdinand, durch Eilboten gerufen, kam und sah im Schutt ehmaliger Pracht die Eitelkeit des Irdischherrlichen, ohne seinen Gleichmuth einzubüßen. Vielmehr tröstete er, wie auch Adelheide, die verzweifelnde Urheberin so großen Schadens,

100) Et en partie, setzt Beauveau fromm hinzu: miraculeusement quatre scapulaires et des agnus dei, qu'on jetta dans le feu.

Digitized by Google

eines der Hoffräulein, welches bei brennender Kerze mitten in der Abendandacht entschlummert war.

Der Schreck hatte jedoch Adelheidens zarte Gesundheit tief erschüttert. Sie genas nur langsam. Vierzehn Monate später traf sie ein schmerzlicherer Streich des Schicksals. Trauerboten erschienen aus dem väterlichen Hause aus Turin. Ihr Bruder, den sie zärtlich seit erster Kindheit geliebt, Herzog Karl Emanuel II. von Savoien, war jählings durch ein bösartiges Fieber hingerafft. Von seinem Sterbebette sandte er der Schwester die vier und vierzig schönen Ringe, welche er gern getragen [102]). Ihr Jammer blieb lange thränenlos und stumm. Nach überwundnem ersten Schmerz, nagte es ihr still und tief im Herzen. Und eh ein Jahr verstrich, trug man ihre Leiche zur Fürstengruft bei den Theatinern [103]).

Für den Gemal verschied mit ihr der Reiz des Daseins. Die Welt ward ihm eine Fremde. Er mied den todten Prunk des Hofes; floh in Einsamkeiten, wo Andacht und Gebet seinem Kummer den Trost Gottes gaben. Am liebsten wohnte er zu Schleisheim, dem stillen Lustschloß, welches schon der fromme Herzog Wilhelm einst zu seiner Ruh ersehen. Noch standen am Wege von München dahin die sieben Betzellen in gleichweiten Entfernungen, die sich Wilhelm zu Weilern für die Andacht errichtet hatte.

Hier wohnte Kurfürst Ferdinand. Die Stille der hohen, weiten Schattengänge; die Einsamkeit der

---

102) So Beauvrau. Karl Emanuel II. starb den 12. Brachmond 1675.

103) Sie starb den 18. März 1676. Beauveau sagt ausdrücklich, daß die aufeinander folgenden Unglücksfälle ihre Tage verkürzten.

Digitized by Google

weiten Gärten voller Bildsäulen, wo das Spiel der springenden Wasser das große Schweigen nur fühlbarer machte; der schleichende Wellenzug des breiten Kunstgrabens, welchen er von Dachau hieher geführt, die Grasfluren zu erfrischen; das Dunkel naher, hoher Waldung — alles in dieser schönen, feierlichen Einöde stimmte zu seiner Schwermuth. Hier betete er; hier litt er aus. Am sechs und zwanzigsten des Maien, im sechszehn hundert neun und siebenzigsten Jahre gab er den Geist auf.

7. Kurfürst Maximilian Emanuel. Seine Feldzüge für Oesterreich gegen die Türken.

J. J. 1679 — 1688.

In den ersten vierzehn Monden nach seinem Tode stand sein Bruder, Herzog Maximilian Philipp den Geschäften der Staatsführung vor. Denn Ferdinands Sohn und Erbe, Maximilian Maria Emanuel [104]), obgleich der Aelteste des verwaiseten Geschwisters [105]), hatte das achtzehnte Jahr noch nicht

104) Sein vollständiger Name war eigentlich Maximilian Maria Emanuel Cajetan Ludwig Franz Ignatz Anton Joseph Felix Nicolaus Pius.

105) Seine ältere Schwester Maria Anne, geb. 7. Wintermond 1660 ward 1680 den 7. März mit Ludwigs XIV. von Frankreich Kronerben, Ludwig Allerheiligen vermält und starb 2. April 1690. — Von seinen jüngern Geschwistern war Ludowike Margarethe (geb. 18. Herbstm. 1663) schon den 18. Winterm. 1665, — ein Bruder Ludwig Amadeus (geb. den 6. April 1665) in der Wiege, ein anderer gleich nach der Geburt (den 4. Aug. 1666), ein dritter, Cajetan Maria (geb. 2. May 1670) sieben Monden alt gestorben. Hingegen sein jüngster Bruder Joseph Clemens Cajetan (geb den 5. Christm. 1671) als vierzehnjähriger Knabe schon Bischof

erreicht [106]. Es war dieser ein lebensvoller, gefälliger Jüngling; gewandt im Fechten, Tanzen, Reiten; und mehrerer Sprachen, besonders der französischen, mächtig, welche die allgemeine in Europa zu werden begann. Als Kind hatte er durch Wißbegierde, Folgsamkeit und ein gewisses gesetztes Wesen angenehme Erwartungen erregt. Seinen Unterricht dankte er dem französischen Markgraf von Beauveau, einem Manne, der im Feld und an Höfen während den lothringischen Unruhen viele Erfahrungen gesammelt. In Behandlung öffentlicher Geschäfte war er vom Vorsteher des geheimen Rathes, Freiherrn von Prielmaier, angeleitet worden, einem fleißigen, pünktlichen und redlichen Staatsmanne. Dieser, um dem jungen Kurfürsten Geschmack am Selbstlesen eingehender Schriften beizubringen, hatte sogar Befehl ausgewirkt, daß alle Beamte sich, bei Verlust ihrer Stellen, einer schönern Handschrift befleißen mußten [107].

Indessen blieb der Eindruck unverkennbar, welchen die Grundsätze des französischen Erziehers auf das Ge-

zu Freising und Regensburg, im siebenzehnten (1688) Erzbischof zu Kölln, dann im J. 1694 Bischof zu Lüttich, im J. 1714 auch Bischof zu Hildesheim, starb erst d. 12. Wintermond 1723. Und seine jüngste Schwester, Violanta Beatrix, (geb. 23. Jänner 1673) Gemalin des florentinischen Erbfürsten Ferdinand III. (seit 1689) starb den 29. May 1731 zu Siena.

106) Er war den 11. Heum. 1662 zu München geboren.

107) Dazu empfingen die Kanzleien des Landes in Kupfer gestochene Vorschriften; überall wurden deswegen Schreibmeister angestellt. Noch unter Karl Albrechts Staatsführung zeichnete sich, wie Westenrieder (Beitr. 1, 332) versichert, die baierische Kanzleischrift durch Klarheit und gleichförmige Züge aus.

müth des fürstlichen Jünglings hinterlassen hatten. Frankreich war damals durch die glänzende Ueppigkeit seiner Heere und Feldherrn, durch den Geist seiner Schriftsteller, die Bewunderung des übrigen Europa geworden. Die Fürsten, um sich den Verwilderungen des dreißigjährigen Krieges zu entziehen, wetteiferten in Nachahmung der gefälligen und schlüpfrigen Sitten der Hauptstadt an der Seine, wie ihnen ehmals der feierlichsteife Prunk des spanischen Stolzes am würdigsten geschienen. Kleidertrachten und Tänze, Hausgeräthe und Küche, Bildung der Jugend, Einrichtung der Heere, alles, selbst die Sprache ward von den Franzosen erborgt. Damit verschwand in den höhern Ständen die alte, schöne Eigenthümlichkeit deutscher Natur. Statt Tiefe des Gefühls, Ausdauer, Reinheit der Sitten, Herzlichkeit des Glaubens, Kraft und Klarsinn, ward trügerische Oberflächlichkeit in allem, fade Abgeschliffenheit, freches Gewitzel, Erstorbenheit in Treu und Glauben, flatternde Buhlerei, Verspottung höherer Tugend, Grundsatzlosigkeit und all jenes schale Wesen gemein, welches in folgenden Jahrhunderten die Deutschen sich selbst unkenntlich machte.

Sobald Maximilian Emanuel eigner Herr geworden, entwickelte sich, unter den Schmeicheleien der Höflinge, der volle Ungestüm jugendlicher Leidenschaften, welcher sein Leben mit Unruhen, Baiern mit Unglück erfüllte. Durst nach Vergnügungen und Begier des Ruhms beherrschten ein allzu erregbares Gemüth. Vom Schimmer des Glücks zu oft schwerern Dingen entflammt, als seiner Kraft entsprachen; und eben so leicht wieder vom Unstern niedergeschlagen: sah man ihn zuweilen mit unglaublicher Schnelligkeit aus der vollesten Freude in maaslosen Schmerz übergehen. Weich und gutmüthig, aber auflodernd und unbeständig;

Digitized by Google

verlegen in der Wahl, aber mit ganzer Seele in der That, gehörte er unter ewigen Selbsttäuschungen dem Wechsel der äussern Eindrücke an. Mit Ahnungen einer glänzenden Zukunft fand er, kaum zum Jüngling gereift, vor sich die offnen Schranken einer Laufbahn, welche seinen kühnsten Begierden unermeßliche Spielräume wies. Ein in dreißig Friedensjahren aufgeblühtes Land [108]), angefüllte Zeughäuser, geübte Kriegsvölker, volle Schatzkammern berechtigten zu großen Entwürfen. Der junge Fürst schien mit Ungeduld den Augenblick zu erwarten, seiner Stellung und Macht würdig zu gelten.

Es war die Zeit, da Frankreichs Uebergewicht in den Schalen der europäischen Mächte den halben Welttheil mitten im Frieden in kriegerischer Spannung hielt. Bei Spaniens Ohnmacht und Oesterreichs Entkräftung erlaubte sich Ludwigs XIV. Gebieterstolz jede Gewaltthat. Kaiser Leopold, mit seinen eignen Unterthanen in Ungarn zerfallen, mußte unthätiger Zuschauer vom Uebermuth der Franzosen sein, in welchem sie Deutschlands Rechtsame über Lothringen und Elsaß verspotteten. Er setzte ihrem eigenmächtigen Schalten nur fruchtlose Unterhandlungen entgegen, oder Werbungen um Bündnisse. Auch dem jungen Kurfürst von Baiern trug er den Bund zu Schutz und Trutz an.

---

108) Nach Angabe der Landtafel vom J. 1680 (im königl. Bücherschatz zu München Hdschr. Rel. Misc. 19, 15) hatte Baiern zu der Zeit, ungerechnet die Oberpfalz, 34 Städte, 44 Märkte, 74 Klöster, 720 Schlösser, 4700 Dörfer, 4888 Kirchen, 4300 Einöden, (einzelne Höfe) 5 schiffbare Wasser, 100 Seen, 3,361,000 Unterthanen. Die Angabe ist wohl schwerlich überall richtig, in Rücksicht der Seelen offenbar übertrieben, da sie sich auf ohngefähre Schätzung, nicht auf Zählung gründete.

Digitized by Google

Ludwig XIV. dagegen überhäufte denselben in gleicher Zeit mit Schmeicheleien und Geschenken, und wählte dessen zwanzigjährige Schwester Marie Anna zur Gemalin seines Thronerben. Ihn noch enger an Frankreichs Sache zu flechten, denn Baierns Streitkräfte und Lage gegen Oesterreich waren dem Pariser Hofe zu bedeutend, ward ihm Vermälung mit dem Fräulein von Blois, des Königs unehlicher Tochter, und, weil der Flecken der Geburt alle Schönheit ihrer Gestalt verdunkelte, Verbindung mit Annen, des Herzogs von Orleans Tochter und Schwester der spanischen Königin angetragen [109]). Aber seine Räthe, die edeln vaterländischen Rechberge, Törringer, Preisinge [110]) warnten ihn vor Frankreichs Liebkosungen, deren Ziel Deutschlands Knechtschaft und Habsburgs Untergang sei. Von allen am heftigsten rieth Oheim Maximilian Philipp, in diesen Tagen, für des Reiches Ehre und Wohlfahrt, Oesterreichs Sache zu ergreifen.

Der Kurfürst schwankte lange, bis eine persönliche Zusammenkunft mit dem Kaiser über ihn entschied. Leopold that von Linz aus Betfahrt gen Altötting, zum Gnadenbild der Gottesmutter, dem berühmtesten neben denen zu Loretto und Einsiedeln. Dies Bildniß war, nach der Priester Sage, in uralter Zeit, von St. Hrodbert einst selber dort aufgestellt worden. Dahin wallfahrteten seit Jahrhunderten alljährlich aus Böheim und ganz Hochdeutschland zahllose Menschen,

109) La France sans bornes, in Aretins Nachr. 1, 139.

110) Ein Freiherr von Rechberg war Oberhofmeister, Graf Max. Ferdinand von Törring Oberstkammerherr, Graf Max. Joh. Franz von Preising Oberhofmarschall. Meichelbek 2, 414.

Digitized by Google

Fürsten wie Bettler. Auf freiem Platz des Städtleins erhebt sich das bescheidene, alterthümliche Kirchlein; sein Inneres von der Zeit dunkel gebräunt, voller Weihbilder. Goldene Lampen giessen ihren Schimmer durch die Finsterniß. Der Tag dringt kaum durch die engen Fenster. Hieher eilte nun auch Maximilian Emanuel, um dem frommen Oberhaupt des Reiches seine Verehrung zu bezeugen. Leopold, welchen Staatsklugheit nicht minder, als Andacht zur heiligen Stätte geführt hatte, bewies gegen den jungen Kurfürst überzärtliche Güte. Er beschenkte ihn mit einem kostbaren Degen, der diamantreiche Griff daran dreitausend Thaler werth [111]; und äusserte schon damals Vergnügen an der Hoffnung, ihn als Eidam und Gemal seiner Tochter Antonia, umarmen zu können [112].

Von diesem Tag an athmete Maximilian Emanuel nur für Oesterreich. Es ward mit demselben enger Bund geschlossen; ein Heer aufgeboten zu dessen Schutz. Das geschah im Jahr sechszehnhundert drei und achtzig, demselben, da Kara Mustafa, der Großwessier, die türkische Macht bis vor die Mauern Wiens brachte. Der Fuß der morgenländischen Eroberer auf deutschem Boden und an den Thoren der Kaiserstadt warf Furcht ins ganze Reich. Schon manches hundert Jahr erschollen die Kirchen der Christenheit von Gebeten wider den Erbfeind ihres Namens, und hatte Deutschland ungeheure Summen zum Kriege gehen Muhameds Bekenner geopfert. Allein diese Steuern der Glaubens- und Vaterlandsliebe waren größtentheils entweder am kaiserlichen Hoflager wieder verschwunden, oder in schimpflicher Zinsbarkeit von Gesandten nach Constan-

111) Theatrum europ. 12, 288.
112) Meichelbek 2, 414.

Digitized by Google

tinopel getragen worden, welche, römischer Kaiserwürde zur Schmach, des Großsultans auf die Erde hangende Kaffetansärmel küssen, und Waffenstillstände erkaufen mußten. Wiens Gefahr war groß. Doch der heldenmüthige Johannes Sobiesky, König von Polen, der sein eignes Vaterland schon vom Joch der Moslemin gerettet, erlösete auch Oesterreich. Zu ihm stießen viele Fürsten von Deutschland mit ihren Völkern. Maximilian Emanuel, mit großem Gefolge baierischen Adels, führte ihm persönlich acht und siebenzig hundert Fußgänger und drei tausend fünf hundert Reiter zu. Er selbst wich dem Helden nie von der Seite; auch am Bluttage der großen Entscheidungsschlacht nicht, da die Kaiserstadt befreit wurde [113]. Und als die fürchterliche Niederlage und Flucht der Osmanen nun nach schwerem Kampf nicht mehr zweifelhaft war, warf sich Maximiljan mit Freudenthränen, wie ein Trunkner, an Sobieskys Brust; und als Kaiser Leopold wieder durch die Pforten Wiens einzog, rief er demselben mit Entzücken zu: „Dies Schwerd, von Eurer Majestät Hand trage ichs, bleibe der Vertilgung aller Feinde des Christennamens und Eurer Majestät ewiglich geweiht [114]!“

Treu diesem Wort sandte er folgenden Jahres theils zu Lande, theils auf hundert und fünfzig Donauschiffen Kriegsvolk und Geschütz nach Ungarn [115]. Er selbst begab sich dahin zum Heer. Auch die reichen Klöster von Baiern hatten, vom Papst ermahnt, zu den

113) Den 20. Herbstm. 1683.

114) Theatrum europ. 12, 552. 554.

115) Es waren 32 Stück Geschützes und 68 sechsspännige Wagen mit Kriegsbedürfnissen. Der Kurfürst reisete den 21. Aug. 1684 von München ab.

Digitized by Google

Kriegeskosten zahlen müssen. Doch nur wenige Monate sah er der langwierigen Belagerung Ofens zu. Er eilte wieder nach München zurück [116], größere Rüstungen betreiben zu können. Dem Hause Oesterreich weihte er sich mit so gränzenloser Hingebung, wie kaum der Sache des eignen Vaterlandes.

Wohlgefällig sah Kaiser Leopold den Feuereifer des jungen Fürsten. Er lohnte denselben mit der Hand Marien Antoniens seiner Tochter. Die Vermählung ward in der kaiserlichen Burg mit einem Aufwand vollzogen [117], welcher der Prachtliebe Maximilians [118] und den Aussichten angemessen war, die ihm diese Verbindung selbst auf den spanischen Thron in der Ferne öffnete. Antonia war nämlich mütterlicher Seits die Enkelin Karls II, Königes von Spanien, der damals keine nähere Erben besas [119]. Freilich hatte Antonie in geheimen Verträgen feierlich ihren Rechten an den spanischen Reichen, zu Gunsten Kaiser Leopolds und dessen männlichen Nachkommen, entsagen müssen. Doch war ihr und ihren einstigen Söhnen aus dem großen Erbe nicht nur der Besitz der spanischen Niederlande verheissen, sondern auch, sollte Leopolds Manns-

116) Wo er am 24. Christmond ankam.

117) Am 15. Heum. 1685.

118) Er war mit einem Gefolge von 543 Personen und 860 Pferden nach Wien gereiset. Aus dem Testament politique de Charles Duc de Lorraine (Auszug auch in Aretins Nachr. 1, 132) ersieht man, daß er zu derselben Zeit von den Ingolstädter Jesuiten eine große Summe Geldes lieh, welche sie kurz zuvor aus der venedischen Bank zurückgezogen hatten.

119) Weil die jüngst verstorbene Königin von Frankreich, Marie Theresia, die Schwester Karls II. für sich und ihre Nachkommen auf die spanischen Kronen verzichtet hatte.

Digitized by Google

stamm ausgehen, selbst die spanische Krone [120]. Wenige Tage nach den Hochzeitfreuden riß sich der Kurfürst aus den Armen einer jungen und zärtlichen Gattin wieder los [121], um noch ein paar Monate dem türkischen Feldzug beiwohnen zu können. Erst die rauhe Jahrszeit führte ihn wieder nach Wien zurück, und mit der Kaisertochter nach München [122]. Nur Krieg erfüllte sein Gemüth. Soldat und Feldherr bewunderten sein kaltes Blut in Gefahren, seine Geistesgegenwart, seine Rastlosigkeit.

Zween Feldzüge that er noch in Ungarn unter dem Oberbefehl Herzog Karls von Lothringen, eines der besten Kriegshauptleute seiner Zeit. Und da dieser erkrankte, machte er den dritten als Oberfeldherr aller kaiserlichen und Reichsheere. Er sah die lange belagerte Veste von Ofen fallen, deren Schloß er an der Spitze seiner Baiern erstürmte; sah den blutigen Tag von Mohacz und Siklos, an welchem Großwessier Soliman Bascha sein gewaltiges Heer verlor, dessen kostbares Lager die Beute der Baiern ward. Maximilian Emanuel selber leitete Belagerung und Sturm der starken Belgrad, deren Einnahme die Unterwerfung von Ungarn, Siebenbürgen, Slavonien und andern, türkischer Botmäßigkeit entrissenen, Gebieten für Oesterreich vollendete oder anbahnte. Mogte ihm auch im Rath der Feldherrn Unschlüssigkeit, in Grundsätzen und Neigungen Wankelsinn, oder eine maaslose und

120) Urk. Wien den 12. April 1685. Mettenkhover. S. 639.

121) Am 26. Heumonds. Seine Leibwacht mit dem Gepäck und 2000 Mann Fußvolks waren schon nach Neuhäusel voran.

122) Im Weinmond 1685.

Digitized by Google

verschwenderische Liebe der Freuden [123] vorgeworfen werden: auf dem Schlachtfeld, im dichtesten Kugelregen, fand man allezeit wieder das unerschrockene, wittelsbachische Heldenherz [124]. Sein höchster Stolz war, Ritter oder Rächer Oesterreichs und Deutschlands gegen die seit Jahrhunderten fürchterliche Macht der Pforte zu sein, und als beglückter Nebenbuhler Karls von Lothringen, den Ruhm dieses Feldherrn zu erreichen, oder zu übertreffen. Dafür verschwendete er, ohne Vergeltung und Reue, Ferdinand Maria's hinterlassene Schätze; das Blut von dreißig tausend Baiern. So seine Kraft erschöpfend, hielt er Oesterreichs schwer erschütterte Größe aufrecht, die keinem je gefährlicher werden konnte, als ihm selber. Wien zahlte seine Anstrengungen und Auslagen mit Schmeicheleien; und Baiern hatte von den Lorbeeren seines Fürsten kaum andern Genuß, als von Zeit zu Zeit den einer gestillten Neugier, wenn einige gefangene Janitscharen, Spahi's und Bascha's im Siegsgepränge durchs Land auf die Bestungen geführt wurden [125].

123) Die Winter widmete er gewöhnlich den Lustbarkeiten. So sah man ihn im Winter 1687 zu Venedig, wo er während der Faßnachtsherrlichkeiten ungemessenen Aufwand trieb. Theatr. europ. 13, 217.

124) Irresolu au cabinet, mais decidé aux coups de fusil, foible au conseil de guerre et ferme au jour de bataille urtheilte Fürst Ludwig von Baden über ihn. Aretin Nachr. 1, 278.

125) So wurden z. B. im J. 1686 durch Baiern 840 gefangne Türken geführt.

Digitized by Google

2. Der Krieg mit Frankreich wegen der Pfalz und Köln. Maximilian Emanuel übernimmt die Statthalterschaft der spanischen Niederlande.

J. J. 1688 — 1692.

Noch bestand zwischen Deutschland und Frankreich, seit letztem Kriege beider, ein zwanzigjähriger Waffenstillstand [126]), von welchem kaum fünf Jahre verflossen waren. Dieser gerieth plötzlich durch König Ludwigs XIV. Vergrößerungssucht und Uebermuth zum Bruch. Zween dem Hause Baiern nahegehende Todesfälle gaben den Anlaß.

Schon vor acht Jahren hatte der Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz, des unglücklichen Böhmenkönigs Friedrich Sohn, in hohem Alter seine Tage beschlossen [127]). Seine Tochter Charlotte war mit Herzog Philipp von Orleans vermält; sein Sohn Karl, ein frommer und gelehrter Fürst, Nachfolger in der Kur und Pfalz geworden. Als auch dieser nach fünfjähriger Herrschaft kinderlos aus der Welt gegangen, und mit ihm der Geschlechtszweig Pfalzsimmern ausgestorben war [128]), hatte das verwandte Fürstenhaus Neuburg an der Donau das nächste Anrecht zu den Pfalzlanden am Rhein. Wirklich trat Philipp Wilhelm, Pfalzgraf zu Neuburg, in den Besitz derselben, Erbfolgegesetzen gemäs. Allein sowohl diesen, als allen Reichsordnungen, widersprach der König von Frankreich, indem er den größern Theil der rheinischen Pfalz für Charlotte von Orleans, des Verstorbenen Schwester forderte. So ward der Streit, nicht nur Philipp Wilhelms, sondern des deutschen Reichs Sache.

126) Geschlossen d. 15. August 1684.

127) Den 28. August 1680.

128) Den 16. May 1685.

Die drohenden Bewegungen der Franzosen bewogen den Kaiser, mit den meisten Kurfürsten und Kreisen des Reichs, auch mit Schweden und Spanien, ein Bündniß zur Aufrechthaltung jener Staatenverträge zu schließen, die seit dem westphälischen Frieden errichtet waren. Nach und nach wurde die volle Hälfte Europens in dieser Verbindung gegen Frankreich gezogen.

Am dritten des Heumonds im Jahre sechszehnhundert acht und achtzig starb hochbetagt Maximilian Heinrich, Kurfürst und Erzbischof von Kölln, Enkel des frommen Herzog Wilhelm von Baiern. Von vier und zwanzig versammelten Domherren des Erzstiftes begehrten dreizehn den römischen Hauptpriester und Straßburger Bischof, Herman Egon von Fürstenberg in die Nachfolge. Deutschland aber warf demselben vor, er habe, deutschen Herkommens unwürdig, der Krone Frankreich allezeit mehr, als seinem Vaterland angehangen. Dagegen wählten neun Stimmen, den Bischof von Freising und Regensburg, Joseph Clemens, des Kurfürsten Maximilian Emanuel jüngern Bruder. Diesen erkannten sofort Kaiser und Reich an, und bestätigte der Papst. König Ludwig XIV., überzeugt, nur seinetwillen sei Egons Wahl verworfen worden, und noch immer mit seinen Forderungen für Charlotte von Orleans unbefriedigt, nahm die Waffen, sich selber genug zu thun. Er gab sie seinem zwanzigjährigen Sohn, stellte ihn an die Spitze des Heeres, und sprach: „Geh, zeige den Mächten Europens, daß man bei meinem Tode einst nicht wahrnehmen werde, der König sei gestorben!"

Eh noch der Krieg erklärt, Deutschland gerüstet war, drang seine Macht spät im Jahr hervor und überwältigte Städte und Lande des Reichs und der Pfalz am Rhein, von Basel bis Koblenz. Den Einwohnern

Digitized by Google

ward der Befehl des allerchristlichsten Königes kund gethan: auszuziehen in andere Gegenden; ihre Wohnstätten sollten abgebrannt, ihre Felder Wüsten um Frankreichs Gränzen werden. — Und von Weilern, Dörfern, Märkten, Städten stießen die Flammen des Mordbrands auf. Worms die Ehrwürdige, Heidelberg die Schöne, Speier die Alterthümliche, sahen ihre Mauern fallen. Zwölf hundert Städte und Dörfer standen zur Vernichtung aufgeschrieben. Mit Flintenschüssen wurden Bewohnerschaften ganzer Dörfer in Schnee und Frost halbnackt ausgetrieben; Töchter in Gegenwart der Eltern, Weiber unter den Augen der Gatten, viehischer Wuth geopfert; Schwangern der Leib aufgerissen; Greise tod gequält; Kinder in die Lohe brennender Häuser geschleudert; die Lebenden alle verjagt, erwürgt; die Todten in den Särgen geplündert [129]).

Maximilian Emanuel, so eben von den Siegesfeldern aus Ungarn heimgekehrt nach München [130]), ließ den Tag nach der Rückkunft den französischen Gesandten Markgraf von Villars vor sich. Dieser, im Namen seines Königs, empfahl hohen Ernstes dem Kurfürst, im ausbrechenden Kriege keine Parthei zu ergreifen. Der Kurfürst antwortete dem Gesandten mit dem Befehl: Binnen vier und zwanzig Stunden die Hauptstadt und das Land zu verlassen. Alsbald ließ

129) Procedé étrange à regarder le fait en lui même, mais autorisé par les exemples et justifié par la necessité. So rechtfertigt ein Franzose (in den Mem. pour servir à l'hist. univ. de l'Europe 5, 518) Greuel, die an asiatischen Verwüstern verflucht worden sind. Es giebt keinen so großen Bösewicht oder Querkopf, der nicht noch einen größern zu seiner Lobrede fände.

130) Am 14. Weinm. 1688.

Digitized by Google

er seine Kriegsvölker zu den übrigen Deutschen stoßen. Diese aber versammelten sich nur langsam, unvollkommen, und zauderten noch unschlüssig über ihre Unternehmungen, während der Feind längs dem Rhein mit geschäftiger Grausamkeit vorschritt. Die meisten von Deutschlands mächtigern Fürsten hielten zwar stehende Heere. Längst [131]) hatten sich die zehn Kreise des Reichs anheischig gemacht, bei Gefahr gemeinen Vaterlandes vierzig, achtzig, in dringender Noth auch hundert und zwanzig tausend Mann ins Feld zu stellen [132]). Aber im Augenblick der Noth sprach gewöhnlich engherzige Selbstsucht beredsamer, als vor demselben Vaterlandsliebe. Ueber Nebenzwecke traten die Höfe auseinander, während man sich mit schwerfälligen Berathungen auf Reichstagen schleppte. Hier haderten die Gesandten der Stände nicht selten mit großer Wichtigkeit um kleinliche Ehrensachen, und ob der oder dieser auf rothem oder grünem Stuhl sitzen, seinen Fuß auf dem Teppich oder nur auf dessen Franzen setzen dürfe, während draussen mit verlorenen Stunden große Landstriche verloren giengen. Darum war Deutschland unglücklich.

Der Krieg am Rhein ward träg in einzelnen Gefechten und langwierigen Belagerungen ausgedehnt.

131) Schon im J. 1681.

132) Der baierische Kreis hatte 3473 Mann Fußvolks zu geben. Zu ihm gehörten 20 Stände, nämlich zur geistlichen Bank: Erzstift Salzburg, Bisthum Freising, Regensburg, Passau, die Abteien St. Heimeran, Nieder- und Obermünster in Regensburg; — zur weltlichen Bank: das Herzogthum Baiern, Herzogthum Neuburg nebst Sulzbach, Landgrafschaft Leuchtenberg, Grafschaft Sternstein, Haag und Ortenburg, die Herrschaften Ehrenfels, Sulzburg und Pyrbaum, Hohenwaldek, Breitenek und die Reichsstadt Regensburg.

Digitized by Google

Selbst Maximilian Emanuel schien ihn mehr, wie fürstliche Zerstreuung, denn wie heilige Rache seines Hauses, zu nehmen. Einige Monate wohnte er der Belagerung von Mainz bei [133]; dann flog er nach Augsburg zu den Freudenfesten, welche der Krönung von Kaiser Leopolds Gemalin, und der Erwählung von dessen Sohn Joseph zum römischen Königthum, vorangiengen oder folgten. Großer Prunk ward hier von den versammelten Fürsten entfaltet; aber jeder von der geschmackvollen Prächtigkeit Maximilians übertroffen. Eine Begleitung und Dienerschaft von vier- bis fünfhundert Personen umschwärmte ihn. Fuhr er im ganz vergoldeten, von innen mit den reichsten Stickereien verzierten Wagen, von sechs Rossen, auserlesenen Goldfalken, gezogen: hingen zwölf schöne Edelknaben daran, oder liefen nebenher, alle in Blau mit Silber gekleidet; große weiße Stutzfedern auf den Hüten. Ueber ein halbes hundert Häscher trabte voraus, nicht minder reich gekleidet; weiße Federn vom Tressenhut wehend, die Krämpen desselben mit rothen Bändern besäumt; in der Hand breite, gewaltige Hussenmesser, mit eingeäztem Wappen von Baiern. Eben so viel Leibwächter in großem Putz, mit ihrem Obersten folgten [134]. Auf der Heimkehr von Augsburg nach Wien bewirthete er dann mehrere Tage [135] den Kaiser, dessen ganzen Hof, alle Fürsten und Fürstinnen mit einer Herrlichkeit, welche beinah übertraf, was München je in frühern Zeiten gesehen. Er veranstaltete Thurniere, wenn Spiegelfechtereien den Namen verdienen, welche nicht Wettkämpfe ritterlicher Stärke, sondern der Zier-

133) Sie währte von der Mitte Heumonds bis 11. Herbstm. 1689.

134) Theatr. europ. 13, 1117.

135) Im Hornung 1690.

lichkeit von Menschen und Rossen waren [136]). Es wurden Bühnenstücke gegeben, bei welchen der Kaiser, der römische König, alle Fürsten und Fürstinnen als Zuschauer, in altdeutsche und andere Trachten vermummt, einander ein lächerlicheres Schauspiel gewährten, als die Bühne.

Hinweg von den Festen eilte Maximilian wieder zum Reichsheer; führte einen Theil desselben ohne denkwürdige Thaten, nicht ohne persönlichen Muth; bis der überlegne Feldherrngeist des Marschalls von Luxemburg, durch Niederlage der Verbündeten in den Ebenen von Fleurus [137]) alle Anstrengungen des Reichs vereitelte. Der Kurfürst flog nach Baiern zurück [138]); forderte neue Opfer von seinem Volk; und bot, während seine Schaaren in den Winterlagern am Rhein standen, im Lande zu dessen Bedeckung den dritten Mann auf. Dann, da er König Wilhelms von England Ankunft in den Niederlanden vernahm, eilte er [139]) dahin, den größten Staatsmann seiner Zeit zu begrüßen; nahm an den Entwürfen der versammelten Fürsten im Haag wider Frankreich Theil; und zog in Folge hier gefaßter Beschlüsse zur Rettung Savoiens, an der Spitze der Hülfsvölker [140]) nach Italien. Mailand und Turin [141]) bewunderten eben so sehr seine Pracht

136) Der Kurfürst selbst führte darin 18 Grafen und Herrn an; ihm entgegen zum blinden Gefecht, Landgraf Karl von Hessenkassel mit nicht geringerer Zahl.

137) 1. Heum. 1690.

138) Im Herbstm. 1690.

139) Im Hornung 1691.

140) Im August 1691. Er gab dazu fünf Schaaren; eine sechste überließ er dem Kaiser gegen die Türken.

141) Relation von glücklicher Einholung Sr. Churf. Durchl. von Turin. Diese kleine Druckschrift beschreibt die Feierlichkeiten.

Digitized by Google

und Güte, als die Soldaten am Po sein heldenhaftes Verachten der Gefahren. Man kennt die Antwort, welche er bei der Belagerung Carmagnola's dem Befehlshaber der Vestung gab. Als dieser fragte, wo des Kurfürsten Zelt sei, um es von Kugeln zu verschonen, erwiederte Maximilian die Höflichkeit ritterhaft: „Aller Orten im Lager!“

Soviel Geschäftigkeit, soviel Glanz, soviel Tapferkeit eines der ersten und reichsten Fürsten Deutschlands mußte ihm den Ruf eines vorzüglichen Staats- und Kriegsmannes gewinnen. Sein Name ward an den Höfen und in den Lagern eben so oft, als in den Liebeshändeln der Weiber genannt. Er war ein schöner Mann, von gefälligem Wuchs; sein längliches Gesicht, mit länglicher, sanft gebogener Nase, lieblich geformt, voll feiner, doch männlicher Züge; sein Auge schmeichelnd; eine von jenen Gestalten, die beim ersten Anblick einnehmen, weil sie Leidenschaft, Geist und Zartgefühl verkünden. Immer war dabei sein Anzug mit Sorgfalt gewählt, ungeachtet scheinbarer Nachlässigkeit: vom Scheitel über Achseln, Brust und Rücken niederwallendes lockenreiches Gekräusel von Falschhaar, im Geschmack damaliger Zeit; Rock und Weste reich, die Schöße bis zum Knie; die Halsbinde vorn mit langen Enden von zarten Spitzen, dazu ein kleiner dreieckigter Hut; ein leichter Schmuckdegen an der Seite. Muthig, schön, freigebig, dem Vergnügen hold, konnte es ihm an Eroberungen nicht fehlen, wo Leidenschaft, Jugend und Reichthum den Sieg erleichtern[142].

142) Eine Zeitlang war er, wie die Memoires sur les campagnes du Prince Louis de Bade versichern, Anbeter einer gewissen Gräfin von Kaunitz. Il ne sentit diminuer son attachement pour la cour de Vienne, qu'à mesure, que diminuoient les charmes de cette jolie femme.

Digitized by Google

Er befand sich zu Venedig, um während des Winters von den Mühseligkeiten des piemontesischen Feldzuges zu ruhen [143]), als Eilboten von Madrid ihn suchten. König Karl II. von Spanien übertrug ihm die Statthalterschaft seiner Niederlande mit unbeschränkter Vollmacht und monatlichem Gehalt von fünf und siebenzig tausend Thalern. Der selbherrliche Herzog beider Baiern und Kurfürst des heiligen Reichs säumte keinen Augenblick, die glänzende Bedienung im Sold eines fremden Königs zu übernehmen. Mit den ersten Tagen des sechszehnhundert zwei und neunzigsten Jahres eilte er über die beschneiten Gebirge gen München; verweilte hier so lange als nöthig war, Verwaltung und Pflege seines Landes zu bestellen, und schon mit den letzten Tagen des Märzes hielt er, begrüßt von den Ständen Flanderns und Brabants, unter dem Getöse des Geschützes und der Glocken, seinen feierlichen Einzug in Brüssel. Der Menge des neugierigen Volks wurden goldene und silberne Münzen zugeworfen; den Gefangenen in den Kerkern des Trauerberges die Freiheit geschenkt; den Gläubigern die Rechnung verhafteter Schuldner bezahlt; und dreißig tausend Gulden, die ihm der Stadtrath in vergoldetem Prunkwagen zum Willkommen zuführte, den Soldaten der Besatzung gespendet. Jeder vergötterte ihn.

9. Fortsetzung. Baierns Zustand.

J. J. 1692 — 1696.

Ohne Zweifel sah der Kurfürst schon damals in geheimer Hoffnung die niederländische Statthalterschaft nur als erste Stufe zur Erreichung der spanischen Krone

143) Im Christm. 1691.

Digitized by Google

und Herrschaft von beiden Indien an. Zwar starb, nachdem er kaum acht Monate in Brüssel gelebt, seine Gemalin Antonia, Karls II. Enkelin, in der kaiserlichen Burg ihres Vaters zu Wien [144]). Dieser Tod aber zerriß keineswegs jene Hoffnung, die ihm ihre Hand gegeben. Sie hinterließ ihm einen Sohn, Joseph Leopold [145]), den der römische König selbst, und der königliche Urgroßvater in Spanien, durch seinen Großbotschafter, hatten aus der Taufe heben lassen. Dieses Kindes Wiege umschloß nun alle Wünsche von Maximilians Ehrgeiz, und wenn nicht alle Wahrscheinlichkeit trog, das Schicksal von Millionen Bewohnern dreier Welttheile.

Mittlerweile dauerte der Krieg am Rhein, in den Niederlanden, in Savoien, Spanien und auf allen Weltmeeren fort. Catinats, Luxemburgs und Noailles Siege gaben den französischen Waffen Oberhand. Nur Menge und Beharrlichkeit der Verbündeten verhinderten den König Frankreichs, von soviel Schlachtfeldern reichere Früchte zu erndten. Maximilian Emanuel fehlte nicht bei den Heeren. Er begleitete den König Wilhelm von England in dessen flandrische Feldzüge, und focht als Held in der unglücklichen Schlacht bei Neerwinden [146]). Da hier schon alles verloren in Tod

144) Vermuthlich an versäumten Folgen ihrer Niederkunft, den 24. Christm. 1692.

145) Joseph Ferdinand Leopold Anton Franz Caietan Simon Thaddäus Ignaz Joachim Gabriel war sein vollständiger Name; zu Wien der 28. Weinm. 1692 der Tag seiner Geburt. Zween seiner ältern Brüder, der eine Namens Leopold Ferdinand (geb. 22 May 1689), wie der andere (geb. 18. Winterm. 1690) waren wenige Tage nach ihrer Geburt gestorben.

146) Den 29. Heum. 1636.

Digitized by Google

und Flucht lag; stand er noch mit seinen Fahnen von Baiern allein auf der blutigen Wahlstatt und wankte nicht. Seine Verzweiflung wollte den Sieg wieder rufen. Erst, als alle Feldherrn ihn beschworen, erst als schon hinter ihm die feindlichen Geschwader und Schlachthaufen wegzogen, den fliehenden Britten nach, befahl er Rückzug [147]. Gleiche Unerschrockenheit bewies er bei Wiedereroberung der Veste Huy [149]; und zu aller Zeit, wo Ruhm winkte.

Während winterlicher Waffenruhen pflegte er sich für die Entbehrungen und Drangsale der Feldlager in den Ergötzungen von Brüssel zu entschädigen. Sein Hofleben war voll königlichen Aufwandes; mehr als königlich seine Freigebigkeit. Die Künste eines jungen Bühnentänzers mit einer Handvoll Goldes, oder, ohne zu handeln, die Arbeit eines Malers mit hundert tausend Pfund zu lohnen [149], fiel ihm nicht schwer. Zuweilen sah man ihn im Spiel, das er leidenschaftlich liebte, tausend Ludwigsgolden an einem Abend verlieren [150]. Mehr noch verschlangen die Gunstbezeugungen feiler Bühnensängerinnen [151]. Seine Liebeshändel mit

147) Bericht über die Schlacht im Theatr. europ. 14, 465.

148) Den 28. Herbstm. 1694.

149) Die gehaltreichen, aber oft sehr romanhaften Memoires du Marquis D***, ou la guerre d'Espagne de Bavière et de Flandres 1, 177 (ihr Verf. ist der franz. Markgraf von Sassenage, Marschall Tallards Eidam; ein Auszug davon auch in Aretins Nachr. 1, 280) geben die glaubhaften Belege dazu.

150) Ein junger Kriegsmann Dussarsau gewann dem Kurfürst in einem Abend drei Hutköpfe voll Gold ab, und ward vor Ende Winters durch sein Glück in der Karte ein reicher Mann. Sassenage 1, 178.

151) Eine derselben, ihm schon ungetreu, während er sie unter-

den Brüsseler Schönen waren kein Geheimniß. Daneben warf er unmässige Summen für Verzierung seiner Lustschlösser in Baiern aus. Hier führte er zu Schleisheim, dem ältern Schloßgebäude gegenüber, einen größern Pallast auf, mit weitläuftigen Gärten[152]. Seine Vermälung, zwei Jahr nach Antonia's Tode, mit Theresien[153], Tochter des tapfern Polen-Königs Sobiesky, war keine geringe Ursach, die Reihe prächtiger Verschwendungen zu vergrößern[154]. Es ward Sprüchwort des Volks: in Brüssel gehts zu, wie im ewigen Leben.

Weder die reichen Einkünfte der niederländischen Statthalterschaft, noch die gemeinen Auflagen und Einnahmen der baierischen Erblande reichten zu so ungeheuern Ausgaben. Diese stürzten ihn in einen Abgrund von Schulden. Dazu kam, daß Spanien nicht einmal die Gelder zum Unterhalt der Kriegesvölker in gehöriger Ordnung auszahlen ließ, und die brabantischen Stände Bedenken trugen, ihm Summen zu entrichten, wie sie sonst wohl seinen Vorfahren in der Statthalterschaft bewilligt hatten. So groß ward seine

hielt, führte eine Art Tagebuch über alle seine Liebesabentheuer und plauderte sie lachend aus. Derselbe.

152) In den J. 1684 — 1700. Es scheint noch Entwurf gewesen zu sein, beide Schlösser durch Nebengebäude in ein großes Geviert zu verbinden.

153) Geb. den 4. März 1676.

154) Die Heurathsverträge wurden schon am 19. May 1694 auf der königl. Burg zu Zolkiew in Rothreussen geschlossen. Mettenkhover 655. Die Feierlichkeit der Antrauung geschah zu Warschau den 15. August gleichen Jahres unter kurfürstlicher Stellvertretung; das Beilager erst den 2. Jäner 1695 zu Wesel.

Verlegenheit, daß er den Kaufleuten von Amsterdam einen Schatz von Juweelen und selbst die kurfürstlichen Kleinodien verpfänden mußte [155], ungeachtet der Millionen, welche ihm Baiern gab.

Zu München war die Staatsverwaltung fast ausschließlich nur mit der Sorge beschäftigt, den Geldbedürfnissen des Fürsten Genüge zu leisten. „Der Kurfürst brockt den Niederländern sein Baiern ein!" hies es überall im Lande. Man verdoppelte noch, neben den Kriegesanlagen, die jährlichen Steuern; gab der Landmünze gezwungenen Mehrwerth [156]; führte Abgabe des Stempelpapiers ein [157], und verkaufte niedere Gerichtsbarkeit selbst über einschichtige kurfürstliche Lehengüter [158] an den Adel, der, wie vorzeiten immer, auch jetzt noch aus Zerrüttung landesherrlichen Haushalts, den bleibendsten Vortheil zu gewinnen wußte.

Die Anzahl der Goldquellen für den Hof zu mehren, sann man vorzüglich auf Belebung des Verkehrs und Gewerbes. Es mußte ein neuer Handlungsrath errichtet [159], der Straßenbau verbessert; neben den taxischen

---

155) Sassenage. 288.

156) Am 30. Herbstm. 1690 erschien ein doppelter Befehl, sowohl wegen Erhöhung des Baiergeldes auf 3 kr., als daß man weder Gold- noch Silbermünzen einschmelzen lassen solle.

157) Das Gebot zum Gebrauch des „Siegelpapiers" nebst Erläuterung vom 15. Brachm. 1690. Unterm 20. März 1691 erschien neue Einschärfung dieses Befehls, und im J. 1691 abermalige Wiederholung.

158) Heller von Hellersberg (Beitr. zur Gesch. der Patrimonial-Gerichtsbarkeit S. 91 ff.) zählt im Zeitraum von 10 Jahren (1677 — 1687) über 60 solcher Verkäufe.

159) Wie schon im J. 1613 bestanden. Die Vorschrift für das neu gestiftete „Commerz-Collegium" erschien am 22. May

Digitized by Google

Reichsposten ein eignes Landpostwesen aufgestellt werden [160]. Es ward zum Betrieb alter Bergwerke, oder zum Aufschürfen neuer Erzspuren [161], zum Bau der Tabakspflanze [162], Muth gemacht, desgleichen zum emsigen Fang der baierischen Perlen [163], die, obwohl den persischen und indischen an Weiße weichend, doch Glanz und Größe der schottischen übertrafen. Man dachte wieder auf Emporbringung verfallener Tuchmachereien [164]; ermunterte und unterstützte die Verfertigung der Wollenwaaren, der Boy- und Futtertücher [165]; verbot Einfuhr fremder, befahl allgemeines Tragen in-

1690; aber unterm 23. März 1699 ward es schon wieder aufgehoben.

160) Beschluß vom 1. Aug. 1691. Zum Erb-Landpostmeister wurde der Hofrathsvorsteher Franz Ferdinand von Haimhausen ernannt. Kaiser Leopold mahnte in seinen Briefen vom 6. Weinmond 1691 und 11. Brach. 1692 zu Gunsten der taxischen Posten, den Kurfürst davon ab, der jedoch weder hierauf, noch auf die unmittelbaren Beschwerden des Fürst von Taxis (vom 15. May 1694) etwas anders verfügte.

161) Erlaß vom 3. Horn. 1691 zur Beförderung der Bergwerke.

162) Eine umständliche Aufforderung dazu vom 18. Weinm. 1696 scheint wenig gefruchtet zu haben. Sie ward im J. 1698 erneuert, und Einfuhr fremden Tabaks den 15. Herbstm. 1700 verboten.

163) Unterm 11. Brachm. 1700. Zur Sicherheit der Unternehmer wurden Perlendiebe und deren Hehler mit Galgenstrafe bedroht.

164) Zu München waren im Jahr 1689 nur noch fünf Tuchmachereien. Westenrieder.

165) Unterm 29. Aug. 1689 ward Verfertigung und Verlag des Landtuchs einer Gesellschaft verpachtet. Unterm 7. Brachmond 1690, 25. Jänner 1691 und 29. Jän. 1693 zur Tuchweberei, besonders der Boye und Flanelle ermahnt.

Digitized by Google

ländischer[166]). Nichts ward versäumt, verschwundnen Wohlstand und Gewerbfleiß wieder zu erkünsteln, während der Krieg die Zahl die Arbeiter, der Abgabendruck den Vermögensstock der Unternehmer schwächte, und dem Lande oft die unentbehrlichsten und natürlichen Erzeugnisse des Bodens fehlten. In denselben Jahren, da man Entwürfe und Vorschläge zur Anlegung von Großgewerben betrieb und die Pflanzung des Tabaks empfahl, mußten die Landleute aus den öffentlichen Getraide-Vorräthen mit Korn unterstützt[167]), und Mehl- und Fruchtsperren verhängt werden[168]), um Hungersnoth zu verhüten. Tausende von Bettlern durchstrichen Städte und Dörfer, und verminderten mitzehrend die Masse gemeinen Gutes, zu dessen Vergrößerung sie nicht beitrugen. Fast jährlich wider sie ausgehende Verbote geschahen vergebens[169]), weil die Ursachen der Verarmung nicht endeten; so wie alle Verbote und Strafen wider fleischliche Verbrechen und Blutschande das Laster nicht zähmten[170]), da dem

166) Laut Befehl vom 14. Aug. 1691 sollte man allgemein vom J. 1692 an Landtuch tragen.

167) Wie laut Verordnung vom 27. März 1692.

168) Gebotene Getraidesperren unterm 11. März und 21. Herbstmond 1692; 2. May und 18. Weinm. 1696; 13. Wintermond 1698; 9. Herbstm. u. 10. Winterm. 1699.

169) In einem Jahrzehend von 1693 — 1702 zählte ich deren sieben.

170) Unterm 22. Herbstm. 1682 wurden die Strafen gegen fleischliche Verbrechen geschärft; in den J. 1692 strengere Aufsicht befohlen. Unterm 3. August 1700 führte man die oberpfälzischen landgerichtischen Strafen gegen Blutschande ein, weil sie schärfer waren, und das Verbrechen in auf- und absteigender Linie begangen mit Feuertod, zwischen Geschwisterkindern mit ewiger Verbannung belegten.

Digitized by Google

dürftigen Volk das Heurathen erschwert oder untersagt ward [171]. Noch schlichen dazu fremde Landstreicher und Weglagerer zahlreich herein, die Unsicherheit des erwerbenden Volkstheils zu vergrößern, von dessen Fleiß Hof und Adel, Geistlichkeit, Bettler und Gauner genährt sein wollten. Weder der Staupbesen auf des Zigeuners Rücken, noch die Wegschleppung der Strolchen auf venedische Galeeren, noch die Reihe der Warnungstafeln längs Wegen und Stegen, mit Rad und Galgen bemalt, schreckte jenes lustige, freche Gesindel. Das Zuchthaus [172], welches den muthwilligen Lungerer strafend bessern und zur Arbeit gewöhnen sollte, ward die Pflanzschule neuer Lasterbolde. Denn der Arbeitsscheue, hier mit Schelmen vermischt, sah sich, nach der Befreiung, auch seines letzten Gutes, der Ehre, beraubt, und gezwungen, für Selbsterhaltung Kunststücke anzuwenden, welche er von Diebesmeistern erfahren hatte.

10. Die spanische Thronfolge. Maximilians Emanuels Bund mit Frankreich und Rückkehr nach Baiern.

J. J. 1696 — 1701.

In Brüssel empfing der Kurfürst von Zeit zu Zeit über die Angelegenheiten seiner Erblande Bericht. Wichtige Fälle entschied er selbst. Dadurch ward der Geschäftsgang aber schwankend, gedehnt und gelähmt; und dies in allen Zweigen der Verwaltung, beim reinsten Willen der Beamten fühlbar.

Seine größte Aufmerksamkeit verschlangen die Bewegungen der Heere; die Belagerungen und Gefechte;

171) Wie in den Verboten vom J. 1694, 1699, 1702 u. s. f.

172) Es war zu München schon im Jahr 1682 dergleichen errichtet.

Digitized by Google

oder die fröhlichen Zerstreuungen der Winterzeiten; oder seines Ehrgeizes stille Träume. Im Felde geschah nichts Großes. Man bedrängte sich mit Zügen und Gegenzügen. König Wilhelm und Maximilian Emanuel belagerten und nahmen Namur; die Franzosen hinwieder beschossen selbst Brüssel [173].

Aller im Feld errungenen Vortheile ungeachtet, trat König Ludwig XIV. dennoch der erste mit Friedenswünschen hervor. Frankreichs Kräfte waren der Ruhe bedürftig; die alten Krieger endlich meistens aufgerieben; Unruhen des Innern zu befürchten. Was aber alles überwog: Karls II. Königs von Spanien Tage standen ihrem Ende nahe; und auf dessen Kronen waren Ludwigs lüsterne Blicke geheftet. Als Haupt der wider Frankreich verbündeten Mächte galt König Wilhelm von England. Ludwig mußte erst diesen versöhnen, und deswegen den Freund desselben, den Kurfürst von Baiern, gewinnen. Er sandte an Maximilian Emanuel einen Vertrauten; eröffnete ihm seine Wünsche für den Frieden der Welt; seine Bereitwilligkeit zu großen Aufopferungen; seine unbegränzte Erkenntlichkeit, wenn der Kurfürst den englischen König geneigt machen würde, die Friedensvorschläge zu genehmigen [174].

173) Im Jahr 1695.

174) Daß Frankreich dem Kurfürsten für seine nachdrückliche Verwendung beim König Wilhelm, wenn er denselben zur Annahme der französischen Vorschläge bewegen würde, das Geschenk von einer Million franz. Pfund, dazu noch Gewährschaft für ihm verbleibenden Besitz der span. Niederlande nach Karls II. Tode, und Größeres versprochen haben solle, wie französische Schriftsteller wissen wollen, ist unerweislich und unwahrscheinlich.

Digitized by Google

Die Unterhandlungen wurden in der That angeknüpft. Ihren Fortgang begünstigte bei den meisten Kriegführenden besonders die heimliche Unruhe aller wegen der Erbschaft Spaniens. Gleichwie Kaiser Leopold den Besitz derselben von Rechtswegen erwartete, und sich Ludwig XIV derselben vermöge seiner Macht und Nähe an Madrid, versprach; Maximilian Emanuel hinwieder schmeichelnde Möglichkeiten für seinen Sohn Joseph, als Urenkel Karls II ahnete: machte auch Victor Amadeus, Herzog von Savoyen gültig, daß seine Aeltermutter eine Tochter des spanischen Königes Philipp II. gewesen. Die übrigen Höfe, welche auf die reichste Erbschaft im Welttheil weder Recht noch Hoffnung besaßen, waren wegen derselben nicht minder in peinlicher Spannung. Ihnen konnte unmöglich gleichgültig bleiben, so ungeheure Macht in Oesterreichs oder Frankreichs Hand fallen zu sehen. In Spanien selbst sträubte sich der Stolz vieler Großen, Unterthanen im Nebenlande einer fremden Krone zu werden. Keiner schien ihnen zum Nachfolger ihres Königs würdiger und vortheilhafter, als dessen Urenkel, Joseph. Für diesen vereinigten sich bald auch die Wünsche Englands und anderer Mächte.

Aussichten wie diese entschädigten den Kurfürst um alle Sorgen, welche die Last seiner Schulden, oder der widerspenstige Geist der Niederlande verursachen mogten. Selbst, als nach seines Schwähers Sobiesky Tode[175]) die polnische Königskrone für ihn leicht erreichbar lag, streckte er die Hand nicht aus nach ihr. In Polen war der Ruhm seiner Thaten gegen die Türken noch unvergessen, sein Name in Europa glänzend, den Polen als der eines Eidams ihres Sobiesky doppelt werth. Die königliche Wittwe

175) Den 17. Brachm. 1696.

zu Warschau wünschte nicht minder, ihre Tochter auf dem Thron der Piasten zu sehen, um sich selber bei gewohntem königlichen Glanz zu erhalten. Dies alles bemerkte Abt Scarlati, welchen der Kurfürst nach Warschau gesandt hatte, der Mutter seiner Gemalin gebührendes Beileid zu bezeugen. Auch säumte der Abt nicht, seinen Herrn von der Stimmung der Königin und vieler polnischen Großen zu belehren. Maximilian aber zog den sichern Besitz der Niederlande, und für seinen Sohn die Herrschaft Spaniens und beider Indien, dem unsichern und beschränkten Gut eines gährungsvollen Wahlreiches vor.

In der That schlossen sich für ihn in den gegenseitigen Verhältnissen der europäischen Mächte immer herrlichere Verheissungen auf. Der Friede zu Ryswik ward bald von allen kriegführenden Partheien willig unterzeichnet [176]. Ludwig XIV., seine Kraft größern Dingen aufsparend, entsagte den meisten Anmaßungen und ließ selbst dem Hause Wittelsbach die rheinischen Pfalzlande frei [177]. Auf Spanien allein war der Blick aller gerichtet. Doch was Ehrgeiz oder Furcht der Könige am meisten beschäftigte; ward von ihnen am wenigsten laut besprochen; nur im Geheimen behandelt. König Wilhelm von England, dem der europäischen Staatskräfte Gleichgewicht, ohne welches kein dauerhafter Friede, kein Völkerrecht geborgen steht,

176) Den 30. Weinmond 1697. Im Namen des Kurfürsten waren dabei seine drei Bevollmächtigten, Freiherr von Prielmaier, Ignatz Anton Otten und Georg Wilhelm Moll erschienen.

177) Ludwig XIV. überließ die Entscheidung dem Papst Alexander VIII.; und dieser entschied, Kurfürst Philipp Wilhelm solle für die Ansprüche des Herzogs von Orleans 300,000 Scudi entrichten.

Digitized by Google

zum theuersten anlag, stimmte nebst den vereinigten Niederlanden, weder zu Oesterreichs noch Frankreichs Machterweiterung. Er erklärte sich entschieden, daß das spanische Reich dem jungen Joseph von Baiern werden müsse, welchen selbst weiland König Philipp IV. schon zur Nachfolge auf Castiliens Thron bestimmt gehabt hatte, im Falle Karl II kinderlos absterben sollte. Sobald Ludwig XIV diese Gesinnung der Seemächte wahrnahm, änderte er schlau die Sprache und machte selber den Vorschlag, allen Streit durch einen Theilungsvertrag zu schlichten. Man trat im Haag zusammen, und schloß die Uebereinkunft ab [178]). Dem französischen Thronerben wurden von den spanischen Besitzungen Neapel, Sicilien und andere Landschaften des untern Italiens, dem Erzherzog Karl von Oesterreich die Lombardei zugedacht; für Joseph von Baiern sollten Krone und übrige Besitzungen Spaniens in Europa und den entfernten Indien bleiben.

Zu Madrid hörte der kranke König Karl mit bitterbeleidigter Eigenliebe von den Verfügungen fremder Mächte über das künftige Schicksal seiner Reiche. In seinem Pallaste hatten schon lange Partheien für Frankreich und Oesterreich ihre Umtriebe gespielt. Zwischen denselben war eine baierischr aufgestiegen, an deren Spitze des Königs eigene Mutter Marie Anna von Pfalz-Neuburg und der Graf von Oropeza standen. Diese, seitdem vergrößert durch Beitritt des schlauen und einflußreichen Hauptpriesters von Puertocarrero und des Staatsschreibers Urraca ward nun die alleingewaltige. Zween Dominicaner Diaz und Moretta machten es dem krankhaften, schwachen Könige zur Sache des Gewissens, das Näherrecht des Urenkels zu

178) Den 11. Weinm. 1698.

ehren, für welchen auch des bolognesischen Rechtsgelahrten Leonardo Pepoli Gutachten sprach, das Puertocarrero gefordert hatte. Karl II., alle Entwürfe der europäischen Höfe zu zerreissen, unterschrieb seinen letzten Willen und setzte durch denselben den unmündigen Sohn Maximilian Emanuels zum Alleinerben der gesammten spanischen Reiche ein.

Joseph, ein zarter Knabe von sechs Jahren, war bisher mit schonendster Sorgfalt im Pallaste zu München [179]) erzogen worden, als Liebling des Vaters [180]), als Träger von den stolzesten Hoffnungen desselben. Sobald die Eilboten von Madrid den königlichen Brief überbrachten und Josephs Erhebung zum Fürst von Asturien verkündeten, flog der Befehl nach Baiern, den jungen Erben des größesten aller Reiche der Welt in die Niederlande zu führen. Die wichtige Botschaft verbreitete sich über den Welttheil. In der Burg zu Wien erschütterte sie, wie Donnerschlag. Kaiser Leopold hatte die Thronen von Spanien und Indien seinem Sohne Karl zugedacht. Als er einst seine Tochter Antonia dem Kurfürst von Baiern gegeben, hatte Maximilian Emanuel ihm in den geheimen Verträgen feierliche Zusage leisten müssen, Namens seiner, seiner Erben und Nachkommen, nichts von den spanischen Königreichen und Ländern anzunehmen, unter welchem

179) Wohin er von Wien, nach dem Tode seiner Mutter, gebracht worden war, den 7. Brachm. 1693.

180) Einen Brief des Kurfürsten (von Brüssel 22. Winterm. 1697) an den jungen Joseph, worin er diesem, der für die Begnadigung einer „zu woll verdienter Straff einer abgedanckhten Compagl harschier“ gebeten, und deswegen den ersten Brief in seinem Leben geschrieben hatte, die Bitte bewilligt, hat Westenrieder (Beitr. 1, 144) aufbehalten.

Digitized by Google

Vorwand es ihm, seiner Gemalin oder deren Kinder jemals angetragen oder übergeben werden würde [181]), sondern Alles dem Kaiser oder dessen männlicher Nachkommenschaft, so lange dieselbe währe, zukommen zu lassen, und dazu beförderlich und getreulich helfen zu wollen. — Jetzt brach der Kurfürst das feierlich ausgestellte Wort. Der erzürnte Kaiser klagte ihn schwerer Treulosigkeit an. Maximilian Emanuel dagegen hielt sich keineswegs durch einen Nebenvertrag gebunden, während der Kaiser selbst seit vierzehn Jahren noch nicht einmal gesammte Bedingungen des abgeschlossenen Haupt- und Ehevertrags zu erfüllen gut gefunden, und keineswegs das Heurathsgut seiner verstorbenen Tochter ausgehändigt hatte. Unter solchen Verhältnissen, und da Oesterreich dem Hause Baiern für alle Opfer von Gut und Blut, die zur Erhaltung habsburgischer Größe gebracht worden waren, nicht die mäßigste Entschädigung dargeboten hatte, sondern allezeit nur auf eigne Bereicherung bedacht gewesen war: schien einem Vater verzeihlich zu sein, daß er nicht selber seinem Kinde eine Krone vom Haupte riß, um sie großmüthig an dasselbe Oesterreich zu geben.

Brüssel war voll geräuschvollen Lebens, als der junge Fürst von Asturien in die Arme des beglückten Vaters geführt ward. Tausend und tausend Hände sah man mit prachtvollen Vorbereitungen zur Abreise Josephs nach Madrid beschäftigt. Vier und zwanzig hochgewimpelte Kriegsschiffe lagen segelfertig vor Amsterdam, den

181) „Per tractatum oder sonsten, es seye von denen Königreichen oder Ländern selbsten oder von welchen es immer wolle, ultro, sub praetextu invalidae renuntiationis aut quocunque alio." So die Worte des geheimen Vertrags v. J. 1685. Aettenkhover. 643.

gepriesenen Thronerben an die spanischen Küsten hinüberzutragen.

Unerwartet erkrankte das edle Kind; anfangs dem Scheine nach gefahrlos, bald tödtlich. Schon am siebenten Tage seines Leidens hauchte es unter Verzuckungen und Ohnmachten den Geist aus [182]. Und alle Träume der Glückseligkeit und Größe, in die sich Maximilian seit Jahren gewiegt hatte, verflogen mit Josephs letztem Seufzer. Der Fürst zerriß in Verzweiflung seine Kleider, und vom Haupt das Falschhaar, und schrie: „Nimm mich aus der Welt, Gott, und erhalte meinen Sohn [183])!" Ohnmächtig ward er von der Leiche hinweggenommen, und seinen Schmerz zu zerstreuen, aus Brüssel nach dem Schlosse Beurne geführt.

Alles stand jählings rings umher verwandelt. Spanien war hinfort kein Gedanke mehr für Maximilian; kaum noch der Niederlande Erwerbung; Kaiser Leopold durch Bruch des Vertrags zum rachsüchtigen Haß gegen ihn gereizt; eine unübersehbare Menge von Schulden gehäuft, während die noch rückständige Auszahlung von Antoniens Heurathsgut in Wien nun eben so zweifelhaft ward, als in Madrid die Erstattung von vier Millionen Thalern, welche der Kurfürst in Verwaltung der Niederlande für Spanien aufgeopfert hatte. Maximilian sandte den Graf von Monasterole nach Madrid,

182) Er starb den 6. Horn. 1699. De Sassenage wälzt einen eben so ungerechten, als gräßlichen Verdacht auf Frankreich, wenn er in seinen Memoires du Marquis D** sagt: er überlasse den Sterndeutern zu erforschen, ob der junge Kurfürst eines natürlichen oder gewaltsamen Todes starb. La cour de France en sçait le secret peutêtre mieux que personne.

183) Theatrum europ. 15, 548.

die Schuld einzufordern. Es glimmte noch schwache Hoffnung, Karl II. dürfte sie mit Abtretung der Niederlande oder eines Theils derselben freundlich tilgen.

Zu Madrid hatte die Botschaft vom Tode Josephs Kämpfe und Umtriebe der Hofpartheien von neuem belebt. Die französische siegte dort nun ohne Mühe ob und ließ den sterbenskranken König ein Vermächtniß unterzeichnen, welches den Enkel Ludwigs XIV., Herzog Philipp von Anjou, zum Alleinerben ernannte. Und am ersten Tag des Wintermondes im siebenzehnhundertsten Jahr erfolgte der längst erwartete und gefürchtete Tod des Königs. Ludwigs XIV. Schiffe füllten sogleich alle Hafen von Spanien an; seine Kriegsvölker drängten gegen die Pyrenäen; Philipp von Anjou eilte nach Madrid, den strittigen Thron zu besteigen. Oesterreich, entfernt, schwach gerüstet, ohne Gold, mit neuen Unruhen in Ungarn beschäftigt, drohte nur, und waffnete.

Unter diesen Umständen erschien am Hofe zu Brüssel der französische Gesandte Herr von Puisegur. Maximilian, schon als Statthalter der Niederlande, mehr noch als einer der ersten Fürsten des Reichs, und durch Einfluß auf das südliche Deutschland wichtig, mußte für die Parthei Frankreichs gegen Oesterreich gewonnen werden. Puisegur erinnerte, wie seit ältesten Zeiten das Haus Habsburg beflissen gewesen, Baiern niederzudrücken und in Ohnmacht zu erhalten, dasselbe Baiern, welches, mit Verschwendung seines Goldes und Blutes, mehr als einmal den Thron von Oesterreich gerettet, oder vergeltungslos bereichert hatte. Er erinnerte an die vieljährigen unvergoltenen Anstrengungen des Kurfürsten im letzten türkischen Kriege für Oesterreich, an Maximilians unbelohnten Aufwand von zwei und dreißig Millionen Thalern, an den Tod so vieler tausend Tapfern

Digitized by Google

aus Baiern, und nun an Leopolds Undank und Haß, weil es zween Königen von Spanien gefallen, ihre Krone einem Kinde von Wittelsbach, keinem Erzherzog aus habsburgischen Geschlecht zuzudenken. Baierns natürlichster Bundesverwandte gegen eine übermächtige und gebieterische Nachbarschaft könne nur Frankreich sein. Ein Bourbon auf Spaniens Thron sei auch Baierns Gewinn; Oesterreichs Schwäche Baierns Stärke. Dies zu entscheiden, wäre nun die Zeit gekommen; der Krieg um Spanien unvermeidlich. Er könne langwierig, aber nicht zweifelhaften Ausgangs sein, und in der Dauer verkürzt werden, sobald der Kurfürst Frankreichs unüberwindliche Sache begünstige. Ludwig XIV. wisse Bundesfreunden glänzender zu vergelten, als Oesterreichs staatskluge Klarheit je vermöge. So sprach Puisegur, und eröffnete mit den geheimen Wünschen seines Königes, zugleich dessen goldne Verheissungen. Maximilian, gedrückt von des Kaisers feindsinniger Stimmung, von der Last der Schulden, von der Ungefälligkeit der vereinigten Niederlande, welche weder neue Darlehen machen, noch von der Stadt Amsterdam den kurfürstlichen Schmuck auslösen wollten, war schon durch diese Umstände unwillkührlich den Wünschen Ludwigs XIV. entgegen geführt. Er schien nur noch zu widerstreben, um seinen Beitritt theurer geben zu können [184].

Er sandte den Markgraf von Bedmar nach Paris, einen verschlagenen Höfling, der sein ganzes Vertrauen

184) De Sassenage in s. Memoires 1, 180 versichert, Puisegur habe mit dem Kurfürst einen geheimen Vertrag wirklich abgeschlossen, der dem Könige Millionen gekostet, ungerechnet die Geschenke, um Maximilians weibliche Umgebungen zu bestechen. Es fehlt alle Wahrscheinlichkeit.


Digitized by Google

besaß. Dieser sollte dort den Vertrag unterhandeln. Man forderte des Kurfürsten entschiedene Erklärung für die Sache der Bourbonen; Auslieferung der spanischen Niederlande an französische Besatzungen; im Fall des Kriegesausbruchs Baierns bewaffnete Hülfe; Verwendung bei den Reichsfürsten, den neuen König von Spanien, Philipp von Anjou, anzuerkennen. Verheissen wurde hinwieder: im Fall Frankreich obsiege, sollten die Niederlande an Maximilian gehören; wenn Leopold ende, müsse Maximilian den kaiserlichen Thron einnehmen; in jedem Falle aber volle Entschädigung für Kriegskosten geleistet werden. Außerdem sollten dem Kurfürst von Baiern vierteljährige Hülfsgelder wie dem von Kölln, seinem Bruder, gezahlt werden, dessen störrische Erzstifte Kölln und Lüttich der König zu Paaren zu treiben sich verpflichtete. Alles dieses und andres ward in strenger Heimlichkeit verhandelt. Dies große Geschäft abzuschließen, begab sich der Kurfürst selbst von Brüssel nach Versailles, unter fremdem Namen, in einfachen Jagdkleidern [185]). Niemand hat vom Inhalt seiner Gespräche mit Ludwig XIV. erfahren. Er kehrte in Verborgenheit nach Brüssel zurück. Hier offenbarte sich in den Wirkungen, was zu Versailles entworfen worden.

In einer und derselben Stunde des Nachts [186]) erschienen unerwartet vor allen festen Plätzen der spanischen Niederlande französische Kriegsvölker. Die

185) In den ersten Tagen des J. 1701, wenige Tage nach der Abreise des Herzogs Philipp von Anjou nach Spanien. Auch hier war die Hauptsache wohl kein Bündniß mit Spanien und Frankreich, sondern nur die Auslieferung der niederländischen Vestungen.

186) Den 7. Hornung 1701.

Digitized by Google

Thore von Nieuport, Oudenarde, Ath, Mons, Charleroi, Namur und Luxemburg wurden ihnen ohne Widerstand geöffnet. Die holländischen Besatzungen, zwei und zwanzig Schlachthaufen, zogen ab. Mit großer Feierlichkeit ward in allen Städten der Herzog von Anjou, als Philipp V. König von Spanien, ausgerufen. Und nachdem also die Frucht aller ehmaligen Siege und des ryswickischen Friedens mit einem Schlage in Frankreichs Schoos geworfen worden, übergab Maximilian Emanuel die Verwaltung des spanischen Niederlandes dem Markgraf von Bedmar [187]); verließ Brüssel [188]), und reisete über Bonn, wo er seinen Bruder Clemens Joseph, Kurfürst zu Kölln, in das Geheimniß der Zeit einweihte, nach München [189]). Seine Gemalin, mit den Kindern und dem ganzen Hofe folgten ihm nach.

11. Anfang des spanischen Erbfolgekrieges. Maximilian rüstet sich. Er besetzt Ulm.

J. J. 1701 — 1702.

Der Würfel lag geworfen. — Nach menschlicher Berechnung mußten Glück und Gewinn auf Frankreichs Seite fallen. Heere und Feldherrn desselben, welche man noch vor kurzem dem halben Welttheil siegreich widerstehen sah, flößten Zuversicht ein. Im ganzen Umfang der spanischen Reiche stand Philipp V. schon als König erkannt; England und die vereinten Freistaaten der Niederlande schienen nicht wider ihn auftreten zu

187) „Ad interim", in Folge eines Handschreibens von Ludwig XIV. vom 19. März 1701.

188) Den 22. März.

189) Er kam daselbst am 7. April an.

wollen. Savoien, Mantua und die Herzoge von Braunschweig-Wolfenbüttel erklärten sich, aus Furcht oder Hoffnung, für ihn. Im obern Deutschland batten der schwäbische und fränkische Kreis offen ihre Unpartheisamkeit ausgesprochen [190]); zur Aufrechthaltung des Ruhestandes in ihrem Innern einander Wort gegeben, und andere Kreise eingeladen, ihrer Vergesellung beizutreten. Der Kur- und oberrheinische Kreis schloß sich an. Der baierische Kreis zeigte getrennte Meinungen; nur darin größere Einmüthigkeit, daß zu gemeinschaftlicher Beschützung Kriegsvolk aufgeboten werden müsse [191]).

Maximilian Emanuel erschien zu München öffentlich mit der friedfertigsten Stimmung. Es konnte ihm, als der spanischen Niederlande Statthalter, nicht getadelt werden, demjenigen, welcher durch königliches Vermächtniß und Waffenmacht und Eil zuerst auf den Thron Karls II. gestiegen war, Glückwünsche zugesandt [192]), und ihm gehorsam seine Vesten geöffnet zu haben. Aber als des deutschen Reiches Fürst wollte er von der Theilnahme an Kriegshändeln frei, vor den Folgen derselben geborgen stehen. Darum trat er in die Vergesellung des schwäbischen und fränkischen Kreises, und erbot auf dem Tag zu Heilbronn zur gemein-

190) Am 23. Winterm. 1700, nach der sogenannten zu Heidenheim errichteten Association beider Kreise.

191) Auf dem baierischen zu Wasserburg gehaltenen Kreistag (Abscheid v. 27. Brachm. 1701.) Nur Salzburg war gegen Aufstellung von Kriegsvolk.

192) Doch ward es ihm nachmals mit Rückblick auf den geheimen Wienervertrag vom Kaiser zum großen Vorwurf gemacht, daß er, unter allen deutschen Fürsten der erste, den Herzog von Anjou durch seinen Gesandten Graf von Monasterole habe zur Thronbesteigung Glück wünschen lassen.

Digitized by Google

samen Beschirmung fünfzehn tausend Mann für sich und den Kreis von Baiern [193].

Kaiser Leopold, welcher sein Recht auf die spanischen Kronen feierlich verwahrt hatte, ohne Bundesgenossen, und im Innern seiner Lande durch Auflehnung und Unruhen der Ungarn beschränkt, ließ dennoch seine Heere nach Italien ziehen, was ihm gebühre mit den Waffen zu behaupten. Dem bisher zu Regensburg am Reichstag gesessenen Gesandten Spaniens, Heinrich von Neuveforge, welcher daselbst im Namen des Herzogs von Anjou auftreten wollte, befahl er, die Stadt zu verlassen. Binnen drei Tagen mußte dieser Gesandte Regensburg meiden. Er nahm seine Zuflucht an den Münchner Hof [194], wo der Statthalter der Niederlande ihm freundliche Aufnahme, Schutz und Fürsprache gewährte.

Seit jenem Tage, da der Kurfürst von Baiern über das Glück seines Kindes das an Oesterreich gegebene Wort vergessen hatte, war wider ihn in Leopolds Brust Unbill und Argwohn. Maximilians geheimer Verkehr mit dem Hof zu Versailles, die Auslieferung der Niederlande, Neuveforge's Aufnahme steigerten den Verdacht. Die Dringlichkeit Baierns, der Vergesellung oberdeutscher Kreise beizutreten, und zur Aufrechthaltung unpartheisamer Stellung derselben, größere Macht anzubieten, als verlangt ward, schien nur Vor-

193) Einigen Kreisständen zu Heilbronn, die mehr auf Oesterreichs Seite überneigten, war dies große Anerbieten verdächtig, sie lehnten es ab; andere wollten den baierischen Kreis nicht blos durch Maximilians Person dargestellt, sondern die Stände des baierischen Kreises selber in ihrer Mitte sehen.

194) Im August 1701.

Digitized by Google

wand und Mittel, gegen Oesterreich ein Kriegsheer aufbieten, oder Deutschland vom Kaiser abziehen, und diesen in seinen Kräften schwächen zu können. Leopold betrachtete den Kurfürst als seinen Feind; beobachtete seine Bewegungen, ohne öffentlich mit ihm zu brechen. Schlau trug er darauf an, auch den österreichischen Kreis in die Vergesellung der hochdeutschen Kreise zu empfangen. Es konnte nicht abgelehnt werden. Damit hatte er das Mittel, diese Verbindung allmählig für seine Angelegenheit zu gewinnen, oder doch unschädlich zu machen. Nach diesem, da England und Holland, beleidigt durch Ludwig XIV. unvorsichtigen Uebermuth, den Krieg wider Frankreich erklärt hatten, und mit Habsburg in Bund getreten waren, forderte Leopold auch die vereinten oberdeutschen Kreise auf, sich diesem großen Verein gegen Frankreich anzuschließen. Maximilian Emanuel eiferte vergebens wider Alles, was die Ruhe des südlichen Deutschlands gefährden werde. Die meisten Stände, dem Kaiser ergeben, und geschreckt durch Frankreichs Eroberungsgeist, neigten sich Leopolds Wünschen entgegen. In diesen Augenblicken[195]) erschien der Graf von Schlick, als Abgeordneter Leopolds, am Hofe zu München, und forderte auch den Kurfürst auf, in gemeiner Sache mit Oesterreich, England und Holland den Krieg gegen Frankreich zu erklären, und den kaiserlichen Kriegsvölkern Durchzug zu gestatten.

Es erwiederte Maximilian Emanuel: Er habe als Herzog von Baiern keinen Grund, sich zu Frankreichs Feinden zu gesellen; auch nicht als Kurfürst, denn Frankreich sei nicht wie Reichsfeind angesehen, oder erklärt; auch nicht als Statthalter der Niederlande, weil er derselben mit erster Feindseligkeit gegen

195) Am 27. Herbstm. 1701.

Digitized by Google

Frankreich verlustig gehen würde. Und welchen Ersatz könnte der Kaiser dafür bieten? Derowegen wolle er unpartheisam den Frieden seines Volkes bewahren, und er müsse den Durchzug österreichischer Völker ablehnen, nicht nur, weil ein solcher Zug allezeit dem Lande große Last bringe, sondern auch, damit Frankreich ohne Vorwand zur Klage bleibe. So begehre er Achtung für seine friedliche Stellung, die zu bewahren er fest entschlossen sei, und niemand ihm zu entreissen, das Recht habe. Um jedoch dem Kaiser einen Beweis der Ergebenheit zu zeigen, wolle er sich geneigt finden lassen, demselben zehn bis zwölf tausend Mann zur Besetzung der ungarischen Vestungen zu leihen, welches dem Wiener Hofe erleichtern würde, um soviel ungarischer Mannschaft mehr an den Rhein zu schicken.

Leopolds Mißtrauen fand in diesen Weigerungen wie in den trüglichen Anerbietungen neue Nahrung, während es dem Kurfürst in der That ernstlicher denn je, um Beibehaltung des Friedens zu thun sein mogte. Denn wenn ihn auch Frankreichs Versprechungen [195]) lockten, drohte ihm doch jeder Schritt unvermeidliche Gefahr. Rings um Baiern war alles für Oesterreich; sein Bruder, der Kurfürst von Kölln, zwar unzweideutig für Frankreich, aber ihm zu entfernt.

Die Verlegenheit wuchs, als sich, seiner Abmahnungen ungeachtet, Schwaben und Franken mit dem Kaiser verbanden; als das nördliche Deutschland gleiches that; der Krieg wider Ludwigs XIV. Reichskrieg zu werden ausging; Braunschweig-Wolfenbüttel sogar

---

195) Wie er denn immer im Herzen der Sache Frankreichs ergeben war, wofür seine eigenhändigen, Ende Jahres 1701, an den Graf von Monasterole geschriebenen geheimen Briefe zeugen (in Wilhelms Misc. Tom. II. im königl. Bücherschatz zu München befindlich.)

Digitized by Google

mit Gewalt gezwungen wurde, der Freundschaft mit Frankreich zu entsagen [196]), und schon von Drohungen im Reich gegen Baierns zweideutige Stellung Rede ging. Kaum war für den Kurfürst noch Festhaltung des Friedens gedenkbar; Frankreich nicht minder argwöhnisch gegen ihn [197]), als Oesterreich; — Gefahr von jeder Seite.

Seiner Unentschlossenheit machte plötzlich ein Gesandter Ludwigs XIV. Ende. Dieser, Namens Ricourt, ein feiner, beredter Mann, wiederholte mit großen Vollmachten alle Verheissungen seines Königes, im Fall der Kurfürst sich für denselben zu erklären, den Muth habe; sicherte ihm Genuß von den Niederlanden, Ersatz aller Kriegskosten, reiche Hülfsgelder, und von den gemeinschaftlichen Eroberungen in Deutschland großlohnenden Antheil zu. Er beruhigte ihn selbst für den Fall des größten, gedenkbaren Unglücks, wenn Oesterreich vollständig obsiegen, sogar Baiern erobern und behalten würde. Frankreich und Spanien verpflichteten sich, dem Kurfürsten alsdann das Herzogthum Luxemburg oder den burgundischen Kreis zu vollem Eigenthum und Ersatz, in aller Selbherrlichkeit abzutreten, und mit den Rechten, wie er Baiern habe [198]). Welch einen Ausgang also der Krieg nehmen möge, Maximilian Emanuel sollte bei demselben nur gewinnen, nie verlieren können.

196) Am April 1702.

197) Wie man aus den Briefen des Kurfürsten (in Wilhelms Misc. II. Hdschr.) wahrnimmt, der in den Unterhandlungen blos auf Zusicherung der „Perpetuité" der niederländischen Statthalterschaft drang.

198) Umständlicher in den Memoires de Mr. de la Colonie, Maréchal de camp des armées de l'Electeur de Bavière. (Ebenfalls in Aretins Nachr. 1, 156 ausgezogen.)

Digitized by Google

Diese Anerbietungen entschieden über die Wahl des Kurfürsten, dessen Selbstgefühl gleich sehr durch die drohenden Stimmen im Reich, als durch des Kaisers Handlungsweise gegen ihn beleidigt worden war. Er schloß den geheimen Vertrag mit den Kronen von Frankreich und Spanien ab. Beredet wurde, welche Unternehmungen nun zuerst ausgeführt werden sollten? Den Vorwand zu Feindseligkeiten gab das Drohen des Reichs gegen Baierns Sicherheit; die Untreue Frankens und Schwabens, welche den Kurfürst erst zur Beschirmung gemeinen Ruhestandes aufgefordert, dann verlassen hatten. Ulm, als Vormauer und Bollwerk des schwäbischen Kreises sollte zuerst genommen, von da aus die Verbindung der Baiern mit dem französischen Heer bewerkstelligt werden, welches über den Rhein und Schwarzwald hervordringen müsse.

Alles verabredet, versammelte der Kurfürst noch im Herbstmond des siebenzehn hundert zweiten Jahres zwanzig tausend Mann auf dem Lechfeld. Daß niemand Böses ahne, ward geflissentlich Rede verbreitet, Oesterreich und Baiern wären im freundlichsten Einverständniß. Man erinnerte sich, daß Jahrs zuvor der Kurfürst über keine geringere Anzahl Kriegsvolks ein Lustlager bei München und Schwabing Heerschau gehalten [199].

Schon in den ersten Monden nach seiner Rückkunft aus den Niederlanden hatte er sechs neue Schaaren [200])

199) Vom 9. bis 22. Weinmonds 1701. Nach Beschluß der Heerschau ward ein prächtiges Feuerwerk, 14,000 fl. werth abgebrannt. Theatrum europ. 16, 100.

200) Eine Schaar Fußgänger hatte gewöhnlich 1,400 Mann, eine Schaar Reiterei 600, ein Geschwader 150 M. Die Obersten und ihre Hauptleute pflegten die Mannschaft selbst

Digitized by Google

aufgerichtet, und dem Heere wesentliche Verbesserungen gegeben. Die Kriegseinrichtung der Franzosen galt damals für die vollkommenste. Sie ward auch von den Deutschen in allen Stücken, selbst in Benennung der verschiedenen Abtheilungen, Waffenarten und Anführer knechtisch nachgebildet [201]). Denn aus den Deutschen wich immer mehr Selbstheit und Eigenthümlichkeit, seit die Ueppigkeit ihrer Fürsten angefangen hatte, des Landes edle Sprache und der Vorwelt Sitten gering zu achten. Der Reichen Großthuerei, des Adels Stolz, der Schriftsteller Gefallsucht, und wer sich vom Gemeinen loszählen wollte, äffte der Höfe Thorheit nach. Des deutschen Gemüthes angestammte Kraft und Herrlichkeit ward mit jedem Tag allgemeiner gegen Leichtfertigkeit ausländischer Blendnerei, weichlicher Triller und Lieder, weibischer Tracht und Veränderlichkeit, frevelnden Witzes und Uebermuths vertauscht. Aus der Leichtfertigkeit kamen Schalkheit, Wortbruch, Unglauben, Ränke, Verrath, zuletzt Knechtschaft und Mißhandlung von der Hand der Lehrer. Nur in der treuen Brust der Bürgerschaften und Landleute bewahrte sich rein und ehrlich altdeutsches Gemüth und Wesen. Und aus diesem Heiligthum ging auch wieder am Tag der Gefahr die Rettung vaterländischen Sinnes und Freithums siegreich hervor.

Der Kurfürst reisete von München in das Schloß Lichtenberg zu seinem Heer auf dem Lechfeld. Er

zu werben. Kleidung, Waffe und Sold gab der Fürst. Mit Ausnahme des Obersten kauften die übrigen Hauptleute ihre Stellen.

201) Schon seit dem dreißigjährigen Kriege. Doch Raymund von Montecuculi und Wallenstein sind noch in Kaisers Befehlen Feldhauptleute geheissen worden.

Digitized by Google

zählte daselbst, ohne die Landfahnen, sieben Schaaren Fußvolks, sechs hundert Grenadenwerfer zu Fuß, drei Schaaren Dragoner, zwo Schaaren Panzerreuter, ein Geschwader berittener Grenadenwerfer, sein prächtiges Leibgeschwader, und zehn Banden freiwilliger Tapfern. Die Schlachthaufen, sonst zur Hälfte aus Spießträgern, zur Hälfte aus Büchsenschützen zusammen gesetzt, hatten alle die bequemern Flinten empfangen. Die Kriegstracht jeder Schaar unterschied sich von der andern in Schnitt, Verbändelung und Farbe; bei den meisten war sie grau, bei den Dragonern gewöhnlich roth und blau. An der Spitze der Heertheile standen erfahrene Feldherren und Oberste, Baptista von Arco, Maffei, Wolframsdorf, Tattenbach, Santini, Monasterole, Weichel, Fels, Harthausen, Taufkirchen, Lützelburg, Spielberg, und andere. .

Wenige wußten um die Gedanken des Fürsten. Als er aber sein Kriegsvolk in vortrefflichem Zustand sah, berief er die Grafen Fels und Monasterole nebst dem Ritter Santini zu sich, und befahl ihnen mit ihrer Reiterei in großer Heimlichkeit und Schnelle aufzubrechen, die Stadt Ulm zu überrumpeln und zu besetzen. Das Schwierigste des Wagstücks empfing der Oberststatthalter bei der kurfürstlichen Leibschaar zu Fuß, Namens Pechmann [202]). Dieser begab sich mit vierzig andern voraus; sandte einige derselben in bürgerlicher Kleidung in die Stadt, um zu beobachten, was darin vorgehe? Mit den andern legte er sich Nachts vor Ausführung des Anschlages, in die Nähe von Ulm.

202) Dieser Oberststatthalter, (im damaligen Deutschwelsch Oberstlieutenant) wird auch zuweilen Pekmann und Bekmann geschrieben.

Digitized by Google

Mit der Morgenfrühe[203]) giengen sie, wie Landleute jener Gegend, die jüngern als Bauerweiber verkleidet, mit Körben voller Gemüse und Früchte, mit Leinwand, Lämmern und andern Waaren zur Stadt. Sie trugen verborgene Pistolen, Bajonette; jeder zwo Grenaden. Angekommen beim Gänsethor, wo hinein die Landleute mit den Marktwaaren zu gehen pflegten, erblickten sie schon einen der Ihrigen[204]). Das Tragen seines Hutes auf verabredete Weise verkündete, die Stadt argwohne nichts. Pechmann ließ die Axt fallen, des Angriffs Zeichen. Die Verkleideten überrannten und entwaffneten die Thorwacht, sperrten sie ein. Von den Ulmischen einer ward niedergestochen, den andern zum Schreck. Jach sprengten sechs hundert Dragoner von Fels heran. Am Gebüsch zwischen der Bleiche und Papiermühle waren sie versteckt gelegen. Ihnen folgten, entfernter gestanden, Dragoner von Monasterole und Santini. Dicker Nebel begünstigte alle. Sie bemächtigten sich mit Wetterschnelle des Walles, nebst fünf Basteien; dazu des Zeughauses. Die Besatzung der Stadt, als sie ausrückte, ward übermannt, zersprengt. Achtzehn Schaarbanden der Bürgerschaft, jede zwei hundert Mann stark, selbst die Weiber auf mannigfaltige Weise bewaffnet, rannten herbei, ihrer Vaterstadt Ehre zu retten. Pechmann ward einer der ersten, welcher beim Angriff tödtlich verwundet sank[205]). Aber die Uebermenge nachrückender Baiern endete den Kampf

203) Am 8. Herbstm. 1702. Ich schöpfte die Erzählung aus verschiedenen deutschen und französischen Flugblättern, welche gleich nach der Begebenheit erschienen.

204) Es waren derselben zehn zwei Tage früher in die Stadt gegangen, und in den Wirthshäusern gelegen.

205) Er starb eine Viertelstunde nach der Verwundung.

Digitized by Google

schnell. Größerm Uebel zu entgehen, unterwarf sich die Stadt; empfing sechs tausend Mann Besatzung und Sicherheit ihrer Rechtsame.

Mit Ungeduld harrte der Kurfürst auf dem Schlosse zu Lichtenberg, des Ausgangs der Sache. Wie der Eilbote heransprengte, rief Maximilian demselben schon aus dem Schloßfenster zu; wandte sich frohmüthig zu denen, die im Saal bei ihm versammelt waren und sprach: „Ihr Herrn, die Stadt Ulm ist unser, und meine Leute haben sich solcher bemächtigt!“ Allen war das Wort überraschend. Die Kriegsleute wurden freudig. Aber die Staatsräthe konnten ihre traurige Bestürzung kaum verbergen. Alsbald ertheilte er Befehl, in Ulm große Vorräthe von Lebensmitteln zu sammeln; und dem Feldmarschall Johann Baptista Graf von Arco; mit zehn tausend Mann gegen Hüningen am Rhein zu rücken, das französische Heer zu empfangen, welches zu ihm stoßen sollte. Er selbst machte sich mit einem Theil des Kriegsvolks auf nach Ulm. An vielen der neuen Fahnen wurden bedeutungsvolle Bilder und lateinische Inschriften gesehen; ein Bär, mit den Worten: „In Wunden grausamer“; ein andrer mit den Worten: „Auch Blut nicht sättigend“; eine Krone, mit den Worten: „Krone oder Untergang“; ein Schweifstern, mit den Worten: „Mich schreckt er nicht.“

Umgeben von seinen Feldherren und Leibwachen, alle prächtig gekleidet, er selbst in rothem Kleide von goldnen Borten schimmernd, ritt er unter dem donnernden Gruß der Wälle [206]) in Ulm ein [207]), leutselig

206) Da einige Stücke aus Versehen scharf geladen geblieben waren, verloren bei dieser Höflichkeit einige Menschen das Leben.

207) Den 14. Herbstm. 1702. Die meisten kleinen Züge in den

Digitized by Google

mit abgezognem Hut durch die Menge des Volks. Doch sein Hauptgelager nahm er nicht in der Stadt, sondern ohnweit derselben im Dorf Offenhausen [208]).

Als die Botschaft von Ulms Ueberfall durch das deutsche Land drang, ward aller Orten Zorn und Geschrei. Die Reichsversammlung zu Regensburg forderte Freilassung der Stadt, unter Androhung des Reichskrieges wider Baiern. Noch heftiger eiferte der Kaiser, welcher schon, durch aufgefangene Briefe des Kurfürsten [209]), von dessen feindseligen Anschlägen belehrt war. „Nie habe ich vermuthet, die Zeit zu erleben, schrieb ihm Leopold: daß ich von meinem Eidam und so nahen Verwandten angegriffen werden sollte. Eure Liebden kennt die Beschlüsse des Reichs. Eh das Aeußerste geschieht, laß ich diese väterlich warnende Mahnung vorangehen, Ihr Vaterland nicht ins Verderben zu stürzen, sondern Ulm in vorigen Stand zurück zu stellen. Ich weiß die Ihnen von Frankreich versprochenen Belohnungen. Ob es Ihnen aber bei

---

nachfolgenden Erzählungen entlehnte ich theils aus damaligen Zeitungsblättern, besonders dem monatlichen Staatsspiegel, theils aus einzelnen Flugschriften, die auch zum Theil im bändereichen Theatr. europ. gesammelt sind.

208) Hier schnitt er in die Fenster des Wirthshauses nachdenkend die Buchaben A. N. R. mit dem Diamant seines Ringes, und gab einem Frager dazu die Erklärung: Augsburg, Nürnberg, Regensburg.

209) Durch Veranstaltung des wachsamen kaiserlichen Gesandten in der Schweiz Grafen von Trautmannsdorf wurden die Boten, welche der Kurfürst oder der französische Gesandte Ricourt aus München nach Frankreich schickten, an den Grenzen der Schweiz aufgefangen. Einige dieser Briefe sind offenkundig gemacht, auch im Theatrum europ. 16, 713 ff. abgedruckt.

Digitized by Google

Zeitgenossen und Nachwelt zum Ruhm gereichen werde, derentwillen das Reich in innerliche Unruhe, Ihr Volk ins Unglück zu stürzen; ob Ihnen die Krone Frankreich treuer Wort halten werde, als es andere und größere Mächte gethan haben würden; lehre die Zeit [210]."

Dem entgegnete Maximilian Emanuel: Ihm sei unverborgen, wie man sein Ansehen und seine Freiheit herabzubringen gedenke. Nicht nur habe man schon die schwäbischen und fränkischen Kreisstände von ihm getrennt; sondern auch die baierischen zur Abwendigkeit gereizt. Dies alles, um ihn gewaltsam in einen Krieg zu verwickeln, der Baierns Angelegenheiten unverwandt, jeder Billigkeit zuwider, keines dritten Unpartheisamkeit gestatten wolle. Darum sei Ulms Besetzung weder zur Beleidigung kaiserlicher Hoheit, noch anderer Stände Gefahr, sondern für eigne Sicherheit geschehen [211]. So antwortete Maximilian Emanuel. Auch mahnte er in offnen Briefen Fürsten und Städte in Franken und Schwaben, die ehmaligen unpartheilichen Grundsätze wieder aufzunehmen, widrigenfalls er, Ruhe und Wohlfahrt seiner eignen Lande zu schirmen, härtere Mittel ergreifen müsse [212]. Wirklich ließ er alsbald auch Memmingen, die schwach besetzte Reichsstadt, trotz ihrer tapfern Gegenwehr, nehmen [213]. Dadurch ward er des ganzen Illerstroms und Oberschwabens Meister. Er ließ die alten Werke dieser Stadt erhöhen und sie mit neuen befestigen.

---

210) Das Schreiben ist vom 18. Herbstm. 1702; abgedruckt in Falkensteins bair. Gesch. 3, 800.

211) Karthause Buxheimb 30. Herbstm. 1702.

212) Monatl. Staatsspiegel. Herbstm. 1702.

213) Den 1. Weinmonds, nachdem sie aus Mörsern beschossen und schon die Laufgräben eröffnet worden.

Digitized by Google

In Baiern war, während dieser Ereignisse, großes Schrecken. Jeder fürchtete Wiederkunft der Greuel, die in den Tagen des dreissigjährigen Krieges das Land verödet hatten. Der Ausschuß der Stände bat flehentlich und demuthsvoll, einen Krieg zu meiden, dessen verderbliche Folgen nicht zu berechnen wären. Schon die bloßen Rüstungen zur Vertheidigung erdrückten das Land; Städte und Dörfer wären verarmt; die Klöster tief verschuldet; öffentliche Schätze leer; viele Menschen fingen an, ihr vornehmstes Habe in Sicherheit zu flüchten. Hülfe aus Frankreich tröste keinen, weil jeder sähe, Baiern müsse wieder des Krieges Bühne und der Raub von Freunden und Feinden werden [214]. Der Kurfürst aber sprach den Ständen Muth zu, und betheuerte: nicht muthwillig beginne er Krieg, sondern zum Schutz seiner Freiheit und Ehre, weil man ihm das Recht nicht gewähre, seiner friedlichen Unpartheisamkeit zu genießen. „Mit Aussetzung Leibes und Blutes, schrieb er ihnen: werden wir, bis auf den letzten Athemzug, wie es einem theuern Landesfürst zustehet, für und bei Euch leben und sterben [215])!“

Nun ergiengen des Kaïsers Befehle an Oesterreichs Angehörige: den baierischen Dienst zu verlassen; an des Reichs getreue Stände und Unterthanen: dem Kurfürsten nicht beizustehen, so lange er gegen Kaiser und Reich in Ungehorsam und Auflehnung sei; an die baierschen Unterthanen: daß er sie alle von Eid und Pflicht entbinde, Gehorsam und Abgaben zu leisten [216]).

214) München 19. Weinm., und wiederholt d. 22. Winterm. 1702.

215) Hauptgelager Ebingen d. 30. Winterm.

216) Wien d. 19. Winterm. Den Tag vorher hatte der Kaiser einen ähnlichen Beschluß gegen Joseph Clemens, Erzbischof von Kölln erlassen. Zu gleicher Zeit ward der baierische Geschäftsträger v. Mörmann aus Wien verwiesen.

Digitized by Google

Das getreue Volk zu Baiern schauderte vor einer finstern Zukunft, aber verachtete Kaiser Leopolds Ermahnungen zum Meineid. Die Baiern haben zu allen Zeiten in der größten Noth den stärksten Muth gewiesen; Gottes, ihrer Pflicht und ihres Fürsten zu vergessen, hat sie kein Schicksal zwingen können.

Obwohl seit zwanzig Jahren die Kriege in Ungarn und am Rhein unermeßliche Summen Baierns verschlungen hatten, und man seit zwölf Monden dreifache Steuern ausgeschrieben [217]), Pferde aufgekauft hatte, ohne sie zu bezahlen; Städte und Märkte die Mannschaft der Landfahnen hatten kleiden, arme Dörfer das durchziehende Kriegsvolk beherbergen und nähren, haushäbliche Unterthanen ohne einigen Lohn bei den Vestungen oder an den Gränzen Schanzen aufwerfen und Päße verhauen müssen; obwohl, wer Getraide baute, gehalten ward, Korn und Haber an die obrigkeitlichen Kasten zu liefern, ohne Zahlung zu empfangen [218]): vermogte doch dies Alles nicht, des biedern Volkes Treue zu erschüttern.

Dessen vertrauensvoll schritt der Kurfürst auf sei-

217) Jeder Hof war außerdem noch mit 4 fl. wegen des rauhen Futters angelegt. Schreiben von gem. Landschaft in Baiern Verordneten, München 22. Winterm. 1702.

218) Dazu ward noch auf jeden Scheffel aller Art Getraides ein Aufschlag von 30 Kreuzern gemacht. Verordnung vom 26. Wein. 1702. Von den Klöstern forderte der Kurfürst, weil der Krieg auch zur Vertheidigung der Kirche und ihres Gutes sei, starke Vorschüsse, (Ausschreiben München 12. Jänner 1703) und früher schon von Adel und den Lehenleuten, statt Leistung persönlicher Dienstpflicht oder eines statt derselben zu stellenden Pferdes, 80 fl. für's Pferd. Schreiben des Kurf. an die Hofkammer vom 23. Herbstm. 1702.

Digitized by Google

ner begonnenen Bahn vor, ohne Furcht vor den kaiserlichen Heeren, welche sich wie die fränkischen Kreisvölker, längs der obern Pfalz, drohend auch an den böhmischen und österreichischen Gränzen sammelten. Eine zahlreiche Abtheilung Reiterei, welche vom Rhein her die Donau abwärts kam, geführt vom kaiserlichen Feldherr Palfi, bemächtigte sich zwar der Fuhrten und Pässe bei Dillingen und Lauingen, befestigte dieselben und streifte raubend über Donau und Lech. Aber Maximilian Emanuel, um des Flusses Meister zu bleiben, ging mit ohngefähr acht tausend Mann dem Feinde entgegen, überrumpelte und nahm Günzburg[219]), machte Lauingen und Dillingen frei; schlug Palfi's Streifschaaren bei Wemdingen, und würde durch eine Abtheilung Reiterei selbst Nördlingen überrascht haben, wäre Palfi nicht der Stadt mit seiner ganzen Kraft zeitig zur Hülfe geeilt. Dann befahl der Kurfürst alle Brücken über den Strom in diesen Gegenden abzubrechen. Nur bei Ulm und Lauingen behielt er sich Uebergänge.

Aus Frankreich kamen inzwischen vertragsmäßige reiche Sendungen Geldes[220]); doch begieriger noch erwartete er die Erscheinung des französischen Hülfheeres, welches Marschall Villars über den Rhein und Schwarzwald führen sollte. Dahin war Arco mit seinen Baiern schon gedrungen. Aber mancherlei Unfälle, am meisten Unsicherheit des Briefwechsels,

219) Den 17. Weinm. 1702.

220) Den 4. Jänner 1703 kamen 17 Maulesel mit Goldfässern beladen aus Paris nach München (theatr. europ. 16, 200); daneben große Wechsel, auf Augsburg gestellt. Schon in sein Hauptgelager Ebingen im Wintermond sollen ihm aus Frankreich 50,000 Ludwigsgolden zugeführt worden sein.

Digitized by Google

erschwerte die Vereinigung beider Heere [221]). Später vereitelte sie die eintretende Gewalt des Winters. Arco zog ins Innere Schwabens zurück. Alles ward dem folgenden Feldzug aufgespart.

Maximilian Emanuel bereitete zu diesem Heer und Land vor; trieb Geldsummen ein; mehrte seine Streitkräfte. Ungerechnet die aufgebotenen Landfahnen, zählte er über dreißig tausend Mann geübten Kriegesvolkes [222]). In die Vestungen legte er stärkere Besatzungen; dazu besetzte er die Schlösser von Alt- und Neu-Ortenburg zwischen Vilshofen und Passau; auch das Städtlein Weiden, an der Straße von Eger nach Regensburg. Längs den fränkischen, pfälzischen, böhmischen und österreichischen Grenzen waren auf seinem Befehl weitläuftige Verhaue und Schanzlinien aufgeworfen, mit Landfahnen bedeckt; alle Uebergänge der Donau von Ulm bis Regensburg in seiner

221) „Kömmt es zur Conjunction, schrieb der Kurfürst in einem der aufgefangnen Briefe (abgedruckt theatr. europ. 16, 722) so kann ich dem ganzen Reich Gesetze vorschreiben. Nichts kann auf der Welt mir angenehmer sein und mehr Ruhm erwerben, als eben dieses. Jedoch versichere ich Euch, daß ich dabei als ein Politicus handle und euerm Rath treulich folgen werde; denn eben anjezt thut man mir neue Vorschläge, wodurch die Furcht des Kaisers genug bestärket wird. Und obwohl diese Anerbietungen nur mittelmäßig seynd: so seynd sie doch so beschaffen, daß sie, wenns schlimm gehen sollte, mich wohl vergnügen könnten, um aus der Weitläuftigkeit zu kommen; und solchergestalt hoff ich wenigstens nichts zu verlieren, wenn ich gleich nichts gewinnen kann."

222) Nämlich 12 Schaaren zu Fuß, 4 Schaaren Panzerreuter, 3 Schaaren Dragoner, ein Schlachthaufe Grenadenwerfer, drei Geschwader Leibwacht, ein Geschwader Husaren, der ungarischen leichten Reiterei nachgebildet.

Digitized by Google

Gewalt, nur die Brücke von Neuburg nicht. Er forderte auch diese. Da sie ihm verweigert ward, schickte er den Oberstfeldwachtmeister von Tättenbach dahin mit acht Schaaren, sich der Stadt zu bemächtigen. Hier wohnte Elisabeth Amalie, die Wittwe Kurfürst Wilhelms von der Pfalz [223]), der ihr Neuburg zum Wittwensitz hinterlassen. Tättenbach bat sie vergebens, sich zurückzuziehen. Sie ertrug standhaft die Schrecken der Belagerung. Der Befehlshaber in der Stadt, Oberst Isselbach, mit zwölf hundert Tapfern vertheidigte sich, bis in die Mauern Bruch geschossen und er gezwungen war, sich auf Gnade zu ergeben [224]).

Während Maximilian Emanuel mitten im Winter die Vertheidigungsanstalten lebhaft betrieb, wurden die Unterhandlungen zwischen ihm und Kaiser und Reich fortgesetzt; von beiden Seiten ohne Ernst und Hoffnung. Der Kurfürst betheuerte, Frieden zu wollen; was bisher geschehen, sei allein Nothwehr. Als Beweis seiner guten Gesinnungen gab er die Schonung der von ihm besetzten Landstriche, wo er keineswegs, wie bei offnem Kriege, mit Plündern und Brandschatzen verfahre. Ungleich feindseliger habe schon der Kaiser gegen ihn gehandelt; in Baiern einstreifen und plündern lassen; die ihm zuständigen Gefälle aus den österreichischen Erblanden in Beschlag genommen; das Schloß Neuburg am Inn, desgleichen Passau besetzt, das zum baierischen Kreise gehöre [325]). Dem Reiche solle alles zurückgestellt werden, was von Baiern für eigne Sicherheit gewaltsam genommen worden, sobald

223) Der am 2. Herbstm. 1690 gestorben war.

224) Die Uebergabe geschah den 4. Heum. 1703.

225) Monatl. Staatsspiegel. Jänner 1703. S. 33. 37.

Digitized by Google

der Kaiser und seine Bundesgenossen ihm und dem schwäbischen und fränkischen Kreise, die entrissene Unpartheisamkeit unverletzlich erkläre.

Doch nicht darauf allein beschränkten sich die Forderungen des Kurfürsten an den Kaiser. Auch den Brautschatz und das übrige mütterliche Vermögen Antoniens, seiner ersten Gemalin, verlangte er heraus; jene zwei und dreißig Millionen Gulden, die er in den Ungarkriegen für Oesterreich aufgeopfert; Genugthuung um seine Ansprüche auf die Grafschaft Burgau, und was vorzeiten durch Oesterreich von der Oberpfalz und dem Herzogthum Baiern getrennt worden; endlich über alles hin noch, nicht nur Wiedereinsetzung des Kurfürst Clemens von Kölln, seines Bruders, in Land und Würden, sondern auch im Fall er die Verbindung mit Frankreich verließe, für die dann verlorene Statthalterschaft der Niederlande Ersatz von dreimal hunderttausend Gulden jährlich [226].

Kaiser Leopold, zu karg und stolz, einem schwächern Fürsten den Frieden so theuer zu zahlen, verweigerte auch das Billige; und Kurfürst Maximilian, mit Frankreich des Sieges zu gewiß, beharrte auf Erfüllung von Begehren, die mäßig neben den Vortheilen erschienen, welche das Glück der Waffen mit größerm Ruhm herbeiführen konnte. Leopold haßte in Maximilian einen abtrünnigen Eidam; dieser in jenem die Undankbarkeit eines Ueberstolzen [227].

---

226) Rinks Leben Kaiser Leopolds 4, 416.

227) In den Memoires sur la campagne du prince Louis de Bade wird angeführt, nichts habe den Kurfürst so sehr gegen den Kaiser aufgebracht, als dessen, durch einen Brief des Grafen Schlick an den Erzb. v. Salzburg verrathene Aeußerungen: der Kurfürst werde endlich noch des Kaisers Pferde striegeln müssen.

Digitized by Google

12. Krieg von Kaiser und Reich gegen Baiern. Maximilian Emanuels erste Siege.

J. J. 1703.

Dreißig tausend Mann kaiserlichen und Reichsvolks standen hart an Baierns Gränzen, zum Einbruch bereit. Es war Leopolds Befehl, den Kurfürst und seine Macht zu verderben, eh ihm von Frankreich Hülfe werden könne. Mit den ersten Märztagen des siebenzehnhundert dritten Jahres ward der Feldzug eröffnet.

Des Kaisers Oberstfeldmarschall, Hermann Otto Graf von Styrum, drang mit neun tausend Kriegern in die obere Pfalz. Bei Dietfurt, wo der Laaberstrom zur Altmühl kömmt, griff er einen Haufen von drittehalb tausend Baiern in kaum begonnenen Verschanzungen an. Vor seiner Uebermacht erschrocken, ergriffen sechs Geschwader Reiterei sogleich die Flucht. Aber tausend Fußgänger auf waldiger Höhe, angeführt vom Feldherr Wolframsdorf, widerstanden mit verwegnem Muthe Styrums gesammter Macht. Der Markgraf von Ansbach, Georg Friederich, stürmte mehrmals, immer fruchtlos wider sie ein. Sie stritten, bis ihrer die Hälfte Leichen waren. Dann ergaben sich die übrigen. Zornig fuhr der Markgraf von Ansbach einen der gefangenen Hauptleute an: „Wie unterfanget Ihr Euch wider kaiserliche Majestät zu dienen?“ Der Gefangene erwiederte mit edelm Trotz: „Bin ich des Kaisers Unterthan? Der Kurfürst ist mein Herr; dem danke ich meine Ehre. Ich bin ein Baier [228].“

---

228) Ausführliche Historie des jetzigen baierischen Krieges ꝛc. beschrieben durch *Caesarem Aquilinum*. 1, 492 Der Verfasser

Nach diesem theuer erworbenen Siege rückte Styrum tiefer in die Oberpfalz ein. Das Städtlein Freystadt ward genommen, ein pfälzisches Lehen der Grafen Tilly. Neumarkt an der Sulz, in fruchtbarer Ebene, fiel nach fünftägiger Gegenwehr [229]). Die tapfere Besatzung zog ehrenhaft nach Ingolstadt.

In denselben Tagen war auch der kaiserliche Feldherr, Graf von Schlick, bei Passau mit zwanzig tausend Mann über den Inn gegangen. Bei ihm standen die Sachsen. Fast ohne Widerstand durchbrach er die an den Gränzen aufgeworfenen Linien, meistens von Landwehrbanden besetzt. Er entwaffnete diese; sandte sie in ihre Heimathen zurück, und drang, indem seine ausgebreiteten Haufen Ried, Aurolzheim, Zell und St. Martin nahmen, vor die Veste Schärding. Hier befehligte Lützelburg die Baiern.

Im Lande weit umher ging großes Schrecken. Die Kurfürstin selber glaubte sich in München unsicher und eilte mit ihrem Hof nach Ingolstadt. Maximilian Emanuel, so frühen Angriffs kaum gewärtig, sandte Eilboten nach Paris und unterhandelte mit den Ständen von Schwaben und Franken. Zeit zu gewinnen, trug er ihnen Waffenstillstand an; wiederholte seine Wünsche, in Frieden zu leben; seine Verheissungen, die von ihm besetzten Städte zurückzugeben, sobald der regensburger Reichstag seine Vorschläge annehmen würde. Die Kreise aber, mißtrauisch, verwarfen alle Anbietungen; zumal, als sie von Schlicks und Styrums Fortschritten hörten.

---

dieses Buchs, gut kaiserisch, gegen Baiern partheiisch, wie die meisten Schriftsteller des Tages damals, zeigt neben genauer Sachkunde, einen feinen Geist.

229) Den 17. März 1703.

Digitized by Google

Die baierische Hauptmacht stand in den Lagern von Braunau versammelt. Dahin begab sich Maximilian Emanuel von München [230]). Viele seiner Räthe vermehrten sein glänzendes Gefolge. An Pracht und Lebensbequemlichkeit durfte es ihm selbst im Feldlager nicht mangeln; sogar an Gefährtinnen nicht, abgerichtet in den Künsten der Liebe und der Erheiterung unter den Mühseligkeiten des Krieges [231]). Nach gehaltener Heerschau brach er schnell auf, mit drohender Wendung gegen Passau. Schlick, um diesen wichtigen Platz und seinen Rückzug besorgt, warf sogleich den besten Theil seines Fußvolks dahin, und ließ die übrigen Schaaren bei Schärding und Eisenbirn unter Befehl des Feldherrn Pleß.

Von der Trennung der feindlichen Kräfte unterrichtet, gieng Maximilian ohne Zögern mit achttausend Mann in stiller Nacht bei Braunau über den Inn [232]), und überfiel die ersten kaiserlichen Haufen so jählings im Dorfe Schärdingberg, daß die Reiterei derselben kaum Zeit hatte, sich aufs Roß zu werfen. Feldmarschall Arco hielt das Dorf umringt. Es war den Oesterreichern unmöglich, eine Schlachtordnung zu bilden. Sie wurden in den Gassen und Häusern erschlagen, oder gefangen. Dann zogen die Baiern auf Eisenbirn, zwo Stunden weiter, wo vier Schaaren sächsischer Reiter mit einigen kaiserlichen

230) Den 5. März.

231) Damals hatte er ein Mädchen aus Franken und eine ihm aus Brüssel nachgereisete Bühnentänzerin bei sich, deren gegenseitige Eifersucht ihm oft mehr Verdruß, als Belustigung gewährte. Von ihren Händeln erzählt de Sassenage ausführlich.

232) In der Nacht vom 11. zum 12. März.

Digitized by Google

Geschwadern standen. Es war ein trüber Tag, das Feld mit Schnee bedeckt, der unaufhörlich fiel. In der zweiten Stunde nach Mittag traten die Baiern aus einem großen Wald in die geräumige Ebene, welche sich gegen den Fuß des Gebirgs erweitert. In des Blachfelds Mitte lag das Dorf. Eilfertig stellten sich die Sachsen und Kaiserlichen hinter einer Wagenburg auf, den linken Flügel ans Dorf, den rechten an ein Wäldchen gestützt; vor der Stirnseite die unwegsame Ebene, von Dreiviertel-Karthaunen mit heftigem Feuer bestrichen. Oberst Emanuel von Arco, des Feldmarschalls Bruder, bestürmte das Dorf; es ging in Flammen auf. Der Kurfürst führte persönlich seine Geschwader gegen die feindlichen Reihen. Der mächtige Stoß der Baiern warf diese. Sie flohen mit Hinterlassung vielen Geschützes und meisten Gepäcks nach Passau. Der Kurfürst überließ mitleidig den größern Theil der Beute den geplünderten Landleuten; befahl Menschlichkeit gegen die Gefangenen [233]; und ließ am Inn Neuburg berennen und nehmen, von da aus des Feindes Bewegungen zu bewachen. Schlick aber verschanzte sich furchtsam bei Passau.

Dann wandte sich der Kurfürst gegen die obere Pfalz, wo der Graf von Styrum im festen Lager zwischen Neumarkt und Amberg stand, dieser Hauptstadt des Fürstenthums drohend. Feldmarschall Arco mit einigen Reiterschaaren flog voran zur Nabe und pfälzischen Vils und besetzte Kalmünz und Schmidmühlen. Als Styrum von der Baiern Anzug hörte, schickte er den Markgraf von Ansbach mit acht hundert

233) Er wohnte dem Verband der verwundeten Feinde selber bei, und sorgte für sie, wie für die Seinigen. *Caes. Aquilinus.* 1, 505.

Digitized by Google

Reutern und einem Schlachthaufen Fußvolks zur Vils, den Uebergang zu wehren. Auf hoher Ebene, zwischen Gebüschen, beim Dorf Emhofen erschien Arco [234]. Tief im Thal rauscht der Strom zwischen Bergen eingeengt. Die Brücke über demselben war vom Markgraf schon besetzt; dieser mit seinem Kriegsvolk hinter derselben, vor ihr eine Hut von achtzig Mann. Ein Tag verstrich. Inzwischen rückte auch der Kurfürst mit stärkerer Macht herbei. Beim erstem Morgengrauen des acht und zwanzigsten Märzes ließ er von den Anhöhen herab das Dorf mit sechs Stücken beschießen, die Brücke zum Theil schon abgebrochen, stürmen. Sie ward genommen; der Uebergang erzwungen; jenseits des Stroms gefochten; der Feind übermannt. Der Markgraf von Ansbach, ein tapferer hoffnungsvoller Fürst stürzte tödtlich getroffen, vom Roß [235]. Sein Volk floh bis Velburg.

Maximilian war im Begriff, den Marschall Styrum aufzusuchen, und aus der Oberpfalz zu schlagen, als er vernahm, Schlick habe, von neuen Schaaren verstärkt, Passau verlassen [236], Schärding berannt, und ziehe auf Vilshofen. Sogleich beschloß er, wider diesen umzukehren. Doch, daß Styrum ihm nicht im Rücken bei Regensburg über die Donau gehe, forderte er die Gesandten beim Reichstag auf, ihrem frühern Beschluß [237] Gewähr zu leisten: Kein Kriegsvolk weder in der Reichsstadt aufzunehmen, noch durchziehen zu lassen. Zu dem Ende gab er Frist, deswegen vom Feldherr Styrum durch Eilboten beruhigende Ant-

234) Den 27. März.

235) Er starb folgenden Tags im Dorf Kittensee.

236) Den 2. April.

237) Vom 2. März.

Digitized by Google

wort und Zusage einzuholen. Das Heer der Baiern verharrte inzwischen beim Schlosse Weichs, im Angesicht der Stadt. Die Frist verstrich unter Berathschlagungen, bei welchen das Wichtigste vergessen ward, die Eilboten abzusenden. Darauf legten sich die Baiern hart vor die Mauern von Regensburg[238]). Hier ward große Angst; die Bürgerschaft aufgeboten; Wall und Thor besetzt; Geschütz auf die Mauern geführt. Nachts brannten Pechfannen in allen Gassen. Die Gesandten des Reichs saßen noch spät nach Mitternacht beisammen, und wußten keinen Rath.

Wie nun der Ostermorgen dämmerte, ward man erst gewahr, daß die Bürgerschaft zu schwach, und zwei hundert Mann Besatzung zu gering waren, Gegenwehr zu thun; daß die Baiern schon in den Gärten hinter den Stiftsgebäuden von St. Heimeran Stückbetten aufgeworfen, und schweres Geschütz und Mörser eingeführt hatten. Also mußte Uebergabe unterhandelt und dem Kurfürst die Donaubrücke, sammt dem innern Thor eingeräumt werden, wie er verlangte. Er besetzte dieselben mit zween Schlachthaufen und verhies sie wieder zu verlassen, wenn der Kaiser Versicherung geben würde, den Reichsschluß wegen Regensburgs Unverletzbarkeit zu halten[239]).

Noch desselben Tages schiffte er seines Kriegsvolks einen Theil auf der Donau ein, fuhr damit abwärts nach Straubing und sammelte daselbst das ganze Heer. Schlick, überrascht, verließ eilfertig Vilshofen, nachdem er fünfzehn tausend Gulden Brandschatzung

238) Am 7. April.

239) Leopold achtete es unter seiner Würde, den Beschluß zu genehmigen, so lange Maximilian die Donaubrücke besetzt hielt.

Digitized by Google

vom Städtlein erhoben, und die Vorstadt geplündert hatte. Er zog sich in die festverwahrten Stellungen Passau's [240].

In diesen Augenblicken empfing Maximilian ein Schreiben des Marschalls von Villars. Dieser, nach langem Kampf gegen das kaiserliche Heer unter Fürst Ludwig von Baden, über den Rhein durch den Schwarzwald und das Kinzinger Thal vorgedrungen, verkündete seinen Eintritt in Deutschland. Da ward des Kurfürsten höchster Wunsch erfüllt; seine Freude unaussprechlich. Sieger zwar auf jeder Seite, aber die Gränzen Baierns noch immer ringsum bedräut, fürchtete er endlich größerer Macht unterliegen zu müssen, wenn seine Heere durch Treffen und Eilmärsche ermüdet wären. Er sandte dem Marschall sogleich einige tausend Mann entgegen, ihm die bei Ulm gesammelten Lebensmittel zuzuführen [241]. Er selbst, sobald er die Donau geborgen, den Inn gedeckt sah, brach mit mehreren Schaaren eilfertig auf, sich mit Villars zu vereinigen. Bei Duttlingen trafen sich die Vortrabe beider Heere [242], ohnfern Riedlingen einander der Kurfürst und Marschall [243]. „Sie haben mich, die Meinigen, Sie haben meine Ehre, mein

240) Die Compagne du Marechal de Villars et de Maximilian-Emanuel en 1703 von Charlet de la Roziere enthält über diesen Feldzug die genauesten Angaben, welche freilich mit den unsichern Zeitungsberichten damaliger Zeit nicht überall zusammenstimmen. Doch athmet auch in ihnen oft Partheilichkeit.

241) Nur Ulms Umgegenden allein hatten 3031 Malter Roggen, 16,830 Viertel Haber, 8155 Centner Heu, 39750 Bund Stroh und 2941 Klafter Holz liefern müssen.

242) Den 6. May.

243) Den 10. May.

Digitized by Google

Land gerettet!“ rief Maximilian Emanuel, und drückte den Feldherrn mit heftiger Rührung an seine Brust [244]). Das Heer zog vorüber; ein lebenvoller regsamer Menschenschlag, keck und abgehärtet; in Kleidern schlecht und zerlumpt, aber gutes Schießgewehr und sehr lange Spieße führend. Neun und vierzig Schlachthaufen zu Fuß, neun und fünfzig Reiter-Geschwader mit einigen hundert Husaren, in allem acht und zwanzig tausend fünf hundert Mann zogen vorüber, nebst vierzig Feuerschlünden.

Nun aber entstand Zwist, wem beim Heer der oberste Befehl gebühre? Der Kurfürst, Herr einer größern Macht, als ihm Villars zuführte, verwarf schlechthin, unter oder neben eines Bundesgenossen Feldherrn zu stehen. Der Marschall von Frankreich hinwieder, ein stolzer Feuergeist von glücklichem Blick, Soldat von Kindheit, war unbeschränkten Heerbefehls gewohnt, nur darin seiner Unternehmungen sicher. Er foderte noch dazu Ulm, Ingolstadt und Braunau, als feste Punkte für sein Kriegesvolk auf fremdem Boden, wie immer auch das Loos der Schlachten fallen möge. Ludwig XIV., um Entscheidung angerufen, überließ den höchsten Befehl des Heeres an Maximilian; nur in dessen Abwesenheit sei Villars der erste; übrigens vollmächtiger Gesandter des Königes bei seinem Bundesverwandten.

Nach diesem Zwiespalt, anderer. Des Marschalls Sinn war, ohne Verzug gegen Prag, oder besser noch gegen Wien vorzudringen; den Kaiser im Herzen seines Landes zu überwältigen. Dies schien dem Kurfürst allzu waghaft, Baiern blosstellend; ihm sicherer und entscheidender, mit einem Heertheil ins Tyrol zu gehen; den

244) Schreiben des Marschalls an seinen König, v. 16. Mai 1703 bei Charlet de la Roziere.

Digitized by Google

kaiserlichen Völkern jenseits der Alpen im Rücken, dort dem französischen Marschall Vendome in Italien die Hand zu bieten und nach allgemeiner Heervereinigung, eins das andere stützend, Leopolds Erblande zu erobern. Eilboten flogen mit dem Doppelentwurf abermals nach Paris, des Königes Willen zu hören.

Villars lagerte inzwischen längs der Donau; brandschatzte Schwaben, und murrte, den Kurfürsten zu selten entschlossen, von seinen Umgebungen geleitet, daher auch manches Geheimniß vor der Reife auskommen zu sehen. Maximilian hinwieder begab sich nach München, ließ fünf französische Schlachthaufen vereint mit seinem Kriegsvolk die Donau hinabfahren, den feindlichen Gränzen näher zu stehen, und schickte den Oberstfeldwachtmeister Maffei mit vier tausend in die obere Pfalz, das Schloß auf dem rothen Berg zu befreien. Dies war seit einigen Tagen[245]) vom Freiherr von Janus, Anführer der fränkischen Kreisvölker, umzingelt und belagert. Ohnfern dem Städtlein Auerbach, beim Dorf Krottensee, stieß Maffei auf den Feind. Die Baiern, obwohl meistens nur aus Landfahnen bestehend, warfen sich wild gegen die Franken, deren Schlachtordnung in weiter Ebene entfaltet stand. Ihr Feldherr Janus stürzte einer der ersten verwundet, mit zerschmettertem Schenkel zur Erde. Maffei glaubte sich schon des Sieges sicher, als die Fuhrleute beim Geschütz, geschreckt durch das Schauspiel der Schlacht, mit ihren Pferden davon flohen. Dies brachte Noth unter die Stückschützen, größtentheils ambergische Bürger, weil sie ihr Geschoß nicht mehr, wohin es nöthig war, führen, oder es in Gefahr retten konnten. Viele rannten davon. Das plötzliche

245) Seit dem 8. May.

Schweigen der Feuerschlünde brachte allgemeines Besorgniß unter die Baiern. Sie wichen. Maffei sammelte sie, zunächst dem Wald, im Dorf. Der verfolgende Feind steckte dies in Brand. Da war der Baiern Flucht nicht mehr zu bändigen. Alles Gepäck fiel in der Sieger Gewalt, die grausamer als tapfer, die Weiber, Zeltkrämerinnen und Kinder mißhandelten, welche beim Wagentroß geblieben waren [246]).

So unwichtig auch der Verlust des Treffens sein mogte, erbitterte oder peinigte er doch den Kurfürst sehr. Denn derselbe besorgte, dieser Vorfall werde den Muth der Kreisvölker zu kühnern Unternehmungen reizen. Er sandte Maffei mit größerer Macht gegen sie; ließ den Rothenberg entsetzen, und die Gegend um Nürnberg verwüsten. Wider diese Stadt ward sein Zorn besonders groß, weil sie mit ihrem Gelde Grundstütze der fränkischen Kreismacht gegen ihn war. Ja, da er von des Britten Marlborough Siegen am Rheine hörte, und fürchtete, Fürst Ludwig von Baden werde bald von daher gegen Villars größere Macht sammeln, schien er nicht ungeneigt, einen ernsten Versuch zur Wegnahme Nürnbergs zu machen, und den Krieg ins Innere Deutschlands hinauszuspielen. Dies däuchtete ihm nun minder gefährlich, als durch einen Zug ins Tyrol die Gesammtmacht vertheidigungsweis zu schwächen.

Aber schon waren von Frankreich Befehle an Marschall Vendome nach Italien ergangen, gegen Tyrol zu streben, um Vereinigung mit dem Kurfürst zu suchen. Auch hat Villars diesen, von zweckloser Belagerung

246) Sie ergriffen kleine Kinder bei den Füßen und hieben sie durch. Maffei's Bericht im Staatsspiegel, Brachmond S. 3. ff. Das Gefecht begann mit Anbruch des 24sten Maitages.

Digitized by Google

Nürnbergs abzustehen und einen entscheidenden Angriff gegen Oesterreich vorzuziehen. Also sammelte Maximilian seine Heerhaufen zur Vollstreckung des ersten Entwurfs, während Villars zwischen Lauingen und Gundelfingen gelagert, der obern und niedern Donau Meister, die Kaiserlichen beobachten und die Eingänge Baierns decken sollte. Zehn Geschwader baierischer Reiterei verblieben bei des Marschalls Heer. Der Kurfürst aber rückte mit sechszehn tausend Baiern und Franzosen ins Hochgebirg hinauf [247]) über Rosenheim; nachdem er in offner Kriegserklärung [248]) der Welt verkündet hatte, daß er nur ungern, aber als Selbstvertheidiger die Waffen wider das Erzhaus ergreife, welches ihn überfallen, in seinem Lande mit unerhörten Unbilden verfolgt, und deutscher Stände Freiheit gewaltthätig vernichtet habe.

13. Der Zug Maximilian Emanuels in Tyrol.

J. J. 1703.

Hoch auf steilem Felsen am Inn, wo dieser aus dem tyrolischen Gebirg hervorströmt, liegt das Schloß des Kuffsteins; darunter das Städtlein. Davon wird der enge Bergschlund und Eingang in das Land verrammelt. Die baierischen Heerhaufen bewegten sich längs dem Strome, dieser Veste entgegen. Noch ehe sie dieselbe erreicht hatten, erblickten sie in felsiger Wildniß Winshausen, einen viereckten Thurm, mit Schanzpfählen umgeben, ihnen den Weg zu versperren. Der Thurm, schwach besetzt, ward mit leichter Müh

247) Den 17. Brachmond.

248) Gegeben München am 1. Brachm.

Digitized by Google

genommen, und noch selbigen Tages Stadt und Veste des Kuffsteins berannt [249]).

Graf Peter von Wolkenstein, im Schloß befehligend, gebot beim Anblick der Baiern sogleich die unbewehrten Vorstädte anzuzünden, damit sie den Feinden nicht Schlupfwinkel würden. Dampfsäulen und Feuerstrahlen stiegen rings umher auf. Es erhob sich aber ein starker Wind, und trieb die helle Lohe über die Stadt, daß alle Gassen von der Brunst ergriffen wurden. Da rannten die Einwohner zu den Thoren, sich aus der Glut zu retten, und fanden die Pforten geschlossen. Sie flüchteten in Keller und Kirchen. Viele verbrannten mit entsetzlichem Geschrei; andere entkamen durch die gesprengten Thore, oder in Wald und Gebirg am Schloßberg [250]). Der Kurfürst hatte den Befehlshaber zu schleuniger Uebergabe auffordern lassen; Wolkenstein aber Bedingungen angetragen, welche verworfen wurden.

Inzwischen war der große Brand über alle Theile der Stadt verbreitet; auch des hölzernen Ganges Meister geworden, welcher aus der Stadt, ohnweit der Kirche, zur Vestung hinaufführte. So fand die Flamme den Weg zur Felsenhöhe, und droben in die Pulverthürme. Unter fürchterlichem Krachen flogen diese in die Luft, und mit ihnen schwärmend entzündete Feuerkugeln, gefüllte Bomben und platzende Grenaden. Die ganze Nacht röthete Glut Gebirg und Himmel.

In der Frühe folgenden Tages kletterten kühn

249) Den 18. Brachm.

250) So die „Nutz- und lusterweckende Gesellschaft der vertrauten Nachbaren am Isarstrom“ u. s. w. 4, 209. Die damaligen Zeitungsberichte, daß alle Einwohner verbrannten, weil sie nicht entfliehen konnten, sind übertrieben.


Digitized by Google

zwei Hauptleute mit drei Grenadieren der Baiern an den Felsen empor bis zur Hauptpforte des Schlosses. Ihnen folgten keck andere entschlossene Krieger. Als die ersten neben der Hauptpforte das Fenster offen fanden, durch welches sonst der Besatzung das Brod gereicht zu werden pflegte, stiegen sie hinein. Es war alles still im Innern der Vestung; Graf Wolkenstein schon mit dem größten Theil der Mannschaft in der Nacht gen Ratenberg abgezogen; nur ein Hauptmann nebst hundert Soldaten zurückgeblieben. Mit bloßem Degen überrannten die fünf Baiern eine vom Rundelle entfernte Schildwacht. Die übrigen Baiern folgten. Alle stürmten nach des Hauptmanns Wohnung, der umsonst das Schwerd ergriff. Er ward entwaffnet, sammt seinen Leuten gefangen. Vergebens bat er in der Raserei seines Schmerzes um Tod. Außer siebenzig Stück Geschützes wurden noch in den Kellern und Felsgewölben viele Kriegsvorräthe und geflüchtete Kostbarkeiten gefunden. Was in der entvölkerten Stadt vom Feuer verschont geblieben, ward des Kriegsknechtes Raub.

Nachdem dieser Engpaß überwältigt worden, setzte das Heer den Weg durch die offnen Thäler fort, gegen Ratenberg, wohin sich Wolkenstein zum kaiserlichen Oberbefehlshaber des Tyrolerlandes, dem Feldherr Gschwind gerettet hatte. Beide verließen mit ihrem wenigen Kriegsvolk vor der anrückenden Macht die Stadt, und eilten, von den Landleuten als Verräther gehaßt und verfolgt, über das hohe Gebirg nach Brixen. Maximilian Emanuel zog ungehindert durch Ratenberg, Schwaz und Hall, durch das weite schöne Thal des Inns bis Innsbruck und ohne Schwerdstreich in die Hauptstadt des ganzen Landes ein[251].

251) Am 25. Brachmonds.

Digitized by Google

Von hier aus begaben sich verschiedene Heerabtheilungen weiter, die übrigen Zugänge Tyrols gegen Deutschland einzunehmen. Feldherr Lützelburg schlug den Weg nach den Ehrenberger Klausen ein; bemeisterte sich ohne Verlust des starken Fernsteins am Wege; besetzte ihn mit siebenzig Franzosen und kam vor das Schloß Ehrenberg. Hier führte Freiherr von Rost den Befehl. Er hatte neben wenigen kaiserlichen Soldaten meistens Bauern der benachbarten Ortschaft Reuti. Als Lützelburg diesen drohte, ihre Wohnungen zu verbrennen, wofern sie widerständen, geriethen sie in Angst, und schworen, den Befehlshaber aus den Fenstern zu stürzen, wenn er das Schloß nicht öffne. So ward die Klause am Lech übergeben, da Lützelburg schon an ihrer Eroberung verzweifelte[252]. Fast zu gleicher Zeit ward die Scharnitz, ohne Angriff, eingenommen, die nur gegen Baierland stark befestigt, im Rücken gefaßt, schwach war. Dem Befehlshaber der Veste wurden Befehle der tyrolischen Landesverwaltung von Innsbruck zur Uebergabe gebracht.

Im Lande Tyrol wohnt ein kräftiger deutscher Menschenschlag, alten Sitten und seinem Fürsten treu um der Rechtsame willen, die er dem Volke schützen soll. Dabei ist dies Volk rauh und tapfer, und stolz auf sein Gebirg, das ihm zur Armuth große Freiheit, und gegen fremde Kriegsgewalt Sicherheit bringt. In Thälern und auf Höhen war beim Eindringen der

252) Villars meldete sehr boshaft seinem König unterm 23. Heum. aus Dillingen: Freiherr von Lützelburg, der mit 1500 Fußgängern, 500 Reitern und hinlänglichem Geschütz die Klause angreifen sollte, habe sich von derselben schon wieder zurückziehen wollen, als ihn der Befehlshaber in Ehrenberg gebeten, zu warten, weil er sich ergeben wolle.

Digitized by Google

Baiern Bestürzung. Als aber des Kaisers Soldaten flohen, rannten die Landleute zusammen, bewaffneten sich und gelobten ihr Land zu befreien. Ihrer zweitausend nahmen noch an demselben Tage den Fernstein wieder, da er verloren gegangen war [253]), und die darauf befindlichen Franzosen zu Gefangenen. Maximilian Emanuel lud in öffentlichen Verkündungen das Volk ein, die Waffen abzulegen und in die verlassenen Wohnungen heimzukehren [254]). Seinem Heere befahl er strenge Mannszucht. Plünderer und Brenner wurden mit dem Tode bestraft. Nichts durfte ohne baare Zahlung genommen werden. Die Behörden blieben unverändert; kein Beamter ward verdrängt; doch wer seine Stellen nicht abgab, mußte dem neuen Herrn schwören. Des Kurfürsten erster Staatsdiener, Freiherr von Prielmaier, an der Spitze öffentlicher Verwaltung, strebte mit kluger Glimpflichkeit nach Vertrauen und Ergebenheit. Allein das Volk sah mit unverheeltem Schmerz in seinen Hütten die Feinde des Erzhauses und verharrte in störrischer Erbitterung.

Maximilian, binnen vierzehn Tagen mit größerm Glück, als er selber erwartet, Meister alles Landes diesseits des Brennergebirgs, wünschte nun dem französischen Heer jenseits der Alpen die Hand zu reichen. Noch wußte er nicht, wo Vendome stand; dieser nicht von den Fortschritten des Kurfürsten. Der Oberstfeldwachtmeister Markgraf von Nouvion empfing den Auftrag, von Innsbruck über Finstermünz nach Italien zu reisen, den Marschall zu berichten. Anderthalb hundert Grenadiere und fünfzig Dragoner mußten

253) Den 2. Heumonds.

254) Hauptgelager Mühla bei Innsbruck den 29. Brachm.

ihn zur Sicherheit begleiten. Es war bei der Unruhe des tyrolischen Volks ein gefahrvoller Gang.

Nouvion zog durch Zirl auf den Bergstraßen in das stille Wiesenthal von Nassenreith; an klüftigen, verwitterten Kalkbergen entlang; durch die Lerchenwälder vom Imbst hinauf in das liebliche Thalgelände von Landeck. Hier steigen rings in weitem Kreise um den Inn hohe Gebirge zum Himmel, nackt, von den Stürmen und Regenfluten der Jahrtausende gewaschen; andere von Wiesen und Wäldern umgrünt. Die alten Schlösser von Kraiburg und Schrofenstein hangen hoch am Felsen und beleben das reizend wilde Bild. Kein Fremdling sieht diese Wunderwelt ohne Graun und Vergnügen. Da wo vom Arlberg durch stundenlange Waldschlucht her die Rosanna ihre silbergrüne Flut in den Inn stürzt, am Fuß des finstern Fuchsberges, der ewigen Schnee trägt, steht das Dorf Landeck; darüber auf ebener Höhe mächtig und breit die Burg. Der gevierte Wartthurm schaut seitwärts in ein enges Thalgeklüft, zwischen schroffen Felswänden, deren Wälder Lauinen und Wasserfälle verwüsten. Unten rauscht in der Tiefe der Inn hervor. Dahin wandten sich auf schmalem Pfad die Baiern. Sie reiseten am Inn aufwärts bis Pontelaz. Hier sahen sie mit Bestürzung die Brücke abgeworfen, welche über das tobende Wasser führt; am jenseitigen Ufer eine Brustwehr; dahinter zahlreiche Scharfschützen, deren Feuerröhre, geübt in Gemsen- und Bärenjagd, ihres Mannes nicht fehlten. Der Pfleger zu Landeck, Martin Andreas Sterzinger, hatte das Volk der benachbarten Gerichte aufgeboten.

Indem Nouvion berathschlagte, wie über den Strom zu kommen? ward es plötzlich hinter ihm und über ihm lebendig und laut an den Felsen und in den

Digitized by Google

Gebüschen. Schuß auf Schuß fiel aus den Hinterhalten; jeder traf. Ohne Nutzen vergalten Franzosen und Baiern das Feuer gegen einen unsichtbaren Feind. Felsentrümmer und Baumstämme rollten und sprangen zerschellend von den Anhöhen, und verrammelten den Rückweg. Nichts blieb zur Rettung, als schleuniges Umkehren. Man machte sich auf ohne Zaudern. Schon lag die Hälfte der Mannschaft todt oder verwundet hingestreckt. Als die übrigen voll Schreckens an die Brücke von Zams gelangten, fanden sie auch diese abgebrochen; das Ufer von den Schützen aus Landeck besetzt. Nouvion, der Graf von Tauffkirchen und andere wurden gefangen; ein Graf von Portia mit Haken ermordet; viele vom Inn verschlungen, die ihn zu durchschwimmen versuchten [255].

Indessen hoffte Maximilian ungeduldig auf Nachricht von Vendome's Anrücken. Zu dem Ende hatte er aus Insbruck vier Schlachthaufen, bald noch von drei andern verstärkt, über Matray ausgeschickt, sich der Höhen des Brennergebirgs zu versichern und der Straße nach Trient. Aber droben waren von den Schützen aus Meran die Berggipfel besetzt, jenseits die Jausen verhauen. Das erschwerte jedes Vordringen. In einer Ferne von drei bis vier hundert Schritten war kein Leben vor dem Geschoß der Bergjäger sicher, mit dem sie das Wild in den höchsten Alpen zu verfolgen gewohnt waren. — Getäuscht durch falsche Botschaft, Vendome ziehe schon über Trient heranf, beschloß der Kurfürst dennoch, ihm entgegen zu gehen. Mit dem größten Theil seines Heeres und Geschützes nahm er den Weg ins Gebirg hinauf. Zur Hut des Feldlagers bei

255) Die Memoires von Villars und Maffei übereinstimmend mit andern gleichzeitigen Berichten.

Innsbruck ließ er den Obersten seiner Panzerreiter, Graf Verita, nebst drei Schlachthaufen und einigen Geschwadern zurück. Er gab ihm Befehl, auch Hall zu befestigen. — Das Heer stieg den felsigen Weg am Gebirg hinauf; mühsam, anfangs zwischen Wäldern unter dem Brausen der Wasserfälle, bis in der Höhe die Bäume abstarben, und rings um von öden Felsen hoch aus den Lüften nieder das ewige Eis der Ferner blinkte. Am Fuß des kahlen Brenner-Rückens lagen die vorangeschickten Schaaren hinter Schanzen und Pfahlwerk eingegraben.

Kaum war unten in den bewohnten Thälern der Zug des Kurfürsten ruchbar geworden, erhob sich hinter ihm das ganze Land. Die Tyroler hatten den ein und zwanzigsten Tag des Heumondes dem Verderben ihrer Feinde geweiht. An demselben Tage waren einige tausend Bauern zum Bau der Schanzen bei Hall befehligt. Sie kamen in erster Frühe des Morgens zum Inn, aber bewaffnet alle. Sie zerstöhrten sogleich die Schiffe, welche die Kostbarkeiten Innsbrucks und des Schlosses Ambras, auch das Geschütz aus dem Zeughaus der Hauptstadt, nach Baiern entführen sollten. Kriegsvolk, welches von Hall aus gegen sie rückte, wurde mit Uebermacht zurück bis an das Thor geschlagen. Schon in der Nacht vorher hatte Oberst Verita zu Innsbruck von Bewegungen und Anschlägen des Volks murmeln hören, und sich mit drei hundert Fußgängern und hundert zwanzig Dragonern gen Hall begeben. Bei seiner Ankunft war alles im Gefecht. Er drang in die Stadt; mit ihm zugleich Haufen um Haufen der Tyroler. Man ließ nun die Fallgatter des Thores nieder. Franzosen und Baiern draußen, von den Scharfschützen bedrängt, von den Mauern durch die Haller beschossen, zerstreuten sich in Felder und

Digitized by Google

Wälder. Ihrer wenige nur entrannen dem Tode, und brachten die Nachricht des Unglücks in das Lager von Innsbruck. In der Stadt ward auf Straßen und in Häusern gefochten; von der Bürgerschaft mit gleicher Wuth[256], wie von den Landleuten; die baierische Besatzung nach riesenhafter Vertheidigung niedergemacht; Oberst Verita auf dem Markt erschlagen, und mit abgehauenen Händen und Füßen zur Schau liegen gelassen.

An demselben Tage war auch Ratenberg überwältigt. Der baierische Befehlshaber daselbst, welcher mit acht und zwanzig Mann zur Besichtigung der Schanzarbeiten an der Zillerbrücke ausgeritten war, fand unerwartet den Rückweg durch Schützen des Zillerthals verlegt. Gezwungen, Zuflucht ins Schloß Kropfberg zu nehmen, vertheidigte er sich hier mit Schüssen und Steinwürfen. Die Bauern erstiegen an Leitern und Seilen das Gemäuer. Da öffnete man den übrigen gutwillig das Thor, um Gnade zu finden. Nun begann Unterhandeln. Weil aber während des Gesprächs ein Bauer sein Beil über das Haupt des baierischen Befehlshabers schwang, schoß dieser ihn nieder. Sofort gaben seine Soldaten Feuer gegen alle. Die ergrimmte Menge des Volks stürmte herein, bis das Schloß voll ward, und ermordete, bis auf wenige, sämmtliche Kriegsleute. Das Leben des Befehlshabers rettete der Anführer des Volks nur, indem er dafür hundert Thaler bot. Dann ging der Haufe in der Nacht vor Ratenberg. Die Bürger des Städtleins hieben von innen mit Aexten

256) Die Erbitterung der Bürger hatte ein französischer Hauptmann erregt, der im Uebermuth und Zorn einen Einwohner der Stadt beim Wortwechsel niedergestochen. Cäsar Aquilinus 2, 63.


Digitized by Google

das Peiplegger Thor auf; zugleich überwältigten sie die Wacht des Brückenthores, um die draussen harrenden Präntenberger einzulassen. Alle vereint stiegen in der Finsterniß zum Schloß auf, wo die Besatzung tapfer wehrte, bis ihr in des Volks Gewalt befindlicher Befehlshaber schriftlich Einstellung der Feindseligkeiten und Uebergabe der Burg gebot.

Auch die Scharnitz fiel in denselben Stunden. Ein kaiserlicher Oberstwachtmeister, Heindel genannt, war mit einigen Heerbanden Fußvolks aus dem Gebirg über Landeck hervorgekommen. In den Gemeinden, durch welche er zog, wurden die streitbaren Männer aufgeboten; ringsum die Ausgänge aller Nebenthäler besetzt und verschanzt.' Nachdem er so bis Luitasch gekommen, wo er fünfzig Baiern überfiel und entwaffnete, griff er in der Morgenfrühe des Aufruhrtages die Scharnitz selbst mit vielem Volk an. Von allen Höhen links und rechts zielte das Rohr der Bergjäger auf die Stückschützen inner den Wällen herab, während Heindel an der Spitze unerschrockener Grenadiere die Vorschanze erstürmte. Unter dem Donner aller Stücke erhob sich jählings ein betäubendes Krachen, daß die Gebirge zu erbeben schienen. Dem folgte dumpfe Stille. Das Pulverhaus der Veste war gesprengt. Die Besatzung überließ diese den Feinden und zog zurück.

So ward aller Orten gefochten; überall ein tapferes Volk in wilder Menge gegen die Baiern. Von hundert und vierzig der Letztern bei Zirl entrannen nur achtzehn Mann. In sämmtlichen Thälern auf und ab heulten die Sturmglocken. Innsbruck selbst war bedroht.

Kurfürst Maximilian Emanuel empfing spät Abends die schrecklichen Botschaften. Noch in der Nacht

Digitized by Google

brach er mit dem ganzen Heer auf und zurück nach Innsbruck. Nur am Fuß der letzten Brennerhöhen und zu Matray ließ er einige Schlachthaufen stehen. Angekommen am Morgen in der Hauptstadt, hörte er von den einzelnen Niederlagen seiner Tapfern, und von der Entschlossenheit der Tyroler, ihn mit seinem ganzen Heer in den Thälern einzuschließen, und zu vernichten. Von der einen Seite befestigten sie Hall; bauten daselbst Schanzen an Schanzen vom Inn-Ufer bis zum Gebirg, und besetzten dieselben mit dem Geschütz, das nach Baiern geführt zu werden bestimmt und von ihnen wieder erbeutet war. Auf der andern Seite, wo der Weg zur Scharnitz und nach Baiern zwischen Innsbruck und Zirl vom Inn und dem mauersteilen Felsen der Martinswand eng beschlossen ist, verrammelten Steinblöcke und Schanzen den Durchgang. Hundert und fünfzig kaiserliche Soldaten und acht hundert Landleute hielten ihn besetzt. Am andern Ufer des Flusses, der Wand gegenüber, in den Wiesen beim schwarzen Kreuz, lagen vier hundert Scharfschützen hinter schnell aufgeworfenen Erdwällen.

Der Kurfürst sandte Trompeter nach Hall, ließ den Aufständischen seine Gnade erbieten und Vergessenheit des Vergangenen, wenn sie friedlich auseinander zögen. Alle antworteten und schworen: bis auf den letzten Mann gegen ihn fechten zu wollen. Darauf befahl er, zur Herstellung der Verbindung mit Baiern und Villars, die Straße nach der Scharnitz wieder zu erobern. Eine Abtheilung Kriegsvolks rückte gegen die Schanzen beim schwarzen Kreuz; eine andere gegen die Tyroler an der Martinswand. Er selbst folgte der letztern. Als er dem senkrecht über hundert Klafter aufsteigenden Felsen nahe kam, sah er den schmalen Fahrweg mit ungeheuern Gebirgstrümmern geschlossen, von einem Verhau bedeckt,

Digitized by Google

und abwärts bis zum Inn eine Reihe von Steinwällen. Es geschah Angriff um Angriff; jeder ward blutig abgetrieben. Drei Stunden dauerte ein fruchtloser Kampf, bis am rechten Ufer des Inns die Verschanzung der vier hundert Scharfschützen genommen war, und von drüben herüber die schweren Stücke den Feinden in Seite und Rücken donnerten. Da flohen die Tyroler. Die Baiern richteten im Verfolgen großes Gemetzel an. Zirl ward genommen und eingeäschert. Links und rechts dem Inn brannten die Dörfer. Am grausamsten wüthete die Rache der Franzosen wider Schuldige und Unschuldige. Blut und Brand bezeichnete den Weg bis zur Scharnitz. Sie ward erstürmt, was darin lebte, niedergehauen; oder gefangen nach Baiern geschleppt.

Als von den Schanzen an der Martinswand der Kurfürst hinweg nach Zirl ritt, geschah es, daß er einen Fußweg nehmen mußte, der zwischen dem Strom und Berg hinfädelte. Der Ort heißt die reissende Wand. Ein tyroler Schütz lag hier lauernd im Gebüsch, mit Hoffnung den Fürsten zu erlegen. Er kannte denselben nicht, doch glaubte er, der sei es, welcher am prächtigsten geschmückt sein würde. Er ließ einige Herren vorüber. Dann erblickte er den Graf Ferdinand von Arco, Maximilians Kammerherrn, im goldgestickten Kleide. Zween junge italienische Läufer, die gewöhnlich vor dem Kurfürst herzugehen pflegten, fanden sich hier zufällig vor dem Rosse des Grafen. Hinter demselben ritt im einfachen Rocke der Kurfürst[257]). Der Schuß geschah. Der Graf stürzte leblos

257) Seinen goldnen Vliesorden trug er eingeknöpft. Memoires de Mr. *de la Colonie.* 1, 70.

Digitized by Google

vom Pferde [258]). Der Tyroler entrann, und verbreitete überall im Lande, er habe den Kurfürst getödtet. Das Gerücht lief selbst durch Deutschland und ward lange Zeit geglaubt. Tyrol war voll Frohlockens.

Nach Befreiung der Martinswand und Scharnitz begab sich Maximilian Emanuel gen Innsbruck zurück. Die Bürgerschaft der Stadt ließ er voll gerechtem Mißtrauens entwaffnen. Noch verweilte er einige Tage hier, sehnsuchtsvoll auf Botschaft von Vendome harrend. Aber mit dem Aufstand des Volkes wuchs stündlich die Gefahr seines Heeres. Landleute und kaiserliche Soldaten vermischt, schnitten die Zufuhr der Lebensmittel ab, verrammelten die Engwege, fingen Boten und Absendungen auf und besetzten jede Höhe. Weiber wälzten Steine von den Bergen; Kinder trugen Vätern die Gewehre. Ausgebohrte Baumstämme, von Eisenringen umschmiedet, leisteten den Dienst schweren Geschützes. Von Italien und Deutschland her nahte noch dazu dem Gebirg kaiserliche Hülfe.

Dies alles bewog den Kurfürsten, die Kriegshaufen, welche den Brenner und die Straße dahin besetzt hielten,

258) Daß Arco den Fürsten inständig gebeten, dessen Person vorstellen und ihm zur Rechten reiten zu dürfen, da doch Tyroler Bauern schwerlich von solchen Höflichkeiten wußten, ist wohl nur eine Sage, aber ehrenvoll für den Unglücklichen. Uebereinstimmend, doch minder genau, als Maffei (Memoires 1, 157) berichtet de la Colonie (1, 284 ff.) Dieser will auch wissen, der Wiener Hof habe den Schützen mit einer Goldkette belohnt, ein Irrthum, vermuthlich daher entstanden, daß zwei Anführer der Bauern, Postmeister Joh. Aufschneider und der Bauer Christel Will vom Jochberg, als sie im Herbstmond nach Wien abgeordnet wurden, für das verheerte Tyrol Unterstützung zu erflehen, jeder mit einer Denkmünze an goldner Kette beschenkt worden sind.

Digitized by Google

an sich zu ziehen, und Innsbruck zu verlassen [259]). Er wußte nicht, daß Vendome wirklich in derselben Zeit schon den trientischen Thälern nahte, und die Bergschlünde und Schlösser stürmte, welche den Eingang ins südliche Tyrol bewahren [260]). Also zogen Franzosen und Baiern über Seefeld, durch die Scharnitz bis Mittewald, ringsum in Bergen und Wäldern von Scharfschützen umschwärmt. Bei Mittewald, dem ersten baierischen Ort, ward das Lager geschlagen; aber die Scharnitz behalten; in blutigen Gefechten die Stellung von Seefeld behauptet, und die Vorwacht rückwärts bis zum Zirler Schloß ausgestellt. Streifpartheien schwärmten bis in die Ebenen gegen Innsbruck, um den Weg zur Rückkehr offen zu halten, wenn Vendome vordringen würde. Auch der Kufstein hielt noch; aber die Klause von Ehrenberg ging durch ihres Befehlshabers Feigheit verloren.

Ueber das Brennergebirg war, nach Maximilians Abzug, der kaiserliche Feldherr Guttenstein mit ohngefähr tausend Mann gekommen. Dieser befahl dem Hauptmann Koppenhagen, von der würtemberger Schaar, Ehrenberg eng einzuschließen. Hier befehligte der baierische Oberstwachtmeister, Freiherr von Heydon. In einem schmalen Thal zwischen rauhen Bergen erhoben sich an beiden Seiten zwei Schlösser; queer durch des Thales Mitte von Mauern und Wällen verbunden. Die Besatzung bestand aus einigen hundert Mann; aber Mund- und Schiesvorrath war für dreitausend auf ein volles Jahr vorhanden. Dennoch ward Heydon verzagt, als er sah, wie die Tyroler auf einen

259) Den 26. Hrumonds.

260) Vendome, als er vom Kurfürst nichts vernahm, zog sich nach blutigen Kämpfen ohne Glück wieder zurück.

Digitized by Google

für unwegsam gehaltenen Berg, der Schloßkopf genannt, Feuerschlünde brachten, und die Scharfschützen von oben herab seine Leute an den Schiesscharten tödteten. Wie er dazu noch vom Abzug des Kurfürsten hörte, glaubte er sich gänzlich verlassen; übergab die Klause [261]) und ging mit der Besatzung frei davon ins Lager von Mittewald. Der Kurfürst gerieth in heftigen Unwillen. Ein Kriegsgericht verurtheilte den feigen Befehlshaber zum Tode. Auf hoher Bühne im Lager ward er enthauptet, ungeachtet der Fürbitten seines Bruders, des Probstes Patritius zu Rohr, und vieler Feldherren. Fünf andern Hauptleuten brach der Henker den Degen. Sie wurden mit Schanden aus dem Lager verjagt.

Indessen Maximilian Emanuel noch immer von Vendome's Herrannahen Nachricht erwartete, erfuhr er, daß der kaiserliche Feldzeugmeister Graf von Heister mit beträchtlichen Schaaren über Brixen ins Innthal anrücke. Da gab er alle Hoffnung auf; zog sein Kriegsvolk an sich; ließ die Scharnitz sprengen; nur bei Pontakirch in Verschanzungen eine starke Besatzung zur Hut der Gränzen, und begab sich mit dem Heer wieder in die Ebenen von Baiern und Schwaben.

So endete der Kriegeszug im Tyrol. Viel tapfern Baiervolks hat da sein Grab gefunden.

14. Die Schlacht bei Hochstädt. Altbaiern leer von Feinden.

J. J. 1703.

Es war im hohen Sommer; Baiern in diesen Augenblicken von feindlichen Heeren umzingelt; der Kurfürst in bedenklicher Lage,

261) Am 9. August.

Zu München angekommen, ließ er alsbald allgemeines Aufgebot ergehen, und starke Steuern an Geld, Getraid und Futter eintreiben [262]. Selbst Klöster und Weltgeistliche mußten beitragen. Es war um Schutz und Schirm auch heiligen Gutes gegen feindliche Mächte zu thun, unter deren Fahnen viele fremdgläubige Schaaren fochten. Dann begab er sich wieder zum Heer, welches er dem Marschall Villars näher führte, der immer noch in seinen Schanzen an der Donau zwischen Lauingen und Dillingen stand.

Maximilian Emanuels Rückzug aus Tyrol hatte plötzlich alle kaiserliche Heere an den Gränzen Baierns in Bewegung gesetzt. Von Böheim her war Graf von Herbeville in das schwach besetzte Fürstenthum der obern Pfalz eingefallen. Mit dem Degen in der Faust nahm dieser das Städtlein Furth, wo der Dellbach in das Wasser Chamb fließt; berannte dann Cham die Stadt, welche tapfer wehrte, bis er aus Böheim Belagerungsgeschütz vor die Mauern brachte; brandschatzte die wackere Bürgerschaft; zog plündernd durch das Land und legte den Flecken Bogen in Asche.

Von Passau her, wo Feldherr Reventlau Schlicks Stelle eingenommen, drangen die Kaiserlichen, verstärkt mit dänischen Schaaren, in aller Stille durch den Neuburger Wald; überfielen und brachen die sorglos nur von sechs hundert Mann besetzte Schanzenkette [263]; beschossen und eroberten Inn-Neuburg, während ihrer ein anderer Haufen, vom Oberst Arnau angeführt, die einzelnen Wachtstellungen der Baiern längs der Donau überrumpelte. Reventlau ging vor

262) Ausschreiben vom 29. August.

263) Den 18. August.

Digitized by Google

Schärding. Hier aber fand er in stark befestigter Stadt die alten Baiern wieder unter Graf Tättenbachs Befehl; das Volk entschlossen bis zum Tode. Er beschoß die Stadt; warf vier und zwanzig Stunden lang Bomben hinein. Fünfzig Häuser wurden Asche; viele Einwohner büßten das Leben ein. Dennoch stand die Bürgerschaft von Schärding kalt und unerschrocken auf den Wällen, Gefahr verhöhnend; ihrer Ehre und dem Landesfürsten treu. Reventlau gab voll Mißmuths Schärding auf, und streifte brandschatzend, plündernd bis Deggendorf und Landau und zur Isar.

Aus dem tyrolischen Gebirg hervor brach der kaiserliche Feldherr Graf Siegbert von Heister, mit Kriegsvolk und Landsturm; über Mittewald gegen die Schanzen von Pontakirch. Neun hundert Baiern, meistens Landfahnen, stritten da, vier Stunden lang, gegen überlegene Macht mit Ruhm. Vor ihnen lagen der Tyroler-Schützen viele, ehe sie wichen. Dann ergossen sich die Schwärme der Sieger raubend über die wehrlose Gegend; mit unmenschlicher Rache vergeltend, was sie durch Franzosen und Baiern in ihren Thälern gelitten hatten. Murnau, der schöne Marktflecken ohnweit dem Staffelsee, Oeschelle, Schweig-Anger und andere Ortschaften wurden in Schutt und Asche verkehrt; große Viehheerden hinweg ins Tyrol getrieben und die reichen Klöster bedrängt und gebrannt-schatzt [264]. Nur die Botschaft von Vendome's Sturm gegen Südtyrol zwang die Plünderer, vom weitern Vordringen abzustehen.

Am meisten schien Maximilian Emanuel be-

264) Benediktbeurn mußte 36,000 fl. entrichten; Tegernsee 30,000; Polling 24,000; in gleichem Verhältniß Ettal, Steingaden und Raitenbuch.


Digitized by Google

sorgt, Herbeville und Reventlau würden durch Wegnahme Regensburgs zusammen stoßen. Daher gab er Befehl, sich dieser Stadt ganz zu bemächtigen. In eines Sonntags Frühe [265]) rückte Ritter Santini an der Spitze seines Schlachthaufens und einiger Dragonergeschwader aus Stadt am Hof über die Brücke; besetzte das Zeughaus und alle Plätze und Thore der Stadt. Das Volk in den Kirchen vom kriegerischen Getöse erschreckt, eilte auf die Gassen. Die Bürgerschaft wüthete, verweigerte des Zeughauses Schlüssel und stieß schreckliche Drohungen aus. Santini aber traf Anstalten, sich mit Gewalt Achtung zu schaffen. Da baten die Reichstagsgesandten ängstlich die Einwohner, den vergeblichen Widerstand aufzugeben. Die Schlüssel wurden geliefert; die Bürger entwaffnet.

Nicht minder wichtig schien auch, für die Sicherheit des Lechstroms, Besitznahme von Augsburg, und um so dringender, da vom Rhein der kluge Kriegesheld Markgraf Ludwig von Baden mit starker Macht in das schwäbische Land kam. Allein es bestanden noch Maximilian Emanuels unerloschene Verträge mit der Stadt, die derselben während des Kriegs volle Unpartheisamkeit gewährten. Diese rief der Rath von Augsburg feierlich an, als mit einem abgesendeten Heerhaufen der Graf von Arco vor den Thoren erschien, und Einlaß begehrte. Zweimal forderte er die Stadt auf; zweimal versagte dieselbe. Während des Handelns und Umhersendens erreichte der Markgraf von Baden mit seinem Heer die Wertach. Arco ging unter blutigen Gefechten zurück bis auf die Höhen von Friedberg. Nun verlangte der Markgraf drohend von Augsburg, was den Baiern nicht gestattet worden war; und mit Auf-

265) Den 28. August.

Digitized by Google

pflanzung groben Geschützes machte er allem Sträuben schleunige Endschaft. So ward ihm das Gögginger Thor eingeräumt, und er jeden Falles der wichtigen Stadt Meister [266]).

Nie war Maximilian Emanuel von größeren Gefahren umringt gewesen. Feinde auf allen Seiten. Fünf verschiedene Heere drängten zu gleicher Zeit gegen Baiern, des Landes Untergang zu vollenden; Heister von Tyrol, Reventlau vom Inn; Herbeville in der obern Pfalz, wo zugleich fränkische Kreisvölker den Rothenberg umlagerten; Feldherr Styrum an der Donau im festen Lager bei Haunsheim dem Marschall Villars gegenüber, dessen Bewegungen bewachend; Markgraf Ludwig gegen den schwach beschirmten Lech. Jeder verlorene Tag ward feindlicher Gewinn. Das Schwerd mußte schnelle Rettung bringen. Noch war die französisch-baierische Macht jedem der vereinzelten Feindesheere gewachsen oder überlegen; aber diese vereint, glücklicher Widerstand kaum gedenkbar. Der Entschluß, alles zu wagen, mußte unter der schrecklichen Nothwendigkeit zur Reife wachsen, den Heeren Lebensmittel zu bringen. Denn Ludwig von Baden schnitt ihnen die letzten Zufuhren ab.

Villars und der Kurfürst versammelten daher ihre Kräfte, verließen die Donau und rückten eilfertig gegen Fürst Ludwig von Baden an die Wertach [267]), ihn zur Schlacht zu zwingen. Im Lager von Dillingen blieb inzwischen der französische Markgraf von Usson, mit neunzehn Schlachthaufen und fünfzehn Geschwadern gegen Styrum zur Wacht. Als vor Augsburg Fürst

---

266) Den 5. Herbstmond forderte der Markgraf die Stadt auf.

267) Am 8. Herbstmonds.

Digitized by Google

Ludwig das französisch-baierische Heer erblickte, entfaltete er hinter Schanzhügeln seine Schaaren; legte den rechten Flügel seiner Schlachtordnung an der Wertach auseinander, den linken an den Lech. Im Rücken behielt er die Stadt. So blieb er, unbeweglich. Keine Versuchungen seiner Feinde lockten ihn zur Schlacht hervor, oder eine Stellung zu ändern, welche jene nicht ohne schwere Gefahr angreifen mogten. Der schlaue Zauderer erreichte seinen Zweck. Der Kurfürst und Villars, Wartens müde, wandten sich nach mehrmals gebotener nie angenommener Schlacht, wieder zur Donau; Arco nach Friedberg. Diese kaum entfernt, breiteten sich Ludwigs Völker wieder hinter ihnen streifend, raubend, durch Schwaben und Baiern aus. Sogar Friedberg, da Arco hier seine Stellung unhaltbar sah, ward berannt; nach tapferer Gegenwehr der Baiern genommen [268]); und die Befestigung mit Wällen und Mauern niedergerissen.

Ehe noch dies geschehen war, hatte der Feldherr Styrum die Bewegung der Baiern und Franzosen gegen Augsburg erfahren, sogleich das Lager von Haunsheim mit zwanzig tausend Mann verlassen und seine Richtung gegen Donauwörth genommen. Alles lag ihm daran, diesen Platz zu überrumpeln, und die Donau zu überschreiten, um entweder zu Ludwig von Baden zu stoßen, oder dem Kurfürst Maximilian und Villars in den Rücken zu gehen.

Schon war er bis Schweningen gekommen, wenige Stunden nur von Donauwörth, als er jenseits des Stromes das Heer des Kurfürsten sah, von Augsburg zurückkehrend. Sofort ließ Styrum ein Lager, und beim Dorf Grimheim Schiffbrücken über einen

268) Den 22. Herbstmond.

Arm des Flusses schlagen, mit schlauer Verstellung, als wolle er hinübersetzen. Eine kleine Insel in der Donau ward sogleich von seinen Leuten bevölkert. Alle diese Zurüstungen verkündeten täuschend genug die Nähe seines Ueberganges. Maximilian aber, dem von hinten Fürst Ludwigs Geschwader bis Norndorf lauernd nachstreiften, betrog seine Feinde vor und hinter sich. Rasch schwang er sich rechts, über Donauwörth aufs jenseitige Ufer gegen Styrum, eh dieser den Uebergang zu veranstalten Zeit gewann. Von der andern Seite überbrachten Eilboten ins Lager von Dillingen Befehl: Usson solle mit seiner Macht hervor, dem kaiserlichen Feldherr im Rücken. Am zwanzigsten des Herbstmonds wollte der Kurfürst Styrums Lager angreifen, von Donauwörth her; ein dreifacher Stückschuß sollte das Zeichen für Usson sein, thätig zu werden.

Der Heerzug über Donauwörth geschah in Eil und finsterer Nacht; über die Wernitz und Donau langsam, wegen der Brücken. Styrum, noch eh er das baierische Heer gewahr ward, bemerkte in der Frühe des Morgens schon Ussons Anrücken hinter sich. Durch drei Stückschüsse ließ er alsbald die zerstreuten Futtersammler einrufen und stellte sich mit fünf und zwanzig Schlachthaufen nebst fünf und vierzig Geschwadern in Schlachtordnung. Der Markgraf von Usson, durch die Lösung des Geschützes irre geführt, erwiederte das trügliche Zeichen, wie verabredet, mit sechs Schüssen, und griff an, unangesehen seiner geringen Stärke. Zu spät, als schon des Feindes ungetheilte Macht ihn überwältigte und erdrückte, ward er seines Irrthums gewahr. Kämpfend wich er, in ungebrochener Ordnung, über Hochstädt zurück, in die Schanzenreihen bei Dillingen.

Erst um die zehnte Stunde Morgens langten Maximilian und Villars an. Ihr Kriegsvolk hatte sieben

Stunden Wegs gemacht. Als sie Styrums ansichtig wurden, der schon Sieger, hinter dem Bach von Grimheim zwei lange Treffen bildete, stellten sie ihr Heer zum Kampf fertig. Es stützte den rechten Flügel an den Fuß der Berge aufwärts, den linken donauwärts gegen das Schloß Schweningen, worin noch hundert Kaiserliche lagen. Hier befehligte Marschall Graf von Arco; dort Villars. Der Kurfürst leitete den Gang der Schlacht. Mit Siegerstolz fochten Styrums Schaaren, vor allen die preußischen in seinem Heere, gegen die Uebergewalt von dreißig Schlachthaufen und fünf und fünfzig Geschwadern. Nur langsam, Schritt um Schritt vertheidigend, wich Styrum, immer von Marschall Arco's Reiterei kühn und glücklich überflügelt. Durch das kaiserliche Feldlager, mitten durch das Gepäck ging der schwere, blutige Zug der Schlacht. Kalt gegen den Anblick der Beute, schritt voll Mannszucht das baierische Fußvolk, ohne zu plündern, durch Gezelte, Troß, und Menge belasteter Wagen, nur den Feind im Auge und ihn verfolgend. So kam der Abend, mit ihm Ermattung und Verworrenheit in Styrums Krieger. Und zu derselben Zeit befahl Maximilian den Seinigen, nach weise gesparter Kraft, den ungestümsten Angriff. Der sprengte des Feindes Macht. Die Besiegten flohen zerstreut in Gehölze und Felder, fort und fort verfolgt. Die ganze Nacht hindurch währte das Gemetzel. Erst gegen Morgen sammelten sich die Ueberbleibsel des kaiserlichen Volks wieder unter den Mauern von Nördlingen um ihren Feldherrn. Viele aber waren in die Wälder, viele bis Heidenheim und Nürnberg verirrt [269].

269) Wie Styrum selbst in seinem Schreiben den Tag nach der Schlacht (den 21. Herbstm.) aus dem Hauptgelager von Nördlingen schrieb.


Digitized by Google

Ganz Franken zitterte nach diesem Schlage. Leicht wäre dem Kurfürst geworden, seinen Sieg verfolgend, die letzten Trümmer von Styrums Heer aufzureiben, Nördlingen zu nehmen, und des gesammten Frankenlandes Meister zu werden. Allein er hörte, Fürst Ludwig habe Augsburg wirklich verlassen, um der Donau nah zu kommen. Maximilian Emanuel eilte vom Siegesfeld bei Hochstädt ihm entgegen. Doch der Markgraf von Baden, von der Niederlage der Kaiserlichen belehrt, zog ab, still und schlau zur starken Stellung bei Augsburg heim, und regete sich nicht, so oft auch Maximilian, zwischen Gersthofen und Norndorf gelagert, Schlacht bot. Diese anzunehmen, wollte Ludwig stärker sein. Darum forderte er von Styrums Heer die Sachsen unter Feldherr Schulenburgs Anführung. Als diese von Nördlingen aufbrachen, suchte Maximilian ihnen zu begegnen. Schulenburg aber ging die Donau aufwärts; erst bei Riedlingen über; und verschanzte sich dort vortheilhaft. Maximilian nahm Stellungen an der Mindel, zwischen Schulenburg und dem Markgraf von Baden, beider Vereinigung zu hindern und brandschatzte weit und breit das Land.

Endlich, der Winter nahte, die Lebensmittel gebrachen, erhob sich Fürst Ludwig auch von Augsburg. In künstlichen, wohlberechneten Zügen zog er durch Schwaben, dem Kurfürst immer ausweichend, und entkam unerreicht zum Schwarzwald. So entschlüpfte dieser schlaue Feldherr, während er Maximilians Aufmerksamkeit beständig zu fesseln gewußt, um dem geschlagenen Styrum Frist zu schaffen, bei Nördlingen ein neues Heer zu sammeln.

Alles dies verdroß den Marschall Villars, welcher, des Oberbefehls gewohnt, meistens nur den Zu-

Digitized by Google

schauer spielen mußte; sich vom Kurfürst bald hintergangen, bald in Gesellschaft und bei Tische zurückgesetzt glaubte[270]), und in ewigem Widerspruch mit ihm lebte. Der Marschall klagte bei seinem Könige, wie Maximilian, aus Sorge um Baiern, die herrlichsten Entwürfe versäume, dem Feind zu schaden; wie das französische Hülfsheer ohne Stützpunkt und Waffenplatz in fremden Landen dastehe, dem Feind ein unfehlbares Opfer, sobald dem Kurfürst gefiele, mit dem Kaiser eins zu sein. Maximilian hinwieder beschwerte sich über des Marschalls Stolz und Eigensinn und Argwohn. Selbst daß die französischen Völker in Ulm und in andere baierisch besetzte Schwabenstädte aufgenommen worden, habe das Mißtrauen nicht schwächen können; daneben sei ungerecht, daß Villars in Franken wie in Schwaben große Brandschatzungen eingetrieben, ohne dem Kriegsschatz des baierischen Heeres gebührenden Antheil auszurichten. Die Folge dieser gegenseitigen Unzufriedenheit ward, daß der Marschall beim Könige seine Entlassung forderte, und Ludwig XIV. statt seiner den Graf von Marsin sandte. Villars und Maximilian schieden mit so großer Kälte von einander, als sie sich mit Inbrunst einst bei der Vereinigung ihrer Heere umarmt hatten.

Nun eilte der Kurfürst, als letzte Siegesfrucht, Baiern von aller feindlichen Gefahr zu befreien. Das Fürstenthum der obern Pfalz aber war mit diesem Feldzug nicht mehr zu retten; die Veste Rothenberg schon den Tag nach der Schlacht bei Höchstädt gefallen. Drei und zwanzig Wochen lang hatte der baierische Befehlshaber, Graf Bonifacio, das Schloß als ein treuer

270) Wie sich die Eitelkeit des Marschalls in den Campagnes du Marechal de Villars 1, 201 spiegelt.

Digitized by Google

tapferer Streiter gehalten; in unterirdischen Gewölben und hinter Felsenmauern des Bombenhagels gespottet, den ihm die Belagerer sandten und diesen durch sein Feuer Tags und Nachts schweren Schaden zugefügt. Erst als die Lebensmittel im Hause zur Neige gegangen waren, hatte Bonifacio ehrenvoll seinem Feinde, dem Oberstfeldmarschallstatthalter Grafen von Aufseeß, den Berg übergeben. Und als sein Volk mit Ober- und Untergewehr, Kugel im Mund, fliegender Fahne, klingendem Spiel von der Höhe herabzog, waren die Einwohner aller Nachbargegenden in unzähliger Menge versammelt, dies Schauspiel und die Helden zu sehen. Graf Aufseeß hatte die Unverletztheit der alten Felsenburg, des fränkischen Kreises Schrecken, nur zweideutig im Vertrag verbürgt. Sie ward bis auf den Grund geschleift, so feierlich dagegen auch Unterstatthalter, Kanzler, Anwälde und Räthe der baierischen Landesverwaltung zu Amberg die Rechtsame ihres Kurfürsten verwahrten [271]. Bonifacio erneuerte auf den Wällen der pfälzischen Hauptstadt noch einmal seinen Kriegerruhm, da er sie dreißig Tage lang gegen Graf Herbeville vertheidigte [272]. Als Maximilian Emanuel aber keine Hülfe in die obere Pfalz sandte, ging Stadt um Stadt, und Burg um Burg daselbst in die Hand seiner Feinde. Am letzten von allen das starke Bergschloß Waldeck ohnweit Kemnat auf einem der Vorhügel des Fichtelgebirgs. Ein Jahr lang und darüber trotzte dort Hauptmann Remetha mit seinen Baiern den Völkern des fränkischen Kreises, bis sein Geschütz unbrauchbar und der größte Theil seiner Leute

271) Rechtsverwahrung von Amberg 2. Weinmond 1702.

272) Amberg ergab sich den 28. Wintermond.

gestorben war[273]). Am dringendsten forderten die Gegenden längs den tyroler Bergen, die Landschaften am Inn und Lech Schutz. Im Norden beschirmte der große Grenzstrom das alte Herzogthum sattsam. Darum sandte Maximilian zuerst mit aller Eil mehrere Schlachthaufen gegen den Kufstein. Den, sammt dem Schutt der verbrannten Stadt, hatte lange schon der Freiherr von Seefeld[274]) mit bewundernswürdigem Muthe gegen Graf Siegbert von Heister vertheidigt. Das Schloß lag voller Todten und Verwundeten, unter Blut und Trümmern einer Mördergruft gleich[275]). Täglich erbebte der Felsengrund vom unaufhörlichen Donner des Belagerungsgeschützes. Als der baierische Befehlshaber jede Aufforderung abwieß, befahl Heister die Stadt zu stürmen. Die Herzhaftesten wurden erlesen; die Leitern ausgetheilt. In finsterer Nacht, ein dicker Herbstnebel bedeckte das Thal[276]), rückten die Belagerer schweigend an in drei Säulen zum Sturm, längs dem Inn, am Felsen herum gegen den alten Pulverthurm; gegen das obere Stadtthor, und unterhalb der Brücke bei der Wasserbastei. Es herrschte Todesstille. Plötzlich Mordgeschrei. Die Mauern waren erstiegen. Langer Kampf in der Finsterniß, vom Wet-

---

273) Er hatte bei der Uebergabe des Schlosses am 17. Herbstmond 1704 nur noch 57 Mann. Das Schloß selbst ward darauf zerstöhrt.

274) Vermuthlich ein Törring. Er ward noch in demselben Jahr, da er Kitzbühl überrumpeln wollte, tödtlich verwundet.

275) So drückt sich das Schreiben des Oberaufsehers der Vestung, Benedikt von Wurmb an den Kurfürst (Kufstein 19. Weinmond 1703) aus. *Caesar Aquilinus* 2, 429.

276) Am 29. Weinmonds.

Digitized by Google

terleuchten der Feuerschlünde erhellt. Aber bald durch die Faust der Baiern wieder über die Mauern zurückgestürzt, verzweifelten die Belagerer. Es jauchzten die Baiern Sieg. Inzwischen stand ein Pförtlein, durch welches die Besatzung Wasser zu holen pflegte, bei diesem Getümmel vergessen. Es ward von den Stürmenden gefunden, aufgesprengt; die Stadt plötzlich von Feinden angefüllt. Darauf eilten die Baiern von den Mauern hinweg, dem Schloßweg zu; viele zu spät. Die obere Fallbrücke der Burg war schon aufgezogen. Sie fochten draußen um ihr Leben mit vergeblichem Muth. Ihrer mehrere kamen um; einige hundert wurden gefangen. In den folgenden Tagen ward der Kufstein mit neuer Wuth beschossen. Doch widerstanden die Baiern, bis ihnen die vom Kurfürst gesendete Hülfe erschien. Da ward Heister gezwungen, eiligst die Belagerung aufzuheben. Er floh mit Hinterlassung der Mörser und des Gepäcks nach dem Innern des Hochlandes.

Fast in derselben Zeit rückte der Kurfürst, begleitet vom Marschall Marsin, vor Augsburg[277]. Fürst Ludwig hatte bei seinem Abzuge eine Besatzung von ohngefähr sieben tausend Mann in der Stadt zurückgelassen, unter Befehl des kaiserlichen Feldmarschall-Statthalters Johann Ernst Freiherrn von Bibra. Dieser, unterstützt von den Bürgern, besonders lutherischen Glaubens, hatte zur Gegenwehr die furchtbarsten Anstalten getroffen; außer der Stadt die Gebäude, Mühlen, Kirchen weggebrannt, und mit Durchstechung eines vom Lech geleiteten Kunstgrabens, ringsum Alles unter Wasser gesetzt, vom rothen Thor bis zum Halbleter Thürlein. Der Kurfürst aber lagerte vor dem Gögginger Thor, und forderte Bürgermeister, Rath und Gemeinde

277) Am 5. Christmonds.

Digitized by Google

der Stadt auf, die Besatzung ungesäumt zum Abzug zu bewegen. Nur unter dieser Bedingung gestand er Gnade zu wegen des schmälig gebrochenen Vertrages, für welchen die Geisseln noch in seiner Gewalt waren [278]. Nach abschlägiger Antwort ließ er sofort, begünstigt von anhaltenden Nebeln, Laufgräben vor dem Klingenthor eröffnen. Ein Regen feuriger Kugeln fiel über die Stadt herab. Die Flammen stiegen auf. Mehr denn hundert Gebäude wurden, vom Stephlinger bis zum Gögginger Thor, Trümmer und Asche. Während das Volk zum Löschen eilte, stahlen die kaiserlichen Kriegsknechte umher in den Häusern. Doch verloren die Augsburger den Muth nicht. Aber ohne ihr Wissen unterhandelte schon der Freiherr von Bibra die Uebergabe der Stadt, gegen freien Abzug mit seinem Kriegsvolk; und am achten Tage der Belagerung öffnete er die Thore [279]. Der Kurfürst, an der Seite Theresiens, seiner Gemalin, hielt Einzug als Sieger [280], und gab der Stadt mit starker französischer Besatzung den Marschall Marsin zum Oberbefehlshaber.

Er selber eilte zum Inn, gen Passau, sich dieses wichtigen Platzes noch in Mitte des Winters zu bemeistern. Feldmarschall Arco war dahin schon mit einem Heerhaufen voraus, zehn bis zwölf tausend Mann stark. An Reventlau's Stelle stand der kaiserliche Feldherr Johann Franz Graf von Bronchorst-Gronsfeld mit kaum sechszehn hundert Mann zu Passau [281]; dazu

278) Schreiben des Kurfürsten im Hauptgelager Göggingen den 6. Christm. 1703.

279) Den 14. Christmond.

280) Er begab sich in die Domkirche, das Te deum laudamus zu hören; dann wieder nach Göggingen zurück.

281) Das meiste Kriegsvolk war von hier dem Graf Herbeville in die Oberpfalz zugeschickt worden.

Digitized by Google

kamen noch einige hundert bewaffnete Leute vom Lande; die besoldeten Jäger des Hochstifts und aus der Stadt kaum drei hundert Bürger [282]). Die Veste des Oberhauses, nur mit wenigem Volk besetzt, war keines Widerstandes fähig; nach alter Art gebaut; von aussen mit einem Mantel und einigen neu angelegten, noch unvollendeten Werken umgeben; im Innern des Schloßgebäu's und der Wohnungen voll Holzwerks. Der Fürst-Bischof und römische Hauptpriester **Johannes Philippus Graf von Lamberg**, sah mit Furcht die Schrecken der Belagerung und die Schwäche der Vertheidiger an. Daher zwischen ihm und Gronsfeld [283]) Verdruß und Widerspruch. Jeder wollte befehlen. Mittlerweile forderte der Kurfürst die Uebergabe, und ließ zwanzig Stunden lang die Innstadt und Passau beschiessen [284]). Gronsfeld trug Unterhandlungen an. Maximilian erwiederte kurz: „**Binnen Tag und Nacht ist die Stadt mein, oder ein Steinhaufen.**“ Gronsfeld im Zorn gegen den Hauptpriester, bedang sich freien Abzug. Die Baiern rückten ein [285]); dann von hier aus plündernd, verwüstend sogleich ins obere Oesterreich, wo unerschwingliche Brandschatzung

---

282) Ansteckende Nervenfieber hatten in der Stadt viel Sterbens verursacht. **Staatsspiegel** Jän. 1704. S. 14.

283) „Entdeckte Defension des passauischen Schlosses Oberhaus. Anno 1704.“ Es wurden noch nachher zwischen dem Hauptpriester von Lamberg und Feldherr Gronsfeld, wegen der Uebergabe von Passau viele Streitschriften voll bitterer gegenseitiger Vorwürfe gewechselt.

284) Den 8. Jänner 1704.

285) „Species facti betreffend die Besetzung der Stadt Passau. 15. Jan. 1704.“ 4.

Digitized by Google

ausgeschrieben ward [286]). Was kaiserliches Volk je Grausames in Baiern getrieben, ward nun unter Tättenbachs Anführung dort mit Brand und Raub und Mord schrecklich vergolten, bis sich verzweiflungsvoll alles Volk erhob, und die streifenden Banden zurückschlug.

So endete der Feldzug des siebenzehn hundert und dritten Jahres. Die Baiern lagerten ringsum, als Sieger, mit den Franzosen, ihren Bundesgenossen, auf fremdem Boden. Nur noch das Fürstenthum jenseits der Donau war in Feindes Gewalt.

15. Treffen am Schellenberg. Schlacht bei Blindheim. Maximilian Emanuels Flucht über den Rhein.

J. J. 1704.

Die Waffenstille in rauher Jahreszeit benutzte Maximilian Emanuel thätig, seine Schaaren zu ergänzen, Kriegsvorräthe zu bereiten [287]) und Summen aufzutreiben, den folgenden Feldzug mit Nachdruck zu führen. Alle Hülfsgelder aus Frankreich, alle Brandschatzungen reichten für des Heeres ungeheure Bedürfnisse nicht hin, noch für den Aufwand einer allzuglän-

---

286) Gesammte oberösterreichische Landschaft, Unterthanen geistlichen und weltlichen Standes sollten binnen 10 Tagen 60,000 fl. baar nach Passau zahlen, dazu 30,000 Centner Mehl, 100,000 Metzen Haber, 50,000 Centner Heu. Ausschreiben vom kurfürstl. Hauptgelager Zell. 14. Jan. 1704. *Caes. Aquilinus.* 3, 723.

287) Nach einem in den Camp. de Marsin 1, 147 stehendem Verzeichniß befanden sich Ende Märzes 1704 in Baiern an schwerem Geschütz 35 Vierundzwanzigpfündner, 17 Zwanzigpfündner, 76 Zehn- und Zwölfpfündner, 87 Sechspfündner, 5 Mörser von hundert Pfund, 18 von sechszig, 4 von vierzig, 40 von siebenunddreißig Pfund.

Digitized by Google

zenden und freigebigen Hofhaltung [288]. Dreifache Auflagen zahlte Baiern, und so weit durch Schwaben die baierische Waffe reichte, mußten wie zwischen Lech und Inn, Abgaben von Tabak, Getraide und Stempelpapier entrichtet werden. Die Noth der schwäbischen Städte und Dörfer stieg dadurch und unter den Ausschweifungen und gewaltsamen Forderungen des Kriegsvolkes zu solcher Höhe, daß der gesammte Reichskreis, doch vergebens, um Wiederherstellung seiner Unpartheisamkeit bat [289]. Am schwersten war Augsburg gedrückt; hier, zur Strafe gebrochnen Wortes, der alte Rath ausgestoßen; ein neuer von vier und zwanzig Personen, halb aus altgläubigen, halb aus lutherischen Bürgern ernannt und an die Spitze desselben Maximilian Freiherr Schrenk von Notzingen, ehmaliger Statthalter von Amberg gesetzt, mit einigen Zugeordneten [290]. Französisches und baiersches Kriegsvolk wetteiferte in Bekränkung der Einwohner; höhnte weiblicher Sittsamkeit schaamlos vor den Augen von Eltern und Gatten; verwandelte reiche Prunkzimmer in Pferdeställe, und war Geld zu erpressen unermüdlich [291].

---

288) Ein Herr v. Bombarde, der dem Kurfürst 100.000 franz. Pfund im Spiel abgewonnen, sprach die Bezahlung derselben aus den franz. Hülfsgeldern und Brandschatzungssummen an. Camp. de Villars en Allemagne. 1, 143.

289) Der Kurfürst hoffte anfangs doch umsonst, den Herzog von Würtemberg vom Kaiser ab und auf französische Seite zu bringen Camp. de Marsin en Allemagne. 1, 93 ff. 114. 154.

290) Diese waren der Hofrath und Hofkammerrath Joh. Mich. v. Reichwein und Franz Hanibal von Mörmann. Befehl des Kurfürsten an Augsburg, gegeben München 25. Horn. 1707.

291) P. v. Stetten des Jgr. Erläuterungen u. s. w. 196.

Digitized by Google

Viele Bürger verließen ihre Häuser; viele die verzweifelnde Stadt [292]. Die Ringmauern derselben, Wälle und Basteien wurden abgetragen und gesprengt [293], daß Augsburg, nie wieder furchtbar, sondern ein offner, ohnmächtiger Ort bleibe. Minder zur Vertheidigung, als Zähmung der Stadt, ward dagegen eine Sternschanze vor den Thoren errichtet [294].

Die Niederlage Styrums in den Feldern von Höchstädt, Kuffsteins Entsatz, Regensburgs, Passau's und Augsburgs Besetzung, die französischen Siege am Rhein, die Empörung Ungarns — Alles schien in gleichem Verhältniß Maximilians Hoffnungen einer noch glänzendern Zukunft zu bestätigen, wie es den Muth Kaiser Leopolds herabstimmte. Fürst Ragoczy, dessen Streifschaaren schon durch das niedere Oesterreich bis vor Wiens Mauern schwärmten, schloß sich enger an den Sieger von Höchstädt, und hielt ihm aus der Ferne schlau und lockend die Krone von Ungarn entgegen [295]. Frankreich verhieß neue Summen und

292) Vom 16. Christm. 1703 bis 21. Horn. 1704 betrugen die von Augsburg entrichteten Gelder zusammen 917,202 fl. von denen der Kurfürst für sich selbst nur 128,000 fl., Marsin 98,000 fl. empfing. *Caes. Aquilinus.* 2, 654.

293) Der Anfang dazu ward mit den ersten Märztagen 1704 gemacht; der Vorwand: es sei der Stadt zu Lieb und Nutzen, daß sie nicht bei jedem Krieg ein Waffenplatz, zum Schaden ihres Handelns werde.

294) An dem Seffinger Kirchhof.

295) Ragoczys Anträge geschahn im Jänner 1704 durch Markgraf v. Usson. Der Kurfürst trat darüber gar nicht ein, ließ den Fürst Ragoczy nur zur Fortsetzung des Krieges ermuntern, und hoffen, daß er sich im bevorstehenden Feldzug mit ihm verbinden werde. So Ussons Brief an Hrn. von Chamillard in den Camp. de *Marsin.* 1, 167.

Digitized by Google

mit dem Frühling nicht nur volle Ergänzung von Marsins Kriegsvolk, sondern ein zweites Hülfsheer unter Marschall Tallards Befehl.

Neben Anerbietungen und Aussichten wie diese, waren die wiederholten Ermahnungen oder Anträge Kaiser Leopolds ohne Wirkung, den Kurfürst vom französischen Bündniß zu trennen; noch eitler die Mühe, welche sich dafür König Friedrich I. von Preußen bei ihm gab. Der Frühling kam; mit ihm des neuen Feldzuges Eröffnung. Maximilian Emanuel verließ in den ersten Maitagen seine Hauptstadt, um an der Spitze des bei Donauwörth versammelten Heerhaufens den Verstärkungen von Marsins Schaaren entgegen zu gehen, die aus dem Elsaß über den Schwarzwald mitten durch die feindlichen Winterlager herbei kamen. Bei Duttlingen und Villingen wurden sie gefunden [296]; in allem aber kaum zwölf tausend Mann, ermüdet von der langen gefahrvollen Reise, größtentheils neu geworben, unerfahren. Sie erst zu ordnen und zu erquicken, mußten in den Umgebungen Ulms Lager bezogen werden.

Indessen sah man die ganze Gewalt aller wider Frankreich verbündeten Mächte aufgeboten, entscheidende Streiche zu führen. Und bald ward es zweifellos, daß es Maximilian Emanuel war, gegen welchen sich in diesem Jahr die Hauptkraft sämmtlicher Feinde vereinen sollte. Gegen ihn bewegten sich vom Rhein daher die geübtesten Kriegsschaaren, angeführt von den größten Feldherrn der Zeit. Es kam Fürst Ludwig von Baden, mit den Reichsvölkern; es kam Herzog Marlborough mit dreißig tausend Britten, Hollän-

296) Den 19. Mai 1704. Mem. du Marechal de *Tallard* en Allemagne. 1, 165 ff. 197.

Digitized by Google

dern, Preußen und Hessen. Ihnen sollte Fürst Eugen von Savoien mit den kaiserlichen Heerhaufen nachfolgen. Während dieselben anrückten, strich vom Tyrol aus der kaiserliche Feldherr Heindel mit drei bis vier tausend Mann raubend und brandschatzend durch Baiern über Schongau bis Weilheim; mit doppelt so vieler Mannschaft Feldmarschall Herbeville durch die obere Pfalz bis Kelheim, diesen Platz am Ausfluß der Altmühl in die Donau zu nehmen, und Uebergang in Altbaiern zu gewinnen [297]. Die Stadt Kelheim focht tapfer, und fügte ihren Belagerern nicht geringen Schaden von dem Hügel des Franziskanerklosters zu, neben welchem ein Blockhaus gebaut stand. Nachdem aber der fränkische Oberstfeldwachtmeister, Graf von Hohenzollern dieses erstürmt hatte, zitterte die treue Stadt. Noch zur glücklichen Stunde sandten von Ingolstadt der wachsame Lützelburg, und von Passau der thätige Tättenbach frisches Kriegsvolk, den hochwichtigen Punkt an der Donau zu behaupten. Herbeville, in Gefahr zwischen den Bergen und zween Flüssen, woraus nur ein Schmalpfad leitete, eingesperrt zu werden, entfernte sich eilends in finsterer Nacht [298].

Der Kurfürst ließ durch diesen kleinen Krieg sein Auge nicht von der größern Gefahr ableiten, die ihn vom Rhein immer näher bedrohte. Seine Eilboten flogen nach Frankreich, schleunigen und mächtigen Beistand zu rufen. Er bezog unterdessen, diesen in Sicherheit zu erwarten, nebst Marsin das feste Lager bei Lauingen, an den Brenz-Ufern. Der Graf von Arco dagegen mit sechszehn baierischen, fünf franzö-

---

297) Anfang Brachmonds 1704.

298) Am 16. Brachmond.

sischen Schlachthaufen und sechszehn Geschwadern, mußte sich auf dem Schellenberg bei Donauwörth verschanzen.

Ehe noch Arco hier sein weitläuftiges Vertheidigungswerk [299]) vollenden konnte, standen Marlborough und Ludwig von Baden vor ihm. Es war am zweiten Tag Heumonds, da ihre Heersäulen gegen den Berg drängten. Die Sonne neigte sich schon; dennoch ward das Zeichen zum Angriff gegeben, damit nicht Maximilian Zeit gewönne, Hülfe herbei zu führen. Ludwig stürmte den rechten, Marlborough den linken Flügel. Ganze Schlachthaufen kletterten an den jähen Halden gekrümmt, Reisigbündel auf dem Rücken, ohne einen Schuß thun zu können, gegen die Schanzen empor. Hinter ihnen donnerte von den Basteien der Stadt Donauwörth das grobe Geschütz; und von den Wällen brachten die Bürger mit gezogenen Röhren manchem Tapfern den Tod [300]). Vor ihnen rauschte das Feuer der Baiern und Franzosen über die Brustwehren. Das Andringen, wie das Fliehen war gefährlich. Die Britten zuerst kamen auf die Höhe; aber ihnen entgegen stürmisch die Baiern, deren Faust ein großes Blutbad anrichtete. Die Britten wichen. Der holländische Feldzeugmeister Goor verlor beim ersten Angriff das Leben; Styrum sank tödtlich verwundet [301]). Der Sieg schien noch einmal Maximilians Fahnen zu gehören.

---

299) Es hatte die Ausdehnung einer halben Stunde; für die Zahl der damaligen Besatzung viel zu groß.

300) Ein Bürger, Lorenz Schwemmer, Lederhändler, erschoß allein zween kaiserliche Anführer und mehrere Gemeine. Lipowsky Nat. Garde Alm 5, 100.

301) Er starb wenige Tage nachher zu Nördlingen.

Digitized by Google

Aber auf dem andern Flügel waren indessen die Angreifer, nach ausgefüllten Gräben, muthig über die Leichen ihrer Gefährten zu den Wällen gegangen und hatten dieselben unter dem mörderischen Platzen geworfener Grenaden erstiegen. Das erschütterte Alles. Ein Theil der Baiern und Franzosen floh, ein Theil wehrte. Uebermacht bezwang die Tapferkeit. Die Arco's, die Törringe, die Maffei's und Lützelburge blieben fechtend am letzten auf dem Schlachtgefild mit ihren Baiern stehen [302]. Abends acht Uhr aber sah man alle Schanzen verlassen; Muth und Ordnung unter den Fliehenden verschwunden. Diese stürmten abwärts nach Donauwörth und dort über die Brücke. Den Befehl, solche abzubrennen, hatte keiner zu vollziehen Zeit; der Feind schon die Vorstädte.

Der Kampf von wenigen Stunden hatte mehr Blut, als mancher Schlachttag gekostet. Fürst Ludwig von Baden, selber am Fuß verwundet, sprach beim Anblick von den Leichen der Seinigen: „So mögte ich schier lieber überwunden, denn Ueberwinder sein [303].“

Die Kunde vom ruhmvollen Unglück der Baiern am Schellenberg flog schnell über Deutschland. Wien jauchzte. Leopold in der Fülle der Dankbarkeit erhob den Sieger Marlborough zum Stand deutscher Reichsfürsten. Desto tiefer gebeugt, dem Verzweifeln nahe, stand Maximilian Emanuel [304]. Er gab hoffnungslos die Stellung bei Laningen auf, und verlegte sein Heer

302) So die Memoires du Marquis *Maffei* 1, Vorrede. S. 18.

303) Der Todten und Verwundeten zählten die Sieger nach eignen Berichten über drittehalb tausend.

304) Als Graf Arco zum Kurfürst ins Lager kam, fand er denselben untröstlich. Maffei.

Digitized by Google

nach Augsburg, hinter Schanzen, um dem Lech näher zu sein. Diese Bewegung, Frucht des ersten Verzagens am ganzen Glück des Feldzuges, opferte die Donau auf, und rettete Baiern nicht. Mit Donauwörth giengen Neuburg, Rain, Dillingen an die Sieger. Der Besitz von Regensburg schien nun dem Kurfürst minder wichtig, als die Verstärkung seines Heeres mit der darin liegenden Besatzung. Er rief diese zu sich, und gab der Reichsstadt eine lang begehrte Unpartheisamkeit wieder [305]), welche von ihm selber verletzt, seinen Feinden keiner Achtung mehr würdig schien. Diese streiften mit Schwerd und Flamme auch von Salzburg und Tyrol herab bis Reichenhall und Burghausen; nahmen dort das feste Schloß Hohenaschau [306]); trieben die Viehheerden hinweg, ungeheure Brandschatzungen ein. Die Landfahnen Baierns standen überall wider sie zu schwach. Nur der Muth der Bürger von Rosenheim schirmte männlich ihre Innbrücke und von dieser Seite aller Land bis zur Isar. Aber über Lech und Donau breitete sich beutelüsternes Kriegsvolk über baierischem Boden aus mit Sengen und Brennen. Der landschaftliche Ausschuß zu München sandte Abgeordnete an Marlborough, daß den Grausamkeiten Einhalt geschehe, und erbot Brandschatzungen zu zahlen. Aber der Feldherr antwortete ihnen: „Ich bin nicht gekommen, Geld zu sammeln, sondern Euern Fürsten andres Sinnes zu machen!“ Mehr denn fünfzig Dörfer giengen in Flammen auf [307]). Am Lech verließen die

305) Unterm 11. Heumonds.

306) Am 23. Heumonds.

307) So de Sassenage Mem. du Marquis D** 2, 231. Eisenmann 2, 115 bringt aus Handschriften ein um

Landleute ihre Dörfer, zogen in die Wälder und schossen viel kaiserlichen Volkes nieder, wo sie dasselbe übermannen konnten [308]).

Während solcher mit gräßlicher Staatsklugheit angeordneten Verwüstung eines unschuldigen Landes, nahte sich des Kaisers Bevollmächtigter Graf Wratislaw dem Kurfürst; beschwor ihn im Namen seines Herrn, Frankreichs Bund zu verlassen, und trug ihm nebst Frieden, die Markgrafschaft Burgau und Pfalz-Neuburg als Ersatz für die niederländische Statthalterschaft an [309]). Weinend kam die Kurfürstin Theresia ins Lager von Augsburg, ihn anzuflehen, daß er sein Haus und Herzogthum nicht der unglückseligen Treue für Frankreich hinopfere. Es kamen seine weisen, vaterländischen Räthe; schilderten ihm die Verzweiflung des leidenden Volkes und baten demuthsvoll, sich mit dem Kaiser zu versöhnen.

Marsin aber und die übrigen französischen Feldherren sprachen ihm neues Herz zu: den Unfall am Schellenberg könne ein einziger Sieg verbessern; entschieden sei nichts; Marschall Tallard mit großer Heermacht zur Hülfe auf dem Weg; Marschall Villeroi demselben mit einem andern Heer folgend; der Kaiser selbst ohne Vertrauen auf die errungenen Vortheile, weil er mit Friedensanträgen so dringend wäre. Niemand könne auf des Glücks beständige Gunst zählen, aber

ständliches Verzeichniß aller verheerten Gebäude im Bezirk Aichach und dem Hofmarkgericht Rhain bei. Die Zahl der nur hier verbrannten und zerstöhrten Gebäude betrug über 3000.

308) Phil. Jac. Crophius wahrhafte Erzählung, was sich bei Belagerung der Stadt Augsburg zugetragen. S. 89.

309) Campagne de *Tallard* 2, 49. ff. 59.

darauf, daß ein starker Wille endlich das widerspenstige Schicksal zähme. — In diesem Geiste redeten auch seine Heerführer, die Grafen Monasterole und Arco[310]. Er wankte; knüpfte Unterhandlungen an, Zeit zu gewinnen, um jeden Falls gesichert zu sein, wenn Tallard entweder käme, oder unüberwindliche Hindernisse fände, zu ihm zu stoßen.

Dieser aber rückte in Eilzügen über Ulm durch Schwaben, an der Spitze von acht und vierzig Schlachthaufen Fußvolks und sechszig Geschwadern zu Pferde. Sein Erscheinen bei Augsburg[311]) zerstreute allen Kummer Maximilians. Der Marschall ward mit Jubel empfangen. Stolz und prächtig ritt er vor seinem Heer dem Kurfürst entgegen, im weißen, goldverbrämten Kleide mit dem Ordenszeichen des heiligen Geistes; weiße Federn über dem Hut wehend; auf schneeweißem Schimmel; hinter ihm sein Mohr und Beichtvater reitend, dann die französische Feldherrnschaft folgend, in Goldstickerei prunkend. „Ich habe die Ehre, sprach er zum Kurfürst, auf das Heer deutend; Eurer Durchlaucht die unüberwindlichsten Schaaren des Erdballs vorzustellen.“

Mit diesem Augenblick wurden Leopolds Friedensvorschläge schlechthin verworfen. Theresia, die Kurfürstin, reisete betrübt nach München zurück, und bat unter bangen Ahnungen den Erzbischof von Salzburg um eine Zuflucht in der Noth. „Alles that ich, schrieb

310) Sowohl Tallard als Marsin priesen ihrem Könige beständig die treue Anhänglichkeit dieser beiden an Frankreichs Sache: Aber Arco genoß auch schon seit dem April 1704 einen königlichen Gnadengehalt von 18000 franz. Pfunden, und war daher kein freier Mann. Tallard 1, 109 ff.

311) Am 3. August.

sie demselben: Alles, um den Krieg von diesem schönen Lande zu entfernen, und den Kurfürst, meinen Gemal, durch zärtliche Bitten von des französischen Hofes Sache zu trennen, welche das Verderben unsers Hauses und theuern Vaterlandes herbeiführt: aber die ihn umgebenden Feldherrn Frankreichs lenken ihn seinem Unglück zu [312].“

Die vereinigte Kriegsmacht Frankreichs und Baierns war stark genug, der gesammten Feindesmacht Stirn zu bieten, auch wenn zu derselben noch Fürst Eugen von Savoien stieß. Dieser vom Rhein her ziehend, hatte vergeblich Tallards Verbindung mit Maximilian zu verhindern gestrebt. Nun ward beschlossen, daß man ihn aufsuchen und einzeln schlagen wolle, da Marlborough von ihm getrennt, und Ludwig von Baden belagernd vor Ingolstadt stand. Schleunig wurden die Werke bei Augsburg niedergerissen, und die Heere bei Lauingen über die Donau gegen Höchstädt geführt.

Aber Eugen hatte sich indessen zum Schellenberg bewegt, da mit Marlborough verbunden [313]) und nebst ihm den Entschluß genommen, keinen Augenblick zu zögern, sondern die Gegner anzugreifen. Denn durch die Nähe derselben ward Zufuhr der Lebensmittel von Nürnberg und Nördlingen und damit ein längeres Verbleiben an der Donau unmöglich. Die Vorräthe weit umher aufgezehrt, reichten nur noch für wenige Tage hin. Also brachen sie auf, mit hundert acht und siebenzig Geschwadern, sechs und sechszig Schlachthaufen und eben so vielen Feuerschlünden [314]). Bald wurden sie des Feindes vor dem Städtlein Höchstädt ansichtig.

312) Mem. du Marquis D** 2, 132.

313) Den 11. Augusts.

314) So das „Diarium oder Nachricht was“ u. s. w. ein von

Digitized by Google

Hier breiteten sich Franzosen und Baiern in langen Treffen mit sechs und siebenzig Schlachthaufen und hundert und vierzig Geschwadern aus auf der Höhe; links den Flügel an die Waldhügel beim Dorfe Lutzingen, rechts an das Dorf Blindheim ohnweit der Donau gelehnt; vor der Stirnseite des Lagers niedere Ebnen, durch welche einzelne Bäche im Sumpfboden zur Donau flossen. In dieser Stellung, von neunzig Stücken groben Geschützes gedeckt, fürchteten weder Soldaten noch Heerführer einen Angriff [315]. Auch war ihnen noch unbewußt, daß Marlborough zum Eugen gekommen.

In der Frühe des dreizehnten Augusttages, vor Sonnenaufgang, hörte man aus der Ferne des feindlichen Lagers, das Getöse der Trommeln schallen [316]. Man sah die langen, beweglichen Schaaren von Eugens und Marlboroughs Völkern zwischen den Mooren und Gebüschen durchfädeln, und herannahen. Jetzt erst ward ein Angriff wahrscheinlich; die Schlachtordnung bereitet; eine Reihe von Ortschaften [317], Mühlen und

---

den Siegern deutsch im Druck herausgegebener Schlachtbericht von zween Bogen. Hingegen *Caesar Aquilinus* 3, 980 giebt ihnen 181 Geschwader. In den Camp. de *Marsin* 2, 85 werden ihnen 70 Schlachthaufen und 192 Geschwader zugeschrieben.

315) J'espère que vous ne ferez pas lever terre, sagte Abends vor der Schlacht der Kurfürst zu Tallard, als dieser doch gegen einen Weg Schanzen aufwerfen lassen wollte. Camp. de *Marsin*. 2, 28.

316) Noch am Schlachttag bei Tagesanbruch, schrieb Tallard seinem Könige: Les ennemis ont battu la générale à 2 heures — Suivant les apparences ils marcheront aujourdhui; le bruit du pays est, qu'ils vont à Nordlingue. Camp. de *Tallard* 2, 140. So übel unterrichtet war er!

317) Unterklau, Wolperstädt, Willer, Berghausen, Schwenigen.

Digitized by Google

Höfen in Brand gesteckt, daß sie den Feinden unhaltbar würden; die Uebergänge des Nebelbachs, bisher unvertheidigt gelassen, nun beschossen. Aber das Geschütz stand zu hoch; konnte die Niederungen nicht streifen. Eugens acht und vierzig Schlachthaufen und sechs und achtzig Geschwader drangen durch und empor gegen den linken Flügel, wo Kurfürst Maximilian und Marsin befehligten. Die Sonne stand schon hoch; das Gefecht erglomm. Weit später gelangte Marlborough durch Moräste und Bäche zum Anfall des rechten Flügels. Hier hatte Tallard das Dorf Blindheim, seinen Stützpunkt, so wie links gegen Lutzingen hinauf das Dorf Oberklau, mit dem größern Theil seines Fußvolkes besetzt, also, daß von da bis zu den Baiern die Heermitte beinah nur aus Reiterei bestand. Der brittische Feldherr, als er diese Schlachtordnung, so unbehülflich zum Angriff wie zur Vertheidigung, erkannte, benutzte ihre Mängel. Mit seiner ganzen Macht, das Fußvolk in zwei Treffen, von mehreren Reihen der Geschwader unterstützt, warf er sich gegen Tallards Reuter. Schnell durch die ersten Stöße, von beiden Dörfern und dem Fußvolk darin, abgerissen, wurden die französischen Geschwader mit Ungestüm zurückgeworfen. Die gebrochene Linie der Heermitte bog sich seitwärts, zum Theil gegen die Donau.

Marschall Tallard, während dies geschah, war nicht einmal bei den Seinigen, sondern gen Lutzingen hinaufgeritten, wo zuerst die Schlacht begonnen. Wie ihn der Donner des Geschützes mit dem Geprassel des Rottenfeuers zum rechten Flügel zurückrief, sprengte er hinweg, und gerieth mitten unter Marlboroughs Reiter, die er für die Seinigen hielt, denn er war kurzen Gesichts. Er nun gefangen, sein Volk ohne Ober-

Digitized by Google

befehl, ward Verwirrung unvermeidlich, die Flucht der Franzosen bald allgemein.

Mit Ruhm und Glück hatten bei Lutzingen inzwischen die Baiern gestritten. Maximilian Emanuel wurde da abwechselnd als Feldherr und Soldat gesehen; oft im blutigsten Getümmel fechtend mit seinem fast handbreiten Ungarsäbel. Dreimal floh Fürst Eugen, überwältigt, zum Nebelbach zurück. Einmal schien desselben Niederlage schon unabhelfbar vollendet. Der Kurfürst, umgeben von den Grenadieren seiner Leibschaar, und andern baierischen Schlachthaufen fiel den Reichsvölkern zerstöhrend in die Seite und rollte ihre Treffen vor sich auf. Nur die Preußen verhinderten mit Wundern der Tapferkeit, angeführt vom Oberstfeldstatthalter Fürst von Anhalt-Dessau, gänzlichen Untergang. Dieser junge Kriegsheld eroberte mit eigner Faust eine verlorene Fahne wieder, und hielt sie, seine Schaaren zu ermuthigen, fest den Baiern entgegen.

In diesem Augenblick gewahrte der Kurfüst plötzlich an seiner Seite, soweit sein Blick reichte, die Flucht von Tallards gesprengten Geschwadern; weiterhin die Dörfer Oberklau und Blindheim vom Feind umzingelt; sah sich mit Marschall Marsin allein im Wahlfeld gegen Eugen und Marlborough. Durch kühne Wendung eines Heertheils die feindliche Reiterei neben sich in die Seite zu fassen; mit jenen Dörfern, in denen noch sieben und zwanzig auserwählte Schlachthaufen und zwölf Dragonergeschwader verzweifelt fochten, wieder Verbindung zu eröffnen — dies war das Einzige zu thun, die Wagschalen der Schlacht ins Gleichgewicht zu rücken. Es ward nicht versucht. Hingegen Eugen von Savoien stürmte zum viertenmal an. Maximilien Emanuel, mit verlorener Zuversicht, sprach den Befehl zum Rückzug aus. Die französische Reiterei machte

Digitized by Google

nun selbst nicht den letzten Versuch mehr, ihre Ordnung herzustellen, und das Fußvolk in beiden Dörfern zu befreien. Alles floh. Langsam, immer noch fechtend, voll Grimmes in der Brust, schritten die Baiern vom Wahlfeld hinweg, das ihr Siegesfeld gewesen. Eugen wagte sie nicht weiter zu verfolgen, denn bis an das Ende des Gehölzes hinter Lutzingen. Die verlassenen Schaaren in Blindheim und Oberklau, umgeben von Marlboroughs Gewalt, streckten muthlos die Waffen vor einem Feinde, der sie noch nicht überwunden hatte. Alle waren Franzosen [318]), unter ihnen kein Baier. Andere, welche sich auf der Flucht in Höchstädt hineingeworfen hatten, wo ein Schloß mit hohen Ringmauern stand, ergaben sich erst nach tief in die Nacht währendem Kampfe, Holländern und Britten. Mehr denn fünf und zwanzig tausend Mann, meistens Franzosen, wurden gefangen; gegen zwanzig tausend Todte oder Verwundete bedeckten den Schlachtraum. Das ganze Lager, alle Vorräthe an Geld und Lebensmitteln wurden der Sieger Raub [319]). Ringsum loderten viele Dörfer über den Leichen des Blutfeldes zum Himmel auf.

Die Geschlagnen sammelten sich unter den Mauern von Ulm. Hieher beschied Maximilian sämmtliche Besatzungen, die von seinem Kriegsvolk in den Städten

318) In dem „Diarium oder Nachricht u. s. w." sind die Schaaren namentlich aufgeführt. Der Verlust der Sieger wird darin auf 4485 Todte und 7323 Verwundete und Vermißte angegeben.

319) Verglichen die Berichte mehrerer Augenzeugen der Schlacht in der Camp. de *Marsin* 1, 301. 342 ff. 2, 22 ff. mit den treffenden Beleuchtungen in den Mem. du Marquis de *Feuquiere* 3, 357 ff.

Digitized by Google

Schwabens zerstreut lagen; auch jene von Augsburg, welches den alten Rath herstellte und Freudenfeste begieng [320]). Er sah dem Unglück keine Gränzen. Ihm blieb nichts, als sich der Gnade und Ungnade seines rachedürstigen Feindes Leopold schweigend zu unterwerfen, oder mit den Trümmern des französischen Heeres aus Deutschland über den Rhein zu flüchten. Das Letzte wählte er. Die fürstliche Ehre wollte er eigner Willenskraft, das Wiedersehen seiner Staaten einem gewognern Augenblick des Schicksals danken. Von Waiblingen, dem Städtchen an der Rems, sandte er am vierten Tage nach der Schlacht seinem Rath zu München Befehl, hinfort der Kurfürstin Theresia zu gehorchen, welcher er die Staatsführung überlassen [321]).

Theresia selbst aber, mit ihren Kindern und Kostbarkeiten, war zu ihm nach Memmingen geeilt, entschlossen mit ihm sein Loos im Elend zu theilen. Ihr schien an des Gatten Seite das schwerste Verhängniß reizender, als allein zu stehen, umringt vom Geräusch feindlicher Waffen, ein Spott beglückten Uebermuths. Doch Maximilian-Emanuel gedachte seines verlassenen Volkes, und bat sie, in der Mitte desselben verharrend, des Landes Schutzengel zu wer-

320) Beim Abzug der baierischen Beamten aus Augsburg nahmen sie vier Geiseln mit, die erst in Straßburg mit Wechselbriefen von 500,000 Rthlrn. ausgelöset wurden. Crophius S. 108. Nach obrigkeitlicher Schatzung betrug Augsburgs Schade seit franz. Besetzung der Stadt in vierzehn und einem halben Monat 4.075,500 fl. Der Werth weggeführter Waffen u. s. w. 534,200 fl. 48 kr. *Caesar Aquilinus* 3, 1192. Crophius S. 123.

321) Der Beschluß ist vom 17. Aug. 1704. Erst am 10. Herbstm. geschah die feierliche Uebergabe der Staatsführung an die Kurfürstin.

Digitized by Google

den. Die Unschuld ihrer Verhältnisse, die Würde ihres Geschlechtes und Standes, wären ihr und der fürstlichen Kinder Schild. Wenn sie den erzürnten Kaiser um Baierns Schonung anrufe, werde Leopold der Tochter des großen Sobiesky, der ihm Wien rettete, nicht verweigern, was er stolz dem überwundnen Gegner versagen könne. So schieden sie von einander, Vater, Mutter, Kinder; in dem schmerzvollen Augenblick selbst ohne Hoffnung des Wiedersehens [323]. — Maximilian Emanuel folgte mit seinem Kriegsvolke den Ueberbleibseln der französischen Heere über den Rhein. Nur in Ulm ließ er unter dem tapfern Befehlshaber Bettendorf eine schwache Besatzung, deren Muth sich vom belagernden Feinde die Freiheit erkämpfte, einem theuren Landesfürsten in die Fremde folgen zu können [324]. Er aber begab sich nach Brüssel in Brabant [325], dem Sitz niederländischer Statthalterschaft, welches Ludwig XIV. dem unglücklichen Bundesgenossen einräumte, bis der allgemeine Friede demselben ein besseres Loos bringen würde [326].

16. Baiern wird vom Kaiser Leopold besetzt.

J. J. 1704 — 1705.

Eben so groß, als einst des Kaisers Furcht im Augenblick der Gefahr gewesen, ward nun beim Obsiegen seine Begierde zur Rache. Noch feuriger lebte

---

323) *Caesar Aquilinus.*

324) Die Belagerung der Stadt Ulm dauerte bis zum 11. Herbstmond.

325) Wo er den 3. Weinmonds ankam.

326) Diesen Trost ließ Ludwig XIV. schon in seinem Schreiben vom 21. August an Marschall Marsin dem Kurfürst wissen.

Digitized by Google

dieselbe in der Brust seines Sohnes Joseph, des römischen Königes. Diesem schien das Haus Wittelsbach ewiger Vernichtung schuldig. In beider Herzen war Baierns Schicksal abgethan. Dem siebenzigjährigen Freiherrn von Zindt, Reichstagsgesandten Maximilians, als wäre dieser kein deutscher Stand mehr, ward durch bloße Kanzleibedienten des Reichsmarschallamtes der kaiserliche Befehl gegeben [327]: binnen drei Tagen Regensburg, binnen vierzehn das Reich zu verlassen. Schon solche eigenmächtige That Leopolds, ohne des Reiches Rath und Willen, in einer Angelegenheit, die nicht das Reich, sondern allein das Haus- und Erbrecht Habsburgs angieng, verkündete, wie wenig der Kaiser, bei Macht und Glück, Gerechtigkeit ehre, und was Baiern selbst von seinem Zorn erwarten müsse.

Marlborough, Eugen und Ludwig von Baden hatten sich, nach dem Siege bei Blindheim, wieder zum Kampf am Rhein gegen die französischen Gränzen begeben, und in Schwaben nur einen Theil des Reichsheeres zurückgelassen. Dieses, vereint mit den noch übrigen kaiserlichen Fahnen, schien genug ein offenes, von seinem Fürsten verlassenes Land zu übermannen. Der Lech stand von den Baiern unbedeckt; schwach beschirmt der Inn; selbst in Regensburg schon kaiserliches Volk. Denn sobald kund geworden war, daß der Kurfürst nach dem Tage am Schellenberg die Unpartheisamkeit Regensburgs anerkannt, und seine Besatzung zurückgezogen habe, war Feldherr Herbeville sogleich mit seinen Schaaren in die obere Pfalz aufgebrochen, die freie Reichsstadt zu besetzen. Aber die Baiern in der Stadt am Hof, durch deren Thore

327) Den 7. Herbstmond.

er allein zur Donaubrücke von Regensburg gelangen konnte, hatten seine Aufforderung abgeschlagen [328]), und die rothe Blutfahne von Thürmen und Häusern wehen lassen. Darauf war er in der Nacht zwischen dem Steinweg und Regenstrom näher gerückt, und unter dem Feuer seiner Feldstücke und Mörser mit stürmender Faust beim Griess, bei der St. Magnuskirche und den Gebäuden der Reformaten gegen die Mauern gelaufen [329]). Diese waren schnell erstiegen worden, weil dem Ringgraben Tiefe gebrach. Die Eingedrungenen hatten darauf alle Gassen mit Geschrei und Mord erfüllt. Die Dragoner, abgesessen, jeder mit einer Brandfackel in der Linken, in der Rechten das bloße Schwerd, im Gürtel ein paar Pistolen, waren in die Häuser gedrungen und hatten in Blutvergießen und Nothzüchtigen abermals den schauderhaften Beweis geleistet, daß das reissende Thier nicht so scheußlich, als der Mensch in viehischer Verwilderung sei. Nach diesem war Herbeville in Regensburg eingezogen, so ernst auch mehrere Reichstagsgesandte dawider sprechen und sich vor allen Folgen solches Gewaltschrittes verwahren mogten.

Also fielen nun von allen Seiten streifende Feindesschaaren in Baiern ein; ohne Furcht vor den Kriegesleuten, die noch in Vestungen und Gränzorten unter Maffei's, Lützelburgs, Weichels, Delacolonie's und anderer Obersten Befehl zerstreut lagen. Diese aber, durch des Glückes Wechsel nicht erschrocken, beugten mehrmals mit tapferer Faust den rohen Siegerstolz der Raublustigen. Sie schlugen den Graf von Auffeeß, welcher, nach Ludwigs von Baden Abzuge, Ingolstadt

328) Am 11. August.

329) Den 12. August, Nachts um die zehnte Stunde.

Digitized by Google

einschließen sollte, so furchtbar bei Pfinz an der Altmühl, daß er selbst kaum, von wenigen Reitern begleitet, entrann 330). Oberstfeldmarschall-Statthalter Weichel drang mit den Baiern in Franken ein, plünderte die Bisthumslande von Eichstädt aus und machte Regensburg von neuem zittern.

Als die Befehlshaber der Besatzungen aber hörten, die Kurfürstin sei geneigt, sich der Gnade des Kaisers hinzugeben, sandten sie aus ihrer Mitte Abgeordnete nach München. Sie priesen ihr und dem versammelten geheimen Rathe Treu und Entschlossenheit aller Krieger; auch daß vortheilhafter und rühmlicher sei, mit den Waffen Ehrfurcht, als in feiger Unterwerfung Gnaden zu gewinnen. Denn der Kaiser, welchen Vertrag er eingehe, würde sich durch kein Papier fesseln lassen, er, welcher im Reich der Alleingewaltige, keinen Hof und alle Macht des Reichs mehr fürchte. Das Volk möge viel gelitten haben; aber das sei gefährliches Erbarmen, solch ein getreues Volk an Oesterreichs Willkühr ausliefern. Zu spät werde man einsehen: es hätte eine große Heeresmacht zur Vertheidigung des Vaterlandes mit der Hälfte dessen aufgestellt werden können, was Oesterreich an Menschen, Geld, Waffen und Lieferungen fordern würde, den Krieg wider des kurfürstlichen Hauses einzigen Freund und Verbündeten zu führen. Leopold, überzeugt, daß Baiern früh oder spät seinem rechtmäßigen Gebieter zurückgegeben sein müsse, werde das Land entmarken und ausleeren, daß nichts übrig bleibe, als die Erde mit Bettlern. Woher Kriegsvolks genug? fragt man. Noch ist das inländische Heer, welches nie verzagte, stark und wohlversehen. Ein Wink, und alle Baiern brennen, den nimmer-

330) Am 11. Herbstmonds.

satten Nachbar abzutreiben; ein Wink, und zwanzigtausend Baiern erheben sich in Waffen. Woher Kriegeskosten? fragt man. Soll des Volkes geschont werden: fordere man Abteien, Klöstern, Kirchen den goldnen und silbernen Ueberfluß ihrer Geräthe ab. Man schmelze Glocken ein; man schlage Münzen. Das Land hat Reichthum an Getraid und Heerden. Die offnen Gegenden von Salzburg und Passau bis Linz können gebrandschatzt, Goldquellen für den Schatz werden. Das Heer wird sich halben Solds begnügen, hält man ihm für die andere Hälfte nur treue Rechnung. Und Frankreich, sieht es der Baiern hochherzige Anstrengung, wahrlich auch die letzte Kraft wird es aufbieten, dies edle Volk mit neuen Hülfsheeren zu unterstützen. Was immerhin erfolgen möge, eins bleibe gewiß: nie wird dem Muthvollen mit verächtlicher Willkühr, nie dem Feigen mit schonender Ehrfurcht begegnet [331])!

So redeten die Befehlshaber; andern Sinnes die Räthe zur Kurfürstin: „Alles Volk ist verarmt; es besteht den Krieg nicht länger. Man kann von ihm das Letzte, nicht das Unmögliche fordern. Unzeitiger Trotz wird selbst diejenigen Fürsten des Reichs wider Baiern erzürnen, welche heut noch für uns das Wort führen mögten. Und sind wir, niemand läugnets, jetzt schon unvermögend, den rückständigen Sold der Kriegsleute zu zahlen, woher ihn denn nehmen nach Monats- und Jahresfrist, wenn alles zu Grunde gerichtet worden? Man räth zur Fortsetzung des Krieges. Kann friedliches Ergeben in ein schweres Schicksal verderbenreicher

331) In den Memoires de Mr. de la Colonie findet man diese Beweggründe, wie die Gegengründe und die Geschichte der nachmaligen Unruhen der Soldaten, bei ihrer Entlassung ausführlich dargestellt.

Digitized by Google

werden, als gegen überlegne Gewalt ein Kampf mit Aussicht auf unvermeidlichen Untergang? Wer räth zum Kriege? Es sind Fremdlinge, die für eines fremden Staates Vortheil unser Land ohne Kummer preis geben. Es sind Kriegsleute, die mit Auflösung des Heers ihre Stellen zu verlieren fürchten. Für diese sollen wir die heiligen Geräthe der Kirche einschmelzen, und nachdem wir das Glück des Erdenlebens verloren haben, auch frevelnd die Gunst der Himmlischen von uns entfernen?"

Ganz im Geiste der Räthe sprach noch der Jesuit Schmaker, der Kurfürstin Beichtvater. Seine Beredsamkeit vermogte Großes auf ein frommes Gemüth. Und Theresia, mit weichem Herzen den verzweiflungsvollen Trotz der Krieger verabscheuend, nährete größern Glauben als sie alle; an die Menschheit. Sie schickte ihren Bevollmächtigten, Mörmann, nach Wien, der schon ehedem Maximilians Gesandter am kaiserlichen Hof gewesen. Er sollte Frieden unterhandeln. Allein an Oesterreichs Gränzen ward er zurückgewiesen: man anerkenne keinen Kurfürsten von Baiern mehr. Darauf sandte sie ihn zum römischen König Joseph ins Feldlager vor Landau am Rhein. Man wies ihn auch hier ab, weil seine Glaubbriefe noch den Namen des Kurfürst von Baiern trugen. Eilboten flogen nach München, die Briefe zu ändern. Dann erst ward der Abgeordnete vorgelassen, nicht wie ein Unterhändler, sondern wie ein Bittsteller.

Im Schlosse Ilbersheim am Neckar begannen zwischen den Räthen des römischen Königes und Mörmann die gegenseitigen Erklärungen. Jene sprachen das harte Gebot unbedigter Unterwerfung aus, gesammtes Baierland als Eroberung an. Es war kein Unterhandeln; sondern nur dem siegesstolzen Verdammungsurtheil

Digitized by Google

ein demuthsvolles Flehen entgegen gestellt. Theresia, mit Ergebung in ihr Verhängniß, bat, daß ihr wenigstens die Hälfte ihrer Lande gelassen werde. Es ward verweigert. Sie beschwor des Königs Gnade nur um des Landes Drittheil; es ward verworfen. Endlich nur um den vierten Theil, daß sie mit ihren fürstlichen Kindern nicht von Land und Gut verstoßen umherirren müsse. Joseph offenbarte seinen eisernen Willen. In Vertragsgestalt ward derselbe zu Ilbersheim unterschrieben [332]). Nichts blieb der Kurfürstin zu ihrem Unterhalt, als das Rentamt München; doch von Ingolstadt, Rain und Wemdingen nur Nutznießung, nicht Besitz; und Donauwörth gar nicht. Die Werke um München mußten geschleift, die Waffenvorräthe der Zeughäuser ausgeliefert, alle Lande, Städte und Vestungen dem Kaiser überantwortet, alle Kriegsgefangene losgelassen, alle von Tyrol entführte Güter zurückgestellt, alle französische und baierische Soldaten entlassen werden. Nur eine Leibwacht von vier hundert Mann ward der Fürstin zu behalten vergönnt. Die Rechtsame der Landschaft sollten jedoch ungekränkt bleiben.

Zur Erleichterung der Unterhandlungen hatte die Kurfürstin sogleich ihren Feldherren Einstellung aller Feindseligkeiten gegen die Kaiserlichen befehlen müssen. Herbeville war mit verstärkter Macht von Regensburg bis Straubing gedrungen [333]); hatte diese Stadt belagert, bestürmt, in ihre Mauern schon Bruch geschossen, und sie dennoch zu keiner Uebergabe zwingen können. Straubing mußte auf Theresiens Geheis die

332) Gegeben 7. Wintermand 1704.

333) Er erschien am 17. Weinmonds vor der Stadt.

Thore öffnen [334]); Passau zugleich. Sobald aber der Ilbersheimer Vertrag geschlossen worden, ward zur Vollziehung desselben das baierische Kriegsvolk getrennt, in verschiedene Plätze verlegt, um ohne Mühe entwaffnet und aufgelößt zu werden. Im ganzen Lande erhob sich Wehklage. Die Soldaten fluchten. Vielen mangelte noch rückständiger Sold. Die Besatzung zu Landshut schwor, nicht auseinander zu gehen, bis alles gezahlt sein würde. Den Vizthum, der an sie abgeschickt wurde, jagte sie mit Schimpf und Spott hinweg; kaum hatte sich Feldherr Maffei bessern Looses zu freuen. Die Löhnung ward ertrotzt. Zu Ingolstadt forderte die Besatzung nicht nur den Sold, sondern auch für einen Schlachthaufen französischer Grenadenwerfer sicheres Geleit durch Deutschland bis Straßburg. Herbeville kam vergebens vor die Stadt, und begehrte in Kaisers Namen Einlaß [335]). Er mußte nach Vohburg zurückziehen, bis der römische König Joseph mit Fürst Eugen, auf ihrer Reise vom Rhein nach Wien, dem Willen der Besatzung Genugthuung geleistet hatten. Das kaiserliche und Reichsheer rückte theilweis in Baierland ein.

Sobald die Vestungen besetzt, die Schaaren aufgelößt waren, wurde Baiern nicht wie durch Vertrag überantwortetes, sondern wie mit dem Schwerd bezwungenes Land behandelt; das Volk entwaffnet; österreichische Verwaltung eingeführt; Kriegssteuer ausgeschrieben; alle öffentliche Einnahme mit Härte eingetrieben. Der Soldat schaltete, wohin er kam, mit trotziger Härte. Keine Ehre, kein Leben, keine Eigenthum

334) Den 28. Weinmonds.

335) Den 12. Wintermond 1704. Mem. de Mr. *de la Colonie* 2, 143 ff.

hatte Sicherheit [336]). Von Zeit zu Zeit ergingen wider der Kriegsknechte Ausschweifungen, wider der Hauptleute und Beamten Gelderpressungen scharfe Befehle von oben. Diese aber schienen weniger die Frucht des Mitleids, als der Klugheit zu sein, damit Baiern nicht in den ersten Monden ausgezehrt, oder wenigstens neben aller Gefühllosigkeit noch der Schein von Menschlichkeit behalten werde. Landshut ward der Sitz der höchsten Behörden; hier der Graf von Löwenstein-Wertheim Haupt der kaiserlichen Verwaltung zu Baiern; sein Unterstatthalter in der obern Pfalz, zu Amberg, der Freiherr von Tastung. Den Kriegssachen war Graf Sigmund von Lamberg; den Kammersachen Graf von Seeau und Graf von Mollart vorgesetzt.

Mit unaussprechlicher Traurigkeit sah Kurfürstin Theresia die Leiden ihres unterjochten Volks. Theils dadurch, theils durch die Geburt eines Kindes während der Unruhen, in ihrer Gesundheit erschüttert [337]), ward ihr von den Aerzten Zerstreuung und Luftveränderung zur Pflicht gemacht. Sie empfahl ihre Kinder in die Hand treuer Diener und der Gnade des Kaisers, und reisete gegen Ausgang Winters [338]) nach Venedig, um sich in den Armen ihrer von Rom kommenden Mutter über den großen Jammer zu trösten, dessen Zeugin sie nicht länger sein konnte. Dies Entfernen mehrte den

336) Während der kaiserlichen Besetzung Baierns betraf der größere Theil der Verordnungen sogenannte „Militair-Exzesse", Steuer-Ausschreibungen, Steuer-Eintreibungen, Räuberbanden u. dgl. m.

337) Den 21. Christm. 1704 gebar sie den letzten ihrer Söhne, Maximilian Emanuel, der aber den 17. Hornung 1709 wieder starb.

338) Den 16. Horn. 1705.

Digitized by Google

Kummer des verwaiseten Landes. Mit Theresien verschwand die letzte Hoffnung zur Milderung des Schicksals. Nun ward Leopold, der Ueberwinder, feierlich als alleiniger, rechtmäßiger Landesherr, in Baiern verkündet; ihm Huldigung gefordert [339]. Sein bald danach folgender Tod [340] brachte kein Ende der Trübsale. Denn Kaiser Joseph I., Erbe von Leopolds Thron und Würden [341], blieb auch der Erbe von Leopolds Grundsätzen. Er haßte leidenschaftlicher, als sein Vater; befahl gebieterischer, mit noch geringerer Umsicht. Die rührenden Vorstellungen der Landstände wurden mit verächtlicher Gleichgültigkeit, die Klagen des Volks mit Vorwürfen zurückgewiesen. Mehr, denn aller Druck von Einlagerungen, Abgaben, Willkührlichkeiten, schmerzte aber jeden Baier der blutige Hohn, mit welchem jedes vaterländische Ehrgefühl zertreten wurde.

Da gereuete viele von den Räthen heimlich ihre allzugroße Zuversicht auf des österreichischen Hofes Billigkeit. Es gereute nun viele Krieger, die mehr denn einmahl des Kaisers Fahnen vor sich fliehen gesehen, ihre Waffen gestreckt zu haben. Das verlassene Volk warf stumm verzweifelnd seinen Blick allein noch auf die Söhne des hohen Adels, deren Ahnen vorzeiten für Baierns Freiheit und Namen ruhmreich gestritten. Erbadel ist immer Erbschuld. Doch schwiegen sie zitternd alle.

Aber Land auf Land ab zogen geschäftig viele verabschiedete Soldaten. Bürger kauften Waffen auf;

339) Am 29. April 1705.

340) Den 5. May 1705.

341) Seine Huldigung ward in Baiern den 13. Aug. 1705 ausgeschrieben.

Digitized by Google

zogen die versteckten hervor. Es liefen dunkle Gerüchte, wilde Wünsche von Ohr zu Ohr. Hätte man einen festen Platz an der Donau, Frankreich würde ein Hülfsheer schicken, der Kurfürst kommen an der Spitze aller ausgewanderten Baiern. Es sei wohl möglich, in einer Nacht sämmtlicher Besatzungen los zu werden. Schon der Gedanke gab Muth. Unvorsichtige Drohungen machten sich gegen die Gewaltthätigen laut. Diese sahen mit Besorgniß den düstern Troz des Volks. Das Entdecken verheimlichter Pulver- und Waffenvorräthe [342]) spiegelte dem Argwohn der Machthaber Verschwörungen vor, die sie ausgedehnter oder reifer glaubten, als sie waren. Theresiens Reise nach Venedig schien damit im Zusammenhang, als wolle die Fürstin nur dem Vorwurf der Theilnahme, oder den Folgen derselben entgehen. Eilboten flogen sogleich nach Wien. Kaiserliche Schaaren, im Begriff nach Italien zu ziehen, dort gegen Vendome den Fürst Eugen zu verstärken, wurden zurückberufen; Bürger und Landleute abermals entwaffnet; das Rentamt München, die Hauptstadt selbst von Kaiserlichen besetzt. Als der Feldmarschall Graf von Gronsfeld am fünfzehnten Maitag unerwartet vor München erschien, und die Bürger ihre Thore schlossen, ihre Wälle besetzten, verhieß er ihrer Stadt und den Kindern Maximilian Emanuels volle Sicherheit. Sie aber riefen den Vertrag von Ilbersheim an, und fragten: ob eines Kaisers Wort nicht mehr werth sei? Zur Antwort führte er Feuerschlünde und Mörser gegen die

342) Im monatl. Staatsspiegel Heum. 1705 S. 25 findet man Verzeichnisse von entdeckten Waffenvorräthen, ausgegrabenen Geschütz u. dgl. zu Wasserburg, Schongau, Abensberg, München. Die damaligen Zeitschriften aber waren voller Sagen, meistens zum Nachtheil Baierns, im Ton und Willen der obsiegenden Macht geschrieben.

Digitized by Google

Mauern, und drohte Einäscherung. So erzwang er den Eingang [343]). Die Einwohner wurden entwaffnet; Edelleuten nur eine Jagdflinte nebst zwei Pistolen erlaubt; die Vorräthe des Zeughauses entführt; die Vestungswerke geschleift; die kurfürstlichen Güter eingezogen und alle Bedingungen des Ilbersheimer Vertrages gebrochen. Wer sich dem Kurfürst anhänglich zeigte, gerieth in Gefahr, Verräther zu heißen [344]).

Von Venedig eilte Theresia zurück. An den tyrolischen Gränzen ward sie angehalten, und ihr des Kaisers Befehl eröffnet, daß sie den baierischen Boden nicht wieder berühren dürfe. Sie mußte umkehren, trostlos ohne Hoffnung, ihre Kinder umarmen zu können. —

Vielleicht milder Weise an Hochachtung heiliger Verträge und an Schonung einer unglücklichen Fürstin zu mahnen, ward Maximilian Emanuels ältester Sohn, Karl Albrecht, ein achtjähriger Knabe, angeleitet, in einem zur Krone des Reichs glückwünschenden Schreiben, den Kaiser um Erlaubniß zur Rückkehr der Mutter zu bitten. „Ob man uns jetzo gleich nichts übrig läßt, schrieb das Kind: als tiefes Elend zu beweinen, hoffen wir doch, daß die Unschuld vor dem Thron der Barmherzigkeit Eurer kaiserlichen Majestät einige Gnade finden werde [345]).“

Josephs finstres Schweigen war die bedeutsamste

343) Am 16. May wurden ihm die Thore geöffnet.

344) Der Geheimschreiber Neusönner, einer von denen, die den Ilbersheimer Vertrag im Namen der Kurfürstin abgeschlossen, mußte, freier Aeusserungen willen, gefänglich nach Oesterreich geführt werden.

345) Der Brief, im Brachm. 1705 geschrieben, ist auch in Falkensteins bair. Gesch. 3, 815 abgedruckt.

Digitized by Google

Antwort. Die kurfürstlichen Kinder wurden mit größerer Strenge bewacht; ihre Verbindungen mit den Eltern unterbrochen; Maximilians Boten und Briefe aufgefangen [346]); alle Zusammenkünfte von Bürgern oder Landleuten schärfer beobachtet. Man besoldete Horcher. Liebe für Fürst und Vaterland büßte in Kerkern. Man zitterte, den freien Gedanken durch ein Zucken des Mundes, durch ein Blinzeln des Auges zu verrathen. Man sah des Landes achtbare Geschlechter beschimpft und mißhandelt; sah wie die Gräfinnen von Törring-Seefeld, von Rechberg, die Freifrau von Prielmaier, andere mehr, deren Männer dem Landesherrn ins Elend gefolgt waren, aus ihren Wohnungen weggestoßen wurden; wie Fremde mit deren Fahrniß und Habe schalteten, und die Schriften und Geheimnisse der edeln Häuser durchwühlten. Man hörte, wie Söhne und Töchter des alten Fürstenstammes Baiern, Gefangenen gleich, bewacht, mit Fortführung nach Oesterreich bedroht wurden; bewacht, von Menschen umringt waren, die nie der entfernten Eltern Vertrauen gehabt [347]). Aber keiner der Großen regte sich. Der landschaftliche Aus-

346) So zu Donauwörth der Hofkammerrath des Kurfürsten, Freiherr von Lier, welcher mit Briefen seines Herrn an die Kurfürstin und die jungen Fürsten Karl Albrecht und Philipp kam. Die Schreiben waren keines verdächtigen Inhalts. Seinem Sohn Philipp sandte er Hemdenknöpfe von Diamanten „wegen des ersten Briefs so er mir geschrieben." Schreiben Val de nostre Dame. 7. Brachm. 1705. Im Theatr. europ. 17, 114.

347) „Nos enfants ont toujours une éducation pernicieuse", schrieb der Kurfürst unterm 15. Jän. 1706 an seine Gemalin: „l'âge vient et les plis se font. Je crois Mme. de Weix aussi peu propre que Guidebon et ceux qui les entourent." Hdschr.

Digitized by Google

schuß, stumm zu allem, wagte höchstens von Zeit zu Zeit unterthänige Bitten, und diente knechtisch den Unterdrückern. Ritterschaft und Geistlichkeit, in Tagen des Glücks allezeit die ersten, den Fürsten mit Liebkosungen zu berauschen und Gnaden zu erbetteln, zogen sich nun mit schweigender Selbstsucht zurück, mehr über Bewahrung des eignen Gutes, als um des Vaterlandes verlorene Freiheit und Ehre. Es fehlte sogar nicht an Beamten, welche die Schändlichkeit ihres Eigennutzes schlau unter der Unbarmherzigkeit der Fremden versteckten, und dem gequälten Volk größere Summen nahmen, als die kaiserlichen Steuer-Ausschreiben forderten [348]. Diese Feigheit und Nichtswürdigkeit in höhern Ständen erleichterte die willkührliche Gewaltherrschaft der Ausländer, und ermunterte zu größern Versuchen.

Es sollten zwölf tausend Baiern ausgehoben werden, unter den Fahnen Josephs in Italien und Ungarn zu dienen. Der jungen Mannschaft ward geboten, sich auf den Musterplätzen zu zeigen, damit die Auswahl getroffen werde [349]. Dieser Befehl machte das Maas der Verzweiflung voll. Die jungen Männer flohen aus den Dörfern und verbargen sich in Wäldern und Gebirgen. Keiner wollte unter die Fahnen des Unterjochers von Baiern. Nachts schlichen sie zu ihren Hütten, Nahrung zu holen; oder sie verbanden sich mit verabschiedeten Kriegsknechten, und erpreßten auf abgelegnen Höfen den Lebensunterhalt [350]. Man verlegte

348) Georg Sebastian Plingansers Bericht über den Volksaufstand an Kurf. Maximilian Emanuel. Hdschr. im königl. Büchersaal zu München.

349) Das Gebot war schon unterm 16. Brachm. 1705 gegeben; aber erst im August wurde es in Vollziehung gesetzt.

350) Wie man aus der Kundmachung der kaiserl. Landesverwaltung, München 1. Aug. 1705 ersieht.

Digitized by Google

kaiserlicher seits Soldaten in die Dörfer; nahm Zurückgebliebene mit Gewalt; fing Entflohene auf; schlug und mißhandelte die einen; warf andere in die Kerker. In den Gerichten Eggenfelden an der Roth, Reichenberg, Griesbach, Wolfrathshausen und andern ließ man die Jünglinge nächtlich in ihren Betten überfallen; unangekleidet aus den Schlafkammern reissen; und bei herbstlicher Kälte kaum bedeckt, auf Wagen gefesselt, ins Tyrol schleppen. Wer Widerstand wagte, ward niedergehauen.

17. Der große Aufstand des Volkes.

J. J. 1705 — 1706.

Gewalt ruft Gewalt. Durchs Land ging die Losung: „Lieber baierisch sterben, als kaiserisch verderben!"

In Dörfern flüsterten die Leute zusammen und berathschlagten über Selbstrettung, weil vaterländische Obrigkeit ohne Macht; fremde Botmäßigkeit ohne Gerechtigkeit und Erbarmen sei. Denn selbst wenn ganze Gemeinden, außer allen Steuern und Auflagen noch willig das Letzte gegeben hatten, ihre Söhne vom Kriegsdienst frei zu kaufen: kamen wieder andere, wollten von geschehenen Zahlungen nicht wissen und die junge Mannschaft nehmen. Solches Spiel sollte auch in den Umgegenden der kleinen Städte Rötz und Neuburg vor dem Wald getrieben werden, im Fürstenthum der obern Pfalz an der Schwarza. Wie aber die kriegerischen Absendungen erschienen, die Söhne zu fordern, machte sich das Volk auf, und schlug die Soldaten zurück. Es rückten verstärkte Gewaltshaufen herbei, und ihnen begegnete der Landsturm. Nun rannten von Dorf zu Dorf Lärmboten, die Nachbarn zu wecken. Ueberall

Digitized by Google

vor dem Walde wards laut und rege. Binnen wenigen Tagen standen bei fünf hundert herzhafte Männer beisammen, und schworen sich Treue in Noth und Tod. Es war im Weinmond; die Erndte eingesammelt. Verzweiflung machte zu allen Anschlägen Muth. Keiner legte die Waffen wieder ab. Man fürchtete die Kaiserlichen nicht, denn sie waren schwach; ihre meisten Schaaren aus Baiern wieder über das Gebirg nach Italien gegangen.

Der Aufstand an der Schwarza lockte an Isar, Vils und Inn zur Nachfolge. Die Leute schaarten sich; abgedankte bairische Kriegsleute gesellten sich dazu. Jeder gab, was er hatte; Waffen, Pferde, Wagen. Man bildete gleichgekleidete Heerbanden, Schlachthaufen und Reitergeschwader; übte sich in Bewegung und Geschoß; zog mit Fahnen und klingendem Spiel durchs Land; verjagte vereinzelte Absendungen der Oesterreicher oder entriß ihnen ausgehobne Mannschaft; lud ruhige Dorfschaften zum Beitritt ein, oder zwang die Furchtsamen mit Drohungen.

Nun traten einzelne Männer von Muth, baierischem Ehrgefühl und höherer Bildung hervor, die sich zur Rettung des Vaterlandes Hand und Schwur gaben [351]; meistens Jünglinge, bürgerlicher Abkunft, adelichen Gemüthes, in dem Lebensalter, da die erwachte Kraft nach Thaten lechzet und die Urbilder des Guten und Großen, noch rein vom Staub der Alltags-

---

351) „Zu dem endte wurdte zwischen privatpersonen ein solch genaue Verbindnuß abgeschworen, daß Sye ehender Leib vnd Leben in die Schantz schlagen vnd biss uff den letzten Bluetstropffen fechten, als das edliste Cleinod des liebwerthisten Vaterlandts, die durchleichtigste Nachvolge Vnserer gnädigsten Fürsten vnd Herren den rauberischen Handen entlassen wollten.“ Plinganser.

Digitized by Google

welt, die unbefleckte Seele mit Todesverachtung und Liebe des Ewigherrlichen entzünden. Einer Erlösungsstunde längst gewärtig, umgürteten sie sich und reisseten zu den Schaaren des Aufstandes. So Georg Sebastian Plinganser, ein kräftiger, feuriger, junger Mann, verständig und kenntnißvoll. Er verließ die Hochschule von Ingolstadt, wo er sich der Rechtswissenschaft geweiht hatte, um nun seines Volkes Rechte treu mit Schwerd und Feder zu verfechten. Als er gen Pfarrkirchen, seinem Geburtsort kam, einem Markt ohnweit dem Rotfluß im Rentamt Landshut, erkoren ihn seine Landsleute zum Hauptmann der Reichenberger Landfahnen [352]). Ein anderer Jüngling Meindel, führte eine Schaar von fünf hundert Reitern; Dalmay einige hundert Husaren; Xaver Oertel, Dragoner; Christian Jäger und andere, zahlreiches Fußvolk.

Wenige Wochen, und an beiden Innufern erhoben zwanzig bis dreißig tausend Landleute mannigfaltige Waffen; alle entschlossen, das Vaterland von Schmach und Noth zu befreien. Sie nannten sich Landesvertheidiger; klagten der Welt in offnen Kundmachungen die Ursach ihres verzweiflungsvollen Entschlusses, und erließen Befehle und Aufgebote an das Volk, wider den gemeinsamen Feind aufzustehen [353]). Die kaiserlichen Besatzungen offner Orte eilten in die Vestungen; die

352) Am 9. Winterm. 1705.

353) Ein solches Aufgebot, jedoch mit Ausnahme „des Adels und derer so Weib und Kind haben“, ist im Theatr. europ. 17, 119 abgedruckt, und wie gewöhnlich unterzeichnet: „Churbayerische Lands-Defension. J. H. Wormbs.“ — Unter dem Namen Wormbs ist Plinganser versteckt, wie er selbst in seinem handschriftlichen Bericht S. 71 anzeigt.

Digitized by Google

betrügerischen Angestellten bei der Heerpflege retteten sich mit bösem Gewissen; viele derselben flohen aus dem Lande. Für österreichische Soldaten war es nirgends geheuer. Doch großmüthig schonte der baierische Landmann, auch in tiefster Erbitterung, des Wehrlosen. Als eines Tages der kaiserliche Oberststatthalter Franz Anton Graf von Lamberg, der zu seiner Schaar reisen wollte, durch die Bauern im Altheimer Posthaus eingefangen ward, entliessen sie ihn wieder, da er vorgab, auf Wallfahrt nach Altötting begriffen zu sein. Wie er aber Nahrung begehrte, seinen Hunger zu stillen, sperrten sie ihn in eine Hütte, wo viele Holzäpfel aufgehäuft lagen und sprachen: „Friß davon; mehr habet ihr uns zum Leben nicht übrig gelassen [354].“

Nie war der Aufstand eines Volkes durch Uebermaas seiner Leiden gerechtfertigter, nie für eine heiligere Sache unternommen. Er ward begeisternd für das Gemüth der Städte; aber in den Schlössern der Grafen und Edeln bewegte er kein Herz. Selbst jenes ruhm- und glückgekrönte Wagstück der tapfern Tyroler vor wenigen Jahren entflammte keinen des Adels, in Baiern zu zeigen, was Liebe für Fürst und Vaterland vermöge. Unter kalten Abwägungen des Vortheils, oder ob die Zeit zum allgemeinen Aufstand gelegen sei, verflog ein großer Augenblick, in welchem die allgemeine Freiheit, wo nicht gerettet, doch an hartherzigen Unterdrückern gerächt, und Baierns alte Ehre glänzend, wenn auch blutig, emporgehalten werden konnte. Es giebt im Leben einzelner Menschen, wie großer Völker, Stunden, die über gemeine Berechnung erhaben, für das bedrängte Heiligthum das Opfer des

354) Im Theatr. europ. l. c.

Digitized by Google

Allerköstlichsten heischen, und ruhmvollen Tod zum höchsten Gewinn der tapfern Seele machen. Dies sind die großen Lehrstunden der Nachwelt; die Lichtblicke im düstern Bild der Weltgeschichte, da die Tugend heller als das Glück leuchtet.

Die behutsame Umsicht der höhern Stände, ihre feige Ergebenheit gegen die Sieger, vielleicht ihr Stolz selbst, dem schwer ward, gemeine Sache mit Bürgern und Landleuten zu machen, hinderte allgemeine Erhebung und gewaltigern Gang. Dem Ganzen der Landesvertheidigung mangelte, mit erfahrnen Feldherrn und hochgeachteten Namen, innerer Zusammenhang, äussere Würde. Ein Heer von dreißig tausend Streitern, alle dem Sieg oder Tode zugeschworen, flatterte ungewiß in losen Schwärmen umher, ohne gemeinsames Haupt, nur vom Geist der Rache geführt.

Plinganser sah nicht ohne Betrübniß die ungeheuere Zerstreuung so großer Kräfte, aber verfolgte edeln Muths, ohne Todesfurcht, ohne Hoffnung des Glücks und Ruhms, sein Ziel. Vor allem erst bewog er mit Beredsamkeit die Anführer der Haufen, sich der festen Städte und der Brücken am Inn zu bemeistern, eine starke Kriegesgränze gegen Oesterreich zu gewinnen, und die Verbindung zwischen Baiern und Wien zu durchschneiden. Dann erst sei Zeit, was im Vaterlande kaiserisch sei, zu vertilgen. Man gehorchte dem Rath. Er selbst mit seinem Freunde Meindel verbunden, führte seine Fahnen gegen Burghausen. Acht hundert Männer wählte er aus, und drang an einem dunkeln Abend des Wintermonds 355), durch eine ungehütete Pforte der Mauer 356), innen von der Hand

355) Den 14. Winterm. 1705.

356) Durchs „Mauthtörlein, das besonders mir und berührtem

eines vertrauten Bürgers geöffnet[357]), in die Stadt. Aber voreiliges Geschrei des ungestümen Haufens verrieth ihn[358]). Die Besatzung, kaum zwei hundert stark, rückte in geschlossenen Gliedern durch die Gassen, und trieb die Eingedrungenen zurück. Ueber drei hundert derselben, schon in andern Stadtvierteln, wurden vom Rückweg abgeschnitten und gefangen. Das Unglück zu rächen trat Plinganser folgenden Morgens mit allen seinen Fahnen vor Burghausen. Er zählte viertehalb tausend Mann unter seinem Befehl. Die Stadt ward umlagert. Der kaiserliche Befehlshaber verlor das Leben; die schwache Besatzung in der Veste übergab sich und die Stadt nebst dem Schlosse. Fünfzehn hundert Landesvertheidiger blieben zur Bewachung von Burghausen; die übrigen bedrohten Wasserburg und Braunau.

Der kaiserliche Oberst von Wendt, Befehlshaber in München, ein kluger und herzhafter Kriegsmann, hatte schon in der Nähe der Hauptstadt kleinere Haufen des Aufstandes auseinander getrieben. Er eilte mit einigen Schlachthaufen bei Kraiburg über den Inn[359]), Wasserburg zu retten. Es gelang ihm, vereint mit der Besatzung dieser Stadt, die Baiern in drei glücklichen Gefechten zu zersprengen. Plinganser hatte aber, während er hier den Feind beschäftigte, den Oberst

---

Meindel, als wir vormals allda in Studiis gestanden, woll bewußt war." Plinganser. Hdschr.

357) Eisenmann Kriegsgesch. 2, 125 nennt einen Handschuhmacher von Burghausen.

358) „Denn die vnsrige sich selbst mit tumen Geschrei verrathen vnd nebst hinterlassung 30 todten vnd vber 300 gefangnen schändlich zurücktreiben lassen." Plinganser.

359) Den 24. Wintermonds.

Meindel mit sechs tausend Mann ausgesandt, um Braunau am Inn zu berennen. Die Stadt wurde beschossen, selbst mit glühenden Kugeln, und die kaiserliche Besatzung, neun hundert Mann stark, nach vierzehntägiger Gegenwehr zur Uebergabe gezwungen[360]. Oberst Wendt kam zu spät. Plinganser lagerte neben der Stadt, und ließ die Waldung rings um sich her verhauen. So erwartete er seinen Feind. Wendt, beim Anblick der vortrefflichen Stellung, versuchte den Befehlshaber der Landesvertheidiger[361] durch Güte zu gewinnen, und sandte zu Plinganser dessen Stiefvater ins Lager. Allein dem Jünglinge war das Vaterland mehr, als der Vater. Er blieb den Bitten desselben, wie Wendts goldnen Verheissungen und furchtbaren Drohungen taub. Da griff Wendt Plingansers Stellung an. Es war ein langes, blutiges Ringen. Plinganser trieb den kaiserlichen Feldherrn zurück. Dies erleichterte die Einnahme von Schärding. Es fiel diese Stadt mit reichen Kriegsvorräthen, und einer Menge groben und kleinen Geschützes in die Gewalt des Aufstandes[362], nachdem sie mehrere Wochen lang

360) Den 27. Winterm. Die Landesvertheidiger verloren nach ihrer Angabe dabei nur drei Mann.

361) Plinganser unterschrieb sich in seinen Befehlen gewöhnlich „Landt-Defensions-Kriegs-Commissar."

362) Den 4 Christmonds. Der kaiserliche Oberstwachtmeister Bittner mit 500 Mann empfing freien Abzug. Der Vertrag zur Uebergabe war baierischer Seits unterschrieben von „Christian Ziegler, churbaier. Adjutant, Joh. Ferd. Leo Rainer von und zu Hakenbuch, Schützenhauptmann, und Wolf Andesiner, Corporal von den Schützen, im Namen der gesammten Gemeinde." Man fand im Zeughaus 500 Centner Pulver, 50 Stück Geschützes und andere Bewaffnung.

Digitized by Google

von fünf tausend Baiern umringt, und ihre Mauer schon beim Kloster der Kapuziner niedergeschossen war. Zwischen Inn und Isar widerstand nun keine Stadt länger; der Weg lag offen nach München. Ueberall aber behandelten die Landesvertheidiger feindliche Besatzungen menschlich, gestatteten ihnen ehrenvollen Abzug nach Oesterreich; nachdem dieselben geschworen, nicht gegen den Kurfürst von Baiern, und dessen Volk, noch gegen die Krone Frankreich zu dienen; und hielten die Uebergabbedingungen gewissenhaft. Hier herrschte kein Muthwille, selten Rache des Pöbels, sondern ernstes Wesen, und Gebot der Vaterlandsliebe, fremdes Joch abzuschütteln. Er war in allen großer Sinn, werth einer gerechten Sache und der feindlichen Achtung.

Noch dachte Plinganser an Ueberrumpelung Passau's. Doch mancherlei Widerwärtigkeiten hinderten die Vollstreckung des Anschlages. In Burghausen nämlich, wo die baierische Landesverwaltung, an ihrer Spitze der Freiherr von Prielmaier, durch den Ausschuß der Landesvertheidiger bestätigt war, hatte dieselbe in des Ausschusses Hand dem Kurfürst Treue schwören müssen. Prielmaier aber und vereint mit ihm der Herr von Wiedmann, Rentmeister zu Burghausen, nebst andern Beamten, gehorchten nur ängstlich den Häuptern des Aufstandes und mit heimlichem Unwillen den Befehlen siegerischer Bauern und Bürger. Ihnen wäre gemüthlicher gewesen, unter österreichischer Gewalt den Ausgang des großen Krieges am Rhein und in Italien mit Ruhe zu erwarten. Nicht also stand es im Sinn des verzweifelnden Volkes. Dieses zog unaufhaltsam gegen München, wo die Bürgerschaft mit verheelter Freude der Kommenden harrte.

Der Graf von Löwenstein-Wertheim und

Digitized by Google

die kaiserliche Verwaltung zitterten. Sie erwarteten noch frische Kriegsvölker, welche aus Franken und Schwaben herbeieilen sollten. Nur Zeit gewonnen war ihnen Sieg. Sie schlugen daher den Häuptern des Aufstandes Unterhandlungen vor. Drei Meilen von der Hauptstadt, zu Anzing, geschah die Zusammenkunft [363]). Neun Abgeordnete der Landesvertheidigung, unter ihnen Freiherr von Prielmaier und Meindel, kamen, jeder in einer Kutsche mit Sechsgespann, den stolzen Prunk der Großen erwiedernd, welcher nur knechtischen Seelen Ehrfurcht gebeut. Drei tausend wohl bewaffnete Streiter bildeten eine Ehrenwache. Die kaiserlichen Bevollmächtigten forderten, daß sich die Aufständischen, mit Niederlegung der Waffen, unbedingt der Gnade des Reichsoberhaupts hingeben sollten. Schon seien von Italien her und dem Rhein, Heere in Bewegung; Sieg gegen Uebermacht nicht zu erwarten, nur unabsehbares Unglück. — Die Boten der Landesvertheidigung entgegneten: Niemand solle an des Volkes Rückschritt denken; jeglicher sei zum Aeussersten entschlossen, und wünsche lieber mit schnellem Tod abzukommen, denn länger gemartert zu werden. Des Volkes Begehren aber sei: Räumung des Vaterlandes von den Kaiserlichen; Uebergabe der Vestungen; Zurückstellung des weggeführten Geschützes. Die Staatsführung solle dem jungen Erbfürst und den Ständen überantwortet sein, bis zur Wiederkunft des rechtmäßigen Landesherrn oder seiner Gemalin, und zum Unterpfand alles dessen die Kette der tyrolischen Grenzvesten an Baiern übergeben werden. — Die Sprödigkeit der gegenseitigen Forderungen gestattete kein Annähern. Inzwischen ward dennoch Waffenstillstand von neun Tagen beschlossen.

363) Den 4. Christmond.

Digitized by Google

Dazu bot besonders der Freiherr von Prielmaier die Hand, welcher nebst einigen andern Gliedern der Burghauser Landesverwaltung, lau und flau im Unterhandeln, die Wünsche der österreichischen Behörden dienstfertig begünstigte.

Wie aber Plinganser und die übrigen Häupter des Aufstandes von Waffenstillstand hörten, geriethen sie in Zorn, weil er ohne ihre Genehmigung von den obern Behörden zu Burghausen geschlossen war, welche doch dem höchsten Ausschuß der allgemeinen Landesvertheidigung Treue und Gehorsam geschworen hatten. Eine Frist von neun Tagen genügte den Feinden, Kriegsvolk aus der Ferne herbei zu ziehen, und alle Versuche wider sich zu vereiteln; während die Baiern in derselben Zeit zu allen Unternehmungen gelähmt blieben. Plinganser zuerst verwarf den gefährlichen Vertrag. Bei einem Volk, welches Fesseln brechen will, muß den Mangel schulgerechter Kriegsübung die Flamme der Begeisterung ersetzen; diese nicht im trägen Hinzaudern verlodern. So dachte Plinganser. Er ließ die Oesterreicher ohne anders bei Neuen-Oetting angreifen, sie schlagen und ihnen die Stadt entreissen.

Es dauerten die Feindseligkeiten vereinzelt fort. Des Volkes Muth ward ungestümer. Keiner wollte beim Werke der Vaterlands-Rettung hintan bleiben. Zu Kelheim ermunterte ein wohlhabender Metzger, Namens Kraus, die Mitbürger, ihre Stadt zu befrein. In einer Nacht [364]) bemächtigten sie sich der Thore; nahmen die geringe Besatzung von vierzig Mann gefangen; erwählten den muthigen Urheber dieses Werks zu ihrem Haupt, und riefen das Volk benachbarter Orte zum Beistand. Ehe sich aber dieser sammelte,

364) Vom 13. Christmond.

rückte schon der kaiserliche Oberst Truchses aus Ingolstadt mit acht hundert Soldaten gegen Kelheim. Zu demselben stießen bei vier hundert ansbachische Grenadenwerfer, und eben so viele Schützen von Baireuth. Die Stadt wurde mit Uebermacht erstürmt; alles, was sich in den Gassen zeigte, niedergehauen, Kinder selbst und Weiber. An den Altären floß Blut. Drei Stunden lang währte Raub und Mord und jede Ausschweifung des Blutdursts. Kraus nebst andern getreuen Baiern wurde in Ketten nach Ingolstadt geschleppt. Hier vernahm er sein Todesurtheil, geviertheilt und stückweis in allen vier Rentämtern aufgehenkt zu werden. Ueber den Schutt seines Hauses sollte ein Galgen stehen. Die gefangenen Landleute und Bürger mußten um ihr Leben spielen; von jenen traf das Todesloos den fünfzehnten Mann, von diesen den zehnten oder fünften. Alle wurden ihres Habes verlustig gesprochen; und die tauglichen zum kaiserlichen Kriegsdienst weggeschleppt [365]. Das unmenschliche Urtheil ward vollzogen. Die Baiern starben, viele stolz und ohne Reue. Andere wurden aus Heimath und Vaterland durch den Machtspruch der feindlichen Fremdlinge verwiesen. Aber Baiern war nicht mehr der Baiern Vaterland; der Galgen entehrte nicht mehr. Ein Streifhaufen von zwei tausend Aufständischen, der von Landau kam [366], ward fast zu derselben Zeit bei Dingolfing von den Kaiserlichen geschlagen und zerstreut.

---

365) Das Urtheil, München 20. Christm. 1705, abgedruckt in der Schrift: „Die Oesterreicher in Baiern zu Anfang des 18. Jahrhunderts, von Johannes Rastlos.“ Ulm 1805.

366) Anführer war Feldmesser Kaspar Dörffel von Vilshofen, und Heerpfleger war Sigmund Karl Manninger, Stadtschreiber von Osterhofen. Beide wurden gefangen.

Digitized by Google

Unterdessen hatten die Landesvertheidiger das ganze untere Rentamt Burghausen besetzt, und alle Oesterreicher vertrieben. Hier schrieb der baierische Befehlshaber zu Braunau, Oberst Zelli, eine Versammlung aus, damit ein gemeinsamer Kriegsrath erwählt werde, welcher die zersplitterten Kräfte der Baiern in Eins verbinden und zum Zweck leiten könne. Aus jedem Gericht erschien dazu ein Begüterter vom Adel, ein Pfarrer, ein Bürger und ein Landmann [367]. Auch kam von Burghausen der dortige Rentmeister Wiedmann, der Kastner Freiherr von Prielmaier, der Landrichter von Schärding Freiherr von Liedten; nebst ihnen reiseten die Grafen von Baumgarten, von Nothaft, von Aham zu Neuhaus und andere herbei. Prielmaier und Wiedmann aber trachteten sogleich, die Leitung der Landesvertheidigung in ihre Gewalt zu bekommen. Sie sprachen nicht öffentlich, nur mit allen einzeln; stellten vor: die bisherigen Anführer seien Leute von geringer Abkunft, ohne Ansehen und Vermögen; würden die ersten sein, bei unglücklicher Wendung der Dinge, ihr Heil in Flucht zu suchen. Geprüfte, vornehme Männer müsse man an die Spitze stellen, welche mit Erfahrung in Geschäften und durch Geburt und Reichthum dem ganzen Werke sichern Gang und äussere Achtung gewönnen. Vielen schienen solche Reden aufrichtig und gegründet; allen sehr natürlich, daß der Adel, welcher die meisten Gnaden und Ehren vom Fürsten genossen, demselben am standhaftesten anhangen werde.

Also ward beschlossen, jedermann solle der kurfürstlichen Rentamtsverwaltung zu Burghausen Gehorsam beweisen, nachdem sie selber zuvor dem Landesherrn

367) Den 21. Christmond.

Digitized by Google

und der Landesvertheidigung theure Eide geleistet haben würde. Die ehmaligen Beamten sollten wieder eingesetzt werden; die Gemeinden vier Schaaren zu Fuß, jede tausend Mann stark, errichten; Ritterschaft und Geistlichkeit eine Schaar Dragoner mit Pferd und Waffen, ohne Kosten der Landleute stellen; ausserdem sich jeder Landstand und Bauer mit Flinten und Zielröhren zum Aufbruch bereit halten, und Klöster sowohl als Beamte ein freiwilliges Geldanleben zusammensteuern, damit die öffentlichen Unkosten bestritten werden mögten.

Nach diesen Beschlüssen bezweifelten wenige mehr das Gedeihen des Unternehmens. Nur den Scharfsichtigern entging nicht, daß in die Sache, statt gewünschter Einheit, nun der Same der Zwietracht und des Mißtrauens geworfen sei; und daß die, welchen das Volk die höchste Gewalt gegeben, mehr zaghafte Zuschauer, als Leiter der allgemeinen Gährung sein wollten. Die Beamten hüteten sich wohl laut aufzutreten, und verrichteten nur das, was sie eben sowohl beim Volk, als bei den österreichischen Gewalthabern zu ihrem Vortheil beschönigen konnten, je nachdem der Ausgang der Dinge sein würde. Unter die Anführer der verschiedenen bewaffneten Haufen kam Widerspruch und Verwirrung, und das freiwillige Geldanlehen zur Rettung des Vaterlandes brachte nur wenige tausend Gulden ein [368]).

Doch weder dies, noch alle Drohungen kaiserlicher Behörden, raubte dem entschlossenen Volke Muth und

368) „Es ist aber von den Klöstern ausser 2000 Reichsthalern, welche Ransbofen und Reichersberg hergeschossen, nichts contribuirt worden." Auch die Beamten thaten nichts zur Gründung einer Kriegeskasse. „Als ist die erwehnte Operations-Cassa damals nur mit 5000 fl. versorget worden." Plinganser.

Digitized by Google

Glauben. Und obgleich kund gethan ward in Städten und Dörfern, daß jeder Anführer geächtet und vogelfrei sein, jeder in Waffen Ergriffene mit Galgen und Henkersschwerd gestraft, sein Weib und Kind landesverwiesen, sein Hab und Gut den Friedfertigen und Gehorsamen vertheilt werden solle [369]): Keiner wich zurück. Es galt für Fürst und Vaterland.

Aus den Umgebungen von Tölz, dem Markt an der Isar, eilten in der Mitte Winters fünf tausend von den Landesvertheidigern, ohne den Zuzug der übrigen zu erwarten, vorschnell gegen München [370]). Sie wollten die Hauptstadt befreien und die jungen Fürsten von Baiern aus der Gewalt des Unterdrückers erlösen. Nur fünf hundert trugen Schiesgewehr; die andern Stangen, Keule, Messer, Sensen und mancherlei ländliche Waffen, in Eil ergriffen und zugerichtet. Wo sie durchzogen, schloß sich das Volk an. Es strömte aus Ebne und Gebirg herbei. Ihr Anführer war ein französischer Hauptmann Gauthier. Er musterte und ordnete bei Schefftlarn, vier Stunden von der Hauptstadt, die lärmende, verworrene, ungeduldige Menge. Dann brach er den Abend vor der Christnacht gegen München auf. Hier hatte er längst mit den Bürgern Einverständniß gepflogen. In der Stadt war verabredet, daß alle Jünglinge von den Schulen, bei sechs hundert an der Zahl, mit erstem Donner des Geschützes bewaffnet auf dem Anger ver-

369) Kundmachung vom 19. Christm. 1705.

370) In seinem Bericht sagt Plinganser, die gesammte Macht der Landesvertheidigung zu vierzig tausend Mann angewachsen, habe am Christtag sollen vor München stehen. Aber jene fünf tausend wären schon den Tag vorher dahingegangen, und so vereinzelt ins Verderben gerathen.

Digitized by Google

sammelt stehen sollten, die Bürger vor dem Augustiner-Kloster, die Hofbediente vor dem kurfürstlichen Schlosse; alle zur tapfern Unterstützung des Angriffes.

Die kaiserliche Besatzung in der Hauptstadt unter Befehl des Oberst Wendt, obgleich fünf tausend stark, und in der Nähe von einem Heerhaufen unterstützt, welchen der Oberstfeldwachtmeister Kriechbaum zu Anzing befehligte, war in Gefahr das Opfer dieser, wenn auch übel bewaffneten, aber hochbegeisterten Menschen zu werden, hätte nicht Verrätherei gerettet. Dem Pfleger Etlinger zu Starenberg nämlich, der sich nur gezwungen mit den Aufständischen vereinigt hatte, war gelungen zu entkommen, nachdem er die Bauerschaft auskundschaftet hatte. Er verrieth an Graf Löwenstein-Wertheim das Geheimniß der Anschläge. Sogleich ward die Bürgerschaft zu München noch einmal entwaffnet; in den entscheidenden Stunden das Verlassen der Häuser verboten; jede Straße bewacht.

Die Christnacht kam. Es schlugen tausend bange Herzen. Eine Stunde nach Mitternacht verkündigte der Donner der Feldstücke die Ankunft der Landesvertheidiger. In dichter Finsterniß erhob sich das Gefecht an der Isarbrücke. Die Gegenwehr der Kaiserlichen ward überwunden; der Thurm an der Brücke erobert; die Noth der Oesterreicher groß. Aber mit Morgens Anbruch erschien auf der Straße von Anzing her Feldherr Kriechbaum. Während sein Fußvolk den Isarthurm beschoß, durchschwammen seine Reiter den Fluß. —

Als die Landesvertheidiger, während sie gegen Wendts Schaaren fochten, sich im Rücken angegriffen, von den Münchnern verlassen sahen, geriethen sie in Furcht. Sie flohen die Straße nach Sendling, vom Feinde verfolgt, mit großem Verlust. In Sendling,

Digitized by Google

eine halbe Stunde von der Stadt, stellten sie sich noch einmal. Der hochgelegene Kirchhof ward ihre Veste, die Mauer ihre Brustwehr. Andere fochten hinter Hägen und Hütten versteckt. Es war in der dritten Stunde vor Tagesmitte. Der Feind, an Zahl und Kriegskunst überlegen, umzingelte das Dorf und drang ein. Gauthier widerstand hier tapfer, bis er fiel. Schrecken kam über die andern. Viele flohen in großer Verwirrung, und starben, zur Gegenwehr unfähig, unter den Schwerdstreichen der Verfolger. Andere setzten den ungleichen Kampf gegen Uebermacht mit Verzweiflung fort, den Tod für Baiern und sein Fürstenhaus rühmlicher achtend, als das Leben unter fremder Gewaltherrschaft. Sie sanken fechtend, Mann an Mann, in blutigen Reihen, wie Heldenbrüder fallen sollen.

Schon war inzwischen der Vortrab von der Landesvertheidiger großen Hauptmacht bis Anzing herangerückt, als Flüchtlinge und Verwundete demselben dieses Tages Unglück verkündeten. Solche Botschaft erfüllte die ländlichen Schaaren mit großer Furcht, also daß sie in Eil umkehrten, und fast gänzlich auseinander gingen.

Weit umher lagen die Felder mit Todten und Verwundeten bedeckt. Derselben sollen über zwei tausend gewesen sein. Sechs hundert Verstümmelte wurden von den Siegern sogleich in die Stadt gebracht, nicht zum Beweis des Erbarmens, sondern den Bürgern von München zum schreckenden Schauspiel. In winterlicher Kälte und Nässe, hingeworfen in Koth, ächzten die Blutenden elend auf den Gassen, ohne Verband und Erquickung. Wer die Grausamkeit überlebte, ward mit beginnender Nacht zu den Krankenhäusern geschleppt.

Digitized by Google

Diese Niederlage beugte den Muth der Landesvertheidigung keineswegs ganz. Die Häupter derselben traten sogleich in Braunau zusammen. Sie verordneten Errichtung von fünf neuen Schaaren Fußvolks, einer Schaar Dragoner unter Hoffmanns Anführung [371]), Einsammlung von Waffen aller Art, und die Wegnahme von Landau und Dingolfing. Noch einmal wurde in öffentlicher Kundmachung der Aufstand des baierischen Volkes gerechtfertigt, daß dieser Kampf für die Rechte des Fürstenhauses und des Landes Baiern nicht als Empörung gegen des Reiches Oberhaupt anzusehen sei. Auch strömten zu tausenden wieder die Männer von Ebenen und Bergen heran, unter den vaterländischen Fahnen zu streiten. Vergebens warnten die Verordneten gemeiner Landschaft zu München, dem Machtgebot der Sieger gehorsam [372]).

Inzwischen die Landesvertheidiger zur Einnahme und Besetzung Landau's und Dingolfings Anstalten trafen, verloren sie Vilshofen. Dies, nur mit anderthalb hundert Mann besetzt, war durch den Oberst von Argnan überfallen und weggenommen [373]). Das Landvolk der Gegend schaarte sich augenblicks zusammen, den Feinden die Stadt wieder zu entreissen. Aber von München eilte der Oberstfeldwachtmeister Kriechbaum mit einigen tausend Soldaten nach Niederbaiern, denen in Vilshofen zum Beistand. Der Häupter - Rath der Landesvertheidigung in Braunau, hiervon unterrichtet,

371) Jeder Pfarrer mußte dazu ein Pferd oder 60 fl. stellen. Plinganser.

372) Dehortation München 4. Jänner 1706.

373) Am 28. Christmond 1705. Er hatte sich zu Straubing mit einigen hundert Mann eingeschifft, und so Vilshofen überrumpelt.

sandte schnell einige Kriegshauptleute nebst Geschütz, auch vierzig Mann zu Pferde dahin; mehrere tausend vom Landaufgebot sollten folgen. Alles hing davon ab, Kriechbaums Vereinigung mit Argnans Kriegsvolk zu verhindern. Die Freiherrn von Prielmaier, von Ocfort und Oberst Zelli empfingen Befehl mit einer Schaar aufzubrechen, den Feinden entgegen zu gehen. Prielmaier aber weigerte sich; entschlossen, lieber seine Stelle nieder zu legen. Eben so der Freiherr von Ocfort: „Ich habe gelernt Soldaten befehligen, aber nicht Bauern!“ sagte dieser. So verstrich ein köstlicher Augenblick unter Gezänk, bis viel zu spät der Schützenoberst Meindel sich auf den Weg machte, als man das absichtliche Zögern der Edelleute wahrnahm.

Inzwischen war Kriechbaum schon bis gegen Vilshofen vorgedrungen, und einverstanden mit der Besatzung daselbst, zum ungesäumten Angriff des Landsturms. Dieser, zahlreich, jedoch ohne Ordnung, führte vier Stücke mit sich, und hatte vortheilhafte Stellung auf einer Anhöhe ohnweit dem Edelsitz Aitenbach; im Rücken Waldung; auf der Stirnseite den Bach. Ihrer sieben tausend standen da, in Begierde zum Gefecht entbrannt. Der Kampf hob an. Es war um die Mittagsstunde des achten Jänners. In festgeschlossenen Reihen setzten die Kaiserlichen über den Bach, und stürmten am Hügel hinauf. Der Befehlshaber der Landesvertheidiger, Namens Hoffmann, verlor bei diesem Anblick Muth und Besonnenheit. Noch unerschüttert in seiner Stellung, verließ er doch dieselbe mit dem Kern seines Volks nebst der wenigen Reiterei, und floh, ohne besiegt zu sein, dem Walde zu. Seine Feigheit erschreckte die andern. Viele folgten ihm; andere standen fest und setzten den Kampf

Digitized by Google

mitten in der Verwirrung fort; nun ohne Glück. Die Kaiserlichen erstiegen die Höhen, brachen den letzten, schwachen Widerstand und vollendeten ihren Sieg mit Niedermetzelung der Flüchtlinge. Bis Sonnenuntergang ward gemordet, schrecklicher als bei Sendling; Gnade weder verlangt, noch gewährt. Die Leichname der Todten bedeckten bei Aitenbach das Mordfeld, eine Stunde Weges weit.

Auch diese Niederlage übel bewaffneter, schlecht-angeführter zum Theil verrathener Volkshaufen machte die Menge der Landesvertheidiger so wenig zaghaft, daß sie vielmehr erbitterter den Untergang Oesterreichs in Baiern forderten. Nicht die wurden beklagt, welche auf den Gefilden von Sendling und Aitenbach in ruhmwürdiger Treue für Thron und Vaterland gefallen waren, sondern die, welche sie überleben mußten. Alle dem Schwerd Entronnene sammelten sich zu neuen Kämpfen. Frische Streithaufen zogen herbei, fröhlich, wie zum Festspiel. Alles stand entschlossen, dem Feinde eine große Wüste voller Gräber zu hinterlassen, aber nicht den Ruhm, jemals der Baiern Sinn gebeugt zu haben. Man verlangte von dem zu Braunau versammelten Rath der Häupter nur bessere Anführer; verlangte, dem Feinde, der sich die Verbindung mit Oesterreich herzustellen, nach Passau wende, entweder auf dem Berge von Mariahülf entgegen zu stehen; oder, wäre diese Stellung schon verloren, ein verschanztes Lager vor Schärding zu beziehen. Man forderte Bildung zahlreicher Reiterei, und zu dem Ende Aufgebot aller Metzger, Brauer und anderer Eigenthümer von Rossen. Die Stadt Osterhofen erbot, auf eigene Kosten ein vollzähliges Geschwader auszurüsten.

Alle diese Wünsche und Erbietungen blieben vor dem Landesvertheidigungs-Ausschuß eitel, zum Theil

Digitized by Google

unbeantwortet. Die Glieder desselben, besonders die adelichen, mehr oder weniger überzeugt, der Aufstand führe zu keinen glücklichen Zielen, sannen nur, ihn zu enden, und sich insgeheim vor der österreichischen Behörde zu rechtfertigen. Es verdroß ihren Stolz eben so sehr, neben gemeinen Leuten sitzen, als widersprechenden Befehlen wilder Haufen gehorchen zu müssen. Darum erfanden sie fort und fort Weitläuftigkeiten, Hindernisse, Bedenklichkeiten und zerstöhrten damit Zusammenhang und Kraft der Bewegungen, die sie zur Befreiung des Vaterlandes zu leiten geschworen hatten. Das Blutbad von Sendling schon gab ihnen Muth, am Neujahrstag offen und laut den guten Ausgang der Unternehmung zu bezweifeln, und sogar das Wort „Unterwerfung" auszusprechen. Das Volk aber gerieth darüber in solchen Grimm, daß wenig fehlte, sie alle wären ermordet worden, hätte sich Plinganser nicht der tobenden Menge mit seiner Beredsamkeit entgegengestämmt und die Gemüther beruhigt.

Als nun aber von verschiedenen Seiten gleichzeitig kaiserliche, würtembergische, pfälzische, fränkische und wolfenbüttelsche Kriegsvölker in Baiern einrückten; als nun die Schaaren der Landesvertheidiger, überall übermannt und bedrängt, Stadt um Stadt fallen sahen: sprach man unverholen im Ausschuß: es bleibe keine andere Rettung, denn durch Vermittelung des Erzbischofs von Salzburg der kaiserlichen Gnade nachzusuchen. Der Aufstand in der obern Pfalz und vor dem Wald ward von den Kriegsvölkern zuerst überwältigt, und endete mit Widerbesetzung der Stadt Cham. Diese hatte am letzten Tag des verflossenen Jahrs Florian Sigmund Maximilian Müller, Edler von Althammerthal und Fronhofen [374]), an der Spitze einiger

374) Er war vormals Pfarrer zu Ober-Viechtach gewesen.

Digitized by Google

Landfahnen erobert, und nach Verstärkung durch die Nabburger Fahnen, acht hundert Mann stark besetzt gehabt. Mit weit größerer Macht aber war Oberst Argnan gegen die Stadt gekommen. Er hatte sie mehrmals vergebens bestürmt; den Vertheidigern endlich ehrenhaften Abzug gestattet [375]), wie ihn ihre Tapferkeit verdiente. Doch unehrlich ist der Vertrag gebrochen worden. Denn als die Besatzung aus dem Thor ins Freie getreten war, wurden mehrere hundert derselben niedergeschossen, oder in den Regenfluß gesprengt; drei ihrer Anführer gefangen und schmälig hingerichtet [376]).

Fast in gleichen Tagen gingen die Städte am Inn verloren. Burghausen auf Anstiften der hiesigen Landesverwaltung that sich den Siegern freiwillig auf. Die vor Schärding gelagerten Schaaren des Aufstandes wichen erst nach hartnäckigem Widerstand auseinander [377]). Braunau fiel durch Verrätherei des Freiherrn von Ocfort [378]). Dieser beredete die Landesvertheidiger, den Oesterreichern mit voller Macht entgegen zu rücken. Drei tausend, auf drei verschiedenen Straßen, eilten sofort den Feind zu suchen. Als sie sich entfernt hatten, ließ Ocfort, einverstanden mit den Kaiserlichen, diese in die Stadt. Er richtete mit eigner Hand das Geschütz auf den Wällen gegen die Baiern, als dieselben, des Betrugs inne geworden,

375) Den 16. Jänner 1706.

376) Relation des Obrist d'Argnan nebst den Accords-Puncten von Chamb. Druckschrift in 4. 1706.

377) Den 14. Jänner.

378) Plinganser verschweigt dessen Namen schonend; aber in Lamberty's Memoires pour servir à l'histoire du XVIII. siècle S. 615 wird er genannt.

Digitized by Google

zurückkamen. Ohne haltbaren Platz, verrathen von ihren Häuptern, gingen sie fluchend und weinend auseinander. Noch stand Meindel, verschanzt im Walde, bei Wasserburg, der Letzte auf dem Felde des Unglücks und der Ehre. Da er ringsum alles gewichen, verrathen und verloren sah, und selbst Plinganser das Schwerd brach, mit welchem er sein Volk nicht hatte retten können: entließ er seine Getreuen schmerzvoll, und floh das unterjochte Vaterland. Dasselbe that auch der heldenmüthige Jüngling Plinganser. Dieser kehrte erst nach langer Zeit zurück, da Baiern von den Oesterreichern wieder verlassen war [379]). Er hat die Geschichte des großen Aufstandes einfach, getreu, und mit jener reinen Liebe des Vaterlandes beschrieben, die ihn zur Ergreifung des Schwerdtes begeistert hatte. Zu Augsburg, wo er als Kanzlar [380]) und erster Rath des Reichsstiftes St. Ulrich, bis an das Ende seiner Tage den Ruhm eines gerechten und weisen Mannes trug, ruht seine Asche [381]).

18. Das Land vom Kaiser unterjocht, vertheilt; der Kurfürst geächtet.

J. J. 1706.

Nach Zerstreuung der letzten zur Landesvertheidigung bewaffneten Schaaren, ward die Entwaffnung alles Volks wiederholt [382]); mit Todesstrafen jeder bedräut, der seine Wehre nicht an die Zeughäuser von

379) Im Jahr 1716 ward er Fürsprecher beim Hofgericht zu München.

380) Seit 1723.

381) Er starb den 7. May 1738.

382) Befehl vom 12. Horn. 1706. Auch Edelleute, Aebte und Geistliche mußten alles Gewehr abgeben.

Digitized by Google

München, Landshut, Straubing, Burghausen und Amberg lieferte. Gnade und Vergessung des Vergangenen war feierlich ausgekündet worden; aber die Verhaftungen dauerten fort. Viele ansehnliche Bürger des Landes wurden in München und andern Städten zum Tode verurtheilt und qualvoll hingerichtet [382]), die Gemeinden ohne Schonung mit Beherbergung der Kriegsknechte, mit Abgaben, Schaarwerken, Fuhren, Lieferungen belastet und in Armuth und Elend niedergedrückt; die Kerker nie leer; der Grausamkeiten kein Ende. Das gequälte Volk hatte das Recht zur Klage verloren, und wegen seiner Seufzer Verantwortlichkeit. Vielen bangte nun selbst für die Tage der jungen Fürsten zu München [383]); oder daß diese Unglücklichen in das Innere Oesterreichs entführt, Opfer von Kaiser Josephs gefühlloser Staatsklugheit werden möchten [384]). Theresia verging zu Venedig in mütterlichem Schmerz. Ihre Kinder mit List oder Gewalt aus der Hand des

382) Staatsspiegel Hornung S. 39 ff. und März S. 32 ff. Noch im J. 1707 wurde Hofmann, einer von den Theilhabern des Aufstandes, wegen verdächtiger Reden und Schriften, nach München geführt und geviertheilt. Theatr. Europ. Jahr 1707. 18, 134.

383) „Tout ce qui est à craindre, c'est leur education" tröstete der Kurfürst in dem Briefe vom 15. Jänner 1706 seine Gemalin: „pour leur santé et leur vie je n'apprehende rien." Hdschr.

384) Noch unterm 13. April zweifelte Maximilian, in seinem Schreiben an die Kurfürstin, an der Wegführung seiner Kinder: Pour ce qui est de la crainte qu'on envoye les enfants à Graetz, je ne saurois jamais le croire; car ne sont ils pas à Munich tout de même entre les mains des imperiaux? Helas! que peuvent ils craindre à présent? tout leur est soumis." Hdschr.

Digitized by Google

Feindes zu erlösen, blieb ein heißer und ohnmächtiger Wunsch [385].

Maximilian Emanuel hatte in den Niederlanden, zuerst aus öffentlichen Blättern, den Aufstand der Baiern erfahren; sein Herz geblutet, als er des Volkes Unglück vernahm [386]. Wiewohl er nicht das Unternehmen selbst tadeln konnte, mißbilligte er doch die falsche Zeit desselben, da die feindlichen Heere, überall in Winterlagern unbeschäftigt, zur Dämpfung der Unruhen benutzt werden konnten. Er wußte sogar nicht, daß keineswegs freie Wahl, sondern Verzweiflung den Augenblick des Aufruhrs bestimmt hatte, als die junge Mannschaft von Baiern mit Gewalt unter die Fahne seines Ueberwinders weggeführt werden sollte. Obwohl er nun zu den Bewegungen im Volk weder Ermunterung noch Rath gegeben [387], war er dennoch

---

385) „Vous me parlez de trouver moyen de les retirer, helas, par la force. — Quel moyen? — L'affaire des mécontents, comme vous savez est finie. Schreiben Max. Eman. an seine Gemalin v. 12. Horn. 1706. Hdschr.

386) „L'affaire des paysans en Bavière, schrieb er der Kurfürstin am 1. Jänner 1706: devint (selon les novelles publiques et les gazettes, car je n'en ai d'autres) tous les jours plus forte; et si les ennemis pensent avec quelque sorte de justice, au lieu de vous en attribuer quelque cause, ils devoient avouer que, s'ils nous avoient maintenu le traité, et que vous fussiez restée en Bavière, pareille chose ne seroit jamais arrivée." Hdschr.

387) „Cependant, heißt es im Schreiben des Kurfürsten an seine Gemalin vom 15. Jänner 1706: „je puis vous dire sincerement, que je n'ai jamais rien sçu de ce soulevement, ni eû aucune communication. Je ne sais pas même qui sont les chefs, et qui dirige tout cela. Il n'est rien parvenu jusqu'à moi de leur part, et tout ce que je sais,

Digitized by Google

dem Kaiser verdächtig geblieben, welchem ein leeres Volksgeschwätz [388]) glaubwürdiger, als die Widerlegung desselben durch öffentliche Kundmachung des landschaftlichen Ausschusses war [389]).

Geiseln für die künftige Ruhe von Baiern zu haben, und sowohl den Kurfürst zu schrecken, als in Baiern die Unzufriedenen um die letzte Hoffnung zu betrügen, befahl der Kaiser die vier ältern Söhne Maximilians Emanuels nach Oesterreich zu führen. Die jüngern, deren einer vor wenigen Monden gestorben war [390]), wurden in München zurückgelassen, der ehmaligen Oberhofmeisterin von Weichs, mit vier Bedienten in die Kost gegeben und die einzige Tochter des Kurfürsten ins Angerkloster gesperrt [391]). Karl Albrecht,

c'est par les gazettes de Hollande, et quelquefois par quelque lettre, qui passe à quelqu'une de ma cour. J'ai toujours regardé cette affaire comme peu solide; ce n'etoit pas le tems de la commencer à cette heure pour en esperer quelque avantage, mais plustôt, quand les armées auraient été en campagne." — Und im Schreiben vom 12. Hornung 1806: O Dieu, que de sang innocent repandu! et que j'en repands des larmes quand je puis me cacher. Si j'avois eu part à cette affaire, je n'aurois pas induit ces pauvres gens à être sacrifiés, sans pouvoir les soutenir."

388) „Daß sie sich nicht scheuen dörfften zu Außführung ihres so freventlichen Undernemmens das Wolgefallen unser vorig geweß gnädigisten Landsherrschaft vorzuwenden." Dehortation des landschaftlichen Ausschusses vom 4. Jänner 1706.

389) In jener Dehortation v. 4. Jänner beruft sich der Ausschuß auf Briefe von Brüssel und Venedig.

390) Johann Aloys, geb. 21. Brachm. 1702 starb den 30. Brachmond 1705.

391) Mariane Caroline geb. 4. August. 1696. „C'est un bon

Philipp Moritz, Ferdinand Maria und der fünfjährige Clemens August kamen unter starker Bedeckung nach Klagenfurt in Kärnthen. Hier lebten sie fortan streng bewacht, nicht als Fürsten, sondern als Grafen von Wittelsbach behandelt. Ihr Oberhofmeister Guidebon, und mit größerer Härte, ihr Oberstallmeister, Graf Thürheim, bewachten jeden ihrer Schritte. Auch diese Männer standen wieder unter höherer Aufsicht des Grafen von Rosenberg, Burggrafen, und des Grafen von Khevenhüller, Stadthauptmanns. Niemand konnte sonder Vorwissen derselben den gefangenen Fürstenkindern nahen; noch weniger sie ohne Zeugen sprechen. Jahre verstrichen; der Name ihrer Eltern durfte nie vor ihnen ausgesprochen werden; und jedes Gespräch, welches die Kleinen von selbst auf die theuern Gegenstände brachten, mußte laut Befehl, von den anwesenden Aufsehern unterbrochen werden [392].

procédé; c'est la traiter comme une petite bâtarde. Quel tyran que cet empereur!" Schreiben des Kurf. an seine Gemalin v. 21. May 1706.

392) Beinah ein Jahr blieb der Kurfürst ohne bestimmte Anzeige vom Leben seiner Kinder. Erst im Monat März 1707 fand die Kurfürstin einen vertrauten Kundschafter am Graf Bertonelli, welcher mit vieler Klugheit in die Nähe der jungen Fürsten zu Klagenfurt zu kommen und sie und ihre Umgebungen zu beobachten wußte, ohne sich mit ihnen selbst besprechen zu dürfen. Nos enfants ont et doivent avoir le coeur bon, antwortete der Kurfürst seiner Gemalin auf diese Nachrichten am 10. May 1707: et quoique l'on prenne soin de leur faire oublier père et mère, nous les ferons bien connoitre, que nous les sommes et ce qu'ils nous doivent. Le reste de maximes et sentiments bas seront aisés à detruire. Hdschr.

Digitized by Google

Alles dies war nicht genügend, Josephs I. maaslose Rache zu sättigen. Ohne Zustimmung des Reichs, mit den übrigen Kurfürsten einverstanden, erklärte er seinen Feind Maximilian Emanuel und dessen Bruder, den Kurfürst von Kölln, in des Reiches Acht [393]. Dazu hatte längst schon, und am eifrigsten der Kurfürst von der Pfalz, getrieben, welcher das Fürstenthum der obern Pfalz und die Würden wieder zu empfangen hoffte, die seinem Hause einst beim Beginn des dreißigjährigen Krieges entrissen worden waren. Nicht zu Wien nur, selbst in der Hauptstadt von Baiern [394] ward durch kaiserliche Herolde die Acht ausgerufen; Maximilian Emanuel aller seiner Ehren und Würden, Lande und Leute auf ewige Zeiten verlustig erklärt; er von deutscher Erde verbannt, und jeglichem frei gegeben, ihn ungestraft zu ermorden.

Der Kurfürst vernahm die Wegführung seiner ältern Söhne, die Verstoßung seiner Tochter in ein Kloster, und seine eigene Achtserklärung zu gleicher Zeit [395]. Sein Vaterherz war zerrissen, doch verlor es nie die Hoffnung auf des Schicksals Gerechtigkeit. Als Fürst erwartete er gelassen des Krieges Ausgang, welcher allein über Josephs in leidenschaftlicher Voreiligkeit ergriffene Maasnahmen entscheiden konnte. Aber am tiefsten hatten ihn von jeher des Kaisers und kaiserisch denkender Schriftsteller Verunglimpfungen seiner Ehre geschmerzt. Nur diese zu retten, lag allein in seiner Kraft; und in feierlicher Kundmachung an alle Fürsten, alle Völker Europens rechtfertigte er sich, von

393) Die Achtserklärungen umständlich in Fabri's Staatskanzlei 11, 616 ff. und 627 ff.

394) Den 10. May 1706.

395) Gegen die Mitte Mays 1706.

Brüssel aus, gegen die Vorwürfe, als sei er des Krieges Urheber, undankbar gegen Oesterreich, ein ehrgeiziger Verächter der Reichsordnungen, und Verschwörer mit Fremdlingen gegen des deutschen Vaterlandes Wohlfahrt. „Nein, nicht ich bin, sprach er: des ungerechten Krieges Urheber; der Ländergeiz des Kaisers ists. Aber mir mögte er die blutige Schuld aufbürden, weil ich mich weigerte, zur Entthronung meines Neffen, des Königs von Spanien, die Hand zu reichen; weil ich mich weigerte, Frankreich zu bekriegen und heilige Verträge zu zerreissen, die ich mit dem aller-christlichsten Könige zu Riswyk eingegangen war.“

„Seit Joseph, mein Sohn, gestorben, dem die spanische Krone bestimmt gewesen, nahm ich an den öffentlichen Staatshändeln nur geringen Theil. Ich war Statthalter der Niederlande, und in dieser Würde den Befehlen des Madrider Hofes pflichtig. Nicht Willkühr war es, sondern Pflichttreue, wenn ich den Herzog von Anjou als König Spaniens und Herrscher in den Staaten verkündigte, die meinem Befehl vertraut waren; nicht Willkühr, sondern Pflichttreue, wenn ich in Folge der Aufträge von Madrid französische Besatzungen in den niederländischen Städten aufnahm. Aber anders forderte der Kaiser. Er machte Erbschaftsansprüche; schloß kriegerische Bündnisse, und suchte selbst die deutschen Fürsten alle in einen Kampf hineinzureißen, der nur seine Hausangelegenheit betraf, und die Deutschen nur zu Schildträgern von Oesterreichs Größe und Gewalt machen konnte. Alle des Friedens bedürftig, alle durch die habsburgische Uebermacht in ihrer Unabhängigkeit schwankend: sollten sie selbst nun noch helfen den künftigen Unterdrücker vergrößern? — Ich wollte keinen Krieg. Der fränkische und schwäbische Kreis dachten wie ich; sie hatten sich zusammen-

Digitized by Google

gesellt, ihre Unpartheisamkeit zu behaupten; sie luden mich zu ihren Verbindungen ein, und ich waffnete. Ich hatte vom Kurfürst Ferdinand Maria, meinem Vater, gelernt, wer neben Oesterreichs Staatsklugheit bestehen wolle, müsse sich auf ein Schwerd, auf keine Feder stützen."

„Bald ward offenbar, der Kaiser wolle keines deutschen Standes Unpartheisamkeit anerkennen. Der Reichstag selber mußte Krieg gegen Frankreich beschließen. Mußte er nicht, was trieb ihn? Das Reich spricht ja die spanischen Kronen nicht an, warum will es den König jenseits der Pyrenäen entthronen? Ist es der Richter in Sachen der Welt? Oder gehorcht es knechtisch den Winken Oesterreichs? Der Reichstag erklärte, daß keinem Stande erlaubt sein solle, sich von Theilnahme an diesem Kriege loszusagen. Also sollte auch ich, ohne daß mich die Streitsache anging, ohne irgend einen Vortheil, wider meinen Willen, mein Volk für Oesterreichs Ehrgeiz aufopfern? Also war's im heiligen Reiche nicht mehr gestattet, ein freier Stand zu sein? Das hat mich entschieden, zu thun für mein Recht und meines Volkes und Landes Freiheit, was Ehre und Pflicht gebot. So gerieth ich in Krieg mit Oesterreich; aber ich schonte des deutschen Reichs, soviel mir die Nothwendigkeit der Selbstvertheidigung erlaubte; oft vergaß ich selbst diese nur zu sehr und zu meinem Verderben, wie bei Augsburg, bei der Regensburger Brücke, und in der Achtung der Reichstagsgesandten. Oder wer weiß nicht, wie ich ganz anders hätte verfahren können? wie anders Oesterreich that? Wie hart es wider den Kurfürst von Kölln handelte?"

„Und mich nennt man den Urheber des Krieges! mich den Feind des Reichs, der für dessen Freiheit auf-

Digitized by Google

stand? Mich undankbar gegen den Kaiser! Undankbar! Aber was habe ich ihm zu danken? Und was hingegen ist Oesterreich dem Hause Wittelsbach schuldig? Stand es nicht bei meinem Großvater Maximilian, die Kaiserkrone zu nehmen? Er ließ sie dem Hause Habsburg. Hätte er nicht sein Schwerd gezuckt, Oesterreich wäre untergegangen. Er rettete ihm das Land an der Ens, rettete ihm Böheim; opferte Millionen, opferte Blut und Gut seiner Unterthanen: und was war sein Lohn? — Mein Vater Ferdinand Maria konnte die kaiserliche Krone noch einmal streitig machen; großmüthig entschied er sich für das Haus Oesterreich, für dasselbe, welches heut Ferdinand Maria's Nachkommen verfolgt."

„Als die Osmanen die Mauern von Wien erschütterten, hätte ich mich begnügen können, gleich andern Fürsten, einige Hülfsvölker zu senden. Ich aber stellte mich selbst an die Spitze meines Heeres; ich führte die Völker des schwäbischen Kreises dahin; ohne mich wären sie nicht gegangen. Der Kaiser sollte es doch wohl noch wissen, ob meine Gegenwart bei Befreiung seiner Hauptstadt unnütz gewesen? Nicht Blut, nicht Geld, nicht Mühseligkeiten scheute ich während der folgenden Türkenkriege. In den fünf Feldzügen nach Wiens Belagerung trug ich zu allen Eroberungen bei, welche heut einen beträchtlichen Theil von Oesterreichs Heeresmacht bilden. Der Uebergang über die Save, die Einnahme von Belgrad, dieser die alte Furchtbarkeit der Pforte zerstöhrende Schlag, waren mein Werk. Der Kaiser genoß die Frucht der Siege, für die ich zwei und dreißig Millionen eingebüßt hatte; und mir — ward nichts dafür! — In allem waren ich und mein Bruder, der Kurfürst von Kölln, dem Wiener Hof nachgiebig, zu Gunsten einer neunten Kurwürde, für

Digitized by Google

Hannover errichtet; zu Gunsten der Wahl des römischen Königes, der noch nicht einmal das Alter der Wählbarkeit hatte. Was that mir der Wiener Hof? Wer ist der Undankbare? Wer führt den ungerechten Krieg, der Kaiser oder ich, der um Selbsterhaltung streitet [396]?“

19. Fortsetzung. Baiern vertheilt. Schicksale des Kurfürsten in Frankreich.

J. J. 1706 — 1711.

Im siegerischen Hochgefühl seiner Uebermacht lächelte Joseph zu Wien stolz aller kraftlosen Anstrengungen des Kurfürsten. Es war in ihm fest: das Haus Wittelsbach in Baiern solle für ewige Zeiten aus der Reihe der Herrscher verschwinden. Er versplitterte dessen Lande in großen Schenkungen an Lieblinge, an Fremdlinge, aus eigner Machtvollkommenheit, um Baierns Wiederherstellung auf immer zu erschweren oder unmöglich zu machen, und durch Vermehrung der Theilhaber am reichen Raube sich den Besitz dessen zu versichern, was er selbst behalten wollte. Dem Sieger bei Höchstädt, Marlborough, gab er die Herrschaft Mindelheim, als unmittelbares Fürstenthum; dem Kurfürst Johann Wilhelm von der rheinischen Pfalz die Reichsverweserwürde, dazu das Fürstenthum der obern Pfalz nebst der Grafschaft Cham; den Städten Augsburg und Nürnberg erweiterte Gebiete; den Donauwörthern die alte Reichsfreiheit; den Regensburgern die Stadt am Hof; den Hochstiften von Augsburg und Passau benachbarte Landtheile;

396) Diese vielfältig verbreitete Rechtfertigung Maximilians Emanuels war ursprünglich in franz. Sprache verfaßt.

die alten böhmischen Lehen verband er wieder mit der Krone Böheim; mit Oesterreich unmittelbar Schärding, Braunau, Ried; mit Burgau die Herrschaft Wettingen; viel anderes Gut der Schyren verspendete er mit voller Hand seinen Dienern und Günstlingen [397].

Die übermüthige Willkühr, mit der er ohne Einstimmung, ohne Befragen der Reichsstände, deren Genossen ächtete, beraubte, entthronte; die Eigenmacht, mit der er Fremdlinge auf die Fürstenbank im Reichsrath setzte; und neben solcher Gewaltthätigkeit der Eigennutz vieler Stände, welcher die offne Ungerechtigkeit

397) Der Kurfürst von der Pfalz empfing die Oberpfalz, die Grafschaft Cham und Reichsverweserschaft; Marlborough Mindelheim; Würtemberg zwei Drittel der Herrschaft Wiesensteig; der Fürst von Oettingen Wemding; Böheim die alten böhmischen Lehen, welche an Kurpfalz geliehen wurden; Oberösterreich Braunau, Schärding, Altheim, Ried; die Markgraft Burgau das Herrschaftsgebiet Wettingen; Donauwörth (20. May 1705) Reichsfreiheit; Regensburg Stadt am Hof; Augsburg die Herrschaft Hohenschongau, Stadt Schongau, alle Dörfer zwischen Wertach und Lech, auch Lechhausen; das Hochstift Augsburg die Grafschaft Schwabek, Herrschaft Schwangau, den Lechrain; das Hochstift Passau St. Niklas und Umgegend; Nürnberg das Schloß Hartenstein und den Rothenberg (die aber der Kurfürst von der Pfalz den Nürnbergern streitig machte und wieder an sich zog); der Fürst von Lamberg die Landgrafschaft Leuchtenberg; der Reichskanzler Graf v. Schönborn, Dietfurt und Riedenburg: Graf von Sinzendorf die Grafschaft Hals; Graf von Löwenstein das Landgericht Maurkirchen, den Weilhalter Forst, das burghausensche Kastenamt; der Kammervorsteher von Starenberg Utendorf und Mattighofen; der Oberst-Kanzler Freiherr von Seylern die Gerichte Friburg nnd Wildshut; Graf von Braun Gericht und Stadt Abensberg. Vieles ward als Schenkung nur bestimmt, nicht vergeben.

Digitized by Google

demüthig wieß; oder die Feigheit der andern, welche das duldeten, was früh oder spät ihr eignes [illegible] werden konnte, bewieß: welch ein Schattenwerk des deutschen Reiches Freiheit zu dieser Zeit war, und was ein Mann von Macht, Glück und Keckheit auf dem kaiserlichen Stuhl bieten dürfe? Mit allen Rechtsverwahrungen der Stände spielend, fuhr Joseph I. fort, Baiern zu zerstückeln. Auch den Herzog von Mantua ächtete er noch, weil derselbe Frankreichs Parthei genommen. An Höfen und Reichsversammlungen verstrichen Jahre in langweiligen Berathungen, wie man der Willkühr stärkere Schranken bei künftigen Kaiserwahlen entgegen bauen müsse. Und als die neuen Kaiserwahlverträge endlich festgestellt worden waren, sah man dieselben wieder beim ersten Anlaß spöttisch umgangen. Das waren die Deutschen.

So tiefgebeugt lag nie, wie jetzt, das uraltherrliche Geschlecht der Schyren, seit es den Thron von Baiern besessen. Der Herzog lebte, ein Flüchtling ohne Land, in der Fremde, um fremder Könige Sold dienend. Seine Gemalin in hundert Meilen weiter Ferne von ihm, verstoßen aus ihrem Hause, die Mutter von ihren Kindern gerissen. Seine Söhne, ihrer Abkunft unwürdig, als Gefangene in feindlicher Verwahrung. Seines Stammes theuererworbenes Gut höhnisch verschleudert; sein Volk, besserer Schicksale werth, zertreten und entehrt. Maximilian Emanuel und sein Haus erneuerten dem Zeitalter das traurige Schauspiel Tassilo's des Agilolfingen. Aber edelsinniger, als Joseph I., war neun hundert Jahre zuvor, Kaiser Karl I. den überwundenen Baiern begegnet. — Der landschaftliche Ausschuß zu München wandte sich mit demuthsvollem Flehen gen Wien. Was Menschlichkeit gegen ein schuldlos duldendes Volk, was Gerechtigkeit

Digitized by Google

und Recht, was Erkenntlichkeit gegen den Stamm Baiern, welcher so oft den Stamm Habsburg von Noth und Untergang gerettet, was Hochachtung für ein so altes, erlauchtes Fürstengeschlecht der Deutschen, was Glauben an göttliche Vergeltung fordern konnte — alles ward vorgestellt; alles vergebens.

Zehn Jahre lang hat Baiern, unter dieser Rache Oesterreichs, einen Irrthum in der Staatskunst seines Fürsten büßen müssen. Das entwaffnete Volk schlich mit verbissenem Ingrimm unter dem Schwerd der Unterjocher hin. Recht und Menschlichkeit ward nur als Gnadensache ertheilt. Vaterländisches Selbstgefühl hieß Meuterei; ein Seufzer um das Unglück des fürstlichen Geschlechts Verbrechen. Der niedrigste von Oesterreichs Kriegsknechten schritt stolzer, als der Edelste von des Landes Söhnen, einher. Machtsprüche traten an des Gesetzes Stelle. Der herrscherische Ausländer verschmähte die Liebe; ihm genügte der stumme Gehorsam des Schreckens. Junge Mannschaft sah man gewaltsam ausgehoben, sklavenhaft in die Schaaren des Ueberwinders eingereiht und auf unbekannten Schlachtfeldern für fremde Sache getödtet. Das Kind war seines Vaters, die Mutter ihres Sohnes nicht gewiß. Oeffentliches Gut und besonderes Eigenthum lagen offen und ungeborgen unter des Eroberers Schalten. Schon Maximilian Emanuel hatte für den Aufwand seiner Kriege jährlich dreifache Steuern erhoben; die kaiserliche Verwaltung trieb sie vier- und siebenfach ein [398]); daneben doppelte und dreifache Anlagen der Stände, unerschwingliche Hofanlagen und alle Ver-

398) Im J. 1706 war der Betrag von fünftehalb Steuern der Rentämter München, Landshut, Straubing und Burghausen 1,608,525 fl. Eisenmann 2, 132 nach Hdschr.

Digitized by Google

zinsung älterer Landesschulden. Es ist aufgezeichnet, daß dem Volke sieben Millionen Gulden binnen Jahresfrist abgenommen worden sind, davon kaum zwölf hundert tausend in den kaiserlichen Schatz geflossen sein sollen. Die Wuth vieler Beamten, sich zu bereichern, überschritt frech die Gränzen aller Mäßigung. Dem Graf von Mollart ward nachgesagt, er habe binnen wenigen Monden anderthalb Millionen in die venedische Bank zurücklegen können. Eben dieser empfand sogar nicht Scheu, Theresia's Fingerringe in Gegenwart der fürstlichen Söhne an seinen Händen zu tragen, und einst dem jungen Kurerben zu erwiedern: „Der Kurfürstin gehört nichts in dem Lande, wo ich die Ehre habe, kaiserlicher Majestät Gevollmächtigter zu sein!“ Mit den Erpressungen der Beamten wetteiferten die Ausschweifungen des Kriegsvolks, wenn es in Städten und Dörfern überwinterte, oder durchzog [399]). Wer den Bettelstab trug, war besser daran, als der erst in stufenweiser Erschöpfung zu ihm heruntersank. Die Menge der Unglücklichen jedes Geschlechts und Alters, welche ihn ergriffen, war unzählbar [400]); nicht minder die Menge der Diebe, Mörder, Straßen- und Kirchenräuber, deren Banden durch verwegene List und Grausamkeit im ganzen Lande furchtbar wurden [401]).

399) Obgleich in manchem Jahr wie 1706, zwei und dreimal Verbote dagegen erschienen.

400) Wie die vielen in diesem Zeitraum erschienenen sogenannten „Bettelmandate“ beurkunden.

401) Das sogeheissene „Criminalmandat vom 10. Jänner 1709“ gegen Räuber bedrohte dieselben mit Lebendigrädern. Lange Zeit war der Räuber Faltermaier das Schrecken des Landes. Hdschr.

Digitized by Google

Wiewohl die landschaftlichen Stände dem allgemeinen Druck nicht entgingen, wußten sie sich doch durch ihre Verordnungen zu München bei der kaiserlichen Landesverwaltung mancherlei Vortheil auszuwirken. Was der Ritterschaft und Geistlichkeit zu schwer ward, mußten Städte und Landleute tragen.

Dies und nie entschlafener Ehrgeiz hatte auch die seit beinah neunzig Jahren aufgelöseten Stände der obern Pfalz zu ihrer Wiederherstellung ermuntert. Schmeichelnd umringten Adel- und Priesterschaft den kaiserlichen Statthalter; hielten Zusammenkünfte; sandten Abgeordnete zum Thron des Reichsoberhauptes [402]; und Joseph, den Ständen für ihre Treu und Anhänglichkeit gnädig zu sein, erneuerte ihnen [403]) Verfassungen und Vorrechte, wie sie dieselben vor den Zeiten des dreißigjährigen Krieges genossen hatten. Der fünf und zwanzigste im Jänner des siebenzehn hundert siebenten Jahres ward ihnen ein Jubeltag, als sie wieder auf dem Amberger Rathhaus den ersten Landtag nach herkömmlich gewesenen Sitten eröffnen konnten. Die eilf Genossen des geistlichen Standes, die Ritterschaft welche ein hundert neunzig Herrschaften, Hofmarken, Burggüter und Edelhöfe im Umfang des Fürstenthums zählte, die zwölf Städte und sechszehn Märkte standen in zahlreicher Stellvertretung da. Alle feierten des Kaisers bewundernswürdige Gerechtigkeit und Großmuth, der ihnen das Recht zurückgegeben, der Abteien und Edelleute Haus- und Tischgut, wie der Städte und Märkte Kammergut den öffentlichen Lasten zu entziehen, und die Bürde der Abgaben auf des Landes

---

402) Schon im J. 1705. Feßmaier Gesch. d. ob. Pfalz 2, 126.

403) Am 22. Christm. 1706.

ungefreiten Theil zu wälzen, wenn nicht ausserordentliche Fälle zu freiwilligen Beiträgen einluden. Auch, als im nachfolgenden Jahr der Kaiser den rheinpfälzischen Kurfürst Johann Wilhelm mit dem Fürstenthum belehnte, behielten die Stände der obern Pfalz die neuverjüngten Freiheiten.

Zu dieser Zeit lebte der geächtete und vertriebene Fürst von Baiern, Maximilian Emanuel, in Brüssel. Gleiches Schicksal mit ihm hatte der Kurfürst und Erzbischof von Kölln, Clemens Joseph, sein Bruder. Beide durch Frankreichs glänzende Verheissungen ins Verderben gezogen, fühlten das Peinliche ihrer Abhängigkeit von eines stolzen Hofes Gnade um so schmerzhafter, je weniger ihnen immer verheelt werden mogte, daß unglückliche Bundesgenossen lästige Freunde sind. Maximilian, welcher für Ludwigs XIV. Entwürfe Alles verloren, erwartete in dem selbherrlichen Besitz der spanischen Niederlande Entschädigung. Man begnügte sich, ihm die beschränkte Statthalterschaft derselben, und neben Marschall Villeroi, zu ihrer Vertheidigung, die Anführung der Heere zu geben. Schweigend folgte er seinem Verhängniß, und gehorchte den Befehlen des Hofes von Versailles, in dessen Gunst sein künftiges Loos lag. Ein leichter Sinn ersetzte ihm oft die Stelle des Muthes, soviel Unglück und Schmach zu überleben. Die Hoffnung, sein Baiern wieder zu erkämpfen, begeisterte ihn auf den Schlachtfeldern Brabants wider die vereinte Macht von Kaiser und Reich, England und Holland. In fröhlichen Festen zerstreute er den heimlich zurückkehrenden Gram. Selten fehlten die Schönen von Brüssel in seinen Feldlagern, die sie ihm unter dem Geräusch der Waffen in Tempel

Digitized by Google

der Liebe verwandelten [404]). Sein böser Stern aber und Marlborough verfolgten ihn auch hier; besonders als der brittische Feldherr bei Ramillies den Kern der französischen Heere aufrieb [405]), und Brabant nebst einen großen Theil Flanderns eroberte. Mogte auch der Kurfürst sein Mißgeschick vor Ludwig XIV. mit unwidersprechlichen Gründen entschuldigen, und darthun, daß seine Baiern, die er gegen den Günstling des Sieges ins Schlachtfeld geführt, am meisten gelitten. Unglück ist immer ein Fehler, Glück eine Tugend bei denen, welche den Werth der That nach dem Erfolg zu richten gewohnt sind. Der französische Hof behandelte ihn lauer; und wenn ihm der königlichen Großstaatsbeamten einer mit demüthigendem Stolze Weisungen gab [406]), er mußte es dulden.

Jahr um Jahr von nichtiger Erwartung eines Umschwunges der Dinge betrogen, und durch unzarten Ton und fühlbareres Erkalten des französischen Hofes gekränkt, schien ihm bald, die Großmuth seiner Feinde zu suchen, minder erniedrigend, als die Freundschaft eines Bundesgenossen, welcher vergessen zu wollen schien, wie große Schulden abzutragen wären. Ludwig XIV. war längst nicht mehr der Siegreiche. Sein Stolz, durch eine Reihe von Niederlagen gebeugt, verschmähte nicht nach jedem Feldzuge, Frieden anzutragen. Maximilian mußte zittern, früher oder später unter unglücklichen Verhältnissen aufgeopfert zu werden. Wirklich kam ein Augenblick, da der französische König

---

404) Wie die Memoires du Marquis D** beim J. 1705 davon zu erzählen haben.

405) Den 23. May 1706.

406) Wie Chamillard, über dessen Briefe, wie an einen gemeinen Beamten geschrieben, der Kurfürst am meisten klagte.

sogar, um das Ende eines ihm verderblichen Krieges zu finden, den ersten Gegenstand desselben, Spaniens Krone, seinen Gegnern zu lassen bereit stand. Da sandte auch Maximilian Emanuel seinen Abgeordneten zum Haag, wo über die Friedensbedingungen Unterhandlungen gepflogen wurden [407]). In seiner Hoffnungslosigkeit sank er so tief, daß er seinen und Frankreichs Feinden, um die Zurückgabe Baierns, oder auch nur einer andern Entschädigung von Land, insgeheim Bündniß antrug und Beistand mit seinem Kriegsvolk [408]). Er ward keiner Antwort gewürdigt, und Ludwig XIV. selbst durch die ausschweifend stolzen Zumuthungen Englands, Oesterreichs und Hollands zur verzweiflungsvollen Erneuerung des Kampfes getrieben.

Seit der Schlacht bei Ramillies und dem Verlust von Brüssel hielt Maximilian sein Hoflager zu Mons, im Hennegau. Auch hieher drangen Marlborough und Eugen mit erobernder Gewalt. Er mußte die belagerte Stadt mit dem Aufenthalt zu Namur vertauschen, und ging, da er endlich ganz ohne Heerbefehl stand, nach Paris [409]), um den alternden König zu bewegen, ihm, sollte Baiern auf immer verloren sein, laut Bundeswort, Ersatz zu sichern. Er fand in der berühmten Hauptstadt, diesem ewigen Faschingsmarkt europäischer Thorheit und Weisheit, wüster Ergötzungen genug [410]);

407) Im May 1709.

408) Mehrere Schriftsteller geben vor, der Kurfürst habe sogar erboten, den Feinden Frankreichs die noch von ihm besetzten Vestungen auszuliefern; — eine Untreue, schon dadurch unwahrscheinlich, daß Frankreich, welches dieselbe nie verziehen haben würde, dem Kurfürst beständig zugethan blieb.

409) Anfang Wintermonds 1709.

410) „Der Kurfürst hat ein so groß Werk von den Grisetten

Trostes wenig. Die Ungebundenheit seiner Lebensweise schwächte bei tugendhaften Männern die Hochachtung [411]), welche er, auch im Unglück noch, als Mensch, und sein Mißgeschick bei Höflingen die Ehrfurcht, die er als Fürst fordern konnte [412]). Unvergnügt verließ er die Königsstadt an der Seine. Vor der Abreise sandte ihm Ludwig XIV. durch Markgraf von Torcy noch einen Diamantenschmuck, und fünf und zwanzig Beutel, in jedem derselben hundert Ludwigsgolden. „Dies ist alles, sagte Torcy mit Achselzucken: was der König jetzt für Sie thun kann."

Inzwischen vergaß Ludwig XIV. nicht, was er eigner Ehre, und einem Fürsten schuldig sei, der Frankreichs willen aus dem Erbe der Väter verstoßen, geächtet und verbannt umherirrte. Er mußte den Vorwurf für jede Zukunft abwälzen, daß das Loos derjenigen zu beklagen sei, welche in ihrer Treue gegen die Krone Frankreich unglücklich werden. Daher trat er mit König Philipp von Spanien, seinem Enkel, in

---

gemacht," schrieb die Herzogin von Orleans Charlotte Elisabeth, ein pfälzische Fürstin und giftige Zunge: „daß er mit aller Gewalt wollte, wie der König den Routen in dem Wald Namen gab, daß man eine sollte l'allée des grisettes nennen, welches der König seel. aber nicht à propos fand. Er hat von seiner Race in den Dörfern gelassen. Man hat mir zwei gewiesen, die von ihm schwanger waren, als er schon fort war." Aretins Nachr. 1, 276.

411) Il est bien prince, c'est à dire foible dans sa conduite, et corrumpu dans ses moeurs; urtheilte der edle Fenelon von ihm, da derselbe eines Tages von ihm besucht ward. Oeuvres de *Fenelon* 3, 749.

412) Man machte ihm am Hofe Rangstreitigkeiten, und er mußte sich daher gefallen lassen, wider seinen Willen, nur unter dem Namen eines Grafen in Paris zu sein.

Digitized by Google

ernste Unterhandlungen, wegen des Kurfürsten Entschädigung; und bewog ihn, demselben das Herzogthum Luxemburg, die Grafschaft Namur nebst den Vestungen Charleroi und Neuport, als freiwilliges Geschenk mit allen Rechten unabhängiger Oberherrlichkeit abzutreten [413]. Dies sollte die Schadloshaltung werden, wenn im einstigen Friedensschlusse Baiern nicht wieder zu gewinnen sei.

90. Kaiser Joseph I, Tod. Maximilian empfängt Baiern zurück. Seine Heimkehr nach München.

J. J. 1711 — 1715.

Während noch um diesen Ersatz gehandelt ward, starb von Maximilian Emanuels Feinden der unversöhnbarste, Kaiser Joseph [414]. Die Deutschen schritten zu neuer Wahl. Frankreichs Anstrengungen, dieselbe durch Heergewalt, wie durch Flugschriften gegen Oesterreich zu hindern, waren so vergeblich, als die feierlichen Rechtsverwahrungen und Gegenerklärungen, welche die Kurfürsten von Baiern und Kölln erliessen [415]. Des verstorbenen Kaisers Bruder, Karl, seines Namens in der Kaiserreihe der sechste, ward erkoren und zum Oberhaupt des Reichs ausgerufen [416]. Die Erhebung dieses Fürsten, desselbigen der gegen Philipp von Anjou die spanischen Kronen ansprach, änderte plötzlich Großbrittaniens Ansichten. Einen Nebenzweig des

413) Im Anfang des Jahres 1711.

414) Den 17. April 1711.

415) Maximilians Rechtsverwahrung ist gegeben Luxemburg den 7. Heum. 1711. Fabri Staatskanzlei 17, 645.

416) Den 12. Weinm. 1711.

Digitized by Google

bourbonischen Stammes über Spanien herrschen zu lassen, schien für die Ruhe Europens minder gefährlich, als so viele Kronen der alten und neuen Welt auf einem einzigen Haupte vereint zu sehen. Dieser Gedanke, mit dem sich England zu einem Frieden neigte, der die Hoffnung Oesterreichs vernichtete, für welche so ungeheure Ströme Goldes und Blutes verschwendet waren, erzeugte unter den Verbündeten Spannung; zuletzt Entzweiung. England nöthigte die Holländer, an den Friedensberathungen Theil zu nehmen. Frankreichs Staatsklugheit gewann in den Unterhandlungen zu Utrecht Siege, die seine Waffen nie erfochten hätten. Englands und Hollands unerwartete Versöhnung mit Ludwig XIV, ihr Friedensschluß mit ihm [417]), gab das sich selbst überlassene Oesterreich, nur lau von entkräfteten Fürsten Deutschlands unterstützt, an die Gewalt Frankreichs preiß. Kaiser Karls Heere fochten ohne Glück am Rhein. Er war gezwungen auf die spanische Krone zu verzichten, wofür ihm ein Theil der Niederlande, die Lombardei mit den toskanischen Seehäfen, Sardinien und Neapel ward. Er mußte sogar einen Frieden unterzeichnen [418]), in welchem sowohl Maximilian Emanuel, als dessen Bruder der Kurfürst von Kölln, ihre gesammten Lande und Rechtsame ungeschmälert zurückerhielten. Nur nach langem Sträuben entsagte Oesterreich dem Besitz von Baiern, erst, als wenigstens Hoffnung gelassen ward, es in freundschaftlichen Verträgen durch Ländertausche zurück-

417) Utrecht 11. April 1713.

418) Rastadt den 4. März und vollendet zu Baden im eidsgenössischen Aargau den 7. Herbstm. 1714.

Digitized by Google

gewinnen zu können [419]). Bitterlich klagte, doch ohne Frucht, der Kurfürst von der Pfalz, daß er sonder Ersatz das Fürstenthum der obern Pfalz, die Grafschaft von Cham, die böhmischen Lehen, die Erztruchsessenwürde zurückstellen mußte.

Als in Baiern die frohe Botschaft ergieng, dem getreuen Lande werde sein Fürstengeschlecht wieder gegeben, schien alles Volk in einem Rausch von Freuden zu vergehen. Palläste und Hütten erschollen vom Frohlocken; Greise wurden jugendlich; Todfeinde umarmten sich. Im Jänner des siebenzehn hundert fünfzehnten Jahres, des zehnten der baierischen Unterjochung, trat die kaiserliche Landesverwaltung ab [420]), und der kurfürstliche Oberhofmeister Maximilian Graf von Preising übernahm, bis zur Ankunft des Landesherrn, die Führung der Geschäfte [421]). Nie ward von den Baiern ein freudigeres Dankfest und mit tieferer Rührung gefeiert, als in diesen Tagen.

Theresia, die Kurfürstin, verließ alsbald Venedig, voll sehnsuchtsvoller Ungeduld, Gemal und Kinder zu umarmen. Diese letztern wohnten damals

---

419) Wie der achtzehnte Satz im Rastadter Frieden andeutet: „Solle dem Haus Baiern, nachdem es völlig wieder eingesetzt, erlaubt sein, eine oder andere Verwechselung mit seinen Landen, nach Gutfinden, ohne daß sich Se. allerchristlichste Maj. dawider setze, vorzunehmen."

420) Die Uebergabe der Landesverwaltung an die baierischen Behörden geschah am 16. Jänner 1715, an welchem Tag sich auch der kurfürstliche Staatsrath zum erstenmal wieder versammelte. In der Oberpfalz geschah die Uebergabe erst den 6. März.

421) Kundmachung München 28. Jänner 1715.

Digitized by Google

nicht mehr zu Klagenfurt, sondern waren bald nach Kaiser Josephs Tode, gen Grätz gebracht worden. Hier, wohin auch ihr jüngster Bruder Theodor von München abgeführt war, hatten sie durch Kaiser Karls Milde, fürstlichere Behandlung genossen [422]); in der Burg anständige Wohnung, einen zahlreichen Hofstaab [423]) und Unterricht in nöthigen Wissenschaften und Künsten [424]) gehabt. Ihr Oberaufseher war Graf Preiner, Kammervorsteher von Inner-Oesterreich [425]) gewesen, der die fürstlichen Jünglinge gern mit der Hoffnung einer schönern Zukunft tröstete. Denn der

422) Die gesammte Hofhaltung für die jungen Fürsten zu Klagenfurt war auf die Kosten von 39,458 fl. beschränkt. Zu Lehrern hatten sie Jesuiten und zween weltliche Meister gehabt. Dem Kurerben Karl Albrecht war sogar der ihm vom König von Spanien geschenkte goldene Vliesorden abgenommen. Hdschr.

423) Worunter mehrere baierische Edelleute waren. Sie hatten einen Oberſthofmeister, einen Oberſtstallmeister, fünf adliche Gesellschaftsherrn, zehn Edelknaben, drei Jesuiten als Lehrer und Beichtväter, zwei weltliche Lehrer, sieben Kammerdiener, fünfzehn Lakeien, Köche, Köchinnen, Bereiter, Stallbursche u. s. w. nebst 52 Pferden. Hdschr.

424) Sie wurden in Glaubensdingen, Sittenlehre, Weltweisheit, Geschichte, Erdbeschreibung u. s. w. unterwiesen, dazu im Tanzen und Reiten. Karl Albrecht und seine Brüder Ferdinand und Clemens spielten die Lauten, Philipp die Flöte, Theodor die Zither. Der Unterricht dauerte Morgens von 9—12 Uhr, Nachmittags 2—7 Uhr; um 10 Uhr legte man sich zu Bett. Nur an Dienstagen und Donnerstagen ward der Morgen in der Reitschule, der übrige Tag in gesellschaftlichen Vergnügungen zugebracht. Handschr.

425) Im April 1712 ward er Aufseher der gefangenen Fürsten.

Digitized by Google

älteste von ihnen, Karl Albrecht, ertrug die Gefangenschaft nur mit tiefer Schwermuth. „Es ist noch möglich, sagte Graf Preiner eines Tages [426]) zu ihm: daß Sie der Gemal einer österreichischen Fürstin werden.“ Finster erwiederte der Jüngling: Ein Gefangener denkt an keine Kaisertochter.“ Verstohlen und auf Nebenwegen hatten die Kinder von Zeit zu Zeit ihrer Eltern Schicksale erfahren, oder denselben Nachrichten zukommen lassen. Erst nach geschlossenem Frieden empfingen sie Erlaubniß, unmittelbar in Briefen die zärtliche Treue ihrer Herzen zu bezeugen [427]). Es war ihres Lebens erster großer Festtag, da sie aus der Burg von Grätz abreiseten [428]) und in das Vaterland und an die Brust einer entzückten Mutter flogen.

Beinah in derselben Zeit verließ Maximilian Emanuel sein Schloß St. Cloud in Frankreich. Er machte dasselbe vor der Abreise seinem natürlichen Sohne, dem Graf von Baiern, zum Geschenk [429]), welchen er sehr liebte. Es war ihm derselbe in Frankreich von der Wittwe Graf Ferdinands von Arco gebo-

426) Ende Jahres 1712. Man vermuthete, es sei dies auf ausdrückliche Weisung des Kaisers selbst geschehen. Hdschr.

427) Ende Herbstm. 1714.

428) Im März 1715.

429) Den 23. März 1715. Dieser Comte de Bavière (Emanuel Franz Joseph), der nachher königl. Statthalter zu Peronne ward, und den 2. Heum. 1747 in der Schlacht von Lafeld in den Niederlanden das Leben verlor, empfing vom Kurfürst einen Jahrgehalt von 10,000 fl.; und mehr, denn einmal überdem, nebst beträchtlichen Geschenken, Bezahlung seiner Schulden. Wilhelms Misc. Tom. III. Hdschr. im königl. Büchersaal zu München.

Digitized by Google

ten [430]). Dann eilte er über den Rhein zu den Seinigen. Am Lech, im Lustschlosse Lichtenberg, demselben, worin er vor zwölf Jahren den Ueberfall von Ulm, als des Krieges Anfang, angeordnet hatte, führte das Schicksal die Langegetrennten zusammen [431]). Es war ein schmerz- und freudenreiches Wiedersehen. Kaum noch erkannten die Kinder ihre Eltern; die Eltern ihre Kinder. Zwei der letztern lagen schon im Grabe [432]). Mit Wollust und Wehmuth hielten sie insgesammt den zweiten Tag nach der Wiedervereinigung, feierlichen Einzug in die Hauptstadt.

Hohes Leid, wie hohe Lust, ziehen die Seele an das Göttliche. Theresia hatte zu Venedig in ihrer Einsamkeit fromme Gelübde gethan. Nun nach erhörten Seufzern, stiftete sie zur Erfüllung, das Servitinnenkloster in München [433]). Auch jenes Kloster, welches längst schon des Kurfürsten Oheim, Herzog Maximilian Philipp, gegründet hatte, ward jetzt erst von Frauen bezogen [434]). Maximilian Emanuel selbst sah die Vermehrung solcher Stiftungen, deren Menge den Landeswohlstand schwächte, ungern. Auch konnten sich nur die Kapuziner in dieser Hinsicht seiner Gnade rühmen.

---

430) Sie wird als eine Frau von eben so seltnem Geist als ungemeiner Schönheit gerühmt. Sie starb zu Paris 1717.

431) Den 8. April 1715.

432) Außer dem schon erwähnten Joh. Aloys auch Maximilian Emanuel, der den 11. Christm. 1704 in der Schreckenszeit geboren und den 17. Horn. 1709 gestorben war.

433) Noch im Jahr der Heimkehr 1715. Aettenkhover 144.

434) Eigentlich schon im J. 1714. Aettenkhover 118.

Digitized by Google

Er baute ihnen Zellen zu Nymfenburg [435]), daselbst den Gottesdienst während seines Sommeraufenthalts zu besorgen. Gleichwie er schon früher durch ein weises Gesetz untersagt hatte, der Abteien Gut mit liegenden Gründen zu vergrößern, schlug er nachher jede Bewilligung zur Aufrichtung neuer Mönchs- und Nonnenklöster ab [436]).

21. Blick auf Zustand des Landes, der Volksbildung und Wissenschaft.

In seinen verarmten Gebieten riefen dringendere Bedürfnisse. Hier waren zwar Dörfer, Märkte, Städte nicht, wie bei alten Kriegen, in weiten Strecken weggebrannt und ausgerottet: aber in ununterbrochner Jahresreihe haushälterisch-klug, nach Grundsätzen einer gewandtern Plünderungskunst, bis zur Bettler-Noth ausgeleert worden. Maximilian Emanuel erblickte sein Vaterland wieder in einem Elende, jenem ähnlich, in welchem es sein Vater Ferdinand Maria nach den Greueln des dreißigjährigen Glaubenskrieges gefunden. Schwerdt und Hunger, Entsetzen und Traurigkeit hatten viele Menschen hinweg genommen; pestartige Krankheiten vieler Orten den dritten Theil des Volks getödtet. Regensburg selbst war geraume Zeit fast ohne Einwohner gewesen, als deren binnen sieben Monden beinah zehn tausend hinstarben und die übrigen mit Schrecken aus der Stadt flohen [437]). Durch

435) Im J. 1718. Lipowsky Gesch. des Kapuzinerordens. S. 76.

436) Jenes im J. 1701, dies im J. 1717.

437) Laut bekannt gemachten Verzeichnissen waren in Regens-

Digitized by Google

Viehseuchen lag der Wohlstand des Landmanns hingerichtet 438). Alle Grenzsperren, alle Vorsichtsmittel, von den Obrigkeiten empfohlen 439), hemmten die Wuth der Pestilenz wenig, bis die Zahl ihrer Opfer voll geworden. Man sah wieder Dorfschaften fast ohne Menschen, und weite Felder fast ohne Anbau.

Der Kurfürst widmete fortan die übrige Frist seines Lebens einem schönern Ruhm, als Waffen je gewähren konnten. Er ward Wiederhersteller des Zerstöhrten. Dafür segnete ihn sein Volk. Er verjüngte in Baiern die Kraft der alten Landesordnungen; desgleichen im Fürstenthum der obern Pfalz, wo mit seinem Wiedereintritt die landständischen Einrichtungen nach kurzer Dauer abermals verschwanden. Die von den Oesterreichern eingeführten Auflagen schaffte er ab; doch ließ er die dreifache jährliche Unterthanensteuer bestehen, wie sie schon in den ersten Jahren des spanischen Erbfolgekrieges gewesen. Andere Abgaben machte er durch

---

burg vom 4. Brachmond 1713 bis Ende Christmonds 2792 lutherische und 7857 katholische Einwohner gestorben, fast 7000 waren aufs Land hinaus gezogen. Maus. Emm. 1, 563.

438) Schon unterm 28. Herbstm. und 19. Winterm. 1711 waren obrigkeitliche Anweisungen zur Minderung des „Viehfalles" erschienen.

439) Dahin gehörten die unterm 18. August und 20. Herbstmond 1713 verordneten, meistens sehr zweckmäßigen Vorschriften großer Reinlichkeit in Häusern, Gassen, Feilbädern u. s. w. Eine schon im J. 1679 im Druck erschienene, vom Leibarzt Thürmayer verfaßte Schrift über die Selbstverwahrung gegen Seuchen, ward auf hochobrigkeitlichen Befehl neu aufgelegt und in allen Gemeinden vertheilt.

Digitized by Google

die Art ihrer Leistung dem Volk erträglicher [440]. Es ward zur Gewerbsamkeit aller Gattung ermuntert; zur Wiederbetreibung der Bergwerke [441], der Tuchwebereien [442], zum Anbau des Bodens; zur Urbarmachung öder Gründe und Benutzung der Moore [443], deren weitläuftiger Umfang bisher benachbarten Gemeinden nur zu magerer Viehtrift gedient hatten. Denen, welche in wilden Oeden Niederlassungen, Schwaigen oder Viehhöfe, Meiereien und Dorfschaften gründeten, wurden mancherlei Vortheile, auch Freijahre von Stift, Steuern und andern Bürden gegeben; sogar Schindern, Henkern, und andern unehrlich geachteten Leuten [444] Ehrlichsprechung und gleiche Rechte, wie andern Unterthanen ertheilt.

Aber zur schnellen Wiedererschwingung der alten Wohlstandshöhe mangelten in Baiern drei Dinge, ohne

440) Statt des Tabaksalleinhandels ward 1717 das sogenannte „Heerdgeld" eingeführt; statt Lieferung des rauhen und glatten Futters im J. 1719 die Futteranlage.

441) Verordnung vom 28. August 1716.

442) Errichtung einer großen Land-Tuchmacherei 19. Heumond 1718.

443) Verordnung vom 30. Heum. 1723 zum Anbau der „Weiseläcker, Filzen, Möser, Haiden, Gambloß, Weislägger, und andrer verschaidenen öden Gründe." Die Vielheit der Namen, mit welchen ein Volk den gleichen Gegenstand in verschiedenen Beziehungen zu bezeichnen weiß, ist die sprechendste Urkunde von Beschaffenheit des Landes und Beschäftigung der Einwohner.

444) „Eysen- und andere Ambtleuth" nennt sie die Verordnung vom 30. Heum. 1723. Die Zahl der aisen, aischen oder häßlichen Gewerbe war schon durch mehrere Reichsverordnungen beträchtlich gemindert.

Digitized by Google

welche kein Volk blühend wird: Freiheit des Gewerbfleißes, Freiheit des Eigenthums, Freiheit des Geistes; die Kraft, das Mittel und die Einsicht zur Anwendung beider. Zunftzwang, örtliche Vorrechte, verderbliche Uebungen, landesherrliche Weisungen, Verbote und Beschränkungen hinderten noch immer das rege Spiel nützlicher Thätigkeit. Uebeln des Augenblicks ward oft mit der Aufopferung bleibenden Vortheils gewehrt. Mauthen und Zölle, Steuern und Abgaben, so lange sie nur heilsame Entleerung des Ueberschusses sind, reizen und beleben den Verkehr; doch wirken sie tödtlich auf ihn, sobald sie ihn hindern, Ueberschuß zu erzeugen. Ungeheuere Summen lagen in todter Hand von mehr denn hundert frommen Stiftungen, oder in unveränderlichen Geschlechtsgütern, dem Spielraum des Wandels und Handels entzogen, Pflegen prassenden Müssigganges oder verzehrender Bettelschaft. — Die Jugend ging in den Schulen versäumt [445]). Der Unterricht war dürftig; gründliche Kenntniß selten; nachgebetetes Vorurtheil die allgemeine Weisheit. Städte, Märkte, Dörfer besoldeten die Lehrmeister schlecht, welche nebenbei ihr Brod häufig als Geiger, Hochzeitslader oder mit andern Verrichtungen erwarben. In höhern Anstalten fesselte mönchhafter Lehrzwang Geist und Zunge des weisern Mannes. Ausländische Hochschulen zu besuchen, verbot noch die Scheue vor Ketzerthum [446]). Der meisten Lehrstühle im Lande hatten sich die Jesuiten ausschliesiich bemächtigt, deren Ehrgeiz, vom schlau berechneten Getrieb ihrer Ordensverbindung

445) Die alte Schulordnung von 1682 war von wohlgemeinten Grundsätzen. Besonders wurde darin auf eine gute Handschrift gehalten.

446) Ein solches Verbot noch, denn viele waren schon vorausgegangen, am 1. Horn. 1703.

Digitized by Google

unterstützt und erhöht, Alleinherrschaft forderte. Sie, bei einförmiger Verstandesbildung, zweideutig in Grundsätzen, geschmeidig im Umgang, vermogten Unglaubliches, weil sie sich auch zuweilen des Schändlichen nicht schämten, so lang es den Schleier der Ehrbarkeit trug. Es ist erst spät ruchbar geworden, wie schon damals in Baiern manche von Loyola's Jüngern die Unschuld der Jugend, welche sie schirmen sollten, mit heimlichen, unnatürlichen Lastern vergifteten [447]. Durch sie wurden Wissenschaft und Kunst dienstbare Mägde der Priester und des Adels; und mit Verbannung geistiger Regsamkeit erstarrte der heitere Strom der Wissenschaft zum stillen Sumpf von Gelahrtheit und Vorurtheil. Während in andern deutschen Landen ein Puffendorf, Karpzow oder Konring die Rechte läuterten; ein Kanitz und Logau sangen; ein Leibnitz dem menschlichen Geiste neue Bahnen brach; ein Dörfel den Lauf der Schweifsterne verfolgte; ein Hevel entfernte Sonnen zählte; Stahl und Heister in der Heilkunde, die Bernoulli, Tschirnhausen und Euler in Erkenntniß der Naturkräfte oder der höhern Berechnung und Größenlehre unvergängliches Verdienst sammelten, ward in Baiern noch immer keiner gefunden, der sich jenen Herrlichen beigesellte, die in den Feldern menschlichen Wissens Eroberer heissen.

447) Jacobi Marelli S. J. Amores, e scriniis provinciae sup. germ. Monachii nuper apertis brevi libello expositi per *Carol. Henr. de Lang*. Im J. 1815 gedruckt. Heinrich v. Lang, damals königl. baier. Reichs-Urkundenkämmerer, (Reichs-Archivarius zu jener Zeit genannt) leistete durch Aufdeckung so vieler Schanden des Ordens denen von seinen Zeitgenossen einen dankwürdigen Dienst, welche im allgemeinen Partheikampf leidenschaftlicher Uebereilung mit dem alten Guten auch das schlechte Alte wieder geltend zu machen bereit waren.

Digitized by Google

Wie in den höhern Ständen die Jesuiten, so, und verderblicher noch, wirkten in den niedern die Bettelmönche. Mit gemeiner Denkart schmarozerisch in Gemüth und Leben des großen Haufens eingewurzelt, arm, schmutzig, bildungslos, mehrten und nährten sie Verkehrtheit der Begriffe und Unwissenheit, weil sie davon selbst befangen waren, oder Vortheile zogen. Scharfrichter, Quaksalber, Zigeuner und andere Glücksjäger, halfen redlich dazu. Sie alle fanden im Aberglauben des betrogenen Volks ihre Goldbrunnen. Die Baiern hatten bald in Deutschland den Ruf, der römischen Kirche eifrigste Bekenner, aber auch unter den übrigen Völkerschaften von Geisteswegen die finstersten zu sein. Da ward nach Schätzen und Alraunwurzeln gegraben; da aus Gestirnen und Spielkarten, aus Kristallen und Ringen, aus Sieben und Händen gewahrsagt; da rief man Geister auf den Kreuzwegen; brannte man Wunderpulver aus hingerichteter Verbrecher Gebeinen; beschwor Hochwetter und Fieber; bannte Schlangen, Nattern, Kobolde; heftete Zaubersprüche an Thüren und Truhen; wußte von Gespenstern, Unholden, Liebestränken und Schwarzkünstlern tägliche Geschichten. Das Gesetz verbot bei Todesstrafe den Umgang mit bösen Geistern, und noch im ersten Jahr des achtzehnten Jahrhunderts wurde in München ein, unwissendes Mädchen von siebenzehn Jahren, von krankhafter Nerventhätigkeit und erhitzter Einbildungskraft getäuscht, mit dem Schwerd hingerichtet und sein Leichnam zu Asche verbrannt [448]. Es war die Tochter eines Wachtmeisters zu Pfaffenhofen, ihr Name Marie Theresia Kaiser. Sie sah in Träumen den Teufel; tanzte in der Thomasnacht mit höllischen Wesen nackt

448) Am 17. Herbstm. 1701. Lipowsky Gesch. baier. Criminalrechts. S. 121.

Digitized by Google

ums Hochgericht; trieb mit dem Fürst der Finsterniß verbotene Buhlschaft; hatte ihm ihre Seele mit eignem Blute verschrieben und lernte von ihm Schlösser erbrechen und stehlen. Diese Unglückliche ist in den Geschichten Baierns merkwürdig, weil sie die letzte war, welche der Hexerei willen am Leben gestraft worden.

In Märkten und Städten bewahrten vorzüglich die Handwerker und Zünfte jedes Vorurtheil des Alterthums mit unbesiegbarer Ehrfurcht. Uneheliche Kinder waren ehrlos auf Lebenszeit; aber auch Söhne von Bettelvögten, Gerichtsdienern und Scharfrichtern wurden zu keinem Handwerk gelassen, und die Söhne hingerichteter Missethäter, als Erben der Schande, von denselben verstoßen. Hatte ein Geselle ein Aas berührt, einen Hund oder eine Katze tod geworfen, mit Schindersknechten auch nur unwissender Weise gewandert oder getrunken, — kein anderer arbeitete länger neben ihm. Das Lossprechen der Lehrjungen geschah mit feierlichen Albernheiten, welche nicht selten ebenso ärgerlich, als der Gesundheit gefährlich waren[449].

Doch alle diese und andere abergläubige Sitten und irren Begriffe herrschten mehr oder minder zu jener Zeit auch in den übrigen Gegenden Deutschlands; nur in Baiern wurden sie von der Hand des Mönchthums emsiger und länger gehegt und gepflegt. Der natürliche Mutterwitz des kräftigen Volkes fand weder in Schulen Ablösung vom Vorurtheil, noch in Kirchen, wo von der Kanzel mehr Wundersucht, als Begeisterung des Wahren und Edeln, mehr streitselige Gottesgelahrtheit, als christliche Liebe das Wort führten. Es mangelte nicht an Freunden der Wissenschaft, so-

449) Das Verbot des Reichstags vom J. 1731 macht uns mit den bei der Gesellenweihe üblichen Predigten, Taufen, Hobeln, Schleifen und andern Mißbräuchen der Handwerker bekannt.


Digitized by Google

wohl in als außer Klöstern. Immer zeichneten sich einzelne Glieder der Gesellschaft Jesu, öfter noch die Väter vom Orden St. Benedikts ruhmvoll in gelehrter Kenntniß aus, während die übrigen in dumpfem Gedankenstillstand und Andachtswerk Verdienst und Seligkeit fanden. Aber auch die Vortrefflichern, geistiger Freiheit ungewohnt, mieden glaubensſorglich helleres Licht, oder verschlossen furchtsam das Gefundene. Wohlthätig drang dasselbe, in so fern es ohne Kränkung priesterlicher Lehrbegriffe, Rechte und Würden sein mogte, durch Aufklärung geistvoller Staatsbeamten allmählig ins Leben ein.

Kaum sechszehn Jahr nach dem Tode jener, als Braut der Hölle verbrannten Jungfrau, ward auch zu Freising ein zwölfjähriger Knabe laut eignem Geständniß schuldig gefunden, sich dreimal dem Teufel verschrieben, und Hexentagen beigewohnt zu haben. Aber sein Vertheidiger, ein helldenkender Mann, Joseph Rumpfinger, trug menschlich darauf an, den Knaben seinen Eltern und Geistlichen zu besserm Unterricht zu empfehlen [450]. Das geschah aber zu der Zeit, als Christian Thomas auf der Hochschule zu Halle, dieser muthige Herold des Menschenrechts, erst den Kampf wider Gespenster- und Zauberglauben begonnen hatte. Die Kenntniß der Natur war noch in ihren rohen Anfängen, und es kann schon ehrenhaft für den menschlichen Verstand und seine Entfaltung zeugen, wenn seltne Erscheinungen nicht sogleich als übernatürliche geehrt wurden, die, wie jener Steinregen bei Schefftlarn, noch in meinen Tagen zu den unerforschten Räthseln der geheimen Weltkraft gehören.

Ohnfern dem Kloster Schefftlarn wurde nämlich an einem heitern Sommernachmittag [451] eine kleine

450) Misc. 165. Hdschr. in dem königl. Büchersaal zu München.
451) Den 5. Brachm. 1722. Meichelbek 2, 368.

durchsichtige Wolke erblickt, die schnell sich von der Mitternachtsgegend des Himmels gegen Mittag bewegte. Sie senkte sich; kreisete zwei und dreimal herum, indem ihr ein starker Knall, wie Stückdonner, entfuhr, welchem erst ein Geknatter, wie von zehn, zwölf Büchsenschüssen, dann dreimal ein schwächerer Schall folgte. Während des Getöses flogen aus dem Wölkchen, in schiefer Richtung, wie von Sturmwind getrieben, größere und kleinere, schwärzliche Steine, fast alle von ähnlicher Bildung zur Erde [452]. Ein bläulicher Dampf schien aus dem Gewölk nach dieser Entladung empor zu steigen.

Auch mangelte es in Baiern nie an lichtvollen Männern, welche sich der Finsterniß ihres Volkes schämten und bessere Einsicht gemein zu machen strebten. Schon damals, als das Land in der österreichischen Knechtschaft seufzte, versammelten sich in der Hauptstadt mehrere Freunde und stifteten eine gelehrte Verbindung mit dem Zweck, Liebe der Wissenschaft zu wecken und des Vaterlandes Ehre, die kein Schwerd mehr rettete, in Schriften zu vertheidigen [453]. Und ohne Zweifel

452) Tres fere communis librae quadrantes pondere aequantes, uti oculis conspeximus. Meichelbek.

453) Diese „Nutz- und Lust erweckende Gesellschaft der vertrauten Nachbaren am Isarstrom" nahm im J. 1702 ihren Ursprung. Nur wenige ihrer Glieder, sämmtlich unter abentheuerlichen Namen, Maximus Feldzwinger, Emanuel von Heldenmark, Augustus von Lorbeernstauf u. dgl. verkappt, sind bekannt. Von ihren Abhandlungen sind zu München, ohne Angabe des Druckorts, nur 5 Bändchen in den Jahren 1702 bis 1704 erschienen; der vierte Band vom J. 1703 ward von den Oesterreichern nachher, aber zu spät, unterdrückt. Außerdem erschien im J. 1703 noch in 6 kleinen Bänden eine Staatsschilderung der europäischen Länder von einer: „Für das Vaterland des baier. Löwens getreuen Gefährtin zu der Isar-Gesellschaft" u. s. w.

Digitized by Google

war es allzukühne Freimüthigkeit der Mitglieder gegen kaiserliche Gewaltherrschaft, welche den edeln Verband nach wenigen Jahren lösete. Urban Hekenstaller, des kurfürstlichen Rathes Geheimschreiber, einer der Ihrigen, verflochten in den großen Aufstand des baierischen Volkes, entging dem Kerker und Blutgerüst nur durch Flucht in Priesterkleidern, und daß er im Kloster der Barfüsser zu Freising, als Küchendiener geheim gehalten ward bis zur Rückkehr des Landesherrn.

Erst spät nachher bildete sich ein anderer Gelehrtenverein, welcher des hoffnungsreichen Kurerben Karl Albrecht Schutz und Namen hatte [454]). Diesen Bund für Wissenschaft stifteten einige gelehrte und wackere Männer aus freiem Antrieb: Agnellus Kandler von Regensburg, der tugendhafte, um Aufhellung vaterländischer Geschichten wohlverdiente Augustinermönch [455]); Eusebius Amort, der gelahrte Verfechter päpstlicher Hoheit, des gleichen Ordens, und der fleißige Franz Joseph Grünwald, eines Gürtlers von Wolfrathausen Sohn, ein junger denkender Arzt [456]). So lange diese Männer lebten und wirkten, erhielt sich eine Verbindung, deren Schriften [457]), wenn gleich

454) Die Academia Carolo-Albertina, im Jahr 1720. Das Wissenswertheste ihrer Geschichte beschrieb J. E. Lippert in Abh. baier. Ak. 2, 11.

455) Geb. d. 16. August 1692, starb 19. Hornung 1745. Sein Arnulphus male malus cognominatus München 1734, zeugt vom Freisinn wider Vorurtheil.

456) Geb. ohnweit Tölz, starb als Chorherr zu Polling in hohem Alter am 5. Horn. 1775. Seine vielen Schriften sind heut vergessen.

457) „Parnassus boicus oder neu eröffneter Musenberg" u. s. w. Vier Bände. Erst im J. 1736 kam ein neu fortgesetzter Parnassus boicus zum Vorschein, dessen zweiter Band 1740 gedruckt ward.

Digitized by Google

Denkmale ungebildeter Schreibart, wohlthätiges Streben zur Ausstreuung nützlicher Erkenntniß beurkunden. Mit den Stiftern des Bundes aber verging er selbst.

22. Der Lebensausgang von Maximilian Emanuel.

J. J. 1716 — 1726.

Nur in langem Frieden konnte Baiern von langem Ungemach genesen. Der Kurfürst froh, nach vieljährigem Entbehren, wieder auf dem Eigen seiner Väter, in der Mitte seines Volkes zu wohnen, versäumte nichts, die edle Ruhe zu behüten, welche ihm theurer, denn aller Ruhm geworden. Mit Oesterreich knüpfte er die altbestandenen freundschaftlichen Verhältnisse wieder an; er sandte sogar dem Kaiser Karl sechstausend Baiern zu Hülfe[459]), als sich der Türkenkrieg erneuert hatte. Dies Kriegsvolk führten Karl Albrecht und Ferdinand, seine Söhne, nach Ungarn, um in Fürst Eugens Feldherrnschule zu lernen, einst, wenn Noth geböte, ihres Landes Recht und Wohlfahrt mit dem Schwerdte würdig zu behaupten. Bei Belgrád und Serviens Eroberung fochten die Baiern, ihr Arm wäre der heimathlichen Flur wohl nöthiger gewesen, mit angeborner Tapferkeit für fremdes Glück. Karl Albrecht gewann des Kaisers volle Huld, und die Vermählung des jungen Fürsten mit Wilhelmine Amalien, Kaiser Josephs I. Tochter[460]), zog die

459) Im Brachmond 1717.

460) Den 24. August 1722. Die Erzfürstin empfing 10,000 fl. Heurathsgut. Hinwieder mußte sowohl sie, als der Kurfürst Maximilian Emanuel und sein Sohn feierlich für sich und ihre Erben auf Erbschaft an allen dem Hause Oesterreich in und außer Deutschland gehörigen Landen und Reichen mit körperlichem Eide Verzicht thun, so lange noch ehliche männliche oder weibliche Nachkommen des

Digitized by Google

Bande der Freundschaft wieder zwischen den lange feindseligen Häusern Habsburg und Wittelsbach enger.

Nicht minder ward Versöhnung gestiftet zwischen Baiern und Pfalz am Rhein. Die Söhne alle vom Stamm der Schyren traten in München zusammen, ihres Hauses Eintracht und Ordnung zu bereden. Das fühlten alle: mehr denn feindliche Gewalt der Fremden, habe bisher eifersüchtiger Eigennutz unter den Kindern Wittelsbachs, die Hoheit und den Glanz ihres Hauses vermindert. Darum richteten sie mit redlichem Herzen unter sich neue und ewige Hauseinigung auf[461]. Auch wegen der Reichsverweserschaft ward darin das alte Zerwürfniß getilgt; diese Würde zum gemeinsamen Recht beider Geschlechtszweige erklärt, also, daß beim Aussterben des einen, der andere rechtmäßiger Alleinerbe von Ehren und Gütern sein solle. Mit Rath und That, Wort und Waffe, in Friede und Leid, vor Reichs- und Kreistagen, und Höfen nah und fern, gelobten sich Pfalz und Baiern getreuen Beistand; sintemalen jedes einzelnen Wohl- oder Uebelstand der Segen oder die Noth des theuern Gesammthauses sei.

Auch mit dem französischen Hofe ward die ehmalige Freundschaft fortgesetzt. Ludwig XIV. war bald nach dem Badener Friedensschluß gestorben[462]. Als dessen Großenkel und Thronfolger König Ludwig XV. seine Vermälung feierte, reiseten Karl Albrecht, der Kurerbe, und Ferdinand, mit ihren zween geistlichen Brüdern, Clemens August, Kurfürst zu Kölln und

---

Kaisers, oder ihrer (der Erbfürstin) ältere Schwester, Maria Josepha, Gemalin des sächsischen Kurerben in künftigen Weltzeiten vorhanden sein würden. Aettenkhover 667. ff.

461) München 15. May 1724. In Hempels Germ. princeps S. 2493 ff. abgedruckt.

462) Den 1. Herbstm. 1715.

Johann Theodor, Bischof zu Regensburg, in großer Pracht zu den Hochzeitfesten gen Paris.

Kurfürst Maximilian Emanuel genoß bei seinem Volke herzliche Liebe; denn mit großen Fehlern verband er vortreffliche Eigenschaften, durch welche er liebenswürdig ward. Er war gutmüthig, mild und leutselig gegen jedermann; half den Bedrängten gern und zeigte sich allenthalben mit Freigebigkeit, oft mehr, als seine Kräfte und die Gesetze weiser Haushaltung gut hiessen. Denn seine kurfürstlichen Kleinodien, die er in Holland verpfändet hatte, blieben noch lange uneingelöset, und oft die Zinsen der Schuldsumme Jahre lang unbezahlt [463]). Außerdem lag auf ihm eine ungeheure Schuldenlast von vielen Millionen [464]). Neben demselben war es nur ein mäßiger Zuwachs seines Vermögen, als mit Ferdinand Lorenz von Tilly das Geschlecht des großen Feldherrn dieses Namens ausstarb, und die oberpfälzische Lehenherrschaft Freistadt, Holnstein und Hohenfels an Baiern kam [465]). Demungeachtet ließ der Kurfürst vom altgewohnten Aufwand

463) Den Holländern war er 1,126,240 fl. schuldig und mehrere verfallene Zinsen. Die Staaten der Niederlande, als Bürgen, mahnten ihn öfters an die Zahlung. Unterm 13. Horn. 1715 drohten sie ihm aus dem Haag mit dem Verkauf seiner Juweelen. „Zullen wy niet langer kunnen afwesen, om, hoevel ongaerne, te procedér en tot verkopinge van de verpande juwélen.“ Der Urbrief in Wilhelms Misc. tom. 2. Hdschr.

464) Noch bei seinem Tode überstieg die Menge seiner Schulden 30,000,000 fl. Da er im J. 1721 zur Tilgung derselben und Einlösung der versetzten Kleinodien beträchtliche Summen foderte, gewährten ihm die Stände 8 Millionen.

465) Im J. 1724. Freistadt ward seitdem eine baierische Landstadt; Holnstein und Hohenfels aber wieder in Lehen ausgegeben.

Digitized by Google

nicht, und der klägliche Zustand des Landes führte ihn zu keiner Sparsamkeit zurück. Sein Hof blieb reich und glänzend, wie er vormals gewesen. Maler, Tonkünstler und andere Arbeiter, welche der Prachtaufwand forderte, waren immerfort beschäftigt. Die kostbaren Gemäldesammlungen, schon durch die Herzoge Albrecht V. und Wilhelm V. groß begonnen, durch Kurfürst Maximilian sehr erweitert, bereicherte er mit einer Menge auserwählter Meisterwerke, besonders der niederländischen Schule. Er selber ordnete eigenhändig an, was jährlich in seinen Lustschlössern zu Nymfenburg, Schleisheim, Lustheim, Dachau, Fürstenried und andern gebaut und verschönert werden sollte [466]. Zur Jagd wurden bei drei hundert Rosse und vier hundert Hunde gefüttert, über zwölf hundert Pferde in den verschiedenen Marställen; der Gnadengelder bei hundert tausenden gereicht. Ich will nicht gedenken der Menge und der Pracht des müssigen Heeres von Hofdienern aller Gattung; nicht die kostbaren Feste und prachtvollen Mummereien schildern [467], oder die Schauspiele, in welchen man zuweilen selbst die jungen Fürstinnen des Hofes, als Tänzerinnen oder Sängerinnen auf der Bühne erscheinen und um Beifall buhlen sah. Nicht alles Geschehene ist der Geschichte würdig.

---

466) Er trat in alle Einzelheiten ein, wie seine eigenhändigen Entwürfe in Wilhelms Misc. T. III. darthun. In den Jahren 1716 bis 1726 wurden allein für Bau-Ausgaben 772,989 fl. 29 kr. bezahlt. Die geheimen Ausgaben, worunter auch Postgelder, Almosen, Zinsen betrugen von 1715 bis 1725 im Deutschnitt jährlich gegen 90,000 fl.

467) Z. B. im J. 1718 erschienen bei Nachahmung eines Thurniers die Thurnierenden als Türken, Perser, Armenier Schweizer u. s. w. verkleidet; der Landesherr selber als Ungar; der Kurerbe Karl Albrecht als Mohr.

Digitized by Google

Als ihn aber im vier und sechszigsten Jahr seines Alters schwere Krankheit ergriff, und ein krampfhafter Zustand ihm selbst den Genuß der Nahrung schmerzlich machte, stellte er alle Freuden ab, und wandte sein Gemüth in großer Angst dem Himmel zu [468]. Und er verzagte fast an seiner Seligkeit; bat Gemalin, Kinder, Hausgenossen um Verzeihung; beichtete mit bekümmerter Seele vor allen seine Sünden öffentlich, und zitterte, daß ihm solche vor dem ewigen Richter kaum vergeben werden dürften [469]. Vom Sterbebette herab beschwor er mit Thränen seinen Sohn Karl Albrecht, des Landes Noth und Leiden zu betrachten, besonders die große Last der Schulden abzuthun, und sich des armen Volkes zu erbarmen; empfahl ihm auch, Frieden mit dem Erzhaus Oesterreich zu bewahren, doch jederzeit eine Kriegsmacht von vier und zwanzigtausend Mann bereit zu halten, für der heiligen Kirche und Baierns Schutz, so wie um dermaleinst den Ansprüchen auf das österreichische Erbe Nachdruck zu geben.

Dann warf er die Sorgen der Welt von sich, und starb, seine Kinder segnend, unter derselben Gebet und Thränen, am Abend des sechs und zwanzigsten Hornungtages [470], im Jahr eintausend siebenhundert sechs und zwanzig, dem vier und sechszigsten seines Lebens, dem sechs und vierzigsten seiner Herrschaft.

---

468) Er ließ sich in sein Krankenzimmer beinah anderthalb hundert geistlicher Bücher bringen, und daraus vorlesen. Die „Ehlingenspergische Chronik“ Hdschr. Nro. 90 im königl. Büchersaal zu München sehr umständlich von Max. Eman. letzten Tagen.

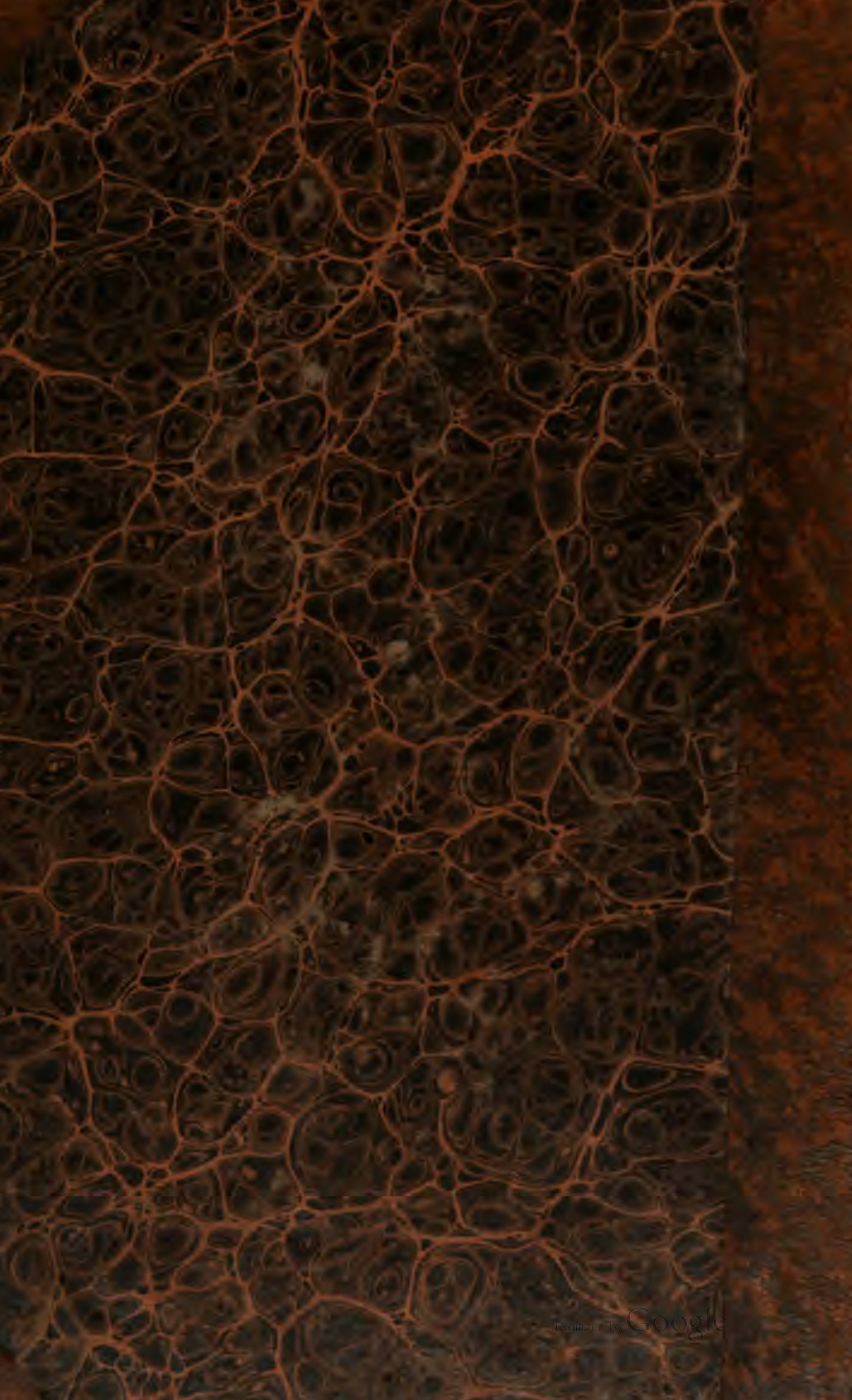
469) Nur mit großer Mühe beruhigte ihn sein Beichtvater.

470) Abends in der siebenten Stunde. Ehlingensperg. Chronik. Handschr.

Digitized by Google



Digitized by Google


Digitized by Google